

Vorwort

Das lange Jubiläumsjahr

Das Jubiläumsjahr 2020/21 war sehr vielschichtig was die Veranstaltungen betraf, wobei Corona alles noch komplizierter gemacht hat. Vieles musste leider abgesagt werden, aber einiges konnte – wenn auch in anderer Form – durchgeführt werden.

Der Höhepunkt des – sehr langen – Jubiläumsjahres war der 13. Juni 2021. Es war das erste – und womöglich auch das letzte – Mal, dass die deutsche Minderheit an einem Tag so hochrangigen Besuch hatte: unter anderem Königin Margrethe II, Bundespräsident Walter Steinmeier, Staatsministerin Mette Frederiksen, Ministerpräsident



Hinrich Jürgensen
BDN Hauptvorsitzender

Daniel Günther sowie Kulturministerin Mogensen besuchten uns.

Mit Ausnahme der Königin waren alle auch bei einem einstündigen Besuch im Gymnasium dabei. Der Bundespräsident hatte ausdrücklich gewünscht mit uns ins Gespräch zu kommen, und das tat er auch mit Vertretern der Kulturarbeit, Faustballern und Schülerbotschaftern.

Dieser Höhepunkt ist natürlich ausführlich im vorliegenden Heft *Grenzland 2021* dokumentiert. Aber auch viele andere Begebenheiten haben den Weg ins Heft gefunden, mit dem ich den Lesern viel Freude wünsche.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Hinrich Jürgensen', with a long horizontal line extending to the right.

Mittel gegen das Vergessen

Grenzland 2021 gibt auch in diesem Jahre einen Rückblick auf die Aktivitäten der deutschen Minderheit. Es gilt darum große Begebenheiten festzuhalten, aber auch die alltägliche Arbeit nicht aus dem Blick zu verlieren. Grenzland ist vor allem ein Mittel gegen das Vergessen.

Auch wenn Corona noch nicht überstanden ist, so ist – im Gegensatz zum letzten Heft – das Kapitel Begegnungen wieder dabei, denn vieles konnte – trotz aller Widrigkeiten – doch durchgeführt wer-

den. Das zeigt auch der Blick in das umfangreiche Heft.

Grenzland 2021 wäre ohne die Unterstützung durch die Tageszeitung *Der Nordschleswiger* nicht möglich. Wie immer sind wir dankbar dafür, dass wir die Texte und Fotos der Redakteure und Fotografen verwenden durften. Auch danken wir der Setzerei für die Produktion des Heftes.

Harro Hallmann
Kommunikationschef

Impressum:

Redaktion:
Kommunikationschef Harro Hallmann

Texte, Fotos & Produktion:
Der Nordschleswiger & die Verfasser/Fotografen

Druck:
Mohrdröck, Auflage: 600 Exemplare

Umschlagfotos (von links):
Am 28. Mai 2021 trifft sich der dänische Außenminister Jeppe Kofod mit Vertretern der deutschen Minderheit im Haus Nordschleswig.

BDN Delegiertenversammlung: Die ordentliche BDN Delegiertenversammlung konnte endlich am Montag, den 6. September 2021 in der Deutschen Nachschule Tingleff durchgeführt werden, (Foto: Karin Riggelsen).

13. Juni 2021: Hochrangiger Besuch am Deutschen Gymnasium Nordschleswig. Die Ehrengäste erhalten ein Faustballtrikot.

Zum Knivsbergbergfest am 11. September 2021 hält Katharina Kley (Vorsitzende der jungen Spitzen) die Jugendrede, (Foto: Karin Riggelsen).

Redaktionsschluss:
16. Dezember 2021

Organisationen der deutschen Volksgruppe	4
Namen	
Neuer Beauftragter für Nordschleswig stellt sich vor.....	7
Louise ist wieder zurück auf Broackerland.....	12
Vom Zuzügler zum Urgestein.....	15
Fotografische Augenblicke aus knapp drei Jahrzehnten.....	21
Begegnungen	
Außenminister holt sich Ratschläge bei der Minderheit.....	32
Deutsche Minderheit entschuldigt sich für Nazi-Zeit.....	44
Hinrich Jürgensen: Es war beeindruckend.....	46
Minderheiten zeigen im Folketing Kante und stellen Forderungen.....	48
Politik	
Junge Spitzen haben eine neue Vorsitzende.....	52
Ruth Candussi: Die SP hat eine tolle Teamarbeit geleistet.....	57
Hinrich Jürgensen: „Es ist legitim, die Partei der Minderheit zu wählen“.....	64
Sprache und Medien	
Ein historischer Tag für die Minderheit.....	66
Deutsche Sprache in zweisprachigen Familien.....	73
Millionen für Deutschunterricht „ein wichtiger Schritt“.....	81
Geschichte und Museum	
Die Gesichter der Gefallenen erzählen Geschichte.....	84
Langbehnhaus erstrahlt im alten Glanze.....	87
Nun gedenken Dänen und Deutsche gemeinsam.....	103
Kultur	
Ein freudiges Wiederhören.....	106
Wiedau-Krimi hatte einen Hauch von Barnaby.....	108
Verbände	
Deutsche Minderheit: Ein Schritt in die richtige Richtung.....	109
Stop and Go bei der Gleichstellung in der Minderheit.....	113
Minderheiten feierten 30 Jahre Zusammenhalt.....	121
Sozialdienst	
Sozialdienst Nordschleswig meistert die Corona-Krise.....	126
Viel Herzblut in die Arbeit gesteckt.....	130
Bücherei	
Deutsche Bücherei knackt 200er-Marke.....	132
Büchereidirektorin wirbt für mehr Angebots-Nutzung.....	135
Schulen und Kindergärten	
Endlich wieder Schule! So lief der erste Schultag in Nordschleswig.....	138
Pädagogisches Personal coronabedingt im Dauerlauf.....	144
Dickes Lob für Corona-Einsatz.....	153
Deutsche Schule Sonderburg feiert 75. Geburtstag.....	160
Jugendverband/Knivsberg/Sport	
Faustballer steigen am grünen Tisch in die SH-Liga auf.....	162
Erlebnisbericht: „Unglaublich, wieder mit internationalen Freunden Faustball zu spielen“.....	170
Hallo Berlin – hier sind wir.....	172
LHN	
LHN: 20 Jahre mit Popp an der Spitze.....	180
Vorsitzender Kock: Größe ist nicht ausschlaggebend.....	182
Kirche	
Pastorin ist am rechten Ort gelandet.....	184
Umstrittenes Gesetz zu Predigtübersetzung auf lange Bank geschoben.....	187
Internationales	
Deutsche Minderheit will sich weiter für Minderheitenrechte in der EU einsetzen.....	190
Hinrich Jürgensen: UNESCO hat wichtige Chance verpasst.....	195
Dokumentation	
BDN Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen: Rede am Deutsches Museum.....	196
Neuer Schub für Sønderjylland-Schleswig als starke Wachstumsregion im Norden Europas.....	200

ORGANISATIONEN der Deutschen Volksgruppe

Stand: 1.1.2022

Bund Deutscher Nordschleswiger

Hauptorganisation der deutschen Volksgruppe mit min-derheitenpolitischer, kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Arbeitsrichtung. Trägerorganisation der Schleswigschen Partei.

Gegründet am 22. November 1945.

Aufgegliedert in 4 Bezirke und 18 Ortsvereine.

1945-47 Geschäftsführender Vorsitzender

Matthias Hansen, Hadersleben

1947-51 Hauptvorsitzender Dr. Niels Wernich, Sonderburg

1951-60 Hauptvorsitzender Hans Schmidt, Oxbüll

1960-75 Hauptvorsitzender Harro Marquardsen,

Lügumkloster

1975-93 Hauptvorsitzender Gerhard Schmidt, Gravenstein

1993-06 Hauptvorsitzender Hans Heinrich Hansen,

Heisagger

Ab 2007 Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen, Tingleff

Zentrale Geschäftsstelle:

Deutsches Generalsekretariat, Haus Nordschleswig,

Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,

Tel. +45-74623833

generalsekretariat@bdn.dk, www.bdn.dk

Leiter des Generalsekretariats:

1945-47 Ernst Siegfried Hansen

1947-51 Jes Schmidt

1951-73 Rudolf Stehr

1973-2008 Peter Iver Johannsen

Ab 2008 Uwe Jessen, Tel. +45-73629101, jessen@bdn.dk

Hauptgeschäftsführer:

Bernd Søndergaard, Tel. +45-73629105,

soendergaard@bdn.dk

Geschäftsführung Wohnungsbauförderungsausschuss:

Anja Eggert, Tel. +45-73629104, eggert@bdn.dk

Geschäftsführung Deutsche Selbsthilfe:

Anja Eggert, Tel. +45-73629104, eggert@bdn.dk

Kommunikationschef:

Harro Hallmann, Tel. +45-73629106, hallmann@bdn.dk

Kommunikationskonsulentin:

Lene Neumann Jepsen, Tel. +45 73629102,

jepsen@bdn.dk

Kulturkonsulent:

Ulf-Mikael Iwersen, Tel. +45-73629108, iwesen@bdn.dk

Koordinator:

Thore Naujeck, Tel. +45-41191690, Naujeck@bdn.dk

Kunstkonsulentin:

Jana Surkus, Tel. +45-73629122, surkus@bdn.dk

Musikkonsulentin: Susanne Leona Heigold,

Tel. +45-74627279, heigold@bdn.dk

Buchhaltung:

Anja Eggert, Tel. +45-73629104, eggert@bdn.dk,

Mette Olesen, Tel. +45-73629103, olesen@bdn.dk,

Nadine K. Jessen, Tel.+45-73629193, nkje@bdn.dk

Sekretariatsmitarbeiterin: Tanja Klindt, Tel. +45-73629113

Kulturausschuss

Vorsitzende: Marion Petersen, Arnkilgade 3,
6400 Sønderborg/Sonderburg, Tel. +45-74487074

Schleswigsche Partei, Haus Nordschleswig,

Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,

Tel. +45-74623833

sp@bdn.dk, www.schleswigsche-partei.dk

Vorsitzender: Carsten Leth Schmidt, Süderballig

Sekretär: Ruth Candussi,

Tel. +45-73629121, candussi@bdn.dk

Vorsitzende der jungen SPitzen:

Katharina Kley, Apenrade, Tel. +45-25134126,

vorsitzender@jungespitzen.dk / katharina@jungespitzen.dk

www.jungespitzen.dk

Sekretariat der deutschen Volksgruppe in Kopenhagen

Peder Skrams Gade 11, 1054 København K,

Tel. +45-30667599

sekretariat@bdn.dk

Leiter: Harro Hallmann

Deutsche Tageszeitung „Der Nordschleswiger“

Herausgeber: Bund Deutscher Nordschleswiger.

Ab Anfang 1946 Wochenzeitung „Der Nordschleswiger“.

Ab 1. Dezember 1951 „Der Nordschleswiger“ als Tages-

zeitung. 2. Februar 2021 erschien die letzte gedruckte

Tageszeitung, jetzt Online kostenlos zugänglich.

Träger des Unternehmens ist der

Deutsche Presseverein.

Verlag und Redaktion:

Skibbroen 4, 6200 Aabenraa/Apenrade,

Tel. +45-74623880 verlag@nordschleswiger.dk;

redaktion@nordschleswiger.dk, www.nordschleswiger.dk

Vorsitzende: Elin Marquardsen, Lügumkloster

Geschäftsführer: Christian Andresen

Chefredakteur: Gwyn Nissen

Deutscher Schul- und Sprachverein für Nordschleswig

Zentralorganisation für die örtlichen Schul- und Kindergartenvereine.

Gegründet am 1. August 1945.

Zunächst Wiederaufbau von Volksschulen.

Seit den Minderheitenerklärungen vom März 1955 auch Examensschulen.

Per 5. 9. 2021: 13 Schulen mit 1.359 Schülerinnen und Schülern; Schulfreizeitordnung/außerschulische Betreuung: 353 Schülerinnen und Schüler.

Per 31. 8. 2021: 19 Kindergärten mit 734 Kindern.

Deutsches Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade mit 186 Schülerinnen und Schülern.

Gesamtschülerzahl (inkl. Gymnasium und Nachschule): 1.642.

Vorsitzender: Welm Friedrichsen, Norburg
 Geschäftsstelle:
 Haus Nordschleswig, Vestergade 30,
 6200 Aabenraa/Apenrade,
 Tel. 0045-74624103
 dssv@dssv.dk, www.dssv.dk
 Leiterin der Geschäftsstelle: Schulrätin Anke Tästensen

Deutsche Nachschule Tingleff

Internatsschule mit 100 Schülerinnen und Schülern.
 Nachschullehrgang mit Schwerpunkt auf fachlichen
 und sozialen Kompetenzen. Erteilung der dänischen Ab-
 schlüsse, FP9 und FP10 sowie der deutschen Abschlüsse,
 Erster allgemeinbildender Schulabschluss (ESA) und
 mittlerer Schulabschluss (MSA).
 Unterricht in kreativen und musischen Fächern sowie Sport,
 Reiten und Science.
 Vorsitzender der Schule: Johann Andresen, Stübбек
 Leiter der Schule: Jørn Warm
 Anschrift: Grønnevej 51, 6360 Tinglev/Tingleff,
 Tel. +45-74644820, nachschule@tingleff.dk,
 www.nachschule.dk
 Vorsitzender des Volkshochschulvereins für
 Nordschleswig: Rasmus Hansen, Apenrade

Deutscher Jugendverband für Nordschleswig

Zentralorganisation von 20 Jugendgruppen und
 Sportvereinen. Gegründet 1947.
 Vorsitzender: Jasper Andresen, Uk
 Geschäftsstelle: Haus Nordschleswig, Vestergade 30,
 6200 Aabenraa/Apenrade, Tel. +45-74698900,
 info@djfn.dk, www.djfn.dk
 Abteilungsleiter:
 Lasse Tästensen, Tel. +45-73629191, last@djfn.dk
 Bildungsstätte Knivsberg mit vielseitigen Kursus-
 und Veranstaltungsangeboten.
 Tel. +45-73698819, info@knivsberg.dk, www.knivsberg.dk
 Leiter der Bildungsstätte Knivsberg: Lasse Tästensen

Nordschleswigscher Ruder-Verband

Zentralorganisation von 6 örtlichen Rudervereinen.
 Vorsitzender: Günther Andersen, Hørmarken 6,
 6400 Sønderborg/Sonderburg, Tel.+45-40116304,
 nrv@nrv.dk,
 www.nrv.dk

Verband deutscher Büchereien

Zentralbücherei in 6200 Aabenraa/Apenrade,
 Haus Nordschleswig, Vestergade 30, Tel. +45-74621158,
 zentral@buecherei.dk, www.buecherei.dk
 Stadt- und Schulbüchereien sowie Bücherbusse.
 Vorsitzender: Peter Asmussen, Apenrade
 Büchereidirektorin: Claudia Knauer

Landwirtschaftlicher Hauptverein für Nordschleswig

Wahrnehmung der wirtschaftlichen und fachlichen
 Interessen der Landwirte. 4 Kreisvereine.
 Vorsitzender:
 Christian Kock, Christiansfeld
 Geschäftsstelle: Industriparken 1, 6360 Tinglev/Tingleff,
 Tel. +45-73643000
 lhn@lhn.dk,
 www.lhn.dk
 Direktor: Tage Hansen

Sozialdienst Nordschleswig

Dachverband von über 50 angeschlossenen Vereinen.
 Familien- und Sozialberatung, Psychologenhilfe,
 Tonzeitung, Freizeiten, Seminare und Reisen.
 „Haus Quickborn“, Fjordvejen 40, 6340 Kruså/Krusau:
 Begegnungs- und Erholungsstätte für Gruppen.
 Vorsitzende: Elke Lorenzen, Lügumkloster
 Geschäftsstelle: Haus Nordschleswig,
 Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
 Tel. +45-74621859, mail@sozialdienst.dk
 Leiterin der Geschäftsstelle:
 Ursula Petersen,
 www.sozialdienst.dk

Kirche und Volksgruppe

1. Nordschleswigsche Gemeinde der Nordelbischen Kir-
 che mit 5 Pfarrbezirken.
 Vorsitzende: Mary Tarp, Pattburg
 Senior der Pastoren: Pastor Matthias Alpen, Lügumklos-
 ter Geschäftsstelle: Hovedgaden 46, 6360 Tinglev/Ting-
 leff, Tel. +45-74644034
 mail@kirche.dk,
 www.kirche.dk
 Geschäftsführer: Gerd Lorenzen
 2. In den 4 Städten Nordschleswigs je ein Pastor für den
 deutschen Teil der Gemeinde im Rahmen der dänischen
 Volks- und Staatskirche.

Musikvereinigung Nordschleswig

Zusammenschluss örtlicher Chöre.
 Aufführung großer Chorwerke.
 Vorsitzende: Micky Jürgensen, Tingleff
 Chorleiterin: Susanne Leona Heigold,
 Haus Nordschleswig, Vestergade 30, DK 6200,
 Aabenraa/Apenrade, Tel. +45-74627279,
 heigold@bdn.dk, musikvereinigung@mail.dk,
 www.musikvereinigung.dk

Deutsche Selbsthilfe Nordschleswig

Verein zur Unterstützung von Mitgliedern durch die
 Gewährung von Darlehen. Gegründet 1935.
 Vorsitzender: Carsten Petersen, Hadersleben
 Geschäftsstelle: Haus Nordschleswig,
 Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
 Tel. +45-73629104, selbsthilfe@bdn.dk,
 www.bdn.dk

Stand: 1.1.2022

Deutsches Museum Nordschleswig

Rønhaveplads 12, 6400 Sønderborg/Sonderburg,
Tel. 0045-74435423, info@deutsches-museum.dk,
www.deutsches-museum.dk
Leiter: Hauke Grella

Vorsitzende des

Trägervereins Deutsche Museen Nordschleswig: Ilse Friis

Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig

Gisela Jepsen, Midsommervej 111, 6261 Bredebro,
Tel. +45-30560036, giselajepsen@hotmail.dk

Deutsches Archiv Nordschleswig,

Rønhaveplads 12, 6400 Sønderborg/Sonderburg
Tel. +45-74435423,
www.nordschleswig.dk
Träger: Bund Deutscher Nordschleswiger
Leiterin Nina Jebesen

Sport- und Kulturzentrum Tingleff

Zeppelinvej 4, 6360 Tinglev/Tingleff,
Stiftung als Träger einer Sport- und Schwimmhalle,
die den örtlichen deutschen Schulen und Vereinen
zur Verfügung steht.

Vorsitzender: Erwin Andresen, Uk
Verwaltung: Deutsche Nachschule Tingleff,
Tel. +45-74644820, nachschule-kontor@tingleff.dk

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Beauftragter für Nordschleswig

Kristian Lauritsen, Højgårdvej 9, Stubbum,
6070 Christiansfeld, Tel. +45-61743252

Deutscher Lehrerverein für Nordschleswig

Vorsitzende: Henriette Tvede Andersen, Apenrade

Verbindung Schleswigscher Studenten

Vorsitzender: Jesper Jessen, Marskvej 18 10, 6270 Tønder
Tel. +45-23728164, gildberg.jessen@gmail.com

Collegium 1961

Träger von Studentenwohnheimen in Kopenhagen,
Aarhus und Odense
Vorsitzender: Peter Asmussen, Nørrehesselvej 40,
6200 Aabenraa/Apenrade, Tel. +45-74629692,
asmus.peter.asmussen@gmail.com

VDA-Sektion Nordschleswig

Vorsitzender: Hans Hinrich Matzen

Sektion Nordschleswig der Schleswig- Holsteinischen Universitätsgesellschaft

Deutsches Generalsekretariat, Haus Nordschleswig,
Vestergade 30, 6200 Aabenraa/Apenrade,
Tel. +45-74623833
generalsekretariat@bdn.dk

Weitere Organisationen

Bürgervereine, Handwerkerclubs, Schützenvereine,
Ringreitervereine, Kegelclubs, Knivsbergesellschaft,
Heimatwanderclub usw.

Beauftragter für die deutsche Minderheit und Kontakte im Grenzland

Joachim Bleicker,
ständiger Vertreter des deutschen Botschafters,
Deutsche Botschaft Kopenhagen,
Gøteborg Plads 1
2150 København, Nordhavn
Tel. +45-35459900
v@kope.auswaertiges-amt.de

Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland

Carsten Friis, Dansani A/S, Finlandsvej 8,
6100 Haderslev/Hadersleben
Tel. +45-73222900
haderslev@hk-diplo.de

Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN)

Generalsekretariat,
Schiffbrücke 41, D-24939 Flensburg
Tel. +49-46112855
info@fuen.org,
www.fuen.org
Präsident Loránt Vincze
Generalsekretärin: Éva Adél Pénczes
Die FUEN ist mit über 100 Mitgliedsorganisationen
in 35 europäischen Ländern der größte Dachverband
der autochthonen, nationalen Minderheiten/Volksgruppen
in Europa.

Der Nordschleswiger, 26. Februar 2021

Neuer Beauftragter für Nordschleswig stellt sich vor

Der Gesandte an der deutschen Botschaft in Dänemark, Joachim Bleicker, wirft einen Blick in Einrichtungen der deutschen Minderheit im Zeichen von Anti-Corona-Einschränkungen. Der erfahrene Diplomat hat mit den Minderheiten in Polen zusammengearbeitet.

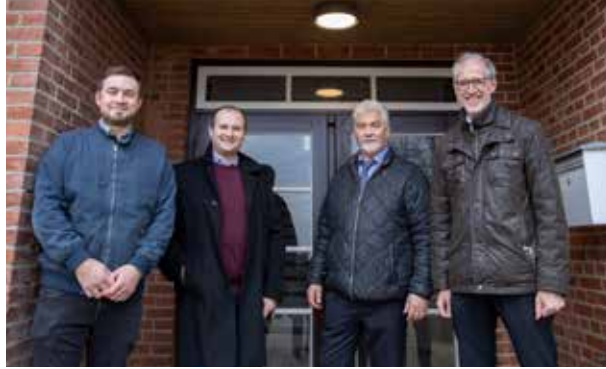
APENRADE/AABENRAA Der Gesandte an der deutschen Botschaft in Kopenhagen, Joachim Bleicken, hat als Teilnehmer bei der Wiedereinweihung des Deutschen Museums in Nordschleswig in Sonderburg im vergangenen Jahr bereits Einblick in das Wirken der deutschen Minderheit in Dänemark erhalten.

Seit Mittwoch hat sich der erfahrene Diplomat in Nordschleswig während eines mehrtägigen Aufenthaltes im deutsch-dänischen Grenzland in Einrichtungen der deutschen Nordschleswiger umgeschaut und sich in Institutionen und Verbänden vorgestellt. Während eines Besuchs in der Redaktion des „Nordschleswigers“ im Haus der Medien in Apenrade berichtete Bleicker, dass er nach Beginn seiner Tätigkeit für das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1987 in vielen Ländern tätig gewesen ist. „Alle drei, vier Jahre geht es an einen anderen Ort“, so Bleicker, der in Westfalen geboren wurde und in Kassel aufgewachsen ist.

„Ich habe in Göttingen Jura studiert“, berichtet er und unterstreicht, dass er sich selbst dem Norden Deutschlands zurechnet und so auch das Nachbarland Dänemark schon lange kennt. Neben Einsatzorten wie London und Washington hat er auch Tätigkeiten in Warschau, Bratislava und Danzig erlebt.

„Das war für mich besonders interessant, denn in Warschau war ich 1990, als sich in Polen die in den Jahrzehnten zuvor offiziell nicht existente deutsche Minderheit formierte“, berichtet Bleicker. Schon damals wurden beispielsweise von der deutschen Minderheit in Oberschlesien Kontakte ins deutsch-dänische Grenzland geknüpft. In Polen ging es darum, überhaupt für eine rechtliche Grundlage der Minderheiten zu sorgen. Während seiner Tätigkeit in Danzig lernte er neben der deutschen Minderheit auch die Minderheit der Kaschuben kennen.

„In Polen sind für die Minderheiten bestimmt nicht alle Probleme gelöst. Doch es gibt dort zweisprachige Ortschilder“, berichtet der Beauftragte für die deutsche Minderheit in Nordschleswig unter Hinweis auf die Erläuterungen des Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, über die andauernde Diskussion über deutsche Ortschilder in Nordschleswig neben den deutschen Ortsbezeichnungen. „In Polen werden zweisprachige Ortstafeln genehmigt, wenn in einem Ort 20 Prozent der Einwohner zu einer Minderheit gehören“, konnte Bleicker berichten. In Nordschleswig konnte sich der Gesandte ein Bild von den aktuellen politischen Verhältnissen machen, denn auf seinem Programm standen auch Zusammenkünfte mit dem Vorsitzenden und der Sekretärin der Schleswigischen Partei (SP), Carsten Leth Schmidt und Ruth Candussi.



Der Beauftragte für die deutsche Minderheit in Nordschleswig, Joachim Bleicker (rechts) besichtigte zusammen mit (v. l.) Jasper Andresen und Lasse Tästensen vom Deutschen Jugendverband für Nordschleswig und dem BDN-Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen die Bildungsstätte Knivsberg. Auf dem Foto stehen sie im Eingangsbereich des gerade renovierten Langbehn-Hauses.

KARIN RIGGELSEN

Im Haus Nordschleswig haben neben dem Generalsekretär des BDN, Uwe Jessen, auch Kommunikationschef und Sekretariatsleiter Harro Hallmann und der stellvertretende BDN-Hauptvorsitzende Olav Hansen über das „Innenleben“ der deutschen Minderheit informiert. Ein Schwerpunkt während des Informationsbesuchs waren Ausführungen von Schulrätin Anke Tästensen und vom Vorsitzenden des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV), Welm Friedrichsen, über das Bildungs- und Kinderbetreuungswesen der deutschen Nordschleswiger.

„Leider haben die Corona-Restriktionen es nicht zugelassen, dass ich Unterricht erleben konnte“, so Bleicker, der auch in der Deutschen Zentralbücherei Apenrade mit Büchereidirektorin Claudia Knauer und dem Vorsitzenden des Büchereiverbandes, Peter Asmussen, nur eine Besichtigung im „Corona-Modus“ erleben konnte. Sehr interessant war für den Spitzenvertreter der deutschen Botschaft in Kopenhagen ein Aufenthalt auf dem Knivsberg mit der dortigen Bildungsstätte.

Der dortige Leiter Lasse Tästensen und der Vorsitzende des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, Jasper Andresen, führten ihn durch das Außengelände mit der Gedenkstätte und durch die Veranstaltungsräume der auch als geschichtlicher Lernort gestalteten traditionellen Versammlungsstätte der deutschen Nordschleswiger.

Das vielseitige Wirken des Sozialdienstes Nordschleswig hat Joachim Bleicker im Haus Quickborn in Kollund kennengelernt, wo er sich den auch Vorstandsmitgliedern Christa Schröder und Claus Tästensen sowie dem Abtei-

lungsleiter des Verbandes, Hans Grundt, vorstellte.

„Ich bin auch Beauftragter für das deutsch-dänische Grenzland der deutschen Botschaft als Ersatz des früheren deutschen Konsulates in Apenrade“, erläuterte der Gesandte, der sich auch mit dem deutschen Honorarkonsul Carsten Friis in dessen Wohnort Hadersleben (Haderslev) getroffen hat.

„In der Botschaft führen wir aktuell viele Gespräche mit der dänischen Regierung wegen der sich ständig ändernden Ein- und Ausreisebestimmungen“, berichtete er und erwähnte auch, dass die nach den im vergangenen Jahr abgesagten Besuchen der dänischen Königin und des deutschen Bundespräsidenten anlässlich der Volksabstimmungen und der Grenzziehung 1920 in diesem Jahr anvisierten Ersatztermine weiter auf der Tagesordnung stehen.

Der Gesandte, an den sich Bürger auch direkt wenden können, ging auch auf Probleme bei der Beantragung von Reisepässen deutscher Staatsbürger ein, von denen Tausende nicht nur in Nordschleswig, sondern in ganz Dänemark leben.

„Das wollen wir den Menschen möglichst unkompliziert ermöglichen“, erläutert Bleicker, weist aber darauf hin, dass auch aufgrund der Anti-Corona-Maßnahmen derzeit nur die Botschaft in Kopenhagen Anträge bearbeiten könne. Reisepässe für in Dänemark wohnhafte Bürgerinnen und Bürgern können außerdem in Gemeinden und Städten südlich der deutsch-dänischen Grenze ausgestellt werden, derzeit allerdings nur nach vorheriger Terminvereinbarung und unter Einhaltung der Ein- und Ausreisebestimmungen.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 22. Februar 2021

Sonderburgerin ist die Zweitbeste im Fach Geschichte

Für die dänische Meisterschaft qualifizierten sich vier Schüler der Deutschen Schule Sonderburg. Agnes Glöckner holte sich eine Silbermedaille.

SONDERBURG/SØNDERBORG Die 14-jährige Agnes Glöckner aus Sundsmark hatte sich wie ihre drei Schulkameraden von der Deutschen Schule Sonderburg vor der dänischen Meisterschaft im Fach Geschichte sehr eingehend auf das diesjährige Thema der DM – „genforening“, die Grenzziehung – vorbereitet. Aber sie musste sich in der Woche 6 trotzdem bei den Aufgaben ordentlich ins Zeug legen, gibt sie gerne zu.

Die erste Aufgaben erhielten die Schüler schon im Januar. Die Restaufgaben mussten im Finale zwischen 9.30 Uhr und 11.30 Uhr beantwortet werden. „Ich wollte sie einfach fertig haben“, gibt die 14-Jährige gerne zu.

Freitags wurden dann die Sieger gekürt. Agnes Glöckner hatte schon ein sicheres Gefühl, dass es nicht ganz schiefgelaufen war. „Ich rechnete mit fifty-fifty. Ich hatte das Gefühl, dass ich nicht die Schlechteste war“, meint sie ganz bescheiden.

Dann kam der Hammer: Sie wurde zur Zweitbesten in der Kategorie Geschichte gekürt. „Erst war ich einfach nur ganz stumm. Aber dann bin ich in der Stube herumgerannt. In der Klasse zu sein – das wäre total super gewesen. Inke Hansen hat mich dann sofort angerufen“, erzählt die 14-Jährige. Ihre Belohnung waren Konfetti, eine Silbermedaille und ein T-Shirt und Ballons.

Stolz war nicht zuletzt auch die Lehrerin Inke Hansen, die zusammen mit ihrem Kollegen Mikkel Siebenkäs zum ersten Mal Schüler an der dänischen Meisterschaft teilnehmen ließ. Bei der dänischen Meisterschaft werden jeweils 45 Schüler in den fünf Fächern Dänisch, Mathematik, Englisch, Biologie und Geschichte getestet.

Normalerweise findet das an einem Ort statt. Diesmal mussten alle wegen Corona aber zu Hause bleiben.



Agnes Glöckner - mit T-Shirt und Silbermedaille

GLÖCKNER

Im Fach Geschichte ging um geschichtliches Fachwissen und nicht zuletzt auch um die nationale Identität. Alle vier Teilnehmer der Deutschen Schule Sonderburg hatten sich sehr aufmerksam mit dem Thema beschäftigt. „Sie waren alle sehr ehrgeizig“, so Inke Hansen.

Die dänische Meisterschaft stellt hohe Ansprüche, und die Zeit ist sehr knapp, meint auch Inke Hansen. Die Schüler müssen selbst Quellen finden und über den Tellerrand schauen, so Hansen, die Agnes Glöckner lobt. „Sie ist ein Supertyp, hat Ehrgeiz und den großen Überblick. Agnes wurde die zweitbeste Schülerin in ganz Dänemark! Ich bin megastolz“, so die genauso stolze Lehrerin.

Aus der Sonderburger Kommune beteiligten sich acht Schüler und Schülerinnen an der Meisterschaft.

Ilse Marie Jacobsen

Der Nordschleswiger, 3. Mai 2021

Mensing will weitere Nationalmannschaftstore folgen lassen

Vor der Wahl zwischen den Handball-Nationalmannschaften Deutschlands und Dänemarks stand Aaron Mensing. Das Bauchgefühl sagte Dänemark, und nach dem Länderspiel-Debüt für den amtierenden Weltmeister hat er seine Wahl nicht bereut.

AARHUS Fünf Tore aus sieben Versuchen erzielte Aaron Mensing, als er am Sonntagabend beim 46:24-Kanter-sieg in der EM-Qualifikation gegen Finnland sein erstes Länderspiel für die dänische Handball-Nationalmannschaft absolvierte. Beim 30:29-Sieg vier Tage zuvor in der Schweiz hatte er noch zugeschaut.

„Alles war natürlich neu für mich, aber das war auf jeden Fall eine gute Erfahrung“, blickt Aaron Mensing im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ auf seine erste Woche mit der DHF-Auswahl zurück: „Ich habe viel dazugelernt, welche Spielzüge gespielt werden, aber auch wie der Tagesablauf so ist. Das war ein lockerer Einstieg für mich, weil andere neue Spieler dabei waren und der Gegner nicht so stark war. Wenn man Fehler gemacht hat, durfte man weiterspielen. Es lief ganz okay, und ich denke, dass ich gut mithalten konnte. Das hat ganz sicher Spaß gemacht, und ich freue mich, dass ich meine ersten Nationalmannschafts-Tore gemacht habe.“

Der 23-Jährige aus Rinkenäs (Rinkenæs) will weitere Nationalmannschafts-Tore folgen lassen, obwohl die Konkurrenz auf seiner Position im halblinken Rückraum außerordentlich groß ist. Namen wie Mikkel Hansen, Lasse Andersson, Lasse Møller, Jacob Holm, Emil Lærke, Nikolaj Markussen, Michael Damgaard und Nikolaj Læsø stehen im dänischen Kader.

„Wenn ich weiter an mir arbeite und mich so weiterentwickle, wie es in letzter Zeit der Fall gewesen ist, sehe ich durchaus, dass ich in Zukunft wieder eine Chance bekommen werde“, gibt sich Aaron Mensing selbstbewusst, ohne aber konkrete Ziele gesteckt zu haben, wann er sich in der dänischen Nationalmannschaft festbeißen will: „Ich mache mir keine Gedanken, wann der eine oder andere Spieler aufhören wird und vielleicht Platz für mich wäre. Vielleicht rücken andere, junge Spieler dann nach, vielleicht bin ich besser geworden, vielleicht hatte ich Pech. Ich denke eher darüber nach, was ich im Moment machen kann, um mich zu verbessern.“

Gedanken musste er sich aber vor wenigen Wochen machen, als nicht nur die Einladung vom dänischen Nationaltrainer Nikolaj Jacobsen kam, sondern in der Woche danach auch eine Anfrage vom Deutschen Handball-Bund (DHB) zur Tür reinflatterte.

„Ich habe eine Anfrage aus Deutschland bekommen und habe Gespräche mit dem DHB und auch mit dem Nationaltrainer geführt. Da musste ich schon kurz überlegen“, sagt Aaron Mensing: „Ich bin in Dänemark geboren, habe deutsche Eltern und komme aus der deutschen



Aaron Mensing erzielte bei seinem ersten Länderspiel-Einsatz fünf Tore.

ERNST VAN NORDE/RITZAU SCANPIX

Minderheit. Das ist gar nicht so einfach, wie sich einige das vielleicht vorstellen. Die Wahl war schwer, aber letztendlich habe ich mich für Dänemark entschieden. Diese Wahl habe ich nicht bereut, auch wenn es für mich noch schwerer ist, in der dänischen Nationalmannschaft einen Platz zu bekommen, als in der deutschen.“

Deutschland könnte aber längerfristig doch noch eine Destination für den wurgewaltigen Rückraumspieler werden. Die Bundesliga ist weiterhin ein Ziel.

„Es ist ein Kindheitstraum von mir, einmal bei der SG Flensburg-Handewitt zu spielen, aber auch andere Vereine in der Bundesliga wären für mich attraktiv. Ich fühle mich in Holstebro sehr wohl und habe es nicht extrem eilig, aber die Bundesliga ist noch ein Ziel, das ich habe“, so Aaron Mensing: „Ich habe Familie in Flensburg und in der Jugend für die SG Flensburg-Handewitt gespielt. Wir hatten oft Training vor der Profi-Mannschaft, und das war schon groß für mich, wenn ich Spieler wie Thomas Mogensen, Michael V. Knudsen und Anders Eggert gesehen habe. Ich bin auch mal mit Lars Christiansen eingelaufen. Die SG ist noch ein Traum, den ich habe.“

Jens Kragh Iversen

Der Nordschleswiger, 17. März 2021

Schülerin aus Nolde ist Jurymitglied bei großem Medien-Festival

Hotel, Zugreise, Kino, Popcorn und jede Menge Kontakte inklusive: Birthe Andresen aus Nolde ist für eine Kinderjury ausgewählt worden, die in Gera und Erfurt deutschsprachige Filme, Medien und Programme für Kinder bewertet und prämiert.

TINGLEFF/TINGLEV Eine Jury hat sie ausgesucht, und nun gehört Birthe Andresen aus Nolde selbst einer an.

Die Siebtklässlerin der Deutschen Schule Tingleff wird beim bundesweiten Festival für deutschsprachige Kindermedien mit dem Preis „Goldener Spatz“ im Juni nach Gera und Erfurt reisen und einem Bewertungskomitee angehören, das sich aus 25 Kindern im Alter von 9 bis 13 Jahren aus Deutschland, Österreich, Schweiz, Südtirol, Belgien, Liechtenstein, Luxemburg und erstmals auch aus Nordschleswig zusammensetzt.

Birthe Andresen ist somit die allererste Nordschleswigerin, die bei dem Festival vom 6. bis 12. Juni dabei ist und zusammen mit den Jurykollegen deutschsprachige Filme und Fernsehprogramme für Kinder unter die Lupe nimmt, bewertet und sich für den Sieger der Auszeichnung „Goldener Spatz“ entscheidet.

Der Preis wird bei der großen Abschlussgala am 11. Juni in Erfurt verliehen.

Als die deutsche Medienstiftung sich an die Minderheit in Nordschleswig wandte und fragte, ob die Volksgruppe ein Kind in die Festival-Jury schicken würde, waren der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig und das Kulturressort des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) Feuer und Flamme.

Gern nahm man das Angebot an und reichte es an die deutschen Schulen weiter.

Sechs Kinder gaben sich einen Ruck und bewarben sich um den Jury-Platz. Birthe Andresen wurde schließlich auserkoren.

Anfang März sei der Brief eingetroffen, in dem die Wahl von Birthe und weitere Details zum Juryabenteuer mitgeteilt wurden.

„Ich habe mich sehr gefreut und meine Eltern auch“, erinnert sich die 13-Jährige an den Moment, als der ominöse Brief geöffnet wurde.

Kurz vor dem Festival wird sie sich nun ohne Eltern mit dem Zug auf den Weg nach Gera machen. Birthe und die Jurykollegen werden in Hotels untergebracht.

Ganz allein wird sie nicht reisen müssen.

„In Hamburg wird eine Betreuerin oder ein Betreuer dazukommen, und es werden dann weitere Jurymitglieder unter anderem aus Bremen, Hannover und Mecklenburg-Vorpommern dazustoßen“, erzählte die Siebtklässlerin am Mittwoch, als sie nach dem Shutdown das erste Mal wieder einen Tag an der Tingleffer Schule verbrachte.

Auf dem Hinweg zum Festival könne sie somit die ers-



Birthe Andresen

KARIN RIGGELSEN

ten Kontakte knüpfen, so die Nolderin, die dem Event gespannt entgegenfiebert.

Bevor sie auserkoren wurde, musste auch sie eine Filmkritik verfassen und damit unter Beweis stellen, dass sie für die Juryfunktion geeignet ist. Diese Aufgabe meisterte sie.

Es traf sich dabei gut, dass im Online-Unterricht mit Deutschlehrer Henning Kracht das Thema Film- und Medienkritik auf den Stundenplan gesetzt worden war.

„Alle Schüler haben sich damit befasst. Mit Birthe bin ich dann noch einmal explizit ihren Bewerbungsauftrag durchgegangen. Sie hat es gut gemacht, und wir finden es natürlich alle toll, dass sie ausgesucht worden ist“, so Kracht.

Für ihre Filmkritik hatte Birthe Andresen das Musical „The Greatest Showman“ ausgesucht, das von einem Leben in einem Zirkus und von einem Zirkuspionier handelt, der Personen mit besonderen Merkmalen oder Eigenschaften anheuert.

„Ich habe den Film mit meiner Familie geschaut und fand ihn gut. Im Film wird gezeigt, dass jeder etwas werden kann und etwas wert ist, ob er zwergwüchsig

oder transsexuell ist oder andere Besonderheiten hat. Ich finde, das ist eine tolle Botschaft", so Birthe Andresen zu ihrer Einschätzung des Films.

Anfang Juni, wenn die Corona-Lage es zulässt, wird sie sich in Gera und Erfurt mit vielen anderen Filmbeiträgen auseinandersetzen.

Für einen Platz in der Jury hatten sich nach Angaben

der „Deutschen Kindermedienstiftung Goldener Spatz“ 1.113 Kinder aus dem deutschsprachigen Raum beworben.

Vielleicht wird Birthe Andresen bei der Abschlussgala sogar die Sieger mit verkünden. Das wäre das i-Tüpfelchen, doch auch so verspricht die Jurymission ein spannendes Erlebnis zu werden. Gute Reise! *Kjeld Thomsen*

Der Nordschleswiger, 10. April 2021

Gösta Toft brennt für die deutsche Minderheit

Das Geburtstagskind ist in vielen Bereichen aktiv und gehört noch lange nicht zum „alten Eisen“.

APENRADE/AABENRAA Gösta Toft ist ein Nordschleswiger durch und durch. Am Sonntag, 11. April, kann er seinen 70. Geburtstag feiern. Bis zu seiner Pensionierung vor fünf Jahren war er der Generalsekretär der Schleswigschen Partei (SP) und hat in dieser Position die Weiterentwicklung der Minderheitenpartei entscheidend weiterentwickelt.

Dem „Ruhestand“ macht Toft jedoch keine Ehre – im Gegenteil. Nach der Pensionierung 2016 übernahm er den Vorsitz des Sozialdienstes Nordschleswig, den er im vergangenen Jahr abgab. Zudem engagiert er sich weiterhin in seiner Partei, der SP, wo er derzeit die Sondierungsgespräche für mögliche Wahlbündnisse für die Kommunalwahl im November führt.

Bei der FUEN (Föderalistische Union europäischer Nationalitäten) kümmert er sich um das „Minority Safe Pack“, das für mehr Rechte für die Minderheiten in der Europäischen Union sorgen soll und vor Kurzem von der EU-Kommission abgelehnt wurde. „Doch wir geben nicht auf. Es ist außerordentlich wichtig, dass wir weitermachen, dafür zu kämpfen, um der Kommission das Signal zu geben, dass wir nicht aufgeben“, erklärt der studierte Volkswirt, der sich seit der Studienzeit für und mit dem Grenzland und der Grenzlandthematik befasst.

Das ländliche Leben liegt dem Jubilar ebenfalls am Herzen. Beim LAG Aabenraa/Sønderborg ist er im Vorstand und sorgt so dafür, dass das ländliche Leben gefördert wird.

Gösta Toft ist jedoch nicht nur geisteswissenschaftlich bewandert. Er treibt seit der Jugend viel Sport und ist immer noch aktiv: Er fährt mit dem „Team Grenzland“ Rennradtouren, um für die Fahrt nach Berlin zu trainieren. Er ist bei den Oldboys-Handballern des MTV Apenrade aktiv, nimmt am MTV-Männerturnen teil und rudert auch ab und zu beim Apenrader Ruderverein (ARV). Beim MTV Apenrade ist das sportliche Geburtstagskind übrigens Vorsitzender.

„Alle Dinge, die ich mache, machen mir Spaß. Besonders viel Spaß macht es, mit anderen, die ebenfalls ehrenamtlich arbeiten, Dinge möglichst besser zu machen“, erklärt



Gösta Toft konnte am Sonntag, 11. April 2021, seinen 70. Geburtstag feiern

KARIN RIGGELSEN

Toft seine Motivation. Und er nennt noch einen weiteren Grund: „Es macht Spaß, weil ich hoffe, mit meinem Tun etwas bewegen zu können – und das ist gleichzeitig auch Entspannung.“

Gösta Toft wohnt seit 1983 mit seiner Frau Christa am Apenrader Karpedam. Dort wuchsen auch die beiden Kinder Ana und Simon auf. Ana wohnt inzwischen wieder in Apenrade, Simon lebt mit der Familie in Fredericia.

Gefeiert wird der runde Geburtstag im kleinen Familienkreis, wie Gösta Toft erzählt. Damit bricht er mit einer Tradition, denn seit seinem 30. Geburtstag feiert er in großem Kreis, mit Familie und Freunden. „Aber das lässt sich in der Corona-Zeit leider nicht machen“, sagt Toft, der allerdings für die Zeit nach Corona Pläne hat: „Ich möchte ein Wikinger-Fest im Pinnerbergheim machen“, berichtet er.

Jan Peters

Der Nordschleswiger, 24. April 2021

Louise ist wieder zurück auf Broackerland

Nach ihrer Teilnahme an der Casting-Show „X Factor“ ist Sängerin Louise Westergaard zurück in ihrem Alltag. Im Interview spricht sie über ihr Abenteuer in den Live-Shows und verrät, wie es mit der Band Kubrix weitergeht.

BROACKER/BROAGER Louise Westergaard ist zurück von einem spannenden Abenteuer. Wochenlang lebte sie als Teilnehmerin der Casting-Show „X Factor“ in einer Musikervilla mit anderen Teilnehmern vor den Toren Kopenhagens, trat mehrfach live im TV auf und wurde mit Lob für ihre eindrucksvolle Stimme überschüttet.

Doch in der fünften Live-Show war Schluss für die 16-jährige Schülerin und ihre sechs Bandkollegen von Kubrix. Die Gruppe von Jury-Mitglied Thomas Blachman flog als einer der großen Favoriten überraschend aus der Show – trotz massiver Proteste der Fans.

Mittlerweile ist das rund drei Wochen her – und Louise Westergaard ist wieder zurück in ihrem „alten“ Leben auf Broackerland, wo sie mit ihren drei kleinen Brüdern und ihren Eltern auf einem alten Bauernhof-Anwesen mit Blick auf die Flensburger Förde wohnt.

Hier scheint ihr nun die Sonne statt Scheinwerfer ins Gesicht, und statt Applaus aus dem Publikum hört sie, wie der Wind um das Haus fegt.

Wie fühlt es sich an, nach so einem Abenteuer wieder zu Hause zu sein?

„Es ist ganz anders, aber auch schön, wieder zu Hause zu sein. Es fühlt sich richtig gut an, wieder einen Alltag hier zu haben. Ich vermisse meine Bandmitglieder schon, aber alles in allem ist es einfach schön, wieder hier zu sein. Am Ende war es doch auch anstrengend und ein bisschen stressig.“

Während Louise Westergaard im Laufe der Dreharbeiten in einem Band-Haus lebte und online am Unterricht teilnahm, ist die 16-jährige Schülerin mittlerweile in ihre Klasse an der Sonderburger Staatsschule zurückgekehrt.

„Wir haben jeweils eine Woche Präsenzunterricht und eine Woche Online-Unterricht. Vergangene Woche war ich an der Schule, diese Woche bin ich wieder zu Hause. Meine Teilnahme an X-Factor war aber eigentlich kein großes Thema an der Schule. Ich habe darüber eigentlich nur mit meinen engsten Freundinnen gesprochen.“

Wirst du auf der Straße manchmal erkannt und angesprochen?

„Eher selten. Manchmal kann ich merken, dass ich angeschaut werde und sich die Leute dann fragen: War das nicht die aus X-Factor? Aber das ist ja ganz normal, das würde mir ja genauso gehen.“

Generell hat sie mit dem Kontakt zu Fans und zur Öffentlichkeit nur gute Erfahrungen gemacht. Während andere X-Faktor-Teilnehmer von bösen Kommentaren und Online-Mobbing berichtet haben, blieb Louise Westergaard davon verschont.

„Ich habe wirklich sehr, sehr wenig negative Bemerkungen gekriegt. Die meisten Kommentare waren positiv und



Louise Westergaard ist zurück in Nordschleswig – pendelt aber weiterhin zum Musikmachen nach Kopenhagen. KARIN RIGGELSEN

auf meine Stimme bezogen. Auch die anderen Kubrix-Mitglieder haben kaum schlechte Erfahrungen gemacht“, sagt die Schülerin.

Apropos Kubrix: Die Band wird es auch in Zukunft geben, verrät Louise Westergaard. „Ja, wir werden uns weiterhin – so oft es geht – in einem Studio treffen und Musik machen. Wir wollen auch eigene Lieder machen und sammeln unsere Ideen und proben.“

Ob Kubrix ein Album herausgibt, ist noch nicht spruchreif, bestimmt aber nicht ausgeschlossen, sagt Louise Westergaard.

Warst du anfangs eigentlich enttäuscht, dass du als Solistin aus dem Casting geflogen bist und dann sozusagen „nur“ als Bandmitglied zurück in die Live-Shows gekommen bist?

„Am Anfang schon ein bisschen, ja. Aber dann habe ich schnell gemerkt, wie toll es zusammen mit den anderen von Kubrix war. Wir haben uns total gut verstanden, und wir waren musikalisch absolut im Einklang miteinander. Das war einfach fantastisch. Und wenig später konnte ich mir gar nicht mehr vorstellen, alleine unterwegs zu sein“, erinnert sich Louise Westergaard.

„Ich hätte es nicht mehr eintauschen wollen gegen eine Solo-Sängerin. Jedes Mal, wenn wir mit der Band auf der Bühne standen, hatten wir sieben zusammen eine unglaubliche Energie, und ich war so froh, nicht alleine auf die Bühne zu müssen. Und wenn es mal nicht so super lief, haben wir uns gegenseitig ermutigt und gesagt: Auf geht's, raus aufs Pferd, das wird schon. Das tat gut.“

Das Lampenfieber, also die Aufregung vor einem Live-Auftritt, habe sich im Laufe der Sendung nicht sonderlich gelegt. „Ich habe mich vielleicht ein bisschen daran ge-

wöhnt, aber super entspannt war ich nie. Eigentlich war ich am Ende genauso nervös wie beim ersten Mal auf der Bühne“, lacht Louise. „Als ich für Kubrix alleine singen musste, hat meine Hand extrem gezittert.“

Ob sie von Beruf Musikerin werden möchte, weiß Louise Westergaard noch nicht. „Also, ich kann mir gut vorstellen, etwas auf der Bühne zu machen, entweder als Schauspielerin oder Musikerin. Aber auch hinter der Kamera gibt es interessante Aufgaben, das konnte ich jetzt erleben. Es gibt einen Verantwortlichen für die Teilnehmer oder einen, der alles vorbereitet. Es gibt viele interessante Aufgaben. Ich weiß wirklich noch nicht, welchen Beruf ich später haben möchte. Es kann auch sein, dass Musik ein intensives Hobby bleibt.“

Dass sie sich im Sommer 2020 überhaupt bei X-Factor beworben hat, sei ihren Freundinnen zu verdanken. „Die haben mich immer wieder aufgefordert, es doch mal zu versuchen, und als es dann in Sonderburg ein Pop-up-Casting gab, habe ich mich getraut. Meine Freunde und meine Familie haben mich bei der ganzen Sache immer sehr unterstützt“, sagt Louise Westergaard.

Als ehemalige Schülerin an der Förde-Schule und an

der Deutschen Schule Sonderburg hat sie jede Menge Bühnenerfahrung sammeln dürfen – bei Abschlussfeiern, Schulfesten und nicht zuletzt im Schul-Musical.

Ansonsten gehört ihre Freizeit in großen Teilen ihrer großen Leidenschaft: an der Gitarre sitzen und singen. Dann erklingt in ihrem Zimmer auf Broackerland eine kraftvolle und voluminöse Stimme, die Tausenden Zuschauern in ganz Dänemark X-Factor-Freitag für X-Factor-Freitag Gänsehaut verursacht hat.

Ihre ganze Familie unterstützt die Sängerin, in ihren Eltern hat sie zwei wahre Fans, die am Abend allzu gern im Wohnzimmer sitzen und der Stimme ihrer Tochter zuhören.

„Am Anfang wussten meine Eltern nicht so wirklich, was sie von X Factor halten sollen. Aber dann haben sie mich unterstützt und waren oft an meiner Seite“, sagt die Schülerin. So begleitete Vater Niels Westergaard sie zum Casting nach Sonderburg, und auch im „TV2“-Studio waren ihre Eltern mit von der Partie.

Die Schülerin der 1G wird nun so oft es geht nach Kopenhagen pendeln, um mit ihren neuen Freunden von Kubrix Musik zu machen.

Sara Wasmund

Der Nordschleswiger, 28. April 2021

Nordschleswigerin in Spitze der dänischen Europäischen Jugend

Die in Apenrade beheimatete Sofie Rebekka Knauer ist in den Vorstand von „Europæisk Ungdom“ gewählt worden. Die Studierende der politischen Wissenschaften hat sich in Aarhus aktiv für Europa engagiert. Glöckner holte sich eine Silbermedaille.

AARHUS Die Europäische Jugend Dänemark – Europæisk Ungdom – hat am zurückliegenden Wochenende ihre virtuelle Generalversammlung durchgeführt. Die 20-jährige Sofie Rebekka Schlüter Knauer, ehemals Apenrade, jetzt Aarhus, wurde dabei in den geschäftsführenden Vorstand gewählt. Neuer Vorsitzender ist Tobias William Marney, Kopenhagen. Sofie R. S. Knauer hat 2019 ihr Abitur am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade (DGN) gemacht und studiert seit Herbst 2019 Politische Wissenschaft (statskundskab) an der Aarhuser Universität.

In der Aarhuser Sektion der Europäischen Jugend ist sie als stellvertretende Vorsitzende zuständig für die Bereiche Politik und Social Media. Auf Landesebene hat sie im Winter eine erfolgreiche Serie Instagram Live Interviews mit 10 von 13 dänischen Abgeordneten des Europäischen Parlaments organisiert und zum Teil geführt. In der deutschen Minderheit war sie einige Jahre Jugendvertreterin im Deutschen Jugendverband für Nordschleswig. In der Sexismusdebatte, die der Verband Deutscher Büchereien Nordschleswig im Oktober zusammen mit



Sofie Rebekka Knauer hat vor einigen Monaten Interviews mit den meisten dänischen Abgeordneten im EU-Parlament geführt.

EUROPÆISK UNGDOM

dem DGN veranstaltete, saß sie mit im Podium.

Die Europäische Jugend Dänemark ist Mitglied von Jef – der Organisation Junge Europäische Förderalisten. Sie

sind ein transnationaler, überparteilicher Jugendverband mit über 30.000 Mitgliedern in über 30 Ländern in Europa. Alle Mitglieder setzen sich dafür ein, das europäische Bewusstsein bei jungen Menschen zu fördern – durch

Veranstaltungen, Debatten, Studienreisen, Kurse, Seminare oder aktive Teilnahme an gesellschaftlichen und politischen Diskussionen zum Beispiel durch das Schreiben von Leserbriefen. DN

Der Nordschleswiger, 29. Mai 2021

Welm Friedrichsen mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Der Vorsitzende des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig empfing die Auszeichnung am Sonnabend vom Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Detlev Rüniger.

APENRADE/NORDSCHLESWIG Welm Friedrichsen aus Nordschleswig ist am Sonnabend für seinen jahrzehntelangen Einsatz im Deutschen Schul- und Sprachverein (DSSV) mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden.

Der Hauptvorsitzende des Schulwesens der deutschen Minderheit in Nordschleswig erhielt den Orden bei einer kleinen Feierstunde im Haus Nordschleswig in Apenrade (Aabenraa) – überreicht vom deutschen Botschafter in Dänemark, Detlev Rüniger.

Rüniger lobte in seiner Ansprache zunächst die Arbeit der deutschen Minderheit in Dänemark. Sie sei Vermittler von deutscher Kultur und Sprache und eine tragende Säule in der Beziehung zwischen Dänemark und Deutschland.

Das deutsch-dänische Grenzland sei eine Erfolgsgeschichte und ein Erfolg – auch über Europa hinaus.

„Dazu trägt die deutsche Minderheit als Brückenbauer entscheidend bei“, sagte Rüniger im Haus Nordschleswig.

Dazu gehöre auch die schulische Arbeit der Minderheit.

Mit 400 Beschäftigten habe der DSSV eine professionelle Struktur, „doch die Leitung ist ehrenamtlich. Das ist keine leichte Aufgabe und fordert Einsatz und Kompetenz“, sagte der Botschafter nun an Welm Friedrichsen gewandt.

Friedrichsen nehme einen ganz besonderen Platz in der Minderheit ein. Er habe den DSSV sowohl nach innen als auch nach außen hin gestärkt, so Rüniger.

Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der deutschen Minderheit, der auch der DSSV angehört, Hinrich Jürgensen, bedankte sich ebenfalls bei Welm Friedrichsen.

Das Verdienstkreuz sei verdient, so Jürgensen,

„Du hast die Minderheit und das Schulwesen mitgeprägt. Du setzt dich vehement für die deutschen Kindergärten und Schulen ein, aber du hast auch immer das Gemeinwohl unserer Solidargemeinschaft im Blick“, sagte der BDN-Vorsitzende.

Die deutschen Schulen und Kindergärten seien für Eltern und Kinder oft die erste Begegnung mit der Minderheit. Daher sei der DSSV eine tragende Säule der Minderheitenarbeit.

„Eure hervorragende Arbeit ist für uns wichtig“, sagte Jürgensen. Dazu gehöre auch der Einsatz von Welm Friedrichsen.

Schulrätin Anke Tästensen bezeichnete ihren Vorsitzenden als „den besten Hauptvorsitzenden, den man sich vorstellen kann.“

„Du bist immer daran interessiert, neue Wege zu gehen, und du lässt nicht locker, bevor es eine Lösung für unsere zahlreichen Herausforderungen gibt“, sagte sie.

Stefan Sass, Abteilungsleiter für die Kindergärten, bezeichnete Friedrichsen als einen „Fels in der Brandung“. „Du hast eine große Überzeugungskraft, hast aber auch ein offenes Ohr für Argumente“, sagte Sass.

Welm Friedrichsen sei unter anderem eine treibende Kraft bei Kindergarten-Neubauten – und, so Tästensen, greife bei der Vorarbeit auch mal selber zum Spaten. Nur wisse dies niemand, weil Welm Friedrichsen nicht viel Wesen um sich und seiner Arbeit mache.

Welm Friedrichsen bedankte sich abschließend für die



Deutschlands Botschafter in Dänemark, Detlev Rüniger (links), überreichte dem DSSV-Hauptvorsitzenden Welm Friedrichsen das Bundesverdienstkreuz am Bande.

GWYN NISSEN

Anerkennung und Wertschätzung seiner Arbeit.

„Es war eine riesige Überraschung, und es fühlt sich an, als ob ich den Nobel-Preis für gemeinnützige Arbeit bekommen habe. Es ist gut zu spüren, dass meine Arbeit gewürdigt und geschätzt wird. Es wärmt ungemein“, sagte Welm Friedrichsen, der sich bewegt bei seiner Frau Karin für die jahrelange Rückendeckung bedankte.

Sein Engagement habe er aus dem Elternhaus mitbekommen, doch beim DSSV war er dann doch eher durch Zufall reingerutscht, als er 1998 zur Generalversammlung der deutschen Schule seiner Kinder in Lunden (Nordalsen) ging. Als der Abend vorbei war, saß er im Vorstand. Später ließ er sich in den Schulvorstand des DSSV wählen und schließlich zum Hauptvorsitzenden des Verbandes.

Friedrichsen bedankte sich für die Zusammenarbeit mit

den Schulräten. Zunächst Claus Diedrichsen und heute Anke Tästensen, sowie dem gesamten Team im Schulamt.

Der DSSV habe über die Jahre viel erreicht – vom besten Gymnasium des Landes, über Kinderkrippen an allen Kindergärten sowie Neu- und Umbauten vieler Institutionen.

„Aber wir sind nicht allein die deutsche Minderheit. Die Balance zwischen den Verbänden und Aktivitäten der Minderheit ist wichtig. Die Solidargemeinschaft funktioniert – auch wenn wir nicht immer mit allen Entscheidungen und Vorschlägen einig sind. Aber trotz unterschiedlicher Meinung arbeiten wir gut zusammen und ziehen am gleichen Strang – in die gleiche Richtung“, sagte Welm Friedrichsen, der die Auszeichnung auch als eine Anerkennung für den gesamten DSSV und nicht nur für seine Arbeit sieht.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 22. Juni 2021

Vom Zuzügler zum Urgestein

Peter Blume aus Tingleff kam Anfang der 60er Jahre von Deutschland nach Nordschleswig, um als Lehrer zu arbeiten. Er blieb und sieht sich seither als Teil der Volksgruppe. Mit 80 Jahren ist er immer noch sehr aktiv.

TINGLEFF/TINGLEV „Das stand für mich sofort fest. Es war auch Bedingung, dass man im Ort oder in der Nähe wohnt. Es gab eine Residenzpflicht“, sagt Peter Blume, pensionierter Lehrer aus Tingleff, der kürzlich sein 80. Lebensjahr vollendete.

Als er nach dem Studium an der Pädagogischen Hochschule am 1. April 1963 seine Lehrerlaufbahn in der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig begann, war für ihn klar, dass er nach Dänemark zieht.

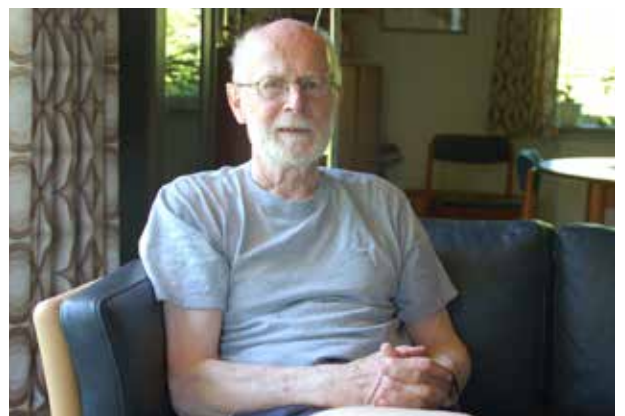
Für Blume, der in Lübeck aufwuchs, war es ein logischer Schritt. Er wurde quasi kraft Amtes Teil der deutschen Gemeinschaft und engagierte sich von Beginn an für das Schul- und Vereinsleben.

Ausgangspunkt seines Standortwechsels gen Norden war ein Landschulpraktikum in Süderwilstrup (Sønder Vilstrup). Blume, Sport- und Deutschlehrer, wurde später dann eine Stelle in Lügumkloster (Løgumkloster) angeboten.

Nach vier Jahren stellte man ihm 1967 in Aussicht, die deutsche Schule Lendemark zu übernehmen. Peter Blume, mit vollem Namen Hanns Peter Blume, kündigte die Stelle in Lügumkloster und hatte sich innerlich schon auf die neue Aufgabe eingestellt.

Daraus wurde dann aber wider Erwarten doch nichts. Im Juni, kurz vor den Sommerferien, gab es eine Absage.

„Ich hatte schon überlegt, zurück nach Deutschland zu gehen, es war ja schon spät. Beim Knivsbergfest kam ich dann mit Harald Kracht ins Gespräch (damals Leiter der Deutschen Schule Tingleff, red. Anm.). Er sagte mir, dass er zwei Sportlehrer sucht. Das passte ja eigentlich“, erinnert sich Blume noch gut an das Gespräch mit dem



Peter Blume

KJT

damaligen Schulleiter, der später sein Chef werden sollte.

Blume hatte Sport studiert und erfüllte damit die Anforderungen des Tingleffer Schulleiters. Oder etwa nicht?

„Nein nicht ganz“, wirft Blume mit einem Schmunzeln ein.

„Ich hatte damals noch keinen Führerschein, und den stellte Harald Kracht als Bedingung, da die Sportlehrer damals die Kinder zum Handballtraining zur Sporthalle in Bilderup fuhren. In Tingleff gab es noch keine Halle. Ich habe in den Sommerferien dann den Führerschein gemacht“, so Blume.

Mit Führerschein in der Tasche heuerte er 1967 an der Tingleffer Schule an und blieb der Einrichtung bis zu seiner Pensionierung 2004 treu und ist ihr immer noch verbunden.

1973 ließ sich Blume mit seiner Inga, die er 1968 heiratete, in ein neu erbautes Eigenheim im Fasanvænget nie-



Hat die Deutsche Schule oder die Sporthalle Jubiläum, dann ist Peter Blume aus Verbundenheit stets zur Stelle gewesen, um die Geschichte der Einrichtungen zu durchforsten. DN

der, wo das Paar heute immer noch wohnt.

Seine Frau stammt aus der Gegend von Tondern und Blume lernte sie bei einem Volkstanzkurs kennen, den er in Absprache mit dem damaligen Schulleiter in Seth leiten sollte.

„Da waren ausschließlich Paare und nur eine Frau ohne Begleitung. Es war Inga. Ich bin mir sicher, dass es eingefädelt war“, erzählt Blume mit einem Lachen.

Im Nachhinein war es ein Glücksfall. Hanns Peter und Inga, Tochter einer Dänin und eines Deutschen, wurden ein Paar, heirateten und ließen sich als zweifache Eltern schließlich in Tingleff nieder.

Deutscher, Schleswig-Holsteiner, Zuzügler, Nordschleswiger, Sønderjyde oder Deutsch-Nordschleswiger. Wie stuft sich Peter Blume nach so vielen Jahren als Bürger Süddänemarks eigentlich ein?

„Lübeck ist für mich meine Heimatstadt. Ich habe aber immer gesagt, dass ich zur Minderheit gehöre“, so Peter Blume in seinem Wohnzimmer im Fasanvænget, wo er seit fast 50 Jahren wohnt.

Die Nationalität „Deutsch-Nordschleswiger“ trifft es bei ihm wohl am ehesten. Für Peter Blume scheint eine genaue Definition letztendlich nicht die große Rolle zu spielen.

Als einstiger Zuzügler ist er als Lehrer und Privatmensch mit der Volksgruppe verflochten. In der Schule oder in Vereinen und Verbänden hat sich der pensionierte Lehrer über Jahrzehnte in verschiedenen Bereichen eingebracht und tut es immer noch.

Er habe nie Probleme mit dänischen Mitbürgern gehabt, wie er unterstreicht. Ressentiments, die früher gegenüber Deutschen oder Deutsch-Nordschleswigern keine Seltenheit waren, habe er nie zu spüren bekommen.

So kam es unter anderem, dass er vom deutschen Pastor zum Tennisspielen im örtlichen dänischen Tennisverein überredet wurde. „Ich lernte es recht schnell“, so Sporttalent Blume.

Er wurde Mitglied des dänischen Vereins, bestritt Punktspiele an der Seite dänischer Mitspieler und war später

mehrmals Vorsitzender des Vereins, in dem auch andere Volksgruppenangehörige Mitglied waren, weil es keinen deutschen Tennisverein gab.

Mit Blumes Zutun und der bunten Mischung der Mitgliederschar wurde der Tennisverein bereits in den 80ern ein Paradebeispiel für ein respektiertes deutsch-dänisches Miteinander.

„Ich habe seit 2020 auch die dänische Staatsangehörigkeit. Ich wollte nach so vielen Jahren als Bürger des Landes einfach die gleichen Rechte bei Wahlen und bei anderen Anlässen haben. Es war aber ein harter Kampf, die dänische Staatsangehörigkeit anerkannt zu bekommen“, erzählt Blume.

Auch mit dänischer Staatsangehörigkeit bleibt seine Verankerung in der deutschen Volksgruppe unumstritten.

Fast vom ersten Tag in Nordschleswig an engagierte sich Blume über seine Lehrerfunktion hinaus für die Minderheit.

Fußballwart im Jugendverband, Sport- und Kulturzentrum Tingleff (Sporthalle), Lehrerverein, Literaturfonds, Kalenderausschuss des Sozialdienstes für Nordschleswig, Sportausschuss, Fußballtrainer beim SV Tingleff oder auch Wahlausschussvorsitzender der SP im Bezirk Tingleff: Peter Blume mischte und mischt zum Teil immer noch auf breiter Ebene mit.

„Das war für mich immer schon eine Selbstverständlichkeit. Als ich hierherkam, war einiges zwangsgegeben, letztendlich ist es aber Eigenantrieb“, so der 80-jährige, der als Webmaster und „Pressemann“ für den örtlichen Sozialdienst sowie den BDN-Ortsverein aktiv ist und hin und wieder auch für den „Nordschleswiger“ berichtet.

Im Kalenderausschuss des Sozialdienstes hat Blume ein Jubiläum. Seit 20 Jahren ist der kunstinteressierte und bewanderte Tingleffer dort ein Aktivposten.

Trotz einiger gesundheitlicher Probleme, „die das Alter so mit sich bringt“, ist Peter Blume nach wie vor sehr sportlich unterwegs. Volleyball, Seniorensport, Tennis, Yoga und Wandern füllen neben seinen ehrenamtlichen Tätigkeiten den Terminkalender aus.

„Man denkt, dass man als Pensionär viel Zeit für alles hat. Man wundert sich dann“, so Blume, dem bei den vielen Eisen im Feuer offensichtlich nicht so schnell langweilig wird.

Man muss dann schon mal genau planen, um die beiden Kinder und die Enkelkinder zu treffen. Sohn Till wohnt in Kopenhagen und Tochter Meiken lebt in der Nähe von Frankfurt. Meiken ist Mutter zweier erwachsener Kinder und mit einem Amerikaner verheiratet.

In der Familie geht es somit noch internationaler zu, als es Meiken als Nordschleswigerin und Volksgruppenangehörige in Tingleff gewohnt war. Englisch und Deutsch sind die Alltagssprachen bei ihr in Frankfurt.

Als die Enkel noch kleiner waren und sich in den Ferien bei den Großeltern in Tingleff aufhielten, dann waren auch noch dänische Eigenarten in der Umgebung mitzuerleben. Im Hause Blume ist halt von allem etwas dabei.

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 21. Juni 2021

Immer im Dienst der Minderheit auf Achse

Gerhard Mammen vollendet am 24. Juni sein 60. Lebensjahr. Auch wenn er offiziell kürzer getreten ist, so könnte er mit seinen unterschiedlichen Käppis durchaus eine Jonglage vorführen.

ROTHENKRUG/RØDEKRO Ein Leben ohne Engagement für die Minderheit ist für Gerhard Mammen, Rothenkrug, kaum vorstellbar. Allerdings gilt das auch in umgekehrter Richtung: Die Minderheit scheint ohne ihn und seinen Optimismus nicht wirklich möglich. Auch wenn er aus freien Stücken ins zweite Glied zurückgetreten ist, so mischt der ehemalige Vorsitzende der Schleswigschen Partei in Nordschleswig noch immer in verschiedenen Gremien mit. Am 24. Juni wird er 60 Jahre alt.

Dass er mal nicht mehr Vorsitzender des BDN-Ortsvereins Rothenkrug sein könnte, ist kaum vorstellbar. Dieses Ehrenamt hat er schon seit Jahrzehnten inne.

Was sein Engagement für die SP angeht, so ist das nie verloren gegangen. Er ist jetzt nur hinter den Kulissen aktiv. Bei den diesjährigen Kommunalwahlen dürfen die Kandidaten in der Kommune Apenrade (Aabenraa) erneut mit seiner tatkräftigen Unterstützung rechnen.

Medienpolitik ist schon von jeher eines seiner Steckenpferde gewesen. So gehörte er von 1990 bis 2002 dem damaligen Amtsprogrammrat an, war von 1989 bis 2003 Vertreter der Minderheit in der Repräsentantschaft von TV Syd und von 1994 bis 1998 Vorsitzender der TV- und Lokalradios der damaligen Kommunen Apenrade, Tingleff (Tinglev), Bau (Bov), Lundtoft und Rothenkrug. Von 2014 bis 2018 war er Vorstandsmitglied im Deutschen Presseverein in Nordschleswig.

Darüber hinaus gehört er dem Vorstand der Deutschen Selbsthilfe Nordschleswig an. – Der aufmerksame Leser merkt: Gerhard Mammen könnte mit seinen unterschiedlichen „Käppis“ eine atemberaubende Jonglage performen.

In Gerhard Mammens Brust scheinen drei Herzen zu schlagen. Eines schlägt für die Minderheit, ein anderes für den Sport. Vor allem der Fußball ist seine Leidenschaft. Inzwischen spielt er indes nicht mehr selbst.

Während der Corona-Pandemie hat er gemeinsam mit seiner Frau das Spaziergehen für sich entdeckt.



Gerhard Mammen lebt mit seiner Frau Jette Mammen in Rothenkrug. Er arbeitet seit 37 Jahren als IT-Konsulent. KARIN RIGGELSEN

Inzwischen haben sie sich der Initiative „Bevæg dig for livet“ angeschlossen, die einmal pro Woche Wanderungen anbietet. Doch so oft es geht, schnüren die Mammens nach Feierabend ihre Schuhe.

Das dritte Herz ist sicherlich das größte der Herzen. Es schlägt für die Familie. Nicht zuletzt ihr zuliebe hatte er sich seinerzeit aus der vordersten Linie zurückgezogen.

Als seine Frau Jette im vergangenen Jahr das 60. Lebensjahr vollendete, lautete der Plan, dass die Eheleute im Laufe dieses Frühjahrs zum doppelten Geburtstag groß einladen wollten. Dieses Vorhaben fiel dem Corona-Virus zum Opfer. Stattdessen wird der Geburtstag im engsten Kreis gefeiert.

Aus der Ehe mit Jette sind zwei Söhne hervorgegangen. Stefan lebt in Hadersleben (Haderslev) und arbeitet bei einem Wirtschaftsprüfungsunternehmen. Seine Freundin Mathilde studiert in Odense.

Alexander lebt mit seiner Lebensgefährtin Ida in Hørning. Er macht derzeit eine Ausbildung zum Krankenpfleger.

Anke Haagensen

Der Nordschleswiger, 26. Juli 2021

„Jemand muss die Vorstandsarbeit ja machen!“

Sophie Matzen war eine der beiden ehrenamtlich Tätigen, die bei der Generalversammlung des Sozialdienstes ausgezeichnet wurden. Die 73-Jährige aus Lügumkloster erhielt die Ehrennadel des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Sophie Matzen hat sich seit 1977 ehrenamtlich engagiert für die deutsche Gemeinschaft. Während der Generalversammlung des Sozialdienstes Nordschleswig am 1. Juli in Tingleff (Tinglev) wurde sie

für ihren Einsatz beim Sozialdienst von Dr. Michaela Oeser im Namen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes mit der Ehrennadel ausgezeichnet. Der Sozialdienst gehört dem Wohlfahrtsverband an.



Sophie Matzen freut sich über ihre Auszeichnung. Die Ehrennadel werde sie wohl anstecken bei Veranstaltungen des Sozialdienstes. „Es kommt aber darauf an welche Bluse ich trage. Die Nadel ist etwas grob“, lacht die gelernte Schneiderin. KARIN FRIEDRICHSEN

„Ich wusste nicht, dass ich die Auszeichnung bekomme. Es war eine große Überraschung“, verrät die 73-Jährige. Sophie Matzen und ihr Ehemann Carl Heinz Matzen (77) wohnen seit 21 Jahren in Lügumkloster. Das Ehepaar feierte Ende Mai sein 50-jähriges Ehejubiläum. Sie haben viele Jahre gemeinsam den Hof „Rodal“ in Loitwitt (Løjtved) bewirtschaftet. Ihr zweitältester Sohn Dirk übernahm das Anwesen im Jahr 2000.

Die Generalversammlung in der Deutschen Schule Tingleff wurde mit der Auszeichnung von zwei ehrenamtlich tätigen Mitgliedern eingeleitet. Während Sozialdienst-Vorsitzende Elke Lorenzen Claus Rohwedder aus Hadersleben (Haderslev) eine Urkunde überreichte, verlieh Dr. Michaela Oeser der Lügumklosteranerin die bedeutsame Auszeichnung.

Sophie Matzen ist seit 2008 aktives Mitglied des Sozialdienstes Lügumkloster. Anfangs packte sie noch bei praktischen Aufgaben mit an. Sehr schnell wurde ihr aber das Führen der Kasse anvertraut. „Das war, weil ihnen eine Kassiererin fehlte“, sagt die bescheidene 73-Jährige.

Der Sozialdienst Nordschleswig gliedert sich in vier Bezirke, die dem Gebiet der nordschleswigschen Kommunen entsprechen. Der Verein in Lügumkloster ist einer von insgesamt 16 Ortsvereinen. Sophie Matzen erzählt, dass dem Ortsverein etwa 210 Mitglieder angehören.

Die Eheleute sind in der deutschen Minderheit aufgewachsen. Sophie Matzen ist eine gebürtige Christensen, und sie verbrachte ihre Kindheit in Terkelsbüll (Terkelsbøl). Sie ist ausgebildete Schneiderin und erlernte den Beruf in Sonderburg (Sønderborg). „Nach dreijähriger Lehrzeit habe ich ein Jahr als Schneiderin gearbeitet. Danach habe ich mich der Arbeit auf unserem Hof gewidmet“, erinnert sich Sophie Matzen.

Die Bäuerin und Mutter dreier Söhne nahm sich bereits in jungen Jahren Zeit für ehrenamtliche Tätigkeiten. Als ihre Jungen Frank, Dirk und Kurt die deutschen Einrichtungen in Lügumkloster besuchten, war Sophie Matzen unter anderem Kassiererin des Kindergartenvereins. „In der Schule war ich auch im Vorstand. Irgendwann habe ich den Posten als Kassiererin übernommen“, erinnert sich Sophie Matzen. Die Kinder setzten ihre schulische Ausbildung an der Ludwig-Andresen-Schule in Tondern (Tønder) fort. Ihre Mutter bekam auch dort ehrenamtliche Vorstandsarbeit. „Jemand muss die Vorstandsarbeit ja machen. Ich habe es immer gern gemacht“, unterstreicht Sophie Matzen.

Als Carl Heinz Matzen 1997 eine krankheitsbedingte Pause einlegen musste und die Bewirtschaftung des Hofes kurzfristig von einer Aushilfskraft geführt wurde, nutzte Sophie Matzen die Auszeit und bildete sich weiter in der Anwendung von Microsoft-Officeanwendungen.

„Ich habe Computerkurse an der Handelsschule in Tondern belegt. Ich wollte sehen, ob ich da was lernen konnte. Excel hat mir sehr viel Freude gemacht“, unterstreicht die ehrenamtliche Kassiererin. Ihr habe es zugesagt, dass das Ehrenamt im Laufe der Jahre leichter wurde durch die Digitalisierung.

„Nachdem ich die Arbeit auf dem Computer machen konnte, brauchte ich nicht so viel schreiben, sondern nur die Zahlen ändern. Wenn ich jünger gewesen wäre, dann hätte ich eine Buchführungsausbildung gemacht“, sagt Sophie Matzen und schmunzelt.

An der Westküste ist Familienberaterin Ilka Jankiewicz für die Ortsvereine Lügumkloster und Hoyer (Højer) zuständig. Der Sozialdienst wurde einst als Frauenverein mit Gemeindegewestern in der Krankenpflege gegründet. Seit 1948 entwickelte sich die Organisation weiter und deckt ein breites Spektrum in der Sozialarbeit ab.

„Im Mittelpunkt steht die ganze Familie. Unsere Familienberaterin hilft nicht nur Senioren, sondern auch Menschen, die neu nach Dänemark ziehen bei der Einbürgerung. Unsere Mitglieder können ihre Hilfe in Anspruch nehmen, wenn bei ihren Kindern Probleme beim Lernen auftreten. Die Familienberaterin kann dafür sorgen, dass die Betroffenen Hilfe bekommen“, nennt Sophie Matzen einige Beispiele aus der Angebotspalette des Sozialdienstes.

Christa Lorenzen leitet den Ortsverein Lügumkloster. „Die Zusammenarbeit im Vorstand ist gut. Und Christa hat viele gute Ideen“, unterstreicht Sophie Matzen. Der Ortsverein bietet Veranstaltungen in eigener Regie und mit anderen deutschen Vereinen, wie beispielsweise dem „TSV Lügumkloster“ und dem örtlichen „Bund Deutscher Nordschleswiger“ (BDN). Treffpunkt der monatlichen „gemütlichen Nachmittage“ ist das Gemeindehaus in Lügumkloster. Dort wird auch gemeinsam mit der Nordschleswigschen Gemeinde (NG) und Pastor Matthias Alpen das Adventsfest gefeiert.

Bei den gemütlichen Nachmittagen stehen Vorträge und Filmvorführungen auf dem Programm. „Einmal im Jahr gehen wir auch ins Kino“, erzählt Sophie Matzen.

Auf positive Resonanz stoßen auch die drei jährlichen Tagesausflüge. „An den Ausflügen nehmen durchschnittlich 30 Mitglieder teil“, verrät Matzen.

Den Kontakt zu den Mitgliedern stärkt Sophie Matzen auch mit persönlichen Grußkarten, die sie am Computer gestaltet. Ab dem 70. Lebensjahr bekommen die Mitglieder bei jedem runden und halbrunden Ehrentag eine Glückwunschkarte vom Ortsverein. „Wir gehen dann zu allen Mitgliedern“, sagt Sophie Matzen.

In der Corona-Krise seien die Planungen über den Haufen geworfen worden, bedauert Sophie Matzen. Die Familienberaterin habe, nachdem Hausbesuche im eigenen Heim und Senioreneinrichtungen lange Zeit untersagt waren, verstärkt über Telefonate kommuniziert, um etwas gegen die Einsamkeit zu tun. Der Ortsverein verschickte auch an Weihnachten und im Frühjahr Blumen- und Schokoladengrüße an die Mitglieder, die das 70. Lebensjahr passiert haben. Nach Einschränkung der Corona-Restriktionen hat der Ortsverein unter anderem einen Ausflug in die Bildungstätte Knivsberg unternommen.

Nach 48 Jahren mit einem Ehrenamt in der Minderheit hat sich Sophie Matze entschlossen, kürzerzutreten. Bei der Generalversammlung des Ortsvereins im Januar 2022 will sie ihr Amt als „Kassenmeisterin“ abgeben.

„Wir haben ein Vorstandsmitglied, das bereit ist, den Posten zu übernehmen. Sie bringt die fachlichen Vorausset-

zungen dafür mit. Diese Chance dürfen wir uns nicht entgehen lassen“, erklärt Sophie Matzen. Ihr Entschluss ist, so scheint es, mit etwas Wehmut verbunden. Sophie Matzen freut sich aber darauf, mehr Zeit für ihre eigenen Interessen zu bekommen. Die gelernte Schneiderin kann aufgrund von Problemen mit der Schulter nicht mehr so oft sticken und stricken. Dafür sollen die gemeinsamen Fahrradtouren mit Ehemann Carl Heinz, der noch tatkräftig auf dem Hof mitarbeitet, intensiviert werden.

Lesen ist auch eines ihrer Hobbys. Das Ehepaar würde auch gern wieder verreisen. Als Carl Heinz Matzen noch das Zepter führte auf dem Familienhof, machte er den Pilotschein und schaffte sich ein Privatflugzeug an. „Die Cessna ist inzwischen verkauft“, sagt Sophie Matzen. Auch ohne das eigene Flugzeug haben die Matzens viel von der Welt gesehen und unter anderem Russland, Westamerika, China und Island besucht: „Island war das Schönste. Die Natur ist toll“, erinnert sich Sophie Matzen.

Sophie und Carl Heinz Matzens Söhne leben mit ihren Familien in Nordschleswig. Dirk führt, wie erwähnt, den Familienhof in Loitwitt. Ihr ältester Sohn Frank wohnt in Rohrkarr (Rørkær), und Kurt lebt in Lügumkloster. Das Ehepaar hat zehn Enkelkinder im Alter zwischen 6 und 23 Jahren. „Die beiden jüngsten Enkel werden in diesem Jahr eingeschult“, sagt die stolze Großmutter.

Karin Friedrichsen

Der Nordschleswiger, 18. August 2021

Schleswig-Holsteins Sportministerin ehrt Angelika Feigel

In ganz Nordschleswig und über die Grenzen Dänemarks hinaus hat sich die Vorsitzende des Deutschen Rudervereins Hadersleben, Angelika Feigel, einen Namen im grenzüberschreitenden Rudersport gemacht. Für ihre Verdienste um den Sport hat ihr Schleswig-Holsteins Sportministerin Sabine Sütterlin-Waack soeben die Sportverdienstnadel verliehen.

KIEL/HADERSLEBEN Seit 1994 steht Angelika Feigel an der Spitze des Deutschen Rudervereins Hadersleben (DRH) – und mindestens ebenso lange hat sie sich um den grenzüberschreitenden Rudersport verdient gemacht. Für ihr ehrenamtliches Engagement nahm Feigel am Donnerstag in der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel die Sportverdienstnadel des Landes aus den Händen von Sportministerin Sabine Sütterlin-Waack entgegen. Die Ministerin verlieh die Auszeichnung stellvertretend für Ministerpräsident Daniel Günther.

Die Haderslebenerin war eine von 15 Geehrten, die sich ehrenamtlich um den Breitensport verdient gemacht haben. Die Ministerin dankte den Ehrenamtlichen für ihre jahrelange Arbeit: „Sie alle leisten einen Beitrag, der unverzichtbar ist für den Sport in unserer Gesellschaft. Der den Sport, wie wir ihn heute kennen und schätzen, erst möglich macht. Ohne Sie würde es ihn so nicht geben. Ohne Ihren Einsatz könnte der Sport



Schleswig-Holsteins Sportministerin Sabine Sütterlin-Waack würdigt Angelika Feigel (rechts).
FRANK PETER

seine große integrative Kraft, seine soziale Funktion und gesundheitsfördernde Wirkung für uns alle nicht erfüllen."

Dieses ehrenamtliche Engagement mache auch internationale Erfolge, wie die drei Medaillen schleswig-holsteinischer Seglerinnen und Segler bei den Olympischen Spielen, erst möglich, so die Ministerin während des Festaktes: „Im Breitensport, bei der Arbeit mit Jugendlichen, werden die Grundlagen gelegt für spätere Erfolge auf höchstem Niveau. Beim Segeln ist das so, wie auch bei allen anderen Sportarten. Was wir in Tokio bejubeln und bestaunen durften – all das hat einmal an der Basis angefangen. Beim Eltern-Kind-Sport, beim Mini-Tischtennis oder beim Schnuppersegeln. Dort, wo auch Sie, liebe Gehernte, aktiv sind und wo Sie sich zum Teil seit Jahrzehn-

ten ehrenamtlich engagieren. Dafür unseren herzlichen Dank!"

Seit vielen Jahren ist Feigel auch grenzüberschreitend im Einsatz – und Mitglied im Dänischen und im Deutschen Ruderverband.

Insbesondere in der Jugendarbeit ist Angelika Feigel aktiv und organisiert neben Regatten regelmäßig deutsch-dänische Wanderfahrten, die europaweit ausgefahren werden und bei denen Jugendliche und Erwachsene aus deutschen und dänischen Rudervereinen miteinander in Kontakt kommen.

Daneben arbeitet die DRH-Vorsitzende eng mit dem Ruderverband Schleswig-Holstein zusammen, welcher seit einigen Jahren seine Landesmeisterschaft in Hadersleben ausrichtet.

Ute Levisen

Der Nordschleswiger, 24. September 2021

Kristian Lauritsen neuer Kriegsgräberbeauftragter

Der Christiansfelder Landwirt Kristian Lauridsen hat die bisher von Hans Christian Kier aus Tondern ausgeführte Aufgabe übernommen. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge dankte dem bisherigen nordschleswigschen Ehrenamtler.

APENRADE/AABENRAA In Apenrade haben der Landesvorsitzende des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Schleswig-Holstein, Minister a. D. Dr. Ekkehard Klug, sowie der Landesgeschäftsführer des Verbandes, Frank Niemanns, im Haus Nordschleswig den bisherigen Beauftragten für die Pflege der deutschen Kriegsgräber in Nordschleswig, Hans Christian Kier, aus seiner Funktion verabschiedet.

Im Rahmen einer Zusammenkunft im Beisein des Generalsekretärs des Bundes Deutscher Nordschleswiger

(BDN), Uwe Jessen, wurde als Nachfolger Kristian Lauritsen aus Christiansfeld als neuer ehrenamtlicher Beauftragter für Gräber von Kriegstoten in Nordschleswig und Dänemark vorgestellt.

Der Landesgeschäftsführer des Volksbundes würdigte den Einsatz Hans Christian Kiers in den vergangenen sieben Jahren. Als Anerkennung wurden ihm eine Urkunde und das bronzenene Ehrenkreuz des Volksbundes überreicht.

Der neue Beauftragte Kristian Lauritsen ist Landwirt bei Christiansfeld. „Ich habe mich schon lange für das Thema Kriegsgräber interessiert. Dazu hat auch beigetragen, dass mein Urgroßvater als Soldat im Ersten Weltkrieg gefallen ist. Ich habe selbst einstige Kriegsschauplätze besucht“, erläutert Lauridsen, dem Hans Christian Kier eine Reihe Unterlagen überreichte. Dr. Ekkehard Klug, früherer FDP-Bildungsminister und langjähriges schleswig-holsteinisches Landtagsmitglied aus Kiel, berichtete, dass sein Verband seit Mitte der 1950er Jahre Soldatenfriedhöfe auch in vielen Nachbarländern Deutschlands instandsetzt.

„Seit Unterzeichnung der Bonn-Kopenhagener Erklärungen 1955 wirkt unser Verband auch in Dänemark“, berichtete der auf Osteuropa spezialisierte Historiker, der als Wissenschaftler an der Universität Kiel tätig gewesen ist. „Die Kriegsgräber unterliegen dem internationalen Völkerrecht“, so Klug und fügt hinzu, dass die Kriegstoten nach dessen Bestimmungen ein dauerhaftes Ruherecht besitzen. „Im vergangenen Jahr haben wir unter Leitung von Hans Christian Kier unter anderem Tondern besucht, Gräber und Gedenkstätten auf dem Friedhof und das



Kristian Lauritsen aus Christiansfeld (l.) ist vom Landesgeschäftsführer Schleswig-Holstein des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Frank Niemanns (Mitte), und dem Landesvorsitzenden des Verbandes, Dr. Ekkehard Klug, in sein Amt als ehrenamtlicher Beauftragter für deutsche Kriegsgräber in Dänemark eingeführt worden.

KARIN RIGGELSEN

Luftschiffmuseum", so der Verbandsvorsitzende. Er berichtet, dass weiterhin gerade bei Jugendlichen Interesse besteht, an Einsätzen zur Pflege und Instandsetzung von Kriegsgräbern mitzuwirken. „Es werden auch noch immer Schicksale von deutschen Kriegstoten, besonders in Osteuropa, aufgeklärt“, berichtet Klug.

Seine Organisation, die als Nichtregierungsorganisation tätig ist und auf Basis von Spenden- und Mitgliederbeiträgen sowie staatlichen Zuwendungen arbeitet, ist aktuell auch am Museumsprojekt am einstigen Lager für deutsche Flüchtlinge in Oksbøl bei Varde beteiligt, wo auch zahlreiche Gräber an die Unterbringung Hunderttausender

deutscher Flüchtlinge in Dänemark zwischen 1945 und 1949 erinnern. „Mein Großvater aus Hoyer ist 1916 an der Somme in Frankreich als deutscher Soldat gefallen“, berichtet Hans Christian Kier und erläutert, dass es auch seiner Familie gelungen ist, mithilfe des Volksbundes Licht in die Umstände des Todes des Hoyeraners zu bringen. Vor Hans Christian Kier war viele Jahre Horst Terp aus Tønder (Tønder) als Kriegsgräberbeauftragter tätig, auch das jahrzehntelange Wirken von Jens Harrebye (1917-2014) aus Hadersleben (Haderslev) in der Kriegsgräberpflege ist vielen Nordschleswigern noch in Erinnerung.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 29. September 2021

Fotografische Augenblicke aus knapp drei Jahrzehnten

Ein Querschnitt aus den Fotografien von Karin Riggelsen: Die Pressefotografin des „Nordschleswigers“ hat aus ihrem umfangreichen Archiv 50 Fotos zusammengesucht für die Ausstellung „Augenblick“, die der Bund Deutscher Nordschleswiger ausrichtet.

APENRADE/AABENRAA Die Schau ist vom Tag der Deutschen Einheit bis zum Deutschen Tag im Haus Nordschleswig zu sehen. Trotz der Vielfalt der Motive, die das facettenreiche Leben der Menschen in der Minderheit widerspiegelt, aber auch Begegnungen der deutschen Nordschleswiger mit Größen aus Politik und Gesellschaft diesseits und jenseits der deutsch-dänischen Grenze, dem Königshaus und kulturellen Veranstaltungen dokumentiert, besticht Riggelsen mit ihrem Lieblingsmotiv: Einfühlsam „fängt“ sie immer wieder Kindergesichter ein beim Spielen und dem Alltag in den deutschen Einrichtungen.

Dabei ist die Grenze zwischen Arbeit und Hobby bei ihr längst nicht mehr zu ziehen. Wenn man seit Kindheit an intensiv fotografiert, hat man irgendwann nicht ein Lieblingsfoto, sondern eine Menge Fotos, die einem am Herzen liegen, verrät die Ausstellende.

„Es ist keine Kunstausstellung, ich zeige nur kurze Momente aus meiner Zeit als freischaffende Mitarbeiterin des „Nordschleswigers“, sagt Karin Riggelsen. Der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Uwe Jessen, nimmt die offizielle Eröffnung vor zum Auftakt des Sektempfanges im Rahmen des Tages der Deutschen Einheit, am Sonntag, 3. Oktober, ab 11 Uhr. Gwyn Nissen, Chefredakteur des „Nordschleswigers“, hält die Eröffnungsrede.

Die Ausstellung ist thematisch aufgeteilt und wird im Foyer, der Pyramide (Sitzungsraum „Tønder“) und dem Sitzungsraum „Apenrade“, in der Öffnungszeit des Verwaltungs- und Veranstaltungszentrums an der Weststraße zu sehen sein. Die Fotoausstellung ist bis Donnerstag, 4. November, zugänglich.

Der Kulturkonsulent des BDN, Uffe Iwersen, erzählt,

dass die Ausstellung von langer Hand geplant ist. Vertreter des BDN schlugen der Pressefotografin auf der Neujahrstagung in Sankelmark im Januar 2020 vor, für die Tagung des kommenden Jahres eine Ausstellung zu gestalten. Die Tagung in der Akademie Sankelmark fiel 2021, wie so viele andere Feierlichkeiten, der Corona-Krise zum Opfer.

„Wir wollen Karin Riggelsens Arbeit durch knapp drei Jahrzehnte für unsere Zeitung und somit für die ganze Minderheit würdigen“, erklärt Uffe Iwersen. Riggelsen habe als Minderheitenfotografin eine Bandbreite an Fotos gemacht, die kleine Schulveranstaltungen ebenso abdecken wie große Staatsbesuche, und die eine einzigartige Bilderquelle darstellen, hebt der Kulturkonsulent hervor.

Der BDN und die Fotografin verständigten sich darauf, dass der Überschuss der Verkaufsausstellung dem Projekt „Kein Kind ohne Ferien“ zufließt. Die Foto-Auswahl wurde auf dem Großformatprinter des Büchereiwesens gedruckt und in 50 mal 60 Zentimeter großen Rahmen befestigt. Anke Christensen, Verwaltungsangestellte der Bücherei, half der Fotografin beim Zuschneiden der gedruckten Fotos. „Anke ist eine große Hilfe“, so Karin Riggelsen, als wir sie einige Tage vor der Ausstellungseröffnung im Keller der Bücherei zum Interview treffen.

Als Karin Riggelsen aufgefordert wurde, eine Ausstellung auf die Beine zu stellen, zögerte sie kurz: „Ich mag es nicht, im Mittelpunkt zu stehen. Ich bin lieber hinter der Kamera, wie bei meiner Arbeit“, verrät sie.

„Ich habe die Einladung im Hinterkopf behalten und im Frühjahr 2020 entschlossen, mich der Herausforderung zu stellen“, lacht Riggelsen. Was sie zu dem Zeitpunkt nicht wissen konnte, war, dass nicht nur die Schutzmaßnahmen zur Pandemie eine Durchführung der Neujahr-



Eingefangene Erlebnisse bei der deutschen Minderheit: Die Ausstellung mit 50 Fotos von Pressefotografin Karin Riggelsen ist vom 3. Oktober bis 4. November im Haus Nordschleswig zu sehen.

ARNE MATTHIESEN

tagung 2021 untersagten. Auch technische Probleme mit ihrem Computer zu Hause in Hostrupholz (Hostrupskov) machten der erfahrenen Pressefotografin einen Strich durch die Rechnung. Ihr Computer brach im Dezember 2020 zusammen. Bislang hat sie es, trotz professionellen Beistands, nicht geschafft, sämtliche Fotodateien sicherzustellen. Dabei handelt es sich um Material aus den Jahren 2000 bis 2018.

Museumsinspektor René Rasmussen vom Museumsverband Museum Sønderjylland, sicherte Riggelsen Unterstützung zu beim Sicherstellen des Fotomaterials. „Das Museum ist daran interessiert, die Fotos der Nachwelt zu erhalten. Ich bin zuversichtlich, dass ein wesentlicher Teil der Dateien wieder hergestellt werden kann. Auch das Archiv der Minderheit, ‚Deutsches Archiv Nordschleswig‘, hat Interesse daran, die Entwicklung der Minderheit anhand meines Archivs zu dokumentieren“, sagt Karin Riggelsen.

Ein Leben ohne Fotografieren kann sich Riggelsen nicht vorstellen. Deswegen zieht sich die 67-Jährige auch peu à peu aus dem aktiven Berufsleben zurück. „Ich nähere mich den 70. Irgendwann muss Schluss sein. Inzwischen habe ich eine Vier-Tage-Arbeitswoche. Das passt wunderbar in meinen jetzigen Lebensrhythmus“, verrät sie.

Erste fotografische Erfahrungen machte Karin Riggelsen im Gravensteiner Schlosspark (Gråsten Slotspark). Sie war acht oder zehn Jahre, als sie die „Instamatic“ Kamera ihrer Eltern stibitzte und Blumen fotografierte im königlichen Park.

„An meinen Arbeitsplätzen habe ich immer interne Mitteilungen verschickt und diese reich bebildert“, blickt Karin Riggelsen an die Zeit in der Modebranche zurück. Ihr heimlicher Traum, in der Medienwelt Fuß zu fassen, verwirklichte sich erst 1986.

„Ich arbeitete damals in einem Apenrader Modegeschäft. Als mich ein Mitarbeiter der Anzeigenabteilung der damaligen Tageszeitung ‚Jyske Tidende‘ kontaktierte, schlug mir dieser im Gespräch vor, mich um einen Platz als Auszubildende in der Fotoabteilung der Zeitung zu bewerben“, sagt Riggelsen. Sie packte damals die Gelegenheit beim Schopfe.

Nach einem kurzen Praktikum wurde Karin Riggelsen auszubildende Fotografin bei der Lokalzeitung. „Ich habe sofort gemerkt, dass es das war, was ich beruflich machen wollte. Ich habe Zufriedenheit im Beruf gefunden.“ Riggelsen schloss ihre Ausbildung 1989 erfolgreich ab und arbeitete danach als freischaffende Fotografin.

Als Helge Grøhn, der langjährige Pressefotograf des „Nordschleswigers“, 1992 verstorben war, bot ihr der damalige Chefredakteur Siegfried Matlok die Stelle als freischaffende Fotografin bei der Zeitung der Minderheit an.

„Das Angebot habe ich sofort angenommen und auch nie bereut. Ich habe sehr viel miterlebt beim ‚Nordschleswiger‘, wo ich sehr gerne arbeite“, unterstreicht Karin Riggelsen.

Karin Riggelsens Eltern waren kein aktiver Teil der deutschen Minderheit. Als sie beim „Nordschleswiger“ einstieg, musste sie daher ihre Deutschkenntnisse, die seit den Schuljahren eingerostet waren, auf Vordermann bringen.

Die Quereinsteigerin hat, wie sie versichert, „den spannendsten Job überhaupt“. In der Anfangszeit, als Chefredakteur Siegfried Matlok auch das Sekretariat der deutschen Minderheit in Nordschleswig in Kopenhagen leitete, sei sie ab und an in die Hauptstadt gefahren, um Politiker und Honoratioren für Artikel und Reportagen des Chefredakteurs aufzunehmen. „Bei einem Regierungswechsel habe ich mich vor Schloss Amalienborg aufgestellt, um die neue Regierung zu fotografieren. Als ich anderthalb Stunden vor dem Termin kam, war ich die einzige Medienvertreterin weit und breit. Bei Anbeginn des Pressterns hatten sich viele Fotografen versammelt. Statt im Pressepool in vorderster Reihe zu stehen, war ich ganz nach hinten geschoben worden“, erinnert sie sich.

Der Kampf um den Platz an vorderster Front verschärfte sich im Laufe der Jahre: „Früher haben wir Kollegen untereinander um einen guten Platz gekämpft. Seit Einzug des Smartphones müssen wir auch mit allen anderen Leuten wetteifern.“ Während die Medienleute oftmals bei Veranstaltungen in Pressepools eingeteilt werden und die zugeteilten Plätze nicht verlassen dürfen, kann sich das Publikum meistens freier bewegen. „Wenn Königin Margrethe kommt, dann können die Zaungäste ihre Smartphones zücken und tolle Fotos machen, während wir Professionellen abseits bleiben müssen“, hat die Pressefotografin erfahren.

Wie viele Kameras sie seit 1992 verschlissen hat, daran kann die Hostrupholzerin sich nicht erinnern. Sie habe ihr Equipment laufend erneuert und sei der technologischen Entwicklung gefolgt, auch als „Der Nordschles-“

wiger" Stück für Stück digitalisiert wurde. „Früher habe ich in der Dunkelkammer im Keller des Pressehauses gestanden, um die Fotos zu entwickeln. Inzwischen fahre ich nach Arbeitsaufgaben in mein Homeoffice, wo ich die Fotos bearbeite, bevor ich sie elektronisch an die Redaktionen weiterleite.

Neue Orte und Begegnungen mit außergewöhnlichen Menschen und Minderheitenleuten sind für die Berufsfotografin zum Alltag geworden. Um das nötige fachliche und technische Know-how zu haben, hat sie nach der Ausbildung an der Fachhochschule in Aarhus laufend Lehrgänge und Workshops besucht.

„Der Nordschleswiger“ ist seit 3. Februar ein Online-Medium, und Karin Riggelsen stellt ihr Bildmaterial sowohl für tagesaktuelle Berichterstattung als auch für Reportage-Fotografie zur Verfügung. Ihre Fotos erscheinen außerdem in der 14-täglichen Printausgabe, die mit online erschienenen Artikeln bestückt wird.

Obwohl sie sich noch manchmal dabei ertappt, darüber nachzudenken, welches Foto sie für die Titelseite der

Zeitung anbieten könnte, befürwortet Karin Riggelsen die Umstellung auf das Webmedium. „Unsere Reichweite ist bedeutend größer geworden. Das ist eine gute Möglichkeit für uns, in einem breiteren Kreis bekannt zu werden“, sagt die Fotografin.

Die Branche ist durch die Möglichkeiten im Internet noch schnelllebiger geworden, die Fotografin hält aber daran fest, dass sie, wenn sie für Aufgaben eingeteilt wird, Zeit hat, mit der zu fotografierenden Person ins Gespräch zu kommen: „Beim Fotografieren kommt man in die Privatsphäre der Menschen. Man muss ein gutes Situationsgefühl haben und wissen, wie man Grundvertrauen gewinnt, denn viele Menschen sträuben sich, wenn man sie fotografieren will.“ Karin Riggelsen bezeichnet es als wichtig, dass sie bei ihren Fotoaufgaben Zeit mitbringt und auch über die Hintergründe der Menschen und ihrer Storys etwas weiß, um im richtigen Augenblick auf den Auslöser drücken zu können. Dass Routineaufgaben wahrgenommen werden müssen, nimmt sie gelassen: „Das gehört auch dazu.“ *Karin Friedrichsen*

Der Nordschleswiger, 23. Oktober 2021

Ein Vierteljahrhundert im Dienst der deutschen Volksgruppe

Die Direktorin des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig kam im November 1996 in den Landesteil. Die Journalistin und ehemalige stellvertretende Chefredakteurin des Minderheitenmediums „Der Nordschleswiger“ steht seit knapp sieben Jahren an der Spitze des Büchereiwesens. Claudia Knauer gibt im Interview einen persönlichen Rückblick.

APENRADE/AABENRAA Der 1. November 1996 ist ein bedeutsamer Tag im Leben von Claudia Knauer gewesen. Im Spätherbst vor 25 Jahren hatte sie ihren ersten Arbeitstag bei der deutschen Minderheit in Nordschleswig. Die studierte Politologin wurde als Journalistin beim „Nordschleswiger“ eingestellt. Als sie die damalige Tageszeitung im Januar 2015 verließ, war sie 16 Jahre als stellvertretende Chefredakteurin tätig gewesen. Beim Wechsel zum Büchereiwesen wurde sie Direktorin des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig.

Im Rückblick auf das vergangene Vierteljahrhundert freut sich Claudia Knauer (60) darüber, dass sie und ihre Familie ein Teil der deutschen Minderheit geworden sind. „Ich war und bin superfroh und dankbar, dass ich beim ‚Nordschleswiger‘ habe arbeiten und später Verantwortung habe übernehmen können“, sagt Claudia Knauer.

Im Sommer 1996 war sie mit ihrem Ehemann, dem Soziologen Professor Dr. Carsten Schlüter-Knauer und dem damals fünfjährigen Sohn Erik, wie schon so oft zuvor, vom Wohnort Kiel zum Urlaub nach Dänemark gefahren. „Wir waren in der Regel in Marielyst auf Falster. Es war der erste Sommer, in dem wir drei Wochen gebucht hat-

ten“, sagt die „Silber-Jubilarin“. Sie hat den Sommer 1996 als Schlechtwettersommer in Erinnerung. Bei der Wahl des Feriendomizils hatte die Familie auch nicht das große Glück gehabt: „Das Haus war doof. Es lag hinter einer Imbissstube.“

Claudia Knauer, die 1991, seit der Geburt ihres Sohnes, als freischaffende Journalistin arbeitete, hatte sich vor den Ferien auf eine Stelle als Journalistin beim „Nordschleswiger“ beworben. „Wir waren drei Wochen im Urlaub. Damals gab es kein Internet im Sommerhaus, und ein Handy hatte ich auch nicht“, so die Direktorin, die bei der Rückkehr eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch beim „Nordschleswiger“ im Briefkasten vorgefunden hatte. Chefredakteur Siegfried Matlok hielt, trotz ihrer zögerlichen Resonanz, an dem Gespräch fest.

Das Treffen fand Ende August statt. „Ich war megaaufgeregt, und dann war es ein spannendes Gespräch für mich. Ich weiß noch, was ich an dem Tag anhatte. Es waren ein grüner Wickelrock und eine Bluse“, verrät Knauer.

Die Zusage auf die Stelle bekam die damals 35-Jährige nach einer gewissen Zeit. Und dann standen die Eheleute vor der Frage, ob sie nach Nordschleswig ziehen:



Büchereidirektorin Claudia Knauer ist seit November 1996 beruflich aktiv in Nordschleswig.

KARIN RIGGELSEN

„Mein Mann und ich haben hin und her überlegt.“ Claudia Knauer wollte sich beruflich verändern und unbedingt als Journalistin arbeiten. Davon hatte sie schon in ihrer Schulzeit geträumt. Mit einer Festanstellung im Pressehaus in Apenrade würde sich dieser Traum erfüllen lassen können. Im Anschluss an ihr Studium an der Universität in Kiel war Knauer Geschäftsführerin und Pressesprecherin der FDP-Bürgerfraktion in Hamburg gewesen. Sie brachte somit Erfahrung aus dem Berufsleben mit, und sie entschloss sich, die Herausforderung in Nordschleswig anzunehmen. Knauer bereitete sich mit einem selbst bezahlten Dänisch-Intensivkurs auf ihre neue Aufgabe vor. Als die junge Mutter dann am 1. November 1996 der Redaktion beitrug, fühlte sie sich sprachlich ein wenig vorbereitet. Ihre Sprachkenntnisse wurden auch durch Kurse, die der Chefredakteur für sie und eine Kollegin in Gang setzte, verbessert. „Wir haben Privatstunden bekommen. Da hat Matlok sich wirklich gekümmert“, so Claudia Knauer.

Im Sommer 1997 zog die Familie nach Apenrade in ihr neu erworbenes Haus. Carsten Schlüter-Knauer pendelt seitdem nach Kiel, wo er an einer Fachhochschule unterrichtet.

Claudia Knauer lebte sich schnell ein im Redaktionsalltag. „Die ersten Wochen bin ich eigentlich nur mit einem Grinsen im Gesicht über den Flur gegangen, weil ich so happy war, da zu sein“, weiß sie noch. Sie habe sehr schnell dänische Texte lesen und bearbeiten können und war neben dem Kulturstoff unter anderem auch für das Gesundheitsressort des damaligen Amtes Nordschleswig zuständig.

Bei einem Pressetermin mit dem damaligen Amtsbürgermeister Kresten Philipsen (1945- 2011) kamen ihre Dänischkenntnisse allerdings auf den Prüfstand. Claudia Knauer stieß an ihre Grenzen, als Philipsen den Vertretern und Vertreterinnen der Presse „im heimischen Dialekt und mit Pfeife im Mund“ Maßnahmen des Finanzausschusses darlegte. Ein enger Mitarbeiter des Amtsbürgermeisters

hatte mitbekommen, dass Knauer in sprachlichen Schwierigkeiten steckte, und kontaktierte sie nach dem Termin.

„Er hat mich angerufen und erklärte mir alles auf Deutsch“, freut sich Claudia Knauer über die Hilfsbereitschaft des leitenden Mitarbeiters. Die neu hinzugekommene Journalistin avancierte schnell zur Redakteurin, und 1998 erfolgte die Ernennung zur stellvertretenden Chefredakteurin. „Es war mit Matlok eine Herausforderung und eine große Freude zugleich. Matlok ist einer, der dich fordert. Ich finde, das hat der Zeitung und uns allen gutgetan und ist nicht zu unterschätzen“, unterstreicht Claudia Knauer.

Nach 18 Jahren beim „Nordschleswiger“ lag es nahe, eine andere Verantwortung übernehmen zu wollen, blickt Claudia Knauer zurück. Im Herbst 2014 bewarb sie sich erfolgreich um den vakanten Direktor-Posten beim Büchereiwesen.

Als Knauer im Januar 2015 in ihr Amt eingeführt wurde, tat sich keine neue Welt für sie auf. Auch war sie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Büchereiwesens keine Fremde. Die Zentralbücherei war seit Anbeginn eine Anlaufstelle für das Ehepaar. „Das war schon immer ein natürlicher Ort für uns und unsere Kinder. Ich habe bei der Zeitung auch Kulturstoff gemacht und war bei Veranstaltungen in der Bücherei“, sagt Claudia Knauer. Ihre Kinder nutzten die pädagogischen und schulischen Angebote der deutschen Minderheit. Carsten Schlüter-Knauer lag auch sein Ehrenamt als stellvertretender Vorsitzender des Büchereiverbandes am Herzen. Diesen Posten musste er allerdings aufgeben, als seine Frau zur Direktorin ernannt wurde.

„Mein Mann hat sich ganz intensiv mit großem Engagement und Freude eingebracht in die Vorstandsarbeit des Büchereiverbandes. Als ich Direktorin wurde, musste er leider gehen. Das war meine Schuld“, bedauert die Direktorin.

Ihr Vorgänger Nis-Edwin List-Petersen habe im Musikbereich viel gemacht und Lesungen, Ausstellungen und Veranstaltungen angeboten. Davon hat Claudia Knauer einige Sachen übernommen. „Wir haben den Schwerpunkt ein bisschen verschoben. Jeder hat seine Kompetenzen, und was bei mir neu ist, ist das politische Forum“, sagt Knauer. Sie erklärt, dass Bibliotheken in Skandinavien einen starken Fokus legen auf demokratische Debatten. Die Bücherei verstehe sich als ein Ort, wo man den demokratischen Diskurs fördert. „Wir beziehen keine politische Stellung, aber wir wollen dafür Sorge tragen, dass Menschen miteinander reden“, so die Büchereidirektorin.

Eine Kernaufgabe des Büchereiwesens sei weiterhin die Versorgung der Bevölkerung mit Medien und der Einsatz für die deutsche Sprache und Kultur. Die deutschen Büchereien sehen sich als Bildungseinrichtungen und Ausstellungsfenster der Minderheit zugleich und darüber hinaus als Orte kultureller Aktivitäten.

„Ich bin hier richtig froh. Es ist ein fantastisches Team. Alle stehen füreinander fachlich ein. Ich habe viele

schlaue und hilfsbereite Leute, die alles wissen, und das ist gut, denn ich bin ja keine Bibliothekarin", sagt Claudia Knauer und schmunzelt.

Claudia Knauer bewirtschaftet das Haus Nordschleswig, das Dienstleistungszentrum der deutschen Verbände und Vereine. Das kommt daher, dass bei dem Bau der Zentralbücherei und Büchereizentrale des Verbandes Ende der 1960er Jahre der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) nach deutschem Haushaltsrecht keine Gebäude besitzen durfte. „Aber die Bücherei braucht ein Gebäude“, so Knauer. Bei der Fertigstellung des Hauses hielten das Deutsche Generalsekretariat des BDN und eine Reihe weiterer Verbände mit ihren Verwaltungen Einzug. In der Amtszeit von Hans Heinrich Hansen, Vorsitzender des BDN von 1993 bis 2006, wird 2004 mit den Umbaumaßnahmen für ein neues Dienstleistungszentrum der Minderheit begonnen. Für Hansen drehte es sich damals darum, Institutionen der Minderheit in einem Haus „zusammenzuführen, um die Kommunikation in der Minderheit zu stärken“. Der Bau des Hauses Nordschleswig war für ihn gleichzeitig eine Frage der Rationalisierung.

„Die Visitenkarte der Minderheit“, wie Knauer das Haus nennt, beherbergt neben der Zentralbücherei und Büchereizentrale, die Geschäftsstellen des BDN, dessen politischer Vertretung (Schleswigsche Partei), des Sozialdienstes Nordschleswig und des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV). Sie bewirtschaftete das Haus im Dialog mit BDN-Generalsekretär Uwe Jessen und den geschäftsführenden Kolleginnen und Kollegen. Zu ihrem Personal (rund 25 Mitarbeiter) gehören, neben den Angestellten des Büchereiwesens, auch die „supertollen Servicekräfte“.

Im Bereich des Büchereiwesens hat Knauer alles in allem 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Neben der Zentral-

bücherei ist der Büchereiverband mit Filialen und jeweils einer Mitarbeiterin in Hadersleben (Haderslev), Tønder (Tønder), Tingleff (Tinglev) und Sonderburg (Sønderborg) vertreten. Die Bücherei verfügt über zwei Fahrbüchereien, die Nutzer im ländlichen Raum betreuen. In der Zentralbücherei arbeiten drei Bibliothekarinnen und vier Assistenten.

Für Claudia Knauer ist Dänemark zur Heimat geworden. „Wir sind so dänisch geworden, dass wir ein Sommerhaus gekauft haben“, lacht Claudia Knauer. Im Ferienhaus in Loddenhoi (Lodddenhøj) entspannt das Ehepaar an den Wochenenden und im Urlaub.

Tochter Sofie studiert Politikwissenschaft in Aarhus. Sohn Erik ist Gymnasiallehrer. Er lebt in Høng auf Westseeland, wo er im August am örtlichen Gymnasium als Lehrender für Mathematik und Geschichte angestellt wurde.

„Ich bin jetzt froh, dass ich meine 25 Jahre bei der Minderheit schon abgeleistet habe. Ich kann es mir in keiner Weise vorstellen, nach Deutschland zurückzugehen“, sagt Knauer und schmunzelt. Sie hat vor zehn Jahren die dänische Staatsbürgerschaft erworben. Damals musste sie die deutsche Staatsbürgerschaft aufgeben. Da es inzwischen möglich ist, beide Staatsbürgerschaften zu besitzen, ist Claudia Knauer dabei, die deutsche zurückzuerwerben. Obwohl das ein umständlicher Prozess ist, hält die Direktorin an ihrem Entschluss fest, weil, „sie auch deutsch ist“. „Das ist eine Herzensangelegenheit für mich. Deswegen halte ich an diesem sehr, sehr langen Prozess fest. Ich pflege zu sagen, dass ich geborene Deutsche und gelernte Dänin bin“, erklärt die 60-Jährige. Deswegen passe es auch so fein für sie, „in der Bücherei und in der Minderheit zu arbeiten und mit der Bücherei Brücken zu bauen ins Dänische hin“.

Karin Friedrichsen

Der Nordschleswiger, 21. Oktober 2021

Das Deutsche Haus als zweites Zuhause: Rolf Pfeifer wird 70

Er leistet seit Jahren einen unermüdlichen Einsatz für das Deutsche Haus Jündewatt und für die dortige deutsche Gemeinschaft. Zu verdanken hat es die Volksgruppe einer schicksalhaften Begegnung, die der damalige Flensburger Rolf Pfeifer beim Tønder Festival hatte. Am 24. Oktober vollendet der umtriebige Mann sein 70. Lebensjahr.

BÜLDERUP/BYLDERUP Wenn im Deutschen Haus Jündewatt (Jyndevad) am 24. Oktober wieder ein Suppenessen veranstaltet wird, dann ist Rolf Pfeifer nicht nur als Vorsitzender und Mitveranstalter dabei, sondern obendrein auch als Geburtstagskind.

Der Vorsitzende des Vereins Deutsches Haus Jündewatt vollendet am Suppentag sein 70. Lebensjahr.

„Das hat sich so ergeben. Es war terminlich nicht an-

ders möglich. Ich werde wohl einen Schnaps ausgeben“, erwähnt der Wahl-Nordschleswiger in seinem Haus in Bülderup mit einem Lachen.

Er würde allzu gern auch die Suppen spendieren, die am Sonntag auf den Tisch kommen. Es würde den Geldbeutel des Ruheständlers dann aber doch etwas zu sehr strapazieren, denn zur Freude des gebürtigen Braunschweigers haben sich nicht weniger als 75 Personen



Rolf Pfeifer kam vor 25 Jahren nach Nordschleswig und engagiert sich seit geraumer Zeit für die Gemeinschaft und das Deutsche Haus Jünderwatt.

KARIN RIGGELSEN

für das Beisammensein angemeldet.

„Das ist natürlich toll“, so Pfeifer, dessen Bemühungen um Aktivitäten sich einmal mehr ausgezahlt haben.

Vor 25 Jahren zog es Pfeifer von Flensburg nach Bülderup. Der Umzug ins damals noch etwas fremde Dänemark war der Begegnung mit seiner heutigen Frau Jutta geschuldet.

„Wir haben uns beim Tønder Festival kennengelernt, und es hat gefunkt“, erzählt der bald 70-Jährige.

Rolf Pfeifer heiratet seine Jutta, die lange Zeit im Büro der Nordschleswigschen Gemeinde tätig war und aus Stemmilt (Stemmild) stammt.

Gemeinsam wohnen sie am Slogsherredsvej in Bülderup, wo der 25. Hochzeitstag unverkennbar ist. Die traditionelle Girlande zum Ehejubiläum vor Kurzem schmückt noch die Eingangstür. Für beide ist es die zweite Ehe.

Da Rolf Pfeifer eine Volksgruppenangehörige heiratete, wurde er umgehend Teil der deutschen Gemeinschaft. Es machte die „Auswanderung“ leichter. „Dänemark und die Sprache waren für mich ja absolutes Neuland“, so Pfeifer mit einem Schmunzeln.

Wie kam es zu der heute innigen Beziehung zu Jünderwatt und dem Deutschen Haus?

Es lag an der Schauspiellust von Rolf Pfeifer. Gudrun Asmussen, ehemals treibende Kraft der Jünderwatter Laienspielgruppe, bekam Wind davon.

„Sie fragte mich, ob ich mitspielen würde. Seitdem bin ich dabei und dem Deutschen Haus verbunden. Als Freddy Hansen 2014 dann als Vorsitzender des Hauses aufhörte und ein Nachfolger gesucht wurde, habe ich mich für den Posten zur Verfügung gestellt“, erzählt Rolf Pfeifer.

Anfangs habe es noch geheißen, dass man für das Amt ungefähr eine Stunde in der Woche aufbringen müsse.

„Dann ging es los, und es kam mit der Zeit dann nicht ganz hin“, erinnert sich Rolf Pfeifer noch gut an den Trugschluss nach der Amtsübernahme.

„So nebenbei“ ist er nach wie vor auch eine treibende Kraft der Theatergruppe, die im Deutschen Haus ihren Dreh- und Angelpunkt hat.

Rolf Pfeifer wurde quasi eins mit dem altherwürdigen Haus und dessen Geschichte.

Er verspürte den Drang und sah die Möglichkeit, noch viel mehr daraus zu machen, wie er sagt.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Unermüdet ist Pfeifer in Zusammenarbeit mit anderen ehrenamtlichen Helfern um das Deutsche Haus bemüht – gebäudetechnisch wie inhaltlich.

Die Einrichtung sei seit dem Bau vor fast 85 Jahren ein kultureller Mittelpunkt der deutschen Gemeinschaft im Raum Jünderwatt mit einer bewegten Geschichte. Das müsse man erhalten, so das Credo des „Neu-Nordschleswigers“.

Er hat dafür gesorgt, dass das Deutsche Haus als Teil der deutschen Volksgruppe formal noch stärker im BDN (Bund Deutscher Nordschleswiger) verankert ist.

Auch der Patenschaftskontakt zur Stadt Elmshorn, zum Heimatverein und den Kollegen der dortigen „Dittchenbühne“ misst Rolf Pfeifer große Bedeutung bei. Er hat den Kontakt in den vergangenen Jahren intensiviert.

„Die Verbindung nach Elmshorn besteht seit fast 90 Jahren, und die Paten haben im Laufe der Zeit viel Geld für das Haus zur Verfügung gestellt. Das sollte nicht vergessen werden“, so Pfeifer.

Als weltoffener Mensch begrüßt Pfeifer auch den Kontakt zur Mehrheitsbevölkerung in Jünderwatt.

Bei Veranstaltungen wie dem Dorffest sollte man sich zusammentun und das Miteinander generell mehr pflegen, so seine Ansicht.

In der Vergangenheit hat es in Jünderwatt so manche Spannungen und Abgrenzungen gegeben. Das sollte der Vergangenheit angehören. „Wir sind doch keine Enklave“, bringt Pfeifer die Bemühungen um eine gute Nachbarschaft auf den Punkt.

Das Deutsche Haus ist längst zu seinem zweiten Zuhause geworden. Da bleibt vieles andere schon mal auf der Strecke.

Das kann Ehefrau Jutta nur bestätigen. „Das nimmt manchmal schon Überhand“, sagt sie mit rollenden Augen.

Sie sagt es aber auch mit einem Schmunzeln, denn das Engagement des Gatten ist ja schon bemerkenswert, und wenn er mal nicht zu bremsen ist, dann nimmt es Jutta in Kauf.

Er habe ihr gegenüber schon mal ein schlechtes Gewissen, gesteht Rolf Pfeifer, ebenfalls schmunzelnd, ein.

Gemeinsame Unternehmungen kamen zuletzt auch wegen der Corona-Krise zu kurz. Das werde er ändern.

„Wir haben einen Deal“, sagt der Deutsche-Haus-Mann an der Seite der Ehefrau und bringt beide zum Lachen.

Bei allem Engagement für die Gemeinschaft und das Deutsche Haus – Pfeifer ist auch Newsletter-Verfasser, Chronist und Homepage-Macher in Personalunion – soll

das gemeinsame Reisen wieder in den Vordergrund rücken.

„Wir sind gern unterwegs und gucken uns andere Länder an. Ich fotografiere dabei gern“, so Pfeifer.

Zu Hause hört er mit Vorliebe Musik. Er verfügt über eine große CD- und Schallplattensammlung. „Ich habe früher Schlagzeug gespielt“, erzählt der bald 70-Jährige, der zudem Musikinstrumente sammelt und damit sein Büro schmückt.

Dort befinden sich aber auch die Deutsche-Haus-Ordner, die immer mal wieder herausgeholt werden, um in der Historie zu kramen, aktuelle Dokumente abzuheften oder Veranstaltungen zu planen – wie das Suppenessen am Sonntag.

Am Wochenende danach geht es mit dem Herbst- und Erntefest gleich weiter. Die große Geburtstagsfeier zum 70. und die Feier zur Silberhochzeit werden dann halt später nachgeholt.

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 4. November 2021

„Es ist ein Privileg, mit zwei Kulturen aufzuwachsen“

Der neue Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Pascal Hector, lernt gerade Dänemark kennen. Sonnabend spricht er beim Deutschen Tag der Minderheit in Nordschleswig.

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG Herr Botschafter, wie sind Sie in Dänemark angekommen?

Ich bin Ende Juli aus Paris angekommen und habe mich inzwischen sehr gut eingelebt. Durch eine ganze Reihe von Reisen durfte ich schon erste Eindrücke von Dänemark sammeln. Auch im schönen Nordschleswig war ich bereits: zum beeindruckenden Knivsbergfest der deutschen Minderheit und zu einer Diskussionsveranstaltung auf Schloss Schackenborg bei Tondern. Zum Deutschen Tag bin ich dann erneut im Grenzland.

Meine Frau und ich haben auch die Herbstferien genutzt, um das Land besser kennenzulernen. Wir haben eine kleine Reise nach Südfünen, Lolland und Aarhus gemacht und viele Eindrücke gesammelt. Es gibt zum Beispiel wunderschöne alte Herrenhäuser, die heute zu Hotels oder Gasthöfen umgebaut und mit guter Küche ausgestattet sind – was ich als Saarländer natürlich sehr zu schätzen weiß.

Haben Sie auch schon einen Lieblingsort in Kopenhagen?

Für einen Lieblingsort muss ich die Stadt noch besser kennenlernen. Aber Refshaleøen gefällt mir und meiner Familie schon sehr gut. Dort spiegelt sich das historische und das moderne Kopenhagen wider. Man kann sowohl Schloss Amalienborg, Kastellet sowie Holmen sehen, und der Ort ist ein Zeugnis der stolzen dänischen Seefahrt-Traditionen. Vor allem steht Refshaleøen aber auch für das moderne Kopenhagen von heute, das für so viele Menschen aus Europa und der Welt ein Anziehungsort ist.

Einen Ort, den ich besonders beeindruckend finde, ist auch die St. Petri Kirche im Zentrum der Stadt. Dort zeigt sich die Jahrhunderte alte Verbundenheit zwischen Dänemark und dem deutschsprachigen Raum, die bis in die Zeit von Christian III. zurückgeht. Das ist ein sehr stimmungsvoller Ort, der mir sehr gut gefällt.

Als Saarländer sind Sie nach dem Saarland und Paris praktisch im Herzen der globalen Gastronomie gelandet – in Kopenhagen.

Ja, hier gibt es zwei der drei besten Restaurants der Welt. Aber diese befinden sich in einer Kategorie, die auch für Botschafter ganz bestimmt nicht zum Alltag gehören. Aber darüber hinaus habe ich schon die gute dänische Küche in Kopenhagen und außerhalb der Hauptstadt erlebt. Sowohl in ihren modernen, neu-nordischen Zuschnitten, aber auch Klassiker wie Stegt Flæsk und Smørrebrød.

Hat Sie bei der Begegnung mit Dänemark und den Dänen etwas überrascht?

Ich hatte keine vorgefasste Meinung und bin mit Offenheit und Interesse hergekommen und freue mich, das Land jetzt kennenlernen zu dürfen. Dänemark hat mich schon sehr beeindruckt: Das Moderne ist mit einer reichhaltigen Tradition und Geschichte eng verbunden. Die Brücke über den Großen Belt fasziniert mich immer wieder. Die vielen schönen Museen, zum Beispiel das Statens Museum for Kunst, das Aros in Aarhus, das Museum für Seefahrt in Helsingør, das Fuglsang Museum oder das Schloss Rosenborg und nicht zuletzt das Jernbanemuseum in Odense machen deutlich, wie reichhaltig die dänische Geschichte und Kultur ist – die übrigens mit Deutschland eng verbunden ist.

Vor wenigen Wochen habe ich die Baustelle des geplanten Flüchtlingsmuseums Flugt in Oksbøl besucht. Dort wird ab dem Sommer 2022 die Geschichte der deutschen Weltkriegsflüchtlinge, bis zu 250.000 Menschen, die in den Nachkriegsjahren nach Dänemark kamen, erzählt.

Das Museum wird aber auch aktuelle Themen und Herausforderungen des Themas Flucht und Migration aufgreifen und behandeln. Deutschland fördert das Projekt mit fast 11 Millionen Kronen, und Flugt ist ein hervorragendes Beispiel für die enge kulturelle Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern.

Der Höhepunkt meiner bisherigen Monate in Dänemark war natürlich, als ich Ihrer Majestät der Königin mein Beglaubigungsschreiben überreichen durfte. Das war ein sehr eindrucksvolles Erlebnis. Die Königin ist, wenn ich das sa-

gen darf, eine sehr beeindruckende Persönlichkeit – nicht nur ihres Amtes wegen, sondern auch als Mensch und wegen ihrer vielfältigen künstlerischen Interessen.

Wir haben uns unter anderem über den bevorstehenden Staatsbesuch der Königin in Deutschland unterhalten. Meine Frau und ich werden dabei sein, wenn sie vom 10. bis 13. November Berlin und München besucht.

Sind Sie auch schlauer darüber geworden, wie die Dänen ticken?

Dafür kenne ich das Land und die Leute noch zu wenig. Ich erlebe die Menschen aber als gastfreundlich, offen und sehr interessiert – auch an Deutschland. Das große Vertrauen der Bürger in ihren Staat, und der berühmte „samfundssind“ sind wirklich bemerkenswert.

Ich freue mich sehr, die Dänen in den kommenden Jahren noch besser kennenlernen zu dürfen.

Die deutsche Minderheit in Nordschleswig haben Sie auch schon kennengelernt?

Ja, ich hatte bereits in den ersten Tagen ein ausführliches Telefongespräch mit dem Vorsitzenden Hinrich Jürgensen. Die Botschaft ist sich bewusst, was für die Minderheit wichtig ist. Wir wissen auch, dass die Minderheit hervorragend aufgestellt ist und sehr professionell arbeitet. Es geht ihr in vielen Punkten gut. Die Minderheit hat entscheidend dazu beigetragen, nach den schwierigen Jahren zu Beginn der 50er und in den Jahrzehnten danach zu einem positiven Miteinander und schließlich sogar Füreinander im Grenzland zu finden. Ich bin zuversichtlich, dass dieses Zusammenleben durch die Aufnahme in das Register des UNESCO-Welterbes anerkannt wird. Hier warten wir gespannt auf den Dezember. Das würde einen weiteren kräftigen Schub geben und kann zu neuen Initiativen genutzt werden.

Die deutsche Minderheit ist für unsere Arbeit sehr wichtig und ist eines der Schwerpunktthemen der Botschaft. Wir haben durch den Gesandten Joachim Bleicker als Beauftragten für die Minderheit einen sehr engen Kontakt, aber natürlich verfolge ich als Botschafter die Angelegenheiten der Minderheit ebenfalls mit größtem Interesse.

Ich finde es bemerkenswert, dass die deutschen Nordschleswiger ihre Identität so selbstbewusst und gleichzeitig so kooperativ vertreten. Nicht im Geiste einer Abschottung und Abgrenzung vom dänischen Nachbarn, sondern als Teil der Gesamtgesellschaft und immer offen für Zusammenarbeit. Dass ein enger Austausch der Minderheiten untereinander stattfindet, finde ich ebenfalls als sehr positiv. Der Empfang im Folketing bei der Ankunft des Team Grænmland im August hat dies ganz deutlich gemacht.

Ein drittes Standbein neben der Kultur und der Minderheit ist die Wirtschaft. Wie sehen Sie die Chancen und Möglichkeiten, die Wirtschaftsinteressen zwischen Dänemark und Deutschland noch weiter anzukurbeln?

Dänemark ist ja schon jetzt ein wichtiger Partner für Deutschland. Deutschland exportiert praktisch so viel nach Dänemark wie nach Japan, das immerhin zwanzigmal so viele Einwohner hat. Aber natürlich gibt es noch ein er-

hebliches weiteres Potenzial. Ich denke, besonders im Bereich der Energie herrschen große Möglichkeiten. Ich habe in Herning ein Unternehmen besucht, das Tankstellen für Wasserstoff herstellt – das hat vor allem beim Schwerlast- und Nutzverkehr Potenzial.

Aber das ist nur ein Beispiel. Ein anderes ist die Planung von Energieinseln in der Nordsee und vor Bornholm. Es gibt in der Energiewende viele Bereiche, in denen wir gemeinsame Interessen haben. Deutschland ist ein Energieimporteur, Dänemark perspektivisch ein Stromexporteur, hier gibt es ungeahnte Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Das gilt auch für die Digitalisierung. Das ist ein wichtiger Aspekt, bei dem sich in Deutschland in nächster Zeit viel tun wird.

Das Kennenlernen der verschiedenen Bereiche, bei denen Dänemark sehr weit fortgeschritten ist, bereitet mir große Freude. Eines der Privilegien meines Berufes ist, dass ich ein Land aus einer ganz anderen als der touristischen Perspektive kennenlernen darf.

Welche Rolle spielt die Botschaft bei den deutsch-dänischen Wirtschaftsinteressen?

Als Botschaft beobachten wir die wirtschaftliche Entwicklung auf das Engste und sind Ansprechpartner für wirtschaftspolitische Fragen. Wir stellen Kontakte zwischen deutschen und dänischen Interessenten her und betreuen zum Beispiel viele wirtschaftspolitische Delegationen.

Außerdem unterstützen wir die wichtige Arbeit der Außenhandelskammer, die es seit fast drei Jahrzehnten in Kopenhagen gibt und die hervorragend vernetzt und ganz konkret beratend tätig ist. Zum Beispiel bei den Themen Import, Export oder Steuerrecht.

Wenden wir uns noch einmal der Kultur zu. Wie geht es mit der deutsch-dänischen Freundschaftserklärung weiter?

Die deutsch-dänische Freundschaftserklärung unserer beiden Außenminister vom März dieses Jahres ist eine hervorragende Grundlage, unsere Beziehungen weiter zu intensivieren, noch vorhandene Probleme zu lösen und gleichzeitig auch neue Felder der Zusammenarbeit zu erschließen. Die Erklärung betrifft alle Felder der Zusammenarbeit, von Kultur und Bildung über Politik und Wirtschaft bis hin zum Umweltschutz.

Hier befinden wir uns im Austausch mit unseren dänischen Partnern sowie mit Berlin und Kiel, um konkrete Projekte folgen zu lassen.

Das deutsch-dänische kulturelle Freundschaftsjahr wurde – wie so vieles – stark durch Corona beeinträchtigt. Trotz aller Herausforderungen gibt es dabei aber auch positive Aspekte. So gab es in diesem Jahr noch Kulturprojekte des Freundschaftsjahres, und auch 2022 wird es vereinzelte Veranstaltungen unter dem Schirm des Jahres geben. Aus einem Freundschaftsjahr wurden so drei Jahre.

Ich komme aus dem Saarland, aus dem deutsch-französischen Grenzgebiet. Daher ist diese Grenzlanderfahrung etwas, mit dem ich aufgewachsen bin – und das mir sehr

helfen wird in Dänemark. Ich habe selber das Deutsch-Französische Gymnasium in Saarbrücken besucht und habe diese doppelte Spracherfahrung. In zwei Sprachen zu Hause sein – das kann ich sehr gut nachvollziehen.

Was bedeutet die Zweisprachigkeit für ein Grenzland?

Ich denke, man kann so wirklich in zwei Kulturen zu Hause sein. Außerdem führt es ein Verständnis mit sich, dass jenseits der eigenen auch noch zahlreiche andere Kulturen existieren.

Ich empfinde es persönlich als großes Privileg, so aufgewachsen zu sein. Grenzlandwahrnehmung sehe ich sehr positiv, sie weitet – anders als der Begriff es vielleicht erscheinen lässt – die Perspektive und die Sichtweise.

Wir haben im Saarland ähnliche Erfahrungen wie Sie im deutsch-dänischen Grenzland. Es ist nach dem Zweiten Weltkrieg zur Aussöhnung gekommen – vom Gegeneinander, über das Miteinander zum Füreinander.

Wie wichtig ist beim Kennenlernen eines Landes die Sprache?

Das ist sehr wichtig. Sprache ist der Schlüssel zu einem Land und seiner Kultur. Daher bemühe ich mich auch, Dänisch zu lernen. Es wird einige Zeit dauern, aber es ist mein Ziel. Bislang kann ich die Sprache relativ gut lesen und die Aussage von zum Beispiel Zeitungsartikeln erfassen, auch wenn mir natürlich noch einige Details entgehen. Es ist enorm wichtig, um ein Land zu verstehen, dass man die Zeitung lesen, das Radio hören und verstehen kann – perspektivisch. Aber so weit bin ich noch nicht ganz. Ich höre jeden Morgen DR P1 – ich verstehe nicht alles, aber immer mehr.

Ein Weg, Dänisch zu lernen ist auch die reichhaltige dänische Filmkultur. Matador gehört zu meinen absoluten Lieblingsserien – jeg elsker Matador. Auch Borgen habe ich mit größtem Vergnügen gesehen, aber Matador eignet sich besser zum Erlernen der dänischen Sprache.

Die Sprache eines Nachbarlandes hat natürlich eine besondere Stellung. Das Saarland hat zum Beispiel das Ziel, dass bis zum Jahre 2043 – eine Generation nach Beginn des Projekts – Französisch als zweite Verkehrssprache im Land etabliert wird. Jeder Einwohner im Saarland soll dann möglichst auch in Französisch kommunizieren können. Das ist ein sehr ehrgeiziges Ziel. Die Arbeit daran hat 2013, anlässlich des 50. Jahrestages des Elysee-Vertrages, begonnen.

Es beschäftigt die Botschaft selbstverständlich, dass immer weniger Dänen Deutsch können, auch wenn die grundlegenden Fähigkeiten noch vorhanden sind. Ich höre hier oft von Leuten, dass ihr Deutsch eingerostet sei. Wir setzen uns stark dafür ein, den Mehrwert von Mehrsprachigkeit – also auch über Englisch hinaus – hervorzuheben.

Gute Deutschkenntnisse sind ein echter Wettbewerbsvorteil und nützen daher in erster Linie den Sprechern selbst. Die Frankreich-Strategie des Saarlandes gibt es auch nicht, weil Frankreich etwas Gutes getan werden soll, sondern um jungen Saarländerinnen und Saarländern den



Der neue deutsche Botschafter, Pascal Hector, ist seit einigen Monaten in Dänemark.

HASSE FERROLD

besten Start ins Leben zu geben, einen Wettbewerbsvorteil im Berufsleben.

Auch in Dänemark ist es wichtig, dass junge Menschen in relativ hoher Zahl arbeitsfähiges Deutsch können. Nicht statt Englisch, sondern neben Englisch und Dänisch.

Die offenen Grenzen hatten es während der Corona-Zeit schwer...

Die geschlossenen Grenzen waren eine schwierige Erfahrung, die alle Grenzregionen gemacht haben – im Saarland war das nicht anders. Das habe ich in meinem Amt als Gesandter an der Botschaft in Paris erleben müssen.

Ich glaube aber auch, dass es einen positiven Aspekt gibt: ein erstarktes Bewusstsein dafür, dass wir für offene Grenzen arbeiten und eintreten müssen. Wir dürfen sie nicht als selbstverständlich betrachten, sondern müssen den Wert dieser europäischen Errungenschaft immer wieder hervorheben und dafür eintreten.

Die grenzüberschreitende Arbeit ist mir persönlich wichtig, und eines meiner Projekte wird sein, Leute zusammenzubringen – aus Schleswig-Holstein, der deutsch-dänischen Grenzregion, aus dem Saarland – um voneinander zu lernen. Ich möchte gern einen Erfahrungsaustausch über die Zusammenarbeit in Grenzregionen – sozusagen ein Best Practice, bei dem man sich gegenseitig inspirieren kann.

Und wichtig ist mir vor allem auch die europäische Perspektive: Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir, die Menschen in Europa, unsere Werte und Interessen in der rauen Welt des 21. Jahrhunderts nur dann wirksam werden verteidigen können, wenn wir das gemeinsam, über die Europäische Union machen.

Botschafter Pascal Hector besucht die deutsche Minderheit in Nordschleswig am Sonnabend, 6. November, zum Deutschen Tag, wo auch er ein Grußwort an die Minderheit richten wird.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 7. November 2021

Uwe Jessen: „Ich bin gerne unter Leuten“

Der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) vollendet am Donnerstag, 11. November, sein 50. Lebensjahr. Der Spitzenmanager der deutschen Minderheit sieht in seinen Aufgaben einen Traumjob.

APENRADE/AABENRAA Am Donnerstag, 11. November, vollendet der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Uwe Jessen, sein 50. Lebensjahr. Beim Gesprächstermin im Haus Nordschleswig in Apenrade mit dem „Spitzenmanager“ der deutschen Minderheit gibt es gleich einen Eindruck von den Aufgaben Jessens.

„Wir kommen gerade vom Jahresplanungsgespräch mit dem Bundesinnenministerium in Berlin und den zuständigen Stellen in der Landesregierung in Kiel“, berichtet er beim Wechsel von der gemeinsam mit dem BDN-Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen organisierten Videokonferenz im Sitzungsraum der „Zentrale“ der deutschen Nordschleswiger zurück in sein Büro. „Es ging um Haushaltsfragen und Bauprojekte“, verrät der Generalsekretär, der seit dem 1. Dezember 2008 diese Funktion bekleidet.

„Es ist wohl mein Traumjob“, antwortet er auf die Frage, ob er sich in jüngeren Jahren vorstellen konnte, ein Spitzenamt in der deutschen Minderheit zu übernehmen. Und er macht auch kein Geheimnis daraus, dass er seit seiner Kindheit in Lügumkloster immer mittendrin in der deutschen Minderheit gelebt hat.

„Ich habe nichts anderes gekannt, als dass meine Eltern irgendwo etwas für Veranstaltungen aufgebaut

haben. Ich war beim TSV Lügumkloster als Kind beim Handball, später nach dem Wechsel an die Ludwig-Andresen-Schule in Tondern zum Rudern in Hoyer“, erzählt er. „Ich bin gerne unter Leuten“, betont er und erzählt, dass er mit Freude auch Führungen mit Gruppen auf dem Knivsberg (Knivsbjerg) unternimmt oder Besuchern im Haus Nordschleswig die deutschen Nordschleswiger in Vergangenheit und Gegenwart erläutert.

Und die Geschichte der Minderheit, mit der ist er auch aufgewachsen. „Ich hatte die Eltern meiner Mutter in Lügumkloster, mein Opa war dort Tischlermeister. Und der Großvater väterlicherseits stammte aus Lautrup bei Tingleff. Er entschied sich nach 1920 für die deutsche Staatsbürgerschaft, studierte Theologie in Deutschland und war nach Tätigkeit in Schleswig-Holstein einer der beiden ersten Pastoren der Nordschleswigschen Gemeinde, die nach dem Zweiten Weltkrieg tätig wurden“, so Uwe Jessen über die eigene Familiengeschichte, der er aufgrund der Entscheidung des Großvaters kurz nach der Grenzziehung 1920 seine eigene deutsche Staatsbürgerschaft verdankt, obwohl er immer in Dänemark gelebt hat.

Uwe Jessen hat nach dem Abitur am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig in Apenrade mit dem Studium



Uwe Jessen ist seit fast 13 Jahren Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger.

KARIN RIGGELSEN

der Betriebs- und Volkswirtschaft an der Universität Aarhus und während seiner ersten beruflichen Stationen eingehend auch die Welt außerhalb der deutschen Minderheit kennengelernt.

Zusammen mit seiner Frau Hanne, die er in Aarhus kennengelernt hat, ist er bewusst nach Nordschleswig zurückgekehrt, nach Hadersleben, dem Heimatort seiner Frau. In der Ehe sind die Kinder Andreas (21) und Christina (18) aufgewachsen.

„Meine Tochter absolviert nach dem Abitur ein Sabatjahr, der Sohn studiert an der Universität Kopenhagen das Fach Naturressourcen“, berichtet Uwe Jessen und fügt hinzu, dass sein Sohn, mit dem ihn das gemeinsame Hobby, die Jagd, verbindet, als naturbegeisterter Mensch eine Tätigkeit in der Naturverwaltung anstrebt.

Seine Frau ist wie er selbst außerhalb Haderslebens beruflich tätig. „Sie ist Sekretariatsleiterin bei der Kommune Apenrade im Bereich Kinder und Schulen mit Arbeitsplatz in Tingleff“, berichtet er.

Zu seinem zweiten Hobby, dem Rennradfahren, ist Uwe Jessen vor rund vier Jahren gekommen. „Nach zwölf Jahren im Stadtrat von Hadersleben hatte ich mich entschlossen, mich aus der Kommunalpolitik zurückzuziehen. Bevor sich der Kalender gleich wieder gefüllt hat, bin ich beim Team Rynkeby eingestiegen“, berichtet er über seine Beteiligung an dem inzwischen über die Grenzen Dänemarks hinausreichenden Fahrradevents für wohltätige Zwecke. Am bekanntesten sind die Radtouren nach Paris.

Eine Kollegin im Haus Nordschleswig hatte ihn für diese Form des Radsports interessiert, die viel Training erfordert. So war es auch klar, dass Uwe Jessen mit dem Team Nordschleswig anlässlich des Grenzjubiläums mit nach Berlin und Kopenhagen geradelt ist.

„Ich habe keinen Job von acht bis vier Uhr“, beschreibt Uwe Jessen seine nun fast 13-jährige Tätigkeit für die deutsche Minderheit. Er erwähnt, dass er anfangs große Unterstützung durch seinen Vorgänger Peter Iver Johannsen bekommen hat. „Es gab schon während meiner ersten Jahre große Herausforderungen“, erinnert er sich und verweist auf die harten Sparauflagen für die deutsche Minderheit in den Jahren 2011/2012, die allen Einrichtungen und Verbänden der Minderheit viel abverlangt hat.

Stolz ist er darauf, dass es anschließend gelungen ist, die Partner in Berlin und Kiel für die Förderung dringend nötiger Investitionen in Nordschleswig zu gewinnen.

„Eine harte Nuss ist auch das Thema Vergangenheitsbewältigung“, stellt Uwe Jessen fest und freut sich, dass in diesem Bereich alle Verbände und Organisationen der Minderheit mitziehen und Lernprozesse durchlaufen haben, parallel zum sichtbaren Akt, den Ehrenhain auf dem Knivsberg in Gedenkstätte umzubenennen. „Das zahlt sich inzwischen in dem großen Vertrauen zwischen der Minderheit und der Mehrheitsbevölkerung aus“, unterstreicht er und erwähnt, dass er sich beispielsweise freue, als Redner einer deutsch-dänischen Gedenkver-

anstaltung der dänischen Militärorganisationen am 11. November in Sonderburg eingeladen zu sein. Dort wird des Waffenstillstands vor 103 Jahren gedacht, der das Blutvergießen des Ersten Weltkriegs beendete.

Stolz sei er auch mit der ganzen Minderheit auf das neugestaltete Deutsche Museum Nordschleswig in Sonderburg. Dessen Eröffnung hatte ebenso wie die Besuche der dänischen Königin, des deutschen Bundespräsidenten und der dänischen Staatsministerin in Nordschleswig zu den Höhepunkten des Jubiläums der mit der Grenzziehung 1920 entstandenen deutschen Minderheit gezählt. „Da hatten wir viele tolle Erlebnisse“, schwärmt Uwe Jessen, der auch erwartungsvoll einer Anerkennung des deutsch-dänischen Grenzlandmodells als immaterielles Unesco-Welterbe entgegenblickt.

Der BDN-Generalsekretär betont im Gespräch, dass in der deutschen Minderheit die Finanzierung der Einrichtungen und Mitarbeiter unter anderem in der schulischen, sozialen und sportlichen Arbeit wichtig sei. „Im Mittelpunkt steht aber oft auch der ehrenamtliche Einsatz. Ich folge dem Grundsatz, dass wir die Mittel vor allem für Aktivitäten einsetzen, möglichst wenig zum Verwalten“, erläutert er und sieht deshalb auch kaum Spielraum, weniger zu zentralisieren. „Wir wollen im Haus Nordschleswig in erster Linie Katalysator sein.“

„Die Basisarbeit muss vor Ort geleistet werden“, meint er und erwähnt mitunter geäußerte Kritik, Apenrade und das Haus Nordschleswig bestimmten zu viel. „Das Geld für die Minderheit fällt nicht vom Himmel“, umschreibt er die immer neuen Herausforderungen, wie zuletzt die Corona-Pandemie.

„Wir sind relativ gut durch die Corona-Krise gekommen“, stellt Jessen fest und fügt hinzu, dass das nicht nur aus finanzieller Sicht gelte, sondern vor allem auch im Hinblick auf den Einsatz in Schulen und Vereinen, wo viel improvisiert wurde und erfreulicherweise wenig Nutzerinnen und Nutzer oder Mitglieder abgesprungen sind.

„Wir wünschen uns, dass die Minderheit überall in Nordschleswig präsent bleibt“, erklärt der BDN-Generalsekretär, erwartet aber auch, dass die Menschen eines verstehen: „Wir sind kein Fitnesscenter, in das man einfach mal eintritt und sich wieder abmeldet.“ Deshalb hofft er, dass auch an der Basis für Beteiligung und Mitarbeit geworben wird, damit die vielen Angebote der Minderheit, die Nordschleswig bereichern, dauerhaft bestehen können. „Wir müssen immer wieder Überzeugungsarbeit leisten, in Berlin, Kiel, Kopenhagen, aber vor allem auch vor Ort in Nordschleswig“, so sein Grundsatz. „Das Ehrenamt muss weiter gestärkt werden“, so sein Appell zum Ende des Gesprächs, während seine nächsten Besucher bereits vor der Bürotür warten, um mit ihm über Themen aus dem Bereich Schulen und Kindergärten der Minderheit zu konferieren.

Der BDN veranstaltete zu Ehren Uwe Jessens am Freitag, 12. November, einem Empfang im Haus Nordschleswig in Apenrade.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 29. Mai 2021

Außenminister holt sich Ratschläge bei der Minderheit

Außenminister Jeppe Kofod war am Sonnabend auf Kurzbesuch bei der deutschen Minderheit. Treffen im Haus Nordschleswig auch mit Vertretern der Wirtschaft.

APENRADE/NORDSCHLESWIG Der dänische Außenminister Jeppe Kofod (Soz.) machte am Sonnabend einen kurzen Stopp bei der deutschen Minderheit in Nordschleswig, nachdem er zuvor an den Årsmøder – dem Jahrestreffen der dänischen Minderheit in Südschleswig – teilgenommen hatte.

Im Haus Nordschleswig in Apenrade (Aabenraa) traf sich der Außenminister mit Vertretern der deutschen Minderheit sowie mit Wirtschaftsvertretern aus dem Landesteil. Grund für den Kurzbesuch war ein Wunsch von Jeppe Kofod, über die Herausforderungen im Grenzland informiert zu werden.

Zuvor hatte es auch ein Gespräch mit dem Ministerpräsidenten Daniel Günther gegeben. Während der Corona-Pandemie habe es eine enge Verbindung zwischen Kopenhagen und Kiel gegeben, versicherte Kofod.

„Wir wissen, dass das Grenzland während der Corona-Pandemie von den Maßnahmen besonders hart betroffen worden ist. Daher freut es uns, dass wir jetzt hoffentlich bald wieder zu einem Normalzustand zurückkehren“, sagte Kofod.

In der deutsch-dänischen Beziehung wolle er aber nicht nur „zurück zum Alten“, sondern „wir sollten auch sehen, ob es möglich ist, aus den vergangenen eineinhalb Jahren neue Erkenntnisse für die Zusammenarbeit zu gewinnen, um es in Zukunft noch besser zu machen.“

Jeppe Kofod hob die engen Beziehungen zu Deutschland hervor und machte deutlich, dass Dänemark daran interessiert ist, noch enger mit Deutschland zu kooperieren. Dies sei auch bei der Unterzeichnung der Deutsch-Dänischen Freundschaftsabsprache zum Ausdruck gekommen.

„Deutschland ist ein Felsen der Stabilität in einer Zeit, in der die Welt vor großen Herausforderungen steht“, sagte Kofod den Minderheiten-Vertretern.

Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, freute sich über den Besuch und die Gelegenheit, einige, für die deutsche Minderheit, wichtige Angelegenheiten anzusprechen.

So hofft Jürgensen, dass die Außenminister aus Deutschland und Dänemark an einem gemeinsamen Auftakt in Verbindung mit der UNESCO-Bewerbung des Grenzlandes teilnehmen könnten. Das Grenzland wolle zeigen, weshalb die deutsch-dänischen Beziehungen auch in einem internationalen Zusammenhang ganz besonders seien. Gleichzeitig sei die UNESCO-Bewerbung allerdings auch eine Chance für die hiesige Wirtschaft und den Tourismus, auf die man aufmerksam machen sollte.

Vonseiten der Minderheit wurde auch das geplante Predigtengesetz der dänischen Regierung angesprochen, das,



Außenminister Jeppe Kofod schaute gestern auf einen Kurzbesuch bei der deutschen Minderheit in Nordschleswig vorbei. GWYN NISSEN

wie Kofod versicherte, nicht gegen die deutsche Minderheit gerichtet sei. Bei dem Vorschlag, dass gegen Hassprediger gerichtet ist, geht es darum, dass ausländische Predigten übersetzt werden sollen. Das würde auch die deutsche Minderheit betreffen. Noch gebe es allerdings keinen Gesetzesvorschlag, so der Minister.

BDN-Kommunikationschef und Sekretariatsleiter der Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallmann, orientierte über den Stand der deutschen Sprache in Dänemark, besonders in Bezug auf die Rechte der deutschen Minderheit.

Dem Minister sei die Debatte über die deutsche Sprache in Dänemark bewusst, und er bezeichnete es als Paradox, dass Deutsch einen schweren Stand hat, und das in einer Zeit, in der Deutschland der wichtigste Handelspartner sei.

„Wir brauchen Mitarbeiter mit Deutsch-Kenntnissen“, unterstrich John Engel vom Textilproduzenten Engel in Hadersleben, immerhin gebe es südlich von Dänemark einen riesigen Absatzmarkt mit über 80 Millionen Menschen.

Der Vorsitzende des nordschleswigschen Entwicklungsrates (URS), Leif Friis Jørgensen von Naturmælk, machte darauf aufmerksam, dass die Pendler-Probleme beim Grenzübergang während der Corona-Pandemie auch eine Herausforderung für die Unternehmen seien.

Überhaupt, so Hinrich Jürgensen, würde es bei den Grenz-Fragen an Wissen und Einsicht mangeln, wie das Leben in der Grenzregion gelebt wird: „Ihr braucht euch nur vorstellen, dass man einen Strich durch Kopenhagen zieht und von einem Tag auf den anderen kann man nicht mehr Freunde oder Familie besuchen, einkaufen, an Aktivitäten teilnehmen und vieles mehr.“

Den Außenminister interessierte vor allem, wie neue Initiativen dafür sorgen könnten, die deutsch-dänische Zusammenarbeit mit neuem Leben zu füllen – gerne mit Fokus auf der Jugend.

„Wir wollen die Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark noch weiter stärken“, sagte Kofod.

Einige Herausforderungen könnten gemeinsam geklärt werden, andere wiederum, so der Minister, müssten auf europäischem Niveau gelöst werden.

Dabei erwähnte er auch den Wunsch Dänemarks, sich mehr für Minderheitenrechte einzusetzen.

Zum Abschluss seines etwa einstündigen Besuches wies Jeppe Kofod auf die Wichtigkeit der Parlamentswahlen in Deutschland hin. „Ich habe den dänischen Journalisten erklärt, dass sie sich auch für Deutschland interessieren sollten – und nicht nur dafür, was in den USA passiert. Deutschland ist wichtig für uns“, sagte der Außenminister.

„Der Nordschleswiger“ bringt am Montagabend in Zusammenarbeit mit „Flensburg Avis“, dem „SHZ“ und „JyskeVestkysten“ ein größeres Interview mit Außenminister Jeppe Kofod. Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 10. August 2021

Regionspolitiker im Deutschen Museum in Sonderburg

Der Ausschuss für Regionale Entwicklung der Region Süddänemark informierte sich in der Ausstellung über die Geschichte der deutschen Nordschleswiger. Der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen sprach über die deutsch-dänische Bewerbung in Sachen Unesco-Weltkulturerbe.

SONDERBURG/SØNDERBORG Am Montag hat der Ausschuss für Regionale Entwicklung des Regionsrates Süddänemark auf eigenen Wunsch dem Deutschen Museum Nordschleswig in Sonderburg einen Besuch abgestattet. Das Gremium unter Leitung des Regionsratsmitglieds Søren Rasmussen (Dänische Volkspartei) trat anschließend zu seiner regulären Sitzung in der Alsenstadt zusammen.

Neben der Führung durch die 2020 eröffnete Ausstellung im erweiterten und neu konzipierten Museum durch Museumsleiter Hauke Grella standen auch Gespräche mit Repräsentanten der deutschen Minderheit auf dem Programm des Ausschusses, der das politische Spektrum des in Vejle beheimateten Regionsrates widerspiegelt. Das Museum war auch eine Station von Königin Margrethe und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier während der in diesem Sommer nachgeholtten Feierlichkeiten anlässlich der Neuziehung der deutsch-dänischen Grenze 1920.

Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, berichtete den Regionsratspolitikern über die deutsch-dänische Zusammenarbeit beim Vorhaben, für das deutsch-dänische Grenzlandmodell eine Anerkennung als immaterielles Weltkulturerbe durch die Unesco zu erreichen. „Ich konnte dem Regionsrat unseren Dank aussprechen, dass dieser finanzielle Mittel bereitgestellt hat, damit ein Film für die Bewerbung bei der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur produziert werden konnte“, so Jürgensen. Die Bewerbung ist im Frühjahr 2021 eingereicht worden. Entschieden wird aber erst im Frühjahr 2022, der ursprüngliche Termin im Herbst dieses Jahres konnte wegen der Corona-Pandemie nicht eingehalten werden“, so Jürgensen.



Der Ausschuss für Regionale Entwicklung des Regionsrates Süddänemark besuchte unter Leitung ihres Vorsitzenden Søren Rasmussen (Dänische Volkspartei) das Deutsche Museum Nordschleswig. Auf dem Foto spricht das Mitglied im Ausschuss, Preben Jensen (Venstre, stehend), er ist Beauftragter der Region für die deutsch-dänische Zusammenarbeit. Links neben ihm Søren Rasmussen BDN

Die Politiker im Ausschuss, der auch für die deutsch-dänische Zusammenarbeit zuständig ist, bekamen zu wissen, dass in Dänemark erst Richtlinien für eine Bewerbung für immaterielles Weltkulturerbe bei der Unesco werden mussten. Neuland war auch, dass zwei Staaten gemeinsam einen solchen Antrag eingereicht haben.

BDN-Generalsekretär Uwe Jessen informierte die Regionsratsmitglieder über das Minderheitenkompetenznetzwerk. Harro Hallmann gab Auskunft über seine Tätigkeit als Leiter des Deutschen Sekretariats in Kopenhagen. Die Politiker lobten die jüngste Initiative der Schleswigschen

Partei (SP) und des Südschleswigschen Wählerverbandes (SSW) für eine Intensivierung der deutsch-dänischen Zusammenarbeit über die Grenze hinweg. Der Sonderburger SP-Vizebürgermeister Stephan Kleinschmidt hatte bei der Präsentation der SP/SSW-Initiative gefordert, dass die Grenzlandkommunen die Zusammenarbeit mit ihren jeweiligen Nachbarn jenseits der Grenze synchronisieren und nach einem gemeinsamen Plan durchführen sollten.

Bisher verfolge jede Kommune ihr eigenes Konzept.

Der SSW-Bundestagskandidat Stefan Seidler hatte bemängelt, dass beispielsweise kaum ein Bundestagsmitglied Bescheid wisse, worüber im deutsch-dänischen Grenzland gesprochen wird. Am Besuch in Sonderburg nahmen auch Vertreter der Verwaltungsspitze der Region wie Konzerndirektor Jørgen Bjelskou und Chefberaterin Mette Pilgaard teil.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 22. August 2021

Bürgerfest auf der Schlossinsel zeigt die Vielfalt des Landes – Deutsche Minderheit vertreten

Wer kein Friesisch spricht, konnte es beim Bürgerfest auf der Schleswiger Schlossinsel lernen. Die Feier zum 75. Landesgeburtstag machte das und noch einiges mehr möglich.

SCHLESWIG Rasenmäher, Hosenanzug, Ameise oder doch Rasierpinsel? Das war die Frage am Stand des Nordfriesischen Vereins, bei der es galt, die Bedeutung des friesischen Worts „Äntremântre“ zu erraten. Elena Lemma und Thomas Nenov aus Eckernförde hatten sichtlich Spaß an dem kleinen Quiz rund um diesen Dialekt – und überhaupt am Besuch des Bürgerfestes am Sonntag, 22. August, auf der Schleswiger Schlossinsel, bei dem der 75. Landesgeburtstag ausgiebig gefeiert wurde. „Meer auf jeder Seite, die Natur und die unkomplizierten Menschen“ – das ist es, was die beiden vor Jahren aus Frankfurt und dem Vogtland zugezogenen Eckernförder an ihrer Heimat lieben.

Die Liebe zu dem Land zwischen den Meeren und vieles von dem, was das Leben hier aus- und besonders macht – das spiegelten auch die vielen Teilnehmer des Geburtstagsfestes auf der Schlossinsel wider. Unter dem Motto „75 Jahre Land SH – Unsere Geschichte – Unser Tag – Unsere Zukunft“ präsentierten sich zahlreiche Akteure aus den Bereichen Kunst, Kultur, Ehrenamt, Bildung und Wissenschaft. Außerdem gab es viele Mitmachangebote für Kinder und Familien, eine Ausstellung historischer Fahrzeuge und der Blaulicht-Organisationen. Auf zwei Bühnen lief ein buntes Programm mit Musik, Theater Tanz, Talkrunden und Zauberei. Der Besuch des Schlosses war an diesem Tag kostenfrei, besonders zog es die Besucher in die Ausstellung von Christopher Lehmppuhl in der Reithalle.

Ob Archäologisches Landesamt, Schleswig-Holsteinscher Landestag, Landespolizei und -feuerwehr, Kinderschutzbund, Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, Geomar oder viele engagierte Vereine – sie alle informierten über ihr Tun, luden ein zu (auch kritischen) Gesprächen und hatten sich besondere Aktionen für den Tag ausgedacht. Wissenschaft hautnah gab es beispielsweise am Stand der Fraunhofer-Einrichtung zu erleben, wo Besucher durch Muskelkontraktionen im Arm mittels Elektroden auf einem Bildschirm Dinosaurier zum Springen

bringen konnten. Auch die Forschung an Mikrorobotern, die beispielsweise im Körper zur gezielten Medikamentenabgabe eingesetzt werden könnten, stieß auf großes Interesse.

Auch die deutsche Minderheit aus Dänemark war bei der Feier vertreten. Der Stand des Bundes Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark, ist nach Angaben des Kommunikationschefs Harro Hallmann auf großes Interesse bei den Besucherinnen und Besuchern gestoßen. Bei einem Nordschleswig-Quiz (hier musste unter anderem beantwortet werden, wo sich die nördlichste Schule der deutschen Minderheit befindet) gab es einen Gutschein für einen Hotelaufenthalt in Nordschleswig zu gewinnen.

Eng verwoben mit Schleswig-Holstein sind Landwirtschaft und Fischerei, die schon seit einigen Jahren einem Strukturwandel unterliegen. So war auch der Bauernverband – übrigens im gleichen Jahr gegründet wie das Land Schleswig-Holstein – mit einem großen Stand vor Ort. Der Förderverein zur Erhaltung maritimer Lebensformen und Lebensräume bot seine Aal-Aktie an. „Die Erlöse gehen eins zu eins in den Aalbesatz der Schlei“, erzählte Elke Horn-dasch-Petersen vom Landesfischereiverband Schleswig-Holstein. Am Donnerstag, 26. August, ist es wieder so weit: Dann werden in Maasholm 752 Kilogramm Aale ausgesetzt – wobei ein Aal fünf Gramm wiegt.

Es gab also viel zu erfahren über das Geburtstagskind. Besucherin Linda Vogt aus Schleswig lobte: „Dieses Fest bietet wirklich vielseitige und interessante Informationen und lebt von den zahlreichen Ausstellern.“ Viel Zeit für ihren Rundgang hatten sich auch Catrin und Nele Spannagel aus Brekendorf genommen. Die Kindertagesstättenleiterin knüpfte gleich Kontakte, verabedete mit der Rettungshundestaffel den Besuch eines Hundes in ihrer Einrichtung. Tochter Nele interessierte sich besonders für die Arbeit von Geomar und konnte sich sogar über einige Berufsbilder in-

formieren. „Ein toller Tag“, freuten sich die beiden.

Auch an die kleinen Besucher war gedacht: So puzzelten Jan-Ole (11) und Tim (8) am Stand des Landtags digital die schleswig-holsteinische Flagge zusammen, versuchten sich an der Kletterwand und tauchten in der Nydamhalle in längst vergangene Zeiten ein. Schleswig-Holstein ist für die beiden Brüder, die mit ihren Eltern erst vor einem Jahr aus dem Harz nach Schleswig gezogen waren, vor allem eins: das Meer.

Gerne und häufig auf den Straßen im Land unterwegs und echte Schleswig-Holstein Fan sind auch die Oldtimerfreunde Angeln, die einige ihrer vierrädrigen Schätzchen mit nach Schleswig gebracht hatten. „Hier leben erwießenermaßen die glücklichsten Menschen, besser kann man es einfach nicht treffen“, sagte Helmut Erichsen. So bunt also haben Schleswig-Holsteiner ihr Land gefeiert. Dass am Nachmittag das Wetter ungemütlicher wurde und der Wind auffrischte, passte dann irgendwie auch dazu. shz.de/kj



Das Besucherinteresse war groß, als Ministerpräsident Daniel Günther das Fest offiziell eröffnete. OLIVIA VON HARLEM/SHZ.DE

Der Nordschleswiger, 25. August 2021

Neubürger informierten sich über die Minderheit

Der BDN in Renz-Jündewatt und das dortige Deutsche Haus luden Zugezogene zu einem gemütlichen Nachmittag ein bei Grillwurst und Kuchen.

RENZ/RENS Viele denken, dass deutsche Zuzügler auf Anhieb Anschluss an die deutsche Minderheit in Nordschleswig finden. Doch dies ist nicht immer der Fall, und aus diesem Grund setzten das Deutsche Haus in Jündewatt (Jyndevad) und der Ortsverein des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) in Renz-Jündewatt eine zündende Idee um: Warum laden wir die Neubürger nicht einfach zum Kennenlernen ein?

So kamen am Wochenende auf Einladung der deutschen Minderheit fast 60 Leute auf dem Hof von Curt Jacobsen zusammen.

Bei Kaffee und Kuchen sowie Grillwurst wurde für die Arbeit in der Minderheit Werbung gemacht – über den Sozialdienst, die Familienberaterinnen, die Institutionen, die Sportvereine sowie die kulturelle Arbeit.

„Die grundlegende Idee war, unseren Neubürgern die Informationen zukommen zu lassen, die den Einstieg in das Leben in Nordschleswig erleichtern. Auch wollten wir den Namen und den Institutionen ein Gesicht verleihen, denn dann wandert Anonymität in die zweite Reihe“, erklärt Rolf Pfeifer vom Deutschen Haus.

Den ebenfalls eingeladenen Vertretern dieser Institutionen wurde die Möglichkeit geboten nicht nur sich persönlich, sondern auch ihre Dienste und deren Aufgaben darzustellen. Als Ansprechpartner an diesem sonnigen Nachmittag konnten Dieter Johannsen vom BDN-Ortsverein Saxburg-Bülderup, Curt Jacobsen vom BDN-Ortsverein Renz-Jündewatt, Kurt Asmussen von der Schles-



Etwa 60 Leute folgten der Einladung des BDN und des Deutschen Hauses zu einem Kennenlernnachmittag. PRIVAT

wigschen Partei sowie Ute Eigenmann von der Deutschen Schule Buhrkall, eine Vertreterin der deutschen Schule Rapstedt sowie die Familienberaterinnen Karin Hansen und Lena Meyhoff-Hansen, begrüßt werden.

„Bei den folgenden informativen Gesprächen konnten doch einige Fragen beantwortet werden, die in keinem Prospekt vorkommen, sondern die den Familien im besonderen Maße wichtig erscheinen. Das zeigte uns, solche

Veranstaltungen haben eine besondere Wertschätzung verdient, da nur in der persönlichen Kommunikation Probleme ans Tageslicht kommen, die man vorher gar nicht erwartet hat", berichtet Rolf Pfeifer.

Als absoluten Erfolg bewerten die Veranstalter die Tatsache, dass sich die anwesenden Gäste auch untereinander austauschten, und sich bestimmt länger währende Kontakte anbahnten.

„Der gewählte Rahmen, der Hof von Curt Jacobsen, verlieh der Veranstaltung eine private und somit entspannte Atmosphäre, die wir gern einmal wieder in An-

spruch nehmen werden“, so Pfeifer.

Die neuen Familien werden in Zukunft über den Newsletter der deutschen Gemeinschaft über die aktuellen Aktivitäten aus der Umgebung und im Deutschen Haus informiert – und auch der digitale „Nordschleswiger“ wurde den Gästen nahegelegt. Der Newsletter wird vom Verein Deutsches Haus herausgegeben und wird mindestens viermal im Jahr verschickt.

Der Nachmittag sei ein Erfolg, so Pfeifer, und die Veranstalter hätten daher eine weitere gemeinsame Zusammenarbeit vereinbart.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 2. Oktober 2021

Die Minderheiten zeigten ihre breite Vielfalt in Tondern

Die Vereine und Einrichtungen aus Nordschleswig und Südschleswig konnten sich über den Minderheitentag nicht beschweren. Die Fußgängerzone war zum Event gerammelt voll. Geschäftsleute wurden vom Ausmaß des „Ansturms“ freudig überrascht.

TÖNDER/TØNDER Es wurde das erhoffte Highlight für die Vereine, Einrichtungen und Organisationen der deutschen Minderheit in Nordschleswig und der dänischen Minderheit in Südschleswig, als sie sich am Sonnabend in der Tonderner Fußgängerzone präsentierten.

Zum ersten Mal in ihrer 101-jährigen Geschichte zeigten sie gemeinsam, was die Minderheiten der deutschen und dänischen Westküste zu bieten haben, bei einer Großveranstaltung, die als Interreg-Projekt durchgeführt wird.

Die Fußgängerzone war voll, als sie ab 11 Uhr ihre Stände bis 14 Uhr öffneten, und der Andrang war groß.

Mit viel Fantasie waren Aktivitäten vorbereitet worden, die die Passanten just zu ihrem Standort locken sollten. Und die Rechnung ging auf.

Viele Mitglieder von beiden Minderheiten südlich und nördlich der Grenze unterstützten ihren Verein beziehungsweise ihre Einrichtung mit ihrem Besuch. Dazu mischten sich viele Besucherinnen und Besucher ins große Gewimmel, die zum Einkaufsbummel nach Tondern gekommen waren.

Mitorganisator Christian Andresen, Vorsitzender der Schleswigschen Partei (SP) in der Kommune Tondern, strahlte. „Was wollen wir mehr. Das läuft fantastisch. Wir haben alles gesammelt, was die Minderheiten in der Kommune Tondern und im Amt Südtondern zu bieten hat. Die Stimmung ist gut, es wird viel geschnackt. Zudem hat der Regen rechtzeitig aufgehört“, freute er sich.

Die Geschäftsleute jubelten über die Menschenmassen, denn ihre Läden füllten sich zusehends. „Sie und der Tonderner Handelsverein waren sich über die Anziehungskraft dieses Events gar nicht bewusst. Ich habe gleich gespürt, dass diese Veranstaltung auch etwas für die Stadt bringt“, erklärte Carl Jørgensen, Besitzer des Klostercafés auf dem Markt. Sein Laden lief auch wie geschmiert. Sogar im Freien waren fast alle Plätze besetzt.

Auch City-Koordinator Erik Petersen des Handelsvereins strahlte: „Die Geschäftsleute sind glücklich. Es sind viel mehr Menschen gekommen, als sie sich vorgestellt haben“, erklärte er.

Die Minderheiten haben sich mit dieser Initiative, die im vergangenen Jahr wegen der Corona-Krise auf 2021 verschoben werden musste, einem großen Publikum präsentiert.

Auch die Mitglieder der Minderheiten, die natürlich von der Existenz der Nachbarn auf der anderen Seite



Anke Tüstensen, Lügumkloster, lag mit ihrem Tipp gut und durfte eine kleine Blume mit nach Hause nehmen. Beim Sozialdienst musste geraten werden, wie viele Äpfel im Glas waren. Familienberater Regin Hansen und Kerstin Lo-Monaco, Vorstandsmitglied des Sozialdienstes Lügumkloster, freuten sich mit der Gewinnerin des Flammenden Käthchens (Brændende Kærlighed). BRIGITTA LASSEN

der Grenze wussten, lernten sich bei dieser Veranstaltung besser kennen.

Über die Minderheiten wurden aber auch Menschen aus der Mehrheitsbevölkerung von nördlich und südlich der Grenze informiert. Auswärtige, aber auch Tonderanerinnen und Tonderaner waren überrascht, wie das Grenzland durch die Minderheiten eine zusätzliche geschichtliche und kulturelle Note bekommt.

Beim Minderheitentag wurde deutlich, dass auch die Kommunal- und Regionswahl in Dänemark bevorsteht. So waren die Schleswigsche Partei und ihre Kandidaten mit dem VW-Käfer und Campingwagen sowie der Südschleswigsche Wählerverband (SSW) auf dem Markt vertreten.

Die Partei der dänischen Minderheit konnte sich über die erfolgreiche Bundestagswahl und den Einzug von Stefan Seidler freuen. Das SP-Team aus der Kommune Tondern suchte das Gespräch mit den Menschen. Auch andere dänische Parteien nutzten den Tag für den Wahlkampf.

Die Kontakte der Minderheiten wurden zudem bei einem abschließenden gemeinsamen Essen in der Ludwig-Andresen-Schule vertieft.

Es ist geplant, dass der Minderheitentag alle vier Jahre im Wechsel in Tondern beziehungsweise in Niebüll stattfinden soll. Mit dem Minderheitentag soll eine bürgernahe Feier veranstaltet werden, die die Vielfalt der Grenzregion und die Minderheiten widerspiegelt. *Brigitta Lassen*

Der Nordschleswiger, 3. Oktober 2021

Die Minderheit feierte ihre Zugehörigkeit zu Deutschland

Zum ersten Mal seit 2018 wurde in Nordschleswig wieder der Tag der Deutschen Einheit gefeiert. Die Zusammenarbeit über die Grenze hinweg wurde gelobt – aber es gibt auch Verbesserungspotenzial.

APENRADE/NORDSCHLESWIG Die deutsche Minderheit in Nordschleswig feierte am Sonntag erstmals seit 2018 wieder den Tag der Deutschen Einheit im Landesteil. Vor dem coronabedingten Ausfall 2020 hatte die Minderheit 2019 in Kiel im Landeshaus gefeiert.

Vor 100 Gästen ging der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, auf den Besuch von Königin Margrethe bei der Minderheit im Juni ein und auch auf die überstandene Bundestagswahl.

„Wir – die deutsche Minderheit – können die Regierungsbildung zwar mit Spannung, aber auch mit Gelassenheit betrachten, denn wir pflegen zwischen den Wahlen die Beziehungen zu allen Parteien, die im Bundestag und im Landtag vertreten sind“, so Jürgensen.

Dabei hat sich die Minderheit auch die Wahlprogramme der Parteien angesehen und festgestellt, dass es laut Jürgensen große Unterschiede gibt, wie viel dort über die nationalen Minderheiten steht.

„Ich möchte das jetzt nicht im Einzelnen ausführen, aber anmerken, dass bei vielen Parteien noch Luft nach oben ist“, sagte Hinrich Jürgensen, der auch in Sachen Digitalisierung Richtung Deutschland stichelte – hier könne Deutschland mit Dänemark zusammenarbeiten.

Für Jürgensen sei der Tag der Deutschen Einheit ein Feiertag, denn mit der Einheit Deutschlands sei nicht nur das deutsche Volk geeint, sondern auch die Spaltung Europas aufgehoben worden.

Dabei hob Hinrich Jürgensen vor allem die Rolle Deutschlands in Europa hervor. Sei es die Corona-Pandemie, die Flüchtlingskrise oder der Klimawandel – Deutschland wirke nicht nur mit, sondern nehme eine führende Rolle bei den Lösungen ein und übernehme damit Verantwortung für Europa.



Joachim Bleicker von der deutschen Botschaft in Kopenhagen sprach beim Tag der Deutschen Einheit in Apenrade. KARIN RIGGELSEN

Joachim Bleicker, Gesandter der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Kopenhagen, ist seit einem Jahr Beauftragter für die deutsche Minderheit. Trotz der Corona-Pandemie hat auch er an den Höhepunkten im vergangenen Minderheiten-Jahr teilnehmen können.

Das sind: die Wiedereröffnung des Deutschen Museums in Sonderburg, der Besuch des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier zusammen mit Königin Margrethe im Juni, die Vergabe des Verdienstkreuzes an Welm Friedrichsen, Hauptvorsitzender des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig, und nicht zuletzt das Knivsbergfest im September.

Das Knivsbergfest zeige die Spannweite der Arbeit der deutschen Minderheit in Nordschleswig, meinte Bleicker, aber auch, wie die Minderheit selbstbewusst und kooperativ nicht die Abgrenzung zur Mehrheit wolle, sondern

unter Wahrnehmung der eigenen Identität und Sprache immer wieder die Zusammenarbeit suche.

Das Zusammenleben von Deutsch und Dänisch im Grenzland sei einzigartig, so Bleicker, aber die Verbundenheit sei nicht vom Himmel gefallen.

Dies habe auch die Grenzschiebung im Corona-Jahr gezeigt. „Die Einschränkungen durch die Pandemie seien eine enorme Belastung gewesen. Nicht nur für die Minderheiten im Grenzland, sondern für alle“, sagte Joachim Bleicker.

Einiges sei in Gesprächen zwischen Berlin, Kopenhagen und Kiel geklärt worden – aber nicht alles, und vieles verspätet. Mit Blick auf kommende Krisen gebe es laut Bleicker „Verbesserungsmöglichkeiten“.

Carsten Friis, Honorarkonsul Deutschlands in Hadersleben, berichtete von seinen Sommerferien im Harz.

„Wir wohnten in einem alten Gasthof und sprachen dort mit der Kellnerin. Sie nannte sich ein Ossie-Mädchen. Man merkte ihr an, dass sie über vieles, was seit der Wiedervereinigung geschehen ist, immer noch verbittert war. So wie viele es im Osten immer noch sind. Teilweise ist diese Bitterkeit auch berechtigt“, so Friis.

Dabei könne man nicht nur auf die objektiven Verbesserungen sehen, die es für die Menschen gegeben habe – Lebensstandard, Infrastruktur, aber vor allem Freiheit. Wichtig sei immer auch das subjektive Befinden.

„Und hier fühlen sich viele Bürger, die in der DDR aufgewachsen sind, immer noch benachteiligt“, sagte Carsten Friis.

Die deutsch-deutsche Grenze von damals sollte tren-

nen.

„Was das bedeutet, haben viele von uns nicht verstehen können. Bis vor Kurzem. Vor anderthalb Jahren wurde die Grenze zu Deutschland geschlossen. Auch wir erfuhren, wie schmerzlich eine von anderen verordnete Trennung ist. Wir hoffen, dass dies nicht wieder passiert“, sagte der Honorarkonsul.

Friis forderte außerdem, dass dies vor allem nicht wieder passieren dürfe, ohne dass die Bewohner der Grenzregion in die Entscheidungsprozesse einbezogen würden.

„Geschlossene Grenzen – und auch das zeigen die Ereignisse von 1989 – haben keine, dürfen keine Zukunft haben“, sagte Carsten Friis.

Umrahmt wurde die diesjährige Feier zum Tag der Deutschen Einheit von einer Foto-Ausstellung der Fotografin Karin Riggelsen vom „Nordschleswiger“.

Die Bilder sind in den Öffnungszeiten der Zentralbücherei im Haus Nordschleswig zu sehen und können erworben werden. Die eingerahmten Fotos kosten 500 Kronen/Stück, und der Überschuss geht an die Initiative „Kein Kind ohne Ferien“, das die Verbände der Minderheit ins Leben gerufen haben (auch als das „Rote Reiseschwein“ bekannt).

Zwischen den Reden brachte die Weinkönigin Luise Antonie Böhme den Gästen das Weingebiet Saale-Unstrut nahe. Neben vier Kostproben, die sie mitgebracht hatte, berichtete die 21-Jährige kompetent über den Weinanbau und die Herausforderungen im nördlichsten Weinanbauggebiet Deutschlands in Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 30. September 2021

Deutsch-dänische Koproduktion: Kanon für die gute Nachbarschaft

Kontaktpflege und kultureller Austausch: Mit einem gemeinsamen Singen feierten die Kinder des deutschen und des angrenzenden dänischen Kindergartens in Pattburg ein kleines Straßenfest, zu dem die Nachbarn eingeladen wurden.

PATTBURG/PADBORG Das Lied „Bruder Jakob“ beherrschen die Kinder des Deutschen Kindergartens Pattburg perfekt – sowohl auf Deutsch als auch auf Dänisch.

Die Kollegen des benachbarten dänischen Kindergartens ebenfalls. Es wurde über den Zaun auch schon „gebattelt“, denn mit dem Lied ist ein gemeinsames Gesangsprojekt zur Pflege des guten Kontaktes zwischen den Einrichtungen und der Anwohner am Kalvehaven aus der Taufe gehoben worden.

„Der kulturelle Austausch ist allgemein Teil unseres Lehrplans. Dieses Projekt fließt da sehr gut ein“, so Aljoscha Heitsch, stellvertretender Leiter des deutschen Kindergartens.

Im deutschen Kindergarten und bei den Kollegen auf der anderen Straßenseite ist seit Wochen für das große Finale geübt worden.

Beide Einrichtungen luden alle Anwohner zu einem kleinen Straßenfest ein, um sie mit Gesang zu erfreuen und das gute Miteinander im Quartier zu untermalen.

Stefan Holtorf, Mitarbeiter des deutschen Kindergartens, hatte als treibende Kraft Kontakt zum dänischen Kindergarten aufgenommen und konnte die Kollegen für die singende Kooperation gewinnen.

„Wir haben deutsch-dänische Einladungskarten gebastelt und an alle Anwohner verteilt“, so Holtorf am Rande des finalen Singens am Kalvehaven.

Das Singen für andere hat nicht nur dort stattgefunden. Wann immer die Kleinen außerhalb des Kindergartens in den vergangenen Tagen und Wochen unterwegs waren, wurde gesungen.

„Wir kamen an einem Küchenfenster vorbei, hinter dem ein älteres Ehepaar stand. Ich gab ein Zeichen, dass sie das Fenster aufmachen sollten. Sie taten es etwas verwundert. Wir haben ihnen dann Bruder Jacob vorgesungen, und sie haben sich unheimlich gefreut. Sie verteilten zum Dank sogar Süßigkeiten“, erzählt Holtorf.

Der Kurzauftritt spiegelte den Sinn und Zweck des Gesangsprojekts wider: Singen in mehreren Sprachen, Nachbarschaftspflege und kultureller Austausch.

Das rückte dann beim großen Abschlussfest am Donnerstag noch einmal in den Mittelpunkt.

Die Jungen und Mädchen des deutschen Kindergartens warteten schon ganz gespannt auf die Freunde des dänischen Kindergartens, um gemeinsam zum Showplatz mit den geladenen Nachbarn zu marschieren.

Aufgrund des unsicheren Wetters stellte Nachbarin Alice Nielsen kurzerhand ihre Garage zur Verfügung.

Schon auf dem Weg zur Abschlusskundgebung trällerten die Kinder beider Einrichtungen ihren Song, um ihn wenig später noch einmal den Nachbarn zu präsentieren, zu denen beide Kindergärten einen freundschaftlichen Kontakt pflegen – ob dänisch oder deutsch.

Es klappte auch mit einem Kanon, und Stefan Holtorf



Gemeinsames Singen für die Nachbarn am Kalvehaven in Pattburg

KJT

gelang es sogar, die Zuhörer zum Mitsingen zu animieren.

Abgerundet wurde das deutsch-dänische Freundschaftssingen mit Kaffee, Saft und Bollern, die der dänische Kindergarten gebacken hatte.

Der deutsche Kindergarten hatte ebenfalls eine Belohnung mitgebracht, auf die sich alle freuen konnten.

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 16. Oktober 2021

Kulturnacht nach Corona-Pause wieder ein voller Erfolg

Nachdem die traditionelle Veranstaltung im vergangenen Jahr ausgefallen war, öffnete Christiansborg am Freitagabend wieder seine Türen für Besucher. Auch die Minderheit präsentiert sich.

KOPENHAGEN „Es war eine tolle Stimmung, das hat richtig Spaß gemacht“, sagt Harro Hallmann, Kommunikationschef des Bundes Deutscher Nordschleswiger und Leiter des Sekretariats in Kopenhagen. Gemeinsam mit BDN-Koordinator Thore Naujeck und seiner Tochter Ronja präsentierte er am Freitagabend den Besucherinnen und Besuchern die deutsche Minderheit in Nordschleswig bei der Kulturnacht auf Christiansborg in der dänischen Hauptstadt. Bei der jährlich am letzten Tag vor den Herbstferien stattfindenden Veranstaltung öffnet das Parlamentsgebäude seine Türen, und unter anderem die politischen Parteien stellen sich Gesprächen mit der Bevölkerung.

Ebenso ist es auch schon Tradition, dass der Bund Deutscher Nordschleswiger mit einem Stand dabei ist, um die deutsche Minderheit sichtbar zu machen. Was, wie sich gezeigt hat, auch weiterhin nötig ist: „Die Leute haben viel Interesse an der Minderheit gezeigt, wir haben viele nette Gespräche geführt. Es war aber auch wieder einmal zu sehen, dass es immer noch viele gibt,



Harro Hallmann freute sich über viele interessierte Besucherinnen und Besucher.

BDN

die noch nie etwas von der Minderheit gehört haben. Das war in diesem Jahr aber vielleicht auch so, weil auffallend viele internationale Besucher da waren", erzählt Hallmann.

Und auch das Quiz durfte am BDN-Stand natürlich auch in diesem Jahr nicht fehlen. Zu gewinnen gab es ein Wochenende für zwei Personen in Nordschleswig. Ganze 243 Personen versuchten sich an den drei Fragen zur Minderheit.

Dass es so einen großen Zulauf am Stand der Minder-

heit gab, hatte auch damit zu tun, dass dieser dieses Mal nicht in einem abseits gelegenen Raum platziert wurde, wie es 2019 der Fall war. Anfang September hatte sich Harro Hallmann mit dem Vorsitzenden des Folketings, Henrik Dam Kristensen (Soz.), getroffen und dabei unter anderem für bessere Räumlichkeiten geworben – mit Erfolg. „Wir hoffen, dass wir den Platz jetzt auch künftig behalten können, das würde für uns auch die Planungen, unter anderem mit wie viel Leuten wir anreisen, etwas erleichtern“, so der Kommunikationschef. *Dominik Dose*

Der Nordschleswiger, 5. November 2021

Folketingsmitglied: „Wichtig, dass die Grenzen offen bleiben“

Im Zuge der dänischen Kommunalwahlen hat der Folketingsabgeordnete der Alternative, Torsten Gejl, der deutschen Minderheit in Hadersleben am Freitagvormittag einen Besuch abgestattet, um sich über das Leben im Grenzland zu informieren. Mit Erfolg: Der Folketingsabgeordnete kehrt mit „wertvollen Argumenten“ nach Christiansborg zurück.

HADERSLEBEN/HADERSLEV „Ich gehe mit der Erkenntnis aus dem Treffen, wie unfassbar wichtig es sowohl aus politischer, kultureller als auch gewerbsmäßiger Perspektive ist, dass die Grenzen offen bleiben“, sagte Torsten Gejl nach einem etwa einstündigen Treffen mit Vertretern der deutschen Minderheit in Hadersleben.

Auf Anfrage des Folketingsabgeordneten hatte Harro Hallmann, Kommunikationschef und Sekretariatsleiter der deutschen Minderheit, eine kleine Delegation der grünalternativen Partei, bestehend aus Henrik Boye,

Stadtratskandidat der Alternative in Apenrade, Torben Petersen Nicolaisen, ebenfalls Kandidat in Apenrade und Hauptvorstandsmitglied der Alternative, und Frank Truelssen, Spitzenkandidat der Alternative in Hadersleben, sowie Sabina Wittkop-Hansen, die für die Schleswigsche Partei ins Haderslebener Kommunalparlament einziehen möchte, zu einem Treffen eingeladen.

Zu besprechen gab es für die Mitglieder beider Parteien viel, zumal die Alternative und die Schleswigsche Partei in Hadersleben zusammen mit den Christdemokraten in einer wahltechnischen Allianz stehen.

Vom umstrittenen Predigtgesetz über die Bewerbung der beiden Minderheiten des deutsch-dänischen Grenzlandes als immaterielles Unesco-Kulturerbe bis hin zur Grenzschießung im Zuge der Corona-Pandemie kamen Hallmann und Wittkop-Hansen auf alle minderheitenpolitischen Themen zu sprechen, die das Grenzland derzeit bewegen.

Auch auf den Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit in Nordschleswig, der in jüngster Zeit vor allem mit ausbleibenden Treffen auf sich aufmerksam machte, gingen die beiden ein. Von den jährlichen Treffen im Jahr sei in den vergangenen vier Jahren lediglich eines zustande gekommen – und das auch nur digital, erzählte Harro Hallmann.

Die Gründe dafür seien vielfältig und teils auch verständlich, dennoch wolle man sich von Seiten der Minderheit dafür einsetzen, dass anstelle der Kulturministerin künftig ein Parlamentsmitglied die Leitung des Ausschusses übernimmt, so Hallmann weiter. Bei Gejl stieß dieser Vorschlag auf Verständnis und Zustimmung. „Es ist wichtig, dass dieses Wissen an die Ministerin-



Henrik Boye (Alt.), Torben Petersen Nicolaisen (Alt.), Frank Truelssen (Alt.), Sabina Wittkop-Hansen (SP), Harro Hallmann, Kommunikationschef und Sekretariatsleiter der deutschen Minderheit, und der Folketingsabgeordnete Torsten Gejl (v. l.), hatten viel zu besprechen.

ANNIKA ZEPKE

nen und Minister herankommt", sagte der Folketings-abgeordnete auch mit Blick auf das Zusammenleben und den grenzüberschreitenden Austausch in Nord- und Südschleswig.

Als Politiker auf Christiansborg sei es schwierig, zu verstehen, welche Konsequenzen politische Entscheidungen wie die Grenzschiebung im vergangenen Jahr

für das Grenzland sowohl politisch, kulturell, wirtschaftlich als auch für die dort lebenden Familien mit sich bringen.

Er wolle sich daher in Zukunft auf Christiansborg stärker für diese Thematik einsetzen, so Gejl: „Und ich nehme aus diesem Treffen sehr wertvolle Argumente dafür mit.“
Annika Zepke

Der Nordschleswiger, 13. Juni 2021

„Ich bin sehr froh, dass ich das miterleben durfte“

Die deutsche Minderheit im Rampenlicht: Jahrelang wurde der Besuch vorbereitet, innerhalb von 30 Minuten war alles vorbei. Am Deutschen Museum in Sonderburg wurde am Sonntag Geschichte im Eiltempo geschrieben.

SONDERBURG/SØNDERBORG Lange standen freiwillige Helferinnen und Helfer aus der deutschen Minderheit in Nordschleswig an der großen Kreuzung vor dem neuen Deutschen Museum in Sonderburg und warteten.

Auf die Journalistinnen und Journalisten aus Dänemark und Deutschland, die sie einweisen sollten. Auf die geladenen Gäste, die sich hinter einer Absperrung auf der dem Museum gegenüberliegenden Straßenseite zu halten hatten. Und natürlich auf die „Stars“ des Tages, für die eigens ein roter Teppich ausgerollt worden war: Die Königin, der Bundespräsident und, in der dritten Hauptrolle, die dänische Staatsministerin.

Als der Tross dann, angekündigt von Polizeimotorrädern und zahlreichen schwarzen Autos mit verdunkelten Scheiben, pünktlich eingetroffen, vom Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), und somit der Minderheit, Hinrich Jürgensen empfangen worden und keine 20 Minuten später wieder aus seinem Hause herausgetreten war, konnte Museumsleiter Hauke Grella erleichtert aufatmen: Der große Tag war fast gemeistert, der hohe Besuch erfolgreich durch die Ausstellung geführt – jetzt sollten bloß noch Hinrich Jürgensen vor dem Haus eine Rede halten und die beiden Staatsoberhäupter symbolisch zwei Bäume pflanzen.

Und auch dieser Programmpunkt klappte reibungslos. Jürgensens Stimme schallte ohne Störgeräusche klar und deutlich – auf Deutsch – durch Sonderburg-City, Königin und Bundespräsident schaufelten erfolgreich die beiden kleinen Löcher zu, die für sie am Fuße einer „dänischen“ Buche und einer „deutschen“ Eiche gemacht worden waren, die Staatsministerin und die geladenen und auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindlichen Gäste applaudierten Jürgensens Wortwahl ebenso wie viele der Schaulustigen, es wurde gewinkt – und eine Limousine nach der anderen kam, um den bedeutenden Besuch wieder abzutransportieren.

Nina Jebesen, Archivreiterin im Deutschen Museum, sagte dem „Nordschleswiger“ im feierlichen Getümmel nach



Hans Heinrich Hansen verfolgte den Besuch der Königin, des Bundespräsidenten und der Staatsministerin am Sonntag als Gast. 26 Jahre zuvor hatte er sich mit einer Rede im Beisein der Königin in die Geschichtsbücher des Grenzlandes geschrieben.

CORNELIUS VON TIEDEMANN

der Abfahrt der Staats- und Regierungschefinnen und -chefs und kurz bevor sie den roten Teppich eigenhändig wieder zusammenrollte, auf dem diese in das Museum geschritten waren: „Es war tatsächlich aufregend. Es war viel Arbeit im Vorwege, und dann sitzt man im Foyer des Museums und fragt sich, na, wann kommt wer um die Ecke?“

Sie erzählt: „Der Herzschlag war schon ein bisschen erhöht, weil es einfach selten ist, dass man die Königin von Dänemark live und in Farbe sieht, wenn auch mit Maske, wir haben ja immer noch Corona. Genauso imposant der Bundespräsident mit seiner Frau – und dann noch die Staatsministerin – das war einfach wirklich aufregend, aber auch eine schöne Belohnung für die Arbeit, die man in diese halbe Stunde gesteckt hat.“

Ins Getümmel hatte sich auch Sonderburgs Vize-Bürgermeister Stephan Kleinschmidt (Schleswigsche Partei) gestürzt, der beim Programmpunkt zuvor den Bundespräsidenten auf den Düppeler Schanzen begrüßt hatte. „Es war ein sehr bewegender Augenblick, mit der Königin und dem Bundespräsidenten auf die Düppeler Schanzen zu gehen und dieses kurze Kulturprogramm miterleben zu dürfen, und ein Teil dessen zu sein“, so Kleinschmidt.

„Das gab uns die Möglichkeit, Sonderburg zu präsentieren, aber auch die Minderheiten darzustellen, das gute Miteinander, das wir hier erleben. Darauf haben wir lange hingearbeitet, 2020 war im Fokus, dem hat Corona ein Bein gestellt, und endlich jetzt an diesem Tag zu sein, wo wir gemeinsam historische Ereignisse erinnern und das Jubiläum gemeinsam begehen können, da atmen einfach viele heute erleichtert auf und freuen sich über das gute Ergebnis.“

Das attestierte der Minderheit, die den Besuch im Deutschen Museum in enger Absprache mit dem Königshaus, Christiansborg, Berlin und der Polizei organisiert hatte, auch ihr ehemaliger Hauptvorsitzender Hans Heinrich Hansen. Seine Rede von 1995 auf den Düppeler Schanzen hatte sein Nachfolger Jürgensen als „entscheidenden

Schritt“ beim Aufeinander Zugehen von Minderheit und Mehrheit bezeichnet.

„Ich bin natürlich sehr froh, dass ich das miterleben durfte“, so Hansen zum „Nordschleswiger“. „Ich muss sagen, dass es mich auch selber erstaunt, was diese Rede bewirkt hat. Ich finde, dass der heutige Tag ein Beweis dafür ist, wie groß die Anerkennung für die deutsche Minderheit ist. Dass die Staatsoberhäupter gemeinsam auftreten, empfinde ich als sehr positiv.“

Sprachs – und stürzte sich wieder ins Getümmel, in dem inzwischen neben aktuellen und ehemaligen Minderheiten-Spitzen auch Folketings-, Bundes- und Landtagspolitikerinnen und Politiker und Journalistinnen und Journalisten von regionalen und landesweiten Medien wie „Danmarks Radio“, der „ARD“, dem „Deutschlandfunk“ oder der „Süddeutschen Zeitung“ – und, wie es in Nordschleswig so üblich ist, auch „ganz normale“ Leute warteten.

Solche wie die beiden kleinen Jungen, die sich nach dem ganzen Zirkus in das Museum wagten und sich die Schaufeln ansahen, die gerade noch von einer Königin und einem Präsidenten benutzt worden waren – und nun, für alle zu bestaunen, im Foyer lagen, unweit des aufgerollten roten Teppichs.

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 13. Juni 2021

„Deutsch oder dänisch muss keine Wahl sein“

Deutsches Museum: Im Schnelldurchlauf besuchten Königin, Bundespräsident und Regierungschefin den Neubau der Minderheit und pflanzten symbolisch eine deutsche Eiche und eine dänische Buche. Der Chef der Minderheit dankte – und entschuldigte sich.

SONDERBURG/SØNDERBORG Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, begann seine an Dänemarks Königin, Deutschlands Bundespräsidenten und Dänemarks Regierungschefin gerichtete Rede am Deutschen Museum in Sonderburg mit einem bemerkenswerten Statement: „Auf die Welt gekommen sind wir nicht freiwillig, denn die Volksabstimmung wurde 1920 als Niederlage angesehen und die Minderheit kämpfte für eine Grenzrevision. Ein Kampf, der auch zur Nazifizierung und Beteiligung am 2. Weltkrieg führte. Es ist eine Vergangenheit, auf die wir nicht stolz sind und für die wir uns entschuldigen, die aber zu unserer Geschichte gehört. Das zeigen wir auch in unserem Museum.“

Jürgensen betonte, 101 Jahre nach der friedlichen Grenzziehung von 1920, dass die Frage nach Identität in der Minderheit ganz zentral sei, dass sie hier im deutsch-dänischen Grenzland aber nicht wie anderswo schwarz-weiß beantwortet werde: „Ich denke, dass die Angehörigen der Minderheit zeigen, dass man durchaus mit mehreren Identitäten leben kann, dass deutsch oder dänisch keine Wahl sein muss, sondern eine Ergänzung: Wir haben nicht nur eine Königin, sondern auch einen Bundespräsidenten.“

Um dies zu symbolisieren, „pflanzten“ die beiden Staatsoberhäupter gemeinsam eine „deutsche“ Eiche und eine „dänische“ Buche, mit einer blauen und einer gelben Schaufel, den Farben der deutschen Minderheit und Schleswigs.

Museumsleiter Hauke Grella, der den hohen Besuch zuvor durch das Museum geführt hatte, sprach im Anschluss von einem Erfolg: „Ich konnte doch merken, dass das alle sehr interessiert hat. Sie haben auch die Blicke schweifen lassen auf das, was wir sonst noch zu bieten haben.“

Es wurde auch die eine oder andere Nachfrage gestellt – und das, obwohl der Zeitplan äußerst eng war. Für ein „verhältnismäßig kleines Museum“ und das Team, sei dieser Besuch wie „ein Ritterschlag“ gewesen.

Es ist uns eine große Ehre und Freude, dass Sie am heutigen Tag auch die deutsche Minderheit besuchen.

Wir, die deutsche Minderheit, konnten im letzten Jahr unseren 100. Geburtstag feiern. Auf die Welt gekommen sind wir nicht freiwillig, denn die Volksabstimmung wurde 1920 als Niederlage angesehen und die Minderheit kämpfte für eine Grenzrevision. Ein Kampf, der auch zur Nazifizierung und Beteiligung am 2. Weltkrieg führte.

Es ist eine Vergangenheit, auf die wir nicht stolz sind und für die wir uns entschuldigen, die aber zu unserer Geschichte gehört. Das zeigen wir auch in unserem Museum.

Wir haben aber aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt.

Dafür steht an zentraler Stelle die Loyalitätserklärung, die wir im November 1945 abgegeben haben. In dieser Erklärung beteuern die deutschen Nordschleswiger ihre Loyalität gegenüber Dänemark und – besonders wichtig – erkennen die Grenze von 1920 an. Es war unsere Art zu sagen „Auch wir gehören zu Dänemark“.

Die Loyalitätserklärung war der erste Schritt auf einem Weg von der Feindschaft zur Freundschaft.

Weitere wichtige Schritte waren die Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955 und der Besuch Ihrer Majestät vom Juli 1986 sowie der gemeinsame Besuch mit Bundespräsident Herzog vom Juli 1998 und der Besuch des Kronprinzenpaares im Sommer 2008.

Das waren deutliche Zeichen zur Anerkennung der deutschen Minderheit. Dafür sind wir Ihnen, Majestät, von ganzem Herzen dankbar.

Auch die Einbindung der deutschen Minderheit in die Feierlichkeiten anlässlich des 75. Jahrestages der dänischen Wiedervereinigungsfeier und damit die Rede des damaligen BDN-Vorsitzenden Hans Heinrich Hansen war ein entscheidender Schritt. Er betonte damals, dass der Traum einer friedlichen Nachbarschaft in unserem Grenzland Wirklichkeit geworden ist.

Heute können wir sagen, dass aus Nachbarn Freunde geworden sind. Diese Erfolgsgeschichte möchten wir teilen. Deshalb haben wir uns gemeinsam mit den beiden Staaten um die Anerkennung des Zusammenlebens im Grenzland als immaterielles Kulturerbe der UNESCO beworben.

Umdrehungspunkt unseres neuen Museums ist Identität.



Hinrich Jürgensen begrüßte Königin Margrethe in Sonderburg.

CORNELIUS VON TIEDEMANN

tät. Darum ging es 1920: Jeder wurde gezwungen sich für eine – und nur eine – Identität zu entscheiden: Deutsch oder Dänisch?

Aber muss man das heute immer noch? Ich denke, dass die Angehörigen der Minderheit zeigen, dass man durchaus mit mehreren Identitäten leben kann, dass deutsch oder dänisch keine Wahl sein muss, sondern eine Ergänzung: Wir haben nicht nur eine Königin, sondern auch einen Bundespräsidenten.

Als Symbol dafür und für die gute Nachbarschaft von Deutschen und Dänen möchten wir Ihre Majestät und Sie Herrn Bundespräsident bitten, diese beiden Bäume zu pflanzen: Die dänische Buche und die deutsche Eiche, mögen sie gemeinsam gedeihen.

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 13. Juni 2021

Die Minderheit für eine Stunde im vollen Fokus

Bei einem seltenen Besuch ließen sich Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Staatsministerin Mette Frederiksen Sonntag vor Ort über die deutsche Minderheit informieren.

APENRADE/AABENRAA Die deutsche Minderheit in Nordschleswig hat am Sonntag gleich mehrfach hochrangigen Besuch gehabt. Allen voran Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, der der deutschen Volksgruppe einen offiziellen Besuch abstattete.

Der Bundespräsident war in Begleitung seiner Frau Elke Büdenbender am Sonnabend zunächst in Kolding angekommen, wo er sich mit der dänischen Staatsministerin Mette Frederiksen getroffen hatte.

Nach einem gemeinsamen Gottesdienst mit Königin Margrethe am Sonntagvormittag, trennten sich die Wege

in Apenrade, wo Königin Margrethe an der Einweihung des Genforeningsparken teilnahm, während der Bundespräsident eine knappe Stunde gemeinsam mit der deutschen Minderheit am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig verbrachte.

Nach dem musikalischen Gruß des Bläserorchesters des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, begrüßte der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark, Hinrich Jürgensen die Gäste.

„Es ist für uns eine große Freude, dass Sie heute die



deutsche Minderheit besuchen. Wir sehen ihren Besuch auch als Anerkennung unserer Arbeit für ein gutes Zusammenleben im deutsch-dänischen Grenzland, und ihr Besuch unterstreicht gleichzeitig die enge Verbundenheit Deutschlands mit der deutschen Minderheit", sagte Jürgensen und begrüßte anschließend Mette Frederiksen.

„Ich möchte mich bei der Gelegenheit gerne bei dir bedanken für deine Worte vor einem Jahr auf Düppel: Auch ihr gehört zu Dänemark. Mit diesen Worten hast du richtig viele Menschen in der Minderheit gerührt. Das wärmte", sagte der BDN-Hauptvorsitzende. *Gwyn Nissen*

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und seine Frau Elke Büdenbänder waren gut gelaunt, als sie die Minderheit am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig besuchten – hier am Tisch des Deutschen Schul- und Sprachvereins gemeinsam mit dem BDN-Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen, dem DSSV-Vorsitzenden Welm Friedrichsen und vier Schülerinnen und Schülern. KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 16. Juni 2021

Deutsche Minderheit entschuldigt sich für Nazi-Zeit

Der Hauptvorsitzende der deutschen Minderheit hat sich für die Rolle der Minderheit in der Nazi-Zeit entschuldigt. Warum dies ein Novum ist und warum Hinrich Jürgensen die Worte so wählte – der Hauptvorsitzende und ein Historiker geben Antworten.

APENRADE/SONDERBURG Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), hat sich am Sonntag in seiner Rede vor der dänischen Königin und dem deutschen Bundespräsidenten für die

Rolle der Minderheit in der Nazi-Zeit entschuldigt. Eine direkte Entschuldigung bei einem solchen Anlass gab es nach Wissen des Nordschleswigers bislang nicht.

„Ich habe das Wort Entschuldigung gewählt, um in der Kürze der Zeit etwas deutlich zu machen“, so Hinrich Jürgensen.

Die Königin bereiste den Landesteil im Zuge des verschobenen Grenzjubiläums, das Dänemark als „Genforening“ (Wiedervereinigung) feiert. Eigentlich waren für die Feierlichkeiten vier Tage im vergangenen Jahr angesetzt. Nun war 2021 ein Tag angesetzt und das Programm entsprechend komprimiert. Die Kürze der Zeit habe längere Ausführungen nicht erlaubt, er habe eine Kurzform wählen müssen. Diese Wahl sei bewusst gefallen, so Jürgensen. „Ich habe mich dafür entschieden“.

Resonanz hat es nach den Worten des Hauptvorsitzenden bereits gegeben – aus der dänischen Mehrheitsbevölkerung und auch aus der Minderheit. Diese sei sehr positiv ausgefallen, berichtet Jürgensen.

Jon Thulstrup, aus der Minderheit stammend, promoviert an der Syddansk Universitet. Sein Thema ist der Wandel der Erinnerungskultur in der deutschen Minderheit. Auch der Historiker sieht in dem Gesagten ein Novum, das ihm nach eigener Aussage direkt aufgefallen ist. Die Worte, die der Hauptvorsitzende gewählt habe, seien bemerkenswert, beeindruckend. „Die Sätze haben es in sich. Hinrich Jürgensen hat mit dem kurzen Text viel ge-



Hinrich Jürgensen entschuldigte sich vor der Königin für die Rolle der Minderheit, die diese in der Nazi-Zeit einnahm.

CORNELIUS VON TIEDEMANN

sagt und viel Neues gesagt. Es ist ein beeindruckendes Statement", so Thulstrup.

Er gibt zu bedenken, dass diese Sätze vor 35 bis 40 Jahren undenkbar gewesen wären. Seinem Studium der Quellen nach ist die Mentalität noch damals eine andere gewesen. Die Ansicht, Geschehenes als eine Pflicht gegenüber Deutschland zu sehen, sei verbreitet

gewesen, so Thulstrup.

„Der Diskurs hat sich in den vergangenen Jahren total verändert“, so Thulstrup. Es werde anders auf die Geschichte geschaut. Nun sei es spannend zu beobachten, inwieweit Hinrich Jürgensens Rede vor der Königin und dem Bundespräsidenten in der dänischen Mehrheitsbevölkerung aufgenommen wird.

Helge Möller

Der Nordschleswiger, 15. Juni 2021

„Eine Entschuldigung“

Bei einem seltenen Besuch ließen sich Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Staatsministerin Mette Frederiksen Sonntag vor Ort über die deutsche Minderheit informieren.

NORDSCHLESWIG/APENRADE Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, hat sich beim Besuch von Königin Margrethe und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Deutschen Museum erstmals für die Rolle der Minderheit während der Nazi-Zeit entschuldigt.

„Es ist eine Vergangenheit, auf die wir nicht stolz sind und für die wir uns entschuldigen, die aber zu unserer Geschichte gehört.“

Als der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, am Sonntag diese Worte anlässlich des Besuchs von Königin Margrethe und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Deutschen Museum in Sonderburg sprach, schrieb er Grenzland-Geschichte.

Die deutsche Minderheit in Nordschleswig hat sich damit erstmals offiziell für ihre Vergangenheit und Rolle während der Nazi-Herrschaft entschuldigt.

Bereits in den Jahrzehnten zuvor hat es mehrere ernstzunehmende Anläufe vonseiten der Minderheit gegeben.

So sagte der damalige BDN-Hauptvorsitzende Gerhard Schmidt in seiner Rede beim Königinbesuch 1986 in der Sporthalle Tingleff „... ja schwere Stürme und Unwetter haben auch Wellen der Not mit sich geführt, die Unglück über dieses Land brachten. Dafür tragen wir als deutsche Minderheit eine Mitverantwortung vor der Geschichte, der wir uns als Deutsche auch künftig stellen.“

Fast zehn Jahre später wurde der BDN-Hauptvorsitzende Hans Heinrich Hansen in seiner Rede auf Düppel – wiederum vor Königin Margrethe – noch deutlicher: Die deutsche Minderheit bekennt sich zu ihrer Geschichte und damit auch zu ihrer Mitverantwortung für diese dunkle Periode. Wir haben aber bewiesen, dass wir daraus gelernt haben.

Drei Hauptvorsitzende hintereinander haben somit die (Mit-)Verantwortung auf sich genommen und gleichzeitig die Loyalität der Minderheit gegenüber Staat und Königshaus untermauert.

Ist eine Entschuldigung heute aber überhaupt noch nötig?

Es wird 2021 sicherlich nicht von der Mehrheit erwartet, dass sich die Minderheit ständig entschuldigt. Es ist aber dennoch ein starkes Signal der neuen Generation, dass auch sie sich zur Geschichte bekennt. Dass es heute im Trend liegt, sich öffentlich zu entschuldigen, soll die klaren Worte Hinrich Jürgensens nicht schmälern.

Als Minderheit berufen wir uns selbst auf die Geschichte und Tradition, wenn es zum Beispiel um die Frage der Existenzberechtigung geht und um die eigene Identität.

Wenn man diese Kultur und Tradition annimmt und zu ihr steht, dann nimmt man auch die Geschichte an und steht zu den Verfehlungen, die im Namen der eigenen Kultur begangen worden sind – und kann sich, als „Traditionsgemeinschaft“, in dem Selbstbewusstsein entschuldigen, aus diesen Fehlern gelernt zu haben.

Die heutigen deutschen Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger tragen entsprechend keine Schuld und es ist verwerflich, ihnen die Taten von damals vorzuwerfen – zugleich fällt ihnen mit der Fortführung der deutschen Tradition in Dänemark aber auch die Aufgabe zu, über die Fehler von damals aufzuklären und so dazu beizutragen, dass sie sich, und wenn nur im Ansatz, nicht wiederholen.

Dieser Aufgabe wird die Minderheit als Institution zum Beispiel mit ihrem europaweiten Engagement in der Friedens- und Minderheitenpolitik und ihrem neuen Ansatz zur Vergangenheitsbewältigung auf dem Knivsberg gerecht.

Deshalb kann es durchaus sein, dass sich auch der nächste Hauptvorsitzende in Anwesenheit des Königshauses nochmals im Namen der Minderheit entschuldigen wird.

Zum einen, weil es ein Teil unserer Geschichte ist, und weil wir als Minderheit heute das nötige Selbstvertrauen und das Selbstverständnis haben, auch auf schwierige Fragen Antworten finden zu wollen. Aber eben auch, weil wir heute wissen, dass wir von der Mehrheit respektiert und nicht mehr fallen gelassen werden.

Cornelius von Tiedemann und Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 11. November 2021

Hinrich Jürgensen: Es war beeindruckend

Der BDN-Vorsitzende freut sich darüber, dass sowohl der Bundespräsident als auch die Königin in ihren Reden beim Staatsbankett auf Schloss Bellevue die Minderheiten erwähnten.

BERLIN Es ist erst das zweite Mal seit dem Zweiten Weltkrieg, dass das dänische Königshaus Deutschland einen Staatsbesuch abstattet. Das erste Mal war 1974, kurz nachdem Margrethe II. die Krone übernommen hatte.

Der viertägige Besuch ist also alles andere als eine Alltagsbegebenheit, und das merkte man wohl auch beim Staatsbankett, zu dem Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ins Schloss Bellevue geladen hatte. Auch der Vorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, und seine Frau Micky nahmen daran teil.

„Es war schon ein beeindruckendes Ambiente. Gleich bei der Ankunft beim Schloss wurden wir von Soldaten mit Fackeln empfangen. Es war auch ein wenig überwältigend“, so Jürgensen, der am Vormittag danach die Eindrücke noch verdaut.

Die Gäste wurden bei der Ankunft namentlich vorgestellt, und dann ging es zur Begrüßung an den Gastgeber und Ehrengästen vorbei, das sogenannte Defilee. Das Protokoll legt die Reihenfolge fest: Zuerst Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, daneben, aufgrund ihres Alters sitzend, Königin Margrethe, dann Kronprinz Frederik und Präsidentengattin Elke Büdenbender.

„Der Bundespräsident sagte, als er uns sah: ‚Ah, da sind alte Bekannte‘ und kam auf den Besuch in Nordschleswig am 13. zu sprechen. Das fand ich doch sehr nett“, meint der BDN-Vorsitzende.

Er bedankte sich für die Einladung und für den Besuch Steinmeiers am Deutschen Gymnasium für Nordschles-

wig und dem Deutschen Museum in Sonderburg.

„Er sagte, er habe den Besuch noch in sehr guter Erinnerung und sei von der Arbeit der Minderheit beeindruckt.“

Auch bei der Königin und dem Kronprinzen bedankte sich Jürgensen noch einmal ausdrücklich für den Besuch im Juni, und vor allem auch für die gemeinsame Baumpflanzung beim Deutschen Museum.

Beim anschließenden Essen drehte sich das Gespräch auch um die Feierlichkeiten zur Grenzziehung, denn Jürgensen saß neben dem Zeremonienmeister der Königin, der auch für die Planung am 13. Juni zuständig war.

„Da kamen wir darauf zu sprechen, was bei so einer Veranstaltung alles hinter den Kulissen abläuft. Er berichtete auch, wie das bei dem Staatsbesuch funktioniert. Das war sehr interessant zu hören.“

Der Bundespräsident leitete seine Rede auf Dänisch ein, „ein recht gutes“, wie Jürgensen befindet, um dann ins Deutsche zu wechseln. Auch in dem Zusammenhang ging er auf den Besuch in Nordschleswig und die Bedeutung der Minderheiten ein.

„Das Wunder, das vor allem nach 1945 auf beiden Seiten dieser Grenze gelang, ist bis heute das Unterpfand unserer Freundschaft. Aus der trennenden Linie wurde über die Jahre und Jahrzehnte ein starkes Band. Die Grenze zwischen Dänemark und Deutschland steht auch für das große Glück der Deutschen, unsere Nachbarn heute Freunde nennen zu dürfen. Unser gemeinsames Glück hat heute einen Namen: Europa. Ein freies und friedliches Europa ohne Schlagbäume und Grenzmauern, ein demokratisches und liberales Europa, das die Rechtsstaatlichkeit und die Rechte von Minderheiten wahrt“, sagte Steinmeier.

Und er ging auch noch konkreter auf die deutsche Minderheit ein: „An diesem 13. Juni 2021 konnten wir auch sehen, wie wichtig in einer Demokratie der Umgang mit der Minderheit ist, wenn die Mehrheit eine Entscheidung fällt. In Dänemark geht das so weit, hab' ich gelernt, dass fast die gesamte dänische Faustball-Nationalmannschaft aus Angehörigen der deutschen Minderheit besteht.“

Eine Bemerkung, die Gesprächsstoff lieferte.

„Meine Frau, die an einem anderen Tisch saß, und ich wurden natürlich dazu befragt, wieso die Minderheit die Faustball-Nationalmannschaft stellt, und dann haben wir natürlich den Zusammenhang erklärt“, berichtet Jürgensen.

Die Königin, für ihre Bildung bekannt, hielt ihre gesamte Rede auf Deutsch. Auch sie bezog sich auf den Besuch im Juni.

„Dieser Besuch unterstrich erneut die guten Bezie-



Hinrich und Micky Jürgensen im Gespräch mit der Vorsitzenden des Südschleswigschen Vereins (SSF), Gitte Hougaard-Werner, ihrem Mann Thorsten sowie dem Minderheitenbeauftragten Bernd Fabritius (l.)

PRIVATFOTO

hungen zwischen unseren beiden Ländern und die engen Bande, die die Bevölkerungen in der Grenzregion verknüpfen. Heute können wir mit Freude feststellen, dass die Grenze keine Begrenzung mehr ist, sondern eine lebendige Brücke. Diese Entwicklung nahm ihren Anfang mit den Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955; ein Meilenstein in der Entwicklung der engen Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland. Unsere beiden Länder sind heute tief in der europäischen Wertegemeinschaft verankert. Die gemeinsamen Werte – ein tief verwurzeltetes Demokratieverständnis – bilden heute die Grundpfeiler der dänisch-deutschen Beziehungen und werden auch in der Zukunft das Fundament für unsere enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit bilden", fuhr sie fort.

„Es hat mich sehr gefreut, dass auch die Königin die

Funktion der Minderheiten als Brückenbauer angesprochen hat“, sagt der BDN-Chef.

Beim anschließenden Kaffee an Stehtischen konnten er und seine Frau dann auch mit weiteren Personen, wie dem Minderheitenbeauftragten der Bundesregierung, Bernd Fabritius, sowie Ministern ins Gespräch kommen.

Und dann kam es noch zu einer unerwarteten Begegnung. Die Nichte von Micky Jürgensen, die Schauspielerin Inez Bjørg David, war auch zu dem Bankett geladen.

„Wir erblickten uns, und sie sagte: ‚Was macht ihr denn hier?‘ und wir sagten: ‚Was machst du denn hier?‘ Das war eine nette Überraschung, und dann schnackten wir natürlich“, erzählt ein gutgelaunter Hinrich Jürgensen.

Am Donnerstagabend wird er am Bankett der Königin im Deutschen Historischen Museum teilnehmen.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 12. November 2021

Investitionsstau bei der Minderheit

Das Kontaktgremium des Kieler Landtages hat sich in Nordschleswig über Aktuelles aus der deutschen Minderheit in Nordschleswig informiert. Schulen stehen laut Schulrätin Anke Tästensen vor großen Herausforderungen.

NORDSCHLESWIG Die deutsche Minderheit in Nordschleswig steht vor großen Herausforderungen: Der Andrang in den Schulen und Institutionen des Deutschen Schul- und Sprachvereins (DSSV) ist weiterhin groß, und in vielen Orten platzen die Einrichtungen nun aus allen Nähten.

„Es sind positive Herausforderungen, denn ich habe bei meinem Antritt nicht damit gerechnet, dass zu viele Schüler ein Problem darstellen würden – eher umgekehrt“, erklärte Anke Tästensen, Schulrätin des DSSV, beim Treffen im Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN).

Dem Nordschleswig-Gremium gehören Vertreter der deutschen Minderheit sowie Politiker aus dem Landtag in Kiel und dem Bundestag an.

Vor wenigen Jahren waren die Schülerzahlen an den 13 deutschen Schulen in Nordschleswig knapp über 1.200. Der DSSV erwartet für 2022 über 1.400 Schüler und bewegt sich in Richtung 1.500.

Konkret sind in einigen Schulen in Nordschleswig die Klassenräume zu klein, um mehr Schüler aufzunehmen, während in anderen Schulen neue Klassenräume nötig wären, weil Klassen geteilt werden müssen. Nach Informationen des „Nordschleswigers“ untersuchen offenbar mehrere Schulen derzeit, ob Pavillons aufgestellt werden können.

Hinzu kommt, dass sich in Schulen, Kindergärten und weiteren Einrichtungen der Minderheit ein genereller Investitions-Stau aufgebaut hat. Die Verbände der Minderheit haben ihren Bedarf und Wünsche in einer Liste gesammelt, und es kommen dabei Investitionsmaßnahmen in Höhe von 20 Millionen Euro oder fast 150 Millionen

Kronen zusammen.

Dabei erhält die deutsche Minderheit jährlich etwa 4,5 Millionen Kronen aus der Bundesrepublik (614.000 Euro), etwa dieselbe Summe vom dänischen Staat und einen geringeren Betrag vom Landtag aus Schleswig-Holstein.

Uwe Jessen, Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger, machte unter anderem darauf aufmerksam, dass die Bundesmittel in etwa die gleiche Summe ist wie in DM-Zeiten – nur dass die Minderheit sich für das Geld weniger kaufen kann. Heute würden bei Neubauten, zum Beispiel eines Kindergartens, die Investitionsmittel von drei Jahren beansprucht, und in der Zeit könnten andere Wünsche nicht erfüllt werden.

Jessen und die deutsche Minderheit hoffen vor allem auf eine Aufstockung der deutschen Fördermittel aus Berlin.

Uwe Jessen musste dem Kontaktgremium den Bericht des BDN-Hauptvorsitzenden vorlesen, da Hinrich Jürgensen auf dem Weg zurück vom Staatsbesuch von Königin Margrethe in Berlin, in Hamburg die Verbindung nach Dänemark verpasste.

Jürgensen blickte in seinem Bericht unter anderem auf die Corona-Folgen in der Minderheit zurück und stellte dabei fest, dass Vieles doch durchgeführt werden konnte – darunter der Besuch im Sommer von Königin Margrethe und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei der Minderheit.

Anke Tästensen wurde von den schleswig-holsteinischen Politikern zu den digitalen Erfahrungen befragt, und um Digitalisierung ging es auch, als Chefredakteur Gwyn Nissen



Der Minderheitenbeauftragte Johannes Callsen überreichte dem DGN-Rektor Jens Mittag einen Gutschein für eine neue Holzbank.

GWYN NISSEN

über die Digitalisierung des „Nordschleswigers“ berichtete.

Schließlich stellte Sekretariatsleiter und Kommunikationschef Harro Hallmann fest, dass die Arbeit im Kontaktausschuss des Folketings hakt. Dort sei in den vergangenen

vier Jahren nur eine Sitzung durchgeführt worden – und das virtuell –, während mit dem Nordschleswig-Gremium zwei jährliche Treffen stattfinden würden.

Die Minderheit sei allerdings optimistisch, was eine Neustrukturierung des Kontaktes zwischen Folketing und Minderheit angehe. Generell sei die Zusammenarbeit mit den Abgeordneten positiv, doch die Struktur müsse neu gedacht werden – und hier sei bereits Bewegung in der Sache.

Am Rande des Treffens hob der Minderheitenbeauftragte des schleswig-holsteinischen Landtages, Johannes Callsen (CDU) die Arbeit des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig hervor. Unter anderem bei einer historischen Spurensuche mit der Duborg-Schule aus der dänischen Minderheit, beim Theaterprojekt „Amphibien“ sowie beim Projekt Schülerbotschafter. Das DGN würde über den schulischen Alltag hinaus einen aktiven Einsatz für die deutsch-dänische Verständigung leisten, sagte Callsen und überreichte Rektor Jens Mittag einen Gutschein für eine Sitzgelegenheit im Außenbereich.

Zum Abschluss des Treffens wurden die Politiker und Vertreter aus Schleswig-Holstein von ebensolchen Schülerbotschaftern durch die Schule geführt. *Gwyn Nissen*

Der Nordschleswiger, 18. November 2021

Minderheiten zeigen im Folketing Kante und stellen Forderungen

Die Minderheiten aus Südschleswig und Nordschleswig haben in Kopenhagen an einer deutsch-dänischen Konferenz teilgenommen. Sie wollen mehr Einfluss bei Entscheidungen über das Grenzland.

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG Obwohl sie als Gäste vom dänischen Folketing eingeladen waren, um die deutsch-dänische Zusammenarbeit und die Grenzziehung von 1920 zu feiern, legten Vertreter der dänischen Minderheit in Südschleswig und der deutschen Minderheit in Nordschleswig den Finger auf offene Wunden im deutsch-dänischen Grenzland.

Der Vorsitzende des Folketings, Henrik Dam Kristensen (Soz.), sprach bei einer deutsch-dänischen Konferenz im Landstingssal im Folketing zunächst von der guten Zusammenarbeit zwischen Dänemark und Deutschland.

Auch der deutsche Botschafter in Kopenhagen, Pascal Hector, sprach von einer intensiven und vertrauensvollen Zusammenarbeit, machte allerdings darauf aufmerksam, dass die Grenzkontrollen und Grenzschießung während der Corona-Pandemie im deutsch-dänischen Grenzland Spuren hinterlassen hätten.

Obwohl in Kiel, Berlin und Kopenhagen während der Pandemie Lösungen gefunden worden seien, müsse das Ziel sein, dass Dänemark und Deutschland in Zukunft bei ähnlichen Krisen besser gewappnet sind, so der Botschaf-

ter.

Sybilla Nitsch, zweite Vorsitzende des Südschleswiger Wählerverbandes (SSW), machte ebenfalls auf die Einschränkungen der Menschen während der Corona-Krise aufmerksam. Sie schlug vor, dass die Minderheiten im Grenzland bei Gesetzesvorschlägen in Dänemark oder Deutschland ein Anhörungsrecht bekommen, um zu sichern, dass das Grenzland und die Minderheiten nicht benachteiligt werden.

Auch der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, zeigte klare Kante.

„Zu behaupten, dass die deutsch-dänischen Beziehungen so gut sind wie nie zuvor, würde bedeuten, dass Grenzschießung und Grenzkontrollen zu einer Verbesserung der Beziehungen beigetragen haben. Das ist natürlich absurd“, sagte Jürgensen.

Der BDN-Hauptvorsitzende machte darauf aufmerksam, dass die Entscheidungen über die Grenzschießung über die Köpfe der Grenzland-Bevölkerung hinweg getroffen worden seien, und dass die Grenzschießung dazu

geführt habe, dass die Grenze wieder in den Köpfen der Leute präsent sei.

Es sei zwar ein Schritt in die richtige Richtung, dass die dänische und deutsche Regierung eingewilligt hätten, eine Reihe von Kontaktpersonen im Grenzland rechtzeitig über Änderungen zu informieren. „Es ändert aber grundlegend nichts dran, dass weder Berlin noch Kopenhagen sich überlegt haben, wie die Grenzschließung sich auf die Bevölkerung im Grenzland auswirkt“, sagte Hinrich Jürgensen.

Die Grenze in den Köpfen der Leute habe das deutsch-dänische Verhältnis um Jahre zurückgeworfen, meint Jürgensen.

In der deutsch-dänischen Zusammenarbeit gebe es außerdem strukturelle Barrieren, die man abbauen müsse. Derzeit gebe es allerdings nicht viele, die dafür einen Einsatz leisten würden.

Hinrich Jürgensen schlug vor, eine deutsch-dänische Arbeitsgruppe einzurichten, die pragmatische Lösungen ausarbeiten soll.

„Ich würde mich aufrichtig freuen, wenn diese Gesprächsrunde zur Einrichtung einer solchen Arbeitsgruppe führen würde“, sagte Jürgensen. Dies regte er anschließend beim Frokost gegenüber dänischen Folketingspolitikern an.

Folketingsmitglied Bertel Haarder (Venstre) gab den



Neben Hinrich Jürgensen und Uwe Jessen vom BDN nahmen auch Preben Jensen von der Region Süddänemark sowie weitere Minderheitenvertreter teil.

GWYN NISSEN

beiden Minderheiten-Vertretern recht: „Ich stimme zu, dass die Grenzschließung ein schmerzhaftes Erlebnis gewesen ist. Diese Situation darf sich nicht wiederholen, und wir müssen es bei der nächsten Krise besser machen, damit es nicht wieder zu einer Grenzschließung kommt“, sagte Haarder.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 9. Dezember 2021

Minderheit: Neustart für den direkten Draht nach Kopenhagen

Die To-Do-Liste ist lang – doch so manches konnte beim ersten persönlichen Treffen der Minderheit mit Regierung und Abgeordneten seit vier Jahren abgehakt werden. Dabei ging es immer wieder auch um Geld.

KOPENHAGEN Vier Jahre lang hat es keine physische Sitzung des Kontaktausschusses zwischen Regierung und Parlament in Kopenhagen und der deutschen Minderheit in Nordschleswig gegeben. Personelle Engpässe im Kulturministerium und die Corona-Krise waren daran unter anderem Schuld. Doch am Donnerstag war es wieder so weit.

„Es war schön, dass wir wieder die Möglichkeit hatten, uns auch physisch zu treffen“, so Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender des Dachverbandes der deutschen Minderheit in Nordschleswig, BDN.

Ganze zwölf Tagesordnungspunkte sollten in nur einer Stunde verhandelt werden. Und Jürgensen spricht von einem „guten Bauchgefühl“ nach dem Treffen.

Erstmals war Kulturministerin Ane Halsboe-Jørgensen (Soz.) als Vorsitzende mit dabei – und sie habe sich „sehr offen für unsere Anliegen“ gezeigt, so Jürgensen.

Die wichtigsten Ergebnisse des Treffens:

- Besuch in Nordschleswig: Es soll versucht werden, das kommende Kontaktausschuss-Treffen im Frühjahr 2022 in Nordschleswig abzuhalten und es mit einem mehrtägigen Besuchsprogramm der Ministerin und der Parlamentarier im Landesteil zu verbinden.
- Neue Struktur: Es soll erwogen werden, ob anstelle der Kulturministerin eine Abgeordnete oder ein Abgeordneter den Vorsitz des Kontaktausschusses übernehmen sollte. Dies vor dem Hintergrund, dass Ministerinnen und Minister erfahrungsgemäß einen vollen Terminkalender haben. „Darunter haben wir alle gelitten und deshalb ja auch die wenigen Sitzungen, die wir hatten“, so Jürgensen. So soll auch umgangen werden, dass Anliegen der Minderheit zum Beispiel im Bildungsbereich sich nicht mit der Zuständigkeit der Kulturministerin decken. Vorbild für die neue Struktur



Erstmals traf Kulturministerin Ane Halsboe-Jørgensen (3. von links) auf die Delegation der deutschen Minderheit in Nordschleswig. Darunter der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen (4. von links). BDN

ist der Südschleswig-Ausschuss für die dänische Minderheit in Deutschland.

- Sprachenpakt: Es soll geprüft werden, ob Dänemark hinsichtlich des Sprachenpaktes, der unter anderem festlegt, dass Deutsch in Nordschleswig keine Fremdsprache ist, weitere seiner Verpflichtungen umsetzen wird.
- Schulen: Der Umstand, dass zwar alle deutschen Schulen bis zur Sekundarstufe 1, aber nicht das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig finanziell zu 100 Prozent wie eine öffentliche dänische Schule behandelt werden, soll korrigiert werden. Heißt: Die Anerkennung des Gymnasiums als öffentliche Schule der Minderheit soll, wie für alle anderen Schulen im Deutschen Schul- und Sprachverein, festgeschrieben werden.
- Medien: Es soll geprüft werden, ob es möglich ist, eine feste Summe für die Kommunikation und Vermittlung der Minderheit jährlich im Haushalt zu verankern.
- Haushalt: Es soll ermittelt werden, ob alles, was die deutsche Minderheit vom dänischen Staat bezieht, der Übersicht halber künftig unter einem Haushaltstitel im

dänischen Staatshaushaltsgesetz gesammelt wird kann.

- Corona: Bisher hat die Minderheit keinerlei Ausgleichszahlungen für coronabedingte Ausfälle erhalten. Veranstaltungsorte wie die Bildungsstätte Knivsberg sind jedoch schwer betroffen. Hier soll nach Mitteln im Haushalt gesucht werden.
- Deutschunterricht: Es soll geprüft werden, ob das Angebot „Grenzgenial“, das die deutsche Minderheit in Zusammenarbeit mit dem „Nordschleswiger“ für den Deutschunterricht in Dänemark zur Verfügung stellt, weiter vom dänischen Staat finanziert wird. „Das läuft jetzt aus und wir können nicht mit deutschen Mitteln dänischen Unterricht finanzieren“, so Jürgensen, der angesichts der kritischen Lage des Deutschunterrichts in Dänemark breite Zustimmung für den Wunsch erteilte, das Projekt am Leben zu halten.

„Es war rundherum eine sehr, sehr gute Sitzung“, bilanziert Jürgensen. „Die Ministerin wirkte sehr aufgeschlossen und echt interessiert. Sie bedankte sich auch für unsere klare Stellungnahme und unsere direkte Art. Ich bin sehr zuversichtlich“, so der BDN-Chef.

Cornelius von Tiedemann

BUND DEUTSCHER



NORDSCHLESWIGER

Kultur vor Ort



Der Bund Deutscher Nordschleswiger ist die Dachorganisation der deutschen Minderheit. Gleichzeitig ist der BDN mit seinen 18 Ortsvereinen in 4 Bezirken und rund 3.000 Mitgliedern lokal verankerter Kulturträger. Als Dachorganisation vertritt der BDN die deutsche Minderheit nach außen und trägt dazu bei, die Finanzierung von Kindergärten, Schulen, Büchereien und Vereinen zu sichern.



Eine Mitgliedschaft im BDN:

Unterstützt die Arbeit vor Ort und trägt damit zur kulturellen Vielfalt in Nordschleswig bei.

Gibt preisliche Vergünstigungen bei Teilnahme von BDN Veranstaltungen. Stärkt unsere Gemeinschaft auch und gerade bei unseren Verhandlungen in Berlin, Kiel und Kopenhagen.

Auf regionaler Ebene trägt der BDN zur kulturellen Vielfalt in Nordschleswig bei durch:

- ◆ Auftritte der Nordschleswigschen Musikvereinigung
- ◆ Abfahrten zum Landestheater in Flensburg
- ◆ Konzerte des Schleswig-Holstein Musik Festivals
- ◆ Kinder- und Jugendtheater
- ◆ Mobile Kunstwerkstatt Blaustich

Lokal bieten die Ortsvereine eine Reihe von Veranstaltungen – beispielsweise:

- ◆ Musicalsahrt nach Hamburg
- ◆ Weinprobe mit Moselwinzer
- ◆ Besichtigung lokaler und regionaler Betriebe und Einrichtungen
- ◆ Bayrischer Abend
- ◆ Spargelfahrt über die Grenze
- ◆ Konzerte, Lesungen und Vorträge

www.bdn.dk/mitglied

Der Nordschleswiger, 26. März 2021

Junge Spitzen haben eine neue Vorsitzende

Katharina Kley übernimmt künftig das Amt an der Spitze der Jugendpartei von Tobias Klindt, der aufgrund seines Studiums in Kopenhagen in die zweite Reihe rückt.

APENRADE/AABENRAA In Form einer Hybridveranstaltung, sprich, zum Teil vor Ort im Haus Nordschleswig und zum Teil über Internet-Video-Call zugeschaltet, haben die jungen Spitzen, die Jugendorganisation der Schleswigschen Partei (SP), am Donnerstagabend ihre Generalversammlung durchgeführt und dabei das vergangene Jahr Revue passieren lassen und wichtige Weichen für die Zukunft gestellt.

Tatsächlich musste sogar eine besonders wichtige Weiche gestellt werden, denn nach drei Jahren als Vorsitzender gab Tobias Klindt die Führung der Jugendpartei ab.

„Da ich derzeit in Kopenhagen wohne und aufgrund meines Studiums die Zeit knapp ist, war es der natürliche Schritt, dass ich den Posten aufgebe. Der Vorsitzende der jungen Spitzen sollte auch in Nordschleswig vor Ort sein. Ich habe die Aufgabe jetzt drei Jahre übernommen, nun wird es Zeit, dass ich sie an jemand anderes übergebe“, sagt Klindt, der den jungen Spitzen und deren Vorstand allerdings nicht komplett den Rücken zukehrt, sondern künftig als stellvertretender Vorsitzender agiert.

Als seine Nachfolgerin an der Spitze wurde einstimmig und ohne Gegenkandidaten Katharina Kley gewählt. Seit der jüngsten Generalversammlung im August hatte sie bereits den Posten als Vize-Vorsitzende inne.

„Ich freue mich sehr, das Amt übernehmen zu dürfen. Wir haben einen richtig guten Vorstand und ein super Team, mit dem die Arbeit richtig viel Spaß macht“, sagt die 17-Jährige, die gebürtig aus Sommerstedt kommt und aktuell im Internat des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig (DGN) in Apenrade wohnt.

Rückblickend zeigt sich Tobias Klindt zufrieden mit seinem Wirken in den vergangenen drei Jahren: „Es waren



Auf dem Foto „in echt“ v. l.: Tobias Klindt und Hans Fedder Kley sowie rechts Katharina Kley. Am Schirm alle weiteren Vorstandsmitglieder. Nicht zu sehen sind Daniel Hoff, Benjamin Krag und Rune Hindrichsen.

RUTH CANDUSSI

drei tolle Jahre als Vorsitzender. Ich denke, wir haben mit voller Energie und vollem Einsatz viel geschafft. Wenn ich beispielsweise an und Wildschweinzaun-Olympiade zurückdenke, glaube ich, dass wir viele gute Veranstaltungen und Aktionen auf die Beine gestellt haben, die sogar in den nationalen Medien Gehör gefunden haben“, so der neue Vize-Vorsitzende.

Und wie sieht es mit den Zielen für die Zukunft aus, welche Projekte sollen künftig angegangen werden? „Ganz oben auf der Agenda stehen in diesem Jahr natürlich die Kommunalwahl und die Zusammenarbeit mit der SP. Wir werden uns mit den Vorständen aus allen Kommunen treffen und beraten, wie die jungen Spitzen beim Wahlkampf behilflich sein können. Außerdem werden wir natürlich weiterhin unsere grenzüberschreitenden Kontakte zu den anderen Jugendorganisationen pflegen“, so die neue Vorsitzende Katharina Kley. *Dominik Dose*

Der Nordschleswiger, 19. Juni 2021

Die SP will ihre Basis mobilisieren und Brücken bauen

Die Schleswigsche Partei läutete bei ihrer Hauptversammlung auf dem Knivsberg den Kommunalwahlkampf ein: In allen vier Kommunen in Nordschleswig wollen Kandidatenteams eigene Akzente setzen, den Bevölkerungsrückgang stoppen und nachhaltige Politik vorantreiben.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Bei ihrer Hauptversammlung im Saal der Bildungsstätte Knivsberg hat die Schleswigsche Partei (SP) sich am Sonnabend für den Wahlkampf im Vorfeld der dänischen Kommunalwahlen am 16. November 2021 in Position gebracht. Die rund 70 Kandidatinnen und Kandidaten sowie Mitglieder der Partei der deutschen Minderheit, die sich verstärkt auch mit Personen aus der Mehrheitsbevölkerung als Regionalpartei präsentiert, setzt

bei der Werbung besonders auf die Mobilisierung der eigenen Basis, Mitgliedern der traditionellen deutschen Minderheit. Das wurde unterstrichen in Ansprachen der Vorsitzenden des Sozialdienstes Nordschleswig, Elke Lorenzen, des Deutschen Schul- und Sprachvereins, Welm Friedrichsen, und des Jugendverbandsvorsitzenden Jasper Andresen.

Alle drei betonten die Unterstützung der Institutionen

der Minderheit durch die SP-Mitglieder in den Stadträten. Daneben stellten sich die SP-Spitzenkandidaten unter Hinweis auf den Einsatz der bisher zehn Mandatsträgerinnen und Mandatsträger in den aktuellen Kommunalparlamenten als Interessenvertreter aller lokalen Einwohner, Neubürger und Nutzerinnen und Nutzer der deutschen Einrichtungen vor.

Der Parteivorsitzende Carsten Schmidt griff in seiner Ansprache mehrfach aktuelle Herausforderungen in den Kommunen auf. Beispielsweise Frustrationen mit immer mehr digitalen Registrierungsaufgaben in Wirtschafts- und Arbeitsleben, steigende Anteile von Jugendlichen ohne berufliche Qualifikation bei gleichzeitig zunehmenden Perfektionierungsdruck. Und er griff auch den Besuch des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier in Nord-schleswig vor einer Woche auf, und zitierte dessen Worte vom „großen Glück der Deutschen, inzwischen von den Nachbarn als Freunde betrachtet zu werden“. „Das unterstreicht auch, wie sorgfältig wir mit unserer Nachbarschaft umgehen müssen“, so Schmidt und erinnerte an die Irritationen im Grenzland während der Corona-Grenzsicherungen. Das gelte aber auch für die Kommunalpolitik, wo die Politiker vor der Aufgabe stehen, die Weichen für Klimaschutz zu stellen, indem sie Vorhaben wie dringend erforderliche Solarparks nachbarschaftsverträglich realisieren.

„Wir gehen als SP weiter ran an die Aufgaben in der Kommunalpolitik, in der die SP auf Zusammenarbeit und Gleichstellung der Bürger setzt, das gilt für Gleichstellung der Geschlechter, ebenso wie für Stadt und Land oder Jung und Alt“, so der SP-Chef, der seine Partei auch im Haderslebener Kommunalparlament vertritt. Schmidt forderte auch zu engerer deutsch-dänischer Zusammenarbeit im Grenzland auf, wo beispielsweise die Kommune Tondern im Tourismus von den Nachbarn in Südtondern und Nordfriesland lernen könne. Sonderburg und Apenrade sorgten zusammen mit der deutschen Seite über die Flensburger Förde hinweg mit „Blumen bauen Brücken“ für mehr Lebensqualität.

Die SP sei bei der Partnerschaft über die Grenze stets eine treibende Kraft. „In unseren Städten und Dörfern ist bei deren Umbau Respekt vor Geschichte und Natur nötig“, so Schmidt und erwähnte Herausforderungen in seiner Heimatkommune Hadersleben. Die Spitzenleute der SP in den vier Kommunen stellten im weiteren Verlauf der Hauptversammlung die Ziele der eigenen Teams in den einzelnen Kommunen vor. Die Vorsitzende der Jugendorganisation der SP, der JungenSpitzen, Katharina Kley, stellte nach der Präsentation der kommunalen Zielsetzungen klar, dass ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter im Wahlkampf ein Wörtchen mitzureden gedenken.

„Wir wollen mehr öffentliche Transportangebote, viele Jüngere haben kein Auto und wollen auch keins, wegen des Klimaschutzes, das ist eine Aufgabe für den ländlichen Raum“, unterstrich sie und bekräftigte die Forderung der Jugend nach offenen Grenzen in Europa, internationaler Zusammenarbeit und versprach für frischen Wind im SP-



Rund 70 Kandidatinnen und Kandidaten sowie Mitglieder der Partei der deutschen Minderheit, der SP, nahmen an der Hauptversammlung im Saal der Bildungsstätte Knivsborg nördlich von Apenrade teil.

VOLKER HEESCH

Wahlkampf, wenn die JungenSpitzen mit Werbeträgern von Kodomen bis eigenen Plakaten oder Aktionen mit sozialen Medien dabei sind. Katharina Kley, die auch in Apenrade als SP-Kandidatin antritt, erhielt besonders viel Beifall für ihre Ansprache.

Der Spitzenkandidat der SP in der Kommune Apenrade, Erwin Andresen, betonte den Beitrag seiner Fraktion im örtlichen Kommunalparlament, die Wirtschaft in den vergangenen vier Jahren in Schwung gebracht zu haben. „Beim Apenrader Hafen waren die Parteien lange zerstritten, das haben wir überwinden können“, so der SP-Vertreter und ließ durchblicken, dass er als Vorsitzender des Hafens wesentlich daran beteiligt war, mit dem Einstieg im früheren Hafen des Kraftwerkes Enstedtwerk den Weg für zukunftsträchtige Betriebe wie einen der Firma Linde mit Wasserstoffproduktion geebnet zu haben.

Jørgen Popp Petersen, der wie der Sonderburger Vize-Bürgermeister als Kandidat der SP für das Bürgermeisteramt ins Rennen geht, stellte klar, dass die Schleswigsche Partei auf einen Neuanfang nach den Wahlen am 16. November setzt.

„In Tondern gab es zeitweise wenig Politik, aber umso mehr Streit“, so Popp Petersen und verwies auf die Parteiwechsel von nicht weniger 11 Stadtratsmitgliedern seit 2017. „Sie SP hat mit allen zusammenarbeiten können. Ohne uns wäre es beispielsweise nicht gelungen, Tondern mit in die gemeinsame Touristikpartnerschaft in Nord-schleswig, „Destination Sønderjylland“, zu bekommen. Venstre habe nach den Wahlen vor acht und vier Jahren mit der engen Verbindung mit der Dänischen Volkspartei immer eine breitere Zusammenarbeit verbaut. Nun würden die Karten neu gemischt.“

Stephan Kleinschmidt erklärte, er freue sich auf seinen fünften Wahlkampf mit der SP und schwärmte geradezu von der guten Arbeit seiner fünfköpfigen SP-Fraktion.

„Wir haben noch nie so viel Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten gehabt“, so Kleinschmidt, der sich „als

Zünglein an der Waage" Hoffnungen macht, den Bürgermeisterposten erobern zu können. Auf der langen Liste der von seiner Fraktion durchgesetzten Verbesserungen nannte er die Gleichberechtigung der deutschen Einrichtungen bei der kommunalen Förderung ebenso wie den Ausbau der kulturellen Angebote in der Kommune, die Durchsetzung des Prinzips der Nachhaltigkeit bei allen kommunalen Vor-

haben und Beschlüsse, Sonderburg für die Jugend attraktiver und insgesamt kinderfreundlicher zu machen. „Wir haben uns auch mit dem Vorschlag durchsetzen können, Menschen aus der Altersgruppe 50 plus auf dem Arbeitsmarkt Unterstützung zu geben, die Wirtschaft toppt und der Tourismus boomt“, verwies er auf die Kompetenz der SP in Wirtschaftsfragen. *Volker Heesch*

Der Nordschleswiger, 6. August 2021

SP und SSW wollen Grenzregion gemeinsam voranbringen

Die Schleswigsche Partei und der Südschleswigsche Wählerverband haben ein gemeinsames Eckpunktepapier vorgestellt, mit dem sie Nord- und Südschleswig neuen Schub als nachhaltige Wachstumsregion geben wollen. Ihr Ziel ist es, die Interessen der Minderheit in Berlin und Kopenhagen wieder sichtbarer zu machen.

FLENSBURG SSW-Landesvorsitzender Flemming Meyer erinnert einleitend daran, dass die deutsch-dänische Grenze einst die beiden Regionen nördlich und südlich davon zu Randgebieten gemacht hatte. Das wollte man damals ändern und die Grenze stattdessen als Bindeglied verstanden wissen. Zu den größten Hindernissen zählten zunächst die Barrieren in den Köpfen, so Meyer.

Heute sei die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf vielen Feldern Realität, doch die Flüchtlingskrise im Jahr 2015 habe gezeigt, wie belastend eine Grenze für eine Region sein kann. Und deshalb sei es notwendig, Nord- und Südschleswig als Wachstumsregion zu fördern. Dafür stünden bereits viele Mittel bereit, doch gelte es, diese auch auszunutzen.

Stephan Kleinschmidt von der Schleswigschen Partei (SP) freut sich deshalb darüber, dass es gelungen ist, die gemeinsamen Interessen beider Parteien in einem Eckpunktepapier zusammenzufassen.

„Hinter uns liegt ein Abgleich unserer Parteiprogramme und ein gemeinsamer Wille, ein Stück Normalität in die Grenzregion zu bringen und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wieder voranzutreiben, mit noch mehr Schub, mit noch mehr Begeisterung. Die Zielmarke der Schleswigschen Partei ist, und wohl auch des SSW, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit nichts Außergewöhnliches ist, sondern etwas ganz Normales“, erläutert Stephan Kleinschmidt den Hintergrund für das gemeinsame Strategiepapier.

Sybilla Lena Nitsch, stellvertretende SSW-Landesvorsitzende, sieht die beiden Minderheitenparteien als Brückenbauer.

„Wir sehen es insbesondere als eine große Vermittlungsaufgabe an die junge Generation an, wie wir sie am besten in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit einbinden können. Es ist ein bisschen wie die Frage nach dem Ei und dem Huhn: Was war zuerst da? Sollen sich die Jugendlichen

an uns wenden, oder sollen wir, die in verschiedenen Ausschüssen sitzen, ihnen Foren und Gremien zur Verfügung stellen, sodass sie die Region und die kulturelle Zusammenarbeit dort repräsentieren können?“, fragte Sybilla Lena Nitsch rhetorisch.

Ein wichtiges Ziel dabei sei zu verhindern, dass junge Menschen das Gefühl bekämen, nach Hamburg oder Kopenhagen ziehen zu müssen, um beispielsweise eine Schauspiel Ausbildung machen zu können. Deshalb sei es wichtig, auch in der Grenzregion eine entsprechende Talentausbildung anzubieten, denn nur so könne die regionale Verbundenheit unter den jungen Menschen gestärkt werden, gibt Sybilla Lena Nitsch zu bedenken.

„Je größer der Abstand zur Grenze, desto abstrakter wird auch die Kooperation. Sie funktioniert am besten dort, wo es um zwischenmenschliche Beziehungen geht. Deswegen ist die Kultur besonders gut geeignet. Wir ringen immer noch damit, dass wir von Absprache zu Absprache gehen, wir brauchen ein Festzurren der Traditionen“, ergänzt Stephan Kleinschmidt.

Stefan Seidler, der SSW-Spitzenkandidat für die Bundestagswahl im September ist, erinnert an die Anfänge der Zusammenarbeit zwischen den Jungen Spitzen und der SSW Ungdom im Jahr 1999 und bezeichnet die grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Teil der gemeinsamen DNA beider Parteien.

„Wir wollen unsere Stärken gemeinsam nutzen. Wir wollen nicht zwischen zwei Metropolregionen eingeklemmt werden. Es geht um mehr als 600.000 Menschen, die in unserer Region leben. Es kann nicht immer nur die deutsch-französische Zusammenarbeit sein, die in Berlin alle Aufmerksamkeit bekommt, vielmehr ist es an der Zeit, dass auch andere grenzüberschreitende Kooperationen mehr Aufmerksamkeit in den Hauptstädten bekommen“, sagt Stefan Seidler.

Als ein Beispiel führt er den Energiebereich an, in dem das Grenzland weltweit eine Vorreiterstellung einneh-

me, ein Umstand, der vielen gar nicht bewusst sei.

„Und wenn wir über wirtschaftliche Zusammenarbeit und deren Entwicklung reden, ist das wichtigste Instrument derzeit das Interreg-Programm. Deshalb freuen wir uns, dass wieder 90 Millionen Euro zur Verfügung stehen für die Periode 2022-27. Wir haben dafür Lobbyarbeit gemacht, auch in Brüssel. Wir müssen aber weiterkämpfen, denn die EU-Kommission möchte diese Mittel kürzen. Das wird mit uns aber nicht passieren“, so Stefan Seidler.

Als weitere Beispiele für die Notwendigkeit einer engeren Koordination führt er den Bedarf einer gemeinsamen Regionalplanung bei Windparks oder Windanlagen an, wo man derzeit nicht über die Grenze hinweg aufeinander Rücksicht nehme.

Auch die Notwendigkeit einer besseren Abstimmung in Infrastrukturbelangen hält er für erforderlich.

„Wir brauchen einen gemeinsamen deutsch-dänischen Bahnhof. Mir ist es egal, ob der in Flensburg-Weiche oder in Pattburg liegt. Aber wenn wir die Schnellzüge haben wollen, brauchen wir die direkte Anbindung. Wir wollen natürlich nicht den Flensburger Bahnhof schließen, aber wenn es um die Schnellzüge geht, brauchen wir eine Lösung, die auf der Schnelltrasse liegt“, meint Stefan Seidler.

Und er fährt fort: „Wir wollen uns auch für den deutsch-dänischen ÖPNV starkmachen. Da ist die Grenzkontrolle derzeit eine der größten Hindernisse. Wir müssen aber auch auf die in beiden Ländern unterschiedliche Gesetzgebung schauen, wie beispielsweise Regelungen, wie oft welche Haltestellen angefahren werden muss.“

Aber auch die grenzüberschreitende Hochschulzusammenarbeit und der gemeinsame Zugang zu qualifizierten Arbeitskräften liegt den beiden Parteien am Herzen.

„Es muss den Mut geben, mal auf die andere Seite der Grenze umzuziehen. Sehr interessant ist der enge Dialog der SDU Sonderburg mit der Flensburger Hochschule. Und wie sehr die Unternehmen in Flensburg auch an den Studierenden der SDU interessiert sind. Deshalb müssen wir schauen, dass wir Ausbildung auf beiden Seiten der Grenze haben“, gibt Stephan Kleinschmidt zu bedenken.

Und auch wenn die Themen so manchem sicher bekannt vorkämen, sei das Neuartige die Verständigung



Stephan Kleinschmidt (Schleswigsche Partei), Stefan Seidler, Sybilla Lena Nitsch und Flemming Meyer (Südschleswiger Wählerverband) präsentieren im Flensborghus ihr gemeinsames Eckpunktepapier, mit dem sie der Grenzregion einen Schub geben wollen. NILS BAUM

auf ein gemeinsames Eckpunktepapier beider Parteien.

„Das ist ein Appell, und es ist eine Grundvoraussetzung der kommunalen Entwicklung. Man ringt zu oft von Projekt zu Projekt und hat nicht die langfristigen Perspektiven im Blick. Außerdem hängt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit immer wieder fest, weil zu viele Akteure sie zwar sehen, sie aber nur halbherzig berücksichtigen“, sagt Stephan Kleinschmidt.

Stefan Seidler sieht deshalb auch einen großen Bedarf, viele der Themen nach Berlin zu tragen.

„Ich finde zwar nicht, dass die dänisch-deutsche Zusammenarbeit zurückgegangen ist, aber der Wille zur politischen Verantwortung bei Personen außerhalb der Minderheit hat nachgelassen. Wir haben niemanden mehr, der sich sonst noch in der Öffentlichkeit für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit einsetzt. Ich kenne auch keinen Minister mehr in Kopenhagen, der dafür einen Einsatz leisten will. Und ich kenne auch keinen in Berlin. Deshalb müssen wir das jetzt selbst machen.“

Das gemeinsame Eckpunktepapier mit 16 konkreten Punkten für eine noch engere deutsch-dänische Zusammenarbeit soll dafür die Grundlage bieten. Nils Baum

Der Nordschleswiger, 4. August 2021

„Sammen for Synnejylland“: Neuer Wahlsong für die Schleswigsche Partei

Die nächste Kommunalwahl steht vor der Tür, und das bedeutet für die Partei der deutschen Minderheit in Dänemark auch, dass ein neuer Wahlsong her muss.

APENRADE/AABENRAA Die Schleswigsche Partei (SP) hat einen neuen Wahlsong veröffentlicht, dieses Mal mit dem Titel „Sammen for Synnejylland“. Der Titel ist auch das

Parteimotto der diesjährigen Kommunalwahlen, das teilt die SP in einer Pressemitteilung mit.

„Wir sind ein bisschen stolz darauf, wieder einen



Das sogenannte Flügellogo oder „die Schwebe“ zielt unter anderem das Lesezeichen und die Streichholzschachtel (r.). KARIN RIGGELSEN

Wahlsong präsentieren zu können und damit an eine Tradition anzuknüpfen, die für die Schleswigsche Partei mit der Kommunalwahl 2005 begann. Das Motto Samen for Synnejylland drückt aus, woran wir glauben und wofür wir politisch arbeiten, und jetzt können wir die Botschaft sogar singen“, freut sich der Vorsitzende

der SP, Carsten Leth Schmidt.

Während die ersten vier Wahlsongs vom Hip-Hop-Genre inspiriert waren, geht der Wahlsong 2021 in die Richtung einer romantisch-melancholischen Ballade. Der Text und die Melodie stammen von dem Duo Timo Iwersen und Magnus Madsen.

„Es war eine spannende Herausforderung. Auf Sønderjysk kann es ziemlich schwierig sein, einen Reim zu finden. Aber wir denken, dass es uns gelungen ist, eine Hommage für Nordschleswig zu komponieren, mit einem lustigen Genre-Mix und einem Refrain zum Mitsingen. Und natürlich hat der Song einige versteckte politische Untertöne“, erklärt Songwriter Timo Iwersen und fährt fort: „Für uns war es wichtig, Nordschleswig in den Mittelpunkt des Liedes zu stellen. Das ist es, was die Schleswigsche Partei als Regionalpartei ausmacht.“

Timo und Magnus stammen beide aus Nordschleswig und haben ihre musikalische Kindheit im Landesteil verbracht, in Bilderup-Bau (Bylderup-Bov) beziehungsweise Stevning auf Nordalsen. Heute leben sie in Aarhus und haben bei mehreren Gelegenheiten mit ihrem musikalischen Können zu Veranstaltungen der deutschen Minderheit beigetragen.

Kerrin Jens

Der Nordschleswiger, 9. September 2021

SP-Rezeptbuch: Vielfalt ist Bereicherung

Wer in das neue Rezeptbuch der Schleswigschen Partei schaut, findet Gerichte aus so ziemlich allen Teilen der Welt. Damit macht die SP vor der Kommunalwahl im November ein Statement: Vielfalt ist gut.

APENRADE/AABENRAA Jollof Rice aus Nigeria, Arepas Reina Pepiada oder Brotzupa aus Polen sind nur drei von elf Rezepten, die die Schleswigsche Partei in ihrem neuen handlichen Rezeptbuch vorstellt. Es ist Rezeptheft Nummer 4, das die Partei der deutschen Minderheit im

Rahmen des Kommunalwahlkampfes herausgibt.

Waren es zunächst heimische Gerichte, steht nun die Vielfalt im Vordergrund, und dies ist auch die politische Botschaft der Partei: Vielfalt ist eine Bereicherung, nicht nur aus kulinarischer Sicht. Was wäre Dänemark ohne Pizza und Burger?, fragte der SP-Vorsitzende Carsten Leth Schmidt anlässlich der Buchvorstellung und gab die Antwort: Kulinarisch ein ärmeres Land. Wer nach Dänemark komme, müsse die Sprache lernen und die Werte der Gesellschaft achten, so Leth Schmidt. Doch müsse allen Gruppen der Raum gegeben werden, ihre Traditionen zu pflegen.

Was Zugezogene in Nordschleswig aus ihrer Heimat mitgenommen haben, erfährt man in „Manifoldighed på tallerkenen – Verdensretter i Sønderjylland“. Das erwähnte Jollof Rice beispielsweise gehört in Nigeria einfach dazu, wenn auf Hochzeiten, Geburtstagen und Anlässen aufgetischt wird. Die Zutaten, so Oluyemisi Ogungbade, Olu genannt, seien auch in Dänemark problemlos zu bekommen. Seit 25 Jahren wohnt sie in Dänemark, ihr Sohn, 19 Jahre, ist hier aufgewachsen.

Laut Harro Hallmann, Kommunikationschef des Bundes Deutscher Nordschleswiger und Sekretariatsleiter in



Kuchen aus den USA, Pastete aus der Schweiz, Frühlingsrollen aus Thailand, es gab einiges zu probieren. KARIN RIGGELSEN

Kopenhagen, hat die Arbeit an dem Heft ein halbes Jahr gedauert. Nachdem die Idee geboren war, hörten sich die Mitglieder der SP um, wer in Nordschleswig eine neue Heimat gefunden hatte und wer bereit war, mitzumachen. Dann lag es an der BDN-Kommunikationskonsultantin Lene Neumann Jepsen die Menschen aufzusuchen, mit ihnen zu sprechen und sie dabei zu filmen, wie ihr

Heimatgericht entsteht. Überraschungen gab es für sie in zweifacher Hinsicht: Die große Herzlichkeit, mit der sie empfangen wurde und wie gut die kalte russische Gemüsesuppe namens Okroshka ist. Die wird nämlich mit Buttermilch und Mineralwasser zubereitet. Lene Neumann Jepsen hat die Okroshka bereits in ihr Repertoire aufgenommen.

Helge Möller

Der Nordschleswiger, 17. November 2021

Ruth Candussi: Die SP hat eine tolle Teamarbeit geleistet

Die Sekretärin der Schleswigschen Partei sieht im Erfolg Jørgen Popp Petersens in Tondern ein Ergebnis der konstruktiven Arbeit im bisherigen Stadtrat und findet, die Partei habe eine Alternative für eine neue Ausrichtung der Kommunalpolitik an der Westküste präsentiert. Die SP sei in ganz Nordschleswig sichtbar.

APENRADE/AABENRAA Die Sekretärin der Schleswigschen Partei, Ruth Candussi, hat am Tag nach den Kommunalwahlen den SP-Wahlkampfteams in allen vier Kommunen Nordschleswigs eine tolle Teamarbeit bescheinigt.

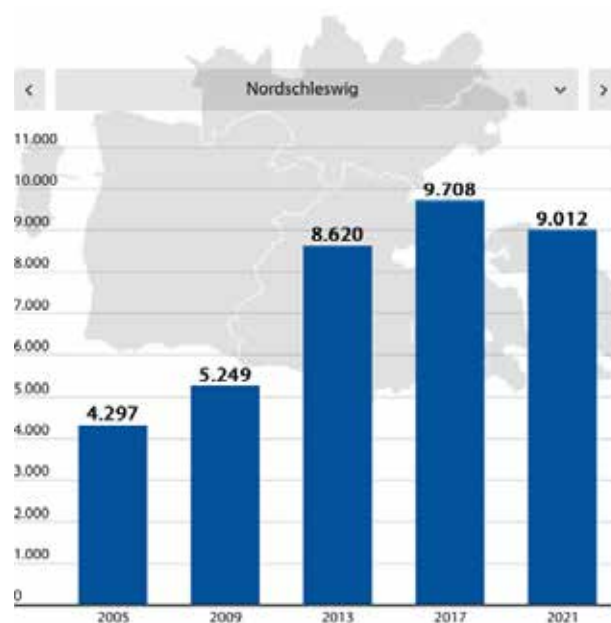
Begeisterung klingt bei Ruth Candussi über den SP-Erfolg mit dem Posten des Bürgermeisters der Kommune Tondern für Jørgen Popp Petersen durch. „Jørgen Popp Petersen und Louise Thomsen Terp haben während der vergangenen Jahre eine solide und überzeugende Stadtratsarbeit in der schwierigen Situation nach dem Zerbrechen der Venstre-Fraktion im Tonderner Rathaus geleistet. Sie haben mit der SP eine Alternative für eine neue Ausrichtung der Stadtratspolitik präsentiert. „Das haben die Wählerinnen und Wähler auch so gesehen“, so Ruth Candussi, und sie lobt die Souveränität der neuen SP-Fraktion und des SP-Vorsitzenden in Tondern, Christian Andresen, nach langen und zähen Verhandlungen eine Mehrheit für Jørgen Popp Petersen im neuen Kommunalparlament zu erzielen.

„Es ist ein Nehmen und Geben nötig, ebenso der Wille zu Zusammenarbeit, dazu waren wir bereit“, so Candussi, und sie weist darauf hin, dass es weiter Versuche gebe, auch die Tønder Liste in die Konstituierung der neuen „Kommunalregierung“ einzubinden. „In Sonderburg haben wir die Wahlziele nicht erreicht, aber Stephan Kleinschmidt und sein Team haben ebenso wie 2017 einen Rieseneinsatz geleistet“, so die SP-Sekretärin zu den Mandatsverlusten in der einwohnerreichsten Kommune Nordschleswigs.

„Stephan Kleinschmidt hat erneut mit einem herausragenden guten Ergebnis bei den persönlichen Stimmen seine Spitzenstellung in Sonderburg untermauern können“, so Ruth Candussi. „In der Kommune Apenrade hätten es gerne ein paar Stimmen mehr für die SP sein können, in Hadersleben haben wir mit 100 Stimmen das SP-Mandat untermauern können“, kommentiert die „SP-Spitzenmanagerin“ den Zuwachs der Partei der deutschen Nordschleswiger auch in den übrigen beiden Kommunen.

„Die SP ist überall sichtbar gewesen“, lobt sie die Einsatzbereitschaft der kommunalen SP-Teams, die bereits vor eineinhalb Jahren mit den Vorbereitungen auf die Wahl im November 2021 begonnen haben. „Lene Neumann Jepsen hat einen riesigen Einsatz für die SP auf dem Gebiet der sozialen Medien geleistet, genauso die SP-Freiwilligen beim Aufhängen der Wahlplakate, Verteilen von Infomaterial, mit Leserbriefen, bei Auftritten in den Orten und bei Wahlveranstaltungen“, fasst Candussi die zurückliegenden Aktivitäten zusammen. Und sie stellt auch fest, dass der digitale „Nordschleswiger“ hervorragend Informationen über den Verlauf des Wahlkampfes, Kandidatinnen- und Kandidatenporträts sowie Themen in den einzelnen Kommunen sowie Wahlanalysen geliefert habe.

Volker Heesch



Die Anzahl der Stimmen für die SP in Nordschleswig seit 2005. QUELLE: KMDVALG

Der Nordschleswiger, 17. November 2021

Die Hochburgen der SP und das Wunder von Tondern

Siegfried Matlok, ehemaliger Chefredakteur des „Nordschleswigers“, hat sich die einzelnen Ergebnisse der Schleswigschen Partei angeschaut und sieht viel Licht, aber auch ein bisschen Schatten.

APENRADE/AABENRAA Bei der Kommunalwahl am Dienstag ist die Schleswigsche Partei an mehreren Abstimmungsorten stärkste Partei geworden, in der Kommune Tondern gleich dreimal.

Das beste Einzelergebnis erzielte die SP in Osterhoist mit 185 Stimmen bzw. 38,9 Prozent.

An erster Stelle lag die SP außerdem in Lügumkloster mit 484 Stimmen (24,2 Prozent) und im Abstimmungs-

ort Hostrup mit 126 Stimmen bzw. 22,7 Prozent.

Auch in der Kommune Apenrade war die SP in einem Abstimmungslokal Spitzenreiter, nämlich mit 32,4 Prozent bzw. 414 Stimmen in Bülderup.

Insgesamt ging die Schleswigsche Partei von 9.708 auf 9.029, um 7 Prozent bzw. 679 Stimmen gegenüber 2017 zurück. Das Ergebnis entsprach fast dem Resultat der Folketingswahl 1960 (9.058 Stimmen).

Was einen kommunalen Vergleich anbetrifft, so gab es 1962 das beste Nachkriegs-Ergebnis mit 7.852 Stimmen, aber noch 2005 steckte die SP im tiefen Keller – mit nur 4.297 Stimmen.

2009 gab es einen Anstieg auf 5.249 Stimmen, und der Durchbruch gelang der SP in den vier nordschleswigschen Kommunen im Jahre 2013 mit 8.591 Stimmen.

Die schweren Verluste am Dienstag in Sonderburg um 2.560 Stimmen entsprachen einem Rückgang um 44 Prozent. Sie konnten durch Stimmengewinne in Tondern, Apenrade (15 Prozent) und Hadersleben (16 Prozent) zwar nicht ganz wettgemacht werden, aber Tondern imponierte, denn hier verdoppelte die SP praktisch ihr Ergebnis mit einem Plus von 1.471 auf 2.711 Stimmen – und verdoppelte auch die Sitzzahl im Stadtrat von 2 auf 4.

Ein Anstieg um sage und schreibe 118 Prozent!

Ein unglaublicher Höhenflug, denn bei der Wahl vor vier Jahren hatte die SP in Tondern noch 381 Stimmen eingeübt.

Siegfried Matlok



Sabina Wittkop-Hansen konnte innerhalb der Schleswigschen Partei die zweitmeisten Stimmen holen. Die SP sicherte sich mithilfe ihrer Bündnispartner Alternative und Christdemokraten ein Mandat und verhandelt seit Stunden mit den anderen Parteien.

UTE LEVISEN

Der Nordschleswiger, 16. Dezember 2021

SP Hadersleben schießt übers Ziel hinaus

Die Schleswigsche Partei in der Großkommune Hadersleben ist bei der Kommunalwahl weit über ihr gestecktes Planziel hinausgeschossen. Das Kandidaten-Team kann stolz auf sich sein. Nie zuvor war der politische Einfluss in der Kommune größer: Das verpflichtet.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Die Konstituierungs-Vereinbarung ist in trockenen Tüchern – die politischen Ämter vergeben. Die Schleswigsche Partei (SP) in der Großkommune hat – man darf es ohne Übertreibung so formulieren – politisch ordentlich „abgesahnt“. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes über ihr Ziel hinausgeschossen! Nie zuvor war der Einfluss der Partei der deutschen Minderheit in der Großkommune Hadersleben größer.

Spitzenkandidat Carsten Leth Schmidt und sein Team können daher stolz auf sich sein. Leth Schmidt erhält seinen „Traumposten“, den Vorsitz im Technischen Ausschuss, der für die Bezeichnung Klima und Umwelt

trägt. Mehr noch: Auch ein Sitz im Finanzausschuss, dem einflussreichsten Ausschuss des Kommunalparlaments, ist ihm sicher. Ebenso eine Repräsentation im Arbeitsmarktausschuss.

Darüber hinaus soll ein Koordinierungsausschuss, in dem alle Parteien vertreten sind, in Zukunft dafür sorgen, dass die Politikerinnen und Politiker im Rat mit Blick auf die Tagesordnung auf Tuchfühlung bleiben. Nicht zuletzt darf erwähnt werden, dass die Gespräche des designierten Bürgermeisters Mads Skau (Venstre) mit den Parteien des linken Flügels mit Blick auf eine breite Zusammenarbeit andauern, ebenfalls ein aus-

drücklicher Wunsch der SP.

Kein Wunder, dass Carsten Leth Schmidt sein „Glück“ fast einen Monat nach der Wahl nicht so recht fassen kann. Kurz vor der Wahl hatte der erklärte Befürworter der Energiewende wieder einmal eine Bresche für regenerative Energiequellen in Hadersleben geschlagen – und dies in der „Höhle des Löwen“ – dort, wo der Widerstand am größten ist. Leth plädiert – nicht zum ersten Mal – für einen modernen Windpark in Kastrup-Thiset-Enge und einen Solarpark bei Skrydstrup. Mit einer Charme-Offensive im Wahlkampf hatte dies wenig zu tun.

Es war eine SP-Initiative, die politische Beobachter, aber auch Ratskollegen als regelrechte Kamikaze-Aktion im Wahlkampf interpretierten. Die wenigsten Parteien hatten Leths Einladung zu einer Wahlveranstaltung in Gramm angenommen und waren stattdessen, wohl wissend um den Widerstand in der Bevölkerung vor Ort, wenige Tage vor der Wahl in politische Deckung gegangen.

Analysiert man das Wahlergebnis, zahlt es sich aus, Tacheles zu reden – und zwar vor einer Wahl und nicht im Nachhinein. Die sogenannte Kamikaze-Mission erwies sich als Erfolg: Bei der Kommunalwahl im November erhielt die SP gerade aus der Region um Kastrup,

Gramm und Thiset Stimmenzuwächse im Vergleich zur Wahl 2017.

Die Haderslebener SP und ihre Bündnispartner von den Christendemokraten und Die Alternative können somit eine erstaunliche Bilanz ziehen: Zum einen hat die SP ihr Ziel, das Direktmandat zu bewahren, erreicht – zum anderen hat das Wahlbündnis um gerade einmal 22 Stimmen das zweite Mandat für die Spitzenkandidatin der Christendemokraten, Mirjam Fibiger Olesen, haarscharf verfehlt.

Olesen war mit 386 persönlichen Stimmen ein beachtlicher Erfolg beschert – erst recht, wenn man bedenkt, dass sie eine politische Newcomerin ist. Dass es derart knapp werden könnte, davon hätten wohl die wenigsten zu träumen gewagt. Nicht zuletzt hat Mogens Rerup (244 Stimmen) von Die Alternative mit seiner persönlichen Stimmenzahl zum unerwarteten Erfolg des Wahlbündnisses beigetragen.

Dieser Erfolg und der neue politische Einfluss der SP verpflichten. Mehr denn je. Leth Schmidt hat schon mal die Ärmel hochgekrempt: Herausforderungen gibt es zuhauf. Aber als Bio-Bauer ist er es gewohnt, Probleme an der Wurzel zu packen.

Ute Levisen

Der Nordschleswiger, 3. Dezember 2021

Die Sonderburger Koalition steht

Christel Leiendecker und Kirsten Bachmann von der Schleswigschen Partei werden Ausschussvorsitzende und Ellen Trane Nørby zweite Vize-Bürgermeisterin: Im Sonderburger Rathaus haben alle sechs Parteien des Stadtrats am Freitag die Stadtratsstruktur der Zukunft präsentiert.

SONDERBUG/SØNDERBORG Sozialdemokraten, Venstre, Schleswigsche Partei, Neue Bürgerliche, Dänische Volkspartei und Einheitsliste sind sich einig, welche Politik sie in den kommenden vier Jahren führen wollen: Am Freitag haben die sechs in den Stadtrat gewählten Parteien eine breite Regierungsabsprache präsentiert.

„Gestern Abend haben wir die Absprache unterschrieben. Es hat richtig lange gedauert, aber die Zeit haben wir genutzt, um richtig viele Themen zu behandeln. Ein Dank an die übrigen Parteien. Ich freue mich auf die kommenden vier Jahre“, so Bürgermeister Erik Lauritzen, der mit den Sozialdemokraten 14 Plätze im Stadtrat besetzt.

Die Sozialdemokraten haben sich sechs Ausschussvorsitze gesichert und stellen außerdem sechs Vize-Vorsitzende. Bürgermeister Lauritzen wird Vorsitzender des Ökonomieausschusses, darüber hinaus ist die Verteilung der Posten noch nicht spruchreif.

Venstre-Politikerin Ellen Trane Nørby wird nach Erik Lauritzen und Vize-Bürgermeister Stephan Kleinschmidt zweite Vize-Bürgermeisterin der Kommune. Sie sagt zum Koalitionspapier: „Es waren gute, harte und schwere Verhandlungen. Das war die Grundlage, dass wir zum ers-



Bürgermeister Erik Lauritzen (m.) mit Vize-Bürgermeister Stephan Kleinschmidt und der stellvertretenden Vize-Bürgermeisterin Ellen Trane Nørby

SARA ESKILDSEN

ten Mal in der Geschichte der Großkommune eine breite Konstituierungsabsprache treffen konnten – die der Kommune zugutekommt.“

Venstre stellt den Vorsitz im Ausschuss für Gewerbe und Grünes Wachstum sowie „Sønderborg Forsyning“ und besetzt drei Vize-Ausschussvorsitzposten. Wer welchen Posten erhält, will Venstre in den kommenden Tagen bestimmen.

Stephan Kleinschmidt von der Schleswigschen Partei (SP) verzichtet auf einen Ausschussposten. Für die SP werden Christel Leiendecker und Kirsten Bachmann einen Vorsitz übernehmen. Bachmann im Ausschuss für Technik, Stadt und Wohnen und Leiendecker im Ausschuss für Kultur, Sport und Mitbürgerschaft. Es sei an der Zeit, neuen Kräften das Wirken zu überlassen, so Stephan Klein-

schmidt, der sich auf das Amt des Vize-Bürgermeisters konzentrieren will.

Er dankte den anderen Parteien für einen guten Dialog. „Es hat länger gedauert als gedacht, aber die Freude über das Ergebnis ist deshalb nicht kleiner, im Gegenteil. Das ist ein guter Tag. Unser gemeinsamer politischer Kompass zeigt nach vorne. Wir alle waren Königsmacher und Brückenbauer, und wir alle mussten uns strecken, um zusammenzufinden.“

Neben den zwei genannten Ämtern wird die SP mit Stephan Kleinschmidt den Posten des stellvertretenden Ökonomieausschuss-Vorsitzenden bekleiden. *Sara Eskildsen*

Der Nordschleswiger, 26. November 2021

SP bekommt neuen Ausschussposten

Nachdem Venstre und Dänische Volkspartei sich nicht an der Koalition beteiligen wollen, sind nun alle politischen Ausschüsse mit Kandidaten besetzt. Die beiden neu gewählten Stadtratsmitglieder der Schleswigschen Partei, Erwin Andresen und Kurt Asmussen, haben vier davon erhalten.

APENRADE/AABENRAA Über einen neuen Ausschussposten kann sich die Schleswigsche Partei (SP) freuen: Die beiden neu gewählten Stadtratsmitglieder, Erwin Andresen und Kurt Asmussen, sitzen ab dem 1. Januar in vier Ausschüssen des neu gewählten Stadtrates.

Erwin Andresen behält – wie erwartet – den Vorsitz beim Hafen, den er schon die vergangenen acht Jahre innehat.

Hinzu kommen die Posten als stellvertretender Vorsitzender im Ausschuss für nachhaltige Entwicklung und als Mitglied im Finanzausschuss. Der sollte an einen Vertreter von Venstre oder Dänischer Volkspartei gehen, wenn die sich der breiten Stadtratsmehrheit angeschlossen hätten.

Beide Parteien haben sich jedoch entschieden, ohne Posten in die Opposition zu gehen.

Erwin Andresen hat die Aufgabe im Ausschuss für nachhaltige Entwicklung gern übernommen, wie er sagt. „Mit dem Vorsitz im Hafen können Synergien entstehen, denn im Ausschuss für nachhaltige Entwicklung geht es vorrangig um den ökologischen Wandel, die Produktion von Energie aus Wind- oder Sonnenkraft“, so Andresen über die thematischen Inhalte des Ausschusses.

Zur Erklärung: Im Apenrader Hafen, zu dem seit Anfang November auch der Enstedter Hafen gehört, soll es nach Plan, bald Wasserstoff gewonnen, aus dem umweltfreundliche Energie produziert werden soll.

Zudem lassen sich diese Bereiche hervorragend mit den politischen Kernzielen der SP vereinbaren, stellt Erwin Andresen fest, der für die Partei auch im Finanzausschuss sitzt.

Sein SP-Kollege Kurt Asmussen freut sich, Vize-Vorsitzender im Ausschuss für Planung, Technik und ländliche Räume geworden zu sein. Der Stadtratsneuling wollte, wenn möglich, einen Posten in genau diesem Ausschuss. „Ich möchte nicht nur aktiv im Stadtrat arbeiten, sondern auch durch die Arbeit im Ausschuss Einfluss nehmen“, begründet Asmussen.

Die Entwicklung in ländlichen Räumen ist ein Thema, das dem Pepermarker Landwirt besonders am Herzen liegt, weshalb er sich in dem Ausschuss gut aufgehoben fühlt. „Es muss was passieren, damit die Landflucht beendet wird“, sagt er. Unter anderem soll das durch einen gestärkten Gemeinschaftsrat der Landdistrikte (Landdistrikternes Fællesråd) erreicht werden. Zudem sollen mehr bezahlbare Wohnmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren auf dem Land entstehen. Um das zu er-



Käthe Nissen (r.) am Parteitisch im Folkehjem, von dem aus die Wahl verfolgt wurde. KARIN RIGGELSEN

möglichen, steht Asmussen schon in lockerem Kontakt mit einem Wohnungsbauverein, „der Interesse hat“, wie der frisch gewählte Kommunalpolitiker verrät.

Dass er auf der lokalpolitischen Bühne noch recht neu ist, ist für Kurt Asmussen kein Hindernis, sondern eine Herausforderung, die er annimmt mit Unterstützung seines SP-Vorgängers Kurt Andresen, seines SP-Kollegen Erwin Andresen und mithilfe „einer gut funktionierenden Kommunalverwaltung, die ich hinter mir habe“.

Für manchen verwunderlich könnte die Kombination in zwei Ausschüssen sein, in denen Michael Christensen

von der linksgerichteten Sozialistischen Volkspartei (SF) und Jan Køpke Christensen von den rechtsorientierten Neuen Bürgerlichen (NB) zusammensitzen. So bekleidet Jan Køpke Christensen den Vorsitz im Ausschuss für Gesundheit und Prävention, während Michael Christensen sein Stellvertreter ist. Im Ausschuss für Soziales und Senioren ist die Verteilung andersherum.

Doch schon bei den Koalitionsverhandlungen und der Verkündung der vorläufigen Postenverteilung haben beide betont, „dass man bei diesen Themen sehr ähnliche Ansichten hat, und es kaum Differenzen gibt“. *Jan Peters*

Der Nordschleswiger, 17. November 2021

Popps Wahnacht: Der Wecker klingelte vor dem Zubettgehen

Im Hause Petersen gab es mit einem 60. Geburtstag und einem fulminanten Wahlergebnis gleich zwei Anlässe zum Feiern und Gratulieren. Der kommende Bürgermeister ist froh über das Vertrauen von 20 Kolleginnen und Kollegen.

TONDERN/TØNDER Früh aufstehen, das gehört für Tonderns kommenden Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) zum Tagesgeschäft, klingelt der Wecker in Seewang (Søvang) doch um 4.15 Uhr.

Die Koalitions-Verhandlungen im Rathaus in Tøndern in der Wahnacht zogen sich aber dermaßen in die Länge, dass der Wecker klingelte, bevor der Landwirt überhaupt ins Bett gekommen war, wie er mit einem Lachen berichtet.

Als er gegen 5 Uhr nach Hause kam, erwarteten ihn seine Frau Elsbeth und drei seiner vier Töchter mitsamt Schwiegersohn.

„Sie haben sich mit mir gefreut, und wir haben mit einem Glas Sekt angestoßen“, berichtet er. Zum Feiern gab es am Wahltag im Hause Petersen Gründe genug, da seine Frau Elsbeth runden Geburtstag hatte.

„Wir hatten am Dienstag Gelegenheit zu feiern, da ich nicht in einem Wahllokal eingebunden war. Sie hat mit großer Freude darauf reagiert, dass ich Bürgermeister werde“, so Popp Petersen.

Er ist sehr froh über die Rückendeckung an heimischer Front. Daran sei aber kein großer Drang gekoppelt, verstärkt am öffentlichen Leben teilzunehmen.

„Ich schaffte es dann, noch schnell eine Portion Haferflocken zu essen, bevor Gert Eilrich um 6.30 Uhr kam.“ Der Radio-Reporter von „Danmarks Radio“ war nicht der einzige Medienvertreter, der Kurs auf Seewang nahm.

Der gefragte Interviewpartner begnügte sich mit einhalb Stunden Schlaf, bevor es im Programm weiterging.

Zur Frage, was sich für ihn im Alltag durch das neue Amt ändert, erklärt er: „Das ist Vollzeitarbeit. Da muss bei

der Bemannung auf dem Hof etwas umgedacht werden“, so Popp Petersen, der gegenwärtig in der Ferkelproduktion zwei Kräfte beschäftigt.

Glückwünsche zuhauf trudeln ein, und er freut sich auch über Grüße von südlich der Grenze von der ehemaligen schleswig-holsteinischen Landesministerin und langjährigen ehemaligen SSW-Landtagsabgeordneten Anke Spooendonk, dem Bundestagsabgeordneten der dänischen und friesischen Minderheit, Stefan Seidler, und Sybilla Nitsch von der dänischen Minderheit.

Geduld war am Wahlabend angesagt, als es um das persönliche Abschneiden ging.

„Wir warteten sehr lange auf die persönlichen Stimmzahlen. Als ich meine kannte, habe ich das Wort übernommen, und wir waren uns einig, im Sitzungszimmer zu bleiben, bis wir eine Lösung hatten“, so Popp, der 1.921 Stimmen erzielte.

Er genießt außer von der SP die Rückendeckung von Venstre, der Sozialdemokratie, den Konservativen, Borgerlisten und den Neuen Bürgerlichen.

Das Vertrauen der 20 Kolleginnen und Kollegen bedeutet ihm viel. „Wir haben dies in Einigkeit beschlossen. Die betreffenden Parteien haben sich bereits im Vorfeld mehr oder weniger für einen neuen Start eingesetzt. Ich habe im Wahlkampf deutlich gesagt, dass man mir nicht seine Stimme geben soll, wenn man Henrik Frandsen als Bürgermeister haben will. Daher sind wir dazu verpflichtet, eine Lösung zu finden“, so Popp mit Blick auf das Ergebnis von 2.705 Stimmen für die Liste S.

Popp Petersen hofft weiterhin, dass Tønder Listen an der Konstituierung mitwirkt. „Wir haben diskutiert, dass wir ihnen damit auch in die Augen schauen können und



Spontaner Glückwunsch von einem Wähler aus Lügumkloster (Løgumkloster), als er Jørgen Popp Petersen auf dem Markt in Tønder entdeckt

MONIKA THOMSEN

haben Plätze offen stehen lassen", sagt der SP-Politiker.

„Sollten sie Nein sagen, dann harmonisiert dies vielleicht nicht so sehr mit der von ihnen erwähnten breiten Zusammenarbeit. Dass Tønder Listen nicht früher in die Verhandlungen einbezogen wurde, hängt damit zusammen,

dass wir 21 nicht der Auffassung waren, dass sie auf mich als Bürgermeister zeigen würden. Sollten sie es wollen, ist diese Möglichkeit noch da.“

Der Bürgermeisterwechsel sei notwendig, um den angestrebten Kurswechsel herbeizuführen.

Negative Reaktionen darauf, dass er als Vertreter der deutschen Minderheit für das Spitzenamt vorgesehen ist, hat er während des Wahlkampfes nicht erlebt.

„Im Gegenteil, viele haben darauf reagiert, dass sie es für spannend halten. Es ist schön, dass diese Möglichkeit besteht, und es nicht überrollt wird.“

Seine Stadtratskollegin Louise Thomsen Terp wird den Posten als Fraktionsvorsitzende übernehmen. Die SP strebe nicht nach einem Ausschussvorsitz.

„Es ist richtig spannend, dass wir jetzt mit vier Personen vertreten sind. Ich habe ein super Wahlergebnis erzielt. Das habe ich aber nicht im Alleingang bewerkstelligt. Daran haben die anderen im Spitzenteam auch Anteil. Alle haben dazu beigetragen, dass wir aktiv repräsentiert waren“, so Popp Petersen in der Lokalredaktion des „Nordschleswigers“, bevor es ihn weiter zur Sitzung als Vorsitzender des Wahlvorstandes zieht. *Monika Thomsen*

Der Nordschleswiger, 9. Dezember 2021

Popp Petersen mit Königszitat zum Bürgermeister ernannt

Was in der Wahnacht schon besiegelt wurde, ist jetzt offiziell: Jørgen Popp Petersen von der Schleswigschen Partei ist neues Oberhaupt der Kommune Tønder. Nach 15 Minuten war die Konstituierung schon vorbei.

TØNDER/TØNDER Ohne Gegenkandidaten und ohne Wahlvorgang ist Jørgen Popp Petersen am Donnerstagabend zum neuen Bürgermeister der Kommune Tønder bestimmt worden. Der SP-Politiker dankte seinen 30 Stadtratskolleginnen und -kollegen für das Vertrauen. Während die anderen Politikerinnen und Politiker applaudierten, verfolgte Pops Amtsvorgänger Henrik Frandsen regungslos inmitten seiner Fraktion von der Tønder Listen die Ernennung seines Nachfolgers.

Popp Petersen meinte ein wenig ergriffen, dass er diese Sitzung nicht mit seiner Routine leiten könne. Seine Wahl sei Bestandteil der Koalitionsvereinbarung der Wahnacht, der sich letztendlich auch Frandsens Liste einige Tage später angeschlossen hatte. Popp Petersen dankte ihm daher für seine konstruktive Mitarbeit. Am Abend des 16. beziehungsweise am Morgen des 17. Novembers hatten sich die Sozialdemokraten, Venstre, die Schleswigsche Partei, die Neuen Bürgerlichen, die Konservativen und die Borgerliste auf Popp als Bürgermeister geeinigt.

Es sei ein fairer Wahlkampf geführt worden, und keiner habe weiße Kaninchen aus dem Zylinder gezaubert. Brutal

sei es für diejenigen Stadtratsmitglieder gewesen, die eine Wiederwahl verpassten, ohne eigentlich den Grund dafür zu erfahren, warum sie bei der Wählerschaft in Ungnade gefallen seien.

Bei der Konstituierung saßen unter anderem die beiden Venstre-Vertreter Jens Møller und Claus Hansen im Publikum. Sie waren nicht wiedergewählt worden.

Die Situation, in der er jetzt stehe, sei ganz besonders für die Schleswigsche Partei. Das habe er bemerkt, als er auch Glückwünsche vom dänischen Bürgermeister in Rostock, dem Bundestagsabgeordneten des Südschleswigschen Wählerverbandes, des deutschen Botschafters in Dänemark und des früheren Chefredakteurs von „Jyllands-Posten“, Jørn Mikkelsen, erhalten hatte. Letztgenannter habe in seinem Glückwunsch zur erneuten Vorreiterrolle des deutsch-dänischen Grenzlandes gratuliert.

„Demokratie bedeutet Freiheit. Ich wünsche mir gute, sachliche und fruchtbare Diskussionen, die mit Herz und Hirn entschieden werden, sodass man dem Respekt der Wählerschaft und des Personals würdig ist“, so Popp Petersen.

Den Stuhl des Bürgermeisters hatte zunächst das dienstälteste Stadtratsmitglied, Bo Jessen von der Tønder Listen, eingenommen, bevor er das Ruder an den neu ernannten Bürgermeister abgab. Jessen, der schon zum siebten Mal in Folge an einer konstituierenden Sitzung eines Stadtrats teilnahm, begrüßte auch die neu gewählten Ratsmitglieder und verriet ihnen, dass ein Stück harte Arbeit auf sie zukäme. Sie erfordere, dass man sich in die Fragen hineinversetze. „Ich hoffe auf eine gute Wahlperiode und dass sich Zusammenarbeit entwickelt und dass sie blühen wird. Und will mich daher zum Punkt Demokratie eines Zitats von Königin Margrethe II. bedienen: Nicht die meisten haben Recht, sondern die, die allen einen Platz einräumen.“

Nach nur 15 Minuten war die Konstituierung des neu gewählten Stadtrats vorbei. Schnell verlief auch die Ernennung des 1. Vizebürgermeisters Martin Iversen (Venstre) und der 2. Bürgermeisterin Barbara Krarup Hansen (Sozialdemokraten).

Brigitta Lassen



Jørgen Popp Petersen mit einem verschmitzten Lächeln in die Kamera nach seiner Ernennung zum Bürgermeister JANE RAHBEK OHLSEN

Der Nordschleswiger, 14. Dezember 2021

„Es lohnt sich, zum Deutschen Tag zu gehen“

„Eigentlich bin ich ein kleines Glücksschwein“, gesteht Angelika Feigel. Doch auch ihr gutes Gespür für Zahlen kamen der Hortleiterin aus Hadersleben beim Gewinnspiel der Schleswigschen Partei zugute. „Nordschleswiger“-Mitarbeiterin Hannah Dobiaschowski überraschte die Gewinnerin am Montag mit dem heiß begehrten Preis.

HADERSLEBEN/NORDSCHLESWIG „Es war mein größter Wunsch, das iPad zu gewinnen“, sagte eine sichtbar glückliche Angelika Feigel am Montagmittag, als „Nordschleswiger“-Mitarbeiterin Hannah Dobiaschowski sie an ihrem Arbeitsplatz mit dem Hauptpreis des SP-Gewinnspiels überraschte.

Beim Deutschen Tag hatten alle Teilnehmenden gegen einen Obolus ihre Schätzung abgeben können, wie viele Stimmen die Schleswigsche Partei bei den diesjährigen Kommunalwahlen in Nordschleswig erhalten würde. Wie sich in der Nacht zum 17. November zeigte, hatte die Partei der deutschen Minderheit 9.017 Wählerstimmen für sich gewinnen können.

Während die SP sich damit über insgesamt 10 Mandate in den vier Kommunalparlamenten des Landesteils freuen konnte, war bei Angelika Feigel die Freude über die Stimmzahl der Regionalpartei auch aus einem anderen Grund hoch: Die Leiterin der Schulfreizeitordnung an der Deutschen Schule Hadersleben hatte auf 9.005 Stimmen für die SP getippt und damit den vom „Nordschleswiger“ gesponserten Hauptpreis sicher.

„Ich hatte gehofft, dass es reicht, aber man weiß ja nie, ob noch jemand näher dran lag mit seiner Schätzung“, erzählt Feigel, als ihr im Beisein der SFO-Kinder und



Geahnt hatte Angelika Feigel ihren Sieg bereits. Ihrer Freude tat das jedoch keinen Abbruch, als „Nordschleswiger“-Mitarbeiterin Hannah Dobiaschowski (r.) der Preisträgerin am Montag den Hauptgewinn überreichte. ANNIKA ZEPKE

-Mitarbeiter das Tablet überreicht wurde. Denen erklärte sie sogleich mit einem Augenzwinkern: „Es lohnt sich, zum Deutschen Tag zu gehen.“ Wobei sie auch zugab, ein glückliches Händchen bei derlei Gewinnspielen zu haben.

Daher zögerte sie auch nicht lange und gab „Nordschleswiger“-Mitarbeiterin Hannah Dobiaschowski direkt das Lösungswort für das alljährliche Gänsepreisträtsel mit auf den Weg. „Die Gans fehlt mir noch zu meinem Glück“, stellte die Preisträgerin scherzhaft fest. Annika Zepke

Der Nordschleswiger, 24. November 2021

Hinrich Jürgensen: „Es ist legitim, die Partei der Minderheit zu wählen“

Interview: Der Hauptvorsitzende der Deutschen in Nordschleswig bezeichnet den Bürgermeisterposten in Tondern für die Schleswigsche Partei als historisch. Nicht nur wegen des Erfolges an sich, sondern auch für die Akzeptanz der Minderheit.

APENRADE/AABENRAA Deine erste Reaktion auf die Ergebnisse der Schleswigschen Partei am Tag nach der Kommunalwahl?

„Herzlichen Glückwunsch an die Minderheit! Das ist fantastisch gelaufen. Wir haben natürlich Stimmenverluste im Vergleich zur letzten Wahl. Durch die geringere Wahlbeteiligung insgesamt verliert man auch Stimmen, aber es war natürlich auch Sonderburg-bedingt und kam nicht ganz überraschend. Aber einen ganz großen Dank an die Mannschaft in Apenrade und an alle vor Ort, sie haben alle einen riesigen Einsatz geleistet, nicht nur für die SP, sondern für die ganze Minderheit!“

In Sonderburg gab es drastische Stimmenverluste – und mit 8 Prozent und dem Vizebürgermeister-Posten am Ende aber doch ein durchaus anständiges Ergebnis, oder nicht?

„Ich bin froh, dass in Sonderburg noch immer drei Mandate sind. Gerade in Sonderburg hat die SP jetzt auch das gemacht, wofür sie steht und was sie vor der Wahl auch gesagt hat – nämlich dafür zu sorgen, dass es eine breite Mehrheit gibt. Eigentlich hätten die Sozialdemokraten und die SP das unter sich ausmachen können, aber ich denke, dass vor allem die SP dafür verantwortlich ist, dass es eine breite Koalition geworden ist. Letztes Mal war es wohl auch ein wenig dadurch bedingt, dass Venstre nicht ganz so gut aufgestellt war wie dieses Mal. Aber sonst haben wir Zuwächse in allen Kommunen, und das ist ja noch erfreulicher, auch wegen der geringeren Wahlbeteiligung kann man das noch höher bewerten.“

Besonders in der Kommune Tondern (Tønder) gab es Zuwächse. 13,3 Prozent für die SP, vier Mandate im Stadtrat und sogar der Bürgermeisterposten für SP-Kandidat Jørgen Popp Petersen ...

„Einen ganz großen Glückwunsch an Jørgen Popp und seine ganze Crew. Der Erfolg spiegelt die Arbeit wider, die die letzten Jahre gemacht wurde. Auch hier haben sie gezeigt, dass sie auf Konsens hinarbeiten, und das hat sich dann bei der Konstituierung ausschlaggebend gezeigt. Es wurde auf Jørgen gezeigt als Bürgermeister, weil er das größte Vertrauen genießt und das über die Jahre auch bewiesen hat. Ich finde es ganz toll, dass es jetzt geglückt ist, auch einen Bürgermeister aus der Minderheit zu kriegen. Das spiegelt wider, was wir in Verbindung mit 100 Jahren Minderheit, vom Gegeneinander über das Miteinander zum Füreinander, umsetzen. Das wird jetzt quasi in Tondern auch sichtbar.“

Siehst du das nur als Chance – oder birgt es auch die Gefahr für die Minderheit, dass politische Krisen künftig auf die Minderheit zurückfallen könnten?

„Ich glaube schon, dass man das trennen kann. Einmal das politische Tagesgeschäft, dann die Minderheitenarbeit generell. Da habe ich keine große Befürchtung. In den vergangenen Jahren wurde auch immer ein Unterschied gemacht.“

Ich hoffe natürlich auch, dass die SP sich dadurch in Tondern stark profilieren kann und eine gewisse Stabilität in der Mandatszahl erreicht.“

Apropos Stabilität: Die SP hat, abgesehen von Hadersleben, wo es in der Bevölkerung auch deutlich weniger Menschen mit Minderheiten-Hintergrund gibt, in Nordschleswigs Kommunen über 7 Prozent erreicht. War das zu erwarten?

„Ich habe darauf gehofft und eigentlich auch damit gerechnet, eben weil wir eine zuverlässige, stabile Politik machen. Das haben andere auch erkannt. Natürlich sind die Prozentzahlen in Hadersleben geringer, aber trotzdem ist die Stimmenzahl gestiegen, und auch hier gibt es durch den Ausschussposten für Carsten Leth Schmidt die Möglichkeit für die SP, sich noch besser zu profilieren. Das ist sehr, sehr gut.“

Etwas unspektakulärer nimmt sich auf den ersten Blick das Ergebnis in Apenrade aus, wo zwei Mandate verteidigt wurden, aber zunächst noch kein politischer Einfluss feststand.

„Es ist natürlich eher eine Abwahl des jetzigen Bürgermeisters gewesen. Da muss die SP dann sehen, wie sie Einfluss auf die neue Konstellation nehmen kann.“

Was nimmst du für die Minderheit vom Wahlergebnis in Apenrade mit?

„Auch mit der SP in Apenrade sind wir vorgeprescht, vor allem die Neulinge Kurt Asmussen und Thore Naujeck, aber auch Katharina Kley hat ja als Erstwählerin ein wirklich gutes Ergebnis geholt. Und das zeigt ja diesen guten Wahlkampf, den alle geführt haben, in Sonderburg, Tondern, Apenrade und Hadersleben, was auch zu diesem Erfolg geführt hat. Und da muss ich Ruth Candussi (Parteisekretärin der SP, Red.) und ihrem Team gratulieren und einen ganz, ganz großen Dank aussprechen, die haben wirklich 24 Stunden am Tag dafür geackert.“

Was bedeutet die Wahl mit ihren Ergebnissen, einem Bürgermeister, einem Vize-Bürgermeister, mehreren wichtigen Ausschussposten und zehn Mandaten in Nordschleswig für die deutsche Minderheit in Dänemark insgesamt?

„Das bedeutet viel, weil man nach außen hin sichtbarer ist. Das andere ist die Bürgermeisterwahl. Einerseits habe ich dadurch seit den Morgenstunden schon unzählige Interviews gegeben, vor allem auch deutschen Medien. Als der SSW in den Bundestag kam, gab es schon viel mediale Auf-

merksamkeit für die dänische Minderheit, und jetzt sehen wir diese Aufmerksamkeit der Medien auch wegen Tondern. Das bedeutet für uns als Minderheit, dass wir sichtbar werden. Aber andererseits eben auch, dass deutlich wird, dass es legitim ist, auch die Partei der Minderheit zu wählen.

Viele Stimmen für die SP kommen aus der Mehrheitsbevölkerung ...

„... und es ist oft gesagt worden ‚kann man einen Deutschen wählen‘ – doch das ist ja schon eine falsche Aussage. Die allermeisten unserer Kandidaten sind Nordschleswiger. Sie sind dänische Staatsbürger und gehören der Minderheit an und sind also keine Deutschen als solches. Uns ist es gelungen, die Stimmzahl zu erhöhen und damit die Akzeptanz als Regionalpartei.“

Der Nordschleswiger, 24. November 2021

„Extra-Element“ statt „Überbleibsel der Geschichte“

Die Schleswigsche Partei ist in der Mitte der Gesellschaft Nordschleswigs angekommen, meint ihr Vorsitzender Carsten Leth Schmidt. Er freut sich über Einfluss in allen Kommunen im Landesteil und vielversprechenden Nachwuchs.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Carsten Leth Schmidt, die erste Reaktion des Chefs der Schleswigschen Partei auf die Ergebnisse in den vier Kommunen Nordschleswigs?

„Dass wir diese Zuwächse hinbekommen haben, das ist fantastisch schön. Dass unsere Politik wieder gesehen wird und dass ein Jørgen Popp ins Spiel kommt in Tondern. Das sind Umstände, die wir nicht alle unter Kontrolle haben, aber Jørgen ist nun mal ein Politiker, der sowas kann, der einfach alle unter einen Hut bringen kann per Veranlagung. Es ist doch super, dass das jetzt gebraucht werden kann.“

Kommt die Minderheit in der Mitte der Gesellschaft an?

„Für die Minderheit insgesamt ist das ein laufender Prozess, dass man sich in der Gesellschaft mehr und mehr einbringt als natürlicher Bestandteil, der die Kontakte und Begegnungen über die Grenze hinweg unterstützt. Und dass man weniger und weniger als eine historische Hinterlassenschaft wahrgenommen wird. Da sind wir inzwischen fast ein Service-Provider, ein Extra-Element geworden, wo man früher eher eine etwas störende Parallelgesellschaft war, ein Überbleibsel der Geschichte. Dazu kommt, dass heute nicht mehr so viele Gefühle erregt werden, die früher zu Vorbehalten geführt haben. Es entspannt sich mehr und mehr, und das kommt uns sehr entgegen und macht uns wählbar.“

Haben sich die Erwartungen der SP vor diesem Hintergrund erfüllt?

„Was den Einfluss angeht, können wir nur sagen, dass das Soll mit einem Bürgermeister mehr als erfüllt ist. Das ist etwas ganz Besonderes. Und in Sonderburg sind wir zwar im Einfluss durch die Anzahl der Stadtratsvertreter gefallen, stellen aber letztendlich noch immer einen Vizebürgermeister und zwei Ausschussvorsitzende. Da ist also eine gewisse Normalisierung eingetreten, nachdem Venstre

Würdest du die Wahl als historisch bezeichnen, vielleicht auch unter dem Gesichtspunkt?

„Sie ist historisch unter dem Gesichtspunkt, dass wir als Minderheit jetzt einen Bürgermeister stellen.“

Es war ja schon historisch, als Stephan Kleinschmidt in Sonderburg den Kulturausschussposten bekam. Da wurden Stimmen laut, die fragten, ob ein Deutscher überhaupt die dänische Kultur vertreten könne. Wie sich gezeigt hat, ging das – und sogar mit Erfolg, wie Stephan bewiesen hat. Das war damals historisch und hat dazu geführt, dass die SP in Sonderburg bei der nächsten Wahl diesen immensen Erfolg hatte, und diesen Effekt erhoffen wir uns natürlich wieder.“

Cornelius von Tiedemann

bei der letzten Wahl keine richtige politische Alternative war. Da hat Ellen Trane Nørby die Dinge wieder ins Lot gerückt. In Tondern gibt es jetzt ja durch die Spaltung von Venstre auch keinen Normalzustand. In Apenrade ist es eine sehr stabile Situation, Erwin Andresen macht im Hafenausschuss weiter, und wir haben einen neuen Mann im Stadtrat und konnten die Stimmzahl erhöhen.“

Und in deiner Heimatkommune Hadersleben bist du erneut als einziger SP-Vertreter in den Stadtrat gewählt worden ...

„In Hadersleben sind wir einflussmäßig sehr gut weggekommen, im Vergleich dazu, dass wir letztes Mal nur zwei gewöhnliche Ausschussmitgliedschaften haben konnten und jetzt mit einem Ausschussvorsitz und einem Sitz im Finanzausschuss ganz anders mitarbeiten können.“

Die neuen Kandidatinnen und Kandidaten – was sagst du zu ihren Ergebnissen?

„Da ist eine Riesearbeit geleistet worden. Und es war in allen Kommunen ein enormer Geist und Energie zu spüren, da war wirklich enormer Drive drin. In Hadersleben hatte ich mit Hans Fedder Kley einen ganz nah dran, der enorme Arbeit geleistet hat, auch Thore Naujeck und Katharina Kley in Apenrade, die haben losgelegt, das war unglaublich. Wir sind sehr glücklich, einen solchen Nachwuchs zu haben.“

Also steht einer Wiederholung der Erfolge bei kommenden Wahlen nichts im Wege?

„Einen Erfolg wie in Tondern können wir nicht jedes Mal wiederholen, weil das außerordentliche Umstände sind, genau wie letztes Mal in Sonderburg. Aber dass wir eine gute Wahl machen und mit markanten Kandidaten wesentliche Stimmzahlen erreichen und unsere Position insgesamt weiter ausbauen können, da bin ich sehr zuversichtlich.“

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 2. Februar 2021

Ein historischer Tag für die Minderheit

Beim Anblick der letzten Papierzeitung denkt Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger, über Elektroautos nach, und Elin Marquardsen, Vorsitzende des Deutschen Pressevereins, macht sich Sorgen um einen leeren Küchentisch.

APENRADE/AABENRAA Als Hinrich Jürgensen am Dienstagmorgen die letzte Papierzeitung des „Nordschleswigers“ aus dem Briefkasten nimmt, ist ihm ganz nostalgisch zumute. Aber er sieht diesen „historischen Tag“ auch als Neuanfang, als ein Neuanfang in ein digitales Zeitalter.

„Die Entscheidung, die Papierzeitung abzuschaffen, ist die schwerste Entscheidung in meiner Zeit als Hauptvorsitzender gewesen. Ich habe auch manchmal meine Zweifel gehabt“, so der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark.

Zeitungslesen hat für Hinrich Jürgensen viel mit Gewohnheiten zu tun, doch er weiß, dass sich Gewohnheiten auch ändern können. Nun ist es möglich, nicht nur morgens am Küchentisch Nachrichten zu lesen, sondern den ganzen Tag aktuelle Artikel über die App des „Nordschleswigers“ zu bekommen.

In einem Grußwort an den „Nordschleswiger“ zum 75. Geburtstag zieht Hinrich Jürgensen den Vergleich zu einem Elektroauto.

„In der vergangenen Woche habe ich mein neues Auto bekommen, das ich schon vor einem halben Jahr bestellt hatte. Eigentlich wollte ich ein Hybrid-Auto kaufen. Fortschritt kombiniert mit Altbewährtem. Bei näherer Betrachtung fand ich heraus, dass ich zwei Systeme instand halten sollte und doch nicht voll mit elektrischem Antrieb fahren konnte. Also warum nicht den vollen Schritt wagen? Bei den ganzen Überlegungen fiel mir ‚Der Nordschleswiger‘ ein. Die ganzen Bedenken, die wir hatten. Ist es der richtige Zeitpunkt? Was mit der Technik? Ist das System zu anfällig? Und wie kombinieren wir Fortschritt mit Altbewährtem. All diese Fragen kamen mir bekannt

vor. Ich habe mich schließlich für ein reines Elektroauto entschieden.“

Der Hauptvorsitzende nimmt den 75. Geburtstag des „Nordschleswigers“ auch zum Anlass, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Namen des Bundes Deutscher Nordschleswiger zu danken und ist sich sicher: „Bei aller Wehmut ist heute trotzdem ein Festtag. Die Zukunft kann kommen. Wir sind bereit. Und hoffentlich sind auch die aller-, allermeisten Nordschleswiger bereit.“

Im Gegensatz zu Hinrich Jürgensen hat Elin Marquardsen, Vorsitzende des Deutschen Pressevereins, die letzte Papierzeitung noch gar nicht in der Hand gehabt. „Ich hatte heute Morgen nicht viel Zeit, deswegen habe ich die Nachrichten nur kurz auf meinem Tablet überflogen.“ Sie habe aber zu ihrem Mann gesagt, er soll die letzte Papierzeitung ordentlich behandeln, damit sie diese aufheben kann.

Ein bisschen wehmütig ist Elin Marquardsen dennoch zumute, aber sie ist sich sicher: „Auch wenn ich die Papierzeitung heute Abend mit einem lachenden und einem weinenden Auge lesen werde, bin ich mir sicher, dass es die richtige Entscheidung war. Dieser Schritt ist gut für die Minderheit.“

So sei es möglich, mit der Webseite mehr Menschen zu erreichen. „Die jungen Leute leisten sich einfach keine Zeitung mehr“, so Marquardsen und freut sich über das kostenlose Angebot, das der „Nordschleswiger“ der Minderheit bieten kann.

Normalerweise hat die Papierzeitung bei ihr und ihrem Mann einen festen Platz auf dem Küchentisch, doch dort wird dann ab Mittwoch das Tablet liegen, denn „die Neuigkeiten des ‚Nordschleswigers‘ sind immer noch da.“

Kerrin Jens



Die letzte Ausgabe des „Nordschleswigers“ wurde am Montagabend im KN-Druckzentrum in Kiel gedruckt.

FRANK PETER

Der Nordschleswiger, 1. Februar 2021

Ausgedruckt: Der letzte „Nordschleswiger“

Das KN-Druckzentrum in Kiel druckte am Montagabend die letzte Ausgabe des „Nordschleswigers“. In Zukunft geht es in der deutschen Minderheit digital weiter.

NORDSCHLESWIG/KIEL Kurz vor 21.30 Uhr drehten sich die Druckplatten des „Nordschleswigers“ am Montagabend ein letztes Mal im KN-Druckzentrum in Kiel. Dann war Schluss. Die letzte Ausgabe des „Nordschleswigers“ als Tageszeitung der deutschen Minderheit in Nordschleswig war gedruckt.

Die Tageszeitung der deutschen Minderheit in Nordschleswig erscheint am Dienstag zum letzten Mal. Der 2. Februar ist gleichzeitig der 75. Geburtstag des „Nordschleswigers“, der am 2. Februar 1946 als erste freie deutsche Zeitung im Westen nach dem Zweiten Weltkrieg erschien.

Zunächst als Wochenzeitung und später dann als Tageszeitung. Doch nun setzen der Bund Deutscher Nordschleswiger und „Der Nordschleswiger“ auf digitale Berichterstattung auf www.nordschleswiger.dk und Apps. Hinzu kommen noch die sozialen Plattformen als Verbreitungskanal.

„So erreichen wir bereits heute mehr Menschen, als in Zeitungstagen“, erklärt Chefredakteur Gwyn Nissen.

Eigentlich wäre die gesamte Belegschaft der Minderheitenzeitung gerne im Bus nach Kiel fahren, um dort die letzte Ausgabe abzuholen. Doch das Coronavirus machte einen Strich durch die Rechnung, und auch die geplante Jubiläumsfeier zum 75. Geburtstag musste verschoben werden.

So wurden die Zeitungen wie fast immer in den vergangenen 30 Jahren von Fahrer Dirk Putzki vom Fuhrunternehmen Paasch über die Grenze nach Dänemark gefahren. Normalerweise geht die Tour dann direkt ins Postzentrum nach Fredericia und zum Botendienst nach Kolding, ehe Putzki auf dem Rückweg Apenrade ansteuert, um im Medienhaus die letzten Zeitungspakete abzuliefern.

Am Montagabend gab es allerdings ein frühes Rendezvous am Kreisel in Rothenkrug (Rødetro), wo Chefredakteur Gwyn Nissen die Zeitungen abholte. Die zehn letzten Zeitungen waren in einem Sonderumschlag. Putzki machte



Und das ist sie: Die allerletzte Tageszeitung des „Nordschleswigers“ frisch aus der Druckerei in Kiel. Sie wird eingerahmt und im Medienhaus in Apenrade aufgehängt. HANNAH DOBIASCHOWSKI

sich danach auf seine letzte Dänemark-Runde. Auf dem Vordersitz die letzte Ausgabe mit dem Titel „Wir müssen ganz neue Wege gehen“.

„Die allerletzte Ausgabe kommt bei uns in einen Rahmen, und weitere drei Exemplare gehen ins Deutsche Museum nach Sonderburg“, erklärt Nissen, der schließlich die letzte Ausgabe ins Medienhaus nach Apenrade (Aabenraa) brachte.

Ein wenig wehmütig sei es schon, so der Chefredakteur, doch die Freude über die neuen digitalen Möglichkeiten würde überwiegen. „Wir wollen wieder der Kitt der Minderheit sein, und heute sind nun einmal die digitalen Angebote generationenübergreifend“, sagt der Chefredakteur.

Und ein wenig wird es auch in Zukunft beim „Nordschleswiger“ nach Papier riechen: Für die nicht digitalen Leser gibt es 14-täglich eine Zeitung mit Nachrichten von www.nordschleswiger.dk. Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 4. Februar 2021

Die Mitarbeiter schauen gespannt in die Zukunft

Am 2. Februar erschien die letzte Tageszeitung des „Nordschleswigers“ in Papierform. Die Mitarbeiter der Hauptredaktion sind optimistisch.

APENRADE/AABENRAA „Wir müssen ganz neue Wege gehen“ – das war die Überschrift der letzten täglichen Papierausgabe des „Nordschleswigers“. Seit 75 Jahren steht die Zeitung für die deutsche Minderheit in Dänemark, das soll auch so bleiben. Es wird Zeit, eine neue Richtung einzuschlagen. Ab jetzt werden, mit Ausnahme

einer 14-täglichen Ausgabe, die Artikel nur noch online zu lesen sein.

Cornelius von Tiedemann ist stellvertretender Chefredakteur und schon lange verantwortlich für das Online-Projekt des „Nordschleswigers“.

Was ändert sich für den „Nordschleswiger“, jetzt wo

die Papierzeitung Geschichte ist?

Es ändert sich vor allem etwas für die Redaktion. Wir können jetzt Zeit und Fokus ganz auf unseren Journalismus legen. Wir müssen jetzt nicht mehr in zwei Bahnen denken. Online-Journalismus funktioniert einfach anders als Zeitungsjournalismus. Wir haben noch immer denselben Antrieb und denselben Fokus auf die Minderheit, aber die Art und Weise, wie wir schreiben und denken, wird anders werden. In den vergangenen Jahren und Monaten sind wir dahingehend schon viele Schritte gegangen. Es gab Fortbildungen und viele Umstellungen in der Redaktionsstruktur.

Welche Vorteile bringt die digitale Zeitung, warum musste dieser Schritt gemacht werden?

Es geht um die Reichweite. Wir sind das Sprachrohr der deutschen Minderheit, und wir haben festgestellt, dass wir durch die Papierzeitung nicht mehr alle in der Minderheit erreichen und außerhalb so gut wie niemanden. Irgendwann stand fest, wenn wir in die Zukunft gehen wollen, dann müssen wir das mit Vollgas und ohne angezogene Handbremse tun. Das geht nur, wenn wir uns voll auf eine Aufgabe konzentrieren. Die Wahl fiel uns emotional nicht leicht, aber wir haben uns dann für die Online-Zeitung entschieden. Das ist nicht nur die Zukunft, sondern auch die Gegenwart. Das Mediennutzungsverhalten der Menschen heute, sowohl bei jungen als auch bei älteren Menschen, tendiert klar zum Online-Journalismus.

Denkst du, ihr werdet viele Leser verlieren?

Einige werden wir verlieren, das haben diese uns auch mitgeteilt. Vielleicht finden diese irgendwann den Weg zu uns zurück, darum bemühen wir uns auch. Aber ich bin überzeugt davon, dass wir viele mitnehmen werden. Außerdem haben wir sehr viele neue Leser und Leserinnen dazugewonnen.

Liest du Papier oder digital?

Ich lese eigentlich nur digital. Ich bin ziemlich weg vom Papier, höchstens wenn eine Zeitung irgendwo rumliegt, dann blättere ich mal durch.

Wirst du irgendetwas an der Papierzeitung vermissen?

Das habe ich mich auch schon gefragt. Das Einzige, was ich vermissen werde, ist, dass mein Artikel und mein Name schwarz auf weiß ausgedruckt dort stehen. Als ich vor 13 Jahren bei der Zeitung angefangen habe, da habe ich die Artikel auch noch ausgeschnitten und aufbewahrt. Das war aber nach ein paar Wochen wieder vorbei. Ansonsten freue ich mich auf das, was kommt.

Walter Turnowsky ist noch nicht lange beim „Nordschleswiger“. Die Digitalisierung war ein Grund dafür, dass er im April 2020 die Stelle als Online-Redakteur in Apenrade angetreten ist.

Was bedeutet die Digitalisierung für dich persönlich, und was ändert sich dadurch?

Wir haben dadurch die Möglichkeit, uns stärker auf Inhalte zu fokussieren, dadurch dass die Koordinierung

und Planung der Zeitung wegfällt. Wir können so einen größeren Fokus auf die „Breaking Storys“ legen. In erster Linie habe ich von Anfang an Online-Dienste gemacht. Von daher wird sich für mich nicht viel ändern.

Was sind deiner Meinung nach die Vorteile einer digitalen Zeitung?

Der wichtigste Vorteil ist, dass wir auch wirklich die Menschen erreichen, die wir erreichen sollten. Sprich, dass wir in Nordschleswig auch die jüngeren Menschen mitnehmen können. Außerdem können wir so alle aus der Minderheit erreichen, auch die, die irgendwo verstreut sind. Als Ziel können wir uns durchaus auch setzen, für Deutschsprachige in Dänemark und auch woanders Orientierung zu bieten. Das ist gerade für das, was ich mache, relevant.

Denkst du, „Der Nordschleswiger“ wird viele Leser verlieren?

Das denke ich nicht. Wir werden welche verlieren, meine eigene Mutter ist wahrscheinlich eine davon. Wir werden natürlich versuchen, diese Menschen umzustellen. Aber letztlich können ja heutzutage in Dänemark bis 75 Jahre alle Menschen mit Tablet, Handy usw. umgehen. Es werden einige wenige sein, und für die wird es auch schmerzhaft werden, das ist mir definitiv bewusst. Ziel ist es natürlich, auch neue Leser dazuzugewinnen.

Lieber digital oder Papierzeitung?

Ich lese nur digital und E-Paper. Ich habe kein Papierabonnement mehr. Das ist so eine psychische Sache. Wenn sich die Zeitungen stapeln, ohne dass ich sie lese, dann nervt mich das. Digital nervt mich das weniger, ich sehe es dann halt nicht.

Es sind sicher einige, die mit Wehmut Abschied von der Zeitung nehmen, aber mir wird es Spaß machen. Ich brauche hin und wieder eine Veränderung.

Maïke Fogdal arbeitet seit 21 Jahren als Lohnbuchhalterin für den „Nordschleswiger“. Sie möchte der Papierzeitung nicht lange nachtrauern.

Ändert die Digitalisierung etwas im Arbeitsalltag für dich?

Einer meiner Aufgabenbereiche ist das Schreiben von Anzeigenrechnungen, das fällt jetzt schon mal weg, beziehungsweise wird weniger. Ich hoffe aber natürlich, dass es mit der Zeit wieder mehr wird. Auch alles, was mit einem Abonnement zu tun hat, fällt jetzt weg. Aber dafür habe ich ein bisschen Luft, um mich um Dinge zu kümmern, die lange Zeit liegen geblieben sind. Es wird sich alles mit der Zeit ergeben. Ich bin optimistisch.

Denkst du, „Der Nordschleswiger“ wird Leser verlieren?

Das glaube ich nicht. Sicher werden es ein paar sein, aber nicht viele. Ich glaube, wir sind auf dem richtigen Weg und erreichen jetzt auch Menschen, die wir durch die Papierzeitung nicht erreicht haben. Da wir in den sozialen Medien so präsent sind, sehen uns jetzt auch jüngere Leute.

Welche Vorteile hat die digitale Zeitung?

Ich hab die App zwar noch nicht gesehen, aber wir sind jetzt viel aktueller. Man kann schneller reagieren als mit einer Papierzeitung. Man muss sich natürlich daran gewöhnen.

Wirst du etwas an der Papierzeitung vermissen?

Ich bin ein Mensch, der sich schnell umstellen kann, das habe ich auch schon viele Male machen müssen. Das

Neue reizt mich auch. Es war eine schöne Zeit, aber ich will auch nicht lange trauern. Was ich natürlich sehr vermissen werde, sind die Kollegen, die ich verabschieden musste. Einige Arbeitsplätze sind dann doch zusammen mit der Papierzeitung verabschiedet worden. Ich freue mich aber auf das, was kommt. Und ich bin mir sicher, da kommt vieles, wovon wir gar nicht geträumt haben.

Naomi Stieglmaier

Der Nordschleswiger, 27. Februar 2021

Projektmittel des Auswärtigen Amtes für Nordschleswig

Während des Besuchs des Beauftragten für die deutsche Minderheit der deutschen Botschaft wurde die Zuwendung von Fördermitteln besiegelt. Projekte reichen von „Poetry Slam“ bis zur Frühförderung im Kindergartenbereich.

APENRADE/AABENRAA Das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland hat für Vorhaben in Nordschleswig im Jahr 2021 einen Betrag von 44.600 Euro zur Verfügung gestellt. „Es sind Mittel im Rahmen des Programms zur Förderung der deutschen Sprache und Kultur in Skandinavien“, berichtet der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Uwe Jessen. Während des Besuchs des Gesandten der deutschen Botschaft in Dänemark, Joachim Bleicker, der auch Beauftragter für die deutsche Minderheit ist, wurde eine Vereinbarung über die Zuwendung unterzeichnet.

Vorausgegangen sind Anträge und Projektbeschreibungen aus Nordschleswig. Uwe Jessen berichtet, dass vier Projekte gefördert werden. Unter der Überschrift „Bühnensprache“ werden die Teilprojekte „Deutsche Liederabendreihe“ und ein Schulkonzert im Rahmen des Festivals „Folk Baltica“ finanziell vom deutschen Außenministerium unterstützt.

Beim zweiten Projekt steht die sprachliche Früherziehung im Mittelpunkt, mit den Teilprojekten „Kindergarten Unplugged“ und „Theater im Kindergarten“. Neben einem Projekt „Sprachbuch Deutsch“ erhält auch ein Vorhaben „Sprachvermittlung durch Poetry Slam“ Gelder vom Aus-



Im Haus Nordschleswig wurde die Förderung von Vorhaben in Nordschleswig durch das Auswärtige Amt von BDN-Generalsekretär Uwe Jessen (links) und dem Gesandten an der deutschen Botschaft in Kopenhagen, Joachim Bleicker, im Zeichen der Corona-Schutzmaßnahmen besiegelt; rechts der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen.

KARIN RIGGELSEN

wärtigen Amt. Die Vereinbarung wurde im Beisein der Vorsitzenden des BDN-Kulturausschusses, Marion Petersen, des BDN-Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen und des Kulturkonsulenten des BDN, Uffe Iwersen, im Haus Nordschleswig unterzeichnet.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 17. März 2021

Mit System: Noch mehr Teamwork in der „Nordschleswiger“-Redaktion

In eigener Sache: Die sieben Redaktionen arbeiten jetzt auch rein technisch ganz eng zusammen. Ein neues Redaktionssystem hilft uns dabei, Inhalte noch gezielter zu planen.

APENRADE/AABENRAA „Der Spiegel“, „Berlingske“, die „Süddeutsche Zeitung“, der „SHZ“ und viele andere nam-

hafte Redaktionen arbeiten bereits damit – jetzt planen auch wir beim „Nordschleswiger“ unsere journalistische

Arbeit mit der „führenden Redaktionsmanagement-Software“, wie das Team von Desk-Net in Hamburg das eigene Produkt bezeichnet.

Wie vielfach angekündigt, ändert sich mit dem Umstieg von der Papierzeitung zum Online-Medium auch journalistisch vieles bei uns. In den vergangenen Jahren haben wir uns darauf vorbereitet, haben uns von anderen Medien inspirieren, von externen Profis schulen lassen und unsere redaktionellen Strukturen und Arbeitsabläufe nach und nach verändert.

Unser Ziel: Unseren Leserinnen und Lesern und auch den potenziellen Leserinnen und Lesern die Inhalte zu liefern, die sie sich wünschen, wann sie sie sich wünschen und wie sie sie sich wünschen – zuverlässig, abwechslungsreich und immer relevant.

Mit unserer neuen Redaktions-Software können wir das nun noch besser koordinieren – und vor allem gemeinsam im Team planen.

Schließlich sind wir zwar ein kleines Medienhaus – aber dennoch überall in Nordschleswig präsent. Wir haben Lokalredaktionen in Apenrade (Aabenraa), Hadersleben (Haderslev), Tingleff (Tinglev), Tønder (Tønder) und Sønderborg (Sønderborg) und dazu noch eine umtriebige Sportredaktion und natürlich die Hauptredaktion in Apenrade – mit einem Korrespondenten mit Büro im Parlamentssitz auf Christiansborg in Kopenhagen.

Wer macht was wann, welche Termine liegen wann an, welcher Artikel ist bereits auf unserer Internetseite veröffentlicht, welcher Text befindet sich gerade in der Korrektur, wer kümmert sich darum, ihn für soziale Medien aufzubereiten, wer schießt das Foto, und wer dreht ein Video – und wer hat heute eigentlich die Spätschicht? All das und vieles mehr können wir alle nun mit wenigen Klicks sehen.

Das trägt dazu bei, dass wir noch mehr als bisher im Team arbeiten und denken. Ist ein lokales Thema vielleicht auch für Menschen in anderen Gegenden interessant? Hat es vielleicht überall Gesprächswert? Und können wir ein großes Thema ganz lokal angehen?

Das neue System hat schon jetzt, nach wenigen Wochen, dazu geführt, dass wir unserem Ziel, immer an die Bedürf-

nisse der Leserinnen und Leser zu denken, noch näher gekommen sind.

An einem ruhigen Wochentag schreiben wir schon mal 40 bis 50 Artikel – und da sind die zahlreichen Kurzmeldungen noch nicht mitgezählt. Hinzu kommen Aufgaben wie Info-Grafiken, Fotos, Interviews, Hintergrundgespräche, die Internetseite laufend aktualisieren und vorplanen, Videoschnitt, Texten für die sozialen Medien, Termine planen, Aufgaben verteilen und mittel- und langfristig Themen und Kampagnen planen.

Da kommt einiges zusammen in einer Redaktion, die zwischen 7 und 21 Uhr und auch am Wochenende arbeitet – und so manches Mal noch länger.

Das neue Planungs-Werkzeug hilft uns, alle Aufgaben im Blick zu haben – und das auch, wenn wir auf mehreren Kanälen zu unterschiedlichen Zeiten veröffentlichen.

Wir sind und bleiben das Medienhaus der deutschen Minderheit in Dänemark – für die Minderheit in Dänemark. Die Statistik zeigt, dass wir inzwischen über Internetseite, Apps, soziale Medien und die 14-tägliche Zeitung deutlich mehr Menschen erreichen, als wir dies jemals zuvor taten. In der Minderheit – aber auch in ihrem Umfeld und in ganz Dänemark und im deutschsprachigen Raum.

Mit dem neuen Planungs-Werkzeug wollen wir den Ansprüchen unseres treuen Publikums in der Minderheit und der neu hinzugewonnenen Leserinnen und Leser noch besser gerecht werden. Ganz nach unserem selbst gewählten Motto:

„Der Nordschleswiger ist der Kulturträger der deutschen Minderheit in Dänemark. Das bedeutet, dass wir mit den Mitteln des kritischen, konstruktiven und unabhängigen Journalismus den Stand der Dinge in der deutschen Minderheit widerspiegeln, aber auch hinterfragen und zum Diskurs anregen und so unverzichtbarer Teil des Alltags der deutschsprachigen Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger sind. Wir wollen bevorzugte, vertrauenswürdige, ansprechende und bestmögliche Informationsquelle für unsere Leserinnen und Leser im Grenzland und darüber hinaus und Nachrichtenknotenpunkt zwischen Dänemark und Deutschland sein.“ *Cornelius von Tiedemann*

Der Nordschleswiger, 24. März 2021

Ist die Zeit für den Deutschunterricht abgelaufen?

Deutsch vom Stundenplan streichen – dieser Vorschlag einer Lehrerin schlägt landesweit Wellen. Die ehemalige Unterrichtsministerin Ellen Trane Nørby fordert im Gegenzug mehr Deutsch an den Volksschulen im Lande.

APENRADE/KOPENHAGEN Deutsch vom Lehrplan streichen, weil der Deutschunterricht ein Überbleibsel aus der Vergangenheit sei – das ist der Vorschlag von Tenna Bay. Sie ist Lehrerin an der Herfølge Skole auf Seeland, unterrichtet selbst jedoch kein Deutsch.

„Ich finde, dass Deutsch eine veraltete Qualifikation ist,

jetzt, wo wir so international geworden sind, dass sämtliche Kommunikation auf Englisch vonstatten geht, selbst wenn man mit Deutschen spricht“, sagt sie.

Die meisten Deutschen verstünden gut Englisch, ist sie sich sicher, schließlich hätten sich die Englischkenntnisse in Deutschland in den vergangenen Jahren

ebenfalls verbessert.

Der Beitrag auf dem Portal folkeskolen.dk hat die Politikerin Ellen Trane Nørby (Venstre), die auch Mitglied im Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit in Nordschleswig ist, zu einer Stellungnahme auf ihrem Facebook-Profil veranlasst. Darin fordert sie, dass der Deutschunterricht gestärkt statt entfernt werden solle.

„Deutsch ist in keinerlei Hinsicht ein Überbleibsel aus der Vergangenheit. Es ist ein wichtiges Sprachenfach, das wir stärken müssen, statt es abzuschaffen“, schreibt sie.

Deutschland sei schließlich Dänemarks wichtigstes Exportland, und außerdem sei Deutsch vital im dänisch-deutschen Grenzland. Deswegen plädiert Ellen Trane Nørby dafür, den Deutschunterricht landesweit ab der ersten Klasse beginnen zu lassen, so wie es in Nordschleswig bereits der Fall ist, und richtet einen Appell an die Regierung und Unterrichtsministerin Pernille Rosenkrantz-Theil (Soz.), den Sprachunterricht weiter zu stärken.

BDN-Bericht fordert Stärkung des Deutschunterrichts

Der Kontaktausschuss der deutschen Minderheit hatte das Thema „Deutschunterricht“ bereits auf seinem Treffen im Juni vergangenen Jahres auf der Tagesordnung.

Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) hatte im Vorfeld des Treffens einen Bericht zur deutschen Sprache in Dänemark ausgearbeitet, der die rückläufige Entwicklung für das Interesse an Deutsch aufzeigt und verschiedene Vorschläge macht, dies zu ändern. Kernpunkte des Berichts sind die Forderung nach einer Stärkung des Deutschunterrichts sowie das Ziel, Deutsch in Nordschleswig einen höheren Status als den einer Fremdsprache zu verleihen.

Nach dem Treffen war man sich einig, dass der Katalog noch mal durchforstet und zu den skizzierten Vorschlägen Stellung genommen werden sollte.

Harro Hallmann, Kommunikationschef des BDN und Leiter des Kopenhagener Sekretariats der deutschen Minderheit, sagt gegenüber dem „Nordschleswiger“, dass seit dem Treffen im vergangenen Juni nichts Konkretes passiert sei. Er habe das Thema jedoch mit einigen Politikern, die einen Bezug zu Nordschleswig haben, diskutiert.

„Dort, wo wir das Thema ansprechen, stoßen wir auf großes Verständnis, aber was nützt das, wenn dann dennoch nichts passiert. Die dänischen Politiker sind der deutschen Sprache positiv gegenüber eingestellt, aber die Forderung nach einer Stärkung des Deutschunterrichts ist für keinen von ihnen die Nummer 1, 2 oder 3 ihrer politischen Ziele. Deswegen passiert da meiner Meinung nach auch nichts“, gibt Harro Hallmann zu bedenken.

Deswegen ist er im Grunde auch nicht ganz uneins mit dem kritischen Blick auf den Deutschunterricht.

„Entweder muss man drastisch etwas machen, oder Deutsch stirbt in Dänemark aus. Wenn man nichts macht, dann muss man sich in der Tat überlegen, ob das, was heute noch gemacht wird, noch etwas bringt. Der momentane Einsatz geht in die falsche Richtung“, sagt Harro Hallmann.

Er sieht den Deutschunterricht deswegen an einem Scheideweg. Natürlich trete der BDN jederzeit dafür ein, Deutsch zu stärken, dafür gebe es schließlich viele gute Gründe. Und dies sei auch weiterhin der Wunsch und die Hoffnung des BDN.

„Ich bin selbst aber natürlich nicht dafür, den Deutschunterricht abzuschaffen. Aber wenn man keine konkreten Maßnahmen ergreifen will, dann muss man sich überlegen, ob man überhaupt noch Deutsch unterrichten sollte“, sagt Hallmann.

Das deckt sich mit der Kritik von Lehrerin Tenna Bay. Ihrer Meinung nach sei der Unterrichtsumfang nicht ausreichend, um die notwendige sprachliche Kompetenz zu vermitteln, weshalb der Wissensstand der Volksschüler nicht ausreiche.

„Wenn die Schüler aufs Gymnasium kommen und mit Deutsch anfangen, beginnen sie sowieso fast wieder von vorne“, meint sie auf dem Portal folkeskolen.dk, das vom dänischen Lehrerverband, Danmarks Lærforening, mit dem Zweck betrieben wird, Hintergründe und Perspektiven für den Schulunterricht zu liefern.

Ein weiteres Problem sieht sie in der begrenzten Anzahl an Deutschlehrern. An der Herfølge Skole, an der Tenna Bay unterrichtet, gibt es nur zwei Deutschlehrer, und das seien zu wenige. Bereits im Jahr 2011 sei es ein Problem gewesen, Lehramtsstudenten dazu zu bewegen, Deutsch als kommendes Unterrichtsfach zu wählen; eine Tendenz, an der sich bis heute nichts geändert hat.

„Statt weitere Stunden in das Fach zu investieren, sollte man vielleicht stattdessen sagen, jetzt haben wir 2021, und damit ist es nicht mehr so wichtig, Deutsch in der Volksschule zu unterrichten“, sagt Tenna Bay.

Ihre Antwort ist Teil einer Serie, die seit Dezember von „Folkeskolen“ durchgeführt wird und bei der zufällig ausgewählte Lehrerinnen und Lehrer nach ihrer Meinung zu den fachlichen Ergebnissen der Volksschulreform befragt werden.

Deutschlehrerin Diana Dudmish von der Strandskole ist jedoch anderer Auffassung. Sie möchte Deutsch gerne als Unterrichtsfach bewahren und meint auch, dass die derzeitige Stundenzahl beibehalten werden müsse.

„Eine weitere Beschneidung des Deutschunterrichts würde ich bedauern. Als ich anfing, hatte man vier Lektionen, jetzt hat man drei pro Woche, und ich finde, dass es zu schwer wird, das anvisierte Pensum zu erreichen, wenn man die Stundenzahl weiter reduziert“, sagt Diana Dudmish.

Sollte man dennoch weitere Einschnitte vornehmen, müsse man auch die Anforderungen herunterschrauben. Denn bereits jetzt sei es schwierig, das angestrebte Unterrichtsniveau zu erreichen. Hinzu komme nach Auffassung von Diana Dudmish, dass viele Schüler glauben, dass im Deutschunterricht die gleichen Erwartungen an sie gestellt werden wie im Englischunterricht, und das würde viele demotivieren.

Diana Dudmish ist sich deshalb sicher, dass es vor

der Reform einfacher war, das angepeilte Niveau beim Deutschunterricht zu erreichen, da man mehr Zeit hatte, um die erforderlichen Kenntnisse zu vermitteln.

Auch auf dem Portal folkeskolen.dk gibt es mehrere Reaktionen.

So fragt die Lehrerin Anita Bach Danielsen, was eigentlich aus dem Begriff „Bildung“ geworden ist. Sie meint, dass das Verständnis für den Wert von Bildung bei mehr und mehr Lehrerkollegen in Vergessenheit gerät.

„Immer mehr Lehrkräfte haben keine Vorstellung mehr davon, was Bildung für eine Größe ist“, kommentiert sie kritisch.

Stattdessen würde zu viel Wert auf die Frage gelegt, was die Schüler als interessant empfinden und wie man darauf basierend seine Popularität als Lehrerin stärken kann. Doch das sei der falsche Ansatz.

Anita Bach Danielsen fordert deshalb, wieder mehr auf die Tugenden des Bildungsbegriffes zu setzen, da sie ansonsten eine Gesellschaft sieht, in der die Menschen geschichts- und kulturvergessen nur noch lustgesteuert und impulshaft agieren.

Tine Lund, Vorsitzende der Deutschlehrervereinigung für die Grundschule, gibt zu bedenken, dass alle Unterrichtsfächer Respekt und Anerkennung verdienen, statt bestimmte Fächer als Überbleibsel aus der Vergangenheit zu brandmarken, nur weil man sie selbst nicht als relevant empfindet.

Der Wunsch nach einem kürzeren Schultag könne womöglich auf andere Art und Weise erreicht werden. Die Kritik an der Schulreform teilt Tine Lund nicht. Sie meint, dass durch den Beginn des Deutschunterrichts bereits ab der fünften Klasse sich das Fach für eine breitere Schicht an Schülerinnen und Schülern geöffnet habe, statt es nur den sprachlich Interessierten zu überlassen.

Volksschullehrer Tim Johannsen fragt hingegen, in welchen Situationen wir Deutsch in einem nationalen Kontext anwenden und meint, dass es das kulturelle Zusammentreffen nicht ohne nach Deutschland zu reisen gibt, das Grenzland einmal ausgenommen.

Anke Tästensen vom Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) hält dem entgegen, dass gerade Deutschkenntnisse extrem gute Kompetenzen für die Jobsuche und die Zukunft geben. Das gelte vor allem für das Grenzland, aber auch für den Rest des Landes.

„Deswegen kann ich die Aussage der Lehrerin überhaupt nicht nachvollziehen. Deutschland ist unser großer Nachbar, deshalb denke ich, dass man eher das Deutschfach stärken sollte, als dass es der Vergangenheit angehört.“

Mit einer einzelnen Unterrichtsstunde pro Woche sei es jedoch nicht getan. „Wenn das gestärkt werden soll, muss ein größerer Einsatz stattfinden“, gibt auch Anke Tästensen zu bedenken.

Der Nordschleswiger, 25. März 2021

Bewusstsein schaffen für mehr Deutsch

Wie bringt man Kinder am besten dazu, im Kindergarten Deutsch zu sprechen, wenn sie zu Hause meist nur das Dänische nutzen? Um diese Frage künftig bestmöglich beantworten zu können, arbeitet der DSSV mit dem UC Syd an einem Forschungsprojekt.

APENRADE/AABENRAA Sprache lernen, verstehen und nutzen, das ist gerade im Kindergarten ein wichtiges Thema. In einer Region wie dem deutsch-dänischen Grenzland, wo viele Kinder zweisprachig aufwachsen, ist eine gute frühe Sprachvermittlung umso wichtiger. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV), der für den Betrieb der deutschen Kindergärten verantwortlich ist, gemeinsam mit Camilla Hansen, Leiterin des Instituts für Minderheitenpädagogik am University College Syd (UC Syd), das Forschungsprojekt „Sprachliches Bewusstsein bei Pädagogen und Kindern“ gestartet.

Das Ziel, so erklärt Maike Minor, pädagogische Konsultantin im Kindergartenbereich des DSSV, ist es, dass die Kinder in den Institutionen möglichst viel Deutsch sprechen. Die Herausforderung dabei: Viele Kinder in Nordschleswig, die die deutschen Kindergärten besuchen, sprechen zu Hause oft nur Dänisch. Auch wenn einige vielleicht einen deutschen Elternteil haben und sie die

deutsche Sprache teilweise verstehen, nutzen sie im Alltag zu Hause hauptsächlich das Dänische.

Doch wie bringt man diese Kinder nun im Kindergarten dazu, Deutsch zu sprechen?

Durch Zwang beziehungsweise Vorschriften nach dem Motto „Sprich Deutsch!“, wie es zum Teil früher der Fall war, jedenfalls nicht.

„Wir wissen aus der Forschung bereits, dass die Sprachvermittlung gegenüber Kindern deutlich besser funktioniert, wenn die Pädagogen, die die Kinder betreuen, sich zunächst selbst ein Bewusstsein dafür schaffen, wie sie selbst Sprache gelernt haben, wie sie sie nutzen und wann sie welche Sprache gebrauchen“, erklärt Maike Minor.

An diesem Punkt setzt auch das Forschungsprojekt an. Zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den DSSV-Kindergärten haben dafür an Workshops beim UC Syd teilgenommen. Nach der Schärfung des Bewusstseins für den eigenen Umgang mit der Sprache werden praktische Umsetzungsmöglichkeiten entwickelt, die die Mitarbeiter

in ihren Einrichtungen ausprobieren, um sich anschließend gemeinsam mit den Kollegen und den Forschern über ihre Erfahrungen auszutauschen und so herauszufinden, welche Methoden in der Praxis gut funktionieren.

Doch wie sehen diese Methoden genau aus? Welche Ansätze wählt man, um Kindern, deren erste Sprache Dänisch ist, dazu zu ermutigen, im Kindergarten Deutsch zu sprechen?

Eine Lösung lautet: spielerisch.

„Eine Möglichkeit ist es, Spiele wie beispielsweise ‚Herr Fischer, Herr Fischer, wie tief ist das Wasser‘ oder ‚Kopf, Schulter, Knie und Fuß‘, die die Kinder vielleicht auch aus dem Dänischen kennen, mit ihnen zu spielen, und sie so einfach dazu zu bringen, die deutsche Sprache zu nutzen. Ein weiterer Ansatz, den wir wählen, ist das sogenannte Sprachsofa. Auf diesem lesen die Pädagogen mit den Kindern ein Buch oder lassen sie zum Beispiel Bilder beschreiben, sodass sie auf spielerische Art und Weise Sprache nutzen“, sagt die pädagogische Konsultantin des DSSV.

Auch können die Pädagogen durch das Schaffen von Routinen, wie sie unter anderem beim Essen, an der Garderobe oder beim Busfahren regelmäßig vorkommen, dafür sorgen, dass die deutsche Sprache sich parallel zur dänischen gut entwickelt.

Was sich ebenfalls als großer Sprachförderer etabliert hat, ist das Benennen der eigenen Tätigkeiten.

Dies ist so simpel wie effektiv, verrät Maike Minor.

„Um das Bewusstsein der Kinder für die Sprache zu fördern, hilft es ungemein, wenn die Pädagogen gegenüber den Kindern einfach immer aussprechen, was sie gerade tun. In dem Moment bieten sie den Kindern eine gute Möglichkeit, selbst Deutsch zu sprechen. So erhöht sich



Auf kleinen Hockern und Sitzkissen hat es sich die Hummel-Gruppe gemütlich gemacht.
KARIN RIGGELSEN

auch die Chance, dass bei den Kindern Routinen entstehen, sodass sie das Deutsche nutzen, ohne darüber nachzudenken“, so Minor.

Das Ziel des Forschungsprojektes für den DSSV ist, viele neue Erkenntnisse darüber zu erlangen, wie bei Kindern das Bewusstsein für Sprache gefördert werden kann und diese Ergebnisse anschließend an alle Mitarbeiter in den deutschen Kindergärten weiterzugeben.

Ein wichtiger Part des Projektes fehlt aufgrund der Corona-Pandemie allerdings noch. Neben den Erfahrungsberichten der teilnehmenden DSSV-Mitarbeiter werden auch die Forscher selbst in den Kindergärten vor Ort sein, um eigene Beobachtungen zu machen. Dies soll geschehen, sobald das Infektionsgeschehen in Dänemark dies wieder zulässt und die Behörden wieder grünes Licht geben.
Dominik Dose

Der Nordschleswiger, 24. April 2021

Deutsche Sprache in zweisprachigen Familien

Weg aus Nordschleswig, ab nach Kopenhagen. Da braucht man eigentlich die deutsche Sprache nicht mehr, wenn man auch Dänisch spricht. Warum wird in vielen zweisprachigen Familien dann Deutsch noch an die nächste Generation weitergegeben?

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN Nora Sina kommt ursprünglich aus Nordschleswig und studiert in Kopenhagen Politikwissenschaften. Dort lebt sie mit ihrem Partner Frederik Tillitz und der gemeinsamen Tochter Martha. Frederik Tillitz ist Däne, Nora Sina ist in der Nähe von Gravenstein (Gråsten) aufgewachsen und kommt aus einem deutsch-dänischen Haushalt. Ihr Vater kommt aus der Nähe von Flensburg, und ihre Mutter ist selbst als Teil der deutschen Minderheit aufgewachsen. Martha ist anderthalb Jahre alt. Nora spricht mit ihr nur Deutsch, Frederik nur Dänisch. Untereinander sprechen sie Dänisch. Bevor sie sich kennengelernt haben, sprach Frederik Tillitz nur wenig Deutsch, was er in der Schule gelernt hat. Dann haben die beiden

gemeinsam in Hamburg für ein paar Monate gelebt, und dort hatte er intensiven Deutschunterricht. Jetzt läuft es sprachlich ganz klar, und er versteht alles, worüber Nora Sina mit Martha spricht.

Nora Sina erzählt, dass es zu Beginn etwas ungewohnt war mit dem Kind eine Sprache zu sprechen, die er nicht kannte. Daran mussten sie sich erst gewöhnen, aber mittlerweile ist daraus Normalität geworden. In beiden Sprachen ist Martha gleich gut. Da entsteht nicht der Eindruck, dass sie etwas nicht verstehen würde.

Für Nora Sina war es zu Beginn gar nicht so wichtig, die deutsche Sprache an ihre Tochter weiterzugeben. Von ihrem Partner Frederik Tillitz kam stark die Intention, die



Nora Sina mit ihrem Partner Frederik Tillitz und der gemeinsamen Tochter Martha. NORA SINA

Sprache auch an Martha zu vermitteln. „Für mich ist es auch gemütlich, mit meiner Tochter deutsche Kinderbücher lesen zu können“, erzählt Nora Sina. So wird ein Teil ihrer eigenen Kindheit auch weitervermittelt. „Es wäre komisch, wenn ich diesen Teil von mir nicht weitergeben würde.“ Sprache ist für sie der Zugang zu vielen Dingen, auch in der Zukunft.

Wenn Frederik Tillitz die Zweisprachigkeit zum Beispiel nicht begrüßen würde, wäre die Situation noch mal anders. „Es ist ja so, dass bei vielen der Eindruck herrscht, Mutter und Kind haben eine andere Beziehung als das Kind zum Vater. Und das möchte ich überhaupt nicht“, versichert Nora Sina. Es wäre nicht gut, wenn sie und Martha eine Sprache sprechen würden, die er nicht versteht. So legt sie viel Wert darauf, dass der Vater genauso wie die Mutter in die Erziehung eingebunden ist. Da Sprache aber keine

Barriere in der Familie ist, entstehen diese Probleme gar nicht erst.

Sprache war für Nora Sina nie eine Barriere. Manchmal ist es aber etwas schwierig, ihren Mitmenschen zu symbolisieren, dass sie auch Dänisch kann, wenn sie mit ihrer Tochter Deutsch spricht. Zum Beispiel auf dem Spielplatz oder im Kindergarten. Im Freundeskreis ist es kein Problem, da wissen alle über die Zweisprachigkeit Bescheid. Das sind kleine Hürden im Alltag, aber sonst gibt es keine Probleme.

Aus Erfahrung kann Nora Sina sagen, je mehr Sprachen eine Person spricht, desto besser. Bei jeder Sprache, die man lernt, wird es einfacher, eine nächste zu lernen. Dadurch eröffnen sich ganz neue Welten. Das Verständnis für Sprache und Wörter an sich ist wichtig, weiterzugeben.

Aus dem Kulturausschuss des Bundes Deutscher Nordschleswiger hat sich eine kleine Gruppe gebildet, die sich auch mit diesem Thema beschäftigt. Sie sind dabei, ein Buch zu verfassen, was den aus Nordschleswig stammenden jungen Leuten erleichtern soll, ihren Kindern das Deutsche und dazu auch die deutsche Kultur zu vermitteln. Es hat keinen wissenschaftlichen Hintergrund, sondern soll ein praktischer Ratgeber für die Familien sein. Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland finanziert. Zum Ende des Jahres soll dann dieser Ratgeber erscheinen. Dies teilte Karin Petersen, Mitglied des Kulturausschusses des Bundes Deutscher Nordschleswiger, dem „Nordschleswiger“ mit.

Anmerkung der Redaktion: Dieser Artikel wurde am 26. April um die Informationen „Kulturausschuss des Bundes Deutscher Nordschleswiger“, „Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland finanziert“ und „Mitglied des Kulturausschusses des Bundes Deutscher Nordschleswiger“, ergänzt. Julia Röhr

Der Nordschleswiger, 31. Mai 2021

Presseverein: „Was für ein Jahr!“

Digital statt Papier: Die Pressevereins-Vorsitzende und der Chefredakteur des „Nordschleswiger“ blickten auf der Generalversammlung auf große Veränderungen und Erfolge zurück. Jetzt sollen noch mehr aus der Minderheit mit ins Boot geholt werden.

APENRADE/AABENRAA Dies ist die Zusammenfassung der Veranstaltung. Den ausführlichen Bericht gibt es hier.

„Ach ja, und dann hatten wir auch noch eine Corona-Pandemie.“ Chefredakteur Gwyn Nissen hat auf der Generalversammlung des Deutschen Pressevereins Bilanz eines außerordentlichen Jahres für das Medienhaus der deutschen Minderheit in Nordschleswig gezogen.

Damit meinte er die Digitalisierung der Tageszeitung der deutschen Minderheit in Dänemark – und die war auch zentrales Thema der Rede von Elin Marquardsen, Vorsitzende des Kontrollorgans des „Nordschleswiger“,

dem Deutschen Presseverein, am Montagabend im Apenrader Medienhaus. Sie bezeichnete den Umbruch als „Erfolg“.

Auf der Generalversammlung des Pressevereins ging sie besonders auch auf Kritik ein, die es daran gegeben hatte, dass die tägliche Papierzeitung im Februar 2021 durch ein rein digitales Angebot abgelöst wurde. Es schein aber, so Marquardsen, als habe sich die anfänglich auch heftige Kritik „gemildert“ und in vielen Fällen sogar in Zusammenarbeit gewandelt.

„Der Nordschleswiger‘ ist eure Tageszeitung, euer Nachrichtenmedium, und ihr seid im Recht, uns mit eu-

ren Ideen und eurer Kritik zu bereichern. Ihr rennt damit offene Türen ein", so die Vorsitzende.

Leider sei es aufgrund der Corona-Restriktionen lange nicht möglich gewesen, die versprochenen digitalen Einführungs-Kurse für Leserinnen und Leser durchzuführen, denn „Corona hat dem einen Strich durch die Rechnung“ gemacht. Doch sie verwies auf eine eigens eingerichtete Hotline und erste nachgezogene Veranstaltungen in den deutschen Büchereien.

Marquardsen lobte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des „Nordschleswigers“ für ihren Einsatz in einem Jahr, in dem neben der übergangsweisen „Doppelbelastung“, weil zugleich die Tageszeitung und das digitale Angebot bedient werden mussten, auch noch die Corona-Krise für mehr Arbeit unter außergewöhnlichen Umständen gesorgt hat.

Sie versicherte angesichts des absehbaren Endes der Restriktionen auch jenen, die den digitalen „Nordschleswiger“ noch nicht nutzen: „Wir werden im Laufe des Jahres viele weitere Kurse anbieten. Ich kann nur hoffen, dass ihr nicht resigniert habt und weiter offen und bereit seid. Nehmt bitte teil, Übung macht den Meister. Ihr schafft das – wir möchten euch so gerne dabei haben und euch an der Vielfalt unseres Mediums teilhaben lassen.“

Sowohl Marquardsen als auch Nissen verwiesen auf die Zahlen. So würden derzeit rund 12.000 Menschen täglich das digitale Angebot des „Nordschleswigers“ nutzen. Zehnmal so viele wie vor noch fünf Jahren und deutlich mehr, als zuletzt noch die Papierausgabe abonniert hatten – laut Nissen waren dies im Landesteil weniger als 1.000 Personen.

Marquardsen rief auch die Älteren in der Minderheit dazu auf, weiter am neu aufgestellten „Nordschleswiger“ teilzuhaben: „Meldet euch für den Newsletter an – ihr bekommt jeden Nachmittag um 17 Uhr eine Mail, so könnt ihr sicherstellen, dass ihr jeden Tag die Zeitung gelesen bekommt – und man wird nicht nass, wenn man ihn holen geht!“

„Der Nordschleswiger“ erscheint seit Februar 2021 digital und für alle kostenlos auf „Nordschleswiger.dk“ und in einer App für Android und Apple-Geräte. Zudem erscheint eine kostenpflichtige vierzehntägliche Papierzeitung als Angebot an Leserinnen und Leser, die mit den digitalen Angeboten nicht zurechtkommen. Derzeit machen davon 300 Personen Gebrauch.

Chefredakteur Gwyn Nissen dankte in seinem Beitrag über das „historische Jahr 2020“, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Verlag und Redaktion und machte anhand von Zahlen und Reaktionen deutlich, wie sehr sich die Reichweite des „Nordschleswigers“ im Zuge der Digitalisierung vergrößert habe. So werde der „Nordschleswiger“ von vielen Medien im In- und Ausland zitiert, von Medienforschenden gelobt und vom Medienverband Danske Medier ausgezeichnet.

„Ich finde, wir machen einen guten und professionel-



Elin Marquardsen lobte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des „Nordschleswigers“.

CORNELIUS VON TIEDEMANN

len Job – und wir machen ihn immer besser. Und wenn andere außerhalb der Minderheit Anerkennung für uns finden, dann hoffe ich auch, dass wir in der Minderheit gut ankommen“, so Nissen.

„Für die, die immer noch der Zeitung nachweinen – ich kann es nachvollziehen, kann es verstehen. Aber bitte: Probiert es einfach mal aus, bis es eine gute Gewohnheit geworden ist.“

Als Stimme älterer Leserinnen und Leser meldete sich unter anderem Anneliese Bucka zu Wort. „Viele haben Schwierigkeiten, aber ich bin jetzt drin“, sagte sie. „Unsere Älteren haben aber wirklich Probleme auch mit den Fremdwörtern“, so Bucka, die Begriffe wie „App“ und „Web“ als Beispiele nannte.

Chefredakteur Nissen versicherte, dass genau deshalb die Schulungen wieder angekurbelt worden seien – „und wir kommen wieder raus. Die Reaktion ist, dass wir vielen Älteren die Angst genommen haben – und das werden wir nicht nur dieses Jahr, sondern auch in den kommenden Jahren machen.“

Auf der Generalversammlung wurden Elin Marquardsen und Hauke Grella, die turnusmäßig ausgeschieden wären, erneut und einvernehmlich wieder in den Vorstand gewählt. Zudem rief Elin Marquardsen dazu auf, sich für die Vorstandsarbeit zu bewerben – denn der Platz von Kerstin Hinrichsen ist abzugeben.

„Nordschleswiger“-Geschäftsführer Christian Andresen, der noch dieses Jahr in den Ruhestand geht, wusste schließlich in seinem letzten von nunmehr 26 Jahresberichten ein Minus von 178.000 Kronen zu vermelden – bei einer Bilanzsumme von rund 29 Millionen Kronen.

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 28. Mai 2021

„Der Nordschleswiger“ in Kopenhagen für Digitalisierung ausgezeichnet

Das Medienangebot der deutschen Minderheit gehört nach Ansicht der Jury von Danske Medier zu den herausragenden digitalen Publikationen des Landes.

KOPENHAGEN/APENRADE Der Branchenverband der dänischen Medienunternehmen, Danske Medier, hat den „Nordschleswiger“ mit einem Digitalen Preis 2020 in der Kategorie Digitales lokales/regionales Nachrichtenmedium des Jahres ausgezeichnet. Die Auszeichnung wurde am Freitag in Kopenhagen dem stellvertretenden Chefredakteur Cornelius von Tiedemann überreicht, der gemeinsam mit Projektmanager Carsten Werth für den „Nordschleswiger“ nominiert war.

Die Begründung der Jury: „Der Nordschleswiger verdient Anerkennung für den Umstieg, den das Medium durchgeführt hat. Die Zeitung ist in Rente geschickt

worden, und jetzt lebt das Medium allein digital weiter. Die Nutzer sind mitgegangen und Der Nordschleswiger kann, für ein Minderheitenmedium, eine tolle Reichweite nachweisen.“

Jährlich vergibt der Verband Preise für die Zeitungseite des Jahres und den Digitalen Preis des Jahres. In der Kategorie Digitales lokales/regionales Nachrichtenmedium des Jahres wurde neben dem „Nordschleswiger“ auch das zu Jysk-Fynske Medier (u. a. „JyskeVestkysten“) gehörende „Helsingør Dagblad“ ausgezeichnet.

Belohnt werden in allen digitalen Kategorien laut Danske Medier der Nachrichtenfluss, der visuelle Ausdruck, die Nutzerfreundlichkeit, der kreative und effektive Gebrauch digitaler Möglichkeiten und der potenziellen Verbreitung.

Neben dem „Nordschleswiger“ waren unter anderem auch „Danmarks Radio“, „Jyllands-Posten“, „Jysk-Fynske Medier“, „TV 2“ und „Politiken“ nominiert.

Mit je einer Kategorie-übergreifenden Goldmedaille wurden „Politiken“, „tv2.dk“ und „Lederstof.dk“ ausgezeichnet.

„Wir fühlen uns sehr geehrt und sind dankbar für diese Auszeichnung, die sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hause redlich verdient haben“, sagt Cornelius von Tiedemann. Sein Kollege Carsten Werth fügt an: „Wir sind sehr stolz auf diese tolle Bestätigung für das ganze Team. Das ist ein großer Ansporn, mit unserer Entwicklung weiterzumachen.“

Chefredakteur Gwyn Nissen ergänzt: „Wenn wir uns in Europa bei anderen Minderheiten-Medien umschaue, dann haben wir inzwischen auch eine Vorreiterrolle und sind ein Vorbild für viele. Was wir aber auch nicht vergessen sollten: Wir sind privilegiert – und das verpflichtet.“

„Der Nordschleswiger“ mit Hauptsitz in Apenrade (Aabenraa) ist seit Februar 2021, mit Ausnahme einer gedruckten 14-täglichen Sammelausgabe, ein rein digitales Medienhaus mit dem Nachrichtenportal „nordschleswiger.dk“, einer eigenen App, Radionachrichten auf „Skala.fm“, einem täglichen Newsletter und anderen Angeboten. Auch das Deutschunterricht-Portal „Grenzgenial“ wird in Regie des Medienhauses betrieben.

Der Digitale Preis von Danske Medier wird jährlich in Kopenhagen verliehen. Die vierköpfige Jury besteht aus Expertinnen und Experten aus Journalismus, Medienwirtschaft und Forschung.

DN



Auszeichnung für den Nordschleswiger: In Kopenhagen gab es von Danske Medier einen Preis. CORNELIUS VON TIEDEMANN

Der Nordschleswiger, 11. September 2021

Neues Konzept: Singend Sprachen verknüpfen

Gemeinsam singen, Grenzen durchbrechen und Sprachen miteinander verbinden – das wollen Adeline Raahauge Muntenjon und Kerstin Lehmann mit ihrer musikalischen Darbietung auf dem Knivsbergfest. Sie singen und performen zu deutsch-dänischen Mitmach-Liedern aus ihrem Gesangbuch für Schulen.

NORDSCHLESWIG Einfach, fröhlich und vor allem: auf Deutsch und Dänisch – beim Knivsbergfest bot Adeline Raahauge Muntenjon und Kerstin Lehmann eine musikalische Premiere von Liedern, die beide Sprachen kombinieren sollen.

Gefördert vom Interreg-Projekt KursKultur entstand ein Liederheft, zu dem die beiden Frauen ein begleitendes Lehrbuch geschrieben haben. Das Knivsbergfest bot nun erstmals eine Bühne für Muntenjon und Lehmann, ihre neue Form des Sprachenlernens zu präsentieren. Denn bis jetzt sind sie Pioniere mit dieser Idee.

Adeline Raahauge Muntenjon hat selbst als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache gearbeitet. Mittlerweile ist sie Projektleiterin des Portals für den deutschen Fremdsprachenunterricht, Grenzgenial, und bezeichnet sich selbst als „Kind der Grenzregion und Minderheit“.

All dies bringen ihr die besten Voraussetzungen für das neueste Projekt: „Grænseklang – Grenzklang“. Gemeinsam mit – wie sie es nennt – ihrer „Partnerin in Crime“, Kerstin Lehmann, hat sie das deutsch-dänische Liederheft und dazugehöriges Unterrichtsbegleitmaterial verwirklicht.

Das Besondere: Beides ist weder ganz Deutsch, noch ganz Dänisch. Die Lieder verknüpfen die Sprachen in gemeinsamen Versen und Strophen miteinander.

Beim Begleitmaterial handelt es sich um ein Wendebuch. Die eine Seite ist für dänische Schülerinnen und Schüler und die andere für deutsche Kinder. Die Schnittstelle in der Mitte betrifft beide: Denn hier werden die Jungen und Mädchen auf ein gemeinsames Treffen vorbereitet.

„Im Fachjargon heißt das Quersprachigkeit“, erklärt Muntenjon und meint damit das dynamische Verknüpfen und Gebrauchen der beiden Sprachen. Sie und Lehmann erhoffen sich dadurch, das Lernen für die Schülerinnen und Schüler zu erleichtern.

„Viele, die einen Text in einer fremden Sprache lesen, übersetzen die Wörter, die sie kennen und bilden sich so Brücken. Wir wollen die Brücke durch unsere Methode erweitern und so Sprachbarrieren verkleinern.“

„Vor drei Jahren war ich bei einer Konferenz im Grenzland über Zweisprachigkeit“, erzählt Adeline Raahauge Muntenjon über den Ursprung des Projektes. Als Kinder erst auf Deutsch und dann auf Dänisch sangen, kam ihr die Idee mit den gemeinsamen Liedern.

„Ich dachte damals: Es kann ja nicht sein, dass wir von gemeinsamer Kultur sprechen, aber trotzdem keine gemeinsamen Lieder singen können“, erzählt die ehemalige Lehrerin. Gemeinsam mit der Texterin Mette Møller, dem Komponisten Anders Møller, Kerstin Lehmann und Inter-



Gemeinsam singen Kerstin Lehmann und Adeline Muntenjon als Teil des Muldenprogramm.

KARIN RIGGELSEN

reg konnte sie so das neue Sprachenkonzept in Heft und Buch umsetzen.

„Dass wir Lehrbuch und Liederheft verwirklichen können, stand lange nicht fest. Denn die Fördergelder für das Buch haben wir erst sehr viel später bekommen“, erklärt Muntenjon. Sie und Lehmann stellten in den vergangenen Sommerferien das Begleitmaterial fertig, während das Liederheft zu der Zeit schon veröffentlicht wurde.

Jetzt hofft das Team, dass die Schulen in den Grenzregionen ihr Konzept annehmen. „Nur weil jetzt Heft und Buch so gut wie fertig sind, ist das Projekt noch nicht abgeschlossen“, erklärt Muntenjon. Denn nun müssen sie Lehrerinnen und Lehrer von ihren Ideen überzeugen.

Dafür haben sie in Sonderburg (Sønderborg) bereits mit Schulen gearbeitet. Lehrkräfte für Musik und Deutsch bearbeiten zu zweit mit ihren Klassen das Material und studieren die Lieder. Am 10. November geben die Jungen und Mädchen im Alsion ein kleines Konzert mit den Stücken.

Für das kommende Jahr planen Lehmann und Muntenjon mit noch etwa sechs weiteren Workshops im deutsch-dänischen Grenzland. „Ein Abschlusskonzert wird es jedoch nur beim ersten Workshop in Sonderburg geben“, so Muntenjon.

Für die beiden ist das Liederheft mit Begleitmaterial ganz klar für alle Schulen im Grenzland. Bis jetzt konnten sie jedoch noch keine der Minderheiten erreichen. Deshalb war das Knivsbergfest für Lehmann und Muntenjon ebenfalls besonders wichtig.

„Wir hoffen, dass wir auch die deutschen Minderheiten abholen können und sie sich der Idee annehmen“, so Muntenjon. Zwei Lieder aus ihrem Heft waren Teil des Muldenprogramms.

Nele Dauelsberg

Der Nordschleswiger, 28. Mai 2021

BDN zu Deutsch in Dänemark: „Jetzt muss bald etwas passieren“

Der Chefdiplomat der deutschen Minderheit freut sich über einen Vorstoß aus Folketing und Wirtschaft. Er verrät, weshalb die Deutschen in Nordschleswig gerne auf die exklusive Rolle als Deutsch-Versther verzichten wollen.

APENRADE/AABENRAA Die deutsche Sprache in Dänemark – sie hat heute einen schweren Stand. Weniger Kinder und Jugendliche lernen die Sprache, weniger studieren sie – und weniger können sie angemessen unterrichten.

Wirtschaft und Politik wollen das ändern. Und aus der deutschen Minderheit in Nordschleswig kommt Beifall.

„Es ist neu und positiv, dass jetzt Handlung gefordert wird. Und das finde ich auch richtig“, sagt Harro Hallmann, Kommunikationschef und Sekretariatsleiter Kopenhagen beim Dachverband der deutschen Minderheit in Dänemark, dem Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN).

Laut „Avisen Danmark“ fordert eine Mehrheit außerhalb der Regierung, dass die sozialdemokratische Minderheitsregierung eine neue Strategie dazu erstellt, wie die deutsche Sprache in Dänemark gestärkt werden soll.

Die Gründe, weshalb Wirtschaft und Politik nun schnelle Maßnahmen sehen wollen, seien dieselben, die der BDN schon Ende 2019 in einer Analyse mit dem Titel „Status der deutschen Sprache in Dänemark“ veröffentlicht hat, so Hallmann.

Ein zentraler Punkt der Analyse: ein „Teufelskreis“, der dafür sorgt, dass weniger Kinder und Jugendliche aus eigenem Antrieb* an den Volksschulen Deutsch lernen, entsprechend weniger den Unterricht am Gymnasium fortsetzen und somit weniger ein Germanistik-Studium aufnehmen oder Deutsch auf Lehramt studieren. Das führt dazu, dass sich das Angebot an Deutschunterricht in Dänemark verschlechtert – und letztlich das Image der deutschen Sprache. Womit der Teufelskreis von vorne beginnt.

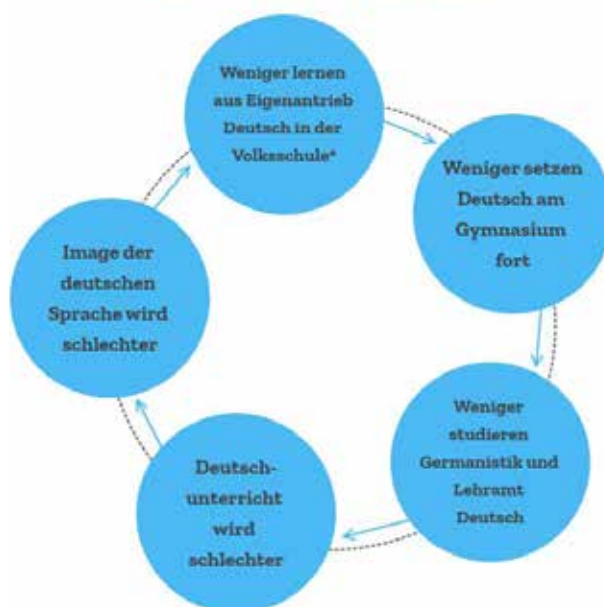
„Diesen Teufelskreis muss man brechen und an verschiedenen Stellen ansetzen“, sagt Hallmann. „Und wenn nicht bald etwas passiert, dann ist es einfach zu spät. Irgendwann ist keine Basis mehr da, und man müsste so viele Ressourcen hineinstecken, dass es unrealistisch ist“, so der Haderslebener.

„Deswegen ist es positiv, dass jetzt etwas passiert. Und ich gebe den Stimmen recht, die sagen, dass wir nicht warten können“, nimmt er Bezug auf die ausweichenden Antworten der regierenden Sozialdemokraten zum Thema.

In „Avisen Danmark“ hat deren kinder- und unterrichtspolitischer Sprecher Jens Joel gesagt, dass zunächst eine Analyse des Nationalen Zentrums für Fremdsprachen darüber, was Jugendliche davon abhält, eine Fremdsprache zu lernen, abgewartet werden sollte. Anschließend würde

Der Deutsch-Teufelskreis

Weshalb die Deutschkenntnisse in Dänemark seit Jahren schlechter werden.



Quelle: Status der deutschen Sprache in Dänemark Analyse und Vorschläge, Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) 2019

die existierende Deutsch-Strategie entsprechend angepasst werden können.

„Wir können jetzt nicht ein paar Jahre auf eine Evaluation warten. Es ist deutlich, dass es hier ein Problem gibt, und deswegen muss auch gehandelt werden“, sagt Hallmann.

Doch weshalb interessiert sich die deutsche Minderheit in Nordschleswig überhaupt dafür, ob im Rest des Landes Deutsch gelernt wird?

Es stimme schon, dass man denken könnte, dass es für die Mitglieder der Minderheit von Vorteil wäre, wenn sie mit ihren Deutschkenntnissen eine Qualifikation haben, die gefordert ist – und die sonst nur wenige mitbringen.

„Aber wir sehen das anders“, sagt der Kommunikationschef und Sekretariatsleiter Kopenhagen. „Wir sehen es einmal im dänischen Interesse – aber auch, wenn es um Kommunikation und Verständnis zwischen Dänemark und Deutschland und Dänen und Deutschen geht. Und da ist die Sprache natürlich ganz entscheidend“, so Hallmann.

Und wenn es ein zunehmendes Verständnis für das große Nachbarland gibt – dann „ist das natürlich auch in unserem Interesse“.

In der Regierung, sagt Hallmann, gebe es diese Haltung auch, „da ist man gar nicht anderer Meinung“. Er selbst habe gerne und viel mit Politikerinnen und Politikern über die Analyse des BDN gesprochen.

Doch Hallmann unterstreicht auch, weshalb er die Rolle der Minderheit in der Frage mehr als beratend sieht: „Es ist kein direktes minderheitenpolitisches Thema, und deswegen ist es nichts, was wir fordern. Wir haben eine Sprachpolitik, wo wir ganz spezifische Forderungen ha-

ben, was die Minderheit betrifft. Aber das wird auf diesem Gebiet nicht der Fall sein. Wir haben Vorschläge, Ratschläge und Empfehlungen, aber es ist nichts, was die Minderheit direkt betrifft.“

Die Analyse aus dem Dezember 2019 zeige zudem auch, „wo wir schon etwas in diesem Bereich machen. Das tun auch ‚Der Nordschleswiger‘, Grenzgenial, unsere Kulturarbeit und vor allen Dingen natürlich Kindergärten und Schulen“.

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 14. September 2021

BDN will über Minderheit informieren

Der Bund Deutscher Nordschleswiger fordert dazu auf, dass ein Zuschuss für den Informationseinsatz der Minderheit im Haushalt der dänischen Regierung fest verankert wird. Dies sei ein Beitrag, die europäische Sprachencharta zu erfüllen.

KOPENHAGEN/NORDSCHLESWIG Dänemark hat sich dazu verpflichtet, Deutsch in Nordschleswig zu fördern, als es der europäischen Sprachencharta beiträgt. Unter anderem sollen Informationen über Radio und Fernsehen verbreitet werden.

Nun fordert der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) dazu auf, dass Nägel mit Köpfen gemacht werden. Ein kleiner Teilsieg ist erreicht worden, denn in ihrem Haushaltsvorschlag für 2022 hat die Regierung 2,4 Millionen Kronen als Zuschuss für den BDN vorgesehen.

Für die darauffolgenden Jahre sind jedoch noch keine Gelder bereitgestellt. Daher hat sich der Leiter des Sekretariats des BDN in Kopenhagen, Harro Hallmann, mit einem Brief an das Kulturministerium und die Mitglieder des Kontaktausschusses gewandt.

„Wir meinen, der Zuschuss sollte im Haushalt fest verankert werden“, sagt Hallmann dem „Nordschleswiger“.

Ursprünglich hat sich Dänemark verpflichtet, einen Radio- und Fernsehsender auf Deutsch zu fördern. Dies ist

jedoch nicht Wunsch der Minderheit, da man dies weder für zeitgemäß noch realistisch hält. Der BDN möchte daher die Mittel für einen breiteren Informationseinsatz verwenden.

„Wir denken hier zum Beispiel an Videos für die sozialen Medien. Es können aber auch Informationskampagnen für Jugendliche sein. Es fehlt uns da nicht an Ideen“, so Hallmann. Sein Wunsch ist daher, dass die Formulierungen im Haushalt breiter als im Vorschlag gefasst werden, um dies zu ermöglichen.

„Dann können wir zeitgemäß über die deutsche Minderheit in Nordschleswig informieren“, meint Hallmann.

Der Posten, um den es hier geht, ist bereits von 2018 bis 2021 im Haushalt mit zunächst 1,7 Millionen Kronen und dann 2,4 Millionen Kronen aufgetreten. Hier wurden die Mittel für die Digitalisierung des „Nordschleswigers“ eingesetzt. Nun meint Hallmann, man solle sie für den breiteren Informationseinsatz verwenden.

Walter Turnowsky



Harro Hallmann wünschte sich einen jährlichen Zuschuss des dänischen Staates für den Informationseinsatz der Minderheit. K. RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 21. November 2021

BDN setzt auf pragmatische Lösung bei Sprachencharta

Bei einem Treffen mit den dänischen Ministerien und Behörden hat der Bund Deutscher Nordschleswiger unter anderem deutlich gemacht, dass es bei der Umsetzung der Sprachencharta nicht darum geht, alles auf Deutsch zu übersetzen, sondern sich auf zentrale Punkte zu konzentrieren.

KOPENHAGEN Die sprachpolitische Arbeitsgruppe des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) hatte einige Ideen im Gepäck, wie Dänemark weitere Punkte der Sprachencharta erfüllen kann, als sie sich am Freitag in Kopenhagen mit Vertreterinnen und Vertretern der dänischen Ministerien und Behörden traf.

Die Sprachengruppe, bestehend aus BDN-Kommunikationschef und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallmann, BDN-Generalsekretär Uwe Jessen, Schulrätin Anke Tästensen, Gwyn Nissen, Chefredakteur des „Nordschleswigers“, sowie Büchereidirektorin Claudia Knauer und SP-Parteisekretärin Ruth Candussi, stellten ihre Anliegen vor.

Anwesend bei dem Treffen waren etwa Vertreterinnen und Vertreter aus dem Kultur-, Außen-, Unterrichts- und Justizministerium sowie der Steuer- und Digitalisierungsbehörde.

Nachdem BDN-Kommunikationschef Harro Hallmann einen Einblick in die deutsche Minderheit gegeben hatte, präsentierte die Sprachengruppe aus Nordschleswig ihre Wünsche für die Nachberufung neuer Punkte. Generalsekretär Uwe Jessen verwies außerdem auf die Parallelität im Grenzland. Der schleswig-holsteinische Landtag hat aus eigener Initiative neue Punkte für Dänisch in Deutschland aufgenommen.

Im Bereich des Bildungswesens verwies Schulrätin Anke Tästensen darauf, dass die deutschen Schulen zwar mit den dänischen Volksschulen gleichgestellt seien, aber das gelte nicht für das deutsche Gymnasium. Das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig erhält wie andere private Gymnasien 85 Prozent des Staatszuschusses. Während deutsche Schulen mit den dänischen Volksschulen gleichgestellt sind, wird das deutsche Gymnasium nur mit 85 Prozent gefördert.

Der BDN machte auf den Bedarf aufmerksam, dass Behörden bei Informationen die deutsche Sprache häufiger einsetzen sollten – sowohl lokal, regional und überregional. Die dänische Steuerbehörde sei ein gutes Beispiel dafür, dass es funktioniere. Auch im Justizbereich werden bereits deutsch-dänische Dolmetscherinnen und Dolmetscher zur Verfügung gestellt.

Wichtig dabei sei vor allem, dass Deutsch in Nordschleswig nicht als Fremdsprache angesehen werde, so der BDN. „Es ist allerdings auch nicht der Wunsch der Minderheit, dass Deutsch in Nordschleswig Amtssprache sein soll“, so Harro Hallmann.

Viel mehr ginge es darum, zum Beispiel deutsche Satzungen abzugeben, wenn diese von Behörden verlangt werden oder Briefe auf Deutsch an die Behörden schicken zu können, und Antworten dann ebenfalls auf Deutsch zu bekommen. „Auch im Bereich der Digitalisierung gibt es Nachholbedarf. Wir wollen nicht, dass alles auf Deutsch übersetzt wird, aber dass zentrale Dokumente wie etwa zum Thema NemID oder MitID auf Deutsch zur Verfügung stehen“, so der Kommunikationschef. „Wir brauchen pragmatische Lösungen.“

Nach dem ersten Treffen dieser Art war Harro Hallmann zufrieden: „Die Atmosphäre war sehr gut, die Teilnehmenden haben verstanden, worum es geht und dass weiterer Einsatz nötig ist.“

Im nächsten Schritt wird die Sprachengruppe ein Papier ausarbeiten, an welchen Punkten in Bezug auf die Umsetzung der Sprachencharta nachgebessert werden kann. Dieses soll dann als Arbeitsgrundlage für die Ministerien und Behörden dienen. Für die Erstellung des Papiers veranschlagt Harro Hallmann ein Jahr und für die politische Bearbeitung weitere 12 Monate. *Kerrin Jens*

Der Nordschleswiger, 8. Dezember 2021

Warum Geoblocking für die Minderheit so problematisch ist

Auch wenn es „World Wide Web“ heißt, sehen sich viele Internetnutzerinnen und -nutzer noch geografischen Grenzen ausgesetzt. Dies ist vor allem dann ärgerlich, wenn nicht auf Inhalte in der eigenen Muttersprache zugegriffen werden kann – schlicht und einfach, weil man sich im falschen Land befindet.

NORDSCHLESWIG Nach dem Feierabend reizt das Sofa und lädt zum entspannten Film- oder Nachrichtenschauen ein. Ist der Tag mal zu lang geworden, gibt es

glücklicherweise eine Vielzahl an Online-Mediatheken, die das breite Spektrum des Medienangebots auch ohne oder bei zu spät angeschaltetem Fernseher ermöglichen.

Zumindest, wenn man im richtigen Land sitzt.

Ist dem nicht so, dann erscheint nicht selten bei Nutzenden Angeboten die Meldung: „Dieser Inhalt ist in Ihrem Land nicht verfügbar!“ „Geoblocking“ nennt sich dieses regionale Begrenzen von Inhalten, das über die IP-Adresse funktioniert. Sie ordnet die Nutzenden einem Land zu, ähnlich wie eine digitale Postanschrift. Ist dieses Land von den Händlerinnen und Händlern oder Unternehmen nicht freigeschaltet, greift die Sperre.

Ein Ärgernis für viele – besonders für die Bevölkerung in Grenzregionen. Denn für Minderheiten ist es von essenzieller Bedeutung, auf Medien in ihrer Muttersprache zurückgreifen zu können. Der begrenzte Zugang zu audiovisuellen Inhalten der gleichsprachigen Nachbarländer erschwert es Angehörigen nationaler Minderheiten, ihre Kultur und Muttersprache zu wahren und sich zu informieren.

Claudia Knauer, Büchereidirektorin des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig und Autorin, bestätigt dieses Dilemma. Zwar sei die Übertragung von Live-Sendungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks auch in Dänemark möglich, doch in der Mediathek greift das Geoblocking. Der Sport ist jedoch auch bei Live-Nachrichtensendungen gesperrt. Claudia Knauer findet: „Sendungen über die Mediatheken der Öffentlich-Rechtlichen anzuschauen, sollte im Grenzland möglich sein!“

Das Problem trete auch bei einigen Streaming-Diensten auf. Spätestens hier hört dann das Verständnis für die Einschränkungen auf, sagt die 60-Jährige, schließlich bezahle man für die riesige Auswahl an Filmen, Serien und Dokumentationen ja extra.

Ärgerlich sei auch, dass es bei den verschiedenen Sendungen oder Filmen keine Vorwarnung für das Geoblo-

cking gebe. Die Nutzenden klicken sich durch die Seiten, und am Ende kommt die Meldung: „Nicht verfügbar“. Über dieses Dilemma hat Claudia Knauer schon mit mehreren Menschen gesprochen, die es ähnlich nervig fänden. Dass das Geoblocking unvorhersehbar ist und dass manches funktioniert und manches wieder nicht, sei für viele einfach nicht nachvollziehbar.

Es sei immens wichtig für die deutsche Minderheit in Dänemark, Medien in ihrer Sprache problemlos konsumieren zu können, so die Büchereidirektorin. Aber: „Als Minderheit sind wir vom deutschen Kulturangebot der Öffentlich-Rechtlichen abgeschnitten“, fasst sie zusammen. Es sei allen klar, dass etwas passieren müsse.

Eine Reform scheint nun in greifbarer Nähe. Bereits vor Jahren hat sich der Minderheiten-Dachverband FUEN, die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten, dafür eingesetzt, dass der grenzübergreifende Zugang zu audiovisuellen Inhalten verbessert wird. Jetzt hat die Europäische Kommission einen Stakeholder-Dialog ins Leben gerufen. Hierbei soll sich bis März 2022 mit den Möglichkeiten einer Liberalisierung des Zugang zu medialen Inhalten befasst werden. Dies betrifft vor allem Video-Streaming und das Zugreifen auf Online-Inhalte der Fernsehsender.

Momentan sind die Film- und Fernsehindustrie sowie Künstlerinnen und Künstler noch gegen die Liberalisierung, da sie sich ökonomischer Benachteiligung ausgesetzt sehen. Die FUEN möchte den Dialog stärken und die Verbreitung audiovisueller Werke in der EU fördern. Damit die Medienindustrie Europas zu einem Leuchtturm der Sprachenvielfalt werden könne, so FUEN-Vizepräsidentin Angelika Mlinar. *Rahel Stäcker*

Der Nordschleswiger, 8. Dezember 2021

Millionen für Deutschunterricht „ein wichtiger Schritt“

Sprachen-Beauftragter der Minderheit freut sich über Investitionen – und hofft auf mehr. Das tun auch die Lehrkräfte. Denn die Lage ist dramatisch.

KOPENHAGEN/APENRADE Die im Sinkflug befindlichen Deutsch- und Französischkenntnisse in Dänemark sollen mit 40 Millionen Kronen gestärkt werden. Mit dem Geld soll es laut Bildungs- und Forschungsminister Jesper Petersen (Soz.) attraktiver gemacht werden, die beiden großen europäischen Sprachen zu lernen.

Für Harro Hallmann, Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, eine erfreuliche Nachricht. „Ich hatte gestern Gelegenheit, ausführlich mit Jesper Petersen zu sprechen und habe ihm zu seiner Initiative zur Stärkung der deutschen Sprache gratuliert“, so Hallmann in einem Kommentar für den „Nordschleswiger“.

„Dies ist ein wichtiger, erster Schritt, der zeigt, dass der neue Minister es ernst meint. Es ist jedoch wichtig, dass diesem in den kommenden Jahren weitere Initiativen folgen, damit der negative Trend, was die deutsche Sprache in Dänemark betrifft, umgekehrt werden kann“, mahnt Hallmann, der für die Minderheit das Thema Sprachpolitik federführend koordiniert.

Eine vom Nationalen Zentrum für Fremdsprachen beim Analyseinstitut Epinion in Auftrag gegebene Studie zeigt, dass es unrealistisch ist, den Fremdsprachenunterricht aufzuwerten, wenn nicht auch gezielt Maßnahmen ergriffen werden, um mehr Menschen für den Lehrerberuf



Es geht noch mehr in Sachen Deutsch, meint Harro Hallmann, Kommunikationschef des Bundes Deutscher Nordschleswiger

KARIN RIGGELSEN

zu gewinnen. Die Analyse zeigt auch, dass es ansonsten nicht einmal möglich sein wird, das derzeitige Niveau zu halten.

Die Millionen-Bewilligung sei nun ein wichtiger Schritt in die Richtung, das Studium von Deutsch und Französisch attraktiver zu machen, heißt es auch in einem schriftlichen Kommentar an den „Nordschleswiger“ von Mette Fjord Sørensen, stellvertretende Direktorin des Arbeitgeberverbandes Dansk Industri (DI).

„Es ist wirklich eine gute Nachricht, dass die Regierung und alle Parteien im Parlament die Sprachausbildung sowohl an den Universitäten als auch in der Lehrerausbildung stärken wollen“, meint sie.

„Die Fähigkeit, sich nicht nur auf Englisch zu verständigen, ist eine große Stärke – sowohl im Hinblick auf das Verständnis der Welt um uns herum als auch im Hinblick auf den Handel und die Exporttätigkeit. Mit Englisch kommt man durch, mit Deutsch kommt man weiter“, so Sørensen.



Mette Fjord Sørensen

HANS SØNDERGÅRD/DANSK INDUSTRI

Laut DI exportierte Dänemark im vergangenen Jahr Waren und Dienstleistungen im Wert von 340 Milliarden Kronen – allein 154 Milliarden Kronen davon wurden beim Export nach Deutschland eingenommen. „Und es gibt Potenzial für mehr“, sagt Sørensen, die von zweistelligen Milliardenbeträgen spricht, die in Reichweite lägen.

Bis sich der Deutschunterricht in Dänemark allerdings von der Talfahrt erholt und die Sprachkompetenz in Dänemark wieder zunimmt, ist es nach Ansicht der Lehrerinnen und Lehrer noch ein langer Weg.

„Die Politikerinnen und Politiker haben zugehört, und es wird interessant sein zu verfolgen, welche Maßnahmen ergriffen werden“, schreibt der Grundschul-Berater des Deutschlehrerverbandes, Flemming Nygaard, auf „folkeskolen.dk“.

„Vielleicht werden sie durch eine neue Deutschland-Strategie ergänzt. Man kann nur hoffen!“, so Nygaard.

Cornelius von Tiedemann

DEIN NACHRICHTENÜBERBLICK

Die wichtigsten Ereignisse des Tages in deinem Postfach

In unserem Newsletter stellen wir für dich zusammen, was heute für uns in Nordschleswig wirklich wichtig war. Montag bis Freitag um 17 Uhr direkt aus der Redaktion.

nordschleswiger.dk/newsletter



Der Nordschleswiger

nordschleswiger.dk



Der Nordschleswiger, 20. Mai 2021



Museumsleiter Hauke Grella arbeitet derzeit an der Gestaltung der neuen Ausstellung, die Anfang Juni fertig sein soll.

SARA WASMUND

Die Gesichter der Gefallenen erzählen Geschichte

Wussten sie, worauf sie sich einließen? Im Deutschen Museum für Nordschleswig wird derzeit der Raum über die Zeit des Nationalsozialismus neu gestaltet. Gezeigt werden Hunderte Porträts von Kriegsfreiwilligen, die im Zweiten Weltkrieg von Nordschleswig aus für die Nazis in den Krieg zogen – und starben.

SONDERBURG/SØNDERBORG Stolz und abenteuerlustig schaut Hans in Richtung Kamera, fast ein wenig ungläubig. So als ob er es selbst nicht ganz nicht glauben kann, dass er eine Kriegsuniform der deutschen Wehrmacht am Leib trägt. Ein letztes Porträt, bevor er in den Krieg zieht – und stirbt. Hans ist einer von rund 760 Nordschleswigern, die sich während des Nationalsozialismus freiwillig für den deutschen Kriegsdienst meldeten und ihr Leben dabei verloren.

Das Porträt des jungen Mannes ist demnächst in der neuen Ausstellung im Deutschen Museum für Nordschleswig zu sehen. Nach dem Diebstahl von SS-Uniformen und anderen Ausstellungsgegenständen im November 2020 musste der Raum über die Geschichte der Minderheit im Zweiten Weltkrieg neu gestaltet werden. Das Museum will anhand von Gesichtern und persönlichen Schicksalen Motive und Hintergründe aufzeigen, warum sich Mitglieder der deutschen Minderheit freiwillig für den Kriegsdienst meldeten.

Im Museum werden Hunderte Porträts zu sehen sein – Abzüge von Fotos, die im damaligen NSDAP-Sitz in Apenrade entstanden, bevor die jungen Männer in den Krieg zogen. Nach 1945 wurden die rund 400 Bilder auf einem Dachboden in Apenrade gefunden, 1988 gingen sie in den Besitz des Museums über. Gezeigt wurden die Aufnahmen der jungen Kriegsfreiwilligen bislang noch nicht.

„Wir erzählen unter anderem anhand dieser Porträts die vielen Beweggründe, die es damals gab, sich den Nationalsozialisten anzuschließen“, sagt Museumsleiter Hauke Grella. „Es gab Tausende Beweggründe, von Langeweile über Abenteuerlust, auch Perspektivlosigkeit oder Zwang aus der Familie heraus. Es gab damals den Aufruf, sich zu melden. Auch um zu zeigen, dass es Nordschleswig wert ist, wieder mit Deutschland vereint zu werden“, so Grella.

Persönliche Schicksale lassen die Vielfalt an Beweggründen erahnen. Und erzählen auch vom Schmerz und vom Verlust, den der Tod der Männer bei den Angehörigen in Nordschleswig hinterließen. Nach manchem Ver-

missten wurde noch Ende der 1990er Jahre gesucht.

„Es gab die Schwester eines Gefallenen aus Hadersleben, die hoffte bis zum letzten Tag, dass ihr Bruder wieder vor der Tür steht, der zuletzt bei Danzig gesehen wurde“, nennt der Museumsleiter ein Beispiel. „Unabhängig von der Tatsache, wofür sie sich freiwillig gemeldet haben, wollen wir zeigen, was der Tod für Wunden hinterlassen hat.“

Der Besucher soll sich am Ende die Frage selbst beantworten, inwiefern die Kriegsfreiwilligen wussten, worauf sie sich einließen. „Manche Fotos zeigen Kinder in Uniform. Jungen, die noch weit vom Bartwuchs entfernt waren. Die Fotos regen zum Nachdenken an. Über die Motive, über den Krieg, über die Sinnlosigkeit des Krieges, der so viele Menschen das Leben gekostet hat.“

Die meisten Kriegsfreiwilligen waren Männer. Doch die Ausstellung erzählt auch das Schicksal von einer Frau, die sich den Nazis in Dänemark freiwillig anschloss. „Die Frau kam aus Hadersleben und arbeitete als Übersetzerin. Sie hat für die Gestapo in Aarhus gearbeitet, war also bei Verhören dabei, zumeist bei Verhören von Personen aus dem Widerstand. Sie kam ums Leben, als die Alliierten den Sitz der Gestapo bombardierten“, erzählt Hauke Grella.

Eine Nordschleswigerin, die der Gestapo half, Widerstandskämpfer zu verhören – Geschichten wie diese sollen auch dazu beitragen zu verstehen, warum das Miteinander zwischen Dänen und deutscher Minderheit nach dem Krieg zunächst zerrüttet war.

Die neu gestaltete Ausstellung wird Anfang Juni fertiggestellt. Um zukünftige Einbrüche zu verhindern, ist die Fensterfront des Raumes mit Alarmanlage und einem Rollgitter ausgestattet worden, im Raum selbst ist eine Nebelanlage in Alarmbereitschaft, die Schlösser an den Türen zu den Räumen sind aufgerüstet, sodass man sich nach Schließung nicht mehr im Museum von Raum zu Raum bewegen kann.

Königin Margrethe wird als eine der ersten Besucher in



Ein junger Kriegsfreiwilliger aus Nordschleswig, der nie aus dem Krieg zurückkehrte
SARA WASMUND

die porträtierten Gesichter der jungen Männer schauen, wenn sie am 13. Juni ins Museum kommt.

Rund 2.100 Personen aus Nordschleswig meldeten sich im Zweiten Weltkrieg freiwillig für den deutschen Kriegsdienst. 760 von ihnen kehrten nie zurück, wurden für tot oder vermisst erklärt. Hans war einer von ihnen.

Sara Wasmund

Der Nordschleswiger, 22. Mai 2021

Beeindruckendes Werk, doch weitere Forschung nötig

Peter Hopps schwergewichtiges Buch mit kritischem Blick auf das Wirken des ab 1920 bis Mitte der 1930er Jahre dominierenden Spitzenmanns der deutschen Nordschleswiger lenkt den Blick auch auf selbstgerechtes Treiben in den Reihen der deutschen Minderheit nach 1945.

APENRADE/AABENRAA Bei der Vorstellung des 612 Seiten starken Buches „Johannes Schmidt-Wodder (1869-1959). Eine politisch-historische Biographie mit besonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zum europäischen Norden“ war im Landesarchiv Schleswig zu Recht von einem „Meilenstein der regionalen Geschichtsforschung“ die Rede. Das bestimmt nicht vom Textumfangs her schwergewichtige Buch liefert anhand der ausführlichen Be-

schreibung des Bildungsweges, vor allem der Studienzeit des seit 1896 im Dorf Wodder im stark dänisch geprägten Nordwesten Nordschleswigs als Pastor tätigen Theologen, Einblicke in die Geisteshaltung eines Großteils der deutschen Akademiker im aufstrebenden deutschen Kaiserreich in den Jahrzehnten vor der Jahrhundertwende.

Der junge Theologe, der sich während seiner Studienjahre in Leipzig, Greifswald und Kiel im Verein Deutscher

Studenten (VDS) engagiert hatte, verehrte den „Heldenkaiser“ Wilhelm II. und berauschte sich wie viele studierte Leute am deutschen Nationalstolz, der sich in folgenden Jahrzehnten zum verhängnisvollen Größenwahn aufblähen sollte. Während sich die seit 1864 dort herrschende preußische Obrigkeit in seiner nordschleswigschen Heimat feindlich und unterdrückend gegen die dänisch orientierten Landsleute aufspielte, entwickelte Schmidt-Wodder großes Interesse an der nordisch-germanischen Welt. Reisen und Lektüre machten ihn mit der Geisteswelt vor allem Dänemarks bekannt.

Zeit lebens bewegte ihn der „dänische, nationale Volks-erwecker“ Grundtvig. Peter Hopp liefert interessante Einblicke in die Gedankenwelt Schmidt-Wodders, vor allem durch die Auswertung unzähliger Briefe Schmidt-Wodders, besonders auch an seine Frau Johanna. Peter Hopp arbeitet heraus, dass Schmidt-Wodder trotz der Gründung seines „Friedensvereins“, der sich für eine Abkehr von Zwangsmaßnahmen gegen die dänischen Schleswiger einsetzte, nicht von seinen deutschnationalen Vorstellungen abrückte, die keine Grenzverschiebungen zugunsten Dänemarks vorsahen, sondern eine Gewinnung der „stammverwandten“ Dänen für ein überlegenes deutsches Großreich. Es zeichnen sich auch Gedanken ab, dass Schmidt-Wodder sich für eine „geschicktere“ deutsche Politik gegenüber den Dänen in Nordschleswig einsetzte, um die Königsaugrenze zu sichern. Mit der deutschen Niederlage 1918 und dem Ausgang der Volksabstimmungen 1920 sollte sich zeigen, dass der Pastor in einem standhaft dänischen Dorf mehr Durchblick gehabt hatte als die preußischen Machthaber.

Nach dem Ende des Kaiserreichs 1918 war von einem vernünftigen Umgang mit den dänischen Nordschleswigern bei Schmidt-Wodder zunächst nicht viel zu spüren. Hopp berichtet, dass Schmidt-Wodder tief enttäuscht über die Versailler Friedensbedingungen für Deutschland war, denen keinerlei Verhandlungen unter Einbeziehung der Regierung der neuen deutschen Republik vorausgegangen waren. Ihn tröstete es offenbar nicht, dass sich in Dänemark die moderate Linie des dänisch-nordschleswigschen Spitzenpolitikers H. P. Hanssen bei der Ausgestaltung der Abstimmungszonen in Schleswig durchsetzte, mit der schon vor einer Entscheidung der Bevölkerung angesichts der bekannten Stimmung innerhalb der Zone 1 feststand, dass die neue deutsch-dänische Grenze südlich von Tondern und nördlich von Flensburg verlaufen werde.

Hopp berichtet über den Höhepunkt der deutsch-dänischen Auseinandersetzung in der 1. Zone, einer Diskussion zwischen Schmidt-Wodder und H. P. Hanssen in Rapstedt (Ravsted) am 8. Februar 1920 zwei Tage vor der Volksabstimmung. Schmidt-Wodder, der die „En-bloc-Abstimmung in der 1. Abstimmungszone, in der 2. Zone wurde gemeindeweise abstimmt, als „Vergewaltigung deutscher Teile“ des Gebiets geißelte, hielt anschließend jahrzehntelang an der Forderung fest, es müsse eine Revision der Grenzziehung geben. Dabei wurde stets ins Feld geführt, dass Schmidt-Wodders Wirkungsstätte seit 1919, die

Stadt Tondern, mit rund 75 Prozent deutschen Stimmen am 10. Februar 1920 wegen der „Ungerechten“ En-bloc-Abstimmung dänisch wurde. Nach Schmidt-Wodders Wahl in das Folketing im Herbst 1920, er war nun der Spitzenakteur der deutschen Nordschleswiger, verkündete dieser bei seiner Rede im Folketing, dass er eine Grenzrevision anstrebe.

In seinem eigenen Presseorgan, der „Neuen Tondernschen Zeitung“ (NTZ), wettete er besonders gegen H. P. Hanssen, vermutlich weil dieser der Versuchung widerstanden hatte, größere Teile Schleswigs mit Dänemark zu vereinen, was ja eine größere deutsche Volksgruppe in Dänemark nach sich gezogen hätte. Peter Hopp liefert in den folgenden Kapiteln sehr umfangreiches Material zu Schmidt-Wodders „Konzeptionen einer nordischen Politik“, „idealistischen, aber realitätsfernen“ Positionen, wie Hopp diese bewertet. Dieser Bereich im Wirken Schmidt-Wodders stand im Mittelpunkt der Dissertation.

So findet man weniger Material im Buch Hopps über das politische Tagesgeschäft des Folketingsabgeordneten, der trotz eigener finanzieller Probleme eine große Reiseaktivität und Engagement in europäischen Minderheitenorganisationen neben einer ungeheuren Produktion von Schriften an den Tag legte. Peter Hopp hat über 40 Jahre lang Schriften Schmidt-Wodders ausgewertet und in seinem inhaltsreichen Werk verarbeitet. Dennoch gibt es sicher noch einiges in der Geschichte der Minderheit nach 1920 zu entdecken, die neben der relativ liberalen Behandlung im dänischen Staat auch ein Schwinden ihres Einflusses im Landesteil beobachten angesichts dänischer Investitionen und Aufbauarbeit feststellen musste, während aus dem Deutschland der Weimarer Republik mit jahrelangen bürgerkriegsähnlichen Zuständen, Inflation und Wirtschaftskrisen wenig Unterstützung für die deutschen Nordschleswiger in Sicht war.

Die „Hilfe“ für die Minderheit war vor allem ein Thema für die rechten Kreise in Schleswig-Holstein und Deutschland, mit denen sich Schmidt-Wodder als Gesinnungsgenosse verbündete. Bemerkenswert ist, dass Schmidt-Wodder angesichts der Dominanz der Nationalsozialisten schon vor 1933 in Schleswig-Holstein und nach deren Machtübernahme noch eigene Positionen erlaubte, allerdings auch opportunistisch eingefärbt. Abgesehen von der Unmöglichkeit, sich eine deutsche Volksgruppe in Nordschleswig, aus der sich sozialdemokratische Teile schon längst verabschiedet hatten, als antifaschistischen Hort demokratischer Werte vorzustellen.

Bei der Lektüre des Buches von Hopp findet man Hinweise, dass Schmidt-Wodder trotz seiner Rolle als parlamentarischer Einzelkämpfer, auch noch nach seiner „Entmachtung“ durch die nordschleswigschen Nazis, auf die er wohl teilweise verächtlich als Radaumacher herabsah, viele Kontakte zu nordschleswigschen Politikern wie J. P. Nielsen (Sozialdemokraten) und Adolf Svensson (Konservative) pflegte. Bei diesen aber ebenso wie bei Prof. Aage Friis, einem der Baumeister der dänischen „Wiedervereini-

gungspolitik" Vertrauen verspielte, je mehr er sich für die Nationalsozialisten einspannen ließ.

Das Engagement Schmidt-Wodders für Gefangene der deutschen Besatzungsmacht zwischen 1940 und 1945 war, wie Hopp vermutet, wohl ein Aspekt, der den 1946 kurzfristig festgenommenen Schmidt-Wodder vor juristischen Konsequenzen bewahrte, obwohl gegen ihn wegen des Verdachts des Hochverrats ermittelt wurde. Aus heutiger Sicht der deutschen Minderheit sind die von Hopp zusammengetragenen Informationen über Schmidt-Wodders bestürzende „Durchhalte-Artikel“ von 1944/1945 ebenso wie dessen Verteidigung und Verharmlosung des Nationalsozialismus in den Jahren nach 1945 Grund, diesem eine Rolle als ruhmvollen Spitzenmann zuzugestehen.

Die Zusammenarbeit Schmidt-Wodders bei der Propagierung des Rostock-Mythos, der Kollaborateuren und NS-Tätern in Dänemark eine weiße Weste verleihen sollte, mit dem zwielichtigen NS-Mann Dr. Lorenz Christensen, wirft auch ein Licht auf einen leichtfertigen Umgang der eigentlich 1945 geläuterten und demokratisierten deutschen Minderheit mit der eigenen dunklen Vergangenheit.



Peter Hopp hat nach jahrzehntelanger Auswertung des Nachlasses von Johannes Schmidt-Wodder mit seiner Arbeit über den einstigen Folketingsabgeordneten den Dokortitel erworben.

VOLKER HEESCH

Wer tiefer in die Geschichte der Minderheit eindringen will, sollte sich Zeit für die Lektüre des Buches nehmen.

Der Nordschleswiger, 21. Mai 2021

Langbehnhaus erstrahlt im alten Glanze

Die Renovierungsarbeiten sind abgeschlossen: Das erste Gebäude des Knivsberges von 1931 ist originalgetreu wiederhergestellt worden.

NORDSCHLESWIG/KNIVSBERG Es war das allererste Gebäude auf dem Knivsberg: 1931 wurde das Langbehnhaus als Begegnungsstätte der deutschen Minderheit in Nordschleswig eingeweiht. Doch über die Jahrzehnte verlor die alte Jugendherberge von damals immer mehr an Bedeutung. Daran änderte sich auch nichts, als das Haus in den 70er Jahren renoviert wurde. Nun aber strahlt das Langbehnhaus bald wieder im alten Glanz, und nach langwierigen komplizierten Renovierungsarbeiten wird das „neue“ Versammlungshaus der Minderheit am Freitag, 28. Mai, eingeweiht.

Täfelung, Inneneinrichtung, Deckenlampen, Bodenbeläge, Mobiliar von damals sind mit viel Liebe fürs Detail originalgetreu nachgestellt worden. Auftraggeber ist die Knivsberggesellschaft mit dem Vorsitzenden Christian Jebesen an der Spitze, und finanziert wird das Projekt primär von Jebesen und Co., Hongkong.

„Das Langbehnhaus ist zurückgeführt worden, so wie es damals aussah“, sagt Christian Jebesen, als er durch die neuen Räumlichkeiten führt. Darüber hinaus ist das Gebäude energetisch saniert und modernisiert worden: ein historisches Haus mit einem modernen Kern.

Den Renovierungswunsch hat es schon seit Längerem gegeben. Vor fünf Jahren wurden die Pläne dann konkret,



Das renovierte Langbehnhaus auf dem Knivsberg soll das neue Versammlungshaus der Minderheit sein, hoffen Christian Jebesen, Vorsitzender der Knivsberggesellschaft, und Lasse Tästensen, Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig.

KARIN RIGGELSEN

und es begann die Suche nach Fotos und Zeichnungen, um das Langbehnhaus wieder 90 Jahre zurück in die Zeit zu bringen.

Zunächst war Thomas Buthmann Jürgensen als Projektleiter für diese Aufgaben eingespannt, später waren es die Experten von Stenbjerg Ejendomme, darunter Bauleiter Martin Jepsen, die mit ihrer Erfahrung eingesetzt wurden. Auch die richtigen Handwerker und Lieferanten historischer oder nachgebauter Baumaterialien mussten gefunden werden, denn sogar die Möbel von damals werden nachgestellt.

„Vieles war kompliziert, aber nichts unlösbar“, erzählt Christian Jepsen.

Die größte Herausforderung war die Sanierung nach neuen Bauvorschriften. Unter anderem musste im alten Haus Platz gefunden werden für die notwendige Isolierung und neue Technik. Die alte Heizanlage ist von Öl auf eine Luft/Wasser-Pumpe umgestellt worden. Dadurch werden die Heizkosten um einiges günstiger als bisher.

Eigentlich hätte das Haus bereits im Sommer 2020 zum Knivsbergfest und der 100-Jahr-Feier der deutschen Minderheit fertig sein sollen. Doch die Feierlichkeiten wurden wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Auch der Bau ruhte eine Zeit lang.

Nun ist das Gebäude durchsanziert. Einzig der alte Dachboden, auf dem 80 Kinder in der Jugendherberge in zwei Schlafsälen seinerzeit übernachteten konnten, und die Toiletten im Keller sind fast so geblieben, wie sie waren.

„Wir haben dafür aber zwei ganz neue, behindertengerechte Toiletten zwischen den beiden Sälen eingerichtet“, erklärt der Vorsitzende der Knivsberggesellschaft.

Stolz und Herzstück des Langbehnhauses ist der A.-P.-Weber-Saal mit seiner Birken-Täfelung, seinen Weber-Gemälden (eine echte Rarität) und einer neuen Bank aus Buchenholz entlang der Außenwand.

Hier – und im kleineren Nebensaal, dem Nico-Wöhlk-Saal – soll Nordschleswig in Zukunft feiern.

„Wir wollen das Versammlungshaus der Minderheit sein. Hier sollen wieder private Feste gefeiert werden –

zum Beispiel Konfirmationen, Geburtstage, Taufen, Empfänge“, erklärt Christian Jepsen und macht darauf aufmerksam, dass das Langbehnhaus eher für ruhige Feste und nicht für Tanzpartys geeignet ist.

Etwa 40 bis 50 Personen passen in den Weber-Saal, weitere 10 bis 20 Personen in den kleinen Nachbarsaal. Dazwischen liegt eine neue, moderne Anrichteküche.

„Man kann wegen Catering bei uns auf dem Knivsberg anfragen oder selber etwas mitnehmen, beziehungsweise bringen lassen“, erklärt Lasse Tästensen, Abteilungsleiter des Jugendverbandes.

„Was wir leider nicht können, ist Jahre im Voraus Übernachtungsmöglichkeiten versprechen. Die sind primär für unsere eigenen Veranstaltungen, aber sollten wir Zimmer freihaben, können diese natürlich auch dazugemietet werden.“

Auch für Seminare und Treffen ist das Langbehnhaus mit seinen beiden Sälen geeignet – ob interne Treffen der Bildungsstätte oder Seminare externer Nutzer.

„Wir hoffen, dass das Langbehnhaus von der ganzen Minderheit genutzt wird – sei es privat oder in Verbands- und Vereinsregie“, sagte Lasse Tästensen.

Auch das Außengelände ist verschönert worden. Von der Terrasse sind 20 Zentimeter abgetragen worden, und so ist der Zugang von der Mulde zur Terrasse vor dem Langbehnhaus nun behindertengerecht.

Die Mulde selbst ist 2019/2020 vom Bund Deutscher Nordschleswiger mit Mitteln vom Land Schleswig-Holstein erneuert worden. Neben dem neuen Terrassenbelag ist auch der umliegende Wald gepflegt worden, und nachdem das gesamte Knivsberg-Gelände in den vergangenen Jahren auf Vordermann gebracht worden ist, kommt das Langbehnhaus nun zu seinem Recht.

Die Einweihung am Freitag findet wegen der Corona-Pandemie im kleinen Kreis statt. Den Knivsberg kann man allerdings jederzeit besuchen und von außen das neue Haus betrachten. Darüber hinaus bietet die deutsche Minderheit in diesem Sommer an Wochenenden wieder Führungen auf dem Knivsberg an. *Gwyn Nissen*

Der Nordschleswiger, 21. November 2021

August Julius Langbehn – eine schwierige Geschichte

Historiker Frank Lubowitz schreibt über August Julius Langbehn und das Langbehnhaus auf dem Knivsberg – der Begegnungsstätte der deutschen Minderheit in Nordschleswig.

NORDSCHLESWIG/KNIVSBERG Zum ersten Mal – aber im Rahmen eines „politischen Forums“ im Haus Nordschleswig 2015 ausgesprochen hitzig – wurde der Namensgeber der 1931 eingeweihten Jugendherberge auf dem Knivsberg, August Julius Langbehn, diskutiert.

Dabei ging es um die Fragestellung, wie geht man mit den Personen um, die in ihrer Zeit und bei den folgenden

Generationen kulturell und gesellschaftlich von großem Einfluss waren, deren Thesen und Haltungen aber weit davon entfernt sind, in unsere Zeit zu passen.

Handelt es sich nur um ein Buch, bei dessen Inhalt man heute die Augenbrauen hochziehen und dessen Thesen man ablehnen würde, so erledigt sich die Sache fast von selbst: Wird es nicht mehr aus dem Regal geholt und ge-

lesen, wandert es allmählich in die hinterste Ecke des Bücherschranks und fällt dort dem Vergessen anheim.

Schwieriger ist es, zum Beispiel mit einer Straßenbenennung oder in diesem Fall mit der Benennung eines für die deutsche Volksgruppe zentralen Gebäudes umzugehen.

In Deutschland werden etwa erbitterte Diskussionen über die Benennung von Straßen nach Paul Lettow-Vorbeck (Cuxhaven, Bünde, Kaiserslautern, Wuppertal, Hannover) oder Carl Peters (Kiel, Berlin, Hamburg, Bremen, Köln, Bielefeld), beide tief in einen rassistischen Kolonialismus verwickelt, geführt, aber auch Reichspräsident Paul von Hindenburg ist zumindest in Kiel als Namensgeber des Hindenburgufers, jetzt Kiellinie, verschwunden.

In Nordschleswig geht es um August Julius Langbehn und die Frage, ob die Thesen und Haltungen, für die sein zwischen 1890 und den 1920er Jahren einflussreiches Buch steht, in unserer Gegenwart noch hinnehmbar sind.

August Julius Langbehn wurde 1851 in Hadersleben geboren. Er studierte zunächst in Kiel, nahm 1870/71 als Freiwilliger am Krieg gegen Frankreich teil, setzte sein Studium fort, wechselte nach München und begab sich von dort auf eine Reise nach Italien, was den Anlass gab, seine bisherige philologische und naturwissenschaftliche Studienrichtung zugunsten der Archäologie aufzugeben. Im Fach Archäologie wurde er 1880 promoviert und erhielt ein zweijähriges Stipendium in Rom.

Die Neue Deutsche Biografie bezeichnet ihn als Kulturphilosoph. Zeit seines Lebens war er unstet, durchstreifte als ein von Gönnern finanziell unterstützter vagabundierender Bohemien ohne Beruf und festen Wohnsitz Europa.

Er war, so kann man es wohl sagen, „auf der Suche“, und dies spiegelt sich in seinem Werk, in dem er keine zusammenhängenden Sinndeutungen seiner Gegenwart zu geben vermag, sondern die gesellschaftlichen Entwicklungen seiner Zeit einer sehr subjektiven Kritik unterzieht, die im Stil feuilletonistisch und eklektisch ist.

Langbehns Gefährte und Herausgeber der auf Langbehns Tod folgenden Ausgaben seines Buches bezeichnet es 1927 als „eine hinfließende Rede“ voller Wortspiele und Andeutungen.

Worum handelt es sich nun bei Langbehns wirkungsmächtigem Hauptwerk, dem vor allem von Kulturpessimismus, aber auch von Antisemitismus geprägten Buch „Rembrandt als Erzieher“? Es erschien erstmals im Jahr 1890 anonym, zur Autorenschaft hieß es „von einem Deutschen“, allerdings wurde Langbehn als Autor bald bekannt.

In diesem Werk fasste er all das zusammen, was das deutsche Klein- und Bildungsbürgertum angesichts der rapiden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung seit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 bewegte und ängstigte.

Das Rembrandt-Buch wurde auf Anhieb ein gewaltiger Erfolg mit 60.000 Exemplaren allein im ersten Jahr. Bis 1893 erschienen über 40 Auflagen, 1936 ist die 85. als letzte Auflage erschienen.

Das Buch hatte einen wesentlichen Einfluss auf die kul-



August Julius Langbehn

PRIVAT

turelle und geistige Entwicklung zwischen 1890 und dem Ersten Weltkrieg, insbesondere auf die deutsche Jugendbewegung: den Wandervogel vor dem Ersten Weltkrieg und nach dem Krieg auf die Bündische Jugend in der Weimarer Republik.

Ohne Übertreibung kann man Langbehns „Rembrandt als Erzieher“ als das Hauptwerk – das „Kultbuch“ – der deutsch-idealistischen Kultur- und Lebensreformbewegung zur Jahrhundertwende bezeichnen.

Langbehns Kulturpessimismus sieht in der Aufklärung des 18. Jahrhunderts und in der zunehmenden Verstädterung sowie in der Moderne mit ihrem wissenschaftlichen Denken sowie im Materialismus und Liberalismus, in den Entwicklungen von Demokratie und Sozialismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts eine Degenerationserscheinung.

Dem setzt er eine „völkische Wiedergeburt“ aus der Kunst und aus dem Geist des „Niederdeutschen“ entgegen, die mit den neu aufkommenden Strömungen von Lebensreform, Individualismus, Heimatverbundenheit und Landleben verbunden ist. In dem im Titel genannten Rembrandt sah er den Inbegriff von Wahrhaftigkeit, Innerlichkeit und Glauben verkörpert.

Dazu gehörte allerdings auch ein in der Zeit verbreiteter Antisemitismus und bei Langbehn damit verbunden die Verherrlichung eines „treu-biedereren niederdeutschen“ Ariertums.

Diese antimoderne und antilibérale Haltung kam dem Denken großer Teile des deutschen Bürgertums im Kaiserreich entgegen. Sie bot Formeln für alle diejenigen, die bislang in einer als Sinnkrise erlebten Epoche sprachlos geworden waren. Und das trotz Langbehns unsystematischen Gedankenganges oder gerade deswegen!

Ein solches Buch traf um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert den Geist vor allem auch jener Menschen, die sich als „Lebensreformer“ verstanden und einerseits die Abkehr von der Gesellschaft, verbunden mit dem Anspruch ihrer wahren Führung und Erneuerung, vertraten.

So wenig wie das Buch in seiner sprunghaften pseudo-philosophischen Sprache und seiner antisemitischen Haltung heute überhaupt noch lesbar ist, so sehr muss man

es andererseits in die Strömungen der Zeit einordnen, um seine Wirkung zwischen 1890 und 1935 zu verstehen – und um erklären zu können, warum die damalige Jugendherberge auf dem Knivsberg den Namen „Langbehnhaus“ trägt.

Denn es war der Stifter der Jugendherberge auf dem Knivsberg, der die Namensgebung und die Widmung über dem Eingang beim Bau des Hauses 1931 durchsetzte.

Die Namensgebung erfolgte auf ausdrücklichen Wunsch des Stifters, des Hamburger Großkaufmanns Alfred C. Toepfer (1894-1993), der der Wandervogelbewegung eng verbunden war und für den das Buch „Rembrandt als Erzieher“ eine große Bedeutung hatte.

Toepfer hatte sich 1912 dem Wandervogel angeschlossen, wobei er Langbehns Buch „Rembrandt als Erzieher“ als prägend für sein Denken bezeichnete.

Nach der Gründung seines Handelsunternehmens nach dem Ersten Weltkrieg begann Toepfer ab 1926 Projekte der Jugendförderung zu finanzieren. Seine Spendentätigkeit war dabei geleitet von der Idee einer „Erneuerung des Volkstums als Grundlage des deutschen Wiederaufstiegs“ nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg; gedanklich stand Toepfer damit in Nordschleswig Johannes Schmidt-Wodder nahe. Auch Schmidt-Wodder sah in Langbehn einen großen Wegbereiter für die „Kraft des Volkstums“.

Die 1931 von Toepfer gegründete F.V.S.-Stiftung (heute Alfred Toepfer Stiftung F.V.S) nannte als Stiftungszweck „Förderung des Deutschen Volkstums in Europa“, insbesondere in den an das Reich grenzenden, aber jenseits der Reichsgrenzen liegenden Ländern und Gebieten deutschen und niederdeutschen Volkstums. Schmidt-Wodder gehörte zu den ersten Mitgliedern des Stiftungsrates.

Allerdings war die Namensgebung nicht unumstritten. Schmidt-Wodder und ebenso Vertreter der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche sprachen sich energisch gegen die Benennung des Hauses nach Langbehn aus. Dabei traten zwei Hauptargumente hervor: Zum einen die Tatsache, dass lediglich der Geburtsort Hadersleben, ansonsten aber weiter nichts Langbehn mit Nordschleswig verband, ge-

wichtiger noch war aber das Argument, dass Langbehn im Jahr 1900 zum Katholizismus konvertiert war.

Toepfer beharrte allerdings nach dem Motto, wer bezahlt, bestimmt die Musik, auf der Namensgebung, allerdings wurde der Widmungstext durch den Zusatz ergänzt „Dem Rembrandtdeutschen ...“, dieser Kompromiss betonte das Norddeutsch-Protestantische.

Mehrfach ist die Namensgebung nach August Julius Langbehn in den vergangenen Jahrzehnten in die Kritik geraten. Wobei nicht vergessen werden darf, dass Langbehn 1907 auf einer Reise nach Italien in Rosenheim starb.

In einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus lässt er sich somit nicht stellen, zumal die Nationalsozialisten mit Langbehns im 19. Jahrhundert fußender Weltdeutung nicht sonderlich viel anzufangen wussten und nach 1935 keine weiteren Auflagen dieses Bestsellers aus der Kaiserzeit drucken ließen.

Dennoch lässt sich das, was bei Langbehn dem heutigen Leser mit dem Wissen, wohin sein antidemokratischer und antisemitischer Kulturpessimismus geführt hat, Unbehagen auslöst, nicht wegdiskutieren.

Sein Buch steht – und das ist gut so – ganz hinten im Regal oder ist schon längst verschwunden; bleibt also in Nordschleswig die in den Backstein gehauene Widmung über dem Eingang der frisch renovierten Jugendherberge auf dem Knivsberg.

2009 hat man bei der Beschilderung des Knivsbergs und auf einem Faltblatt die Formulierung gefunden:

„Die Beibehaltung des Namens Langbehn-Haus fordert zur kritischen Auseinandersetzung mit der Ideologie dieses Autors heraus, dessen Name so tief in den Stein über dem Eingang eingehauen ist, wie seine Gedanken zwei Generationen geprägt und sie blind für die menschenverachtenden Auswirkungen der Langbehnschen Ideen gemacht haben.“

Ein weiteres Jahrzehnt später und 90 Jahre nach der Errichtung des Hauses ist es an der Zeit, eine weitergehende Lösung zu finden, ohne dabei die vergangenen Jahrzehnte, in denen dieses Haus Langbehn-Haus hieß, auszulöschen.

Frank Lubowitz

Der Nordschleswiger, 28. Mai 2021

Aus Langbehnhaus wird das Haus Knivsberg

Man könne der eigenen Geschichte nicht davonlaufen, sagte Christian Jebesen von der Knivsberggesellschaft bei der Wiedereinweihung des durchrenovierten Hauses.

KNIVSBERG/NORDSCHLESWIG Die Geschichte muss immer wieder neu geschrieben und neu erzählt werden. Deshalb wurde das Langbehnhaus auf dem Knivsberg, die historische Begegnungsstätte der deutschen Minderheit, am Freitagabend bei der Wiedereinweihung in Haus Knivsberg umbenannt.

Das historische Gebäude ist nach einer langen, lie-

bevollen Restaurierung wieder in Gebrauch genommen worden. Das erste Gebäude auf dem Knivsberg ist originalgetreu wieder zum altem Glanz der 30er Jahre zurückgeführt worden – unter anderem Dank einer großzügigen Spende von Jebesen & Co. in Hongkong.

Christian Jebesen, Vorsitzender der Knivsberggesellschaft, enthüllte den neuen Namen. Die Besonderheit:

Der alte Namenszug ist lesbar – hinter der Glasplatte mit dem neuen Namen.

„Man kann vor der eigenen Geschichte nicht davonlaufen. Daher steht der neue Name auf einer Glasplatte. Der alte Name wird ewig durchschimmern. Wegmeißeln unliebsamer Namen oder Begriffe können und wollen wir nicht. Ich finde sogar, wir dürfen es nicht“, sagte Christian Jebesen.

Der Knivsberg sei ein Lernort und eine Begegnungsstätte. Hier müsse die Minderheit Kindern und Enkeln, aber auch allen anderen Besuchern die Geschichte der vergangenen 150 Jahre immer wieder erneut erklären.

„Warum Ehrenhain? Warum Gedenkstätte? Warum Langbehnhaus und ab heute Haus Knivsberg?“, so Jebesen.

Langbehn war ein Naturphilosoph, er war aber auch Antisemit.

„Ein Platz wie dieser hat die Pflicht, aus eigener leidvoller Erfahrungen hier aus der eigenen Geschichte zu lernen, zu erklären, zu unterrichten. Alles mit dem Ziel, die zukünftige Jugend aufgeklärter zu machen. Intelligentes Hinterfragen, das muss man erlernen. Hier auf dem Knivsberg kann man das erlernen“, sagte Jebesen.

Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Nordschleswig, bedankte sich bei der Familie Jebesen und freute sich darüber, dass die Bausünden früherer Jahre behoben wurden – man hätte nun wieder ein schönes Haus auf dem Knivsberg, so Hinrich Jürgensen.

Die Umbenennung des Hauses sei, so Jürgensen, „ein logischer, konsequenter und guter Schritt“ der Knivsberggesellschaft.

„Auch die gewählte Lösung, den eingemeißelten Namen und Hinweis auf Langbehn nicht zu entfernen, sondern den neuen Namen auf einer Glasplatte davor anzubringen ist elegant und richtig. Es zeigt Transparenz und belegt, dass wir zu unserer Geschichte stehen, aber auch den Blick in die Zukunft wenden“, sagte der Hauptvorsitzende.

Der Knivsberg sei zu Recht ein sehr wichtiger Ort für die deutsche Minderheit, meint er.

„Seine Geschichte ist eng mit der Geschichte der Minderheit verwoben. Das zeigt beispielsweise die 1962 eingeweihte und 2012 umbenannte Gedenkstätte. Eine Umbenennung, die nicht isoliert gesehen werden darf, sondern begleitet wird von einem Forschungsprojekt, welches gemeinsam von der Syddansk Universität, der Minderheit und einem Sponsor finanziert wird“, erklärte Jürgensen.

Der wissenschaftliche Mitarbeiter Jon Thulstrup soll mit seiner Arbeit die wissenschaftliche Grundlage liefern für die Weiterentwicklung des Knivsberges zum historischen Lernort.

„Einem Ort, an dem vor allem die Jugend sich mit der Geschichte auseinandersetzen kann“, so Jürgensen.



Christian Jebesen enthüllte den neuen Namen des Hauses: Haus Knivsberg. Unter dem neuen Namenszug befindet sich die alte Inschrift und erzählt somit ein Stück Minderheiten-Geschichte.

GWYN NISSEN

Lasse Tästensen, Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig und damit auch Leiter der Bildungsstätte Knivsberg, freut sich ebenfalls über die neuen Möglichkeiten auf dem Berg.

Mit dem Haus Knivsberg bekommt die Bildungsstätte teils neue Tagungsräumlichkeiten, teils ein neues Versammlungshaus für die gesamte Minderheit, die hier private Feste feiern kann.

„Der Knivsberg ist ein Ort, der sich in den vergangenen Jahren zunehmend geöffnet hat. Manch einer sagt mir sogar, ganz Nordschleswig hätte den Knivsberg neu entdeckt“, so Tästensen.

Das Haus Knivsberg sei ein wichtiger Baustein hinsichtlich der Öffnung des Knivsberges für jedermann in Nordschleswig. Seit 2020 bietet der Knivsberg unter anderem Führungen in dänischer Sprache an.

Schließlich freut sich Tästensen auch über das Außengelände des Knivsberges, dass in den vergangenen Jahren von den Mitarbeitern hergerichtet worden ist. Dadurch würde auch das Haus Knivsberg nun zu seiner Geltung kommen.

Die Einweihung fand am Freitagabend wegen Corona nur im kleinen Kreis statt. Eingeladen waren lediglich der Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Vertreter des Deutschen Museums sowie am Umbau involvierte Mitarbeiter.

Jeder kann sich jedoch das Haus Knivsberg von außen ansehen. Das Gelände zwischen Apenrade und Hadersleben ist für jeden zugänglich.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 16. Juni 2021

In diesem Keller stapelt sich die Geschichte der Minderheit

Das Deutsche Museum in Sonderburg hat ein neues Kellerarchiv erhalten. Was die Mitarbeiter des Museums dort nun einsortieren und ob es Gegenstände gibt, die aussortiert werden, verrät Museumsleiter Hauke Grella.

SONDERBURG/SØNDERBORG Raus aus dem Container und rein in den neuen Archivkeller im Deutschen Museum für Nordschleswig: Im Untergeschoss des Museums stapelt sich seit Anfang dieser Woche die Geschichte.

Eine Gedenktafel mit den Gefallenen der beiden Weltkriege aus dem Turnerheim in Tondern. Dutzende Gemälde von Peter Sandkamm-Møller und ein gerahmtes Foto von Turnern des Apenrader Männerturnvereins. Ein Rednerpult aus dem Nationalsozialismus oder eine alte „Alsia“-Nähmaschine produziert auf der Insel Alsen – das Museum hat das neue Kellerarchiv in Gebrauch genommen und sortiert seine Bestände neu ein.

Die Mitarbeiter räumen auf – und die neuen Stahlregale ein.

„Endlich haben wir alles unter einem Dach. Jetzt können wir sortieren, katalogisieren und die Regale einräumen“, sagt Museumsleiter Hauke Grella.

Als das Museum im Oktober 2020 die mittelfristige Bleibe in der alten Kaserne in Sonderburg räumen musste, wurden einige Gegenstände in Containern zwischengelagert. Seitdem wurde das Kellergewölbe unter dem Museum renoviert und als Archiv eingerichtet.

Die Regale stehen nun auf geradem und staubfreien Grund und das gesamte Kellergewölbe wird als Depot und Werkstatt genutzt.

„Wir werden jetzt intern im Haus noch einiges umräumen. Nach und nach werden Kisten und Gegenstände



Die Museumsschränke haben im Keller einen neuen Standort gefunden.

durchgesehen, einsortiert und zum Teil neu fotografiert und digitalisiert“, sagt Hauke Grella. Er arbeitet dabei eng mit Nina Jebesen zusammen, der Leiterin des Archivs der deutschen Minderheit, das ebenfalls im Gebäude untergebracht ist.

Einige Gegenstände, die nichts mit Nordschleswig und der Minderheitengeschichte zu tun haben, werden auch aussortiert. Doch die meisten Gegenstände im Kellerarchiv warten darauf, ihre Geschichte zu erzählen.

Beispielsweise der kleine Puppenwagen, der einst nach der Flucht aus Ostpreußen in Nordschleswig ankam. Wer hat ihn geschoben und in Nordschleswig ein neues Leben begonnen? Bilder, Fotos und Gedenktafeln dokumentieren die Vergangenheit von Minderheitenvereinen.

Es gibt alte Stühle aus dem Kopenhagener Sekretariat und Möbel aus Klassenzimmern der deutschen Schulen, ein Schränkchen mit Schubladen für Ausleih-Karteikarten aus einer deutschen Bücherei und neben einer Stubenorgel mit Kerzenhalter von Schulrat Frederik Christensen steht der alte Schreibtisch von Pastor Johannes Schmidt-Wodder.

Die Gegenstände werden nun sortiert und platziert und finden bei Gelegenheit Eingang in die Ausstellung des Museums. „Es ist ein gutes Gefühl, alles beieinander zu haben und sich einen Überblick verschaffen zu können“, sagt Hauke Grella. „Und wer weiß, vielleicht werde ich einige Gruppen und Schulklassen auch hier unten durchführen. Um zu zeigen, was sich im Kellerarchiv alles stapelt und wie wir mit Gegenständen arbeiten.“

Die rund 90.000 Euro für den Kellerumbau stellte der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) zur Verfügung. Sie kommen aus den 2021-Mitteln für investive Maßnahmen aus dem Vertrag zwischen BDN und dem Land Schleswig-Holstein.

Sara Wasmund



Museumsleiter Hauke Grella im neuen Kellerarchiv des Museums

SARA WASMUND

Der Nordschleswiger, 20. August 2021

Neuer Name „Deutsches Archiv Nordschleswig“

Die seit April amtierende Leiterin Nina Jebesen berichtete während der Jahresversammlung des Büchereiverbandes über Neuerungen der mit dem Deutschen Museum in Sonderburg zusammengelegten Einrichtung. Viele Archivalien werden digital zugänglich gemacht.

APENRADE/AABENRAA Nina Jebesen, die neue Leiterin der seit der Zusammenlegung mit dem Deutschen Museum Nordschleswig in Sonderburg als „Deutsches Archiv Nordschleswig“, früher hieß sie „Archiv/Historische Forschungsstelle der deutschen Volksgruppe“, bezeichneten Einrichtung, hat bei der Generalversammlung des Verbandes Deutscher Büchereien in Apenrade über ihre Arbeit berichtet.

Die seit April in Sonderburg (Sønderborg) tätige promovierte Historikerin und Expertin für die Geschichte des deutsch-dänischen Grenzlandes erläuterte bei ihrem Vortrag am Mittwoch im Haus Nordschleswig, dass mit dem neuen Namen „Deutsches Archiv Nordschleswig“ ein „eingängigerer Titel“ gewählt worden sei. „Wir möchten sichtbarer werden, auch für die Mehrheitsbevölkerungen in Dänemark und Schleswig-Holstein“, erklärte sie und kündigte dazu einen neuen Internetauftritt an.

„Wir haben eine Mitgliedschaft in der Arkibas-Datenbank gekauft“, erläuterte Jebesen und fügte hinzu, dass damit auch per Internet unter arkiv.dk auf Bestände des „Deutschen Archivs Nordschleswig“ zurückgegriffen werden kann. „Es gibt bisher bei uns noch kein Fotoarchiv“, berichtete sie und erwähnte, dass es „im Archiv unheimlich schöne Bilder gibt, aber keiner weiß, wer darauf zu sehen ist, und wer sie abgeliefert hat“. Der in der Deutschen Zentralbücherei in Apenrade in den Ruhestand wechselnde Jørgen Nissen habe ihr dankenswerterweise zugesagt, bei der Digitalisierung von Bild- und Filmmaterial zu helfen.

Bei der Erstellung von Verzeichnissen werde das Archiv auch von Silke Amthor aus der Zentralbücherei unterstützt. „Ich mag gerne Ordnung in Sachen bringen“, so Nina Jebesen und erwähnte ihre zwei kleinen Kinder, die sie dabei auch ständig herausforderten. Das Bestreben, das Archiv im Museum stärker für die Öffentlichkeit zu öffnen, habe bereits zur Einrichtung eines Lesesaals geführt. Beim Fotoarchiv ist vorgesehen, dass es Material zu einzelnen Themen leichter zugänglich macht. Vereinbart wurde auch eine engere Zusammenarbeit mit dem „Museum Sønderjylland“ Schloss Sonderburg bei der Vorbereitung von Ausstellungen.

Neben Wissenschaftlern und Studierenden sind Ahnenforscher ebenfalls willkommen, auf Informationen des Archivs zurückzugreifen. Dabei werde aber im Rahmen einer Benutzerordnung und nach Datenschutzrichtlinien vorgegangen. Die 39-jährige Historikerin, die 2013 ihre Dissertation an der Süddänischen Universität in Sonderburg unter dem Titel „Volksabstimmungen in Europa nach dem Ersten Weltkrieg – Eine Propagandaanalyse“ abge-



Nina Jebesen gab während ihres Vortrags bei der Generalversammlung des Verbandes Deutscher Bücherein Nordschleswig in Apenrade interessante Einblicke in ihre Tätigkeit als Leiterin des „Deutschen Archivs Nordschleswig“. VOLKER HEESCH

schlossen hatte, war bereits während ihres Geschichtsstudiums an der Universität in Kiel mit dem vor ihrem Dienstantritt von Frank Lubowitz geleiteten Archiv in Apenrade vertraut geworden. Ihr Studium an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel hatte sie mit einer Magisterarbeit über die „Identitätskonstruktion der deutschen Minderheit in Dänemark“ abgeschlossen. „Ich habe dazu viele Nordschleswiger interviewt, nicht die Politiker, sondern weniger bekannte Menschen“, berichtete Nina Jebesen während ihres Vortrags.

Zu ihrer Dissertation, bei der sie eng mit der von ihr sehr geschätzten Wissenschaftlerin am „Museum Sønderjylland“ in Sonderburg tätigen Inge Adriansen zusammengearbeitet hat, meinte sie, das sei „ein richtig dicker Wälzer“ geworden. Es gibt allerdings auch ein kleineres Werk unter dem Titel „Bleibe treu!“, das von Nina Jebesen 2012 verfasst, reich bebildert die Propaganda in Abstimmungsgebieten nach dem Ersten Weltkrieg vorstellt, einschließlich der Abstimmungszonen in Schleswig.

Während ihres Vortrags erklärte Nina Jebesen, dass im Museum das Team ehrenamtlicher Mitarbeiter sehr wertvolle Arbeit leiste. Es würden gerne weitere Interessierte für eine Mitarbeit gewonnen. Das „Deutsche Archiv Nordschleswig“ befindet sich in den Räumen des Deutschen Museums Nordschleswig, Rønhaveplads 12, 6400 Sønderborg, und ist zu den Öffnungszeiten des Museums zugänglich. Es ist jedoch eine vorherige Anmeldung bei der Archivleiterin Nina Jebesen unter +45 73 62 91 10 oder archiv@bdn.dk erforderlich. Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 17. September 2021

Das Museum ist weiterhin ein Zugpferd der Minderheit

Das neue Museum der deutschen Minderheit ist gut besucht – daran hat auch die Corona-Pandemie nichts ändern können.

NORDSCHLESWIG Das Interesse für das Deutsche Museum Nordschleswig in Sonderburg ist weiterhin groß – daran konnte auch die Corona-Pandemie nichts ändern.

Dennoch war das Museumsjahr von der Pandemie stark geprägt, erklärte die Vorsitzende des Museums, Ilse Friis, auf der Generalversammlung des Museums am Freitagabend in Sonderburg. Höhepunkt des Geschäftsjahres war die Fertigstellung des neuen Museums der deutschen Minderheit in Nordschleswig.

„Die Zeit des ersten Lockdowns hatte keinerlei Einfluss auf die Fertigstellung des Neubaus und die Renovierung des Altbaus im Museum“, erklärte Friis.

Am 7. August 2020 konnte der 30-Millionen-Kronen-Neubau offiziell eröffnet werden. Eigentlich hätten die dänische Königin Margrethe und der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die Einweihung vornehmen sollen, doch coronabedingt musste der royale Besuch abgesagt werden. Allerdings konnte die Eröffnung fast ein Jahr später im Juni 2021 nachgeholt werden.

„Ein sehr großer Aufwand, der betrieben werden musste, dessen PR-Wert man aber nicht unterschätzen darf“, sagte Friis.

Später besuchten auch Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther und Landtagspräsident Klaus Schlie das Museum, das in der Zeit außerhalb des Lockdowns generell gut besucht wurde.

In der zweiten Jahreshälfte 2020 besuchten 2.419 Gäste das Museum, in den fünf offenen Monaten des Jahres 2021 waren es bereits 2.052.

„Das sieht sehr gut aus, wenn man bedenkt, dass fast keine deutschen Touristen oder Gruppen unter den Gästen

waren. Ansonsten haben wir tatsächlich fast nur Gäste aus Dänemark gehabt – und sehr viele aus der Mehrheitsbevölkerung“, sagte Hauke Grella, der sich aber auch darüber freute, dass vermehrt Mitglieder der Minderheit im Museum vorbeischauen.

Als Beispiel hob er die fast 500 Besucher im Juni dieses Jahres hervor, die ohne Voranmeldung sozusagen direkt von der Straße ins Museum gekommen sind.

„Das sieht alles vielversprechend aus“, sagte Grella mit Blick auf die weitere Öffnung des deutsch-dänischen Grenzlandes.

Nach den vielen Höhepunkten des Jahres folgte auch ein Tiefpunkt, als das Museum am 3. November von Einbrechern heimgesucht wurde.

„Die Verwüstung und der Schaden waren groß“, berichtete die Museumsvorsitzende. Der Einbruch war professionell durchgeführt und richtete sich gezielt auf die Sammlung von NS-Gegenständen.

Vier von sechs Vitrinen wurden von den Einbrechern fast komplett geräumt, und nur wenige Exponate wurden zurückgelassen. Der Raum musste daher vom Inhalt her neu gestaltet werden, da die Gegenstände laut Museumsleiter Grella nicht eins zu eins ersetzt werden konnten.

Die Alarmanlage hatte damals zwar funktioniert, aber die Einbrecher waren schnell. Daher ist die Sicherheit im Museum seitdem wesentlich erhöht worden, um weitere Einbrüche zu verhindern beziehungsweise zu erschweren.

Auch nach dem Neubau des Museums werden nicht alle Exponate des Museums gezeigt. Viele Gegenstände sind im modernisierten Archiv gelagert. Viele dieser Exponate müssen allerdings noch registriert und zum Teil digitalisiert werden. Damit beschäftigt sich die neue Archivleiterin der Minderheit, Nina Jebesen, und bekommt dabei Unterstützung von den freiwilligen Helfern des Museums.

Allerdings sind 14 Regalmeter gar nicht registriert, und Ilse Friis forderte daher Interessierte dazu auf, dem Museum eine helfende Hand zu reichen.

„Es gibt noch viel zu tun, packen wir es an“, zitierte sie eine alte Esso-Werbung.

Das Deutsche Museum wird sich nach einem Beschluss der Generalversammlung in Zukunft neu organisieren. Die Geschäftsleitung und Buchführung wird demnach bei hauptamtlichen Mitarbeitern des Bundes Deutscher Nordschleswiger angesiedelt.

Das Museum ist laut Ilse Friis nach dem Neubau und der Erweiterung ein „großer und komplizierter Laden“ geworden, der buchhaltungstechnisch nicht mehr von freiwilligen Kräften bewältigt werden kann. Gwyn Nissen



25 Personen nahmen am Freitagabend an der Generalversammlung des Deutschen Museums Nordschleswig in Sonderburg teil.

GWYN NISSEN

Geschichte auf dem Berg

Der Nordschleswiger, 11. Oktober 2021

Neue Einblicke in die Minderheitengeschichte ab 1945

Der Historiker Jon Thulstrup analysiert die Verbundenheit deutscher Nordschleswiger mit der sich ab 1945 nach Kollaboration mit Nazi-Besatzern und anschließenden juristischen Konsequenzen neuformierenden deutschen Minderheit in Nordschleswig: Viele ehemalige Frontfreiwillige haben der deutschen Volksgruppe den Rücken gekehrt.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Während der Konferenz „Geschichte auf dem Berg“ am Sonnabend, 9. Oktober, in der Bildungsstätte Knivsberg hat der Historiker Jon Thulstrup, der als Doktorant an der Süddänischen Universität (SDU) in Odense unbekanntere Aspekte der Geschichte der deutschen Nordschleswiger vor allem in den 1940er und 1950 Jahren untersucht, Einblicke in Teilergebnisse seiner Arbeit gegeben. Jon Thulstrup, der in Tingleff (Tinglev) aufgewachsen ist, hat die Tagung auf dem Knivsberg maßgeblich organisiert, bei der vormittags Prof. Hans Schultz Hansen, Forschungsleiter Statens Arkiver in Apenrade (Aabenraa), und nachmittags Museumsleiter Hauke Grell, Sønderborg (Sønderborg), die Referenten vorstellten und nach deren Vorträgen die Diskussionen leiteten.

„Diese Veranstaltung ist Teil meines Vermittlungsauftrages, den ich im Rahmen meines Forschungsstipendiums übernommen habe“, berichtete Jon Thulstrup den über 60 Teilnehmenden der Geschichtskonferenz. Derzeit ist er vor allem in der Apenrader Filiale des dänischen Staatsarchivs mit der Auswertung dort lagernder Dokumente mit Bezug zur deutschen Minderheit beschäftigt.

„Es gibt Interesse an der Geschichte“, stellte Thulstrup angesichts der vielen besetzten Plätze im Saal der Bildungsstätte fest und fügte hinzu, dass es nach der positiven Resonanz der ersten Veranstaltung „Geschichte auf dem Berg“ eine Veranstaltungsreihe mit diesem Titel geben könnte. Der nordschleswigsche Historiker erläuterte, dass er sich bei seinen Untersuchungen momentan auf den Raum Tingleff konzentriert. „Ich habe in den Unterlagen über die Gründung des Bundes Deutscher Nordschleswiger 1945 nachlesen können, dass es damals Sorge gab, im Bereich Tingleff könne sich eine autonome Organisation bilden“, berichtete er.

Er fügte hinzu, dass es dem Mitorganisator für einen demokratischen Neuanfang mit Loyalitätserklärung gegenüber Dänemark und Abkehr von der Grenzrevisionsforderung, Ernst Siegfried Hansen, gelungen war, die Leiterin der Heimvolkshochschule Tingleff, Martha Werther, für eine Mitarbeit im BDN zu gewinnen. „Ich habe versucht zu ermitteln, wie viele Menschen sich in der Nachkriegszeit von der deutschen Minderheit abgewendet haben“, berichtete Jon Thulstrup und stellte Angaben des Leiters der deutschen Büchereien, Peter Callesen, vor, der festgestellt hatte, dass es vor allem in den Städten Nordschleswigs nach Wiederaufnahme der kulturellen Arbeit der Minderheit wie mit den örtlichen Büchereien drastisch weniger Bücherausleihen gegeben hatte als vor dem Krieg.

„Ich habe auch Akten des Polizeikreises Tondern ausgewertet, zu dem damals der Raum Tingleff zählte“, so der



Jon Thulstrup, am Rednerpult, nimmt gerne Hinweise zur Geschichte der Minderheit aus der Nachkriegszeit entgegen. Rechts Prof. Hans Schultz Hansen, der am Vormittag die Veranstaltung „Geschichte auf dem Berg“ leitete.

VOLKER HEESCH

Historiker. Er berichtete, er habe unter anderem die Zahlen der Personen aus einigen Orten, die als Frontfreiwillige und Zeitfreiwillige in Diensten der deutschen Besatzungsmacht nach 1945 von der dänischen Justiz verurteilt worden sind, mit Angaben zur dortigen Anzahl von Unterstützern des neuen BDN um 1949/1950 verglichen.

„Es wurde sichtbar, dass nur rund 50 Prozent der Verurteilten wieder beim BDN auftauchte“, berichtete der Doktorand und warf die Frage auf, ob viele der Freiwilligen einen Schlussstrich gezogen hatten oder sich bewusst von der Minderheit abgekehrt hatten. „Es sind noch weitere Untersuchungen nötig“, so Thulstrup und berichtete, dass er versuche, Kontakt zu Familien aufzunehmen, die Angaben zu Personen liefern können, die nach den Erfahrungen im und nach dem Krieg aus den Reihen der Minderheit verschwunden sind. In der Diskussion meinte der BDN-Hauptvorsitzende, dass er gespannt sei, was Jon Thulstrup noch an Licht in diese Periode bringen kann. „Ich könnte mir vorstellen, dass in betroffenen Familien einige nichts wissen oder nichts wissen wollen“, so Jürgensen. Steffen Lorenzen äußerte die Vermutung, dass vor allem Mitglieder der Arbeiterklasse damals ausgestiegen seien.

Thulstrup hatte darauf hingewiesen, dass vor allem die lokal stark verwurzelten Landwirte in der Anfangszeit des BDN durch reichliche Spenden den Neuanfang gefördert hätten. Hauke Wattenberg fragte, ob auch die Verstrickung einiger deutscher Pastoren in das Treiben der nazifizierten Minderheit bibeltreue Christen zum Austritt aus der Minderheit geführt hätten. „Du bist bestimmt für Hinweise dankbar“, meinte Hans Schultz Hansen zum Abschluss der Diskussion.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 10. Oktober 2021

Kritische Blicke auf deutsch-dänische Erinnerungskultur

Die Historikerin Caroline Weber von der Süddänischen Universität (SDU) in Sonderburg warf Fragen nach einer gemeinsamen Sprache zur Vergangenheit der Grenzregion auf. Symbole wie Knivsberg oder Düppel werden aktuellem Bedarf angepasst.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Während der Konferenz „Geschichte auf dem Berg“ in den Räumen der Bildungsstätte Knivsberg hat sich die Historikerin an der Süddänischen Universität (SDU) in Sonderburg (Sønderborg), Caroline Weber, in ihrem Vortrag der Erinnerungskultur im deutsch-dänischen Grenzland gewidmet.

„Es ist eine Region, die lange Zeit in der dänischen und der deutschen Nationalgeschichte eine Rolle gespielt hat“, stellte Caroline Weber. Dabei sei in jüngster Zeit vor allem gewürdigt worden, dass die heute Grenze seit 100 Jahren stabil ist, während zuvor seit Beginn des Ersten Schleswigschen Krieges 1848 eine Vielzahl von Grenzlinien zwischen Königsau und Eider als Trennlinie zwischen einem deutschen und einem dänischen Staat aktuell war. Die Referentin sprach die Tatsache an, dass es hinsichtlich der Grenzregion wie bei anderen Geschehnissen oder Orten neben einer kollektiven Erinnerung eine Vielfalt individueller Erinnerungen gebe.

„Die Erinnerung ist ein wandelbares Feld“, so Weber und griff die Erwähnung der deutschen Minderheit in Nordschleswig in der Ansprache der dänischen Regierungschefin Mette Frederiksen (Sozialdemokraten) in diesem Jahr während der um ein Jahr verschobenen „Wiedervereinigungsfeier“ auf der Düppeler Höhe an.

Dort hatten am 11. Juli 1920 einen Tag nach dem historischen Ritt König Christian X. nach der staatsrechtlichen Übergabe der Souveränität über Nordschleswig von Deutschland an Dänemark Tausende ihr Staatsoberhaupt umjubelt. Fünf Monate zuvor hatte sich eine Mehrheit der Wahlberechtigten in der ersten Abstimmungszone für eine Zugehörigkeit zu Dänemark entschieden – entsprechend der Bestimmungen des Friedensvertrags von Versailles, die eine Abstimmung „en-Bloc“ vorsah, und ein Votum von rund 75 Prozent für Dänemark ergab, allerdings mit deutschen Mehrheiten in Orten wie Tondern, Hoyer, Sonderburg und Apenrade.

„Der Satz in deutscher Sprache Frederiksens, ‚auch ihr gehört zu Dänemark‘ erweckte Aufsehen“, so Caroline Weber unter Hinweis auf die starke Verortung des Schlachtfeldes Düppel im Krieg 1864. Und sie wies darauf hin, dass Mette Frederiksen auf ihrer Facebook-Seite nach der Ansprache nur die Rückkehr des „urdänischen“ Landes zu Dänemark im Jahre 1920 rühmte. „Es gibt immer noch keine gemeinsame Sprache und Worte, um zu beschreiben, was geschehen ist“, stellte die Historikerin fest und illustrierte ihre Ausführungen mit Lichtbildern alter dänische Postkarten von der Königsau-Grenze nach der Einverleibung

Schleswigs und Holsteins ins Preußische Königreich nach dem 1864.

„Die Grenzregion wurde zum dänischen Sehnsuchtsort, das deutsch-preußische Narrativ hat sich ebenso wie das dänische verändert“, sagte sie und lieferte Lichtbilder vom deutschen Düppel-Denkmal, das 1945 gesprengt worden ist, und dänische Düppel-Darstellungen auf einem 1920-Abstimmungsplakat und in einem dänischen Zeitungsartikel von 1992. „Eine Deutung dieser Art belegt, dass zu allen Zeiten Symbole entsprechend dem gerade aktuellen Bedarf umfunktioniert werden“, zitierte Weber die Sonderburger Museumsmitarbeiterin Inge Adriansen, die sich wissenschaftlich mit den dänischen Nationalsymbolen auseinandergesetzt hat. Aus dem Symbol der dänischen Niederlage an den Düppeler Schanzen wurde ein positives dänisches Nationalsymbol.

Zu den Äußerungen über die deutsche Minderheit anlässlich der diesjährigen dänischen Grenzjubiläumsfeier auf den Düppeler Schanzen meinte Caroline Weber kritisch, dass diese „nicht den Kern treffen“, denn die deutsche Minderheit ist ja nicht in Nordschleswig hinzugekommen, sondern in der Region immer heimisch. Sie kritisierte auch, dass in den Äußerungen nicht berücksichtigt werde, dass es nicht die deutsche Minderheit gebe, sondern viele unterschiedliche Menschen mit individuellem Selbstverständnis. Und so ging die Historikerin auch auf die Wandlung des Knivsbergs als Symbol ein.

„Seit 1895 war das Knivsbergfest ein Ausdruck des deutschen Nationalismus, mit einem übergroßen Bismarckturm. Inzwischen ist das Knivsbergfest nicht mehr das des 19. und 20. Jahrhunderts“, sagte sie und ging auch auf die bis heute andauernde Geheimniskrämerei um die Personen ein, die im August 1945 den Knivsbergturm in einer illegalen Aktion gesprengt haben, dessen Bismarck-Statue bereits 1919 „evakuiert“ worden war und heute auf dem Aschberg auf den Hüttener Bergen steht.

Dass es Spannungen gebe, zeigten die Kontroversen über zweisprachige Ortstafeln. Caroline plädierte Weber plädierte dafür, neue Fragen an die Grenzregion und die Minderheiten zu stellen, damit nicht jeder oder jede nur im eigenen Narrativ verharre. „Es wurde anfangs ein deutsch-dänisches Freundschaftsjahr angekündigt, der Geburtstag der Minderheiten, aber nördlich der Grenze wurde letztlich das nationale dänische Narrativ von 1920 wiederholt und südlich der Grenze hieß es, wir feiern das gemeinsam“, stellte sie etwas süffisant fest und empfahl künftig nicht immer nur zu feiern, was vor 100 oder 75 Jahren passiert

ist, sondern aktuelle Dinge an kulturellen Orten mit einer oft einzigartigen Geschichte zu vermitteln.

Caroline Weber lobte die Veranstaltung mit den vielen interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern als etwas Besonderes, denn es konnten Vorträge in deutscher und dänischer Sprache und ebenso Diskussionen stattfinden, ohne dass jemand Kopfhörer mit Übertragung von Übersetzungen aufsetzen musste. Und sie hob abschließend hervor, dass die Grenzschießungen wegen der Corona-Pandemie eigentlich am stärksten das Bewusstsein für das echte Leben in der Grenzregion im Jubiläumsjahr geschärft habe.

Volker Heesch

Die Historikerin an der Süddänischen Universität (SDU) in Sonderburg, Caroline Weber, hat sich während der Tagung „Geschichte auf dem Berg“ mit der Erinnerungskultur auch in Verbindung mit dem Grenzjubiläum kritisch auseinandergesetzt. VOLKER HEESCH



Der Nordschleswiger, 12. Oktober 2021

Ab 1949 für deutsche Nordschleswiger „Normalisierung“

Forschungsleiter Hans Schultz Hansen sprach bei Geschichtstagung der deutschen Minderheit über die Bedeutung der Kieler Erklärung: Der deutschen Minderheit wurden nach der dänischen Rechtsabrechnung wegen ihrer NS-Verstrickung von der Regierung in Kopenhagen nur ihre alten Rechte, die allen Bürgern zustehen, bestätigt.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Während der Tagung „Geschichte auf dem Berg“ in der Bildungsstätte Knivsberg am Sonnabend hat der Forschungsleiter am dänischen Staatsarchiv in Apenrade (Aabenraa), Prof. Hans Schultz Hansen, die Phase der „Normalisierung“ der Verhältnisse der deutschen Minderheit in Nordschleswig nach dem Zweiten Weltkrieg beleuchtet.

„Im Jahr 1949 erlebte Nordschleswig einen Wendepunkt. In dem Jahr wurde die Rechtsabrechnung abgeschlossen, das Faarhuslager geschlossen, und die letzten deutschen Flüchtlinge haben Dänemark verlassen“, so der Historiker und berichtete von der Bedeutung der „Kieler Erklärung“ des Schleswig-Holsteinischen Landtags in der Zeit der 1949 noch sozialdemokratischen Landesregierung, die auch unter dem Druck der britischen Besatzungsmacht „ein freies Bekenntnis zum dänischen Volkstum und zur dänischen Kultur“ garantierte. Dabei wurde auch Bezug auf die Grundrechte der im selben Jahr gegründeten neuen Bundesrepublik Deutschland hingewiesen.

In der Präambel der Kieler Erklärung war die Erwartung formuliert worden, dass im Gegenzug auch die deutsche Minderheit vonseiten der dänischen Regierung eine ähnliche Garantie bekommt. Schultz Hansen berichtete, dass der 1945 gegründete Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) bereits seit 1947 erste Fühler Richtung Kopenhagen ausgestreckt habe. Der BDN, der nach der Kollaboration

der Minderheit mit der deutschen Besatzungsmacht bis zur Befreiung im Mai 1945 und anschließender Verurteilung von rund 3.000 Angehörigen der Minderheit sowie Schließung ihrer Schulen nach Abgabe einer Loyalitätserklärung einen politisch-kulturellen Neustart anstrebte, bemühte sich um eine Begegnung mit dem damaligen sozialdemokratischen Staatsminister Hans Hedtoft.

„Der BDN-Hauptvorstand zeigte sich in Aufzeichnungen im Jahre 1949 bar jeder Selbstkritik“, so Hans Schultz Hansen. Neben dem verständigungsbereiten BDN-Hauptvorsitzenden Niels Wernich habe Hans Schmidt-Gorsblock für die Regierung nicht akzeptable Forderungen formuliert. Es kam jedoch zu einer Begegnung zwischen Hans Hedtoft, Kirchenminister Frede Nielsen und der Delegation der Minderheit mit dem Gründer des „Nordschleswigers“, Ernst Siegfried Hansen, sowie BDN-Sekretär Jes Schmidt.

„Schmidt-Gorsblock erschien nicht“, so Schultz Hansen. Eine verpflichtende Erklärung wie in Kiel gab es nicht. „Es wurden aber alte Rechte vonseiten der Regierung bestätigt, die bereits seit 1920 der deutschen Minderheit eigene Schulen und den Gebrauch der deutschen Sprache garantierten. Zugleich wurde die Darstellung des BDN zurückgewiesen, die Minderheit sei kollektiv bestraft worden. Jes Schmidt, so Schultz Hansen, hatte die Wünsche der Minderheit vertieft, die auch Fragen der Gleichstellung deutscher Gewerbetreibender und Zugang



Noch 1951 warb die deutsche Minderheit um Stimmen für die SP in Anspielung auf eine angebliche Opferrolle nach 1945, mit dem Faarhuslager als zentralem Bild.

VOLKER HEESCH

zu Posten im öffentlichen Dienst sowie die Bildung eines Kontaktausschusses umfassten.

„Hans Hedtoft verlas abschließend eine Erklärung, die Ernst Siegfried Hansen anschließend zitieren durfte“, so der Historiker. Füge aber hinzu, dass Hedtoft neben der vorbereiteten Erklärung, die der spätere, aus Apenrade stammende dänische Generalkonsul Troels Fink verfasst hatte, Erläuterungen hinzufügte. „Es gab mehr gegenseitiges Wohlwollen, als was schriftlich notiert war“, so Hans Schultz Hansen und berichtete, dass Ernst Siegfried Han-

sen die Erklärung der dänischen Regierung als „Kopenhagener Protokoll“, der Name war seine Erfindung, recht positiv interpretierte.

„Für Hansen war es wichtig, mit einem Ergebnis nach Hause zu fahren“, so der Historiker, der auf die internen Spannungen zwischen den Repräsentanten der Loyalitätspolitik wie Hansen und den verbitterten Hardlinern wie Schmidt-Gorsblock hinwies, die nur eine zu Unrecht verfolgte Minderheit sehen wollten. So konnte Hansen auf „Erfolge“ wie die Aussicht auf öffentliche Zuschüsse für deutsche Privatschulen oder Anrecht auf Sozialleistungen verweisen, die allen Menschen in Dänemark zustehen. Es hieß auch, dass im „Nordschleswiger“, wenn dieser als Tageszeitung erscheinen sollte, Anzeigen der dänischen Behörden veröffentlicht werden.

„Bedeutung hatten die Aussagen der Regierung aber auf jeden Fall, denn sie wurden allen Behörden übermittelt, denen damit das Recht auf Gleichberechtigung der Minderheit eingeschärft wurde“, so Hans Schultz Hansen. Er erläuterte, dass der richtige Durchbruch zugunsten beider Minderheiten erst mit den Bonn-Kopenhagener Erklärungen 1955 erreicht wurde. Damals erhielt auch die deutsche Minderheit einen Kontaktausschuss. Er erinnerte aber auch an weitere Stationen wie die Einrichtung des deutschen Sekretariats 1983 in Kopenhagen und die Sonderregelungen zugunsten der deutschen Minderheit bei der Kommunalreform 2006/2007, die die Chancen für Mandate der Schleswigschen Partei (SP) in den Kommunalparlamenten erhöhten.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 14. Oktober 2021

Vergangenheitsbewältigung, Überwachung und Identität der Minderheit

Bei der Geschichtstagung in der Bildungsstätte Knivsberg ging es um „Täter oder Opfer“, Geheimdienstberichte, Wege zur Partnerschaft der Minderheiten und das Schulwesen der deutschen Nordschleswiger.

KNIVSBERG /KNIVSBJERG Während der Konferenz „Geschichte auf dem Berg“ auf Initiative des Historikers Jon Thulstrup in Zusammenarbeit unter anderem mit dem Deutschen Museum und dem Archiv der deutschen Minderheit am Sonnabend haben mehrere Referenten die Vergangenheitsbewältigung der Minderheit nach 1945, das Auge dänischer Geheimdienste, den Weg der Zusammenarbeit der Grenzlandminderheiten und die Identitätsbildung durch das Schulwesen der Minderheit thematisiert.

Zu Wort kamen Thomas Wegener Friis, Süddänische Universität Odense, Mogens Rostgaard Nissen, Studienabteilung der Dänischen Zentralbibliothek in Flensburg, und Tobias de Fønns Wung-Sung. Der Historiker und Autor zahlreicher Bücher über die juristische

Aufarbeitung der Verstrickungen der deutschen Nordschleswiger ins Besatzungs- und Unterdrückungsregime der Nazi-Besatzer 1940 bis 1945, Henrik Skov Kristensen, gab zu Beginn der Tagung mit über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Einblick in seinen eigenen Forschungsansatz, anhand einer „quellenkritischen Methode“, den Tatsachen, „wie sie gewesen sind“ ,auf den Grund zu gehen.

Er berichtete, dass die Internierung und Strafverbüßung Tausender Angehöriger der deutschen Minderheit im Faarhuslager nach 1945, diesen Ort zum Symbol der Ungerechtigkeit werden ließ, die den Nordschleswigern nach eigener Einschätzung vonseiten Dänemarks zuteil wurde. „Lange Zeit lebten Mehrheit und Minderheit in Nordschleswig in Parallelwelten, auch wirtschaft-

lich", so Skov Kristensen, der als Leiter des Museums im Frösleelager maßgeblich an der Einrichtung einer Ausstellung über das Faarshuslager in den Jahren 1945 bis 1949 beteiligt war, die das Hauptthema der „Filiale“ des Dänischen Nationalmuseums, das während der Besatzungszeit errichtete Frösleelagers zur Inhaftierung vor allem dänischer Widerstandskämpfer, Polizisten und Gendarme, ergänzt.

Und er fügte hinzu, dass sich in Dänemark angesichts der schrittweisen Normalisierung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Dänemark nach dem Zweiten Weltkrieg in Dänemark die Tendenz breitmachte, die „Geschichte ruhen zu lassen“.

Skov Kristensen beschrieb in seinem Vortrag kurz die Geschichte des Faarhuslagers, in dem in den ersten Wochen nach dem Befreiungstag, dem 5. Mai 1945, unter der Leitung der dänischen Widerstandsbewegung mit dem dort zuvor inhaftierten dänischen Offizier und Lagerleiter Povl Martin Digmann ein „Kenner“ des Gestapo-Betriebs das Sagen hatte. „Nach einigen Wochen übernahm das staatliche Gefängniswesen den Betrieb, mit Cuno Gjerstrup als Leiter, der zuvor schon während der Besatzungszeit für die dänische Vollzugsbehörde dort tätig war“, so Skov Kristensen. Nach Beginn des Betriebs mit ausgebildetem Personal habe es keine Gewalttätigkeiten mehr gegen die Inhaftierten aus der Minderheit gegeben, die nach Verurteilungen durch die dänische Justiz einen sinnvollen Strafvollzug erlebten, und es gab viele Begnadigungen. Skov Kristensen erläuterte die Wirkung der Vergangenheitsbewältigung in der Bundesrepublik auf den Blick auf die eigene Vergangenheit in der deutschen Minderheit.

Dort habe der Prozess verspätet eingesetzt. Dabei habe in Nordschleswig ebenso wie in Deutschland das Phänomen vorgeherrscht, dass sich eine Diskrepanz zwischen der wirklichen Vergangenheit, den Kriegsverbrechen und der Erinnerung in den Familien auftat. Skov Kristensen verwies dabei auf die Forschungen des deutschen Sozialpsychologen Haralds Welzer, der mit seinem Buch „Opa war kein Nazi. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis“ auf den kollektiven Prozess in Deutschland hinwies, dass individuell und in den Familien die eigene Geschichte geschönt wird. „Einen Gegensatz zwischen eigener Erinnerung und der Realität hat es offenbar auch in der Minderheit gegeben“, so der Historiker, der berichtete, wie es den deutschen Nordschleswigern gelungen ist, sich schrittweise aus der doppelten Opferrolle zu lösen, von den Nazis verführt und anschließend von der dänischen Gesellschaft ungerecht hart bestraft worden zu sein.

Mit dem BDN-Hauptvorsitzenden Hans Heinrich Hansen und dessen Rede auf den Düppeler Schanzen bis hin zur Umbenennung des „Ehrenhains“ und der Entschuldigung durch den jetzigen BDN-Chef Hinrich Jürgensen habe sich der Prozess der selbstkritischen Vergangenheitsbewältigung durchgesetzt. In der Dis-

kussion nach dem Vortrag Skov Kristensens betonte Forschungsleiter Hans Schultz Hansen, dass die in der Minderheit oft kritisierten Gesetze mit rückwirkender Kraft bei der dänischen Rechtsabrechnung auch ihren Grund hatten, weil es um Vergehen gegangen sei, die bis dahin nicht Teil der geltenden Strafgesetzgebung waren. Die neuen Gesetze hätten viele Angeklagte vor längeren Strafen bewahrt, die bei Anwendung anderer Gesetze möglich gewesen wären. „Viele Personen aus der Minderheit wurden später auch nicht als normale Straftäter angesehen“, so der Historiker und nannte als Beispiel die Auszeichnung des früheren BDN Hauptvorsitzenden Harro Marquardsens mit dem Dannebrogorden, obwohl auch dieser nach 1945 verurteilt worden war.

Im folgenden Vortrag berichtete Thomas Wegener Friis über die geheimdienstliche Überwachung der deutschen Minderheit ab 1945. Er stellte Beispiele vor, wie in der Nachkriegszeit dabei „Phantomen“ wie angeblichen Werwölfen nachgeforscht wurde. Er stellte auch Papiere vor, in denen dänische Geheimdienstler über die Gründung einer neuen Nazi-Partei in Nordschleswig berichteten. Dabei habe es sich jedoch um die Gründung des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) gehandelt, die sich auf einen Kreis von Nicht-Nazis stützte.

Vor allem der Polizeimeister in Apenrade, Ernst Brix, habe die Minderheit im Blick gehabt, der Einsatz eines Spitzels in der Minderheit habe aber wohl nicht geklappt. Es sei auch notiert worden, dass viele Deutschgesinnte in der Nachkriegszeit nichts mit dem wiederaufgebauten deutschen Schulwesen zu tun haben wollten. Diese wollten keine Kinder zu einer neuen großdeutschen Abenteuerpolitik liefern“, zitierte Wegener Friis. In den 1950er Jahren sei die Überwachung nach und nach eingestellt worden. In erster Linie hätten sich die Behörden in der Zeitung „Der Nordschleswiger“ über das Geschehen in der Minderheit informiert. Studiendirektor a. D. Immo Doege, viele Jahre in der Aufarbeitung der deutschen Geschichte Nordschleswigs und am Aufbau der deutschen Museen im Landesteil engagiert, berichtete über eine Begegnung mit dem Polizeilichen Nachrichtendienst (PET) in den 1970er Jahren. Dem PET ging es um Informationen über eine Lehrkraft, die kommunistischer Umtriebe verdächtigt wurde. „Ich habe ihn nur gefragt, ob er eine Antwort erwarte“, so Doege.

Über eine erstaunliche Entwicklung der Beziehungen zwischen der dänischen und der deutschen Minderheit berichtete Mogens Rostgaard Nissen. Er stellte zu Beginn seiner Ausführungen den Nachruf in „Flensburg Avis“, der Zeitung der dänischen Minderheit, auf den 1979 verstorbenen Chefredakteur des „Nordschleswigers“ und Abgeordneten im Folketing, Jes Schmidt, vorstellte. Dieser sei darin als „guter Mann“ gewürdigt worden, obwohl sich Jes Schmidt mit „Flensburg-Avis“-

Chefredakteur Karl Otto Meyer jahrelang in Leitartikeln harte Gefechte geliefert hatte.

Rostgaard Nissen erinnert auch daran, dass deutsche wie dänische Minderheit 1955 skeptisch auf die Bonn-Kopenhagener Erklärungen reagiert hatten, die die Normalisierung des deutsch-dänischen Verhältnisses auf Touren gebracht hätten. Zusammenarbeit habe es aber schon seit 1949 im Rahmen des europäischen Minderheitenverbandes FUEN gegeben. „Es war aber auch eine Generationenfrage“, so der Historiker und erinnerte daran, dass sich mit den neuen Spitzen der Minderheitendachverbände BDN und Sydslesvigsk Forening (SSV), Hans Heinrich Hansen und Heinrich Schultz, Mitte der 1990er Jahre, eine Annäherung der Minderheiten beschleunigt habe.

„Schultz hat dabei auch auf die Stimmung in der jungen Generation der Minderheiten reagiert“, so Rostgaard Nissen, der über zunehmende Trends berichtete, dass es zu Ehen zwischen Personen aus beiden Minderheiten kommt, Nordschleswiger ihre Kinder in dänische Schulen in Südschleswig schicken und umgekehrt und es auch keine Berührungängste mehr gebe, dass quer durch die Minderheitzugehörigkeit Arbeitsplätze in deren Einrichtungen übernommen werden. „Mittlerweile sind die Minderheiten in vielen Bereichen enge Partner geworden“, meinte Rostgaard Nissen unter Hinweis auf gemeinsame politische Initiativen von Schleswigscher Partei (SP) und Südschleswigischem Wählerverband (SSW) für die Grenzregion oder Aktio-

nen gegen Grenzkontrollen und Grenzschießungen. In der Diskussion äußerte sich der Referent allerdings zurückhaltend zu jüngsten Aussagen, dass sich aus den nationalen Minderheiten im Grenzland nach und nach eine Grenzlandminderheit bilden könne.

Der Kopenhagener Historiker Tobias de Fønns Wung-Sung lieferte mit seinem Vortrag über die „Identitätsbildung durch das Schulsystem“ interessante Einblicke über die Entwicklung innerhalb des deutsch-nordschleswigschen Schulsystems, das nach der Schließung und Beschlagnahme der kommunalen und privaten deutschen Schulen ab 1945 erst langsam wieder aufgebaut worden ist. Der Referent berichtete, dass es auch im Bereich der Schulen Positionen des Trotzes angesichts der Schulschließungen aufgrund der nationalsozialistischen Prägung der Minderheitenschulen seit Mitte der 1930er Jahre gegeben habe.

De Fønns Wung-Sung zitierte aus Quellen wie der dänischen Zeitschrift „Folkeskolen“, um zu zeigen, welchen Widerstand es in der dänischen Gesellschaft gegen eine Wiedereinrichtung eines eigenständigen deutschen Minderheitenschulwesens gab. Aus Aufzeichnungen des ersten Schulrates des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV), Frederik Christensen, zitierte der Historiker, dass man sich im deutschen Schulbereich um eine Verbesserung des Verhältnisses zu den dänischen Nachbarn bemühen wollte. Viele Minderheitenkinder hätten sich während ihres Schulbesuchs in öffentlichen Schulen diskriminiert gefühlt. „Christensen war aber auch traditionellen Auffassungen verhaftet“, so de Fønns Wung-Sung.

Er ging davon aus, dass zwar Deutsche und Dänen durch die gemeinsame Heimat Schleswig verbunden seien, er ging aber von der Auffassung aus, dass das einstige Herzogtum „verdänischt“ worden sei. Andere Töne hätten sich bereits unter seinem Nachfolger Artur Lessow durchgesetzt, in Jahren wirtschaftlichen Aufschwungs, die den Bau vieler neuer deutscher Schulen in Nordschleswig ermöglichten. Lessow sah die Aufgabe in den deutsch-nordschleswigschen Schulen, die Kinder auf ein Leben in der dänischen Gesellschaft vorzubereiten, sie aber zugleich mit der deutschen Kultur und Sprache zu verbinden, ohne Nationalismus.

In den folgenden Jahrzehnten bis in die Gegenwart sei eine Öffnung der deutschen Schulen gegenüber der dänischen Mehrheitsbevölkerung zu beobachten gewesen. Eine Diskussion entfachte sich im Anschluss an den Vortrag über die Frage, in welchem Umfang die Schulbücher in den 1945 geschlossenen deutschen Schulen Nazi-Machwerke gewesen seien. Hans Schultz Hansen meinte, es sei damals nötig gewesen, das Material aus dem Verkehr zu ziehen. Immo Doege hielt dagegen, dass seine Arbeit für das Deutsche Schulmuseum gezeigt habe, dass viel Material kassiert wurde, das vor der Nazizeit gedruckt worden war und deshalb eigentlich unverdächtig gewesen sei. *Volker Heesch*



Der Historiker an der SDU, Thomas Wegener Friis (l.), zählt zu den Referenten während der Tagung *Geschichte auf dem Berg*. Rechts neben ihm Diskussionsleiter Hans Schultz Hansen.

KARIN RIGGELSEN

HAG

Der Nordschleswiger, 24. Oktober 2021

Gisela Jepsen Nachfolgerin von Lorenz P. Wree an HAG-Spitze

Nach fast 20 Jahren als Vorsitzender der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig bleibt der emeritierte Pastor dem Verein aber als Vorstandsmitglied erhalten. Aufgrund der Coronapandemie fand die Generalversammlung der HAG verspätet in Tingleff statt.

TINGLEFF/TINGLEV Während der Generalversammlung der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig (HAG) hat es nach fast 20 Jahren einen Wechsel an der Vereinsspitze gegeben. Bei der Jahresversammlung der HAG in der Deutschen Schule Tingleff Lorenz Peter Wree das Amt dem Vorstandsmitglied Gisela Jepsen übergeben.

Während der Generalversammlung, die aufgrund der Corona-Pandemie statt turnusgemäß im Februar in diesem Jahr erst am Sonnabend, 23. Oktober, stattgefunden hat, dankten die fast 40 Vereinsmitglieder Wree mit anhaltendem Beifall für seinen großen Einsatz in der HAG als Autor vieler Beiträge in der Jahresschrift, Leiter bei Exkursionen, Organisator der Jahrestagungen in der Akademie Sankelmark und als heimatkundliche Kapazität.

„Ich weiß, ich trete in sehr große Fußstapfen“, sagte Gisela Jepsen in ihrer Ansprache, in der sie im Namen der HAG-Mitglieder und des Vorstandes Wree für dessen großen Einsatz für den Verband dankte, in dem er über 40 Jahre als Vorstandsmitglied „durch Fleiß und Gründlichkeit“ in der deutschen Minderheit deren eigene Geschichte und die des deutsch-dänischen Grenzlandes erhellt hat. „Ich freue mich, dass du dem Vorstand erhalten bleibst“, so Gisela Jepsen während der



Lorenz Peter Wree überreichte Gisela Jepsen während der Generalversammlung der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig (HAG) in der Deutschen Schule Tingleff die Glocke, die der Vereinsspitze während der Zusammenkünfte zur zügigen Abwicklung der Tagesordnung dient. VOLKER HEESCH

Generalversammlung, bei der der bisherige Vorsitzende Rückschau auf das Vereinsgeschehen hielt, Wahlen und weitere Vorträge auf der Tagesordnung standen. Ein ausführlicher Bericht folgt. Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 25. Oktober 2021

Heimatkundler danken Kristel Thomsen

Für die stellvertretende Vorsitzende der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig (HAG), die dort 26 Jahre im Vorstand aktiv gewesen ist, ist Frank Lubowitz neu in die Vereinsspitze gewählt worden. Im März 2022 steht Christiansfeld im Mittelpunkt der Tagung in der Akademie Sankelmark.

TINGLEFF/TINGLEV Während der Generalversammlung der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig (HAG) am Sonnabend in der Deutschen Schule Tingleff stand nicht allein die Übergabe der Vereinsleitung von Lorenz Peter Wree an Gisela Jepsen im Mittelpunkt.

Nach der Rückschau Wrees auf das zurückliegende Vereinsjahr und dem Kassenbericht von Harald Søndergaard wurden weitere personelle Neuerungen vorgenommen. Auf eigenen Wunsch zog sich Kristel Thomsen nach 26 Jahren im Vorstand aus dem Gremium zurück. Unter dem Tagesordnungspunkt Wahlen votierten die anwesenden knapp 40 Vereinsmitglieder für Frank Lubowitz als ihren

Nachfolger im Vorstand. Wiederwahl gab es für Harald Søndergaard, Gisela Jepsen und Claus Pörksen, ebenso für die Vereinsrevisoren Frederik Christensen und Walter Rohwedder.

Lorenz Peter Wree dankte Kristel Thomsen für ihre wichtigen Beiträge im HAG-Vorstand. „Sie war mir immer eine große Hilfe als entscheidungsfreudige Person“, so Wree und erinnerte an ihren wichtigen Einsatz im Redaktionsausschuss der jährlich erscheinenden Vereinschrift der HAG. „Du hast die Beiträge immer kritisch in Augenschein genommen, bei den Tagungen Referenten vorgestellt und Diskussionen geleitet und viele Exkursionen



Der HAG-Vorsitzende Lorenz P. Wree (l.) überreichte Kristel Thomsen (stehend rechts), die nach 26 Jahren im Vorstand der HAG aus diesem Gremium ausgeschieden ist, ein Geschenk. Neben Wree auf dem Foto die neue HAG-Vorsitzende Gisela Jepsen, Vorstandsmitglied Harald Søndergaard und ganz rechts Vereinsmitglied Renate Weber.

VOLKER HEESCH

vorbereitet", so der HAG-Vorsitzende, der Kristel Thomsen unter großem Beifall ein Geschenk überreichte.

Wree berichtete, dass die Jahrestagung der HAG im kommenden Jahr am 12. März in der Akademie Sankelmark stattfindet. Thema ist Christiansfeld. Versuchsweise wird die Jahrestagung nur eintägig sein. Es gab dazu Kommentare, dass sich regelmäßige Teilnehmer der Sankelmarkttagung eine zweitägige Veranstaltung wünschten. Der HAG-Vorsitzende sagte dazu, dass man sehen werde, ob sich mehr Teilnehmer zu einer eintägigen Veranstaltung anmelden. Eine Rolle habe es auch gespielt, dass es schwieriger werde, Referenten für diese Art von Veranstaltungen zu gewinnen.

„Mir ist der Rückzug aus dem Vorstand nicht leichtgefallen, es war immer ein offenes und fröhliches Team“, erwiderte Kristel Thomsen und fügte hinzu: „Nach dem langjährigen Korrekturlesen kann ich kein Buch mehr lesen, ohne zu sehen, da fehlt ein Komma.“ Lorenz Peter Wree dankte Frank Lubowitz, den langjährigen Leiter des Archivs der deutschen Minderheit, für dessen Bereitschaft, weiter die HAG zu unterstützen.

„Mit Frank Lubowitz haben wir auch wieder ein Vorstandmitglied mit Wohnsitz südlich der Grenze, das die dort wohnhaften Mitglieder vertritt“, so Wree, der berichtete, dass im HAG-Vorstand bereits im Mai dieses Jahres die neue Verteilung der Aufgaben in der Vereinsspitze vorgenommen worden ist.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 27. Oktober 2021

Archiv und Bücherei der deutschen Minderheit kooperieren

Bei der Generalversammlung der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig (HAG) berichtete die Archivleiterin Nina Jepsen über ihre Digitalisierungsstrategie und das Streben nach mehr Sichtbarkeit. Rückschau in Bildern auf Exkursionen der vergangenen Jahre.

TINGLEFF/TINGLEV Während der Generalversammlung des Vereins in Tingleff (Tinglev) hat sich am Sonnabend erstmals die neue Leiterin des Deutschen Archivs Nordschleswigs, Nina Jepsen, den Mitgliedern der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig (HAG) vorgestellt. Außerdem gab es zwei Vorträge mit Lichtbildern von HAG-Tagesfahrten während der vergangenen Jahre.

Nina Jepsen berichtete zunächst über den Kraftakt, 130 Regalmeter des zuvor im Haus Nordschleswig in Apenrade gelagerten Archivs in die neuen Räumlichkeiten des Deutschen Museums Nordschleswig in Sonderburg zu verfrachten. „Das hat zum Glück noch mein in den Ruhestand getretener Vorgänger Frank Lubowitz durchgeführt“, sagte sie. „Es sind darunter auch viele unerforschte Schätze“, so Nina Jepsen unter Hinweis auf zehn Regalmeter Akten und Dokumente, die noch nicht durchleuchtet worden sind. „Eine Gruppe von Ehrenamt-

lichen unterstützt uns bei den aktuellen Aufgaben“, so Nina Jepsen und erläuterte, dass es ein Team von Frauen und eine Gruppe von Männern gibt, die beispielsweise bei der Digitalisierung von Disketten, Super-8-Filmen, Speicherkarten oder Dias im Einsatz sind.

„Es geht dabei auch um die Erfassung von Nachlässen, beispielsweise des einstigen NS-Parteichefs in Nordschleswig, Jens Möller“, so die Archivleiterin. „Es finden sich immer wieder Fotos mit der Frage, wer da wohl darauf zu sehen ist“, beschrieb sie Probleme mit „unerschlossenen“ Beständen.

Nina Jepsen erläuterte auch die Umbenennung des jetzt zusammen mit dem Museum untergebrachten Archivs in „Deutsches Archiv Nordschleswig“. „Der neue Name ist gängiger“, meinte sie und erwähnte auch den neuen Lesesaal des Archivs, der dem Wunsch von Besuchern und Forschenden entgegenkommt.

Sehr intensiv arbeite das Archiv mit der Deutschen

Zentralbücherei Apenrade zusammen. Es würden die umfangreichen Bestände an Büchern und Zeitschriften in Zusammenarbeit mit der Bibliothekarin Silke Amthor im Katalog des Büchereiverbandes erfasst. Damit könnten die „Schätze“ des Archivs auch über den Katalog aufgespürt und an Interessierte ausgeliehen werden. „Es geht uns immer darum, dass wir mehr wahrgenommen werden“, betonte die Archivleiterin und wies auch auf die Zusammenarbeit mit dem nordschleswigschen Museumsverbund „Museum Sønderjylland“ hin. Es würden gemeinsame Sonderausstellungen geplant und unterstützte sich gegenseitig mit Gegenständig.

Durch Mitgliedschaft im Archivsystem „Arkibas“ können sich künftig Interessierte über die Homepage arkiv.dk digital in Bestände des Deutschen Archiv Nordschleswig einklicken. Allerdings steht noch eine große Arbeit bevor, bis das vorhandene Material digital erfasst ist.

Im Anschluss an Nina Jepsens Vortrag luden HAG-Vorstandsmitglied Volker Heesch und HAG-Mitglied Helmut Thomßen zu einer Rückschau auf Tagesfahrten und Exkursionen der Heimatkundler während der vergangenen Jahre ein. Volker Heesch durchstreifte anhand von Lichtbildern das deutsch-dänische Grenzland, wo die HAG kleine Dorfkirchen, Schlösser, Herrenhäuser, „Dorfhöckerläden“, Museen und interessante Naturlandschaften Besuche abgestattet hat. Die Bilder riefen viele Erlebnisse der vergangenen 15 Jahre in Erinnerung. Helmut Thomßen



Nina Jepsen erhielt viel Beifall für ihren Einblick in das aktuelle Geschehen im Deutschen Archiv Nordschleswig, das im Gebäude des Deutschen Museums Nordschleswig in Sonderburg untergebracht ist.

VOLKER HEESCH

hatte eine Profi-Bilderreise durch Eiderstedt vorbereitet. Untermalt mit eingesprochenem Text und Musik unter anderem von dem auf der Halbinsel aufgewachsenen Knut Kieseewetter wurden noch einmal die bei der Eiderstedtfahrt der HAG im August 2021 besuchten Orte und historischen Gebäude lebendig.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 11. November 2021

Nun gedenken Dänen und Deutsche gemeinsam

BDN-Generalsekretär Uwe Jessen läutete am Gefallenendenkmal neben der Marienkirche in Sonderburg eine neue Ära ein.

SONDERBURG/SØNDERBORG Für den Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Uwe Jessen, ist Donnerstag, 11. November, ein ganz besonderes Datum. An dem Tag feiert er seinen 50. Geburtstag. Und um 11 Uhr war er der Erste der deutschen Minderheit, der am hohen Gefallenendenkmal neben der Marienkirche bei der jährlichen offiziellen Feier eine Rede hielt und anschließend einen Kranz niederlegte.

Es war mittlerweile die 103. Feier, bei der im Zuge des Waffenstillstandes im Ersten Weltkrieg der einst 199 gefallenen Männer aus Sonderburg gedacht wird.

„Zum ersten Mal ist es eine dänisch-deutsche Gedenkstunde“, wie der Veranstalter, der Spezialist der dänischen Heeresheimwehr, Jens Peter Rasmussen, bei seinem Willkommensgruß erklärte.

Rasmussen ließ anschließend den blutigen vierjährigen Krieg Revue passieren. In einem Wald neben der französischen Stadt Compiègne wurde der von deutscher Seite beantragte Waffenstillstand in einem Eisen-

bahnwagen unterzeichnet. Dieser trat am 11. November um 11 Uhr in Kraft.

BDN-Generalsekretär Uwe Jessen wurde anschließend das Wort erteilt. Er begann seine Rede auf Deutsch: „Vielen Dank, dass wir heute die Möglichkeit haben, ein paar Worte zu sagen. Ich spreche nun Deutsch, weil es zu meiner Identität gehört“, stellte er fest, und sprach anschließend auf Dänisch weiter. Er dachte zurück an 1914, als die jungen Männer in Nordschleswig eingezogen wurden. „Es gab Opfer in jedem Dorf. Ein Krieg ist Tod, Verwüstung und Sorge“, stellte er fest.

Er hieß eine gemeinsame Feier am Gedenkstein neben der Marienkirche willkommen. Dass die dänische und die deutsche Seite sich versöhnt haben, dafür war auch die Einweihung des Deutschen Museums Nordschleswig ein gutes Beispiel. Dort hatten die dänische Königin Margrethe II. und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 13. Juni gemeinsam einen Baum gepflanzt.



Uwe Jessen bei seiner Rede vor dem hohen Denkmal neben der Marienkirche.

FOTOS: KARIN RIGGELSEN

Uwe Jessen legte anschließend einen großen grünen Kranz mit einer gelben und einer blauen Schärpe am Denkmal nieder.

Major Tobias Tesch legte für den Heimwehrdistrikt Südjütland und Nordschleswig und Sonderburgs Bürgermeister Erik Lauritzen im Namen der Kommune einen Kranz nieder.

Nach der regnerischen Feier haben die Pastoren Hauke Wattenberg und sein dänischer Kollege Mads Jakob Jakobsen in der Marienkirche gemeinsam ein Dankgebet

für den Frieden gesprochen.

Von der deutschen Minderheit waren neben dem BDN-Generalsekretär Uwe Jessen unter anderem auch der BDN-Vorsitzende Jörn Petersen und Doris Ravn vom Sozialdienst Sonderburg bei der Feier dabei.

Am Sonntag, 14. November, wird die deutsche Gemeinde nach dem traditionellen Gottesdienst am Volkstrauertag um 16 Uhr ein weiteres Gesteck auf den Flüchtlingsgräbern auf dem Friedhof der Christianskirche niederlegen.

Ilse Marie Jacobsen



Major Tobias Tesch, Heimwehrdistrikt Südjütland und Nordschleswig, legte ebenfalls einen Kranz nieder.



Poul Erik Sørensen beim Horn-Signal

Der Nordschleswiger, 11. November 2021

Pastorin: „Wir leisten hier Friedensarbeit“

103 Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde in Hadersleben der Kriegstoten und des Waffenstillstandes von 1918 gedacht.

HADERSLEBEN/HADERSLEV In Hadersleben wird am Vormittag des 11. November traditionell des Waffenstillstandes von 1918 gedacht, mit dem die kriegsführenden Parteien das Ende des Ersten Weltkriegs besiegelten. Seit 2018 wird dieser Anlass mit einer deutsch-dänischen Gedenkfeier begangen, bei der sowohl am dänischen Gedenkstein im Dammpark als auch am deutschen Mahnmal auf dem Klosterfriedhof Kränze niedergelegt werden.

„Früher haben wir getrennt gefeiert. Seit drei Jahren leisten wir hier jedoch, wie ich finde, richtige Friedensarbeit“, meint Pastorin Christa Hansen mit Blick auf die gemeinsame Zeremonie.

Offizielle Reden gab es während der Gedenkfeier auf dem Klosterfriedhof in diesem Jahr zwar nicht, Pasto-

rin Christa Hansen widmete dem Anlass aber dennoch einige Worte. „Wir legen diesen Kranz nieder im Gedenken und in der Hoffnung auf Frieden bei uns und in der Welt“, so Hansen, die zusammen mit dem deutschen Honorarkonsul Carsten Friis den Kranz der Bundesrepublik niederlegte.

Auch Rolf Meyer vom Denkmal-Ausschuss, Bürgermeister H. P. Geil sowie Unteroffizier Morten Nørgård Nielsen und Oberstleutnant Henrik Flach vom Schleswigschen Infanterieregiment legten am Gedenkstein auf dem Klosterfriedhof Kränze nieder. Anschließend ging es für alle Beteiligten zum Damager Friedhof am Ribe Landevej, wo unter musikalischer Begleitung des Schleswigschen Infanterieregiments der Gefallenen des Ersten Weltkrieges gedacht wurde. *Annika Zepke*



Pastorin Christa Hansen und der deutsche Honorarkonsul Carsten Friis legten am deutschen Kriegsdenkmal auf dem Klosterfriedhof in Gedenken an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges einen Kranz der Bundesrepublik Deutschland nieder. FOTOS: MAI GÜNTHER ANDERSEN



Die gemeinsamen Kranzniederlegungen seien ein Zeichen von Friedensarbeit, meint Pastorin Christa Hansen.



Bürgermeister H. P. Geil, der in Begleitung eines Schülerpraktikanten zur Gedenkfeier am Klosterfriedhof erschienen war, legte sowohl am dänischen als auch am deutschen Mahnmal einen Kranz zur Erinnerung an die Kriegstoten nieder.

Der Nordschleswiger, 18. August 2021

Ein freudiges Wiederhören

Eine alte Bekannte leitet übergangsweise die Chöre der Musikvereinigung Nordschleswig. Monika Merz steht vor der schwierigen Aufgabe, in kürzester Zeit die Weihnachtskonzerte zu organisieren.

NORDSCHLESWIG/APENRADE Ruhig, souverän und stets im Takt bewegen sich die Hände von Monika Merz vor rund 30 geöffneten Mündern. Die rechte gibt den Rhythmus vor, die linke signalisiert Sondereinsätze. Mit minimalem Aufwand dirigieren sie die Sängerinnen und Sänger – mit hörbarem Ergebnis.

Merz ist hochzufrieden mit der Probe des Apenrader Chores: „Auch wenn wir noch nicht lange zusammenarbeiten, machen wir schnell Fortschritte. Bei jeder Probe werden wir besser.“

Sie muss es wissen, immerhin blickt sie auf fast 40 Jahre an Erfahrung als Chorleiterin zurück. Bereits mit 16 absolvierte sie Kurse des Deutschen Chorverbandes, später folgte ein Staatsexamen im Bereich Chorleitung. Aktuell ist Merz als Vocal Coach und Chorleiterin in Deutschland aktiv. 2020 kam dann der Schritt ins Ausland.

„Als ich von der freien Stelle als Schwangerschaftsvertretung in Nordschleswig erfahren, habe wusste ich sofort: Das ist genau das Richtige“, erinnert sich Merz. Sie sprang für die Dirigentin Susanne Leona Heigold ein, um das im Jubiläumsjahr 2020 geplante Oratorium *Carmina Burana* vorzubereiten.

Nachdem die Corona-Pandemie alle Pläne durchkreuzt hat, feiert sie nun ihr Comeback. Wieder als Schwangerschaftsvertretung für Heigold, bereitet Merz dieses Mal die Weihnachtskonzerte der Musikvereinigung vor. Und dieses Mal hoffentlich nicht umsonst.

„Es ist schwer zu sagen, was die Zukunft bringt. Deutschland und Dänemark unterscheiden sich stark bei ihren Einschränkungen. Aber angesichts der jüngsten Lockerungen auch für die Kirchen bin ich zuversichtlich für unsere Konzerte.“

Zwei Konzerte plant die Musikvereinigung im Dezember 2021. Am 3. ab 20 Uhr in der Kirche zu Lügumkloster (Løgumkloster) und am 4. ab 16 Uhr im Dom zu Hadersleben (Haderslev).

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, doch die Zeit ist knapp. „Normalerweise bereiten wir uns etwa ein Jahr lang für so große Konzerte vor. Nun muss es in der Hälfte der Zeit klappen – aber mit so motivierten Sängern bin ich optimistisch“, sagt Merz.

Dass sie parallel auch weiter ihre Chöre in Deutschland leitet und dadurch nur blockweise vor Ort ist, macht die Sache nicht leichter. Denn ein Konzert zu organisieren, ist eine aufwendige Angelegenheit.

„Ich wähle die Oratorien anhand der Stimmgruppen in meinen Chören aus. Die Stimmen müssen vom Niveau und ihrer Anzahl zu den Stücken passen“, erklärt Merz ihr Vorgehen. Vier Stimmlagen gibt es im Chor: Sopran, Alt, Tenor und Bass. Im Juli hat die 56-Jährige mit ihren Recherchen begonnen und mittlerweile aus 40 Stücken 13 selektiert. Aus diesen sucht sie sich nun jeweils einzelne Werke für die Konzerte im Dezember heraus.

Das bedeutet viel Arbeit in den wenigen verbleibenden Monaten. Daher hat Monika auch vorgesorgt und



Immer im Rhythmus: Monika Merz vor dem Apenrader Chor.

MALTE CILSIK

Übungsmaterial für ihre Aufenthalte in Deutschland vorbereitet. Für die Sängerinnen und Sänger stehen Probenprotokolle mit den gesungenen Stücken und elektronisch erzeugten Tönen und Rhythmen, den sogenannten MIDI (Musical Instrument Digital Interface), zur Verfügung. Weiterhin singt Merz noch selbst alle Stücke und Stimmlagen ein, um „alle Lerntypen abzuholen“.

„Das Grundwerkzeug zum Singen ist bei fast allen vorhanden – auch wenn man es nicht glauben mag“, meint Merz. Daher lädt sie herzlich dazu ein, die eigene Stimme zu erproben – gern bei einer Chorprobe der Musikvereinigung. Bis Ende September ist ein Einstieg möglich. Wer Interesse hat, kann sich bei der Vorsitzenden der Musikvereinigung Nordschleswig, Micky Jürgensen,

unter mi_juergensen@hotmail.com melden.

Generell wäre aktuell ein guter Zeitpunkt, um mit dem Singen zu beginnen. Denn nach der langen Zwangspause starten die Chöre gerade erst wieder mit ihren Proben. Daher ist das Credo von Merz: „Ein neues Projekt beginnen wir gern mit neuen Mitgliedern.“

Schwungvoll winkt Monika den Chormitgliedern in Apenrade zum Abschied. Auch ohne Musik ist sie nicht taktlos. Die Gruppe wird sich bereits bald wiedersehen.

Wenn Merz im Land ist, proben die Chöre wöchentlich. Montags in Apenrade (Aabenraa), mittwochs in Hadersleben und donnerstags in Tondern. Einmal monatlich gibt es eine Gesamtprobe aller drei Chöre in Apenrade oder Tondern.

Malte Cilsik

Der Nordschleswiger, 4. November 2021

Eine neue musikalische Reise durch das blaue Liederbuch

Timo Iwersen und Magnus R. Madsen gaben in Lügumkloster mit lauten und leisen Tönen Gas.

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Auf eine spannende musikalische Reise mit neu interpretierten Liedern aus dem blauen Liederbuch nahmen die Musiker Timo Iwersen und Magnus R. Madsen 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Turnhalle in Lügumkloster mit.

Wussten einige vielleicht nicht so genau, was sie bei der Rahmenveranstaltung zum Deutschen Tag erwartete, so beeindruckte das Duo mit seinem musikalischen Können garniert mit Witz und Spritzigkeit.

Bei den neuen Versionen der Lieder wechselten sich laute und leise Töne ab.

Die Vorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) NorderLügumkloster, Connie Meyhoff Thaysen, hieß beim gemeinsamen Liederabend die Gäste im Namen des örtlichen BDNs, des Nachbarvereins Osterhoist-Bedstedt und dem Sozialdienst Lügumkloster herzlich willkommen.

„Wir freuen uns darauf, was kommt“, so Connie Meyhoff Thaysen.

Als Erstes kam „Heute hier, morgen dort“. Dass nichts bleibt, wie es ist, und dass es auch für die Lieder aus dem blauen Liederbuch neue Möglichkeiten gibt, veranschaulichten Timo Iwersen und sein Mitstreiter Magnus R. Madsen am Dienstagabend.

„Darf man das anders spielen? Ich weiß es nicht, wir tun es einfach“, so Iwersen. Somit folgte nach dem originalen „Wenn ich ein Vöglein wär“, seine eigene Version.

Die gefiederten Vertreter wurden mehrmals besungen. „So habt ihr es noch nie gehört“, kündigte Iwersen an, und stimmte „Alle Vögel sind schon da“, an.

Er schlüpfte auch in die Rolle des singenden Matrosen und hatte zudem eine „Finnische Hommage an das nicht Perfekte“ im Repertoire.

Während der Pause florierte der Schnack an den Ti-



Timo Iwersen (r.) und Magnus R. Madsen präsentierten neu interpretierte Stücke aus dem blauen Liederbuch. MONIKA THOMSEN

schen und die Gäste ließen sich die süße Unterbrechung schmecken. Die drei Vorstände hatten das Kuchenbüfett reichhaltig bestückt.

Mit „Kumbaya My Lord“ wurde die zweite Halbzeit eingeläutet. „Das haben wir früher immer im Röm-Lager gesungen“, berichtete Iwersen.

Untermalt mit Glockengeläut ging es auf eine alternative Art mit Maria durch den Dornwald. Gas gab das Duo gegen Schluss wie einst die Beatles in Hamburg mit „My Bonnie is over the Ocean“.

Zum „Fiderallala“ singen, waren alle bei der – erweiterten – Vogelhochzeit eingeladen.

Der gelungene Abend verflog schnell und ein von Iwersen gesungenes Gutenachtlied bildete den schönen Schlusspunkt.

Die Liederabend-Reihe wird vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland gefördert. Veranstalter ist der BDN Kultur.

Monika Thomsen

Der Nordschleswiger, 2. Dezember 2021

Wiedau-Krimi hatte einen Hauch von Barnaby

Die babylonische Sprachverwirrung im dörflichen Krug an der Grenze begeisterte auch bei der Premiere in Tondern das Publikum, das mitten in der Vorstellung spontan klatschte. Warum, verraten wir.

TÖNDERN/TØNDER Viel gelacht und geschmunzelt wurde in der voll besetzten Aula der Ludwig-Andresen-Schule, als dort die zweite Premiere der Kriminalkomödie „Ein Krug an der Wiedau“ stattfand. Die Zuschauerinnen und Zuschauer hatten viel Spaß an diesem Abend.

Im Publikum saßen auch die Geldgeber des Filmprojekts, das eigentlich 2020 zur 100-Jahr-Feier der Grenzziehung hätte gezeigt werden sollen. Auch diesem Plan machte die Pandemie einen Strich durch die Rechnung. Hinrich Jürgensen nannte den Film als ein Vorzeigebispiel für grenzüberschreitende Kulturarbeit.

Die Geldgeber waren unter anderem mit dem BDN-Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen, Kjeld Thrane, Vorsitzender des Kulturausschusses der Region Sønderjylland-Schleswig, und Repräsentanten der Kommune Tondern vertreten.

Kjeld Thrane, der auch Vorsitzender des Kulturausschusses der Kommune Hadersleben (Haderslev) ist, freute sich zu sehen, ob das bewilligte Geld der Region auch gut ausgegeben worden war. Davon zeigte er sich später überzeugt. Der Film sei lustig und gut gelungen. „Es lag ein Hauch von der englischen Kriminalkulturserie Barnaby in der Luft, wo in einem kleinen Städtchen plötzlich mehrere Menschen ermordet werden“, so Thrane. Es sei tatsächlich einzigartig, dass in einer so kleinen Region fünf Sprachen gesprochen würden. Mit einem solchen Projekt würden Brücken gebaut, war er sich sicher.

Als Profi bei der Auswahl kultureller Veranstaltungen nahm auch Palle Guldbrandsen, Vorsitzender des Theatervereins Tønder Teater, an der Premiere teil. Auch ihm hatte die eineinhalbstündige Unterhaltung gut gefallen. Der zwei-

te Teil sei deutlich besser gewesen, als der Film an Fahrt zunahm. Dass ein solcher Krimi irgendwann auch im Theaterprogramm seines Vereins auftauchen könnte, konnte er sich nicht vorstellen.

„Wir führen keine Filmabende durch. Ich sehe den Film aber für den Unterricht in der Oberstufe und im Gymnasium als geeignet an, da er viel über das Konglomerat dieser Region und ihrer Geschichte aussagt. Auch der humorvolle Stil, die Zeit vor und nach der Volksabstimmung 1920 zu erzählen, gefiel mir gut. Witzig fand ich auch die an den Tag gelegte Selbstironie“, erklärte der frühere Lehrer der Tønderner Handelsschule.

Dass während der Vorstellung plötzlich geklatscht wurde, lag nicht an einer besonders tollen Filmszene. Nein: Laiendarsteller Jørgen Popp Petersen, der einen Lokalpolitiker spielt, verabschiedet sich im Film vom ersten der drei Mordopfer mit den Worten: „Nun muss ich los. Der Wahlkampf wartet.“ Dies sah das Publikum so wenige Tage nach der Kommunalwahl als geeignet an, dem kommenden Bürgermeister Beifall zu zollen. Und passend für einen Kinofilm gab es zur Premiere auch warmes, frisch gemachtes Popcorn. Das „Popp-Corn“ führten sich einige Besucher genüsslich mit dem zum Kino passenden Rascheln in den Mund.

Der Kulturberater des BDN, Uffe Iwersen, erklärte, dass das Filmprojekt nach zweijährigem Anlauf jetzt am Ende sei. Und doch nicht. „Ab Februar kann man den Film anfordern, wenn man ihn beispielsweise bei einer BDN-Veranstaltung oder im Verein zeigen möchte. Er freute sich über 160 Premierengäste mit den Worten: „So viele habe ich sonst das ganze Jahr nicht.“

Brigitta Lassen



Eine Bildercollage von der Filmpremiere in Tondern

HANNES PETER BLUME

Der Nordschleswiger, 1. Mai 2021

Deutsche Minderheit: Ein Schritt in die richtige Richtung

Die Institutionen in der Minderheit sind froh, dass mit dem Frühling auch die Wiedereröffnung einhergeht. Durch die gelockerten Maßnahmen kommen aber auch neue Aufgaben und Herausforderungen auf die Vereine und Verbände zu.

APENRADE/AABENRAA Über die Frage, ob in der deutschen Minderheit in Nordschleswig nun wieder Normalität einkehre, muss Lasse Tästensen, Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN) erst einmal nachdenken. „Normalität wie im vergangenen Sommer oder wie vor der Corona-Krise?“, fragt er dann.

Es wird noch einige Zeit dauern, bis das Leben in Nordschleswig wieder so wird wie vor der Pandemie, da ist sich der Abteilungsleiter sicher, aber dass es nun wieder möglich ist, gemeinsam Sport zu treiben und sich unter Auflagen zu treffen, sei ein Schritt in die richtige Richtung.

„Wir sind bereit und freuen uns, wieder loszulegen. Am 6. Mai geht es auch wieder auf dem Knivsberg los“, so Tästensen. An dem Datum ist es laut Plan der Regierung erlaubt, dass Veranstaltungsorte, Theater und Kinos mit einem Corona-Pass wieder öffnen. Auch die Kontaktbeschränkungen werden an dem Tag auf 25 Personen im Innen- und 75 im Außenbereich erhöht.

„Das ist aber noch kein Normalzustand, eigentlich haben wir 50 bis 100 Gäste auf dem Knivsberg. So weit ist es noch nicht“, berichtet der Abteilungsleiter. Unter anderem aus diesem Grund mussten Veranstaltungen wie Konzerte, Kabarett und Theater, die im Mai geplant waren, abgesagt werden. Einige der Künstlerinnen und Künstler sollten aus Deutschland auf den Knivsberg kommen, dies war aufgrund der Quarantänebestimmungen beider Länder nicht möglich.

Lasse Tästensen stellt aber fest, dass die geplanten Unternehmungen auf dem Knivsberg gut angenommen werden: „Unsere Paddeltour über Himmelfahrt stößt auf reges Interesse, und die Familienfreizeit über Pfingsten ist ausgebucht.“

Er hat das Gefühl, dass die Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger sich nach Angeboten und Freizeitaktivitäten vor Ort umgucken und fühlt sich für den Sommer gut gerüstet: „Der vergangene Sommer war mit den Corona-Auflagen eine Generalprobe für uns. Wir haben gezeigt, dass wir Hygienekonzepte erstellen und uns daran halten können – jetzt kommt nur noch der Corona-Pass hinzu.“

Mit einem Corona-Pass ist es mittlerweile auch wieder möglich, in die Bücherei zu gehen. „Es ist sehr ungewohnt, die Nutzerinnen und Nutzer zu kontrollieren“, stellt Büchereidirektorin Claudia Knauer fest.

Bevor die Besucher eintreten dürfen, müssen sie einen negativen Test, der nicht älter als 72 Stunden ist, eine überstandene Corona-Erkrankung oder eine vollständige



Knivsbergfest 2019

KARIN RIGGELSEN

Impfung vorweisen. „Wir mussten auch schon Gäste weg-schicken“, bedauert die Büchereidirektorin.

„Aber wir sind dazu verpflichtet, diese Auflagen einzuhalten, und das tun wir auch, damit sich alle in der Bücherei sicher fühlen.“

Allerdings merkt Claudia Knauer an, dass insgesamt weniger Betrieb herrscht als sonst. Auch physische Veranstaltungen sind erst nach den Sommerferien wieder geplant. Der Kontakt zu den Nutzerinnen und Nutzern sei aber auch während des zweiten Lockdowns nicht abgerissen, sondern per E-Mail und Telefon aufrechterhalten worden.

Engen Kontakt hat auch der Sozialdienst für Nordschleswig zu seinen Mitgliedern gehalten. „Besonders in den Ortsvereinen haben wir versucht, im Rahmen der Möglichkeiten für alle da zu sein“, verrät Hans Grundt, Abteilungsleiter des Sozialdienstes. Auch die Familienberaterinnen waren weiterhin mit Abstand aktiv. Aber nun können die Aktivitäten im Haus Quickborn wieder beginnen, freut sich der Abteilungsleiter auf ein Stück Normalität.

Etwas mehr Normalität kehrt auch im Haus Nordschleswig ein. „Wir richten uns nach den Maßnahmen für öffentliche Einrichtungen, und dort dürfen die Beschäftigten in erhöhtem Maße an die Arbeitsplätze zurückkehren“, berichtet der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Uwe Jessen.

Angestellte, die sonst nur ein oder zwei Tage im Büro gearbeitet haben und die restliche Zeit im Homeoffice waren, können jetzt für drei bis vier Tage wieder ins Büro kommen.

Sitzungen mit Externen sind nur im großen Sitzungssaal möglich, wo der Abstand eingehalten werden kann.

Auch in Büros, die sich mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilen, wird auf Abstand geachtet, ebenso wie in der Kantine, wo immer ein Stuhl frei gelassen wird. „Es ist aber noch keine Rückkehr zum Normalbetrieb“, so der Generalsekretär.

„Der Nordschleswiger“ plant eine etwas langsamere Rückkehr zu einem normalen Arbeitsalltag. Immer noch

arbeiten viele Beschäftigte von zu Hause aus, und das soll auch erst einmal so bleiben.

„Wir wollen nichts überstürzen, möchten aber auch gerne langsam zurück zu einem normalen Alltag. Ich schätze, dass dies insgesamt noch einige Monate dauern wird, nämlich bis die meisten Mitarbeitenden geimpft worden sind“, so Chefredakteur Gwyn Nissen. Er hofft, dass sich die Lage bis nach den Sommerferien normalisiert hat.

Kerrin Jens

Der Nordschleswiger, 7. September 2021

BDN will schlafenden Kontaktausschuss wecken

Sekretariatsleiter Harro Hallmann schlägt vor, künftig solle ein Folketingsmitglied statt eines Ministers Vorsitzender des Kontaktausschusses für die Minderheit sein. Unterstützung gibt es von links wie von rechts.

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN Seit dem Regierungswechsel hat sich der Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit lediglich einmal getroffen, und das nur digital.

„Das ist eine große Herausforderung für uns. Wir haben zwar Freunde im Folketing, die für uns sprechen, aber es fehlen die zentrale Anlaufstelle und regelmäßige Treffen“, sagt Harro Hallmann, Leiter des Sekretariats der Minderheit in Kopenhagen.

Die Kulturministerin ist derzeit Vorsitzende des Ausschusses. Bis vor Kurzem war das Joy Mogensen (Soz.). Nun ist sie von Ane Halsboe Jørgensen (Soz.) abgelöst worden.

„Wir müssen feststellen, dass die Minderheit in der Priorisierung eines Ministers oder einer Ministerin noch nicht mal an 20. Stelle kommt. Da kommt es weniger darauf an, wer den Posten besetzt oder zu welchem Res-

sort der Ausschuss gehört“, so Hallmann.

Er schlägt daher vor, künftig solle ein Parlamentsmitglied den Vorsitz übernehmen. Damit habe eine Person dann die Verantwortung dafür, dass im Ausschuss regelmäßig gearbeitet wird.

„Ich verspreche mir davon eine größere Sichtbarkeit und stärkeres Durchsetzungsvermögen“, meint der Sekretariatsleiter.

Unterstützung für die Idee gibt es von der linken Einheitsliste.

„Ich halte das für einen guten und richtigen Gedanken, daran müssen wir weiterarbeiten“, sagt das Kontaktausschussmitglied der Partei, Christian Juhl.

Im Gegensatz zum Südschleswigausschuss, der die Mittel für die dänische Minderheit verteilt, verfügt der Kontaktausschuss über keinen eigenen Haushalt. Daher würden sich viele Folketingskollegen nicht unbedingt um eine Mitgliedschaft reißen. Juhl meint, ein Vorsitzender aus dem Parlament könne dazu beitragen, dies zu ändern.

„Ich denke, man kann die Arbeit interessanter und lebendiger gestalten, um so mehr Wissen über das Grenzland und die Minderheit zu verbreiten“, so Juhl.

Auch Venstres Ausschussmitglied Ellen Trane Nørby unterstützt den Vorschlag.

„Es ist absolut nicht zweckmäßig, dass die Arbeit im Ausschuss die vergangenen Jahre stillgestanden hat. Die Corona-Krise kann das nur zum Teil entschuldigen“, sagt die liberale Politikerin.

Sie will sich daher auch für eine Ausschussstruktur einsetzen.

„Wichtig ist vor allem, dass wir uns gegenseitig dazu verpflichten, uns wieder regelmäßig zu treffen“, meint Trane Nørby.

Sie schlägt vor, die Sitzungen sollten wie zuvor abwechselnd in Kopenhagen und in Nordschleswig stattfinden.

Walter Turnowsky



Harro Hallmann

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 29. Juli 2021

Spenden für die Flutopfer: „Große Solidarität der Minderheit“

Im fünfstelligen Kronen-Bereich haben Menschen aus der deutschen Minderheit bereits Geld gegeben. Doch es soll noch mehr getan werden. Verbände, Gemeinden und Vereine ziehen an einem Strang.

APENRADE/AABENRAA 41.000 Kronen sind bei der in der vorigen Woche gestarteten Spendenaktion in der deutschen Minderheit in Nordschleswig für die Opfer der Flutkatastrophe in Westdeutschland bereits zusammengekommen.

„Ich bin sehr dankbar. Das zeigt die große Solidarität der Minderheit mit den Menschen dort“, sagt Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), dem Dachverband der Volksgruppe. Das Spendenkonto des BDN sei weiter offen, Spenden seien weiter dringend gewünscht, damit direkt vor Ort geholfen werden kann.

Noch stehe kein Empfänger fest, doch nach einem Aufruf für Ideen im „Nordschleswiger“ vergangene Woche sei der BDN „dabei, zu sortieren und Kontakte herzustellen“, sagt er.

Mindestens 184 Menschen sind in Deutschland durch die Flutkatastrophe ums Leben gekommen. Weiter gibt es Vermisste. Abertausende kämpfen mit den Folgen – und werden noch lange damit zu tun haben.

Die deutsche Minderheit in Nordschleswig will direkt auf menschlicher Ebene helfen und nicht nur zusehen.

Deshalb werde zielstrebig daran gearbeitet, Kindern und Jugendlichen aus den betroffenen Gebieten Reisen nach Nordschleswig zu ermöglichen, so Jürgensen.

„Zum Beispiel wollen wir gerne Schulklassen auf den



Ein Paar schlendert durch die schwer beschädigten Straßen von Bad Neuenahr-Ahrweiler. (Archivfoto)

WOLFGANG RATTAY/REUTERS/RITZAU SCANPIX

Knivsberg zu einer Jugendfreizeit holen oder Jugendfeuerwehren ins Römlager“, sagt er.

„Wir haben viele Rückmeldungen bekommen, wie wir helfen können“, so der Hauptvorsitzende, „und der Nordschleswigschen Gemeinde und dem Knivsberg möchte ich ganz besonders für die Hilfe danken“. Auch mit anderen Vereinen und Verbänden gebe es bereits Gespräche, und Ideen werden entwickelt, etwa die, im Bereich der Rudervereine aktiv zu werden. *Cornelius von Tiedemann*

Der Nordschleswiger, 10. Februar 2021

Ortsvereine des BDN meistern die Corona-Zwangspause

Der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Uwe Jessen, rät zu Verschiebung der fälligen Generalversammlungen per Beschluss der Vorstände. Nominierung der SP-Kandidatenlisten per Online-Versammlungen in Sicht.

APENRADE/AABENRAA Im Generalsekretariat des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) in Apenrade und den Ortsvereinen der Dachorganisation der deutschen Nordschleswiger werden die Weichen gestellt, damit angesichts der fälligen Generalversammlungen und Absegnung der Tätigkeits- und Finanzberichte trotz der andauernden Corona-Restriktionen die Vereinssatzungen eingehalten werden können.

„Wir suchen vom Generalsekretariat aus den Kontakt zu den Ortsvereinen. Den Vorständen wird geraten, die jeweilige Generalversammlung zu verschieben, mit dem

Beschluss, dass die Generalversammlung zum nächstmöglichen Zeitpunkt stattfindet und dort dann über die Berichte abgestimmt wird“, so BDN-Generalsekretär Uwe Jessen. Die Ortsvorstände müssen den finanziellen Abschluss zum gewohnten Zeitpunkt machen und von den örtlichen Revisoren prüfen lassen. Uwe Jessen erläutert, dass bei dringlichen Neubesetzungen im Vorstand auch auf Vorstandsebene Beschlüsse möglich sind, die dann nachträglich bei der Generalversammlung gebilligt werden müssten.

Wie bereits im BDN-Bezirk Sonderburg entschieden,



Der Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Uwe Jessen, musste schweren Herzens bereits viele Absagen von Veranstaltungen aufgrund der Anti-Corona-Vorgaben bekannt geben. KARIN RIGGELSEN

wird den BDN-Bezirksvereinen empfohlen, ihre Jahresversammlungen virtuell durchzuführen. Das ist in diesem Jahr besonders dringlich, weil die Bezirksversammlungen am Computer über die Kandidatenlisten der Schleswigschen Partei (SP) in den Kommunen entscheiden. Die SP wird zuvor ihre Kandidaten nominieren.

Im Generalsekretariat ist untersucht worden, welche satzungsmäßigen Rahmen eingehalten werden müssen. „Formalrechtlich muss alles in Ordnung sein“, unterstreicht der BDN-Generalsekretär, der hinzufügt, dass es in vielen Satzungen keine Regelungen für eine Situation wie während der andauernden Corona-Krise gibt.

„Für den BDN und vor allem unsere Ortsvereine ist es am wichtigsten, dass wir wieder mit unseren Veranstaltungen beginnen können“, so Jessen, der aber auch feststellen muss, dass es aktuell nicht möglich ist, einen Zeitpunkt mit dem Ende der Restriktionen auszumachen. Er berichtet, dass Thore Naujeck aus dem Team im Generalsekretariat in Apenrade Kontakt zu den Ortsvereinen aufnimmt. „Es haben sich bei uns auch Vorstände gemeldet“, so der Generalsekretär und unterstreicht, dass sich niemand auf Ortsebene alleingelassen fühlen muss.

Er erläutert, dass Vollversammlungen mit physischer Anwesenheit bis in den März hinein abgesagt worden sind. Offen sei derzeit, ob die BDN-Delegiertenversammlung wie geplant am 18. Mai stattfinden kann. In diesen Tagen wird das Heft „Grenzland 2020“ verschickt, das normalerweise während des Deutschen Tags in schriftlicher Form einen Überblick über das Geschehen im Bereich der deutschen Minderheit in Nordschleswig liefert.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 10. Februar 2021

Mehr Nachhaltigkeit im Haus Nordschleswig

Das Haus Nordschleswig hat eine Idee, wie Möbel nachhaltiger genutzt und dazu noch Kosten gespart werden können.



So sehen alte Schreibtische mit einer neu aufgesetzten Tischplatte aus. PRIVAT

APENRADE/AABENRAA Bernd Søndergaard, Geschäftsführer des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), setzt sich seit einiger Zeit dafür ein, dass alte Möbel nicht einfach weggeworfen werden, sondern wieder eine Verwendung finden. Werden diese an der einen Stelle nicht mehr gebraucht, gibt es woanders einen passenden Platz.

Diese Idee ist Søndergaard eigentlich zufällig zugeflogen: „Durch meine Aufgabe als Hauptgeschäftsführer bekomme ich ja auch andere Sachen mit. Die Nachschule Tingleff hat neue Möbel besorgt, und somit mussten die alten weg. Und da hörte ich im Haus Nordschleswig, dass Lunden Möbel braucht“, erzählt er. Eine gute Gelegenheit, die Sachen weiterzugeben. Er stellte den Kontakt zwischen beiden Schulen her, und die alten Möbel wurden nach Lunden verfrachtet.

Kurze Zeit später meldete sich die nächste Schule. „Das hat sich dann einfach so weiterentwickelt und rumgesprochen“, berichtet der BDN-Geschäftsführer.

Er arbeitet außerdem mit der Hausmeisterei des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig (DGN) und

der Deutschen Nachschule Tingleff zusammen. Christian Bargum hilft ihm, alte Stücke wieder aufzufrischen. Er montiert auf alte Tische zum Beispiel neue Platten. „Die Schreibtische sehen dann aus wie neu“, sagt Bernd Søndergaard.

Auch Schränke, Regale und Lampen finden meist einen neuen Platz. Alte Lampen, aus dem Sekretariat der deutschen Volksgruppe in Kopenhagen, hängen jetzt im Deutschen Museum Nordschleswig.

Diese Art der Wiederverwendung hat einige Vorteile. Alte Möbel zu erneuern und weiterzuverwenden ist preiswert und dazu gut für die Umwelt. Das ist Bernd Søndergaard wichtig.

Im Haus Nordschleswig werden die Möbel zwischengelagert, bis sie einen neuen Besitzer finden. „Die ganze Sache würde ohne die Zusammenarbeit mit den Hausmeistern nicht funktionieren. Sie leisten gute Arbeit“, erzählt Søndergaard.

Naomi Stieglmaier

Der Nordschleswiger, 8. März 2021

Stop and Go bei der Gleichstellung in der Minderheit

Die Umsetzung einer Strategie zu mehr Frauen in führenden Positionen innerhalb der Minderheit ist ins Stocken geraten. Dafür ist die Arbeit mit einer Sexismus-Politik kurz vor ihrem Abschluss.

NORDSCHLESWIG Es war einer von diesen eigenartigen Zufällen, die sich ab und zu ergeben. Am 28. August veröffentlichte „Der Nordschleswiger“ einen Artikel über die Jungen Spitzen, in dem eher in einem Nebensatz das Thema Sexismus angesprochen wurde.

Am Tag davor war die Zulu Comedy Show aufgezeichnet worden, bei der die Moderatorin Sofie Linde von sexueller Belästigung durch einen Medienboss berichtete. Nur war dies in der Öffentlichkeit zu dem Zeitpunkt noch nicht bekannt, da die Sendung erst am 6. September ausgestrahlt wurde.

So kam es, dass die Debatte über Sexismus innerhalb der deutschen Minderheit kurz vor der landesweiten Debatte in Dänemark initiiert wurde.

Der Verband Deutscher Büchereien Nordschleswig und das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig griffen das Thema auf und veranstalteten eine Diskussionsrunde.

Die Arbeitsgruppe Gleichstellung der Minderheit nahm sich ebenfalls des Themas an. Sie hat fix gearbeitet, und nun ist ein Vorschlag zu einer Sexismus-Politik sowohl für den ehrenamtlichen als auch den hauptamtlichen Teil der Minderheit in einer letzten Anhörung unter den Mitgliedern der AG.

„Wir wollen ein deutliches Signal setzen, dass Sexismus und sexuelle Belästigung bei uns nicht toleriert werden, und sollte es auftreten, wird entschieden dagegen vorgegangen“, verrät Ruth Candussi, Parteisekretärin der Schleswigschen Partei und Mitglied der AG Gleichstellung.

Genauer zum Inhalt kann sie zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen, da das Papier zunächst von der AG endgültig abgesegnet werden muss und dann dem Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) vorgelegt wird.

„Ich bin schon gespannt darauf, was uns die Arbeitsgruppe vorlegen wird, und ich möchte dem daher auch nicht vorgreifen“, sagt BDN-Vorsitzender Hinrich Jürgensen.

Der Anstoß für die Arbeitsgruppe war eine Sonderaus-



Parteisekretärin Ruth Maria Candussi

KARIN RIGGELSEN

gabe dieser Publikation zum 8. März 2019, die zum Anlass des Tages „Die Nordschleswigerin“ hieß. Hier zeigte die Redaktion auf, dass Frauen in leitenden Positionen nur sparsam vertreten sind.

„Es machte deutlich, dass es hier gewollt oder ungewollt eine Schieflage gab und gibt. Es gibt Handlungsbedarf“, sagt Candussi.

Die Arbeitsgruppe hat im vergangenen Jahr eine Gleichstellungspolitik vorgelegt, wie Frauen in den Verbänden, dem BDN und der Schleswigschen Partei (SP) in höherem Maß den Ton angeben können.

„Leider ist aus der Umsetzung dieser Politik bislang nichts geworden. Hier ist selbstverständlich zum Teil die Corona-Krise schuld, aber es wurde wohl auch nicht akribisch genug verfolgt. Hier haben wir eine Hängepartie“, sagt die SP-Sekretärin.

Je eher das aufgeholt wird, umso besser, meint Candussi.

„Man bekommt ja nicht von heute auf morgen gleich viel Frauen wie Männer in die leitenden Positionen und in

die Stadträte. Das ist ein langfristiges Projekt“, meint sie.

Ein Projekt, das aus ihrer Sicht auch wichtig für den Einsatz gegen Sexismus ist.

„Sexismus und sexuelle Belästigung sind Probleme, die sich aus fehlender Gleichstellung ableiten. Lösen wir Letzteres, werden wir auch die übrigen Probleme lösen“, sagt Candussi.

Sowohl sie als auch Jürgensen meinen, dass die Debatte sowohl innerhalb der Minderheit als auch in der breiten Gesellschaft wertvoll gewesen ist.

„Allein der Fokus bedeutet, dass man aufmerksamer auf das Problem wird. Im Alltäglichen denkt man vielleicht nicht so viel daran, aber es sind ja die vielen kleine Dinge, die zeigen, dass es noch ein weiter Weg bis zu echter Gleichstellung ist. In dem Punkt unterscheidet sich die Minderheit nicht von der Mehrheitsgesellschaft“, meint der BDN-Vorsitzende.

Wie die Grafik hier unterhalb zeigt, sind es seit 2019 nur ein wenig mehr Frauen in den Spitzenpositionen der Minderheit geworden. *Walter Turnowsky*

Der Nordschleswiger, 8. März 2021

BDN beschließt Sexismus-Politik

Auf der Hauptvorstandssitzung in der vergangenen Woche wurde das von der Arbeitsgruppe Gleichstellung ausgearbeitete Papier einstimmig angenommen.

APENRADE/AABENRAA Die deutsche Minderheit in Dänemark hat ihre eigene Sexismus-Politik. Der Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) hat in der vergangenen Woche ein von der Arbeitsgruppe Gleichstellung ausgearbeitetes Papier verabschiedet, welches künftig vorgibt, wie sowohl auf hauptamtlicher als auch auf ehrenamtlicher Ebene innerhalb der Minderheit mit Sexismus und sexueller Belästigung umgegangen wird und wie dem vorgebeugt werden kann.

„Wir sind einfach nur froh und erleichtert, dass nach den vielen Stunden Arbeit, die wir in den vergangenen Monaten in diese Sache hineingesteckt haben, der Vorschlag vom Hauptvorstand einstimmig angenommen wurde“, sagt Ruth Candussi, Parteisekretärin der Schleswigschen Partei und Mitglied der Arbeitsgruppe Gleichstellung des BDN.

Nachdem das Thema Sexismus und sexuelle Belästigung im August vergangenen Jahres durch einen Artikel des „Nordschleswigers“ über die jungen Spitzen in der Minderheit schlagartig auf die Tagesordnung gekommen war, hatte sich die Arbeitsgruppe darangemacht, eine entsprechende Politik für die Minderheit zu formulieren. „Vor allem der Anfang war schwer. Es hat etwas gedauert, bis wir in Schwung gekommen sind, weil wir uns erst einmal schlaumachen und uns von anderen inspirieren lassen mussten, wie wir das genau angehen können. Die letzten Monate waren allerdings sehr produktiv. Wir haben sehr viel formuliert, diskutiert und wieder umformuliert und sind glücklich, dass wir nun ein Papier präsentieren konnten, das der Hauptstand so angenommen hat“, so Candussi.

Darin formuliert sind neben der klaren Vorgabe, dass „an den Arbeitsplätzen und in den Vereinen der deutschen Minderheit Sexismus und sexuelle Belästigungen nicht toleriert werden“, Maßnahmen zur Prävention und dem Vorgehen in Fällen von Sexismus und sexueller Be-

lästigung. Zudem gibt es auch eine Anleitung, wie im hauptamtlichen und im ehrenamtlichen Bereich die Sanktionen bei Vorfällen aussehen werden. Zu diesen heißt es in dem Papier: „Die Leitung kann gegenüber einem/r Mitarbeiter/in den Umständen entsprechend reagieren in Form einer Verwarnung oder einer anstellungsrechtlichen Sanktion. Das kann eine Abmahnung, eine Kündigung oder fristlose Kündigung sein.“

Der ausformulierte Handlungsplan hat demnach drei Ziele:

- Die Sicherheit und Geborgenheit für alle Mitarbeiter und Vereinsmitglieder einer Minderheitenorganisation gewährleisten.
- Sexismus und sexuelle Belästigung sowie den Folgen vorbeugen.
- Alle Mitarbeiter und Vereinsmitglieder einer Minderheitenorganisation sollen wissen, was in konkreten Fällen von Sexismus und sexueller Belästigung zu tun ist, und wo sie Hilfe bekommen können.
- So weit die Theorie und die Worte auf einem Stück Papier. Doch wie sollen das Vorhaben und die Politik nun praktisch umgesetzt werden?

„Es wird die Aufgabe der Arbeitsgruppe sein, genau dies jetzt auszuarbeiten. Unsere Arbeit ist noch nicht beendet. Wir haben jetzt eine Grundlage geschaffen, mit der wir im System deutsche Minderheit arbeiten wollen. Nun geht es darum zu überlegen, wie man sie umsetzt“, sagt die Parteisekretärin der SP.

Tatsache sei, dass es nicht damit getan sei, so ein Papier zu beschließen und die Vereine und Verbände nun damit allein zu lassen.

„Wenn wir wirklich etwas nachhaltig ändern und bewegen wollen, müssen wir die Thematik auf allen Ebenen der Minderheit vermitteln, von den Schulen bis hin

zum Sozialdienst. Wir müssen uns überlegen, welche Werkzeuge wir einsetzen wollen.“

Als Beispiele nennt sie Kurse, Infoabende und das Verteilen von Informationsmaterial. „Klar ist natürlich, dass es nicht mit einer einzelnen Veranstaltung getan ist. Wir

müssen überlegen, was wir tun können, um Sexismus und sexueller Belästigung wirklich nachhaltig vorzubeugen“, sagt Ruth Candussi.

Bereits kurz nach Ostern will sich die AG Gleichstellung treffen, um erste Ideen zu sammeln. *Dominik Dose*

Der Nordschleswiger, 5. Oktober 2021

Deutsche Minderheit will intern effektiver arbeiten

Beim Strategieseminar des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) in der Bildungsstätte Knivsbjerg herrschte Konsens über eine straffere Organisation und Verwaltung.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, ist zufrieden mit dem Verlauf des jüngsten Strategieseminars des Dachverbandes der deutschen Minderheit in Dänemark. Rund 40 Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden und Einrichtungen, die dem BDN angehören, waren bei der Veranstaltung am Freitag beteiligt.

„Wir haben weiter an der Zielsetzung gearbeitet, die Arbeit innerhalb der Minderheit und ihren Einrichtungen effektiver zu gestalten“, berichtet der BDN-Hauptvorsitzende. „Wir haben da schon einiges bewältigt“, so Jürgensen und weist auf vorausgegangene Anregungen hin, die nach einer „Durchleuchtung“ der Organisationsstruktur der Minderheit durch die Bundesregierung vorgelegt worden waren. „Die Finanzverwaltung ist bereits deutlich effektiver organisiert worden“, so Jürgensen und berichtet von einem Seminar in guter Atmosphäre, bei dem es keine Rivalitäten um die stets begrenzten Finanzmittel der Minderheit gegeben habe.

„Der BDN hat Gespräche mit allen Verbänden geführt“, so Jürgensen. Es herrscht Einigkeit, dass künftig auch im Bereich Neubauten und Renovierungen der Einrichtungen der Minderheiten die Planung gebündelt wird.

„Viele Schulen oder Kindergärten führen Neubauprojekte höchstens einmal unter Leitung einer Vorstandsgeneration durch. Wir haben festgestellt, dass bei einzelnen Einrichtungen und Verbänden oft das Know-how für Planungen, die immer aufwendiger werden, nicht ausreicht“, so der BDN-Hauptvorsitzende. Künftig werde es eine



Beim Strategieseminar des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) herrschte Einigkeit an der Zielsetzung, intern effektiver zu arbeiten. Von links: Lasse Tästensen, Thore Naujeck und Ruth Nielsen. CORNELIUS VON TIEDEMANN

zentrale Neubau- und Renovierungsstelle geben. Und ein weiteres Anliegen wurde ins Auge gefasst. Der Internetauftritt der Minderheit soll mehr gebündelt werden, damit Interessierte leichter zu den einzelnen Einrichtungen, Verbänden oder Vereinen vordringen können.

Diskutiert wurde auch über das Thema Wissensmanagement. Da geht es darum, dass künftig Kompetenz und Wissen in Einrichtungen weiter genutzt werden könne, wenn dort zuvor tätige Personen ausscheiden. Unter dem Dach des BDN sind weitere Seminare dieser Art geplant. *Volker Heesch*

Der Nordschleswiger, 5. November 2021

Deutsche Minderheit: Was gut läuft – und wo es hapert

Herausforderungen: Wie wird das deutsche Nordschleswig fit für die Zukunft? Die Verbände wissen, wo Hebel angesetzt werden sollten. Wir haben ihre Ideen gesammelt.

NORDSCHLESWIG Im Vorfeld des Deutschen Tages am 6. November in Tingleff (Tinglev) erläutern die Verbandsvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), wo in ihren Augen die derzeit größten Herausforderungen

für die Minderheit liegen.

„Der Nordschleswiger“ fasst die Stimmen der Vorsitzenden zusammen.

Christian Kock, Vorsitzender Landwirtschaftlicher

Hauptverein für Nordschleswig

Christian Kock findet, dass die deutsche Minderheit noch viel präsenter sein muss in der Gesellschaft. Vor allem den Kindern in der Schule müsse das von Anfang an bei- und nähergebracht werden, damit sie sich besser damit auseinandersetzen und identifizieren können – sowohl den deutschen als auch den dänischen Kindern.

Johann Andresen, Vorsitzender Deutsche Nachschule Tingleff

Für Johann Andresen ist es die derzeit größte Herausforderung, neue Mitglieder zu bekommen und die vorhandenen zu behalten.

Elin Marquardsen, Vorsitzende Deutscher Presseverein

Elin Marquardsen sieht momentan keine allzu großen Herausforderungen. Die Minderheit sei so gut aufgestellt wie nie zuvor. Einzig bei den Finanzen sei noch Luft nach oben, aber die seien immer ein Thema, und selbst dort sei man besser als früher aufgestellt.

Elke Lorenzen, Vorsitzende Sozialdienst Nordschleswig

Für Elke Lorenzen besteht die größte Herausforderung allgemein darin, die Minderheit für junge Leute attraktiv zu machen, sodass sie der Minderheit erhalten bleiben, bzw. wiederkommen. Denn „natürlich können sie gerne auch woanders Erfahrungen sammeln, aber wenn sie sich dann niederlassen, sollte Nordschleswig eine attraktive Wahl darstellen“. Dazu brauche es insbesondere auch Arbeitsplätze.

Außerdem sollte die Minderheit auch versuchen, neue Menschen, wie Zuzügler, zu integrieren, die vielleicht nicht genau wissen, was die Minderheit ist, bevor sie herkommen – sodass es auch für Außenstehende reizvoll ist, sich der Minderheit anzuschließen.

Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender BDN

Hinrich Jürgensen sieht die Finanzen als Knackpunkt. Man müsse die Ausgaben im Bund besser managen und darauf hinarbeiten, über einen kompletten Haushalt in der Bundesregierung zu verfügen.

Welm Friedrichsen, Vorsitzender Deutscher Schul- und Sprachverein für Nordschleswig

Aus der Sicht von Welm Friedrichsen ist es die derzeit größte Herausforderung, „dass die Betriebsmittel- und Investitionszuschüsse aus Berlin nicht inflationsausgeglichen werden“. Dies führe dazu, dass es immer schwieriger werde, den laufenden Betrieb – in diesem Fall Kindergärten und Schulen – ohne Überbeanspruchung des Personals durchzuführen, während zeitgleich die Anforderungen an die Verwaltung steigen, erklärt Friedrichsen.

Da die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den deutschen Einrichtungen steigt, müssten die Gebäudekapazitäten erweitert werden, und dafür würden die Investitionsmittel nicht ausreichen.

„Eigentlich ein positives Problem, doch auch eine große Herausforderung“, so Friedrichsen.

Günther Andersen, Vorsitzender Nordschleswiger Ruderverband

Günther Andersen sieht es ähnlich wie Johann Andresen. Auch er meint, es sei wichtig, dass sich die Leute für die Minderheit interessieren, dass man neue Mitglieder gewinne und dass die vorhandenen bleiben.

Matthias Alpen, Senior der Nordschleswigschen Gemeinde

Für Matthias Alpen ist aus pädagogischer Sicht der Erhalt der deutschen Sprache die größte Herausforderung. Die Zweisprachigkeit in den Schulen müsse optimiert und gefördert werden. Auch in der Kirche im Grenzland sei der Umgang mit beiden Sprachen ein Knackpunkt.

Jasper Andresen, Vorsitzender Deutscher Jugendverband für Nordschleswig

Für Jasper Andresen besteht die derzeit größte Herausforderung darin, ein attraktives Produkt zu liefern, sodass die Angebote der Minderheit auch die individuellen Bedürfnisse ihrer Mitglieder abdecken.

„Wir müssen die Mitglieder überzeugen, dass wir die richtige Wahl sind“, so Andresen und fügt an: „Wenn man schon den Schritt geht und sagt, ich möchte Teil der Minderheit sein, dann muss es auch so sein, dass man ein qualitativ hochwertiges Leben in dieser Minderheit führen kann.“

Carsten Leth Schmidt, Vorsitzender Schleswigsche Partei

Carsten Leth Schmidt meint, dass die Minderheit sich der Besonderheit des Aufwachsens mit zwei Sprachen auf muttersprachlichem Niveau bewusst werden und



Das Knivsbergfest ist ein Publikumsmagnet. Die Minderheitenverbände präsentieren sich und ein umfangreiches Programm bietet Unterhaltung. KARIN RIGGELSEN

sich selbst viel mehr schätzen müsse. Man besitze etwas Einzigartiges und könne als Minderheit so viel erreichen, wenn man wolle.

Asmus Peter Asmussen, Vorsitzender Verein Deutscher Büchereien

Eine (positive) Herausforderung sieht Asmus Peter Asmussen darin, sich als Minderheit in der Mitte der Gesellschaft zu positionieren, um so auch den Bedarf der Nordschleswigerinnen und Nordschleswiger gegenüber der Mehrheitsbevölkerung, wie etwa dem Pflegen der

deutschen Sprache, noch deutlicher Ausdruck verleihen zu können.

Für den Büchereiverband wird die größte Herausforderung laut Asmussen der anstehende Austausch der Bücherbusse, was ein kostspieliges Unterfangen darstellt. Deswegen werde es auch interessant, wie viel Fördergelder von der neuen Bundesregierung in Deutschland fließen werden. Insgesamt aber verhalte es sich mit der Minderheit derzeit wie beim Bauern mit dem Wetter: „Die Lage ist gut, aber kann immer noch besser sein.“

Max Hey und Rahel Stäcker

Der Nordschleswiger, 6. November 2021

BDN-Chef hofft auf Minderheitenbeauftragten in neuer Regierung

Der Hauptvorsitzende des Dachverbandes der deutschen Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, wies beim Informationsgespräch während des Deutschen Tages auf Investitionsbedarf im Bildungsbereich der Minderheit hin. Der Hauptvorsitzende bekräftigte seine „Entschuldigungsrede“: „Wir haben aus Fehlern der Vergangenheit gelernt.“

TINGLEFF/TINGLEV Während des stets vor der zentralen Veranstaltung des Deutschen Tages in der Sporthalle Tingleff stattfindenden Informationsgesprächs zu aktuellen Fragen der deutschen Minderheit hat der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, die Hoffnung ausgesprochen, dass Deutschland nach den Bundestagswahlen bald wieder eine „starke und funktionstüchtige Regierung“ erhält, die bereit ist, auch international eine Rolle einzunehmen.

Jürgensen erinnerte an die guten Beziehungen der Minderheit zu allen Bundestagsparteien. „Außerdem wünsche ich mir eine Regierung, die an der Tradition, einen Minderheitenbeauftragten zu benennen, festhält“, sagte der Vorsitzende des Dachverbandes der deutschen Nordschleswiger, der zu Beginn seiner Ansprache die in der Aula der Deutschen Nachschule Tingleff anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Minderheiten in Europa begrüßt hatte.

„Ich hoffe, dass die neue Regierung die deutschen Minderheiten in Europa weiter unterstützt und dies auch im Koalitionsvertrag festhält“, so Jürgensen. Der BDN-Hauptvorsitzende würdigte den von ihm als „historisch“ bezeichneten Besuch von Königin Margrethe und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei den deutschen Nordschleswigern am 13. Juni dieses Jahres. Es sei zweifelhaft, „ob wir an einem Tag jemals wieder einen so hochkarätigen Besuch bekommen“, sagte Jürgensen und ging dann auf die nach seinen Angaben überwiegend positiv, aber von einigen auch kritisierte „Entschuldigungsrede“ im Beisein der Staatsoberhäupter ein.

Er wiederholte zur Präzisierung die wörtlich von ihm



Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen (am Rednerpult) nutzte das Informationsgespräch vor der Festveranstaltung zum Deutschen Tag in Tingleff auch zu kritischen Blicken auf das Grenzziehungsjubiläum. KARIN RIGGELSEN

gesprochenen Sätze: „Wir, die deutsche Minderheit, konnten im letzten Jahr unseren 100. Geburtstag feiern. Auf die Welt gekommen sind wir nicht freiwillig, denn die Volksabstimmung wurde 1920 als Niederlage angesehen, und die Minderheit kämpfte für eine Grenzrevision. Ein Kampf, der auch zur Nazifizierung und Beteiligung am Zweiten Weltkrieg führte. Es ist eine Vergangenheit, auf die wir nicht stolz sind und für die wir uns entschuldigen, die aber zu unserer Geschichte gehört. Das zeigen wir auch in unserem Museum. Wir haben aber aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Dafür steht an zentraler Stelle die Loyalitätserklärung, die wir im November 1945 abgegeben haben.“ Jürgensen betonte, dass er die-

se Aussagen nach dem Besuch der Staatsoberhäupter im Deutschen Museum Nordschleswig gemacht habe.

Das erweiterte Museum werde außer von den prominenten Gästen erfreulicherweise von vielen Menschen besucht und ergänze die Ausstellungen im Schloss Sonderburg bestens. „Wir können nicht vor unserer Geschichte davonlaufen“, so Jürgensen und wies auch auf den Einsatz hin, den Knivsberg mit seiner Bildungsstätte als historischen Lernort zu nutzen, wo die einstige Jugendherberge heute als „Haus Knivsberg“ erstrahle.

Jürgensen lieferte auch einige kritische Anmerkungen zu den offiziellen dänischen Feierlichkeiten anlässlich der Volksabstimmungen und der Grenzziehung vor 100 Jahren. Im Mittelpunkt standen der Ritt des Königs über die alte Grenze und die „Wiedervereinigung“.

„Es fehlte aber auch vor allem der Blick auf die Zukunft und die Beteiligung der Jugend“, so der BDN-Hauptvorsitzende, nachdem er wie bei früherer Gelegenheit an die Ungenauigkeit des Begriffs einer Wiedervereinigung hinwies. „Es war zu viel die Rede von den letzten 100 Jahren und viel zu wenig von den nächsten 100 Jahren. Wo wollen wir hin, wie wollen wir das gemeinsame Leben im

Grenzland gestalten“, so Jürgensen.

Er äußerte sich hoffnungsfroh, dass der von deutscher und dänischer Seite gestellte Antrag auf Anerkennung des Grenzlandmodells als immaterielles Weltkulturerbe durch die Unesco bald positiv beschieden werde. Eine Aufgabe bleibe es auch, angesichts der Grenzschiebungen ohne Einbeziehung der Betroffenen an der Grenze aufgrund von Beschlüssen in Kopenhagen und Berlin sich die offenen Grenzen und die Schengen-Regelungen wieder zurückzuholen.

Hinrich Jürgensen nutzte die Anwesenheit der deutschen und dänischen Politiker auch, um auf die sich zuspitzenden Probleme vor allem im Bildungssektor der deutschen Minderheit hinzuweisen. Viele Kindergärten und Schulen müssten neu errichtet oder renoviert werden, da die Bausubstanz oft aus den 1960er Jahren stammt. „Jeder Kindergarten ist so teuer, dass wir dafür die investiven Mittel von fast drei Jahren einsetzen müssen“, so der BDN-Hauptvorsitzende und zählte eine Reihe von Immobilien auf, bei denen es dringenden Erneuerungsbedarf gebe. Er hoffe, so Jürgensen, dass bei Gesprächen in Berlin Lösungen gefunden werden.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 6. November 2021

„Wir werden in Kopenhagen nicht richtig wahrgenommen“

Der Leiter des Deutschen Sekretariats bei Regierung und Folketing, Harro Hallmann, kritisiert die fehlende Berücksichtigung der Minderheitenrechte bei dem nur auf Eis gelegten Predigtgesetz, das eine Übersetzungspflicht vorsieht. Zuständige Ministerin mit wenig Zeit für den Kontaktausschuss der deutschen Nordschleswiger.

TINGLEFF/TINGLEV Der Leiter des Sekretariates der deutschen Minderheit bei der dänischen Regierung und dem Folketing, Harro Hallmann, hat während des Informationsgesprächs vor der Festveranstaltung zum Deutschen

Tag 2021 in der Sporthalle Tingleff an Defizite erinnert, die es bei der Umsetzung der von Dänemark ratifizierten Charta zum Schutz der Minderheitensprache gebe.

Er griff in diesem Zusammenhang auf, dass die Regierung es bei der Erarbeitung ihres derzeit auf Eis liegenden Gesetzesentwurfes, der eine Übersetzung von religiösen Predigten ins Dänische verlangt, nicht für nötig gehalten habe, die Rechte der deutschen Nordschleswiger auf Gebrauch der eigenen Sprache bei Gottesdiensten zu berücksichtigen. „Wir werden in Kopenhagen nicht richtig wahrgenommen“, so Hallmann und fügte hinzu: „Nur in Sonntagsreden.“ Er belegte seine Aussage auch in seinen Ausführungen über die Arbeit des Kontaktausschusses für die deutsche Minderheit, dessen Vorsitzende die Kulturministerin ist.

„In vier Jahren haben wir die Ministerin nur einmal getroffen, bei einem Online-Treffen“, so Hallmann und fügte hinzu, dass die Kulturministerin Ane Halsboe Jørgensen eine tüchtige Ministerin sei. Aber als Kulturministerin könne sie kaum auf andere Ministerien



Harro Hallmann (am Rednerpult) wies als Sekretariatsleiter darauf hin, dass in Dänemark die Charta für Minderheitensprachen des Europarats nicht in vollem Umfang in praktisches Handeln umgesetzt werde.

KARIN RIGGELSEN

einwirken, die wie das Unterrichtsministerium Belange der Minderheit regeln. Hallmann schlug vor, den Vorsitz einem Folketingsmitglied zu übertragen. Das habe sich beim Gremium für Fragen der dänischen Minderheit bewährt.

In der Diskussion während des Informationsgespräches erklärte der frühere Büchereidirektor Nis-Edwin List-Petersen, dass es rechtlich nicht zulässig sei, der deutschen Minderheit aufzuerlegen, dass Predigten ins Dänische

übersetzt werden müssten. Dazu meinte der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, dass er das Gesetz ohnehin für absurd halte. „Wer will das kontrollieren? Und wer will es bei Predigten in fremden Sprachen prüfen, ob diese dann auch mit der Übersetzung harmonieren? Man sollte einräumen, dass ein falscher Weg eingeschlagen worden ist“, so Jürgensen und fügte hinzu: „Deutsch ist in Nordschleswig keine Fremdsprache.“ *Volker Heesch*

Der Nordschleswiger, 6. November 2021

Daniel Günther: „Ihr könnt euch auf uns als Landesregierung verlassen“

Schleswig-Holsteins Ministerpräsident sprach als Festredner in Tingleff und versicherte, dass sein Land und Dänemark ihre Zusammenarbeit weiter ausbauen werden. Er lobte die Initiative, sich für die Rolle der Minderheit im Dritten Reich zu entschuldigen.

TINGLEFF/TINGLEV Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) hat die Minderheiten in der deutsch-dänischen Grenzregion auf dem Deutschen Tag 2021 in Tingleff als historische Brückenbauer gewürdigt. „Die Minderheiten haben als Vordenker und als Impulsgeber für die Annäherung von Deutschen und Dänen beiderseits der Grenze eine überragende Bedeutung. Ich bin sehr froh, dass wir heute so entspannt, friedlich und freundschaftlich zusammenleben“, sagte er am Sonnabend.

Günther hielt die Festansprache beim Deutschen Tag, zu dem der Dachverband der deutschen Minderheit, der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), jährlich nach Tingleff lädt.

Günther sagte weiter, sollte dieses „außergewöhnliche Zusammenleben“ als Immaterielles Welterbe anerkannt werden, werde dies die Strahlkraft der Region nochmals erhöhen. „Das hätte ihre einzigartige Geschichte mehr als verdient.“

Der Ministerpräsident versicherte, dass Schleswig-Holstein und Dänemark ihre Zusammenarbeit weiter vertiefen und intensivieren werden: „Unser gemeinsames Ziel ist es, Wohlstand, Wachstum und Beschäftigung in der Region nachhaltig zu sichern.“ Dabei würden auch die Minderheiten eine zentrale Rolle spielen.

„Dass wir heute so sichtbar Kultur, Sprache, Tradition und Brauchtum leben, wollen wir aus Schleswig-Holstein auch in Zukunft unterstützen“, so Günther. Das gelte nicht nur – aber auch – finanziell. Zum im vergangenen Jahr unterzeichneten Zuwendungsvertrag sagte er: „Wir geben bis ins Jahr 2024 Planungssicherheit in der Minderheit. Da könnt ihr euch schlicht und ergreifend auf uns als Landesregierung verlassen.“

Der Kieler Regierungschef begrüßte die Aussagen des BDN-Hauptvorsitzenden Hinrich Jürgensen zur Verantwor-



Beifall für die deutsche Minderheit von Ministerpräsident Daniel Günther

KARIN RIGGELSEN

tung des BDN in der Zeit des Nationalsozialismus. „Sie haben im Sommer für die Rolle der Minderheit in der NS-Zeit um Entschuldigung gebeten. So klare Worte hat es zuvor noch von keinem Hauptvorsitzenden des Bundes Deutscher Nordschleswiger gegeben.“

Dafür verdienen Sie höchsten Respekt und Anerkennung“, sagte Günther. Das beweise das hohe Verantwortungsbewusstsein der deutschen Minderheit im Umgang mit der Geschichte: „Ich freue mich auf eine weiter enge, vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit mit Ihnen.“

Das Zusammenleben im deutsch-dänischen Grenzland sei „keine Selbstverständlichkeit in Europa“. Auch deshalb habe er EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen

(CDU) angesprochen, mit den Minderheiten in den Dialog zu treten.

Die EU-Kommission hatte die Forderungen der erfolgreichen europäischen Bürgerinitiative MSPI rundweg abgelehnt. Letztere hatte zum Ziel, die Rechte von nationalen Minderheiten auf EU-Ebene zu verankern.

Er wünsche sich just dies, anstatt es „den Nationalstaaten

zu überlassen“. Während es in deutsch-dänischen Grenzland auch so funktioniere, wäre es „ein unschätzbare Wert in anderen Regionen Europas“.

Deshalb, so Günther, „werden wir weiter darauf drängen, dass Europa sich der Verantwortung für die Minderheiten stellt und die Initiative, die millionenfach unterschrieben worden ist, unterstützt“. *Cornelius von Tiedemann*

Der Nordschleswiger, 6. November 2021

Das ist die Gewinnerin des Nordschleswig-Preises

Sie ist ein Multitalent und ein Vorbild, ohne dies anzustreben. So fasste es Laudator Gwyn Nissen zusammen.

TINGLEFF/TINGLEV Gwyn Nissen, Chefredakteur des „Nordschleswigers“ und Vertreter der Jes-Schmidt-Stiftung, kam beim Deutschen Tag schnell zur Sache, als es darum ging, die Person zu nennen, die den diesjährigen Nordschleswig-Preis erhält.

„Wenn ich gleich aufzähle, wofür sich unsere Preisträgerin einsetzt, dann werden viele von euch sie wiedererkennen. Also rede ich nicht lange um den heißen Brei: Louise Thomsen Terp – genieße einfach den Augenblick und die Honigdusche, die dich erwartet“, so Nissen. Die Gewinnerin sagte nach der Laudatio: „Das kam wirklich überraschend, ich habe überhaupt nichts geahnt.“

Mit dem Nordschleswig-Preis werde in diesem Jahr so etwas wie ein Multitalent und ein Vorbild geehrt – sowohl beruflich und ehrenamtlich als auch in Bezug auf die Familie, sagte Nissen, der Louise Thomsen Terp folgendermaßen charakterisierte: „Louise, du bist – ohne es zu wissen, ohne es anzustreben und ohne viel darüber nachzudenken – ein

Vorbild. Und du bist zugleich auch ein gutes Beispiel für den Wandel in der modernen deutschen Minderheit von heute.“

Die zahlreichen Gäste des Festtages erfuhren, dass die Preisträgerin verheiratet und vierfache Mutter ist und als Physiotherapeutin arbeitet – und seinerzeit beim „Nordschleswiger“ auch eine Journalisten-Ausbildung erhalten hat. „In unserem Haus hast du positive Spuren hinterlassen – sowohl fachlich als auch menschlich warst du ein Gewinn für uns, und wir hätten gerne ein Mutter-Tochter-Gespann im Haus gehabt“, sagte der Laudator, der dann auf das ehrenamtliche Engagement der Preisträgerin zu sprechen kam.

Louise Thomsen Terp ist ehrenamtlich Vorstandsmitglied und Helferin im dänischen Gymnastikverein Tønder Gymnastikforening, aber zugleich auch Mitglied im Kindergartenausschuss des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig. Sie ist Stadtratsmitglied für die Schleswigsche Partei in der Kommune Tønder und leistet dort nach den Worten Nissens einen großen Einsatz.

Er betonte: „Dein Herz schlägt für die Familie – nicht nur für deine eigene, sondern auch für die Familien in deiner Heimatgemeinde. Die Bedingungen für Kindergärten, Schulen und Freizeit sind dir in deiner politischen Arbeit wichtig. Es sind Werte wie Gemeinschaft und Vielfalt, die dich und deine Arbeit prägen – und für die du sowohl von dänischer als auch von deutscher Seite Anerkennung und Respekt erhältst.“

Gwyn Nissen fasste zusammen: „Es geht dir um das gute Leben, und du tust auch selbst was dafür, indem du nicht nur für andere da bist, sondern auch dich selbst dabei nicht vergisst. Nur wenn man das kann, kann man auch für andere da sein.“

Nissen nutzte die Gelegenheit, sich bei den vielen Kandidatinnen und Kandidaten zu bedanken, die in diesen Tagen für die Schleswigsche Partei kandidieren. In der Preisverleihung liege aber, so Nissen, ein wenig Kritik und Ansporn darin, dass die SP und der BDN sich im Bereich der Gleichstellung in der Politik und auf den eigenen Listen in Zukunft noch mehr Mühe geben sollten. *Helge Möller*



Ministerpräsident Daniel Günther und Gwyn Nissen von der Jes-Schmidt-Stiftung gratulieren Louise Thomsen Terp. *KARIN RIGGELSEN*

Der Nordschleswiger, 6. November 2021

Links-rechtes Duett

Bei den Grußworten am Deutschen Tag gingen die Rednerinnen und Redner auf einen breiten Themenreigen ein. Und es gab sogar so etwas wie eine Weltpremiere.

TINGLEFF/TINGLEV Der deutsche Botschafter für Dänemark, Pascal Hector, ist erst seit Ende Juli offiziell im Amt. Dennoch ist der Deutsche Tag bereits sein dritter dienstlicher Besuch in Nordschleswig. Seine Diagnose: Um die Wahrung der deutschen Minderheitenidentität steht es gut.

„Und was ich wirklich bemerkenswert finde: Als deutsche Nordschleswiger vertreten Sie Ihre Identität selbstbewusst und gleichzeitig kooperativ. Nicht im Geiste von Abschottung und Abgrenzung von den dänischen Nachbarn, sondern als Teil der Gesamtgesellschaft und immer offen für Zusammenarbeit. Nicht ohne Grund warten wir alle, Deutsche und Dänen gleichermaßen, deshalb auch gespannt auf eine Anerkennung des deutsch-dänischen Minderheitenmodells als immaterielles Kulturerbe der Unesco“, sagte er.

Die Vorsitzende des Regionsrates für Süddänemark, Stephanie Lose (Venstre), betonte die Bedeutung der Volksgruppe.

„Als deutsche Minderheit seid ihr ein wichtiger Teil unserer deutsch-dänischen Grenzregion – in der ihr eine wesentliche Rolle für das friedliche Zusammenleben spielt. Ich habe es schon oft gesagt – ihr tragt dazu bei, eine Brücke zwischen Dänemark und Deutschland zu bauen“, sagte sie.

Die Regionsvorsitzende bedauert den Rückgang der Deutschkenntnisse in Dänemark.

„Wir sind im Regionalrat der Meinung, dass wir dagegen etwas tun wollen. Konkret beschäftigen wir uns mit mehreren Maßnahmen zur Stärkung der Zusammenarbeit und der Entwicklung unserer gemeinsamen Grenzregion“, so Lose.

Und dann gab es beim Deutschen Tag vermutlich eine Weltpremiere. Ein Vertreter der linken Einheitsliste und eine Vertreterin der rechtsliberalen Venstre-Partei hielten ihre Rede im Duett. Christian Juhl und Ellen Trane Nørby betonten die breite Unterstützung der Parteien des Folketings für einen engeren Kontakt mit der Minderheit.



Die Minderheitenpolitik zählt zu den ganz wenigen Themen, bei denen sich Ellen Trane Nørby und Christian Juhl einig sind. K. RIGGELSEN

„Daher überbringen wir heute beim Deutschen Tag in Namen aller Parteien im Kontaktausschuss für die deutsche Minderheit Grüße. Aber wir schicken auch eine Aufforderung an die Kulturministerin und die Regierung: Ändert den Status des Kontaktausschusses zu dem eines ‚stehenden Ausschusses‘ mit festem Vorsitzenden und mindestens zwei jährlichen Sitzungen, verteilt auf Nordschleswig und Christiansborg, damit Ministerwechsel und Zeitdruck nicht dazu führen, dass die Arbeit vernachlässigt wird“, sagte Juhl.

„Denn wir müssen uns treffen. Das gilt im Kontaktausschuss, aber es ist auch herrlich, dass wir uns hier in der Halle zum Deutschen Tag treffen können. Und damit können wir nach einem Jahr Pause auch den BDN und damit das Sprachrohr der Minderheit feiern. 2020 konnte der BDN sein 75-jähriges Bestehen feiern. Da konnten wir uns leider nicht treffen, aber heute holen wir das nach und feiern 75 Jahre plus eins“, ergänzte Trane Nørby. *Walter Turnowsky*

Der Nordschleswiger, 6. November 2021

Minderheiten feierten 30 Jahre Zusammenhalt

Vertreterinnen und Vertreter deutscher Minderheiten in Europa haben sich in Nordschleswig getroffen – und das Jubiläum ihrer Arbeitsgemeinschaft, der AGDM, gefeiert.

NORDSCHLESWIG Die deutsche Minderheit in Nordschleswig feierte am Sonnabend den traditionellen Deutschen Tag bei einer Festveranstaltung in der Sporthalle Tingleff. Ganz nebenbei feierte aber auch die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) ihr 30-jähriges Jubiläum – und zwar in Nordschleswig.

Die AGDM wurde 1991 als Arbeitsgemeinschaft unter der Föderalistischen Union Europäischer Minderheiten (FUEN) gegründet. Ihr gehören heute 22 verschiedene deutsche Minderheiten an.

Bei einem Festakt am Sonnabendabend in der Bildungsstätte Knivsberg überbrachte der Hauptvorsitzende



Vertreterinnen und Vertreter der AGDM beim Deutschen Tag in Nordschleswig

KARIN RIGGELSEN

des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, Glückwünsche an die AGDM.

„Die AGDM ist wichtig für uns alle. Jede einzelne Minderheit hat zwar Kontakte in Berlin, aber gemeinsam sind wir stärker. Wir können voneinander lernen – nicht 1:1, aber wir können uns gegenseitig austauschen und daraus neue Erkenntnisse gewinnen“, sagte Jürgensen, der sich darüber freute, dass die AGDM ihr kleines Jubiläum in Nordschleswig feierte.

Sowohl Hinrich Jürgensen als auch Bernard Gaida, Sprecher der AGDM, bedankten sich bei dem Minderheitenbeauftragten der Bundesregierung, Bernd Fabritius, für seinen Einsatz und die Förderung aus der Bundesrepublik.

Gaida machte allerdings keinen Hehl daraus, dass eine bessere Förderung der Minderheiten nötig sei. Er bezeichnete die Unterstützung der deutschen Minderheit in Nordschleswig als beispielhaft. Sie zeige, wie sich eine Minderheit positiv entwickeln könne. Daher sei eine ähnliche hohe Förderung der anderen deutschen Minderheiten zwingend nötig.

„Der BDN spielt eine wichtige Rolle in der AGDM“, so

Gaida. Nicht nur wegen eines beispielhaften Schulwesens, der politischen Aktivität, der guten Organisation oder der neuen Ideen, sondern auch, weil die deutsche Minderheit Verantwortung für schwächere Minderheiten übernehme.

Die Voraussetzungen der deutschen Minderheiten in Europa seien unterschiedlich – und auch die Geschichte. „Wir waren oft physisch und kulturell unterdrückt“, blickte der AGDM-Sprecher auf die Geschichte zurück.

Entscheidend für die positive Entwicklung der deutschen Minderheiten sei gewesen, dass die Bundesrepublik Deutschland nach dem Mauerfall Verantwortung für den Minderheitenschutz übernommen habe.

„Dabei geht es nicht nur um das Bewahren der deutschen Minderheiten, sondern auch um die Entwicklung“, betonte Bernard Gaida.

Die AGDM verstehe sich ungeachtet der Unterschiedlichkeit der deutschen Minderheiten als eine Solidargemeinschaft.

Schließlich lobte Gaida seine Vorgänger, darunter die Nordschleswiger Hermann Heil und Hans Heinrich Hansen.

Grußworte gab es auch vom Vizepräsidenten der FUEN, Gösta Toft, aus Nordschleswig. Er bezeichnete die Vielfalt der AGDM als die eigentliche Stärke der Arbeitsgemeinschaft. Außerdem seien die deutschen Minderheiten in Europa ein stabilisierender Faktor.

Sowohl Hinrich Jürgensen als auch Bernard Gaida lobten den Minderheitenbeauftragten der Bundesrepublik Deutschland, Bernd Fabritius, für seinen Einsatz für die Minderheiten Deutschlands.

Fabritius überbrachte auf dem Knivsberg persönlich die Grüße der Bundesregierung, und lobte den selbstlosen und engagierten Einsatz der deutschen Minderheiten-Vertreterinnen und -Vertreter in ganz Europa. Auch sah er bei der Förderung der Minderheiten „Raum für Verbesserung“.

Die Minderheiten seien, so Fabritius, Brückenbauer: „Sie stehen für ein friedliches Miteinander und stehen für echte Dialogbereitschaft“, sagte der Minderheitenbeauftragte.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 7. November 2021

Hinrich Jürgensen: Ein schöner Tag

Der BDN-Vorsitzende freute sich beim Deutschen Tag darüber, dass man sich wieder treffen kann. Er bedauerte jedoch auch, dass so viele Veranstaltungen zum Jubiläum der Grenzziehung 1920 ins Wasser fallen mussten.

TINGLEFF/TINGLEV Die Rede war vorbereitet, aber die Mimik zeigte, dass die Worte vom Herzen kamen, als der Vorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, am Ende des Deutschen Tages auf eine geglückte Veranstaltung zurückblickte.

„Der heutige Deutsche Tag war für mich ein besonders

schöner Tag, auch weil wir im vergangenen Jahr nicht zusammenkommen konnten, was natürlich sehr schade war, denn 2020 wollten wir 100 Jahre Minderheit und 75 Jahre BDN feiern“, sagte er.

Es hätte 2020 das Fest der einzigartigen Geschichte des deutsch-dänischen Grenzlandes werden sollen – und trotz

aller Widrigkeiten gelang dies in Jürgensens Augen auch.

„Trotz der vielen abgesagten Veranstaltungen bin ich der Meinung, dass wir 2020/21 insgesamt gut über die Runden gekommen sind. Dafür möchte ich mich bei allen Ehren- und Hauptamtlichen bedanken. Viele von euch haben viel Arbeit in Veranstaltungen gesteckt: Ihr habt geplant, dann unter immer wieder geänderten Corona-Regeln mehrfach neu geplant, und schließlich musstet ihr oft genug dann alles absagen“, drückte er sein Bedauern aus.

Der BDN-Chef freute sich jedoch auch darüber, dass die zentrale Veranstaltung am Jahrestag des berühmten Ritts von Christian X. mit einem Jahr Verspätung dennoch stattfinden konnte.

Neben der Enkelin des damaligen Königs, Margrethe II., haben an dem Tag bekanntlich auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Staatsministerin Mette Frederiksen, Ministerpräsident Daniel Günther und die damalige Kulturministerin Joy Mogensen aus diesem Anlass die Minderheit besucht.

„In meiner Rede betonte ich, dass man durchaus mit mehreren Identitäten leben kann, dass Deutsch oder Dänisch keine Wahl sein muss, sondern eine Ergänzung. Und ich freute mich darüber, dass wir nicht nur eine Königin,

sondern auch einen Bundespräsidenten haben. Beide haben zum Abschluss gemeinsam eine Eiche und eine Buche gepflanzt, und es ist meine Hoffnung, dass die Kronen der beiden Bäume in 100 Jahren schön miteinander verwachsen sind“, so Jürgensen.

Mit dem diesjährigen Motto des Deutschen Tages „Auf Nordschleswig zählen – Minderheit wählen“ führte dann auch kein Weg an den sich nähernden Kommunalwahlen vorbei.

„Es geht auch darum, Nordschleswig insgesamt zu stärken. Das ist wichtig für unsere Zukunft, denn wenn es Nordschleswig gut geht, dann haben unsere jungen Mitglieder auch die Möglichkeit, hier ihr Leben zu gestalten. Deshalb brauchen wir jede Stimme für die Schleswigsche Partei am 16. November“, lautete der nicht ganz überraschende Wahlauftrag Jürgensens.

Der Sonderburger Bürgermeister Erik Lauritzen (Soz.) hatte in seiner Rede der Schleswigschen Partei ein „Ergebnis nach Verdienst gewünscht“.

„Dann brauchst du keinen Wahlkampf mehr zu führen, denn dann übernehmen wir den Bürgermeisterposten“, replizierte Jürgensen unter dem Gelächter der Versammlung.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 6. September 2021

Der BDN ist ein mittelgroßes Unternehmen

Die gesammelten Aktivitäten der deutschen Minderheit in Dänemark belaufen sich auf 378 Millionen Kronen.

NORDSCHLESWIG/TINGLEV Die deutsche Minderheit in Nordschleswig ist finanziell wie ein mittelgroßes Unternehmen aufgestellt – mit mehreren Hundert Mitarbeitern und einem Umsatz von 378 Millionen Kronen.

Der Hauptgeschäftsführer des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Bernd Søndergaard, legte am Montagabend in der Deutschen Nachschule Tingleff den Finanzbericht der Minderheit bei der Delegiertenversammlung des Bundes Deutscher Nordschleswiger vor.

„Das war ein verrücktes Jahr, aber die Verbände zeigten sich solidarisch und halfen dort, wo Einnahmen wegbrachen“, sagte Søndergaard und bedankte sich bei den Verbandsvertretern für ihre Solidarität.

Wo kommt das Geld für die Minderheit her?

Staatszuschüsse: 146 Millionen Kronen

Zuwendungen aus Bundesmitteln:

73,2 Millionen Kronen

Zuwendungen von dritter Seite (Spenden, Mitglieder- und Teilnehmerbeträge): 67,2 Millionen Kronen

Kommunale Zuschüsse: 58 Millionen Kronen

Eigeneinnahmen (Anzeigen/Abonnements):

17,2 Millionen Kronen

Zuwendungen aus Landesmitteln/Schleswig-Holstein: 14,9 Millionen Kronen

Auswärtiges Amt: 1,7 Millionen Kronen

Wofür wird das Geld ausgegeben?

Personalausgaben: 265 Millionen Kronen

Verwaltungsausgaben: 84 Millionen Kronen

Größere Anschaffungen/Investitionen:

25 Millionen Kronen

Zinsen und Abträge: 2,4 Millionen Kronen

Übertrag vom Vorjahr: 0,8 Millionen Kronen

Zuschuss/Darlehen Haus Quickborn:

0,5 Millionen Kronen

Die Verbände der Minderheit der Umsatzgröße nach

Deutscher Schul- und Sprachverein:

241 Millionen Kronen

Deutscher Presseverein: 29 Millionen Kronen

Deutscher Jugendverband: 9,6 Millionen Kronen

Volkshochschulverein Nordschleswig:

16,7 Millionen Kronen

Verband Deutscher Büchereien: 12,3 Millionen Kronen

Bund Deutscher Nordschleswiger:

33,8 Millionen Kronen

Sozialdienst Nordschleswig: 8 Millionen Kronen
 Sport- und Kulturzentrum Tingleff: 1,7 Millionen Kronen
 Nordschleswigscher Ruderverband:
 1,1 Millionen Kronen
 Studentenwohnheime Collegium 1961:
 0,8 Millionen Kronen
 Landwirtschaftlicher Hauptverein:
 22,2 Millionen Kronen

So schnitten die einzelnen Verbände 2020 ab

Die Verbände der deutschen Minderheit müssen Verluste in einem Jahr im nächsten Jahr selbst ausgleichen. Sollte ein Verband einen Überschuss erwirtschaften, fließt der

Betrag zurück an den BDN.

Die Ergebnisse im Geschäftsjahr 2020:

Deutscher Schul- und Sprachverein: 247.754 Kronen
 Deutscher Presseverein: -178.178 Kronen
 Deutscher Jugendverband: -76.191 Kronen
 Volkshochschulverein Nordschleswig: 218.547 Kronen
 Verband Deutscher Büchereien: 109.688 Kronen
 Bund Deutscher Nordschleswiger: -487.704 Kronen
 Sozialdienst Nordschleswig: 347.765 Kronen
 Sport- und Kulturzentrum Tingleff: -286.613 Kronen
 Nordschleswigscher Ruderverband: -25.824 Kronen
 Studentenwohnheime Collegium 1961: -2.109 Kronen

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 6. September 2021

Solidarität in der Corona-Krise

Die Corona-Krise verlangte der Minderheit in Nordschleswig einiges ab, wie Generalsekretär Uwe Jessen berichtete. Was die Minderheit in Kopenhagen bewegt, davon erzählte Harro Hallmann.

TINGLEFF/TINGLEV Uwe Jessen, Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger, hatte vor allem die Corona-Krise im Blick, die nicht nur dazu führte, dass Veranstaltungen ausfielen oder verschoben wurden. Jessen zufolge sorgte die Pandemie dafür, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oft mehrfach Veranstaltungen neu planen mussten.

Er erläuterte, dass im ersten Lockdown zügig eine erweiterte Corona-Geschäftsführerrunde einberufen wurde, die sich online traf. Hier waren Jessen zufolge neben den Mitgliedern der Geschäftsführerrunde, also die Abteilungsleiter bzw. Geschäftsführer der Verbände, auch weitere Vertreter wie Kirche, der Kindergartenbereich, Zeitung usw. vertreten.

„Hier haben wir uns immer auf dem Laufenden gehalten. So konnten wir uns aneinander orientieren, aber auch übergeordnete Themen klären.“ In den Runden wurde beispielsweise in die Wege geleitet, dass Mitarbeiter aus mehreren Verbänden, wie etwa Jugendverband und Bücherei, in denen aufgrund des Lockdowns wenig Aktivität war, in Kindergärten und Schulen aushalfen, als hier mehr gereinigt werden bzw. in kleineren Gruppen gearbeitet werden musste.

In dieser Gruppe sei auch der Solidaritätsgedanke in Sachen Finanzen geboren worden. Verbände, die besonders gelitten haben, seien von der Minderheit insgesamt getragen worden. „Einige Verbände haben doch ziemlich an Einnahmen und Umsatz verloren“, so Jessen.

Er versicherte: „Wir haben all die Hilfspakete beantragt, die wir konnten.“ Die Antragstellung habe Unmengen an Zeit gekostet, so Jessen.

Die Kulturausschussvorsitzende Marion Petersen rief danach in ihrem mündlichen Bericht dazu auf, nun wieder



Marion Petersen, Kulturausschussvorsitzende

KARIN RIGGELSEN

die „echten“ Kulturangebote ausgiebig zu nutzen, nachdem, wenn überhaupt, vieles nur online stattfinden konnten. In einer Reaktion unterstrich eine Delegierte aber auch die Vorteile von Online-Veranstaltungen, sie seien zeitsparend und würden dabei helfen, mit anderen in Kontakt zu treten.

Carsten Leth Schmidt, Vorsitzender der Schleswigschen Partei, wunderte sich in seinem Bericht darüber, dass es in Dänemark zwar einen Minister für nordische Zusammenarbeit gebe, jedoch keinen für die Zusammenarbeit mit Deutschland, obwohl die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik doch so bedeutsam sei.

Die mündlichen Berichte schlossen mit Harro Hallmann, der die Delegierten über seine Arbeit vor allem als Sekretariatsleiter in Kopenhagen aufklärte. Das Sekretariat dient als Verbindung der Minderheit zum dänischen Parlament. Er hob unter anderem hervor, dass das Projekt Grenzgenial

gefördert werde und der Sozialdienst Geld erhält. Weiterhin arbeite er als Sekretariatsleiter daran, dass Dänemark die Sprachencharta umsetzt.

Dänemark habe einen Fernsehsender für die Minderheit in Aussicht gestellt, er arbeite daran, diese Förderung in

einen anderen Medienansatz umzuleiten. Änderungsbedarf sieht Harro Hallmann bei der Besetzung des Kontaktausschusses. Die leitenden Minister seien im Alltagsgeschäft oft sehr eingespannt, das Gespräch mit Folketingspolitikern habe sich häufig als zielführender erwiesen. *Helge Möller*

Der Nordschleswiger, 6. September 2021

BDN-Hauptvorsitzender: Es war ein Schock

Zwei Jahre sind seit der letzten Delegiertenversammlung vergangen, in der Zeit ist für die Minderheit nicht nur Erfreuliches passiert. Darauf ging Hinrich Jürgensen, BDN-Hauptvorsitzender, in seinem Rück- und Ausblick ein und stellte eine Forderung.

TINGLEFF/TINGLEV Der Bund Deutscher Nordschleswiger steht vor finanziellen Herausforderungen bei den Investitionsmitteln. Darauf machte Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender des Dachverbandes der deutschen Minderheit in Nordschleswig, in seinem Bericht auf der Delegiertenversammlung in Tingleff am Montagabend aufmerksam – und darauf, dass die Minderheit vor großen Investitionen steht, beispielsweise in neue Kindergärten.

Jürgensen versprach, in Berlin nach der Wahl, die Ende September stattfindet, vorstellig zu werden, um über dieses Thema zu sprechen. In seinem Ausblick auf kommende Ereignisse erinnerte er neben der Bundestagswahl am 26. September auch an die dänischen Kommunalwahlen am 16. November.

„Was die Bundestagswahl betrifft, so wünsche ich mir vor allem eine starke, funktionstüchtige Regierung, die bereit ist, auch international eine Rolle einzunehmen, die Deutschlands Stellung in der Welt entspricht“, so Jürgensen.

Europa brauche ein Deutschland mit Visionen und dem Willen, diese auch durchzusetzen. Man werde mit allen Parteien reden, die in den Bundestag gewählt würden, versprach Jürgensen.

Die Wahlprogramme der Parteien seien sehr unterschiedlich, was den Einsatz für nationale Minderheiten angehe, stellte er fest.

In seiner Rückschau erinnerte der Hauptvorsitzende daran, dass die jüngste Delegiertenversammlung nun bereits mehr als zwei Jahre zurückliegt.

Er dankte in diesem Zusammenhang den Ortsvereinen, die in der Corona-Krise das möglich gemacht hätten, was möglich gewesen sei. Er sprach auch die kürzlich beendete Radtour an, die von der Grenze nach Berlin und dann nach Kopenhagen führte. Sie sei in beiden Hauptstädten gut aufgenommen worden.

Vor allem hob er den 13. Juni dieses Jahres hervor. Im Zuge der dänischen „Genforenings“-Feiern waren Königin Margrethe, Bundespräsident Frank-Walter Stein-

Wir müssen uns auf allen Ebenen dafür einsetzen, dass wir, die Bewohner des Grenzlandes, in Zukunft einbezogen werden.

**Hinrich Jürgensen, Hauptvorsitzender
des Bundes Deutscher Nordschleswiger**

meier, die dänische Regierungschefin Mette Frederiksen (Soz.), Daniel Günther (CDU), Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, und die damalige Kulturministerin Joy Mogensen (Soz.) zu Gast in Nordschleswig.

Alle Beteiligten hätten ihre Minderheit fantastisch übergebracht, lobte Jürgensen und dankte von Herzen.

Und er erinnerte an die Worte der Regierungschefin, die im Juni 2020 mit Blick auf die deutsche Minderheit sagte: „Auch ihr gehört zu Dänemark.“ „Das waren Worte, die mich berührt haben“, so Jürgensen.

Schließlich ging der Hauptvorsitzende auf die Grenzschließung infolge der Corona-Krise ein. „Wer hätte gedacht, dass 2020 die Grenze plötzlich für die meisten wieder zum unüberwindlichen Hindernis wird?“, fragte er und unterstrich: „Es war ein Schock.“

Er beklagte, dass die Beschlüsse von großer Bedeutung für das Grenzland fernab in den Hauptstädten getroffen wurden.

„Wir müssen uns auf allen Ebenen dafür einsetzen, dass wir, die Bewohner des Grenzlandes, in Zukunft einbezogen werden, und dass man von Anfang an Rücksicht nimmt auf unsere besondere Situation.“

Der Hauptvorsitzende verteidigte abschließend nach einer Nachfrage seine Entscheidung, sich für das Handeln der Minderheit in der NS-Zeit anlässlich des Besuchs der Königin zu entschuldigen.

Er unterstrich, wie wichtig es sei, mit der Vergangenheit ehrlich umzugehen und verwies auf die positiven Rückmeldungen von dänischer Seite. *Helge Möller*

Der Nordschleswiger, 2. Juli 2021

Sozialdienst Nordschleswig meistert die Corona-Krise

Die Vorsitzende Elke Lorenzen berichtete bei der Generalversammlung über viele Herausforderungen: „Wir mussten neu denken, um zu hören, ob es allen gut geht.“ Die Pandemie belastet den größten Verband der deutschen Minderheit auch finanziell.

TINGLEFF/TINGLEV „Es war ein merkwürdiges Jahr durch Corona. Man kann das Wort bald gar nicht mehr hören. Viele, die ohnehin wenige Kontakte haben, hatten durch die Einschränkungen noch weniger. Wir mussten neu denken, um zu hören, ob es alle gut haben.“ So lauteten die einleitenden Worte der Sozialdienstvorsitzenden Elke Lorenzen in der Bilanz ihrer ersten Amtszeit, seitdem sie im August 2020 an die Spitze des mit 3.500 Mitgliedern größten Verbandes der deutschen Nordschleswiger gewählt worden ist.

Über 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, größtenteils Delegierte aus den Ortsvereinen und Ausschussmitglieder, Hauptamtliche und Ehrenamtliche des Sozialdienstes, konnte Elke Lorenzen am Donnerstag im Saal der Deutschen Schule Tingleff begrüßen. Viele der Anwesenden nutzten die seit dem 1. Juli mit der erneuten Lockerung der Veranstaltungsbegrenzungen wieder mögliche größere Veranstaltung zu einer Begrüßung von Sozialdienstaktivisten, die sie offenbar länger nicht gesehen hatten.

Für eine ganz besondere Stimmung sorgten Marion Petersen und Dieter Søndergaard, die mit ihren Gesangseinlagen, begleitet von Søndergaards Gitarre, das Publikum in ihren Bann zogen. Auf dem Programm standen Songs von Johannes Oerding und Roger Cicero.

Ein Höhepunkt der Veranstaltung war die Ehrung von besonders engagierten Ehrenamtlerinnen und aktiven Mitgliedern. Dr. Michaela Oeser überreichte im Namen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, dem der Sozialdienst Nordschleswig angehört, die Ehrennadel und eine Urkunde für ihr vielseitiges ehrenamtliches En-

gagement. „Sophie Matzen hat als Kassiererin des Ortsvereins Lügumkloster des Sozialdienstes sogar Kurse belegt, um die Vereinsfinanzen zu digitalisieren, sie hält den Kontakt zu den Mitgliedern und produziert Glückwunschkarten, über die sich viele freuen“, so Oeser unter dem Beifall des ganzen Saals.

Ebenfalls geehrt wurde Claus Rohwedder, der nicht nur im dortigen Ortsverein des Sozialdienstes, dem Frauenverein Hadersleben (Haderslev), seit Jahrzehnten einen großen Einsatz leistet. „Auch im Geschäftsausschuss des Sozialdienstes bist du immer zuverlässig und hoch motiviert im Einsatz“, so die Vorsitzende Elke Lorenzen.

Einen Preis des Visionsausschusses übergab die Ausschussvorsitzende Brigitte Handler den Familienberaterinnen Lena Meyhoff Hansen und Tina Bruhn Hansen. 3.000 Kronen bekommen sie für ihre Projektidee, Menschen, die neu nach Nordschleswig gekommen sind, zu Netzwerktreffen einzuladen. „60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren allein beim ersten Treffen dabei“, so Handler. Und sie erwähnte auch den Vorschlag Gerhard Jacobsens, Zuzügler in Nordschleswig mit Info-Taschen der Minderheit willkommen zu heißen.

Während der Versammlung, die Rainer Naujeck souverän leitete, gab es auch Grußworte der Schleswigschen Partei (SP). Dazu schlüpfte Naujeck kurz in die Rolle des SP-Wahlkampforganitors. „Es kommt darauf an, das Kreuz an der richtigen Stelle zu setzen“, meinte Naujeck etwas augenzwinkernd und wies auf die wichtige Rolle der SP hin, auf kommunaler Ebene durch Überzeugungsarbeit und Mandate der SP Zuschüsse für die so wichtige Arbeit des Sozialdienstes und Einrichtungen der Minderheit wie deren Kindergärten zu sichern. „Wir haben auf den Tischen Saattüten verteilt. Wer den Inhalt aussät, leistet auch einen Einsatz für Vielfalt und Biodiversität“, so Naujecks Hinweis auf neue Werbeträger der SP, mit denen im eigenen Garten und auf öffentlichen Flächen Farbtupfer und Nahrung für Insekten angesät werden sollte.

Während der Versammlung wurden nur einzelne Passagen aus den Jahresberichten der verschiedenen Sozialdienstgremien präsentiert. Die Berichte sind an alle Mitglieder zum Nachlesen digital versendet worden. Das Sozialdienstvorstandsmitglied Claus Tästensen erhielt während der Generalversammlung große Aufmerksamkeit für seine Ausführungen zu den Vereinsfinanzen. Er legte dar, dass die Corona-Krise große finanzielle Einbußen vor allem durch Absage von Veranstaltungen und Gruppennutzung des Hauses Quickborn gebracht hätten.

Die mehreren 100.000 Kronen, die in der Kasse des Haushaltsjahres 2020 fehlen, müssen laut Tästensen in



Sophie Matzen (Mitte) wurde während der Generalversammlung des Sozialdienstes Nordschleswig von Dr. Michaela Oeser im Namen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes mit der Ehrennadel für ihren ehrenamtlichen Einsatz ausgezeichnet.

KARIN RIGGELSEN

den folgenden Jahren ausgeglichen werden. Tästensen berichtete auch vom Aufwand, in Dänemark und Deutschland unterschiedlichen Berichtsformen gerecht zu werden. Er unterstrich, dass der Verband insgesamt finanziell gesund sei, weshalb er auch Zustimmung für seinen Vorschlag erntete, die Mitgliedsbeiträge auf unverändertem Stand zu belassen.

Bei den Wahlen wurde Brigitte Handler als Vorsitzende

des Visionsausschusses in ihrem Amt bestätigt, ebenfalls die Vereinsrevisoren Hans Chr. Bock und Harald Søndergaard. Der Vorsitzende des Seniorenausschusses, Willi Schidlowski, warb gegen Veranstaltungsende für die angebotenen Reisen und anderen Veranstaltungen des Sozialdienstes. Der Betrieb laufe jetzt wieder. Er bat um Werbung auch im Freundes- und Bekanntenkreis, damit die Reisen auch stattfinden können. *Volker Heesch*

Der Nordschleswiger, 7. Oktober 2021

„Jung hilft Alt“ beim App-Nachmittag

Der Sozialdienst und die jungen Spitzen halfen bei einem „App-Nachmittag“ Teilnehmenden dabei, sich mit für das alltägliche Leben nützlichen Apps vertrauter zu machen. Denn was für junge Generationen in den vergangenen Jahren schnell Selbstverständlichkeit geworden ist, bedarf bei älteren Menschen häufig ein Schritt aus der Komfortzone.

KOLLUND Unter dem Motto „Jung hilft Alt“ veranstaltete der Sozialdienst Nordschleswig gemeinsam mit den jungen Spitzen am Dienstag, 5. Oktober, in gemütlicher Runde einen App-Nachmittag im Haus Quickborn. Ziel: Älteren Menschen mit der Bedienung von für den Alltag nützlichen Apps vertrauter zu machen. Das Projekt wurde vor einem Jahr ins Leben gerufen und kam damals bei den Teilnehmenden gut an, sodass sich die Veranstalter einig waren, dieses Jahr eine Neuauflage zu ermöglichen.

Im Vergleich zum Vorjahr veränderten sie ihren Ansatz in der Vorgehensweise allerdings etwas: „Letztes Mal wurden die Apps erst für alle gemeinsam in der Gruppe erklärt und dann kamen bei der Umsetzung doch noch viele individuelle Fragen, deswegen machen wir das dieses Jahr gleich so“, erläuterte Organisatorin Sylvia Witte vom Sozialdienst. Daher gingen die beiden jungen Spitzen Katharina Kley (erste Vorstandsvorsitzende) und Melani Lutz (Vorstandsmitglied) Schritt für Schritt auf die einzelnen Fragen und jeweiligen Bedürfnisse der Seniorinnen ein.

Als Erstes stand auf der Tagesordnung den Veranstaltungspreis von 50 Kronen via Mobile Pay zu zahlen, was für keine der Teilnehmerinnen ein wirkliches Problem darstellte. Vereinzelt Schwierigkeiten entstanden jedoch beim Installieren und Einrichten von Apps, wie etwa MinSundhed oder MinLaege. Probleme machten dabei unter anderem die für App-Store und App erforderlichen Zugangsdaten: „Meine Güte, all diese Nummern und Zahlen“, monierte beispielsweise Regine Wheale. Daher halfen die jungen Spitzen auch dabei, Touch-IDs einzurichten oder zeigten, wie man mithilfe der Noglekort solche Prozesse beschleunigen kann.

„Für die Jungen ist das natürlich einfach, weil sie damit aufwachsen, aber für uns ist das Neuland – wir sind halt noch andere Wege und Kommunikationsfor-



App-Nachmittag in gemütlicher Runde im Haus Quickborn MAX HEY

men gewohnt“, sagt Wheale. Deswegen gab sie zu, dass sie auch ein bisschen Angst und Unsicherheit verspürte, beispielsweise darin irgendetwas Falsches zu drücken. „Vielleicht ist es auch diese ängstliche Grundeinstellung, die bei meiner Generation die Umgewöhnung auf das Digitale häufig erschwert“, so Wheale. Für sie war der Nachmittag dabei sehr hilfreich, obwohl alles sehr schnell ging und ihr anschließend ein bisschen der Kopf schwirrte.

Das heißt nicht, dass der Umgang mit den Apps für alle Älteren besonders kompliziert war, sondern, dass das große Problem die fehlende Vertrautheit mit solchen Anwendungen ist. Denn, „wenn es nicht gebraucht wird, wird es vergessen“, wie Teilnehmerin Christa Brandt aus Apenrade schlussfolgerte. „Als wir schreiben lernten, mussten wir das auch täglich üben“ und die Geschwindigkeit beim Lernen „nimmt mit zunehmendem Alter eben ab“, fügte Wheale an.

Was an diesem Nachmittag jedoch nicht abzunehmen

schien, eher im Gegenteil, war die Bereitschaft bei den Seniorinnen, ihre digitalen Fertigkeiten weiterzuentwickeln. Denn den daraus resultierenden Vorteilen, wie etwa beim Weg zum Arzt oder der Apotheke, waren sich alle bewusst. Um das Gelernte nicht wieder zu verges-

sen und die Vertrautheit im Umgang mit Apps weiter zu fördern, boten Sozialdienst und junge Spitzen abschließend an, das Projekt bereits im Februar zur Auffrischung zu wiederholen – sehr zur Freude der Teilnehmerinnen.

Max Hey

Der Nordschleswiger, 7. Oktober 2021

Ursula Petersen neue Abteilungsleiterin des Sozialdienstes

Die Sozialratgeberin aus Frestrup tritt ihre Aufgabe mit Beginn des neuen Jahres an. Vorstandsvorsitzende Elke Lorenzen stellte die neue Abteilungsleiterin im Haus Quickborn vor. Die 44-Jährige ist gelernte Malerin und absolvierte ein Hochschulstudium mit Diplomabschluss. Zum Jahreswechsel beschreitet sie neue Wege beim Sozialdienst.

KOLLUND/APENRADE Ursula Petersen ist die neue Abteilungsleiterin des Sozialdienstes Nordschleswig. Die deutsche Nordschleswigerin übernimmt den Posten nach Hans Grundt, der zum Jahreswechsel in den Ruhestand wechselt.

Die Minderheitendeutsche wohnt mit ihrer Familie in Frestrup bei Tingleff (Tinglev). Sie ist seit 2012 als Sozialratgeberin bei der Kommune Tønder (Tønder) tätig. Diesen Job kündigte sie zum Jahreswechsel, um sich dem neuen Posten beim Sozialdienst zu widmen. „Ich freue mich total und kann es gar nicht abwarten. Das merken meine Kollegen auch, ich werde auch ein wenig geneckt“, lacht Ursula Petersen. Die Westküstenkommune sei für sie ein guter Arbeitsplatz gewesen, mit einer guten Leitung und netten Kollegen. Als sie auf das Stelleninserat des Sozialdienstes aufmerksam wurde, fand sie die Arbeit so interessant, dass sie trotzdem beschloss, sich zu bewerben.

Elke Lorenzen, die 1. Vorsitzende des Sozialdienstes, erzählt beim Interview im Haus Quickborn in Kollund, dass das Einstellungskomitee sich aus dem Bewerberkreis für Ursula Petersen entschieden habe. Die Sozialratgeberin wird zum 1. Januar 2022 eingestellt.

„Als ich anfing, hatte ich eine große Stütze in Hans Grundt. Beim Amtseintritt von Ursula Petersen werde ich mein Bestes tun, damit wir eine gute Zusammenarbeit aufbauen können“, unterstreicht Elke Lorenzen. Die Vorsitzende steht seit August 2020 an der Spitze des Sozialdienstes. Ihr ist wichtig, dass Grundts Nachfolgerin einen positiven Einstieg erfährt und sie auch mit ihr Hand in Hand arbeiten kann, zum Wohle des Sozialdienstes.

Der Sozialdienst Nordschleswig ist der Dachverband für soziale Arbeit in der deutschen Minderheit. Dies geschieht unter anderem in den gegenwärtig 16 Ortsvereinen mit insgesamt mehr als 4.500 Mitgliedern und über 50 angeschlossenen Vereinen und Institutionen, der Familienberatung mit sechs Familienberaterinnen und

einem Familienberater und dem Haus Quickborn. Das Haus bietet mit seiner Lage direkt an der Flensburger Förde (Flensborg Fjord) einen idealen Rahmen für Kurse, Konferenzen, Veranstaltungen, Zusammenkünfte und Freizeitaufenthalte für Jung und Alt. Das Haus Quickborn unterstützt die Stärkung der Netzwerke innerhalb der Minderheit, als Begegnungsstätte aller Altersgruppen.

Bevor Ursula Petersen vor neun Jahren ihr Studium mit Bachelorabschluss am University College Syd (UC Syd) in Apenrade (Aabenraa) abschloss, arbeitete sie als Malergesellin. Nach dem Besuch des deutschen Kindergartens und der deutschen Schulen in Rapstedt (Ravsted) und Tingleff (Tinglev), wechselte Ursula Petersen an das Deutsche Gymnasium Nordschleswig (DGN). „Nach dem Abitur war ich schulmüde. Ich bin nicht wie meine Klassenkameraden nach Flensburg oder Aarhus gegangen, um zu studieren“, sagt Ursula Petersen. Die junge Nordschleswigerin spielte damals mit dem Gedanken, mit einem Interrail-Ticket ins Ausland zu reisen. Die Pläne zerschlugen sich, und sie machte stattdessen eine grenzüberschreitende Ausbildung in einem handwerklichen Beruf. Mit der Apenrader Berufsschule „EUC Syd“ als Studienort verband sie ab 1998 ihre dreijährige Ausbildung als Malergesellin mit einem Azubi-Platz bei dem Bauservice und Malereibetrieb „Schacht“ in Neumünster.

„Ich wollte damals unbedingt etwas Praktisches machen“, sagt Petersen. Sie konnte den Berufsalltag in Deutschland kennenlernen und durch die Schulaufenthalte den Kontakt zu Nordschleswig bewahren. Nur der praktische Teil war in Deutschland.

„Vi ka æ sproch“, der Slogan der Schleswigschen Partei (SP) sei auch ihr Leitsatz. „Ich habe damals eine internationale Ausbildung gewählt, weil ich es interessant fand, die beiden Ausbildungssysteme zu kombinieren. Ich bin als deutsche Nordschleswigerin zweisprachig aufgewachsen, und ich finde es auch wichtig, dass ‚Synne-jysk‘ am Leben erhalten wird“, beschreibt Ursula Petersen

ihren Einsatz für die deutsche Sprache und den südjüti-schen Dialekt.

Ursula Petersen sammelte des Weiteren als Gesellin Berufserfahrung bei dem Traditionsbetrieb in Neumünster. „Ich habe damals in Aukrug gewohnt“, verrät Ursula Petersen, die auf Großbaustellen, in Privathäusern und Firmengebäuden arbeitete, wobei sie nicht nur Malerarbeiten machte, sondern auch, wie es in Deutschland üblich ist, Teppichböden verlegte. „In Deutschland ist der Malerberuf sehr vielseitig“, unterstreicht Petersen. Als ihr Arbeitgeber sie 2004 aufgrund stagnierender Auftragslage saisonbedingt nach Hause schickte, entschloss sich Ursula Petersen für eine Rückkehr nach Nordschleswig. „Ich sitze nicht gerne untätig herum“, blickt die 44-Jährige zurück.

Wieder in der Heimat, arbeitete sie unter anderem bei Malermeisterin Jette Nielsen in Rapstedt, und bevor sie 2008 ihren späteren Mann, Uwe Petersen, kennenlernte, wohnte sie bei Klein-Jündewatt (Lille Jyndeved). Ursula und Uwe Petersen heirateten 2012. Ihr handwerkliches Geschick kam ihr zugute, als sie und ihr Mann im selben Jahr von Eggebek (Eggebæk) nach Frestrup umzogen. Dort kauften sie einen Resthof. „Wir haben das Gebäude abgerissen und ein neues Wohnhaus gebaut“, sagt Ursula Petersen. Das Projekt erstreckte sich bis 2015, denn Ursula und Uwe Petersen bauten ihr Haus größtenteils allein.

2009 hatte sich Ursula Petersen entschlossen, ihren Beruf als Malergesellin aufzugeben. Durch eine Buswerbung war sie auf die Möglichkeit aufmerksam geworden, am UC Syd ein Studium mit Diplomabschluss im Sozialbereich zu absolvieren. „Als ich die Werbung sah, fing ich an zu überlegen. Ich habe den gymnasialen Abschluss und praktische Berufserfahrung. Und ich mag gerne meine theoretischen und praktischen Fähigkeiten kombinieren“, sagt Ursula Petersen. Sie wurde zum Studium zugelassen, und es folgten dreieinhalb hektische Jahre.

„Das war superhart, ich musste mich komplett neu orientieren. Aber ich bin immer zur Umstellung bereit gewesen. Es ängstigt mich nicht, flexibel sein zu müssen. Ich gehe an neue Aufgaben heran und gucke, was passiert“, verrät Ursula Petersen. Mit dieser Vorgehensweise nimmt sie auch ihre neuen Aufgaben bei der Minderheit in Angriff.

Ursula Petersen machte bereits während ihres Studiums Bekanntschaft mit der Familienberatung. In ihrem fünfmonatigen Praktikum beim Sozialdienst war Hans Grundt ihr Betreuer, und sie begleitete Familienberaterinnen in ihrem Berufsalltag. Auch in der Kommune Tondern hat sie Kontakt zu der Familienberatung, wenn diese Mitglieder bei Terminen mit der Behörde unterstützen.

Für ein besseres Miteinander – der Wahlspruch des Sozialdienstes Nordschleswig zieht sich wie ein roter Faden durch die Arbeit des Verbandes. Der Sozialdienst gliedert sich in vier Bezirke, die wiederum den vier Kommunen des Landesteils angepasst sind. Die kommende Abteilungsleiterin wird die Geschäftsstelle im Haus Nordschleswig



Ursula Petersen beschreitet neue berufliche Wege beim Sozialdienst Nordschleswig.

KARIN RIGGELSEN

in Apenrade, die Familienberatung und die Begegnungs- und Erholungsstätte an der Flensburger Förde leiten. Neben den elf hauptberuflichen Mitarbeitern wird Ursula Petersen außerdem Ansprechpartnerin der ehrenamtlichen Kräfte sein, die auf örtlicher Ebene Angebote für Vereinsmitglieder jeden Alters gestalten.

„Ursula wird nicht nur die Fäden in unserer Geschäftsstelle in der Hand halten. Eine gute Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden der deutschen Minderheit ist ein sehr wichtiger Teil unserer Arbeit“, unterstreicht Elke Lorenzen. Die Vorsitzende erwartet nicht, dass Ursula Petersen sich vom ersten Tag an einen kompletten Überblick über ihre vielseitigen Aufgaben machen kann. „Hans Grundt schöpft aus jahrelanger Erfahrung. Er hat viele Aufgaben, aber ich bin voller Vertrauen, dass Ursula Vielseitigkeit und Flexibilität mitbringt und sich gut einarbeitet“, unterstreicht Elke Lorenzen.

Der Sozialdienst Nordschleswig muss sich stets der gesellschaftlichen Entwicklung anpassen. Elke Lorenzen unterstreicht, dass, noch bevor feststand, dass Hans Grundt in den Ruhestand wechselt, „ein paar große Arbeiten“ angedacht wurden. Aufgrund des Wechsels in der Geschäftsführung ist ein geplantes Seminar mit Brainstorming in das neue Jahr verlegt worden. „Wir fangen frisch an im Januar zusammen mit Ursula“, sagt die Vorsitzende, ohne Details über die Zukunftsvisionen des Sozialdienstes anzudeuten.

„Es ist ein großes Feld, das mich erwartet. Es wird ein breites und verschiedenartiges Arbeiten werden. Das erschreckt mich nicht. Ich bin, wie gesagt, flexibles Arbeiten gewohnt, und mit Projektleitung habe ich mich schon als Gesellin auf Baustellen und bei meiner jetzigen Arbeit beschäftigt“, versichert die kommende Abteilungsleiterin.

Karin Friedrichsen

Viel Herzblut in die Arbeit gesteckt

Der Sonderburger Hans Grundt blickt im Interview mit dem „Nordschleswiger“ auf knapp 19 Jahre als Abteilungsleiter des Sozialdienstes Nordschleswig zurück – und nach vorne.

APENRADE/AABENRAA Sozialratgeber Hans Grundt hat seinen letzten Arbeitstag am 15. Dezember. „Danach fängt mein Resturlaub an“, erklärt der 68-Jährige, der zum Jahreswechsel in den Ruhestand tritt. Der Sonderburger leitet den Sozialdienst Nordschleswig seit März 2003. Dann löst ihn Ursula Petersen ab.

Der Entschluss, aus dem aktiven Berufsleben auszuscheiden, reifte über Jahre. Grundt hätte mit 60 in den Vorruhestand wechseln können. Das Rentenalter erreichte er fünf Jahre später. Ab dem 60. Lebensjahr sei es hauptsächlich die Lust daran, sich mit der spannenden Arbeit beim Sozialdienst zu beschäftigen, die ihn auf dem Arbeitsmarkt weilen ließ. „Als Elke Lorenzen im August 2020 unsere neue Vorsitzende wurde, habe ich ihr versprochen, sie etwa eineinhalb Jahre zu begleiten“, sagt Grundt. Diese Zeitspanne wird zum Jahreswechsel erreicht sein: „Irgendwann muss ich dann auch sagen, dass ich mein Otium genießen will.“

Kindheit an der Westküste

Hans Grundt ist mit zwei Schwestern und einem Bruder auf einer Häuslerstelle in Gonsagger (Gånsager) aufgewachsen. Seine Eltern, Toma und Hans Grundt, waren schon damals ein aktiver Teil der deutschen Minderheit an der Westküste. Er wurde in der deutschen Dorfschule auf Lügumberg (Løgumbjerge) eingeschult und wechselte später an die Minderheitenschule in Lügumkloster (Løgumkloster) und die Ludwig-Andresen-Schule in Tondern (Tønder). Sein Abitur machte Grundt am Deutschen Gymnasium Nordschleswig in Apenrade.

Ein Wochenende ohne Arbeit

Nach dem Abitur studierte Grundt ein Jahr an der Universität in Aarhus, wonach er sich in Esbjerg zum Sozialratgeber ausbildete. In den 30 Jahren vom Abitur bis zur Anstellung beim Sozialdienst hatte Grundt kaum berufliche Kontakte zur deutschen Minderheit. Als er im Frühjahr 2003 seine Arbeit bei der Bildungseinrichtung AOF (Arbejdernes Oplysnings Forbund) in Sonderburg (Sønderborg) verließ, machte ein Kollege ihn darauf aufmerksam, dass der Sozialdienst einen Abteilungsleiter suchte. „Du kannst doch Deutsch, meinte der Kollege“, erinnert sich Grundt. Er war gerade 50 Jahre alt geworden und bewarb sich erfolgreich um den Posten, auf den er wenige Tage nach dem Abschied mit der Bildungseinrichtung wechselte.

„Warum tue ich mir das an?“

Hans Grundt macht keinen Hehl daraus, dass ihm der Abschied vom Sozialdienst nicht leichtfällt: „Da wo Herzblut fließt, ist das ein bisschen schwieriger mit dem Abschied!“

Dabei hatte er sich 2003 zunächst etwas schwergetan mit den neuen Herausforderungen bei der Minderheit. „Das erste Jahr habe ich gedacht, warum bin ich hier. Warum tue ich mir das an? Dann habe ich mir gesagt, das erfordert Geduld und Engagement“, verrät Grundt. Nach dem Kennenlernen habe sich die Zusammenarbeit mit dem Vorstand und dem Personal sehr positiv entwickelt, und Hans Grundt tauchte unermüdlich in die Arbeit ein: „Für mich ist sehr wichtig gewesen, dass da, wo ich arbeite, mein Herzblut auch sein soll. Sonst muss ich die Zusammenarbeit beenden.“

Ganzheit auf andere Art

In seinem vielseitigen Berufsleben hat Hans Grundt erfahren, dass es allgemein nicht immer leicht ist Gehör zu finden für soziale Arbeit. Das hänge damit zusammen, dass Beschlussfassende in verschiedenen Systemen nicht immer hart getroffen seien, rein sozial. Und deswegen nicht stets aus persönlichen Erfahrungen schöpfen können, meint Grundt. Beim Sozialdienst, der eng mit den anderen Verbänden unter dem Dach des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) zusammenarbeitet, mache sich ein anderer Faktor bemerkbar.

Die Minderheit sei eine Ganzheit auf eine andere Art und Weise, als wenn man beispielsweise einen Job oder ein Ehrenamt in kommunaler Regie innehat, sagt Grundt. Um ein Gespür dafür zu bekommen, wie die Minderheit tickt, habe er neuen Mitarbeitern immer eine zweijährige Einarbeitungszeit zugestanden: „Die Minderheit ist eine große Familie, obwohl man nicht immer weiß, wer mit wem verwandt und verschwägert ist. Viele kennen sich und es gibt viele Netzwerke, die nicht sichtbar sind, aber eine Bedeutung haben, dafür, wie man Wege findet, die Arbeit zu verbessern.“

Wurzeln in der Minderheit wurden deutlich

Bei Grundts Einstieg beim Sozialdienst hatte Dieter Johannsen den Vorsitz inne. Ihm folgte Gösta Toft, der den Posten vier Jahre bestritt. Elke Lorenzen steht seit August 2020 an der Vereinsspitze. „Bei meinem Antritt hatte ich 30 Jahre lang nichts mit der Minderheit zu tun gehabt. Das habe ich gründlich nachgeholt. Meine Wurzeln sind immer deutlicher geworden“, lacht der scheidende Abteilungsleiter.

Die Mitglieder haben höchste Priorität

Ihm sei nicht wichtig gewesen, im Rampenlicht zu stehen, sondern, dass die Arbeit und der Kontakt zu den Mitgliedern funktionierten. „In meiner Arbeit sind die Mitglieder das Wichtigste, denn ohne Mitglieder haben wir keinen

Sinn als Verwaltung“, sagt Grundt, der froh darüber ist, dass sich die Zahl der Mitglieder in seiner Amtszeit von 3.208 auf 4.723 erhöhte.

„Für mich ist das gut. Das bedeutet einen Anschluss an die soziale Arbeit. Und in der Coronazeit haben wir eigentlich nicht Mitglieder verloren“, hebt Grundt hervor. Bei der Pandemie sei auch deutlich geworden, dass viele Mitglieder Veranstaltungen in kleinen Gruppen Großveranstaltungen vorziehen, weil dadurch Möglichkeit bestehe, das persönliche Gespräch zu fördern.

Deswegen sei auch beschlossen worden, diese Art des Beisammenseins, das dem Motto des Sozialdienstes „Für ein besseres Miteinander“, entspricht, fortzuführen.

Jahrelanges Ringen um Finanzausschuss

Die ökonomischen Herausforderungen hätten große Anforderungen gestellt, blickt Hans Grundt zurück. In seiner Amtszeit fiel unter anderem das jahrelange Ringen, um Haushaltsmittel in Kopenhagen zu bekommen für die soziale Arbeit in der Minderheit. Im Februar 2020 wurde eine permanente Lösung gefunden, bei der der Sozialdienst Nordschleswig fester Bestandteil des dänischen Staatshaushaltes wurde.

Sichtbarkeit in der Minderheit

Der Kontakt zu den Mitgliedern und Geschäftspartnern hat im Laufe der Jahre einen hohen Stellenwert eingenommen. Grundt sei es immer wichtig gewesen zu wissen, was sich in den Reihen der Mitglieder regte. Der Abteilungsleiter nahm nicht nur an internen Veranstaltungen des Sozialdienstes teil. Er war beispielsweise beim „Deutschen Tag“ oder dem „Knivsbergfest“ zu finden, um offen zu sein für Gespräche mit Vertretern anderer Vereine und Institutionen der Minderheit.

So hat der Sozialdienst unter anderem seit Jahren eine Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftlichen Hauptverein für Nordschleswig (LHN), und Hans Grundt hat sich auch als Vermittler eingebracht bei Konfliktsituationen in Einrichtungen oder Vereinen unter dem Dach der Minderheit.

Besuchsfreunde und Tonzeitung

In Zusammenarbeit mit der Nordschleswigschen Gemeinde (NG) und dem deutschen Büchereiwesen in Nordschleswig ergriff Grundt vor Jahren die Initiative zu dem generationsübergreifenden Projekt „Besuchsfreunde Nordschleswig“. Das Projekt wurde vor fünf Jahren ins Leben gerufen und gegenwärtig treffen sich 50 Aktive.

Es wird auch überlegt, das Sozialdienstangebot „Tonzeitung“ in die Initiative zu integrieren. „Es gab nur sechs Nordschleswiger, die das Ton-Zeitung-Angebot nutzen. Deswegen haben wir die ‚Tonzeitung‘ im Oktober eingestellt. Man könnte vielleicht überlegen, ob wir eine Art Informationsbesuchsfreunde bekommen, die möglicherweise die 14-tägliche Zeitung des ‚Nordschleswigers‘ mitnehmen und vorlesen, oder vorlesen lassen, könnten“, so Grundt.



Hans Grundt leitet den Sozialdienst seit 2003. Er hat mit Freude weitergearbeitet, nach 65. Inzwischen schmiedet er Pläne für den Ruhestand.

KARIN RIGGELSEN

Inzwischen gibt es zudem eine automatische Vorlesefunktion in der App des „Nordschleswigers“.

Reisen statt Renovieren

Den Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit fand Hans Grundt beim Hausrenovieren. Von den sechs Häusern, die er im Laufe der Jahre gekauft und saniert hat, besitzt er noch drei. In einem Teil des Hauses im zentralen Sonderburg, wo er selbst wohnt, hat er auch eine Ferienwohnung eingerichtet.

Das Anwesen in Ballum, das er zusammen mit seiner Freundin besitzt, wird auch an Urlauber vermietet. Hans Grundt hat ein weiteres Haus in Jeising (Jeising). Mit dem Renovieren ist jetzt Schluss, meint Grundt. Er werde seine neu gewonnene Freizeit erst einmal ruhig angehen und Abstand vom Arbeitsalltag gewinnen, bevor er konkrete Zukunftspläne schmiedet.

Dem Sozialdienst werde er gewiss als Ehrenamtler die Treue halten, verspricht Grundt. „Ich bin bereits Mitglied der Ortsvereine in Sonderburg und auch Hoyer, weil ich ja ein Haus habe in Ballum“, sagt Grundt, der auch oft an der Westküste weilt, um seine Mutter im Pflegeheim Lindevang zu besuchen. Lesen, Fitness, Freunde treffen und Reisen sind weitere Punkte, die im grundschen Zukunftsplan vermerkt sind.

Abschiedsempfang in der Perle

Seinen Abschied hätte Grundt am liebsten ohne Festlichkeiten gemacht. „Da waren mein Vorstand und mein Geschäftsausschuss aber nicht ganz einig“, verrät der 68-Jährige.

Der Sozialausschuss Nordschleswig ehrt seinen engagierten Abteilungsleiter im Haus Quickborn am Dienstag, 14. Dezember, ab 14.30 Uhr bis ca. 17 Uhr.

Dass es gelungen ist, die Begegnungsstätte aller Altersgruppen zu modernisieren hat große Bedeutung für Grundt: „Das Haus ist eine Perle geworden. Statt einen Bunker an der Förde haben wir eine offene Begegnungsstätte.“

Karin Friedrichsen

Der Nordschleswiger, 18. März 2021

Deutsche Bücherei knackt 200er-Marke

1.300 Medien, aufgeteilt auf 200 Bücherpakete, haben seit Beginn des zweiten Shutdowns ihren Weg aus der deutschen Bücherei in die Wohnzimmer der Haderslebenerinnen und Haderslebener gefunden. Büchereileiterin Monika Knutzen ist selbst überrascht, wie gut die Nachfrage nach den Bücherpaketen läuft.

HADERSLEBEN/HADERSLEV 200 lautete am Dienstag die magische Zahl in der Deutschen Bücherei Hadersleben – denn so viele Bücherpakete haben Annegret Moritzen und Büchereileiterin Monika Knutzen seit Beginn des zweiten Shutdowns am 23. Dezember gepackt.

Da die Bücherei aufgrund des erneuten gesellschaftlichen Shutdowns seit kurz vor Weihnachten nicht mehr für Besucher öffnen darf, packen die beiden – wie schon während des ersten Shutdowns vor einem Jahr – wieder fleißig Bücherpakete. Sage und schreibe 1.300 Medien haben auf diese Weise ihren Weg in die Wohnzimmer der lesefreudigen Bewohner der Domstadtkommune gefunden.

„Ich bin selbst ganz überrascht, dass es tatsächlich so viele sind“, meint Büchereileiterin Monika Knutzen mit Blick auf die gepackten Bücherpakete.

Doch für Knutzen ist diese hohe Zahl nicht nur ein Grund zur Freude, wie sie im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ verrät: „In erster Linie zeigt es, wie lange der zweite Shutdown nun schon anhält.“

Dennoch sei sie erfreut über die gute Nachfrage, auch wenn sie und ihre Kollegin Annegret Moritzen nach den vielen Wochen des Bücherpakete-Packens vor die Herausforderung gestellt sind, neue Bücher für die Stammleser zu finden.

„Normalerweise kommen unsere Leser persönlich vorbei und stöbern in den Regalen. Da dies im Moment nicht geht, wählen wir häufig Bücher aus, von denen wir glauben, dass sie die jeweilige Person interessieren könnten.“



Auch wenn die deutsche Bücherei in Hadersleben aufgrund des gesellschaftlichen Teil-Shutdowns noch immer keine Besucher empfangen darf, müssen die Haderslebener und Haderslebenerinnen dank der Bücherpakete nicht auf ihren Lesestoff verzichten.

ANNIKA ZEPKE

Doch so langsam wird es schwierig, sich zu erinnern, welche Bücher wir unseren Lesern bereits ins Paket gelegt hatten“, so Knutzen.

Wer nun ebenfalls Lust auf neuen Lesestoff bekommen hat, der sollte sich mit seiner Bücherbestellung ranhalten, denn die Bücherei geht in die Osterpause und hat vom 27. März bis einschließlich 5. April geschlossen. In dieser Zeit werden weder Bücherbestellungen angenommen noch ausgehändigt.

Annika Zepke

Der Nordschleswiger, 30. Juni 2021

Neues Büchereiprojekt zu Wissen über Sprache und Region

Am 1. Juli geht ein digitaler Sprachlernkurs der Deutschen Zentralbücherei Apenrade online. Statt Grammatik stehen der sichere Sprachgebrauch und Ortskenntnisse im Fokus. Vor allem Eltern von Kindern in deutschen Einrichtungen können davon profitieren.

NORDSCHLESWIG/APENRADE Initiatorin ist die Büchereidirektorin Claudia Knauer. Gemeinsam mit zwei freien Mitarbeiterinnen und einem freien Mitarbeiter hat sie über das vergangene halbe Jahr hinweg an dem Projekt gearbeitet. Es orientiert sich am digitalen Masterplan Schleswig-Holstein und erhält Fördermittel von der dortigen Landesbibliothek.

Die Intention ist es, ein niedrigschwelliges Angebot vor

allem für Erwachsene zu schaffen. Neben den Eltern von Kindern in deutschen Einrichtungen gehören auch dänischsprachige Mitarbeitende in deutschen Einrichtungen sowie Schülerinnen und Schüler höherer Jahrgänge zur Zielgruppe.

Denn nach der Meinung von Claudia Knauer hat Deutsch in Dänemark einen schlechten Stand. Zwar gebe es für Kinder und Jugendliche ein relativ vielfältiges An-

gebot, jedoch werde auch an den Volksschulen immer weniger Deutsch unterrichtet, und die Lerninhalte seien zudem sehr auf die Grammatik ausgerichtet.

„Viele Lehrpersonen an den dänischen Schulen haben selbst nicht die deutsche Muttersprache. Das äußert sich teilweise in einem unsicheren Sprachgebrauch“, begründet Knauer diese Entwicklung.

An diesem Punkt soll die neue Webseite der Bücherei ansetzen. „Unser Projekt zielt nicht auf die Grammatik, sondern auf das Wohlfühlen in der deutschen Sprache ab“, so Knauer.

Um das Angebot so niedrigschwellig wie möglich zu machen, ist die Webseite auf Deutsch und Dänisch verfügbar. Neben Videos und Podcasts zu regionalen Orten und Themen können die Nutzerinnen und Nutzer ihren Sprachgebrauch auch spielerisch verbessern.

Ein digitaler Stadtrundgang führt sie durch Apenrade (Aabenraa) und ermöglicht die Simulation verschiedener Alltagssituationen. Ein Memoryspiel bietet durch die Auswahl zwischen Übersetzungen, Synonymen oder ganzen Sätzen auf den Karten verschiedene Lernniveaus.

Stets vermitteln die Angebote neben Sprachkenntnissen auch Wissen über die Region. Ergänzend gibt es auch Links zu externen Lerninhalten, die mit Hinweisen zur jeweiligen Zielgruppe versehen sind.

Die Spiele sind alle „open access“ programmiert und können mit den nötigen Kenntnissen beliebig weiterentwickelt werden. Knauer sagt hierzu: „Es wäre schade,



Der Name der neuen Website lautet Grenzenlos.

ZENTRALBÜCHEREI APENRADE

wenn wir das Projekt nach der Veröffentlichung als abgeschlossen betrachten. Stattdessen möchten wir unser Angebot stetig verbessern und auch anderen die Möglichkeit dazu bieten.“

Auf der Webseite gibt es auch einen Blog mit aktuellem Input, zum Beispiel Tipps und Empfehlungen aus der Bücherei und den Medien. Außerdem können Nutzerinnen und Nutzer über die Webseite auch untereinander Gesprächsrunden gründen. Bei Bedarf ist auch die Kontaktaufnahme mit Mitarbeitenden der Bücherei möglich.

Für die Zukunft erhofft sich Knauer eine enge Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswiger und dem Bund Deutscher Nordschleswiger. Auch ein Interreg-Projekt hält sie für möglich.

Malte Cilsik

Der Nordschleswiger, 11. August 2021

Zentralbücherei mit breitem Angebot für Teenager

Jugendliche sind die Haupt-Ausleiher an dänischen Büchereien, das zeigt eine Studie von „Danmark Statistik“. Wie das Verhältnis in den Deutschen Büchereien Nordschleswig ist und wie Teenager an ihre Bücher kommen, erklären Bibliotheksassistentin Katja Hinz und Direktorin Claudia Knauer.

APENRADE/AABENRAA Die Deutsche Zentralbücherei in Apenrade ist, wie alle in Dänemark, kostenlos und frei für jeden zugänglich. Eine „Jugendecke“ soll Teenager anlocken und für das Lesen begeistern. Das auch mit Erfolg, erzählt Büchereidirektorin Claudia Knauer.

Trotzdem zeigt die Erfahrung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, dass Teenager dort nicht die Altersgruppe mit den meisten Ausleihen sind. „Wir haben eine Sonderstellung als eine deutsche Bücherei in Dänemark“, erklärt Knauer.

„Unsere Zielgruppe ist viel kleiner. Hinzu kommt, dass die deutschen Schulen weit weg von uns liegen. Außerdem haben wir einige Angebote für Schülerinnen und Schüler, die wahrscheinlich nicht noch zusätzlich vor Ort Bücher ausleihen möchten.“

Eines dieser Angebote sind die halbjährlichen Bücherlieferungen an die deutschen Schulen in Nordschleswig.

Bibliotheksassistentin Katja Hinz hat bereits einige davon erstellt und bearbeitet. „Das ist richtige körperliche Arbeit“, erklärt sie.

Bis zu 900 Bücher sortiert sie allein oder mit einer Kollegin. Danach räumen sie diese in 12 bis 20 Kisten. Welche Titel dazugehören, muss sie meistens selbst entscheiden. „Häufig wünschen sich die Schulen nur ‚eine bunte Mischung‘, und dann überlege ich, was gut geeignet ist.“

Deshalb kennt sich die Bibliotheksassistentin nicht nur gut im Bücherinventar aus, sondern sie achtet auch auf die einzelnen Vorlieben der Schulen. Knauer ist stolz, dass die Bücherei so genau auf die Schulen eingehen kann: „Wir haben eine Mitarbeiterin, Silke Amthor, die mit den einzelnen Schulen in Kontakt steht. So wissen wir immer, was gut ankommt und was nicht.“

In der Regel braucht Hinz, wenn sie mit einer Kollegin



In der Jugendecke können die Teenager Videospiele spielen, arbeiten und lesen. Die schönsten Romane für die Altersklasse stehen dort bereit. (Archivfoto)

ARCHIV

arbeitet, etwa zehn Stunden für eine Lieferung. Ist sie fertig, holt der Hausmeister alle Kisten ab und bringt die vom vergangenen Halbjahr zurück in die Bücherei.

Doch dann ist erst die Hälfte der Arbeit geschafft: Nun reinigt sie Bücher, gibt sie gegebenenfalls weiter in die Reparatur und sortiert sie zurück. „Ich arbeite jetzt seit über 20 Jahren als Bibliotheksassistentin, und trotzdem sage ich noch laut das Alphabet“, gibt Hinz lachend zu.

Und das ist wichtig, denn Sorgfalt steht an oberster Stelle. „Es gibt nur einen richtigen Platz für ein Buch. Steht es woanders, finden wir es nicht mehr wieder“, sagt Knauer nachdrücklich.

Bei den Jugendlichen von den elf teilnehmenden Schulen kommt das Angebot sehr gut an. Immer wieder greifen sie nach einem neuen Roman und entdecken so das Lesen für sich. „Uns ist es sehr wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen Spaß am Lesen haben. Deswegen schicken wir auch hauptsächlich Romane oder wie wir das nennen ‚Schöne Literatur‘“, erklärt die Büchereidirektorin.

„Wir sind die Bücherei mit den meisten Klassensätzen aus ganz Schleswig-Holstein“, erklärt Knauer stolz. Die Deutschen Büchereien Nordschleswig sind in der Schleswig-Holsteinischen Büchereizentrale gemeldet und arbeiten eng mit dem Bundesland zusammen.

„Einige Sätze von uns sind so alt, dass ich sie früher schon in der Schule gelesen habe. Ich möchte das gerne moderner haben, weshalb wir mittlerweile auch viele neuere Bücher kaufen.“ Auch hier steht bei ihr im Vordergrund, dass die Schüler Freude am Lesen haben sollen.

Ebendarum stehen neben Werken wie „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ von Christiane Felscherinow auch modernere Titel wie „Harry Potter“ von J. K. Rowling oder „Erebus“ von Ursula Poznanski.

Doch bei den Klassensätzen immer aktuell zu bleiben,

ist kostspielig. „Man braucht von einem Buch ja nicht nur eine Ausgabe, sondern immer 20 bis 25 Stück. Das kann ganz schön teuer werden“, gesteht Knauer.

Sie ist der Meinung, dass die Jugendlichen durch das Lesen die deutsche Sprache besser lernen. Denn nicht alle Kinder der Minderheit haben Deutsch als Muttersprache. Für solche Schülerinnen und Schüler oder diejenigen, die Probleme mit dem Lesen haben, hat die Bücherei sogar Sätze in vereinfachter Form.

„Zum Beispiel haben wir hier von ‚Wir Kinder vom Bahnhof Zoo‘ einmal das Original und dann noch eine Version in leichter Sprache. Die ist nicht mal halb so lang. Das ist wichtig, denn bei dicken Büchern haben einige Schüler schon keine Lust mehr, wenn sie sehen, wie viel sie lesen müssen“, erklärt die Direktorin.

Bei den Schulen kommen die Sätze gut an. Obwohl die Bücherei gut bestückt ist, gebe es dennoch Zeiten, an denen die Regale fast leer seien, so Bibliotheksassistentin Hinz.

„Wir können klar sehen, dass unsere Online-Bücher stark genutzt werden“, stellt die Direktorin fest. An ihrem Computer öffnet sie ein Fenster zum Online-Katalog und gibt einen kurzen Einblick in die unterschiedlichen Medien, die dort zu finden sind. Schnell verweist sie auf eine Duden-Reihe zur Prüfungsvorbereitung.

„Die Duden nutzen unsere Mitglieder sehr viel. Die meisten sind begleitend zum Lernen in der Schule, also beispielsweise für Klausuren gedacht. Deswegen gehen wir davon aus, dass sie hauptsächlich von Teenagern gebraucht werden.“

Knauer sieht es als gutes Zeichen, dass das Online-Angebot so gut ankommt. Nichtsdestotrotz findet sie haptische Bücher besser.

„Viele Jugendliche lesen auch heute noch lieber physisch. Ich bin der Meinung, dass sie dadurch auch besser lernen können. Man kann sich einfach leichter merken, was man gelesen hat und wo etwas steht.“

Die Deutsche Zentralbücherei Apenrade versucht, für Jugendliche einen Ort zu schaffen, an dem sie sich wohlfühlen. Knauer weiß, dass viele Teenager lesen und die Bücherkisten für die Schulen nutzen.

Aber auch in dem Gebäude sollen sich die jungen Leute zum Lesen, Entspannen oder Arbeiten willkommen fühlen.

„Wir haben die Jugendecke extra von den Kinderbüchern getrennt. Wenn man älter wird, hat man keine Lust mehr, neben den Kleinen zu sitzen.“

In der Jugendecke stehen zwei große Sofas, ein Computer zum Arbeiten, es gibt eine Wii sowie eine Playstation und gratis WLAN, wie im Rest der Bücherei auch. Umrundet wird die Abteilung mit Büchern der Altersgruppe. Die Bücherei versucht, einen Ort zu schaffen, bei dem sich die Teenager wohlfühlen und Lesen mit etwas Schönerem verbinden.

Denn schließlich soll Lesen Spaß machen.

Nele Dauelsberg

Der Nordschleswiger, 19. August 2021

Büchereien im Einsatz für deutsche Sprache und Kultur

Generalversammlung in Apenrade: Peter Asmussen lobt als Vorsitzender des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig die Anpassungsbereitschaft und Kreativität des Personals in der Corona-Pandemie. Die Modernisierung der Bibliotheksarbeit steht weiter auf der Tagesordnung.

APENRADE/AABENRAA Der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig, Peter Asmussen, hat dem Personal der Zentralbücherei in Apenrade, den Filialen und den Bücherbussen seiner Organisation „Anpassungsbereitschaft und Kreativität“ in den zurückliegenden Monaten bescheinigt. „Auch in diesem Jahr hieß der Slogan: Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen“, sagte Asmussen in seinem Bericht während der Generalversammlung des Verbandes am Mittwoch im Haus Nordschleswig. Er spielte damit auf die seit der Jahresversammlung vor gut einem Jahr erneut zeitweise wirksamen Betriebseinschränkungen im Zuge der Anti-Corona-Maßnahmen in Dänemark an.

„Wir haben fünf Vorstandssitzungen abgehalten, davon einige virtuell“, so der Verbandsvorsitzende und berichtete, dass geplant sei, auch in Zukunft teilweise auf Zusammenkünfte am Bildschirm zu setzen, denn das habe eine höhere Präsenz ermöglicht. „Ich bin aber am liebsten persönlich mit den Kolleginnen und Kollegen zusammen“, fügte Asmussen hinzu. Er erläuterte, dass die Modernisierung der Bibliotheksarbeit weiter auf der Tagesordnung stehe. „Wir erweitern virtuelle Angebote und Nutzungen im Netz, aber auch die konventionellen Medien werden nicht verschwinden“, erklärte er.

„Unser Kernauftrag ist die Förderung der deutschen Sprache und Kultur“, sagte Asmussen und ging damit auf die zusammen mit der Geschäftsführung des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) verfolgte Linie ein, Angebote des deutschen Büchereiwesens noch stärker „in der öffentlichen Gesellschaft Nordschleswigs zu exponieren“. Mit dem Einzug der deutschen Bücherei ins Multikulturhaus in Sonderburg sei das bestens gelungen, was auch die Nutzerzahlen belegten. „Ein ähnliches Konzept hat sich in Hadersleben leider zerschlagen“, teilte Asmussen mit und



Rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren zur Generalversammlung des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig ins Haus Nordschleswig in Apenrade gekommen. Es wurden am Rande der Veranstaltung lebhaft Gespräche geführt. VOLKER HEESCH

nannte dafür „liegenschaftliche Gründe“.

„Wir halten an unserer Filiale am Aastruper Weg fest, dort sind wir gut aufgestellt“, erläuterte der Verbandsvorsitzende die Zukunftpläne in Hadersleben (Haderslev) und lobte die Büchereien als „Visitenkarten der deutschen Minderheit in Nordschleswig“, die im Zentrum der Gesellschaft platziert seien. Asmussen sprach den Vertretern der Schleswigschen Partei seinen Dank aus, die in allen Kommunen die Anliegen der deutschen Büchereien unterstützten. Dabei unterstrich er die Bedeutung der deutschen Einrichtungen, die örtliche Kulturszene zu bereichern: „Wir bedienen unsere Stammkundschaft, aber spielen auch eine Rolle als Förderer der deutschen Sprache und als Kulturvermittler gegenüber der Mehrheitsbevölkerung.“ Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 19. August 2021

Büchereidirektorin wirbt für mehr Angebots-Nutzung

Claudia Knauer sprach während der Jahresversammlung des deutschen Bibliothekswesens ihrem in den Ruhestand wechselnden Stellvertreter Jørgen Nissen Dank für über 30 Jahre Einsatz aus. Jens Knoke tritt anstelle von Anke Haagensen in den Vorstand des Büchereiverbands.

APENRADE/AABENRAA „Wir haben Tüten mit Büchern auf den Parkplätzen überreicht, jede Menge Anfragen per Mail beantwortet und mitunter sogar Bücher für Leser herausgesucht, die meinten, wir wüssten schon, was

sie gerne lesen“, berichtete Büchereidirektorin Claudia Knauer in ihrer Bilanz während der Generalversammlung des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig in Apenrade. Damit ging sie auf die vielen Herausforde-



Büchereidirektorin Claudia Knauer (Mitte) gab Einblick in den Betriebsverlauf der deutschen Büchereien in Nordschleswig. Rechts neben ihr der Vorsitzende des Deutschen Büchereiverbandes, Peter Asmussen, und zur Linken Vorstandsmitglied Marieke Heimburger.

VOLKER HEESCH

rungen aufgrund der zeitweisen Betriebseinschränkungen ein, die wegen der Anti-Corona-Auflagen in allen öffentlichen Bibliotheken fällig waren.

Claudia Knauer hatte zur Jahrestagung einen schriftlichen Bericht vorgelegt und ging nur auf einzelne Passagen mündlich ein. Laut Versammlungsleiterin Ruth Candussi war die Versammlung ordnungsgemäß einberufen worden, trotz satzungsgemäßen Termins jeweils vor dem 1. Mai eines Jahres. Als Höhepunkte der digitalen Angebote der deutschen Büchereien in Nordschleswig nannte sie die Produktion von Youtube-Videos durch das Bücherei-Mitarbeiterteam. „Das Vorlesen aus Bilderbüchern durch Marie Medow und Silke Amthor mit Übertragung im Netz nach Schließung der Kindergärten und Grundschulen hat sogar Interesse in fernen Ländern wie der Schweiz oder Guatemala gefunden“, so Knauer. Sie verwies darauf, dass es zum Glück in den Wochen ohne Corona-Begrenzungen gelungen sei, öffentliche Veranstaltungen wie einen Bücherflohmarkt und ein politisches Forum gemeinsam mit dem Deutschen Gymnasium für Nordschleswig durchzuführen.

„Die Veranstaltung zum Thema Sexismus war ein Höhepunkt der Diskussionskultur“, schwärmte die Büchereidirektorin, um dann Einblick in das Innenleben der Büchereien zu geben. Sie berichtete über 8.000 Fernleihen von Medien aus dem Bestand der deutschen Büchereien. „Sehr viele Titel wurden über ‚bibliotek.dk‘ durch Nutzer in dänischen Büchereien angefordert“, so Knauer. Sie erinnerte daran, dass man mit dem arbeitsintensiven Service auch den Zugriff der Leserinnen und Leser in den öffentlichen Bibliotheken in ganz Dänemark auf deutsche Bücher und andere Medien ermögliche. Ange-

sichts der Zuschüsse vonseiten des dänischen Staates für die deutschen Büchereien leiste man diesen Service sehr gerne.

„Mit rund 194.000 Ausleihen liegen wir nur knapp unter den Zahlen 2019“, so die Büchereidirektorin, die aber darauf hinwies, dass wegen der Corona-Auflagen die Zahlen nicht vergleichbar sind. Sie rief dazu auf, dass noch mehr die vermutlich noch immer nicht überall bekannten digitalen Serviceleistungen der deutschen Büchereien genutzt werden. Dazu zähle das Abonnement für das Munzinger-Archiv, das den „Kunden“ der Büchereien Zugriff auf Medien wie den „Spiegel“, die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und die „Süddeutsche Zeitung“ erlaubt. „Den Schülern und Schulen muss beigebracht werden, dass sie über die Bücherei auf jede Menge Nachschlagewerke zugreifen können. Eine digitale Anmeldung ist bei uns möglich“, so Claudia Knauer.

Sie erinnerte auch daran, dass die Medienbank für die Lehrkräfte der deutschen Schulen in Nordschleswig in der Büchereizentrale in Apenrade angesiedelt ist, nachdem sie zuvor im „Center for Undervisningsmidler“ in Hadersleben (Haderslev) untergebracht war. „Es können auch dänische Medien bestellt werden“, so die Büchereidirektorin, die noch mehrere digitale Angebote der Büchereien vorstellte. „Wir wollen vor allem in der Mehrheitsbevölkerung sichtbar werden“, unterstrich sie.

Nachdem bereits der Vorsitzende des Büchereiverbandes, Peter Asmussen, dem langjährigen stellvertretenden Büchereidirektor Jørgen Nissen anlässlich seines Eintritts in den Ruhestand am 1. September seinen Dank ausgesprochen hatte, würdigte auch Claudia Knauer dessen Wirken. „Seit dem 1. April 1989 bist du als Mitarbeiter der Bücherei tätig“, so Knauer und zählte eine lange Reihe von auch speziellen Arbeitsaufgaben auf, die er in den zurückliegenden Jahrzehnten ausgeführt hat.

Beim Tagesordnungspunkt Vorstandswahlen wurde über zwei Vorstandssitze abgestimmt. Da das langjährige Vorstandsmitglied Anke Haagensen, dem Claudia Knauer für großen Einsatz auch in schwierigen Zeiten dankte, keine Wiederwahl wünschte, musste schriftlich abgestimmt werden. Denn auch der Platz im Vorstand, den bisher Sabina Wittkopf-Hansen innehatte, stand zu Wahl – und zwei neue Kandidaten konkurrierten mit ihr. Während es zur Wiederwahl von Sabina Wittkopf-Hansen kam, zog Jens Knoke neu in den Vorstand ein. Er erhielt mehr Stimmen als Mitbewerber Kim Bjerringgaard. Im Vorstand sind neben dem Vorsitzenden Peter Asmussen weiterhin Marieke Heimburger, Hannah Bahnsen sowie Claudia Knauer vertreten. Nach der konstituierenden Sitzung des Gremiums ist Peter Asmussen weiter erster Vorsitzender, Sabina Wittkopf-Hansen bleibt seine Stellvertreterin.

Die Versammlung beschloss, den Mitgliedsbeitrag bei 50 Kronen im Jahr zu belassen. Nutzer des Bücherbusses mit Bushaltestelle zahlen 100 Kronen. *Volker Heesch*

Der Nordschleswiger, 25. September 2021

Fachstellenkonferenz: „Es geht um die Menschen, nicht um die Anzahl der Bücher“

Die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachstellenkonferenz haben sich in der dänischen Bibliothekswelt umgesehen.

SONDERBURG/ESBJERG Rund 35 Fachleute aus der deutschen Bibliothekswelt trafen sich in dieser Woche im Multikulturhaus in Sonderburg (Sønderborg) zur jährlichen sogenannten Fachstellenkonferenz. Die Leiterinnen und Leiter der Fachstellen, die die Bibliotheksarbeit in den deutschen Bundesländern befördern und unter anderem Fachberatung leisten und Weiterbildung anbieten, sowie Bibliothekarinnen aus Schleswig-Holstein und Nordschleswig machten sich schlau zum Thema „Chance statt (Corona-) Krise“. Die Konferenz hat der Verband Deutscher Büchereien in Zusammenarbeit mit der Büchereizentrale Schleswig-Holstein organisiert.

Besonders spannend war für die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Erleben dänischer Bibliothekskultur, aber auch der Vergleich zwischen deutscher und dänischer Bibliotheksarbeit.

Stephan Schwering, Leiter der Hauptstelle der Stadtbibliothek Düsseldorf, warf einen Blick in die Zukunft seiner Bibliothek, die gerade jetzt neue Räume bezieht, und machte klar, dass eine Trennung in digitale und analoge Welt nicht möglich oder wünschenswert ist. Gerade Corona habe die Chancen der digitalen Angebote aufgezeigt, die aber auch eine vernetzte Gemeinschaft notwendig machen. Es reicht nicht, lediglich E-Bücher oder YouTube-Videos hochzuladen und den Nutzer, die Nutzerin damit dann allein zu lassen. „Digitale und analoge Räume müssen zum ‚Dritten Ort‘ der Zukunft zusammengeführt werden“, so sein Credo.

Das traf durchaus auf Widerhall bei den Vorträgen der dänischen Referentinnen. Sowohl die Vorsitzende des dänischen Bibliothekschefverbandes, Pia Henriette Friis, wie auch Lotte Hviid Dyrbye, Leiterin der Denkfabrik Tænketanken Fremtiden Biblioteker, zeigten ihren deutschen Kolleginnen und Kollegen wie digital in Dänemark gearbeitet wird, ohne dabei aus den Augen zu verlieren, dass es die gedruckten Medien gibt. Im Gegenteil, es gibt dabei sogar einen zarten Anstieg bei den Ausleihzahlen, und die E-Bücher hatten ihr Hoch unter Corona, ohne das in Gänze auf Dauer zu halten.

Beeindruckt waren die deutschen Bibliothekarinnen vom zupackenden Zugang im Dänischen. Fehlerkultur, erst „mal machen“, ausprobieren, Fehlschläge zulassen und andere an Wissen und Erkenntnissen teilhaben lassen, waren wichtige Schlagworte in den Vorträgen von Friis und Dyrbye. Ebenso wichtig sind Kooperationen, betonten beide. Dafür lieferte Charlotte Pedersen, Bibliothekschefin in Middelfart, mit der Kulturinsel ein Beispiel. In einem Haus auf einer künstlichen Insel residieren Kino, Fremdenverkehrsbüro, Café, Restaurant und Bibliothek



Die freie Treppe, die oft auch Chören während der Konzerte dient, war für die Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Esbjerg ein idealer Fotospot.

PRIVAT

ohne störende Trennwände unter einem Dach. An einem langen gelben Tresen werden alle bedient, egal wohin sie zieht. Mit dieser Kulturinsel wird aktive Stadtentwicklung betrieben, wie es auch in Sonderburg mit dem Multikulturhaus an der Hafentfront der Fall ist.

Birgit Lücke, Leiterin der Stadtbücherei Warendorf, erläuterte kenntnisreich, wie sie mit einem Projekt der Kulturstiftung hochdrei in ihrem Ort versucht, Bibliothek und Bürger zusammenzuführen, um die Zukunft der Stadt positiv zu verändern. Ihr Fazit war, dass es viel Überzeugungsarbeit im politischen Bereich zu leisten gibt, um zu Ergebnissen zu kommen, wie sie etwa auch in den Niederlanden zu sehen sind.

Am Dienstag besuchten die deutschen Gäste die Bibliothek in Esbjerg und in Kolding. Überall stehen der Servicegedanke und der Ansatz, dem Bürger, der Bürgerin einen Raum zu geben, im Mittelpunkt. Der Satz der Koldinger Bibliothekschefin Pia Henriette Friis, auf die Frage, wie viele Medien und Entleihungen sie hat: „Es geht um die Menschen, nicht um die Anzahl der Bücher“, fasste den dänischen Geist der Bibliotheksarbeit treffend zusammen, stellten die deutschen Bibliothekarinnen und Bibliothekare fest.

In Esbjerg faszinierten der Erzählbaum, die vielen einzelnen Themenräume, die sich an unterschiedliche Altersgruppen wenden, aber auch der große offene Raum, der sich ebenfalls in der Koldinger Bibliothek findet. „Räume, ob digital oder analog, neu denken“ – diese Idee nahmen dem Vernehmen nach die Besucherinnen und Besucher zurück mit nach Deutschland.

Claudia Knauer

Der Nordschleswiger, 7. Februar 2021

Kleine Challenges für mehr Abwechslung

Die kleine Einrichtung der deutschen Minderheit versucht, ihre Schüler auch zu Hause zu fördern, und ist dafür kreativ geworden.

FELDSTEDT/FELSTED Seit einigen Wochen lernen die Kinder der Deutschen Privatschule Feldstedt wieder zu Hause. Da kommt schnell Langeweile auf. Der SFO-Leiter (Schulfreizeitordnung) der Schule, Jonas-Bo Mansen, hat sich etwas ganz Besonderes für die 26 Mädchen und Jungen ausgedacht.

In Form von Videos stellt er ihnen verschiedene Challenges zur Verfügung, die sie dann mit ihrer Familie durchführen können. Das Ganze soll dann gefilmt und an den Pädagogen gesendet werden.

Die erste Runde ist schon vorbei; gerade läuft aber die zweite. Aufgaben sind zum Beispiel, einen Papierflieger zu basteln, der einen Looping fliegen kann, oder einen Keks auf der Stirn zu balancieren und ihn ohne Hilfsmittel irgendwie in den Mund zu befördern. „Es gab auch einen kleinen Preis, das war letztes Mal eine Tüte Haribo, und die Familien konnten sich diese dann eben abholen“, berichtet Jonas-Bo Mansen.

Zehn Familien haben beim ersten Mal teilgenommen, und die Idee kam sehr gut an. Es habe etwas Abwechslung geschaffen: „Für die Kinder war das ein großes Erfolgserlebnis. Ich habe versucht, die Challenges so zu pla-



Vorschülerin Emmaline Möller hat die Challenges erfolgreich bestanden.

nen, dass sie mit möglichst wenig Mitteln durchgeführt werden können.“

Einsendeschluss für die Videos ist der 12. Februar. Ob es danach noch eine dritte Runde geben wird, kann der SFO-Leiter noch nicht sagen. „Ein paar Kinder dürfen ja wieder in die Schule kommen, und da werde ich dann viel zu tun haben“, erzählt er. *Naomi Stieglmaier*

Der Nordschleswiger, 8. Februar 2021

Endlich wieder Schule! So lief der erste Schultag in Nordschleswig

Wiedersehensfreude: Wie ist es, nach langen Wochen im Hausunterricht jede Menge Freundinnen und Freunde um sich zu haben? Der erste Tag war vor allem dazu da, sich wieder an die Schule zu gewöhnen, berichten uns Lehrerinnen und Lehrer in ganz Nordschleswig. Auch Eltern und Kinder haben wir gefragt, wie sich die neue, alte Normalität anfühlt.

NORDSCHLESWIG In ganz Nordschleswig sind am Montag die Kinder der 0. bis 4. Klassen wieder in die deutschen Schulen zurückgekehrt. Es war der erste Schultag im nicht mehr ganz neuen Jahr 2021 für sie. Noch ist vieles nach den vielen Wochen im Homeschooling ungewohnt. Eines aber überwiegt: die Wiedersehensfreude.

80 Kinder der 0. bis 4. Klassen an der Deutschen Schule Hadersleben (DSH) sind zurück in der Schule. „Endlich wieder Schule!“, freuen sich die Kinder der 3. Klasse, die unter Anleitung von Klassenlehrerin Nele Krenz Kuchen, „Fastelavnsboller“, backen. Olt, Agnes und Luna sind gemeinsam mit ihren Klassenkameraden begeistert bei der Sache. Ihnen macht es sichtlich Spaß, die Hände tief in den Teig zu vergraben und diesen ordentlich durchzuwalken.

Groß ist die Freude bei allen, wieder zusammen sein zu dürfen. Entsprechend viel haben sich die Drittklässler zu erzählen.

Obwohl: Langweilig sei ihr zu Hause nicht gewesen, räumt Luna ein und verrät auch gleich, warum: „Ich habe eine Katze, eine Bengalkatze. Mit ihr hat man keine Minute Ruhe. Ständig fegt sie durch die Gegend.“

Dennoch freut sich die Neunjährige, endlich wieder mit ihrer Freundin Agnes vereint zu sein: „Sie bringt mir Spanisch bei“, verrät Agnes. Beiden nicken: „Genau“, sagt Luna, „dann haben wir unsere eigene Geheimsprache!“

Ihre Klassenlehrerin Nele Krenz bewahrt unterdessen in der Schulküche den Überblick, gibt Backtipps, tröstet die kleine Anna, die ihr Pausenbrot verloren hat, und lauscht

dem munteren Geplauder der kleinen Bäcker.

Die Lehrerin für Dänisch, Deutsch und Sport freut sich, ihren Schützlingen wieder leibhaftig gegenüberstehen zu dürfen, nach Wochen mit Online-Unterricht.

„Aber es hat erstaunlich gut geklappt“, erzählt sie. Online-Unterricht und Selbststudium haben sich abgewechselt. Und zur Belohnung gab es stets ein Quiz – mit selbst gebastelten Fragen, versteht sich, bei dem die Kleinen zeigen konnten, was sie gelernt haben.

Unterdessen stept draußen auf dem Schulhof der Bär: Dort liefern sich die Jungs eine Schneeballschlacht. Auch dort ist der Jubel am ersten Schultag groß.

Schulleiterin Heike Henn-Winkels hat von ihrem lichten Büro den Schulhof gut im Blick. „Wir haben zum Glück viel Platz, sodass jede Klassengemeinschaft ihr eigenes Spielfeld hat“, sagt sie.

Sie ist auch während des Shutdowns täglich im Büro gewesen: Es gebe stets genug zu tun. Auch Heike Henn-Winkels hat online unterrichtet, Schüler der 8. Klassen.

Ihr falle ein Stein vom Herzen, sagt sie, dass die Prüfungen aufgrund der Situation erst einmal entfallen. Um einige Schüler mache sie sich dennoch Sorgen: Diese Form des Fern-Unterrichtens sei längst nicht für alle Schüler geeignet.

Auch an der Deutschen Schule Lügumkloster herrscht am Montagmorgen nach fünf Wochen ohne Präsenzunterricht große Wiedersehensfreude. „Die Kinder freuen sich, wir Lehrer und Lehrerinnen freuen uns und die Eltern freuen sich für ihre Kinder, aber auch über einen geregelteren Alltag, als wenn die Mütter und Väter im Homeoffice auch den Unterricht der Kinder beaufsichtigen müssen. Das bringt Ruhe in die Familien“, erklärt Schulleiterin Connie Meyhoff Thaysen.

Es sei besonders für die Kinder schön, wieder in die Schule zu kommen. Für sie sei die Wiedereröffnung ein großer Tag „obwohl sie nur eine Woche Schule haben und dann wieder für eine Woche wegen der Ferien zu Hause sind. Den Zeitpunkt finde ich daher nicht ganz so gut gewählt, vielleicht hätte man genauso gut bis nach den Ferien warten können. Aber es ist wichtig für die Kinder und das ist die Hauptsache“, übt die Schulchefin leise Kritik.

Der Unterricht für die 37 Kinder der Klassen 0 bis 4 laufe in dieser Woche so ab, dass die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer nur ihre eigenen Klassen unterrichten, während sie von Kollegen Aufgaben und Unterrichtsmaterial für die Fächer bekommen, die diese eigentlich hätten unterrichten sollen. „So ist der Schulalltag zumindest für diese Woche geregelt. Nach den Ferien könnte es sein, dass die Lehrkräfte in zwei Klassen unterrichten“.

Wichtig sei in dieser Woche aber vor allem auch das soziale Miteinander, das die Kinder seit Weihnachten vermisst haben.

Während des ausgefallenen Präsenzunterrichts hätten die Kinder und Lehrkräfte wieder viel dazugelernt. „Das hat eigentlich richtig gut geklappt. Jetzt geht es so weiter für die Klassen 5 und 6.“ Wann diese zurückzukehren,



Da kommt Freude auf: Nach langen Wochen gab es für die 3. Klasse in der Schulküche der Deutschen Schule Hadersleben ein Wiedersehen mit den Freundinnen und Freunden. UTE LEVISEN

wage sie nicht zu sagen. „Aber ich hoffe, es wird vor Ostern sein“, sagt Connie Meyhoff Thaysen.

Während der Schulschließung hätten die Eltern die Notbetreuung verhältnismäßig wenig in Anspruch genommen. An einem Tag sei gar kein Kind gekommen, an anderen wurde mit neun Kindern die Höchstmarke erreicht.

An der Deutschen Privatschule Apenrade (DPA) bringt Inge Blasi derweil ihren Sohn am Montag erstmals seit langen Wochen wieder zur Schule: „Juhu für die Kinder! Meinem Sohn fehlte das Zusammensein mit den anderen. Das konnten wir merken. Er hat es vermisst, mit den anderen zusammen zu sein. Und auch das Spielen mit den Klassenkameraden fehlte ihm. Zwar gab es Online-Treffen der Klasse, doch das ist nicht das Gleiche.“

Und Vater Nils Klöcker berichtet: „Für die jüngeren Kinder ist es gut, dass sie wieder in die Schule kommen können. Meinem Sohn fehlten die Aktivitäten.“

Zudem sei es besser mit der Arbeit zu vereinbaren, wenn die Kinder in der Schule sind. Trotz der Freude für den Sohn habe er aber auch Bedenken, dass die Schulöffnung die Infektionszahlen wieder nach oben treiben könnte.

Doch: „Alles hat ein Risiko. Und hier überwiegen meines Erachtens die Vorteile gegenüber den Nachteilen“, meint der Vater.

Auch an der Förde-Schule in Gravenstein hat am Montag ein Schulalltag begonnen, der zuvor in Windeseile organisiert werden musste. „Vergangenen Montag haben wir von der geplanten Schulöffnung erfahren, erst am Freitagmorgen haben wir die präzisen Richtlinien erhalten“, so Schulleiter Niels Westergaard.

So galt es beispielsweise, auf die Schnelle komplett neue Stundenpläne für die Klassen 0 bis 4 zu erstellen. „Die Klassen sollen pro Woche höchstens auf drei Lehrer treffen. Jede Klasse hat einen festen Lehrer pro Tag“, so der Schulleiter der Förde-Schule. 14 Lehrkräfte sind vor Ort in der Schule, die restlichen arbeiten von zu Hause aus im Online-Unterricht.

„Nicht alle Lehrer kommen jeden Tag an die Schule, das wechselt. Manche kommen nur einmal pro Woche vorbei und arbeiten den Rest von zu Hause aus“, erläutert Westergaard. Ein Ziel des derzeitigen Lehrplans ist es, im Falle einer möglichen Corona-Erkrankung an der Schule so wenig Lehrer wie möglich in Quarantäne schicken zu müssen. Außerdem liegt der Fokus auf den Hauptfächern Mathe, Dänisch und Deutsch. Die Nebenfächer werden nach Möglichkeiten ebenfalls unterrichtet.

Der Schulalltag verläuft so kontaktarm wie möglich. Die einzelnen Klassen kommen und gehen, ohne auf andere Mitschüler zu treffen. Die Pausen sind, ebenso wie Schulbeginn und Schullende, versetzt. Alle Kinder kommen und gehen durch die Schulküche, die mit 15 Waschbecken zur „Waschschleuse“ umfunktioniert worden ist. Alle Klassen bleiben in den ebenfalls zeitlich versetzten Pausen unter sich.

Die Eltern werden gebeten, im Auto zu bleiben und ihre Kinder oben an der Straße abzusetzen, wo sie von Schulleiter Niels Westergaard in Empfang genommen werden. „Auch so vermeiden wir unnötige Kontakte mit den Eltern und zwischen den Eltern“, so Westergaard.

Die Schultage sind für die kleinen Klassen etwas länger geworden, für die älteren Schüler etwas kürzer. „Wir haben mit unserem Fuhrunternehmer gesprochen und haben abgesprochen, wie und wann die Kinder am besten mit dem Bus abgeholt werden können“, so der Schulleiter.

Zurück in Hadersleben geht es an der Deutschen Schule erst einmal darum, die Kinder an das Miteinander zu gewöhnen. Die Lehrer sind darauf gut vorbereitet und haben auch den Fernunterricht gemeistert, obwohl es eine neue Erfahrung gewesen ist.

„Die Vorlese-App der deutschen Bücherei hat uns dabei gute Dienste geleistet und ist sehr gut angenommen worden“, sagt Schulleiterin Heike Henn-Winkels.

Apropos: neue Erfahrung. Eines möchte die Schulleiterin auf jeden Fall in den künftigen Schulalltag integrieren, auch nachdem sich der Alltag wieder normalisiert: „Einmal im Monat werden wir einen Online-Tag einlegen. Das haben wir uns fest vorgenommen. Es wird eine Art Probeauf sein, um letzte Probleme zu beseitigen.“

Brigitta Lassen, Ute Levisen, Jan Peters, Sara Wasmund, Cornelius v. Tiedemann

Der Nordschleswiger, 20. Februar 2021

Corona: Kindergartenpersonal an der Belastungsgrenze

Mit Abstandsregeln, Putzen und häufigem Händewaschen wird der Corona-Pandemie in den Kindergärten seit gut einem Jahr die Stirn geboten. Doch was bedeuten diese zusätzlichen Aufgaben für die Mitarbeiter? Der Deutsche Kindergarten Hadersleben hat dem „Nordschleswiger“ einen Blick hinter die Kulissen gewährt.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Aufräumen, sauber machen und Hände waschen gehörten schon immer zum Alltag eines Kindergartenmitarbeiters. Doch seit Beginn der Corona-Pandemie vor gut einem Jahr haben diese Aufgaben im Kindergarten eine völlig neue Bedeutung bekommen. Sie sind essenziell geworden, um den Betrieb in Zeiten von Corona am Laufen zu halten, dominieren den Alltag und bringen die Mitarbeiter an ihre Belastungsgrenzen.

„Wir müssen alles extra reinigen – Tische, Stühle, Waschbecken, WCs, Türgriffe und auch jedes einzelne Spielzeug“, erklärt Kindergartenleiter Marco Seefeldt. In jeder Kindergartengruppe sei daher ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin zum Säubern abgestellt, um den inzwischen nicht mehr ganz so neuen Hygienemaßnahmen gerecht zu werden: „Aber dann fehlt uns in dieser Zeit natürlich eine Person in der Kinderbetreuung“, so Seefeldt.

Dass die Betreuer sich in den verschiedenen Gruppen spontan aushelfen, wenn Not am Mann ist, fällt in Zeiten von Corona ebenfalls weg. „Das ist besonders schlimm“, meint der Kindergartenleiter, „die hohe Flexibilität, also dass wir immer dort einspringen, wo gerade eine Hand fehlt, ist normalerweise eines unserer Kernmerkmale.“

Für das Kindergartenpersonal bedeutet dies außerdem

zusätzlicher Stress. „Wir müssen doppelt, ach was, dreibis viermal so schnell laufen“, erklären Lone Jepsen und Susanne Wolfram, beide Betreuerinnen in der Kinderkrippe.

Die beiden nutzen das kleine Zeitfenster, in denen die Kinder ihren Mittagsschlaf machen, um im Gruppenraum alles einmal mit Wasser und Seife zu reinigen. „Wir stehen immer unter Zeitdruck, weil wir trotz des Säubermachens den Kindern ja nicht weniger Zeit schenken können und wollen. Es ist wichtig, dass die Kinder sich hier geborgen fühlen und die Ruhe und Fürsorge bekommen, die sie benötigen. Daran dürfen auch die Corona-Restriktionen nichts ändern“, betont Susanne Wolfram.

Anfangs habe sie nach der Arbeit häufig das schlechte Gewissen gepackt, weil sie das Gefühl hatte, zwischen all den Restriktionen und den zusätzlichen Putzaufgaben nicht genug Zeit mit den Kindern verbracht zu haben, wie sie verrät. Inzwischen sei das besser geworden, meint Susanne Wolfram: „Wir haben eine gewisse Routine entwickelt.“

Eine große Unterstützung seien auch die Eltern, die viel Verständnis für den neuen Alltag mit Abstands- und Hygieneregeln zeigen und ihre Kinder zu Hause lassen oder früher abholen, wann immer es ihnen möglich ist. „Das

entlastet uns sehr“, sind sich die Mitarbeiterinnen einig.

Doch nicht nur bei den Eltern stoßen die Mitarbeiter auf Verständnis, auch im Team sei das Verständnis für die Kollegen in dieser Zeit groß, meint Marco Seefeldt. Auch Lone Jepsen und Susanne Wolfram teilen diese Ansicht. „Es ist gut, dass wir uns täglich persönlich sehen, miteinander reden und füreinander da sein können“, findet Susanne Wolfram. „Wir sind eine coole Gruppe, und auch die Kinder machen Freude“, sagt Lone Jepsen und betont, dass die Situation auch für die Kinder, insbesondere die Jüngsten, keine einfache sei.

Sie und ihre Kollegen tun daher alles, um die Kinder nichts von dem Stress und den Herausforderungen spüren zu lassen – auch wenn das für die Mitarbeiter des Kindergartens regelmäßig Überstunden bedeutet. „Wir haben uns geschworen, dass diese Pandemie uns nicht kleinkriegt“, meint auch Susanne Wolfram, „und deshalb geben wir täglich alles.“

„Ich habe in den gut fünf Jahren, die ich jetzt schon hier bin, noch nie so viele müde Gesichter gesehen“, so der Kindergartenleiter. Umso mehr Anerkennung habe er für die hohe Eigenmotivation seiner Mitarbeiter: „Der Spruch



Seit gut einem Jahr heißt es für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Deutschen Kindergartens Hadersleben neben der Kinderbetreuung auch immer wieder putzen, putzen, putzen. ANNIKA ZEPKE

ist zwar abgewetzt, aber es stimmt wirklich. Pädagoge zu sein ist nicht nur ein Job, sondern eine Aufgabe. Und bei unseren Mitarbeitern ist ein großes Gefühl von Berufung da.“
Annika Zepke

Der Nordschleswiger, 3. März 2021

Pandemie: Die Nachschule plant ständig neu

Geht es nach den Osterferien mit Anwesenheit weiter oder bleibt es wegen der Corona-Krise beim Online-Unterricht? Können Schulreisen und Veranstaltungen im Rest des Schuljahres noch stattfinden? Was ist mit den Prüfungen? Wegen vieler offener Fragen muss die Deutsche Nachschule Tingleff ihre Planung fortwährend ändern.

TINGLEFF/TINGLEV Der Plan B ist in der Corona-Krise schön längst hinfällig.

Gefühlt ist die Deutsche Nachschule bei Plan G, H oder bei einem Buchstaben noch weiter hinten im Alphabet angelangt.

Im Raum steht der 6. April kurz nach Ostern als komplette Wiederöffnung der Schulen und Nachschulen. Sogar der 15. März ist als möglicher Wiederbeginn genannt. Alles hängt von den Infektionszahlen ab.

Wegen der Unklarheiten hat die Nachschule die geplante Skireise nach Norwegen sowie die Berlin-Fahrt endgültig zu den Akten gelegt.

„Wir planen stattdessen einen Aufenthalt mit vielen interessanten Aktivitäten in Cold Hawaii“, berichtet Nachschulleiter Jørn Warm von der aktuellen Planänderung der Tingleffer Einrichtung.

Cold Hawaii wird die nordwestjütische Küste bei Klitmøller genannt.

In Zusammenarbeit mit einer Eventfirma bastelt die Nachschule an einem abwechslungsreichen Programm mit Adventure, maritimen Aktivitäten und auch lehrreichen Naturerlebnissen.

„Neben den Aktivitäten einfach mal am Strand entlanglaufen, Müll sammeln und sich mit dem Umweltgedanken auseinandersetzen. Auch das soll dazugehören“, so Jørn Warm.

Kehren die Schüler nach dem Shutdown in absehbarer Zeit zurück, dann sollen vor allem solche Gemeinschaftsaktionen im Mittelpunkt stehen.

„Unterricht wird natürlich auch stattfinden. Die Schüler haben in den vergangenen Wochen aber über das Internet sehr viel Unterricht gehabt und viel Input bekommen. Wir werden uns daher auch auf andere Dinge konzentrieren. Das haben die Schüler verdient“, so der Schulleiter, der in der schwierigen Corona-Zeit vor allem auch eine soziale Verantwortung sieht.

Die Tour nach Klitmøller, Ausflüge nach Röm, Wattwandern, Klettern auf dem Knivsberg und andere Outdooraktivitäten sollen quasi als Belohnung für den Fernunterricht eine zentrale Rolle spielen.

Jørn Warm ist sich sicher, dass die Schüler gut und genug beim Online-Unterricht gelernt haben.

„Man kann fast gar nicht von Notunterricht sprechen. Die Mitarbeiter haben es hervorragend und sehr profes-



Der Betrieb an der Deutschen Nachschule Tingleff läuft coronabedingt noch immer ohne Anwesenheit der Schüler. KARIN RIGGELSEN

sionell gemacht und haben alle Schüler mitbekommen“, so das Lob des Schulleiters an das Kollegium und auch an die rund 80 Schüler, von denen ca. ein Drittel in Deutschland wohnt.

Sollten im Mai und Juni Prüfungen stattfinden, sehe er die Schüler gut gerüstet.

Gelten wieder die Jahreszeugnisse, dann werde man auch damit gut leben können. Die Zeugnisse seien ein aussagekräftiges Bild, betont Warm.

Bedenken aus verschiedenen Kreisen, dass solche Abgangszeugnisse aus der Zeit der Corona-Krise bei Bewerbungen als geringfügig und sogar als etwas geschenkt

abgestempelt werden könnten, findet Jörn Warm haarsträubend.

„Das ist in meinen Augen Blödsinn, und es gibt in der Krise nun wirklich wichtigere Dinge als Diskussionen über Zeugnisse“.

Wichtig ist an der Nachschule weiterhin das Musical-Projekt.

„Daran halten wir immer noch fest, denn es ist immer ein außergewöhnliches Gemeinschaftsprojekt, an das sich die Nachschüler lange erinnern“, unterstreicht Warm.

Im Mai soll ein Musical mit allem Drum und Dran auf die Beine gestellt werden unabhängig davon, ob die Corona-Situation dann Zuschauer zulässt oder nicht.

„Es wird natürlich aufgenommen, sodass es letztendlich auch einem breiten Publikum präsentiert werden kann“, so Warm zum neuesten Planungsstand.

Alles ist weiterhin mit Vorbehalt auf dem Reißbrett, denn die Erfahrungen haben leider gezeigt, dass die Pandemie und daraus abgeleitete Maßnahmen alles ganz schnell über den Haufen werfen können.

Man könne sich glücklich schätzen, dass die Eltern den Fernunterricht akzeptieren und honorieren.

Da die Schüler an der Schule zurzeit nicht duschen, kein Strom verbrauchen und nicht gepflegt werden, „erstatten wir jedem Schüler 50 Kronen am Tag“. Das scheine eine gute Lösung zu sein.

„Beschwert hat sich noch keiner“, so Warm.

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 15. März 2021

Schlüsselübergabe an der Förde-Schule

Am Montag gab es am geplanten Kindergarten gegenüber der Förde-Schule eine Schlüsselübergabe:

Bis zum Umbau 2023 darf die Schule das Gebäude als erweitertes Lehrerzimmer und für Sitzungen nutzen.

GRAVENSTEIN/GRÅSTEN Im Gebäudekomplex gegenüber der Förde-Schule hat am Montag ein neuer Abschnitt begonnen. Nach der Schlüsselübergabe hat die Schule ab sofort die Möglichkeit, das Gebäude am Bomhusvej 1 als erweitertes Lehrerzimmer und für Sitzungen zu nutzen.

Der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) hatte das 1999 erbaute, zuletzt als Hörzentrum genutzte Gebäude gegenüber der Förde-Schule vor Kurzem für 2,5 Millionen Kronen gekauft, um darin einen Kindergarten einzurichten. Der Deutsche Kindergarten Gravenstein soll Ende 2024 von Rinckenis (Rinkenæs) in das Gebäude an der Förde-Schule umziehen.

Da die Umbauarbeiten erst 2023 beginnen, und das Gebäude bis dahin nicht ungenutzt bleiben darf, stellt der Deutsche Schul- und Sprachverein (DSSV) der Förde-Schule bis dahin die Räumlichkeiten und auch den Parkplatz zur Verfügung.

Ein Angebot, das die Förde-Schule dankend entgegennimmt. „Hier können sich Lehrer zurückziehen, die eine freie Stunde haben und ungestört arbeiten wollen. Außerdem können wir hier Sitzungen abhalten und Elterngespräche führen“, erklärt Schulleiter Niels Westergaard.

Ein großes Plus sind ab sofort auch die zusätzlichen Parkplätze – die direkt an der Förde-Schule Mangelware sind. „In Zukunft können dann beide Institutionen bei Veranstaltungen jeweils gegenseitig die vorhandenen Parkplätze nutzen“, sagt Westergaard.

Die direkte Nähe zur Förde-Schule war in mehrfacher Hinsicht das ausschlaggebende Element, weshalb das Gebäude gekauft und als Kindergarten eingeplant wurde. „Die gleiche geografische Lage wird entscheidend sein für die Einschulungszahlen“, sagt der Schulleiter.

„Die Nähe zur Schule war auch das entscheidende Argument in Berlin“, sagt Uwe Jessen, Generalsekretär des BDN. Zusammen mit BDN-Hauptgeschäftsführer Bernd

Søndergaard konnte mit der Bundesregierung in Berlin vereinbart werden, coronabedingte Restmittel aus der BDN-Betriebskasse von 2020 in investive Mittel umzumünzen, um das Gebäude kaufen zu können.

Die Kommune Sonderburg arbeitet derzeit an einem neuen Flächennutzungsplan, der einen Kindergartenbetrieb vor Ort möglich macht. Ist diese Arbeit abgeschlossen, steht für 2021 der Bau einer Lärmschutzmauer zwischen Straße und Gebäude auf dem Plan.

„Unser Wunsch ist eine durchsichtige Lösung“, sagt Stefan Sass, der für den DSSV für den Bereich der Kindergärten zuständig ist. 2023 wird der Umbau beginnen. Geplant ist eine Renovierung des bestehenden Gebäudes sowie ein sich anschließender Neubau auf dem Gelände. Der Einzug des Kindergartens ist für Ende 2024 geplant. Die Gesamtkosten des Projektes werden auf mindestens 10 Millionen Kronen veranschlagt.

„Wir wollen für die konkrete Gestaltung der Räumlichkeiten Elternbeirat, Kinder und Mitarbeiter des Kindergartens eng miteinbeziehen“, sagt Stefan Sass. „Noch gibt es keine Skizzen, aber einige Ideen, mit denen weitergearbeitet wird.“

Im neuen Kindergarten soll Raum für 50 bis 60 Kinder sein. Die Förde-Schule freut sich bis dahin auf mehr Platz für Lehrer – und Autos – und langfristig auf die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten direkt vor Ort.

„An dieser Zusammenarbeit sind wir mehr als nur interessiert. Immer dann, wenn es den Kindergärten gut geht, geht es auch uns gut, das können wir deutlich spüren. Das kriegen wir auch durch die Corona-Situation deutlich zu spüren. Regelmäßige Besuche der älteren Kindergartenkinder an der Schule sowie der direkte Austausch und das Kennenlernen mit den Eltern sind derzeit nicht



Schlüssel- und Blumenübergabe am neuen Gebäude des DSSV an der Förde-Schule: (v. l.) Stefan Sass, Niels Westergaard, Bernd Søndergaard, Anke Tästensen, Lars-Peder Thomsen und Uwe Jessen. SARA WASMUND

möglich. Wir merken, wie sehr das fehlt. Ein Kindergarten direkt neben der Förde-Schule ist ganz bestimmt ein großes Plus!“, sagt Schulleiter Niels Westergaard.

In den kommenden Wochen wird das Gebäude nun mit Möbeln ausgestattet. 150.000 Euro sind in diesem Jahr für die Umgestaltung des Gebäudes eingeplant. „Es werden natürlich nur Maßnahmen vorgenommen, die dann auch später im Kindergartenbetrieb Sinn ergeben“, erklärt Generalsekretär Uwe Jessen.

Im Namen des DSSV überreichte Schulrätin Anke Tästensen einen Blumenstrauß – und dann schnappte sich Schulleiter Niels Westergaard den Schlüssel für das Gebäude, das nun bis auf Weiteres als erweitertes Lehrerzimmer der Förde-Schule dient. Sara Wasmund

Der Nordschleswiger, 15. März 2021

Die erneute Rückkehr an die Nachschule

Nach der Zwangspause mit Fernunterricht sind die Schüler der Deutschen Nachschule am Montag wieder zu ihrer Wirkungsstätte am Grønnevej gereist. Bei der Wiedereröffnung standen die Corona-Sicherheitsmaßnahmen und Corona-Tests erst einmal im Vordergrund.

TINGLEFF/TINGLEV Die Freude über die Rückkehr mischte sich am Montag mit Zurückhaltung an der Deutschen Nachschule Tingleff.

Überschwängliche Begrüßungen, geschweige denn einige Umarmungen, waren wegen der immer noch akuten Corona-Krise nicht angebracht.

Einmal mehr müssen an der Schule nach der erneuten Wiedereröffnung jede Menge Regeln befolgt werden.

In den Mittelpunkt rückten vor allem Corona-Tests, die für die Rückkehr erforderlich waren und die in nächster Zeit bei Schülern und Lehrern wiederholt durchgeführt werden.

Da relativ viele Schüler aus Deutschland und einige auch aus anderen Ländern kommen, galt es für die Schulleitung, entsprechend zusätzliche Corona-Vorgaben zu berücksichtigen.

„Zum Glück müssen Schüler aus Schleswig-Holstein nicht, wie befürchtet, in Quarantäne. Wir haben aber acht Schüler aus anderen Teilen Deutschlands und aus dem Ausland, für die jetzt erst einmal eine Quarantänefrist vorgesehen ist“, so Warm.

Die entsprechenden Schüler werden in einem Trakt der Nachschule gesondert untergebracht.



Nachschülerin Marie Normark (Mitte) ließ sich am Montag von Mama Henriette (r.) und Bruder Carl nach Tingleff bringen. *KJT*

Wegen der momentanen Quarantäne-Vorgaben im In- und Ausland „werden sie vermutlich auch über die Osterferien hierbleiben“, so Warm.

Am Montag gab es eine kleine Pilgerreise von der Nachschule zum Freizeitcenter am Nørremark und zurück.

Im Center werden montags Corona-Schnelltests durchgeführt und diese Gelegenheit nahmen einige Schüler wahr, um quasi einen Berechtigungsschein für die Rückkehr an die Nachschule zu haben.

Weitere Tests sollen jede Woche dann an der Schule folgen, so der Plan.

Einen ganz frischen Test von Zuhause hatte Marie Normark aus Kopenhagen mitgebracht. Die 14-Jährige ist Neuntklässlerin an der Nachschule.

Am Vormittag hatte sie sich das letzte Mal testen lassen.

Sie freute sich ungemein, endlich wieder an der Schule zu sein, so Marie auf dem Parkplatz zum „Nordschleswiger“ mit sicherem Corona-Abstand, als sie am Montagnachmittag in Tingleff eingetroffen war.

Ihre Mutter Henriette hatte sie gefahren. Mit dabei auch der zwölfjährige Bruder Carl.

Das mit dem Onlineunterricht habe nach der Eingewöhnungszeit ganz gut geklappt, „ich habe aber darauf hingefiebert, wieder in die Schule zu kommen“, so die 14-Jährige.

Glücklich schätzte sich auch die Mama, dass ihre Tochter wieder einen einigermaßen normalen Schulalltag erleben kann.

„Es war nicht leicht, die Corona-Zeit zu viert in einer kleinen Wohnung zu verbringen. Wir sind daher froh, dass es für Marie hier wieder losgehen kann“, so Henriette Normark.

Die Deutsche Nachschule habe man ganz bewusst ausgesucht, weil Marie ihre Deutschkenntnisse verbessern möchte.

„Das hat bislang ganz gut geklappt“, so die 14-Jährige mit einem Schmunzeln.

Bedenken, dass die Wiedereröffnung das Corona-Risiko extrem erhöht, hätten sie nicht, so Marie und die Mutter unisono.

„Ich habe den Eindruck, dass die Nachschule diesbezüglich alles gut im Griff hat“, so Henriette Normark.

So sieht es auch Stefan Oltmanns aus Lübeck, der seinen Sohn Rasmus am Montag nach Tingleff brachte.

Die Schule nehme die Sicherheitsvorgaben sehr ernst und es sei ein regelmäßiges Testen angekündigt worden.

„Ich habe da ein ganz gutes Gefühl“, so Stefan Oltmanns.

Es sei an der Zeit gewesen, dass der Sohn wieder einen Schulbetrieb miterlebt.

„Das mit dem Onlineunterricht hat sehr gut geklappt. Irgendwann wird es den Kindern aber zu viel und sie brauchen eine Veränderung“, so der Vater.

Rasmus ist 16 Jahre alt und besucht die zehnte Klasse an der Nachschule.

Er freute sich ebenfalls, wieder an der Schule zu sein, so der Lübecker auf dem Parkplatz.

Bevor er mit seinem Gepäck in Richtung Unterkünfte gehen konnte, folgte noch eine kurze Begrüßung und Einweisung durch Mitarbeiter.

Es sind halt immer noch andere Zeiten. *Kjeld Thomsen*

Der Nordschleswiger, 17. März 2021

Pädagogisches Personal coronabedingt im Dauerlauf

Da die Kinder in den deutschen Einrichtungen in der Kommune Tondern an den Pforten abgegeben und abgeholt werden, fällt für die Mitarbeiterinnen allerhand Beinarbeit an. Nun macht das Team mit einem Wettbewerb aus der Not eine Tugend und prüft, wer es bei der logistischen Herausforderung auf die meisten Schritte bringt.

TÖNDERN/TØNDER Während es in den meisten Branchen coronabedingt weniger Aktivitäten gibt, sieht es in der pädagogischen Arbeit anders aus, wie die Pädagogin Renate Osterholz vom DKC (Deutsche Kindertagesstätten und Clubs in der Kommune Tondern) berichtet.

Damit die Eltern die Einrichtungen in Tondern, Lügumkloster (Løgumkloster) und Jeising (Jeising) nicht zu be-

treten brauchen, werden die Kinder zurzeit an den Pforten abgegeben und wieder abgeholt. Die Eltern bedienen dann eine Klingel, wenn sie ihre Sprösslinge bringen und abholen.

„Das bedeutet für das Personal, dass morgens, aber insbesondere nachmittags ein reger Pendelverkehr zwischen Spielplätzen, Garderoben und Pforten statt-

findet", so Renate Osterholz.

Wenn die Kinderschar sich nachmittags auf dem Spielplatz tummelt, laufe eine Mitarbeiterin beim Klingelzeichen zur Pforte, um zu sehen, welches Kind abgeholt wird.

„Dann geht es im Trab zurück auf den Spielplatz, um das Kind mit in die Garderobe zu nehmen. Alle sieben Kindersachen müssen gefunden und zusammengepackt werden, sodass das Kind mit Zubehör den draußen wartenden Eltern übergeben werden kann.“

An der Pforte würden vielleicht mittlerweile noch mehr „Abholer“ stehen.

„Also nix wie zurück auf den Spielplatz – und weiter geht's, bis das letzte Kind aus dem Haus ist. Da wird so einiges zusammengelaufen, damit die Logistik funktioniert“, sagt die Pädagogin.

Diese Situation berieten die zwei Vertrauensleute Renate Osterholz (BUPL – Børne og Ungdomspædagogernes Landsforbund) und Jette Bang Jensen (FOA – Fag og Arbejde) bei einem der regelmäßigen Online-Austausch-Treffen mit Gesamtleiterin Ute Zander.

„Pädagoginnen sind es gewohnt, aus Nöten Tugenden zu machen, und Humor ist bekanntlich, wenn man trotzdem lacht.“ Vor diesem Hintergrund und nach dem Motto: „Die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst“, wurde die Idee eines Schrittzähler-Wettbewerbes geboren.

Um herauszufinden, wer es beim täglichen Gelaufe auf die meisten Schritte bringt, können die Mitarbeiterinnen und der Mitarbeiter ihre Schrittzähler einsetzen.

Die Aktion, bei der die Teammitglieder ihre Schritte notieren, startete am Dienstag und läuft über neun Tage bis



Die Vertrauensfrauen Jette Bang Jensen (l.) und Renate Osterholz sind fit für den Dauerlauf. PRIVAT

zum Donnerstag vor Ostern. Nach der Formel: Schritte dividiert durch Arbeitsstunden, kommt ans Tageslicht, wer am meisten läuft.

„Am Donnerstag in der Osterwoche werden die fittesten Kolleginnen/Kollege in jeder der drei Abteilungen gekürt“, kündigt Renate Osterholz an.

Als Preis lockt nicht nur Fitness und gute Laune, die bekanntlich anstecke, sondern ein kalorienreiches Osterkörnchen.

„Dann können die abgelaufenen Kilos schnell wieder angefressen werden“, sagt die Pädagogin mit einem Lachen. Monika Thomsen

Der Nordschleswiger, 2. April 2021

DKA: Auf die Stimme der Kinder hören

Der Erziehungswissenschaftler und Forscher Mikki Sunesen begleitet das Projekt an den Kindergärten, bei dem zuallererst den Kindern zugehört wird. Die Kinder werden dadurch direkt an Entscheidungen beteiligt. Auch die Eltern haben dadurch Vorteile.

APENRADE/AABENRAA Was denken Kinder? Wie erleben sie ihre Umwelt? – Das sind Fragen, die sich der Erziehungswissenschaftler Mikki Sonne Kaa Sunesen stellt. Und wem sind solche Fragen besser zu stellen, als den Kindern selbst.

„Wir lassen die Kinder erzählen, was sie im Kindergarten und auch zu Hause gerne machen, wozu sie beispielsweise ein bestimmtes Spielgerät benutzen. Wir gehen gemeinsam auf Entdeckungsreise. Haben wir herausgefunden, womit sich die Kleinen gerne wie beschäftigen, können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Spiel- und Bewegungsangebote aktualisieren. Wir passen den Kindergarten noch mehr an die Kinder an und lassen sie mitbestimmen, wie sie sich beschäftigen wollen“, erklärt Sunesen. Damit werde neben der Mitbestimmung

das Selbstvertrauen und die Entscheidungsfreude bei den Kindern gestärkt, ist sich der Forscher sicher.

Die Erfahrungen können sogar Einfluss auf zeitliche Abläufe haben, wie beispielsweise den morgendlichen Erzählkreis, der zu einem anderen Zeitpunkt ausprobiert wird, wenn festgestellt wird, dass den Kindern das besser gefällt.

DKA-Leiterin Morlyn Frenzel-Albert ergänzt: „Wenn wir das neue Wissen im Kindergarten einsetzen, merken die Kinder, dass wir ihnen zuhören. Das gibt ihnen das Gefühl, mitbestimmen zu können.“ Die Qualität unserer Arbeit in den Kindergärten verbessert sich damit, ist sich die Leiterin sicher.

Selbst bis nach zu Hause soll die neue Methode Wirkung zeigen, denn die Eltern werden in den Prozess ein-



Kinder sind neugierig und erforschen die Welt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Deutschen Kindergärten Apenrade werden geschult, mehr auf die Wünsche der Jungen und Mädchen zu hören. DKA

bezogen. Sie werden laufend informiert, was im Kindergarten passiert. „So hoffen wir, sie neugierig zu machen und sie dazu zu bringen, mitzumachen“, erklärt Frenzel-Albert, denn die Jungen und Mädchen sollen auch berichten, womit sie sich zu Hause gerne beschäftigen. „Das können sie den anderen Kindern dann zeigen. So lernen die Kleinen andere Perspektiven kennen, wenn ihre Freunde ihnen über ihr Interesse Rückmeldung geben. Sie lernen, wie andere sie sehen.“

Mikki Sunesen arbeitet nach der „Mosaik Approach“-Methode, die bisher fast ausschließlich in englischer Sprache beschrieben und wissenschaftlich ergründet wurde. Damit sind die deutschen Kindergärten in Apenrade mit die ersten in Dänemark, bei denen die „Børnemosaiker“-

Methode, wissenschaftlich begleitet, eingesetzt wird.

Frenzel Albert und Sunesen können schon jetzt merken, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die neue Methode bisher gut angenommen haben, „denn ihre Arbeit, das merken sie, wird qualitativ besser und so wird der Stolz auf die Arbeit größer“, berichtet die DKA-Leiterin.

Die DKA hat den Forscher für das Projekt „Freundschaft und Gemeinschaft“ bei einer Fortbildung, zu der Mikki Sunesen als Referent im Jahr 2019 eingeladen war, entdeckt. Dort kam die „Børnemosaik“-Methode ins Gespräch und fand bei den DKA Gehör.

„Fast alle DKA-Mitarbeiter sind in den letzten Jahren in nach dem ‚International Child Development Program‘ zertifiziert worden, und eben dies konnten wir mit Sunesen und der Mosaik-Methode sehr gut verknüpfen“, erklärt Frenzel-Albert.

Geplant war, dass alle Kindergärten des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV) mitmachen sollten – doch dann kam das Coronavirus und setzte einen Stopper vor das Pilot-Projekt. Der Forscher durfte nicht mehr in die Institutionen kommen. Das machte es sehr schwierig.

Doch ganz verzichten wollte Morlyn Frenzel Albert nicht. Deshalb wurde die „kleine Lösung“ gefunden, bei der nun „nur“ die Institutionen der DKA mitmachen und die Methode mehr und mehr in der Praxis einsetzen.

Doch die DKA-Leiterin ist zuversichtlich, dass „Mosaik Approach“ auch in den anderen DSSV-Kindergärten Einzug halten wird. „Die DSSV-Konsultantin Maïke Minor hat sich schon informieren lassen und zeigt großes Interesse daran.“

Im Sommer soll das halbjährige Projekt mit einer großen Präsentation abgeschlossen werden. *Jan Peters*

Der Nordschleswiger, 6. März 2021

Trendwende an der Deutschen Schule Buhrkall

Nach einer Durststrecke bei den Schülerzahlen scheint es bergauf zu gehen. Zuzüglerfamilien aus Deutschland haben sich für die Deutsche Schule Buhrkall entschieden und auch aus dem Büldeuper Kindergarten kommt endlich ein Schwung Kinder an die Schule. Ein ehemaliger Schüler aus Pepermark hat daran maßgeblichen Anteil.

BUHRKALL/BURKAL „Mit vereinten Kräften gegen die Tal-fahrt“ lautete im August vergangenen Jahres die Überschrift des „Nordschleswigers“ in einem Betrag über die bedrohlich sinkende Schülerzahl an der Deutschen Schule Buhrkall.

Auf gerade einmal 23 Schüler war die Zahl zurückgegangen. Aus dem an sich viel frequentierten Kindergarten Büldeuper (Bylderup) wechselte nicht ein Kind an die Schule.

Mittlerweile sieht die Ausgangslage wieder sehr gut aus.

„Wir haben im laufenden Schuljahr acht Kinder dazubekommen und für das kommende Schuljahr liegen bereits fünf Anmeldungen vor“, berichtet Schulleiterin Ute Eigen-

mann mit Freude und Erleichterung zugleich.

Von den acht Kindern waren zwei nach einem Schulwechsel dazugestoßen. Die übrigen sechs Kinder gehören Familien aus Deutschland an, die nach Dänemark gezogen sind.

„Eine Familie ist nach Büldeuper-Bau gezogen. Da bot sich unsere Schule geografisch an“, so Ute Eigenmann.

Was sie besonders freut, ist, dass bei anderen Familien nicht unbedingt die Nähe ausschlaggebend für die Schulwahl war.

„Eine Familie plante ursprünglich nach Renz zu ziehen.

Sie wohnt nun aber in Tingleff. Das Kind soll trotzdem bei uns zur Schule gehen, weil ihnen die Schule so gefallen hat", erwähnt Ute Eigenmann.

So sei es auch bei zwei anderen Familien gewesen. Auch diese Familien zeigten sich angetan von der Stimmung, vom Konzept und vom Betrieb an der Schule.

Das freue einen dann schon und mache auch etwas stolz, so die Schulleiterin, die die Einrichtung ganz ungezwungen und am besten bei laufendem Unterrichtsbetrieb zeigt.

„Das ist mir am liebsten. So bekommen die Eltern doch am besten mit, wie es bei uns so läuft“, sagt die Schulleiterin.

Es läuft auch bei den Schülerzahlen. Neue Schüler sind dazugekommen und der erwartete Zugang aus dem nahe gelegenen Bilderuper Kindergarten ist ebenfalls vielversprechend.

Obwohl die Einrichtung seit vielen Jahren einen guten Ruf genießt und stets eine recht hohe Kinderzahl verzeichnet, wechselten kommende Vorschüler kaum, im vergangenen Jahr sogar gar nicht an die deutsche Schule.

„Im kommenden Jahr werden es auf jeden Fall fünf sein“, bestätigt Kerstin Hinrichsen, Gesamtleiterin der Kindergärten Bilderup, Tingleff (Tinglev) und Rapstedt (Ravstedt).

Man habe das Augenmerk verstärkt darauf gelegt, die Eltern von einem Wechsel an die deutsche Schule zu überzeugen. Das scheine Früchte zu tragen.

„Einen großen Anteil hat aber auch Kurt Asmussen. Er ist als Elternvertreter enorm engagiert und setzt sich für den Kindergarten und auch für die Schule sehr ein“, so das Lob von Kerstin Hinrichsen an den Pepermarker Kurt Asmussen, der dem Kandidaten-Spitzenteam der Schleswigschen Partei (SP) zur Kommunalwahl angehört.

Seine beiden Kinder besuchen den Bilderuper Kindergarten. Ein Kind ist in der Krippe, die große Schwester wechselt im Sommer an die Schule.

Was sind die Beweggründe und der Ansporn für ihn, sich so sehr für die Einrichtungen einzusetzen?

„Es sind vor allem zwei Faktoren“, so Asmussen zum „Nordschleswiger“.

„Zum einen ist es eine Herzensangelegenheit für mich. Ich war selbst Schüler in Buhrkall, und es war schmerzlich aus



Mit der Schülerzahl an der Deutschen Schule Buhrkall geht es zurzeit bergauf. KARIN RIGGELSEN (ARCHIV)

der Ferne mitzubekommen, wie es mit der Schule bergab ging“, so Asmussen, der seit 2009 in Ostdeutschland lebte und erst 2019 in die alte Heimat zurückkehrte.

„Zum anderen möchte ich mich lokalpolitisch einbringen. Wenn Schulen in ländlichen Gebieten wie Buhrkall schließen, dann verlieren die Kinder die Motivation, zurückzukehren. Dagegen muss man angehen“, so Asmussen.

Insbesondere für die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig sei es wichtig, flächendeckend Schulen zu haben. Man müsse viel mehr und noch besser die Vorteile in Gedächtnis rufen, die die deutschen Einrichtungen durch die Zweisprachigkeit bieten können.

„Es ist regelrecht eine Jobgarantie, zwei Sprachen zu können. Vor allem in einem Grenzland“, so das Credo des Pepermarkers.

Es gebe Beispiele genug von jungen Volksgruppenangehörigen, die durch das Aufwachsen mit zwei Kulturen und zwei Sprachen beruflich profitiert haben, so Kurt Asmussen.

Er könnte sich auch selbst dazuzählen. Er spricht beide Sprachen perfekt, hat sich in Deutschland beruflich weiterentwickelt und betreibt mit seiner Frau Sarah die Firma „Livestock Feed Tests“, die sich mit effektiver Fütterung in der Schweineproduktion befasst und Lösungen anbietet.

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 23. April 2021

Um einen normalen Schulbetrieb trotz Corona bemüht

LAS-Alltag: Neue Stundenpläne am laufenden Band, neue Restriktionen, digitale Neubesetzung von Stellen. Die Leitung der Ludwig-Andresen-Schule hatte alle Hände voll zu tun.

TONDERN/TØNDER Seit der jüngsten Generalversammlung der Ludwig-Andresen-Schule im September 2020 sind nur sechs Monate vergangen. In dieser Woche fand eine weitere statt, da im Herbst beschlossen worden war, die Veranstaltung künftig im Frühjahr abzuhalten.

Als geschichtsträchtig bezeichnete Schulleiterin Bonni

Rathje-Ottenberg die Generalversammlung, wurde sie doch zum ersten Mal in digitaler Form abgehalten. Alles klappte nach Maß. Auch eine geheime Online-Abstimmung bei den Vorstandswahlen konnte durchgeführt werden.

Wie nicht anders zu erwarten, tauchte das Thema Corona im Jahresbericht der Schulchefin immer wieder auf. „Trotz



Mal Unterricht zu Hause, mal in der Schule ARCHIV: ELISE RAHBK

Restriktionen waren wir um einen normalen Betrieb bemüht und wollten einen normalen Schulunterricht gewährleisten“, unterstrich sie.

In diesem Zusammenhang lobte sie ihren Stellvertreter Christian Kittel, der quasi im Laufschrift immer wieder Stundenpläne ändern musste. Seit Januar sind es um die 20 gewesen, verriet die Schulchefin und nannte Kittel den Meister der Stundenpläne und der Technik.

„Aber wir können trotz coronabedingter Widrigkeiten eine positive Bilanz ziehen. Wir hatten Erfahrungen ja auch nach dem ersten Lockdown. Alle sind im Zuge dessen an ihren Aufgaben gewachsen. Sehr erfreulich ist, dass jeder Kollege dank des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nord-schleswig jetzt über einen Dienstlaptop verfügt“, freute sich Bonnie Rathje-Ottenberg.

Corona fordere von allen ein gewisses Maß an Flexibilität. Das hätten die Eltern, das Kollegium und die Hausmeisterei bewiesen, die während des Shutdowns auch Klassenräume und Türleisten gestrichen hatte. „Es ist spitze, mit einem guten Team zusammenzuarbeiten. Wir haben alle versucht, stets das Beste draus zu machen. Deutlich war auch die Freude der Kinder über die Rückkehr in die Schule zu verspüren. Das Homeoffice sei aber vorbildlich verlaufen.

Sie hofft, dass im Mai alle Mädchen und Jungen in die

Schule zurückkehren können. Es sei aber schwer, zu lange im Voraus zu planen.

Zur positiven Bilanz gehört auch, dass die Schülerzahlen seit September von 134 auf 140 gestiegen sind. „Und wir freuen uns über den Zuwachs.“

In den vergangenen sechs Monaten haben zwei Lehrkräfte die Schule verlassen. Die Bewerbungsgespräche fanden online statt. Gleichzeitig mussten zwei Vertreter gefunden werden, da zwei Lehrkräfte krankgeschrieben sind. Innerhalb des Kollegiums wird es zum Schuljahresende eine weitere Änderung geben, da Vorschulleiterin Monika Hansen in den Vorruhestand geht. Eine Nachfolgerin sei bereits gefunden worden.

Die Schulvereinsvorsitzende Randi Damstedt freute sich, dass der Schulbetrieb bislang ohne Corona-Fall verlaufen sei. Der Vorstand tate digital und habe bis auf die Bewältigung der Corona-Herausforderungen auch eine modernere Homepage mit überarbeitetem und aktuellem Inhalt bewerkstelligt.

Außerdem würde mit dem neuen, pädagogischen Sprachenkonzept des Schul- und Sprachvereins gearbeitet. Neu sei, dass alle Eltern automatisch Mitglieder des Fördervereins werden, ohne dass sie Mitgliederbeiträge zahlen müssen. Der Verein unterstützt unter anderem Eltern beim Bezahlen von Klassenfahrten und Exkursionen. In diesem Schuljahr mussten alle abgesagt werden. Gleiches gilt für Veranstaltungen. Man habe sich sehr auf den Schulbetrieb konzentrieren müssen, so Bonni Rathje-Ottenberg.

Auch die Vorsitzende dankte für die an den Tag gelegte Flexibilität. Der Vorstand wolle mit einer Handypolitik und mit einem grünen Schulkonzept arbeiten. Schließlich sei die LAS Partnerin des Nationalparks Wattenmeer.

Das Engagement in der Elternschaft hat sich nicht nur während des Shutdowns gezeigt. Bei den Vorstandswahlen stellten sich mehr Eltern zur Verfügung, als Plätze frei waren. Lene Tygesen und Anja Christensen schieden auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus. Neu gewählt wurden Hauke Grella und Marit Jessen Rüdiger. Stellvertretende Vorstandsmitglieder sind Claus Häbel und Michaela Zabel (neu). Karina Holt Møller wünschte keine Wiederwahl. *Brigitta Lassen*

Der Nordschleswiger, 7. Mai 2021

Mit Kreativität und Engagement durch den Lockdown

Spaziergänge und Videochats mit den Schülern standen in Lügumkloster auf dem Stundenplan. Die Klassenfahrten werden durch Ausflüge ersetzt. Drei neue Mitglieder steigen in die Vorstandsarbeit ein.

LÜGUMKLOSTER/LØGUMKLOSTER Der angestrebte Neubau des Kindergartens auf dem Gelände der deutschen Schule spielte auf der digital ausgerichteten Generalversammlung der Deutschen Schule Lügumkloster eine wesentliche Rolle.

„Wir sind klein, aber wir haben eine große Verantwortung für ein gutes Lernklima und für ein gutes Mitein-

ander. Bei uns gibt es sehr kurze Wege zwischen Eltern und Lehrern. Wir setzen uns für die vielfältige Förderung von Sprache und Kultur ein. Daher freuen uns über den Zusammenbau mit dem Kindergarten“, sagte die Vorsitzende Signe von Oettingen.

Sie stellte mit Powerpoint die geplante neue Gestal-

tung des Außengeländes vor.

„Es herrschten Euphorie und Freude über den Neubau. Als Vorstand müssen wir auf neue Bedingungen und Herausforderungen reagieren und gut vordenken“, so die Vorsitzende.

Dabei erwähnte sie die Bemühungen für sichere Verkehrswege und dass der Unterricht nicht gestört wird.

Zudem müssen der Spielplatz neu gestaltet und ein neuer Parkplatz für das Personal der Schule und des Kindergartens angelegt werden.

„Wir werden darauf achten, dass die Kinder sicher zur Schule kommen können“, versicherte sie.

„Wir werden unseren bisherigen Spielplatz verlieren, und eine Neugestaltung ist wichtig“, so Signe von Oettingen, die in diesem Zusammenhang auf die aus der Sicht des Vorstandes vorliegende Finanzierungsproblematik und weitere Detailfragen einging.

Sie erwähnte außerdem den Wunsch nach einem Bühnenausbau bei der Turnhalle und ging auf den Stellenwert der Einrichtung als Versammlungsstätte und Standort für die Sicherung der kulturellen Vielfalt vor Ort ein. Es habe schon vor 30 Jahren Pläne zur Erweiterung der Turnhalle gegeben.

„Wir haben unheimlich tolle Lehrer, die während des Lockdowns mit viel Geduld und viel Kreativität digital unterrichtet haben. Ich denke, dass wir für euer Engagement dankbar sein können“, erklärte Signe von Oettingen.

Sie dankte auch der Schulleiterin Connie Meyhoff Thaysen für Stabilität und Ruhe. „Und du bist auch noch eine gut gelaunte Lehrerin“, sagte die Vorsitzende.

Schulleiterin Connie Meyhoff Thaysen wies darauf hin, dass ihr Bericht nur ein halbes Jahr umfasste. Die Generalversammlung 2020 hatte coronabedingt erst im September stattgefunden.

Zu den Veranstaltungen, die coronabedingt nicht ausgefallen waren, gehörte der Motionstag, bei dem die Schüler um den Mühlenteich liefen. Erstaunlich schnell waren dabei auch ein paar Mädchen aus der zweiten Klasse gewesen.

„Bis Weihnachten konnten wir draußen mit zwei Metern Abstand singen“, so die Schulleiterin. Das morgendliche Singen ist neuerdings wieder aufgenommen worden, und dabei wird aus den neuen Liederbüchern gesungen, die die Einrichtung selber mit deutschen und dänischen Liedern zusammengestellt hat.

Das Nachfolge-Modell für den langjährigen Vorgänger wurde mit den Liedern bestückt, die viel gesungen werden.

Da es mit dem Abstandhalten etwas haperte, habe Mitarbeiterin Hella Weinhonig die glorreiche Idee gehabt, Punkte auf den Schulhof zu malen.

Das weihnachtliche, spontane Alternativprogramm mit Singen im örtlichen Pflegeheim sei sehr gut aufgenommen worden.

„Das war ein tolles Erlebnis, auch für die Kinder, und viele der Älteren haben mitgesungen“, so die Schulleiterin. Die Sänger und Sängerinnen waren auch auf einen Sprung bei Ellen Blume vorbei, um sich für ihren ehrenamtlichen Einsatz in der Bildungsstätte zu revanchieren.

„Bis Woche 5 einschließlich war die Schule geschlossen.



Coronagerechtes Singen auf dem Schulhof der Deutschen Schule Lügumkloster
DEUTSCHE SCHULE LÜGUMKLOSTER

Mit Telefonaten, Videochats, Spaziergängen und Online-Unterricht wurde der Kontakt zu den Kindern jedoch gehalten. Das haben die Lehrer richtig toll gemacht“, sagte die Schulleiterin.

Sie hob die Umstellungsbereitschaft des Teams hervor. Auch aus der Elternschaft gab es Lob für den Einsatz der Lehrkräfte während der Zwangspause.

Die Schulleiterin freute sich über die Anmeldung von neun Kindern für die Vorklasse. Darunter auch von Eltern, die die Schule noch gar nicht kennen. Derzeit besuchen 43 Mädchen und Jungen die Einrichtung.

„Die Klassenfahrten müssen wir leider wieder absagen. Es steht jetzt definitiv fest, dass wir sie nicht durchführen dürfen“, so die Schulleiterin.

Als Ersatz sind für die erste Juni-Woche Ausflugstage geplant.

Mit Blick auf die steigenden Schülerzahlen erwähnte sie als einen Aspekt den Kindergarten, der der Schule richtig gut zuarbeiten würde.

„Ich denke, das wird noch besser, wenn wir gemeinsam auf dem Gelände sind. Zudem haben wir fachlich tüchtige Kollegen und Stabilität. Wir haben über Jahre keinen Wechsel von Lehrern gehabt. Ich höre im Ort, dass die Schule einen guten Ruf hat“, so die Schulleiterin.

In dieser Verbindung richtete sie einen Dank an die Eltern, dass sie bei Freunden und Bekannten positiv von der Einrichtung berichten würden.

„Wir freuen uns darauf, wenn das Bauen losgeht. Ich denke, wir freuen uns noch mehr, wenn die Bauphase hinter uns liegt“, so die Schulleiterin in Gedanken daran, dass sich das Schulgelände in einen riesigen Bauplatz verwandeln wird.

Abschied nehmen aus dem Vorstand hieß es nach elf engagierten Jahren von Hanne Matzen. Für eine weitere Kandidatur standen auch Mona Blaschke, Christina Hardegaard und Suppleantin Betina Dahl Brodersen nicht zur Verfügung.

Neu in den Vorstand gewählt wurden Martin Bundesen, Elisabeth Mader sowie Yvonne Klemm. Neue Suppleantin ist Britta Paulsen.

Monika Thomsen

Der Nordschleswiger, 24. Juni 2021

Raus aus dem Fenster

Es war ein aufregender Tag im Deutschen Kindergarten Tingleff (Tinglev) – die ältesten Kinder wurden mit dem traditionellen Fensterrauswurf vom Kindergarten verabschiedet. Nächster Halt nach den Sommerferien: die Vorschule.

TINGLEFF/TINGLEV Der Tag startete mit einem gemeinsamen Frühstück, dann gab es für die zukünftigen Vorschüler selbst bemalte T-Shirts und Decken mit ihren Gesichtern drauf – nach Aussage von Erzieherin Linda Christensen der persönliche Favorit der Kinder.

Gegen 10.45 Uhr war es Zeit für das Ritual „Fenster-rauswurf“ – vor einem Fenster des Gebäudes tummelten sich Geschwister und Eltern, ein roter Teppich wurde ausgelegt. Dann durfte jedes Kind unter Aufsicht der Erzieherinnen und Erzieher aus dem Fenster hüpfen. Dabei wurde das Lied „Viel Glück und viel Segen“ gesungen – auch wenn nicht alle Kinder aus dem Fenster wollten, hatten alle Beteiligten viel Spaß.

In diesem Jahr wurde das Ritual durch das Pflanzen eines Apfelbaums ergänzt. Davor steckt ein Stock im Boden, auf dem alle Namen der Kinder angebracht wurden. „Das soll jetzt auch in den nächsten Jahren zur Tradition werden“, erzählt Linda Christensen. *Julia Röhr*



Die mutigen Kinder sind sogar aus dem Fenster gesprungen.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 28. Juni 2021

Stau am Zeppelinvej

Die Drive-In-Abschlussfeier der Deutschen Nachschule Tingleff war im vergangenen Jahr aus der Not geboren. Trotz der Corona-Lockerungen hielt die Einrichtung an dem Konzept fest – mit leichten Veränderungen.

TINGLEFF/TINGLEV Wenn die Verkehrssender der Welt den Ort Tingleff auf ihrem Radarschirm gerichtet hätten, dann hätten sie am Sonnabend ständig „Stau am Zeppelinvej“ oder von äußerst „zähflüssigem Verkehr“ berichten können. Die Erklärung: Die Abschiedsfeier der Deutschen Nachschule Tingleff fand auch in diesem Jahr wieder als Drive-in-Veranstaltung statt.

„Obwohl wir die Tutorgruppen über den ganzen Vor- und Nachmittag verteilt haben, so bleibt eine gewisse Staubildung nicht aus“, erläutert Schulleiter Jørn Warm die ungewöhnliche Verkehrsdichte rund um das Karree Nachschule und Sporthalle Tingleff.

Die Wartezeit in den Pkw wird den Insassen allerdings im wahrsten Wortsinn versüßt.

„Die Drive-in-Idee ist ja eigentlich aus der Not entstanden – wegen der Corona-Pandemie und des damit einhergehenden Versammlungsverbots war im vergangenen Jahr keine Abschiedsfeier möglich. Ihre Zeugnisse sollten die Schülerinnen und Schüler aber dennoch bekommen und damals ist uns dann dieses Konzept eingefallen. – Es war eigentlich nur für 2020 gedacht, aber damals ist die Drive-in-Form bei al-

len Beteiligten so gut angekommen, dass wir auch in diesem Jahr daran festgehalten haben“, sagt Warm, hat dann aber dann auch schon keine Zeit mehr für die Fragen der Journalistin, weil der nächste Wagen vor ihm stehen bleibt ...

Für die Fahrzeuge sind auf der Strecke mehrere Haltepunkte vorgesehen. Es gibt Kaltgetränke, Würstchen, der Schulleiter persönlich versorgt die Insassen mit Süßigkeiten und kommt auf die Weise auch persönlich mit den Eltern ins Gespräch. Am nächsten Stand gibt's auf Wunsch Kaffee oder Tee. Es folgt ein Stehtisch mit vielen dicken Umschlägen. Für jeden Schüler und jede Schülerin hat der jeweilige Tutor ein dickes Paket mit Zeugnissen, einem Jahrbuch und anderen Dokumenten gepackt. Eine langstielige Rose liegt auch bereit.

Am diesem Haltepunkt dauert es meist etwas länger und ist die Erklärung für die Staubildung. Am Ende der Drive-In-Straße erwarten die Teilnehmer noch selbstgebackene Kuchen und ein Becher Soft-Ice.

Wer durch ist, darf nach Hause und von Tingleff aus direkt weiter in den Urlaub fahren, muss es in diesem Jahr aber nicht. „Im vergangenen Jahr war es ja wegen des Versamm-

lungsverbotes nicht möglich, aber in diesem Jahr haben wir auf dem Parkplatz einige Tische und Bänke aufgestellt. Wer möchte, darf gerne noch bleiben", stellt Jørn Warm fest.

Viele Familien nutzen offensichtlich diese Möglichkeit. Schließlich haben sie wegen der Corona-Pandemie nicht viele Mitschüler ihrer Kinder und deren Eltern wirklich kennenlernen können, haben aber deren Namen von den Erzählungen ihrer Töchter und Söhne gehört. Der Parkplatz füllt sich zusehends. Viele Familien steigen aus. Es wird geplaudert und fröhlich gelacht. Es entsteht regelrechte Hygge-Stimmung.

„Die üblichen Abschiedsfeiern sind – mit Verlaub – ein wenig standardisiert. Der Schulleiter – also ich – hält eine feierliche Ansprache und die Zeugnisse werden verteilt. Allerdings haben diese Feiern auch eine eingebaute Schwere, die typisch mit einem Tränenmeer enden. – Natürlich fließen auch bei der Drive-In-Feier Tränen. Dennoch verläuft alles viel lockerer und entspannter“, findet der Nachschulleiter und ein Blick über den Platz gibt ihm recht.

„Hast du deine Taschentücher dabei?“, ruft eine Mutter ihrer Tochter just in diesem Moment zu. Die Angesprochene mit den rot verquollenen Augen hebt freudestrahlend die Rolle Toilettenpapier in die Höhe und antwortet: „Ja, hab' ich“. Abschiedsschmerz kann offensichtlich auch fröhlich sein...

Diese Form der Abschlussfeier erfordert viel Vorbereitung und eine enorme Kondition der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

„Wir haben in den vergangenen Tagen rund 280 Zimtschnecken und genauso viele Himbeerschnitten gebacken. Da wir derzeit wegen einer Schwangerschaft unterbesetzt sind, habe ich eine Hilfe dazuholen müssen, um alles zu schaffen“, sagt Küchenleiterin Tine Oehlenschläger. Die von ihre angesprochene „Hilfe“ war sicherlich mehr als das. Ihr eigener Schwiegersonn ist ausgebildeter Bäcker und hatte maßgeblichen Anteil daran, dass die vielen Kuchen von der Nummer 1 bis zur Nummer 280 genau gleich aussahen.



Die Wartezeit im Auto wird den Familien versüßt. Auf dem Foto versorgt Schulleiter Jørn Warm persönlich die gesamte Familie mit Bonbons.

KARIN RIGGELSEN

Hausmeister Bent Nielsen bediente in diesem Jahr noch die schuleigene Soft-Ice-Maschine. Rund 30 Liter Sahneeis konnte er wegen der hochsommerlichen Temperaturen an den Mann bzw. an die Frau bringen.

„Bent und sein Team haben selbst den Wunsch geäußert, im kommenden Jahr Würstchen grillen zu dürfen. Darüber hinaus haben wir uns schon ein paar andere Verbesserungen überlegt, die wir dann sicherlich im kommenden Jahr umsetzen werden“, kündigt Schulleiter Warm an. Dass die Abschlussfeier 2021/22 auch als Drive-in gefeiert wird, ist ihm nämlich völlig klar.

„Die Rückmeldungen der Eltern sind ausschließlich positiv“, sieht er sich bestärkt. Für das nächste Jahr wird er jedoch eine Sonnencreme mit hohem Lichtschutzfaktor auf die Liste schreiben. „Ich musste mir ein Käppi aufsetzen. Die Sonne hat mir auf den Kopf gebrannt“, stellt er schmunzelnd fest.

Anke Haagensen

Der Nordschleswiger, 29. Juni 2021

Auszeichnungen für Abiturjahrgang 2021 am Deutschen Gymnasium

Der Hauptvorsitzende des BDN, Hinrich Jürgensen, rief Absolventinnen und Absolventen des DGN, denen die Welt offen steht, nach einer Ausbildung zur Rückkehr nach Nordschleswig auf.

APENRADE/AABENRAA Während der Entlassungsfeier im Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) in Apenrade am Freitag sind mehrere Abiturientinnen und Abiturienten für besondere Leistungen ausgezeichnet worden.

Der Vorsitzende des Gymnasiums Ausschusses des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig, Swen Metzler, sprach dem diesjährigen Absolventenjahrgang

seine Anerkennung aus und meinte, dass in der heutigen Zeit mit Digitalisierung und Perfektionismus zu einem gelungenen Leben auch Fehler gehörten.

Der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, ging darauf ein, dass der Abiturjahrgang 2021 am DGN besonders unter den Bedingungen der Corona-Pandemie habe lernen müssen. „Die Welt steht



Vor der Abschlussfeier des Abiturjahrgangs 2021 am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) wurden Klassenfotos geknipst und vor dem Gebäude der Schule bei sommerlichen Temperaturen der letzte gemeinsame Tag in der Schule genossen. VOLKER HEESCH

euch wieder offen", so Jürgensen, der die Besonderheit der Ausbildung am DGN würdigte, Abschlüsse zweier Staaten zu erwerben, und in Anspielung an das Leben im deutsch-dänischen Grenzland meinte er, dass die Absolventinnen und Absolventen des DGN wüssten, was Toleranz bedeute. Er forderte die jungen Leute auf, die nun ein Studium oder eine Ausbildung in Angriff nehmen, nach Aufenthalt in der weiten Welt nach Nordschleswig zurückzukehren.

Als Sprecher des Jahrgangs befasste sich Linus Clausen mit der nun endenden Schulzeit, in der es nicht lange her war, dass es um aufgeschlagene Knie und pralle Feder Taschen ging. „Jetzt sind wir die Großen“, so Clausen, der feststellte, dass sein Jahrgang trotz der langen Zeit mit Heimunterricht am Bildschirm und ausgefallenen Klassenfahrten oder Schulfesten von Zusammenhalt geprägt sei. „Wir sind hier Teil einer großen Familie“, schloss er seine Rede unter Beifall.

Die frühere DGN-Leiterin Ilse Friis zeichnete Annika Sutor als die Schülerin mit den geringsten Fehlstunden aus. „Sie hat nur eine Stunde in Religion versäumt“, so Friis, die sich über die „fröhlichen, etwas übermütigen und leicht verkaterten Schülerinnen und Schüler“ in der

Aula freute. Nach Redebeiträgen des Fördervereins für das Gymnasium, repräsentiert von Uffe Iwersen, und Nis-Edwin List-Petersen, Abgesandter der Verbindung Schleswiger Studenten, wurden Auszeichnungen an einzelne Abiturientinnen und Abiturienten vergeben. Es begann mit einem Legat für das Botschafterprojekt von Liv Bredo Schröder, die unter anderem die Außenminister Jeppe Kofod (Sozialdemokraten) und Heiko Maas (SPD) mit dem Thema Grenzkontrollen konfrontiert hatte.

Stiftungen von Doris Jepsen für kreative Leistungen am DGN erhielten Mia Petersen für ihre Leistungen in der Theatergruppe und Mia Raetz für ihre dreijährige Mitwirkung in der Talentspur mit Gesangsauftritten. Die Auszeichnung für besonderen Einsatz in der Schule und für Klassenkameradinnen und -kameraden von der Stiftung Boy Erichsen und Ruth Vogelgesang ging an Daniel Schlüter Schröder, der stets für gute Stimmung, leckere Torten und Musik mit seinem Saxofon gesorgt habe. Jakob Madssen erhielt einen Preis des Fördervereins für seinen tollen Einsatz zugunsten der Bühnentechnik des Gymnasiums. Weitere Preise des Vereins gingen an Lienke Jürgensen, die mit ihrer DGN-Schülerzeitung dem „Nordschleswiger“ Konkurrenz gemacht hat, und Mieke Feddersen. Mieke habe sich im kreativen Bereich, Theater und Musik, engagiert. Sie stellte ihr Können auch durch Gesangseinlagen bei der Abschlussfeier unter Beweis.

Ebenfalls geehrt wurde vom Förderverein Syster Cornils, die den virtuellen Auftritt des DGN modernisiert hat und mit der AG-Öffentlichkeitsarbeit über das DGN informiert, während sich die übrige Welt im „Corona-Schlaf“ befunden habe. Den Preis des Geldinstituts Kreditbanken als besonders „tüchtige“ Schülerin bekam Lena Wrede. Sie habe das Dänischcafé geleitet, nachdem sie ein Jahr zuvor in der 1g noch in den Dänisch-Anfängerkurs gegangen sei. Das Reiselegat der Stiftung „Sydbankfonden“ bekam Hans Fedder Hindrichsen Kley, ungeachtet der aktuell weltweit eingeschränkten Reisemöglichkeiten. Er habe sich vielseitig engagiert und bei Aufgaben nie „Nein“ gesagt und sich als Schülersprecher, der viel und gerne redet, vielfach bewährt.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 29. Juni 2021

Steigende Schülerzahlen an den deutschen Schulen

Für das nächste Schuljahr werden 1.352 Mädchen und Jungen an den 13 deutschen Schulen in Nordschleswig erwartet. Das sind einige mehr als bisher.

APENRADE/AABENRAA Der Deutsche Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) hat die Zahlen der Schülerinnen und Schüler, die die deutschen Schulen besuchen, verkündet. Und auch in diesem Jahr kann Schulrätin Anke Tästensen sehr zufrieden sein: 1.352 Mädchen und Jungen lernen ab nächster Woche in den deutschen Schulen; die Nachschule in Tingleff (Tinglev) sowie das Deutsche Gym-

nasium für Nordschleswig werden dabei nicht mitgerechnet.

Im vergangenen Jahr waren es 1.326, davor 1.308 und vor drei Jahren 1.289 Mädchen und Jungen, die in Nordschleswig an eine Deutsche Schule gehen.

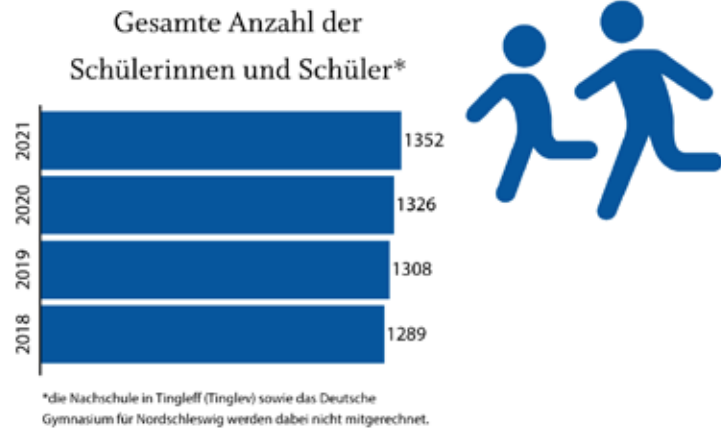
130 Schülerinnen und Schüler werden nach den Sommerferien in eine der neuen Vorschulklassen (0. Klasse) aufgenommen.

Kerrin Jens



Kindern in Sonderburg soll es gut gehen KARIN RIGGELSEN

Deutsche Schulen in Nordschleswig



Der Nordschleswiger, 18. August 2021

Dickes Lob für Corona-Einsatz

Die Führung des Deutschen Schul- und Sprachvereins lobte bei seiner Vertretertagung die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren Umgang mit der Corona-Pandemie.

NORDSCHLESWIG/APENRADE Neue Regeln, ständige Kurswechsel, mal mehr Maßnahmen, mal weniger, kurze Deadlines: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den deutschen Schulen und Kindergärten in Nordschleswig hatten während der Corona-Pandemie jede Menge zu tun, die Corona-Initiativen der Regierung umzusetzen.

Dafür ernteten sie am Dienstagabend bei der Vertretertagung des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV) von der DSSV-Führung viel Lob.

„Für die ehrenamtlich Tätigen unter uns war dieses Jahr mit der Pandemie wahrscheinlich ein etwas ruhigeres Jahr. Weniger Sitzungen, und wenn, dann oft online von zu Hause. Jedoch haben unsere hauptamtlichen Angestellten, im Schulamt, in den Kindergärten, den Schulen, dem Gymnasium und dem Schulamt ein sehr kompaktes und ungewohntes Jahr hinter sich. Viele neue Situationen mussten gemeistert werden, und viele Sachen waren völlig neu und mussten erst erarbeitet werden“, sagte Welm Friedrichsen, Hauptvorsitzender des DSSV.

Dies sei bestimmt nicht selbstverständlich und die Mitarbeiter hätten vieles an extra Belastungen auf sich genommen, so Friedrichsen: „Ihr habt es meisterlich gehandhabt und alles hat ganz hervorragend geklappt. Dafür möchte ich mich im Namen aller ganz herzlich bei euch allen bedanken.“

Schulrätin Anke Tästensen machte darauf aufmerksam, dass die Corona-Pandemie auch einige wenige positive Effekte gehabt habe. So sei das Netzwerk zwischen den Schulleiterinnen und Schulleitern der deut-

schen Schulen in der Corona-Zeit durch einen wöchentlichen Austausch (online) enger geworden.

Auch sie lobte, wie Jens Mittag, Rektor am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN), den Einsatz aller Angestellten.

„Alle Kolleginnen und Kollegen und die allermeisten Schülerinnen und Schüler haben versucht, das Beste aus der Situation und dem virtuellen Unterricht zu machen. In der ersten Lockdownphase im März 2020 hat uns Kollegen die Situation unvorbereitet getroffen und vieles lief im virtuellen Unterricht nicht rund. Ich meine aber, dass wir auf die Kritik der Schüler gehört und versucht haben, sie umzusetzen“, sagte Jens Mittag.

Im Herbst 2020 hatte das DGN eine schulinterne Fortbildung zum virtuellen Unterrichten, in der sich die Lehrkräfte mit der Kritik der Schüler beschäftigt hätten, sodass es in der zweiten Phase laut Mittag „deutlich besser lief.“

Jens Mittag bedankte sich bei den Schülern und Eltern, sowie bei den Kolleginnen und Kollegen für „den unermesslichen Einsatz, den sie in dieser Phase geleistet haben.“

„Die Kollegen haben ausnahmslos versucht, den Schülern so viel wie möglich von den erwarteten Lerninhalten zu vermitteln, sie zu ermutigen und ihnen bei allen Problemen zuzuhören“, sagte der Rektor des DGN.

Ein Indiz, dass auch die Schüler das Beste aus der Situation gemacht hätten sei das Examensergebnis der 3g aus diesem Sommer.

„Dies ist meines Wissens mit der Note 8,6 das zweit-



Schulrätin Anke Tästensen und der Schulvorsitzende Thilo Schlechter lobten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DSSV für ihren Einsatz in der Corona-Krise. GWYN NISSEN

beste Ergebnis, dass am DGN jemals erreicht wurde“, berichtete Mittag.

Das Examen sei zwar unter besonderen Bedingungen

abgelaufen, aber dafür sei das Studienrichtungsprojekt – in dem die Schüler zeigen sollen, was sie in drei Jahren am Gymnasium gelernt haben – unter regulären Bedingungen abgelaufen: mit externem Zensor, mündlicher Prüfung und allem, was dazu gehört. Hier hätten die DGN-Schüler im Schnitt mit der Note 8,5 abgeschlossen.

„Wenn im Notenspiegel die 12 tatsächlich die häufigste Note ist, zeigt das in meinen Augen, dass am DGN auch in der Corona-Zeit vernünftig gearbeitet worden ist“, sagte Jens Mittag.

Ein dickes Lob gab es auch vom Leiter des sozialpädagogischen Bereichs im DSSV, Stefan Sass, für den Einsatz in den Einrichtungen der Minderheit.

„Angestellte waren und sind durch die große Anzahl betreuter Kinder einem größeren Ansteckungsrisiko ausgesetzt als der Durchschnittsbürger. Mit all diesen Faktoren mussten und müssen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen umgehen – und leisten hier einen hervorragenden und großen Einsatz, für den wir uns auch an dieser Stelle recht herzlich bedanken möchten“, so Sass bei der Vertretertagung.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 17. August 2021

Platznot: Steigende Schülerzahlen an DSSV-Schulen

Mehrere Schulen des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig platzen aus allen Nähten. Aber nicht alle Herausforderungen können auf einmal gelöst werden, sagt der Schulvorsitzende Thilo Schlechter.

NORDSCHLESWIG/APENRADE 1.352 Schülerinnen und Schüler konnten in diesem Schuljahr an den Schulen der deutschen Minderheit in Nordschleswig begrüßt werden. Darüber freut sich der Schulvorsitzende des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig, Thilo Schlechter, – aber es stelle die Schulen auch vor großen Herausforderungen: Mehrere Schulen des DSSV platzen nämlich aus allen Nähten.

„Das Potenzial ist eventuell sogar noch größer, aber Kapazität und Vernunft setzen natürliche Grenzen. An einigen Schulen sind wir an der Belastungsgrenze, wie viele Schüler aufgenommen werden können“, sagte Thilo Schlechter am Dienstagabend bei der Vertretertagung des DSSV am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig.

Der DSSV hat in den vergangenen Jahren begonnen, Schule für Schule auf „Herz und Nieren“ überprüfen zu lassen, um den Bedarf an Reparaturen, Sanierungen und Erweiterungen festzustellen und zu priorisieren. Für jede Schule wird nun ein Maßnahmenkatalog erstellt.

„In den vergangenen Jahren haben sich die Wetterverhältnisse verändert. Es kommt häufiger zu intensiven Wolkenbrüchen, und dieses geht auch nicht spurlos an unseren Schulgebäuden vorüber“, sagte Schlechter.

Der DSSV hat vorläufig eine Erweiterung der Deutschen

Schule Lügumkloster gefördert. Hier wird nun ein neuer Klassenraum gebaut.

„Zurzeit haben wir an mehreren Schulen das Luxusproblem, dass wir mehr Platz benötigen. Wir müssen gemeinsam und solidarisch daran arbeiten, vernünftig zu priorisieren und gute Lösungen zu finden“, sagte der Schulvorsitzende.

Es würden große Projekte in der Warteschleife stehen, so Schlechter, „aber alles auf einmal geht natürlich nicht.“ Daher forderte er die Schulvertreter auf, geduldig zu sein.

In diesem Zusammenhang wies Welm Friedrichsen, Hauptvorsitzender des DSSV, auf ein weiteres Problem hin:

„Diese Bauprojekte verschlingen viele Kräfte. Außerdem haben wir als relativ kleiner DSSV oder als Minderheit nicht die notwendigen Kompetenzen. Daran müssen wir arbeiten“, sagte Friedrichsen.

Außerdem müssten die Schulen darauf achten, genügend Gelder in die Gebäudeinstandhaltung zu investieren.

„Wenn wir in den vergangenen zwei Jahren sehen, dass unser Anteil bei der Instandhaltung gefallen ist, ist dies ein Signal, dass wir aufpassen müssen. Wir dürfen nicht weiteres Geld für Personal oder andere Sachen nutzen,

sondern müssen genügend Geld in unsere Gebäude stecken“, sagte Friedrichsen.

„Mir ist bewusst, dass die steigenden Schülerzahlen auch für die Schulen mehr Aufwand bedeuten und, dass den Schulen mehr abverlangt wird. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, dafür zu sorgen, dass diese Herausforderungen bewältigt werden können“, sagte Thilo Schlechter.

Laut Schulrätin Anke Tästensen seien die steigenden Schülerzahlen der beste Beweis für die gute Arbeit im DSSV.

„Der rote Faden des DSSV beginnt in den Krippen, setzt sich in den Kindergärten und Schulen fort und endet am Gymnasium. Es ist ein schönes Zeichen dafür, dass unsere Arbeit von den Eltern geschätzt wird“, sagte Tästensen.

Auch bei der Vertretertagung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig war der Gebäudezustand Thema. Die Gymnasiumsvorsitzende Gaby Domy wies unter anderem auf den schlechten Zustand des DGN-Internats hin.

„Der Zustand ist problematisch, doch wir wissen, dass für Verbesserungen derzeit keine Mittel zur Verfügung stehen“, sagte Domy.

Dabei habe das Wohnheim des Gymnasiums eine wichtige Funktion, denn etwa ein Drittel der DGN-Schüler würden in den Internatsgebäuden wohnen – ein DGN



Die Vertretertagungen des DSSV waren wegen Corona in den August verschoben worden.

GWYN NISSEN

ohne Internat hätte daher laut Domy Folgen für die zukünftigen Schülerzahlen am Gymnasium.

In diesem Schuljahr gab es laut Domy sogar eine Warteliste für das DGN – über die 68 neuen Schülerinnen und Schüler hinaus. Mehr könnten nur aufgenommen werden, wenn am DGN ausgebaut werden würde. *Gwyn Nissen*

Der Nordschleswiger, 17. August 2021

Gute Quote: Vom Kindergarten in die Schule

Deutsche Schulen in Nordschleswig übernehmen die meisten Kinder aus den Kindergärten. Ein neues Sprachenkonzept wird nach Corona-Verspätung noch in diesem Jahr eingeführt.

NORDSCHLESWIG/APENRADE Drei von vier Mädchen und Jungen an den Kindergärten der deutschen Minderheit in Nordschleswig besuchen anschließend auch eine deutsche Schule im Landesteil. Dies berichtet Stefan Sass, Leiter des Kindergarten- und sozialpädagogischen Bereichs, am Dienstagabend auf der Vertretertagung des Deutschen Schul- und Sprachvereins für Nordschleswig (DSSV).

Diese Zahl sei zwar leicht rückläufig im Vergleich zu 2019, aber laut Sass dennoch zufriedenstellend. 2019 gingen 80 Prozent der Kinder von einem deutschen Kindergarten in eine deutsche Schule, 2020 waren es 76 Prozent, und 2021 liegt die Quote bei 78 Prozent. Bei der Einschulungsquote gibt es regionale Unterschiede – in einigen Kindergärten beträgt die Quote 100 Prozent – in anderen rangiert sie unter Durchschnitt.

Insgesamt wurden 2020 (Stand Dezember) 470 Kindergartenkinder, 190 Kleinkinder sowie 90 Hortkinder in der Schulfreizeitordnung (SFO) von den DSSV-Einrichtungen betreut. Das ist bei den Kleinkindern auf demselben Niveau wie im vergangenen Jahr – bei den Kindergartenkindern etwas höher.

2020 war aber vor allem durch die Corona-Pandemie geprägt. Zum Teil gab es nur eine Not-Betreuung, und heute noch spielt die Pandemie eine Rolle in den Institutionen.

„Corona ist immer noch bei uns und wird es noch eine Weile sein. Der Alltag hat sich für uns alle in mehrerer Hinsicht verändert. Eine digitalere Welt ist zu uns gekommen, und für euch Mitarbeiter in den Kindergärten und Clubs geht der Alltag weitestgehend weiter – Gott sei Dank. Ihr habt mit vielen neuen Richtlinien kämpfen müssen und seid immer mit vollem Engagement an die Aufgabe gegangen. Vielen Dank an euch alle für diesen Einsatz – ich weiß, es ist nicht einfach, denn ihr steht jeden Tag mittendrin“, sagte Anette Asmussen, Vorsitzende des DSSV-Kindergartenausschusses, in ihrem Bericht.

Stefan Sass erklärte, die Richtlinien seien in Dänemark inzwischen abgeschwächt, sodass ein „fast normaler Betrieb in den Einrichtungen möglich“ sei. Doch er sprach von einer „neuen Normalität“.

„Die Einrichtungen sind weiterhin aufgefordert, Gruppen voneinander getrennt zu betreuen, um unnötige Kontakte zu vermeiden“, so Sass. Auch seien die Hygiene-



Die meisten Mädchen und Jungen aus den deutschen Kindergärten in Nordschleswig wechseln in eine Schule der deutschen Minderheit.

PRIVAT

Vorschriften gekommen, um zu bleiben.

Corona prägte auch die übergeordnete Arbeit des DSSV. So ist ein neues Sprachenkonzept bereits fertiggestellt worden. Nun fehlt noch die Präsentation und Einarbeitung des Konzepts. Am 30. September soll dies bei einem

gemeinsamen Personaltreffen nachgeholt werden. Bei der Umsetzung hilft unter anderem die neue pädagogisch-administrative Konsulentin des DSSV im sozialpädagogischen Bereich, Maike Minor, die im Februar ihre Arbeit aufgenommen hat.

Darüber hinaus arbeitet der DSSV im Kindergartenbereich konkret an zwei neuen Kindergarten-Projekten. Zum einen an der Übernahme und dem Umbau eines Gebäudes an der FördeSchule in Gravenstein (Gråsten), wo der Deutsche Kindergarten Rinkenis in einigen Jahren hinziehen wird, und zum anderen am Neubau und Umzug des Deutschen Kindergartens Lügumkloster, der ebenfalls zur deutschen Schule umzieht.

Bei der Ausschreibung in Lügumkloster (Løgumkloster) konnten sich die Kosten allerdings nicht innerhalb des finanziellen Rahmens halten.

„Aufgrund von steigenden Materialkosten wird der Kindergarten teurer als vorhergesehen. Wir hoffen aber immer noch auf einen Baustart in 2021 und einen fertigen Kindergarten im kommenden Jahr“, sagt Anette Asmusen.

Der Kindergarten in Gravenstein ist für 2024 geplant.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 16. September 2021

Schülerbotschafter: Früh anfangen, mehr erreichen

Schülerinnen und Schüler als Botschafter der Minderheiten – ein seit Jahren bewährtes Konzept. Nun soll es ausgeweitet werden: Nicht erst am Gymnasium, sondern schon in den 7. Klassen werben die Jugendlichen dafür, in ihre Fußstapfen zu treten. Ein Workshop im Haus Nordschleswig sollte dabei helfen.

NORDSCHLESWIG/APENRADE Frühbotschafterinnen und Frühbotschafter gibt es erst seit dem vergangenen Jahr. Die Idee stammt von den aktuellen Schülerbotschaftern. „Sie kamen auf uns zu und fragten: Wieso nicht schon viel früher anfangen? Ich hielt das für eine sehr gute Idee. Es bietet uns die Chance, unsere Zielgruppe zu erweitern und nicht mehr nur Gymnasiasten abzuholen“, erklärt Käthe Nissen, Pädagogisch-Administrative Konsulentin beim Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV).

Gemeinsam mit Jan Röhrig, Schulleiter in Rapstedt (Ravsted), Lulu Schmidt vom Deutschen Jugendverband für Nordschleswig, Gerret Schlaber, Lektor am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) und Thore Naujeck, Koordinator beim Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), hat Nissen daher ein Frühbotschafter-Programm ausgearbeitet. So war die Gruppe auch für die Organisation des Workshops im Haus Nordschleswig verantwortlich.

Bereits im vergangenen Jahr wurde mit den damaligen 7. Klassen der Grundstein gelegt. Coronabedingt lag das

Projekt jedoch bald wieder auf Eis. Das Seminar im Haus Nordschleswig bildet nun den Auftakt für zwei weitere Workshops, im November am DGN und im Februar auf dem Knivsberg – dann auch in großer Runde mit den Pionieren des vergangenen Jahres.

In dieser Woche bekamen bereits 28 Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen fast aller deutschen Schulen in Nordschleswig „Werkzeuge fürs Leben“ an die Hand, wie Naujeck es ausdrückt. Er hält das Projekt für eine „Investition in die Zukunft der Minderheiten“ und hofft, dass viele der Frühbotschafter später auch Rollen als Schülerbotschafter und Kulturambassadoren einnehmen werden.

„Genau so ein Projekt braucht die Minderheit, denn die Minderheitenidentität verändert sich laufend, und junge Menschen leben Minderheit anders als vor 25 Jahren. Denn durch so ein Projekt entwickelt sich die Minderheit weiter, und wir dürfen nicht stehen bleiben!“

Lara Mühlhausen ist seit drei Jahren Schülerbotschafterin am DGN. Sie kann ihre Aufgabe nur weiterempfehlen: „Ich möchte den Dänen vermitteln, wie es ist, Deutsch zu sein – und umgekehrt. Ich mache selbst Leistungssport in Flensburg und gehe in Dänemark auf eine

deutsche Schule. Daher kenne ich beide Seiten. Ich hoffe, dass möglichst viele in meine Fußstapfen treten werden – unsere Aufgabe ist wichtig.“

Bjarne Piepenbrock, ebenfalls seit drei Jahren Schülerbotschafter, kann ihr nur beipflichten: „Wir möchten der Welt als Minderheit zeigen: Hey, wir sind hier! Mehr Schülerinnen und Schüler sollten die eigene Identität reflektieren, nicht erst am Gymnasium.“

Gemeinsam mit Peer Alemany sowie Martina und Melanie Lutz sind sie ein eingespieltes Team. „Wir haben pro Woche meistens mindestens zwei Termine an deutschen und dänischen Schulen, bei denen wir immer unterschiedliche Sachen mit den Schülern machen. Wir haben sogar schon in Kopenhagen und Kiel über die Minderheiten gesprochen“, sagt Mühlhausen.

Natürlich darf bei all der Reflektion der eigenen deutsch-dänischen Identität der Spaß nicht fehlen. So bauten die Schülerbotschafter immer wieder Spiele in ihr Programm ein, um das „Eis zu brechen“, wie Piepenbrock es formuliert.

Auch nach dem rund einstündigen Auftritt der Schülerbotschafter lockerten Programmpunkte wie „Pizza essen“ die Tagesordnung auf, die sich bis in den Nachmittag zog.

Das stieß auf große Begeisterung bei den Siebtklässlern. Carla, 13, von der Förde-Schule Gravenstein fand den Auftritt der Schülerbotschafter inspirierend: „Mein Vater ist in Deutschland aufgewachsen, trotzdem fühle ich mich auch dänisch. Als Schülerbotschafterin möchte ich gerne irgendwann auch dazu beitragen, die Minderheiten bekannter zu machen.“

Ähnlich sieht es Helena, 13, auch von der Förde-Schule Gravenstein (Gråsten): „Eine Frühbotschafterin zu wer-



Die Schülerbotschafter des Deutschen Gymnasiums für Nord-schleswig stehen Frage und Antwort zu ihrer Minderheitenidentität und ihrem Umgang damit.

KARIN RIGGELSEN

den, hörte sich spaßig an. Das hat sich bisher bestätigt. Ich möchte später gerne andere inspirieren, es mir gleichzutun.“

Insgesamt herrschte eine ausgelassene, aber produktive Atmosphäre. Daher beendete Schülerbotschafterin Melanie Lutz ihren Auftritt auch mit dem Fazit: „Ihr habt es uns heute echt leicht gemacht.“

Für Nissen besteht aus diesem Grund auch Wiederholungsbedarf: „Wir möchten nun jedes Jahr neue Frühbotschafter gewinnen. Sie sollen zukünftig mehr Aufgaben an den deutschen Schulen übernehmen und ein fester Bestandteil der Minderheiten werden.“ *Malte Cilsik*

Der Nordschleswiger, 17. August 2021

Nachschulstart mit fast 100 Jugendlichen

Die Deutsche Nachschule Tingleff hat den Betrieb nach den Sommerferien aufgenommen und hofft auf ein Schuljahr, das nicht mehr so sehr von der Corona-Pandemie gestört wird. Die Ausgangslage ist vielversprechend.

TINGLEFF/TINGLEV Am Wochenende war großer Anreisetag an der Deutschen Nachschule Tingleff.

Die neuen Schülerinnen und Schüler trafen in Begleitung der Eltern mit Sack und Pack ein. 97 Jugendliche sind bislang angemeldet.

„Damit sind wir hochzufrieden. Es gibt noch die eine und andere Anfrage. Ich bin zuversichtlich, dass wir auch die 100 noch erreichen“, so Nachschulleiter Jørn Warm.

Die Jugendlichen haben sich bereits mit der Schule und dem Gelände vertraut gemacht, und die ersten Willkommens- und Kennenlernspiele haben stattgefunden.

Demnächst wird der normale Unterrichtsbetrieb losgehen. Zuvor gab es noch das wichtige Briefing zu den

Verhaltensregeln und den Pflichten.

Obwohl die aktuelle Corona-Situation einen fast normalen Schulalltag zulässt, gibt es an der Nachschule nach wie vor Sicherheitsmaßnahmen.

„Zweimal die Woche wird getestet, es gelten nach wie vor Hygieneregeln, und die Schüler sind angehalten, nur abwechselnd in Kleingruppen in den Ort zu gehen und einzukaufen, wenn es unbedingt nötig ist. Insgesamt gehen wir aber von einem normaleren Betrieb aus“, gibt sich Warm optimistisch.

Froh sei man an der Schule unter anderem, dass die Einreiserestrictionen der Schüler aus Deutschland keine so große Hürde mehr sind, wie es zeitweise der Fall war.



Ankunft in der Deutschen Nachschule Tingleff

DNT

Die Schülerschaft setzt sich in etwa gleichen Teilen aus dänischen, deutschen und Jugendlichen aus dem deutsch-dänischen Grenzland zusammen.

Bei der Zimmerverteilung hat die Nachschule wieder zu ihrem multikulturellen Modell gegriffen. Dänische und deutsche Schüler teilen sich ein Zimmer.

„Am Anfang wird da schon mal auf Englisch kommuniziert“, erwähnt Jørn Warm mit einem Schmunzeln.

„Die Schüler aus dem Grenzland haben es da leichter, weil sie zweisprachig sind“, ergänzt der Schulleiter.

Auch vier Gast Schüler aus deutschsprachigen Gebieten in Osteuropa besuchen wieder die Nachschule. Vier Ungarn gehören der Schülerschaft an.

„Zwei von ihnen können ein weiteres Jahr bei uns verbringen, weil die Corona-Krise so sehr eingeschränkt hatte“, erwähnt Jørn Warm.

Der Schulleiter freut sich, dass auch wieder Sonderveranstaltungen, Ausflügen und Reisen geplant werden können.

Gleich in Woche 37 steht ein Bornholmaufenthalt auf dem Programm.

„Wir tauschen mit der dortigen Nachschule. Sie kommen zu uns, und wir halten uns an deren Schule auf Bornholm auf. Das haben wir schon einige Male so gemacht.“

Ein kompletter Bettenwechsel mit Zimmertausch wird es aus praktischen Gründen allerdings nicht.

„Wir werden auf dem Bornholmer Nachschulgelände in Zelten übernachten, die Bornholmer bei uns in Gruppenräumen“, so Jørn Warm, der mit einem Augenzwinkern ergänzt: „Wenn unsere Schüler von der Zeltbehausung zurück an der Nachschule sind, dann werden sie den hohen Standard sicherlich noch mehr zu schätzen wissen.“

Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 1. Oktober 2021

Premiere: Deutsch-Dänischer Poetry-Slam

Trilingual und spielerisch durften bei dem dreitägigen Poetry-Slam-Projekt deutsche und dänische Grundschüler mithilfe der besten Poetry-Slammer südlich und nördlich der Grenze ihren Gedanken und Träumen Ausdruck verleihen. Das vom BDN und SSF frisch ins Leben gerufene Projekt begeisterte Kinder, Gruppenleiter und Veranstalter gleichermaßen.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Englisch, Deutsch und Dänisch – auf drei Sprachen unterhalten sich Kinder der vierten Klasse untereinander und mit ihren Workshopleiterinnen und -leitern. Drei Tage lang drehte sich für die rund 90 Schülerinnen und Schüler aus der gesamten Grenzregion alles um das Thema Poetry-Slam und deutsch-dänische Gemeinschaft.

Es war das erste Mal, dass Kinder auf beiden Seiten der deutsch-dänischen Grenze zusammenkamen, um gemeinsam ihre Sprachen bei einem Poetry-Slam-Workshop zu entdecken. Und die Projektleiterinnen- und -leiter, Lehrkräfte und Kinder sind von dem kulturellen Zusammenkommen begeistert.

„Es steht noch nicht fest, aber ich hoffe, dass wir auch nächstes Jahr Fördermittel für dieses Projekt bekommen“, sagt Uffe Iwersen, Kulturkonsulent des Bundes Deutscher Nordschleswigers (BDN).

Der BDN sowie der Sydslesvigsk Forening (SFF) sind die Veranstalter dieser drei Workshop-Tage. Gefördert wur-

de das Projekt mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland.

„Ich freue mich über dieses Projekt, weil unsere Kinder als Zwei- oder Mehrsprachler es aufgrund des geringeren Wortschatzes in der Zweitsprache schwieriger haben, mit dieser Sprache kreativ zu werden“, erzählt Angela Kittel, Lehrerin der deutschen Ludwig-Andresen-Schule in Tondern. Sie findet es großartig, dass den Schülerinnen und Schülern durch die vielen Übungen spielend Sprache nähergebracht wird.

Auch den Kindern scheint es zu gefallen. Bei diversen Auflockerungsübungen draußen oder drinnen machten sie lachend mit. „Die Übungen sollen helfen, laut und deutlich zu sprechen und sich in der eigenen Haut wohlfühlen. Dann gibt es noch andere, bei denen wir das Schreiben und Wortefinden trainieren“, erzählt der dänische Workshopleiter Peter Dyreborg. Er hat zusammen mit seinem deutschen Kollegen Bjørn Högsdal die Veranstaltung organisiert.

„Eigentlich machen wir mit Kindern und Erwachsenen die gleichen Übungen“, ergänzt seine Kollegin Selina Seemann. „Manchmal vereinfachen wir ein paar Stellen, aber vom Kern her ist es ähnlich.“ Dass es den Kindern gefällt, messen sie daran, dass alle mitmachen und viele Fragen stellen.

„Es ist das erste Mal, dass ich einen Workshop leite, ohne dass jemand einen Plan hat, was ich sage“, erzählt der Deutsche Lennart Hamann, während er eine dänische Gruppe betreut. Deshalb hilft ihm sein dänischer Kollege Rasmus Rhode. Vieles verstehen die Kinder jedoch schon auf Englisch, weshalb Hamann ihnen auch so helfen kann.

In einer anderen Gruppe sprechen die Kinder sowohl Dänisch als auch Deutsch. „Wir wechseln uns immer ab mit dem Erklären“, so Dyreborg. „Eine Übung leitet Selina auf Deutsch an und die nächste ich auf Dänisch. Wenn jemand etwas nicht versteht, können wir zur Not gegenseitig übersetzen.“

Beim Schreiben lassen alle Leiterinnen und Leiter den Kindern freien Lauf. Dabei ist auch egal, ob sie Dänisch, Deutsch oder sogar Englisch bevorzugen: Alles ist erlaubt. „Es ist schön zu sehen, wie einige ihre Sätze auf Deutsch anfangen und auf Dänisch beenden. Das ist genau das, was wir wollen: Die Sprache soll sich frei entfalten dürfen“, erzählt Dyreborg.

Außerdem sollten die entstandenen Texte, die in den zwei Tagen in der Bildungsstätte Knivsberg sowie im Spejdgården Tydal kreiert wurden, eben insbesondere auch eines, nämlich die Welt der Kinder widerspiegeln. Um diese Texte unterschiedlichster Art gemeinsam mit den Workshopleiterinnen und -leitern vorzuführen, ka-



Drei Schülerinnen tragen ihren gemeinsamen Text vor. BDN

men am Donnerstagvormittag beide Gruppen im Flensborghus zusammen.

In Gruppen, paarweise oder auch allein gaben alle Kinder, die sich freiwillig gemeldet hatten, ihren künstlerischen Gedanken und Träumen dem Publikum preis. „Auch ein Schüler, der nicht so gut in der Schule war, wollte gerne präsentieren“, was laut Peter Dyreborg, genau das ist, „was wir mit dem Projekt erreichen wollten“.

Insgesamt also drei besondere Tage, die bei den Kindern sprachliche und poetische Begeisterung entfacht zu haben scheinen – sei es auf Deutsch, Dänisch oder Englisch. Rund 90 Gründe, dass dieses grenzübergreifende Poetry-Slam-Projekt nächstes Jahr wieder stattfinden sollte.

Nele Dauelsberg und Max Hey

Der Nordschleswiger, 29. Oktober 2021

„Laternelaufen haben wir über den Kindergarten kennengelernt!“

Vom Schulhof der Deutschen Schule Sonderburg aus setzte sich am Donnerstagabend ein leuchtender Umzug in Bewegung. Das traditionelle Laternelaufen war enorm gut besucht.

SONDERBURG/SØNDERBORG Adrian, Marco und Selena wurde das Laternelaufen quasi in die Wiege gelegt. Die drei Geschwister lernten die Tradition über den deutschen Kindergarten in Sonderburg kennen – und ihre Eltern gleich mit.

Am Donnerstagabend nahm die ganze Familie am Laternelaufumzug der Deutschen Schule Sonderburg und der deutschen Kindergärten Arnkielstraße und Ringreiterweg teil.

„Ich bin Dänin und kannte das Laternelaufen vorher nicht. Ich finde, es ist super gemütlich, und für die alten Menschen in der Stadt ist es ein sehr schönes Erleb-

nis, über das sie sich sehr freuen“, so die Altenpflegerin, die in einer privaten Einrichtung arbeitet. „Ich mache im Pflegeheim immer Werbung für den Laternelaufumzug“, lacht Christina Iversen. „Laternelaufen haben wir über den Kindergarten kennengelernt!“

Ihr Mann Sylwester hat deutsche und polnische Wurzeln und ist bei Kollund aufgewachsen. „Hier im Grenzland ist Laternelaufen ja verbreitet, daher kannte ich es schon“, so der Familienvater.

Rund 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer plus rund 50 Kinder kamen am Donnerstagabend auf dem Schulhof der Deutschen Schule Sonderburg (DSS) zusammen,



um gemeinsam Laterne zu laufen.

Beteiligt waren die 0. bis 2. Klasse der DSS sowie die Deutschen Kindergärten Arnkielstraße und Ringreiterweg.

Nach Würstchen und Kakao auf dem Schulhof setzte sich der Zug Richtung Innenstadt in Bewegung. Deutsche Laternenlieder singend und begleitet von David van Buren an der Gitarre. „Ich bin Straßenmusiker, und daher passt das ja sehr gut“, lachte der Schüler der DSS kurz vor dem Umzug.

Mit kleinen Konzerten auf dem Rönhofplatz und vor dem Einkaufszentrum Borgen erfreute der Laternenumzug Anwohner und Passanten, und an diesem Donnerstagabend waren die deutschen Institutionen in Sonderburg besonders sicht- und hörbar. *Sara Eskildsen*

Vier Kinder des Laternenumzugs am Donnerstagabend SARA ESKILDSEN

Der Nordschleswiger, 14. Oktober 2021

Deutsche Schule Sonderburg feiert 75. Geburtstag

Die Deutsche Schule Sonderburg feiert am Freitag ein Jubiläum. In der zweisprachigen Schule mit dem guten Ruf hat sich in den vergangenen 75 Jahren viel getan.

SONDERBURG/SØNDERBORG Am 7. November 1959 feierte ein großer moderner Rotstein-Neubau im früheren Brauereigarten an der Arnkielgade offiziell Einweihung. Dort liegt seitdem die Deutsche Schule Sonderburg, wo heute mit der höchsten Schülerzahl – 226 Mädchen und Jungen – in zwei Sprachen und mit zwei Kulturen unterrichtet wird.

Die Schule der deutschen Minderheit ist eine Erfolgsgeschichte – und feiert am Freitag Geburtstag. Der Geburtsort der deutschen Schule in Sonderburg lag nicht an der Arnkielgade, sondern am Ringgridevej.

Dort startete die Schule am 15. Oktober 1946 mit drei Klassen und 70 Schülern in den Räumen der deutschen Jugend. „Es war eine bedeutsame Stunde für das Deutschtum in Nordschleswig. Ein erster Grundstein zum neuen deutschen Schulwesen war gelegt“, stellte damals die Tageszeitung „Der Nordschleswiger“ fest.

Hinzu kamen in den nächsten Jahren eine neue Sporthalle und wegen der steigenden Kinderzahlen ein weiteres Schulgebäude. In der Schule der Zweisprachigkeit lernen die Mädchen und Jungen die deutsche und die dänische Kultur kennen. Das Lehrerteam besteht aus 26 Frauen und Männern.

Aber was macht die Deutsche Schule Sonderburg so speziell? Schulleiterin Henriette Tvede Andersen lächelt: „Es sind die Kollegen, die hier arbeiten. Wir haben eine sehr gute Arbeitsatmosphäre und eine ausgezeichnete Kommunikation. Wir wissen, wo unsere Stärken und unsere Schwächen sind. Es ist nicht meine und deine, sondern unsere Schule.“

Für die Lehrer ist die Schule nicht nur ein Beruf, sondern eine Berufung. „Von allen wird etwas extra gemacht“, so das

große Lob der Schulleiterin.

Gab es in der „märchenhaften Schule“, so Schulleiter Helmut Petersen beim Jubiläum zum 50-jährigen Bestehen, noch einen großen Tag mit Festakt, Einweihung der Bühne, Kinderfest und Tanz, wird am Freitag nur ein kleines internes Fest in der Schule stattfinden. Erst im kommenden Frühjahr soll auch für Gäste von außen eine Party in der Schule arrangiert werden.

Inke Hansen gehört seit 1997 zum festen Lehrerteam der deutschen Schule. Sie und ihr Mann Edgar Claussen sind die „ältesten“ Lehrer an der Deutschen Schule Sonderburg.

Die Deutsche Schule Sonderburg könne stolz auf sich sein, so die Lehrerin. „Wir sind eine unglaublich lebendige Schule, und wir haben ein Wahnsinnsangebot. Das kann man nur, wenn man ein gutes Team hat und flexibel ist.“

„Wir haben viele Kollegen, die Spezialisten sind. Michael Kindl zum Beispiel mit Theater, Edgar Claussen mit dem Sport und Brigitte Hardt mit ihrer Musik und dem Chor“, zählt Inke Hansen auf. „Dadurch stehen wir auch so gut da. Wir machen nicht Dienst nach Vorschrift, sondern wir machen alles 150 Prozent“, erklärt die Fachlehrerin voller Begeisterung. Wenn ein gutes Team kreativ geleitet wird, dann kann man auch eine gute Schule haben.“

Die einstige Skepsis gegenüber den deutschen Institutionen gebe es heute so gut wie überhaupt nicht mehr. „Es gibt sie noch in einigen Köpfen. Sie hat sich aber schon ziemlich abgeflacht. Das vergangene Jahr mit dem 100-jährigen Jubiläum der Grenzziehung hat ganz viel gebracht“, stellt Inke Hansen fest.

„Es wurde politisch wahrgenommen und in der Presse beschrieben, und wir haben auch sehr intensiv mit den Schülern damit gearbeitet. Die Wahrnehmung in der Mehrheitsbevölkerung von uns ist anders hier in Sonderburg. Allein das Museum. Was das für eine Strahlkraft hat, und wie viele Besucher dorthin kommen. Das hat zur Integration ganz viel beigetragen. Die Wahrnehmung ist positiver geworden“, so Inke Hansen.

„Auch unser eigener Umgang mit der Geschichte ist offener geworden. Es ist nicht mehr so, dass die Schüler verstecken müssen, dass sie von einer deutschen Schule kommen“, meint sie. Die Deutsche Schule Sonderburg sei heute voll respektiert.

„Wir arbeiten auch mit den anderen Schulen viel enger zusammen. Bei der kürzlichen NIM-Woche (Natur im Mittelpunkt) wurden wir von der ‚Statsskole‘ eingeladen. Dann gehen wir dorthin. Wir werden als deutsche Schule genauso eingeladen wie alle anderen kommunalen Schulen“, so Inke Hansen.

Ob SSP – die Zusammenarbeit von Schule, Kinder und Familie sowie Polizei, ein Kinobesuch oder andere Angebote – die deutsche Schule ist überall mit dabei. „Wir nutzen alles und sind auch bekannter geworden. Wir stoßen jetzt nicht mehr auf Ablehnung. Wir haben ja auch mehr dänische Kinder“, so Inke Hansen.

Schüler können heutzutage im Schulunterricht nicht mehr 45 Minuten dem Lehrer nur zuhören. Es muss was passieren. „So ist unsere Welt heute gestrickt. Das ruhige, gezielte Arbeiten, da muss man sehr drauf hinarbeiten“, so Inke Hansen, die auf die sozialen Medien hinweist.

Bei Corona ist den Kindern auch aufgefallen, dass ihnen die echten Freunde fehlten. Eine Vereinsamung vor dem Computer gibt es überall. Hinzu kommt, dass Familien heute mehr umziehen. Einige Kinder erhalten heute psychologische Hilfe, wo es früher noch ein Tabu war, wenn einfach zu viel um die Jungen und Mädchen passierte.

Der ganz große Unterschied zu früher ist das digitale Zeitalter im Unterricht. „Als ich einst bei Helmuth Petersen anfang, da haben wir noch an die Tafel geschrieben. Da war der Unterricht mehr frontal. Die Unterrichtsmethode heute ist anders. Alle bringen einen Computer ab fünfter Klasse mit. Heute müssen die Schüler selbstständiger arbeiten und in Gruppen kooperieren können“, stellt Inke Hansen fest.

Das digitale Zeitalter wurde vor rund zehn Jahren an der Deutschen Schule Sonderburg eingeführt.

Es gibt heute keine Ablehnung gegen das Deutsche mehr. Es gab mal eine gewisse Berührungsangst. Wenn man heute angibt, von einer deutschen Schule zu kommen, dann zeigen die anderen ein großes Interesse. „Unser Ruf ist einfach auch gut. Wie macht ihr das, fragen sie. Das Interesse an unserer Schule ist größer geworden“, so Inke Hansen.

Ganz bewusst wird mit der Identität der deutschen Minderheit gearbeitet. Es ist ein Gewinn, Deutsch und Dänisch zu können. Das ist ein Plus.

Am 1. August 2020 übernahm Henriette Tvede Andersen die Leitung der Deutschen Schule Sonderburg. Sie hat vorher



Schulleiterin Henriette Tvede Andersen neben dem Schild an der Arnkilgade.

KARIN RIGGELSEN

schon 13 Jahre lang an der Schule in der Arnkilgade unterrichtet, ging dann vier Jahre an die deutsche Schule in Apenrade (Aabenraa) und kam anschließend als neue Leiterin nach Thomas Mühlhausen wieder nach Sonderburg.

„Es hat sich ja viel getan. Wir haben uns mit der Zeit entwickelt. Wir versuchen, die Schüler so gut wie möglich zu begleiten in ihrem Lernprozess. Aber jetzt begleiten wir sie anders. Es werden mehr Anforderungen an die Schüler und auch an uns gestellt“, so Henriette Tvede Andersen. Heute bestehen die Lernprozesse aus bedeutend mehr Gruppenarbeit und Projekten.

Früher war eine Klassenlehrerin immer dabei. Nun werden die Kinder im Zuge der Jugendausbildung auch in andere Schulen geschickt, um sich dort Informationen zu holen. Die Kinder müssen heute eigenständig lernen können.

An der Deutschen Schule Sonderburg läuft es rund. Pläne hat die Schulleiterin aber trotzdem für die Zukunft.

„Unser Motto ist: zwei Sprachen und zwei Kulturen. Dass wir die Kulturen noch mehr leben und dass es auch für die Kinder transparenter wird. Dass sie deutsche und dänische Kultur besser unterscheiden können. Sie machen manchmal Sachen, zum Beispiel die Einschulung mit einer Schultüte. Das ist eine Tradition, aber auch Kultur. Oder Laternelaufen. Heute haben wir Laternebasteln, durch die Straße gehen und Lieder singen ist eine deutsche Kultur. So macht man das in Deutschland“, so Henriette Tvede Andersen.

„Die zwei Kulturen wirklich ausleben, und wir besuchen die dänischen Institutionen, das Fröslev-Lager oder Historiecenter. Wir lesen dänische Literatur und singen dänische Lieder. Die Kinder sollen merken, dass wir in zwei Kulturen leben. Das ist nicht nur ein Spruch, sondern es wird auch wirklich umgesetzt“, sagt die Schulleiterin.

Der Kern der deutschen Minderheit schickt weiterhin seine Kinder in die deutschen Institutionen. Hinzu kommen aber auch dänische und deutsche Familien oder Familien mit einer ganz anderen Kultur. „Wir sind ein Teil der Gesellschaft, der einfach akzeptiert wird. Da hat sich viel getan“, so die Schulleiterin.

Ilse Marie Jacobsen

Der Nordschleswiger, 10. Februar 2021

MTV: Mit Onlineangeboten durch die Corona-Zeit

Der Verein hat auf die Shutdown-Herausforderungen reagiert und bringt damit Bewegung in die Wohnstuben. Doch es werden schon weitere Pläne gemacht.

APENRADE/AABENRAA Der Corona-Shutdown hat auch die Sportvereine hart getroffen. Es ist nämlich nicht gestattet, Sport miteinander zu treiben. Das Risiko, sich mit dem Virus anzustecken, ist zu groß.

Auch der Männer Turnverein Apenrade ist von den Maßnahmen betroffen. Seit Mitte Dezember steht der reguläre Vereinsbetrieb nun schon still. Doch Vorstand, Sportlehrer und Spartenleiter haben sich zusammengesetzt, um eine Lösung zu finden, damit den Mitgliedern zumindest ein kleines Bewegungsangebot gemacht werden kann.

Und so wird seit Anfang Januar gemeinsam geschwitzt, wenn die Sportlehrerinnen Anne Ditte Holt und Susanne Klages zum Männer- bzw. Frauenturnen und Yoga bitten. „Wir haben Alternativen geschaffen, und das funktioniert gut“, freut sich der MTV-Vorsitzende Gösta Toft.

Kurz zur Erklärung: Beim Frauen- und Männerturnen geht es darum, den Körper fit und beweglich zu halten. Turnen steht dabei, so wie es der Spartenleiter vermuten lässt, jedoch nicht im Vordergrund.

Allerdings finden die Sparten nicht wie gewohnt in der Sporthalle statt, sondern im Wohnzimmer, vor dem Bildschirm. „Ich finde, es ist viel motivierender, zu einem bestimmten Zeitpunkt mit anderen Sport zu treiben“, findet Anja Eggert, die beim Frauenturnen dabei ist.

„Das Soziale sollte nicht unterschätzt werden“, berichtet auch Susanne Klages von dem zumeist positiven Feedback aus den Gruppen.

„Es sind immer acht bis neun Teilnehmerinnen dabei – und im Hintergrund machen auch schon mal andere Familienmitglieder mit“, erzählt Klages und findet, dass „das vollkommen in Ordnung ist“.

Probleme gebe es zum Teil allerdings bei der Technik, erklären die Sportlehrerinnen. „Doch bei den meisten klappt es“, so Klages. Die Erfahrung hat auch der MTV-Vorsitzen-



In den Vereinsfarben präsentiert sich Gösta Toft.

ARCHIV

de Gösta Toft gemacht, der sich am Männerturnen beteiligt. „Die Übertragung klappt super“, sagt er.

So finden derzeit drei Angebote statt. Das Frauen- und Männerturnen sowie ein Yoga-Kurs.

Bei der erweiterten Vorstandssitzung des MTV wurden jedoch schon weitere Pläne gemacht. So soll der „Sommer Motionstreff“ schon früher als üblich starten. „So können wir mindestens ein Angebot im Freien machen, wenn die Restriktionen verhindern, wieder Sport zu betreiben“, so Toft, der hofft, schon im April starten zu können, wenn das Wetter es denn zulasse.

Toft und Anja Eggert planen nun die Touren, mit denen sie den Motionstreff schon bald starten wollen.

Wer nun Lust bekommen hat, bei einer der Sparten mitzumachen, kann sich an die Spartenleiter oder den MTV-Vorsitzenden wenden. Weitere Informationen gibt es auf der Internetseite des MTV beim Deutschen Jugendverband für Nordschleswig (www.djn.dk).

Jan Peters

Der Nordschleswiger, 19. Februar 2021

Faustballer steigen am grünen Tisch in die SH-Liga auf

Da ein sportlicher Aufstieg in die Schleswig-Holstein-Liga im vergangenen Jahr coronabedingt nicht möglich war, drückt der Faustballverband ein Auge zu und lässt die Nordschleswiger nun auch ohne sportlichen Nachweis höherklassig spielen.

APENRADE/AABENRAA Die erste Mannschaft der Faustballherren des Team Nordschleswig – Æ Mannschaft hatte im vergangenen Jahr ein klares Ziel vor Augen gehabt. In der Bezirksoberliga in Schleswig-Holstein spielend, soll der Aufstieg in die höchste Klasse des nördlichsten Bundeslandes, der Schleswig-Holstein-Liga, her.

Doch wie an vielen anderen Stellen auch macht die Corona-Pandemie dem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung. Faustballspielen ist verboten, die Punktrunde wird abgesagt. Eine herbe Enttäuschung für die ambitionierten Faustballer aus Nordschleswig.

Doch die Verantwortlichen wollen dies nicht auf sich

sitzen lassen. Mehrfach fragen sie beim schleswig-holsteinischen Faustballverband an, ob es nicht eine Möglichkeit gebe, die Mannschaft in der kommenden Saison doch in der höheren Spielklasse antreten zu lassen. Doch die Reaktionen darauf sind verhalten – zunächst zumindest.

„Wir sind hartnäckig geblieben und haben ihnen deutlich gemacht, dass es ein herber Schlag für die rasante Faustball-Entwicklung in Nordschleswig wäre, wenn wir nicht aufsteigen dürften. Wir haben viele junge ambitionierte Spieler, die sich den größtmöglichen Herausforderungen stellen wollen“, sagt Thore Naujeck, sportlicher Leiter und selbst Spieler beim Team Nordschleswig.

Die Hartnäckigkeit soll sich auszahlen. Der SH-Faustballverband willigt ein, den Aufstieg zu genehmigen, wenn keines der anderen Teams in der SH-Liga etwas dagegen hat. Alle geben grünes Licht. Der Aufstieg ist geschafft.

Die Hoffnungen von Thore Naujeck liegen nun darauf, dass die Corona-Bedingungen es zulassen, dass ab April die neue Saison starten kann.

„Wir haben die Klappe jetzt so weit aufgerissen, jetzt müssen und wollen wir zeigen, dass wir in der Klasse mithalten können und es verdient haben, dort zu spielen“, so der sportliche Leiter.

Zweifel daran hat er keine: „Ich bin überzeugt davon, dass wir, wenn die vergangene Saison stattgefunden hätte, auch sportlich aufgestiegen wären.“

Doch mit dem Aufstieg kommt ein neues Problem auf



Sowohl an der Taktik als auch an der Technik wurde gearbeitet.

KARIN RIGGELSEN

Æ Mannschaft zu. Um in der SH-Liga antreten zu dürfen, muss jede Mannschaft mindestens einen Schiedsrichter mit entsprechender Lizenz zur Verfügung stellen.

Damit dies gelingt, nehmen Naujeck sowie einige andere Mitglieder des Team Nordschleswig online an einem Schiedsrichter-Lehrgang teil, der mit einer Prüfung abgeschlossen wird und dem Team Nordschleswig damit endgültig die Teilnahme in der höchsten Spielklasse in Schleswig-Holstein ermöglicht – wenn Corona dem Ganzen nicht abermals einen Strich durch die Rechnung macht.

Dominik Dose

Der Nordschleswiger, 30. März 2021

Vater Kai legte sich in die Riemen

Ein Junge hat seine ganze Familie zum Rudertraining überredet. Das NRV-Trainingslager war diesmal nicht in Berlin, sondern am Alsensund.

SONDERBURG/SØNDERBORG Normalerweise findet das jährliche einwöchige Osterlager des Nordschleswigschen Ruderverband NRV in der deutschen Hauptstadt Berlin statt. An die zehn Nordschleswiger düsen die 465 Kilometer im Auto nach Deutschland, um sich in Berlin für die Regatten vorzubereiten.

Das musste im vergangenen Jahr wie sovieles andere wegen Corona abgeblasen werden. Die deutsch-dänische Grenze blieb zu. Eine Alternative für das Rudertraining in Berlin gab es 2020 nicht.

Anders ist es in diesem Jahr in der Woche vor Ostern. In diesem Jahr dürfen die Ruderer aus dem Landesteil aber nicht in Berlin, sondern bei Germania in Sonderburg in See stechen. Am Sonnabend und Sonntag beteiligten sich jeweils sechs Personen am Training auf dem Alsensund.

Die Germania-Vereinstrainerin Susanne Klages und

ihr Mann, der Ruderlehrer Marc-Oliver Klages, sind trotz der etwas geringeren Teilnehmerzahl zufrieden: „Es ist schön, dass es überhaupt stattfinden kann“, so Susanne Klages.

Bei einem Angebot ohne Möglichkeit, direkt vor Ort übernachten zu können, sind einige der Jugendlichen wohl zu Hause geblieben.

Was Susanne Klages freut: Eine Familie aus Hörup (Hørup) legt sich in diesem Jahr richtig in den Riemen. Der zwölfjährige Kalle Schlüter hatte seine Geschwister, seine Mutter und auch seinen Vater Kai zum Rudertraining überredet.

Für Vater Kai gab es am Sonnabend den ersten zwei Kilometer langen Ausflug im Ruderboot. Was so einfach aussieht, erfordert ganz andere Bewegungsabläufe, weiß die Rudertrainerin.

Wegen Corona gilt aber auch in Dänemark für alle:



Beisammen ist man in einer größeren Anzahl nur im Freien. Wer sich zwischen den Ruderausflügen vormittags und nachmittags aufwärmen möchte, muss das im eigenen Auto machen.

Nach jedem Ausflug werden die Boote übrigens extrem gesäubert, damit alle eventuellen Viren beseitigt werden.

Das NRV-Trainingslager – vormittags von 10 bis 12 oder 13 Uhr und nachmittags zwei bis drei Stunden lang ab 15 Uhr – läuft noch in dieser Woche. Am Donnerstag kommen übrigens unter anderem auch Ruderer aus Apenrade (Aabenraa) und Hoyer (Højer).

Ilse Marie Jacobsen

Vater Kai Schlüter bereitet sich mithilfe der Ruderlehrerin Susanne Klages auf den ersten Ausflug zur See vor. Im Hintergrund steht Kim Schauer Boysen aus Apenrade.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 12. April 2021

Auch die Ganzjahresruderer freuen sich aufs Anrudern

Traditionell wird die Brücke beim Abrudern im Herbst eingeholt und beim Anrudern im Frühjahr wieder zu Wasser gelassen. Im Deutschen Ruderverein Hadersleben ist dem zwar nicht so, weil ein Ruderteam auch im Winter auf dem Damm trainiert, angerudert wird aber dennoch.

HADERSLEBEN/HADERSLEV Nach Hoyer (Højer) und Gravenstein (Gråsten) zieht jetzt auch Hadersleben nach: Am Sonntag, 18. April, wird ab 11 Uhr im Deutschen Ruderverein Hadersleben (DRH) angerudert und damit eine neue Saison eingeläutet.

Das Anrudern hat im Deutschen Ruderverein Hadersleben allerdings eher einen symbolischen Charakter. Denn anders als in den meisten anderen Rudervereinen muss beim DRH an diesem Tag nicht die Brücke zu

Wasser gelassen werden. Diese wird im Herbst gar nicht erst abmontiert, weil fünf tüchtige Ruderer auch in den Wintermonaten auf dem Haderslebener Damm fleißig Ruderkilometer sammeln. Jeden Montagmorgen pünktlich um 7.30 Uhr treffen sich Olav Hansen, Kim Fuglsang, Helmuth Krause sowie Harro und Dieter Hallmann am DRH-Vereinshaus, um in See zu stechen – seit über zehn Jahren schon.

„Manchmal treffen wir uns auch zweimal pro Woche“, erklärt Olav Hansen. „Gekniffen wird nicht“, lautet das Motto der fünf Ruderer, ergänzt Kim Fuglsang: „Das ist der Vorteil, wenn man zu fünft im Boot sitzt. Allein würde man bei schlechtem Wetter schneller darauf verzichten, rauszufahren. Aber im Team sagt man nicht einfach ab.“

Lediglich zwei Dinge gibt es, die die fünf Ganzjahresruderer davon abhalten können, ins Ruderboot zu steigen: Sturm und Eis. Letzteres habe ihnen im vergangenen Winter das eine oder andere Mal einen Strich durch die Rechnung gemacht, wie Dieter Hallmann erzählt: „Vor uns waren gut 100 Meter zugefroren, aber wir sind trotzdem gestartet, weil wir dachten, es sei nur eine sehr dünne Eisschicht. Wie sich herausstellte, als wir steckenblieben, war dem nicht so.“

Trotz eisiger Temperaturen – insbesondere der Steueremann wird laut Dieter Hallmann regelmäßig zum Eisklumpen – genießen die Ruderkameraden die frühe Trainingseinheit. „Das ist ein guter Start in die Woche“, meint Kim Fuglsang.

Gut 7.500 Kilometer haben die fünf auf ihren montäg-



Kim Fuglsang, Harro Hallmann, Helmuth Krause, Olav Hansen und Dieter Hallmann (v. l.) rudern das ganze Jahr über bei Wind und Wetter.

ANNIKA ZEPKE

lichen Touren bereits errudert, wobei die Männer über die Jahre einzeln deutlich mehr Kilometer zurückgelegt haben.

„Allein seit dem offiziellen Abrudern im Herbst bin ich wieder 1.250 Kilometer gerudert“, sagt Dieter Hallmann, der nicht selten vor dem Team-Training im Einer schon eine Runde über den Damm dreht. Auch wenn sie streng genommen nicht mehr anrudern müssen, freuen sich die fünf Ganzjahresruderer auf das Anrudern am kommen-

den Sonntag, wie sie verraten: „Das ist der Saisonauftakt, dann geht auch das Vereinsleben endlich wieder los.“

Coronabedingt muss das Anrudern im Deutschen Ruderverein Hadersleben jedoch ausschließlich draußen vonstattengehen. Vereinsvorsitzende Angelika Feigel fordert alle Teilnehmenden daher dazu auf, bereits in Sportkleidung zur ersten offiziellen Ausfahrt zu erscheinen, da das Vereinshaus nicht genutzt werden darf.

Annika Zepke

Der Nordschleswiger, 31. Mai 2021

Klassenfahrten durch aktiven Knivsbergaufenthalt ersetzt

Die Kinder der Deutschen Schule Rapstedt kamen in den Genuss eines abwechslungsreichen und interessanten Knivsbergbesuchs. Es war ein schönes Trostpflaster für die coronabedingt ausgefallenen Klassenfahrten.

RAPSTEDT/RAVSTED Es war Alternative und Wiedergutmachung zugleich.

Wegen der Corona-Pandemie haben die Klassenfahrten der Deutschen Schule Rapstedt in diesem Jahr ausfallen müssen.

Auf ein spannendes Miteinander außerhalb der Schul- und Klassenräume mussten die Schüler und Schülerinnen aber nicht verzichten. Als Alternative ging es auf den Knivsberg, wo ein ebenso interessantes wie abwechslungsreiches Programm wartete.

Es war nur ein kleiner Ersatz für die stets mit großer Freude erwartenden Klassenfahrten.

Die Alternative kam aber an und konnte als gelungen verbucht werden, so die Bilanz der Deutschen Schule Rapstedt.

Die hatte sich mit Sack und Pack kürzlich zum Knivsberg begeben, um sich dort als Ersatz für die coronabedingt ausgefallenen Klassenfahrten einen Tag lang verschiedenen Aktivitäten zu widmen.

Das Mitarbeiterteam des Knivsbergs hatte ein tolles Programm vorbereitet, so die Rückmeldung aus Rapstedt mit Lob an die Knivsberg-Mitarbeiter.

Die Klassen null bis zwei haben ihre künstlerische Ader sprießen lassen und griffen zum Pinsel.

Sie begaben sich zudem zum nahe gelegenen kleinen Teich und lernten allerhand über die Natur und über all das, was im und am Tümpel krecht und fleucht.

Sehr aktiv waren auch die großen Schüler der Klassenstufen vier bis sieben. Sie powerten sich beim Discgolf und Hindernislauf aus und befassten sich zudem mit der heimischen Vogelwelt, für die Nistkästen gebaut wurden.

Es wurden auch immer wieder Gemeinschaftsaktivitäten für alle Schüler und Schülerinnen eingestreut.

So standen unter anderem Teambuilding-Spiele auf



Die jüngsten Schüler und Schülerinnen schwingen den Pinsel.

DS RAPSTEDT

dem Programm und es gab immer wieder die Möglichkeit, den Berg auf eigene Faust zu erkunden, zu spielen und zu toben.

„Nach dem Abendessen ging es mit dem Bus um 18.30 Uhr wieder zurück nach Rapstedt, wo die Eltern ihre müden aber sehr zufriedenen Kinder in Empfang nahmen“, so das Fazit aus der Deutschen Schule Rapstedt.

Im kommenden Schuljahr, so hoffen nicht nur die Rapstedter, können dann wieder Klassenfahrten stattfinden. Einen Knivsberg-Tagesausflug kann man ja trotzdem wieder machen...
Kjeld Thomsen

Der Nordschleswiger, 2. Juni 2021

Faustballmannschaften starten rasant in die neue Saison

Sowohl die Herren-Teams als auch die Damenmannschaft des Team Nordschleswigs – Æ Mannschaft kamen mit Siegen aus der langen Corona-Pause.

NORDSCHLESWIG Auftakt nach Maß: Anders lässt sich der Start der Faustball-Saison für die Mannschaften des Team Nordschleswigs – Æ Mannschaft nicht beschreiben.

Die erste Herrenmannschaft, die vor einigen Wochen erst am grünen Tisch in die Schleswig-Holstein-Liga aufgestiegen war, konnte mir vier Siegen aus vier Spielen gar einen perfekten Einstand in der höchsten schleswig-holsteinischen Spielklasse verzeichnen.

„Wir waren angesichts der neuen Liga etwas nervös, aber haben das dann großartig gemacht. Angesichts des etwas außergewöhnlichen Aufstieges sind wir sehr froh, dass wir direkt beweisen konnten, dass wir nicht nur auf dem Papier in der Liga sind, sondern auch sportlich mithalten können“, sagt der sportliche Leiter des Team Nordschleswig – Æ Mannschaft, Thore Naujeck, der glücklich ist, dass sich das intensive Training und die Zielstrebigkeit nun auszahlen.

„Wir haben immer große Reden geschwungen, mittlerweile zeigt sich, dass dort auch was hintersteckte und wir ernst zu nehmen sind. Wir pirschen uns langsam an die Weltspitze heran“, so Naujeck mit einem Augenzwinkern.

In Bredstedt konnten die Nordschleswiger am vergangenen Wochenende ihre Gruppenkontrahenten vom TSV Schülp und Bredstedter TSV jeweils zweimal besiegen und damit die Tabellenführung übernehmen.

Knappe 50 Kilometer entfernt in Meggerdorf bei Kropp sind auch die Damen vom Team Nordschleswig erfolgreich in ihr WM-Jahr gestartet.

Beide Spiele in der Bezirksoberliga, gegen Großenaspe und Meggerdorf, haben sie gewonnen.

„Das ist ein deutlicher Fingerzeig in Richtung Weltmeisterschaft, die Ende Juli in Österreich stattfindet. Das ist wirklich eine großartige Leistung. Jetzt heißt es spielen,



Alle Mannschaften des Team Nordschleswig kamen gut aus der Corona-Pause. PRIVAT

spielen, spielen, um so viel Erfahrung wie möglich zu sammeln, um für die WM vorbereitet zu sein“, so der sportliche Leiter.

Ebenso erfreut ist er auch über die Leistung der 2. Herrenmannschaft, die ebenfalls in Meggerdorf ihre ersten Spiele in der Bezirksoberliga absolvierte. Während man sich gegen den Gastgeber geschlagen geben musste, konnten die anderen beiden Spiele gegen Bordelum und Süderlügum gewonnen werden.

„Es ist wirklich fantastisch, dass sie zwei Spiele gewinnen, und direkt in der Liga Fuß fassen konnten. Einige der Spieler haben zuvor noch nie ein Punktspiel bestritten. Sie haben sich super geschlagen“, sagt Thore Naujeck, der zuversichtlich ist, dass in Sachen Faustball in Nordschleswig in der kommenden Zeit noch viel heranwachsen kann.

Dominik Dose

Der Nordschleswiger, 2. Juni 2021

NRV: Ruderer blickten auf kurze Saison zurück

Vorsitzender Günther Andersen: Nach der Corona-Pandemie muss ein besonderer Einsatz geleistet werden, um die Mitglieder im Rudersport festzuhalten.

NORDSCHLESWIG/GRAVENSTEIN Eine kurze und verkorkste Saison: Die Corona-Pandemie hatte auch auf den Rudersport in Nordschleswig großen Einfluss. Die Rudersaison 2020 verlief alles andere als normal, so der Tenor, als der Nordschleswigsche Ruder-Verband (NRV) in Gravenstein (Gråsten) seine Jahreshauptversammlung abhielt.

Vor allem die geruderten Mannschaftskilometer verrä-

ten, dass die Ruderinnen und Ruderer sich nicht wie üblich in den Booten treffen konnten. Liegen die geleisteten Kilometer in einer normalen Saison bei 40.000 bis 55.000, wurden 2020 nur 3.558 Kilometer gemeinsam gerudert.

Die Ruderinnen und Ruderer in den sechs Vereinen der deutschen Minderheit in Nordschleswig durften, wie viele andere Ruderer in der Welt, weder in ihre

Klubhäuser noch in die Mannschaftsboote.

„2020 war ein Jahr, an das wir uns noch lange erinnern werden. Coronabedingt mit all den Auflagen, wie wir einhalten mussten – es war nicht einfach, sich auf dem Laufenden zu halten“, sagte der NRV-Vorsitzende Günther Andersen in seinem Jahresbericht.

Bis Ende März ging alles noch, doch dann war die Saison schon mehr oder weniger zu Ende, auch wenn der Sport im Freien unter Auflagen im Sommer wieder aufgenommen werden konnte.

Die meisten Ruderinnen und Ruderer waren 2020 vor allem allein unterwegs, und so ging die Söllnerplakette für die meistgeruderten Kilometer bei den Frauen (wieder) an Susanne Klages von der Germania in Sonderburg mit 1.103 Kilometern. Dieter Hallmann vom Deutschen Ruderverein Hadersleben sicherte sich mit 3.252 Kilometern die Söllnerplakette bei den Männern.

Da die meisten Aktivitäten im Laufe des Jahres wegen Corona lahmgelegt waren, wurden die traditionellen Preise – Preis für den Breitensport und Preis für das Wanderrudern – in diesem Jahr nicht vergeben.

„Nachdem wir uns längere Zeit mit den Schutzmasken auseinandersetzen mussten, konnten wir unter gewissen Voraussetzungen langsam wieder in heimischen Gewässern rudern. Aber mit Abstand und nicht wie gewohnt“, berichtete Andersen.

Das Jahresprogramm musste auch geändert werden: Aus Trainingslagern wurden Mini-Lager und aus Wanderfahrten Tagesfahrten. Oder wie Wanderruderwartin Angelika Feigel es in ihrem Bericht ausdrückte: „Das Wanderrudern in 2020 bestand eigentlich nur auf dem Papier.“

Ein großes Wanderrudertreffen zum 100-jährigen Bestehen der deutschen Minderheit mit 200 Booten in Hadersleben (Haderslev) und eine Fahrt nach Italien sowie weitere Veranstaltungen mussten abgesagt werden. Erst im September gelang es, ein Wanderrudertreffen beim Ruderverein in Hoyer (Højer) mit 35 Booten zu veranstalten.

NRV-Ruderlehrer Marc-Oliver Klages musste feststellen, dass ein normaler Ruderbetrieb 2020 nicht möglich war. Trainingslager und Regatten wurden laufend abgesagt, aber dennoch zog er ein positives Fazit.



Die Söllnerplaketten für die meist geruderten Kilometer beim NRV hat der Vorsitzende Günther Andersen (rechts) an Dieter Hallmann und Susanne Klages überreicht. MARC-OLIVER KLAGES

„Insgesamt habe ich den Eindruck, das die Ruderfamilie in Nordschleswig trotz aller Widrigkeiten wieder enger zusammengerückt ist. Man nimmt Rücksicht aufeinander, und auch der Ton auf den Vorstandssitzungen ist dem Gegenüber wieder verständnisvoller und respektvoller geworden. Das stimmt mich optimistisch für die Zukunft“, so Klages.

Als Ersatz für die Teilnahme an Regatten und Trainingslager hatte er 2020 die Mini-Lager ins Leben gerufen – Ruderlager vor Ort. Diese wurden von den Rudervereinen in Nordschleswig so gut angenommen, dass diese auch 2021 fortgeführt werden.

Für Günther Andersen sind die Mini-Lager und andere Initiativen nötig, um die Mitgliederzahl in den Rudervereinen zu halten. Mit 685 Mitgliedern in 2020 schneidet der NRV gegenüber 2019 noch gut ab (695), aber Andersen erwartet, dass diese Zahl für 2021 geringer ausfallen wird.

„Wir haben Mitglieder verloren, und die kommen nicht von allein wieder zurück. Wir müssen dafür einen besonderen Einsatz leisten – vor allem, wenn wir jüngere Mitglieder gewinnen wollen“, sagt der Vorsitzende.

Sein NRV-Vorstand bleibt unverändert, da es auf allen Posten eine Wiederwahl gab. Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 19. August 2021

Jugendverband trotz Corona-Krise

Der Deutsche Jugendverband für Nordschleswig hat aus der Corona-Pandemie das Beste gemacht und sich weiterentwickelt. Positiver Rückblick auf ein verkorkstes Jahr.

KNIVSBERG/NORDSCHLESWIG Das Coronavirus hat dem Vereinsleben in den vergangenen 18 Monaten mehr oder weniger das Bein gestellt, aber die Führungskräfte des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig haben die Pandemie auch als Chance gesehen, den Sportver-

band der deutschen Minderheit in Dänemark in der aktivitätslosen Zeit weiterzuentwickeln.

„Wir haben versucht, die Zeit so gut wie möglich zu nutzen. Unsere Sportlehrer haben sich weitergebildet und fleißig Online-Kurse angeboten, die in vielen Be-



Der Faustball-Bereich gehört zu den Erfolgsgeschichten des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig. KAUFMANN/JFA

reichen gut angenommen wurden. Auf dem Knivsberg wurde kräftig an den Gebäuden gearbeitet, was auch bedeutet hat, dass viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter andere Aufgaben bekommen haben als diejenigen, in denen ihre Kernkompetenzen liegen", sagte der Vorsitzende des Jugendverbandes, Jasper Andresen, am Donnerstagabend bei der Generalversammlung des Verbandes in der Bildungsstätte Knivsberg.

Andresen bedankte sich für die Flexibilität und Kreativität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – dies habe dazu geführt, dass der Verband gut durch die Corona-Krise gekommen sei.

Punktrunden und Turniere mussten abgesagt werden, das europäische Jugendseminar JEV auch – und 2020 auch das Knivsbergfest. Dennoch hatte Andresen auch Positives zu berichten:

Auf dem Knivsberg seien Zimmer und einige Hörsäle renoviert worden, und gleichzeitig habe die Knivsberggesellschaft in Zusammenarbeit mit der Firma Jepsen und Co. das frühere Langbehnhaus – nun Haus Knivsberg – renoviert und modernisiert. Ab 2022 werde außerdem mit der energetischen Sanierung des Knivsberges begonnen.

„So ist der Berg gut aufgestellt und für hoffentlich viele Besucher gerüstet. Die letzten Monate haben schon gezeigt, in welcher positiver Entwicklung sich auch die inhaltliche Arbeit bewegt, denn eine ausgebuchte Sommerfreizeit mit vielen begeisterten Familien gab es zum Beispiel sehr lange nicht mehr“, berichtete der Vorsitzende, der auf die vielen interessanten Angebote des Verbandes aufmerksam machte.

Als Erfolgsgeschichte bezeichnete Jasper Andresen außerdem die Entwicklung der Faustball-Sparte im Jugendverband und den angeschlossenen Vereinen.

„Durch ungemein viel ehrenamtliches Engagement und mit gezielter Hilfe von hauptamtlicher Seite ist Faustball schon länger in aller Munde, und wie es scheint, gibt es



Die Zimmer auf dem Knivsberg sind modernisiert worden. Hier DJN-Abteilungsleiter Lasse Tästensen bei der Präsentation. KARIN RIGGELSEN

noch viel weiteres Potenzial“, sagt Jasper Andresen.

Er zeigte sich beeindruckt vom Training der Frauen und Männer an dem freitags 30 bis 40 Spielerinnen und Spieler aktiv sind, sowie vom Trainingscamp für Kinder auf dem Knivsberg, an dem fast 60 junge Faustballer teilnahmen. Schließlich freute er sich über die Teilnahme des Jugendverbandes an der Frauen- und U18-WM in Österreich.

„Beide Mannschaften haben sich sehr gut verkauft und waren hervorragende Botschafter des Faustballsports in Nordschleswig und Dänemark. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir jetzt an dieser positiven Welle festhalten und dafür sorgen, dass der Sport noch weiter in die Vereine getragen wird, denn viel Arbeit lastet noch auf wenigen ehrenamtlichen Schultern und jede helfende Hand ist willkommen“, meint der Vorsitzende.

Überhaupt fühle sich die Zeit nach Corona wie ein Neuanfang im Verband und in den Vereinen an. Er forderte die Vereine auf, sich beim Jugendverband Hilfe und Inspiration zu holen. „Dafür sind wir da.“

Dies wurde auch von Lasse Tästensen, Abteilungsleiter des Jugendverbandes, bestätigt. Er machte darauf aufmerksam, dass der Jugendverband neue Kräfte in den Reihen hat, die in den Vereinen aushelfen können.

„Wir haben mit Hans Martin Asmussen einen weiteren sportlichen Experten dazu gewinnen können, der bei Faustball, Handball und anderen Sportarten euch Vereine unterstützen möchte – also ruft ihn bloß an oder schickt ihm eine Mail“, berichtete Lasse Tästensen.

Außerdem arbeitet Friederike Louisa Schmidt seit Januar beim Jugendverband und hat auf dem Knivsberg den Schwerpunkt Jugend.

„Vor allem für euch Jugendklubs ist Friederike ein Gewinn, denn nun habt ihr eine direkte Ansprechpartnerin. Nutzt diese Chance“, sagte Lasse Tästensen und verwies auch auf die anderen DJN-Mitarbeiter, an die sich die Vereine wenden können.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 24. August 2021

Training wie die Profis

Nur Fußball im Kopf: Am Wochenende drehte sich beim HSV-Trainingscamp auf dem Knivsberg alles um das runde Leder.

NORDSCHLESWIG/APENRADE Eigentlich wollte das HSV-Trainerteam das Camp schon im Mai anbieten – doch erst Corona und dann die Sommerferien verschoben das Event.

Doch nun stand nichts mehr im Wege: Rund 25 Kinder lockte die Aussicht auf professionelle Anleitung auf den Knivsberg. Jeweils von 9.30 bis 15.30 Uhr gingen am Samstag und Sonntag die Einheiten, danach bot das Knivsbergteam den Kindern ein Abendprogramm. Die meisten übernachteten auch vor Ort.

Das Trainerduo habe ein sehr positives Fazit zum Trainingscamp gezogen. Alle Kinder seien motiviert und ehrgeizig gewesen und hätten ihre Tipps mit einer schnellen Auffassungsgabe hervorragend umsetzen können. Und natürlich sei ihnen auch das ein oder andere Talent unter den jungen Fußballbegeisterten aufgefallen, sagt Thore Naujeck, Verantwortlicher für das Camp beim Deutschen Jugendverband für Nordschleswig.

Auch die Kinder zeigten sich begeistert – vor allem die taktischen Einheiten stießen auf großen Anklang. So auch beim 14-jährigen Theo Bick: „Spielerisch hat mir das Camp viel gebracht. Das Training war eher taktisch als konditionell – etwas anders als ich es von meinem Heimatverein gewohnt bin. Aber die verschiedenen Koordinationsübungen hatten es trotzdem in sich. Im nächsten Jahr möchte ich unbedingt wieder teilnehmen.“



Rund 25 Teilnehmende lockte die Aussicht auf ein professionelles Fußballtraining auf den Knivsberg. PRIVAT

Daran hindern könnte ihn nur die Altersobergrenze von 14 Jahren – denn stattfinden wird das Camp nach aktuellem Stand auch im nächsten Jahr.

Aufgrund des von allen Seiten positiven Feedbacks sieht Naujeck Wiederholungsbedarf: „Auch im nächsten Jahr möchten wir den HSV gerne wieder zu uns auf den Knivsberg holen. Wir arbeiten aktuell sogar daran, unser Programm auszuweiten. Zum Beispiel wäre zukünftig auch ein Trainerlehrgang denkbar.“ *Malte Cilsik*

Der Nordschleswiger, 30. Juli 2021

WM in Österreich: „Das macht Lust auf mehr Faustball“

Delegationen aus der ganzen Welt, strahlender Sonnenschein und zahlreiche Faustballfans – die „IFA Fistball Worldchampionchips 2021“ in Österreich laufen auf Hochtouren. Mittendrin: Das Team Denmark Faustball mit dem Frauen-Team und der U-18-Mannschaft.

GRIESKIRCHEN Zwei Teams aus Nordschleswig sind bei der Faustball-WM (WWC) im österreichischen Grieskirchen mit dabei – und können, trotz Niederlagen, bereits eine äußerst positive Zwischenbilanz ziehen.

An den ersten beiden Spieltagen der WWC haben die Frauen überzeugt und ihr erstes Spiel gegen Belgien gewonnen. Es folgten eine Niederlage gegen Serbien und dann ein weiterer Sieg gegen Tschechien.

Dies bedeutete, dass sich das Team für das Quali-Spiel um die Halbfinal-Teilnahme qualifiziert hatte. Dort ging

es gegen die Schweiz.

Doch die Überraschung aus dänischer Sicht blieb aus und die dänische Nationalmannschaft verlor das Spiel gegen den klaren Favoriten

Das Trainerteam der Damen, Sören Nissen (Chefcoach) und Florian Wittmann (Assistent), ist zufrieden mit der Leistung. „Meine Mädels geben alles und somit ist unser Ziel vom 5. Platz immer noch realistisch. Wir müssen aber weiterhin die Leistung abrufen und an unsere Grenzen gehen, um unser Ziel zu realisieren“, sagt Nissen.



Die Frauen und Männer vom Team Denmark Faustball gingen voller Eifer ins Turnier – und sind nach den ersten Tagen durchaus zufrieden. PILS/IFA

Das U-18-Team der Männer ging hoch motiviert in das Turnier und schaffte es sogar, den ersten Satz gegen Chile

für sich zu entscheiden. Doch das hohe Niveau des ersten Satzes konnte nicht gehalten werden, die nächsten drei Sätze gingen verloren und somit auch das Spiel.

Die intensive Vorbereitung und der große Kampfgeist hatten sich aber auszahlt. Im Spiel gegen die Italiener konnte das Team Denmark sogar zwei Sätze für sich entscheiden. Die hohen Temperaturen sorgten in Kombination mit ungewohnter Bodenbeschaffenheit für erschwerte Spielbedingungen für das in Nordschleswig beheimatete Team Denmark. Ein Vorteil für die wesentlich erfahrenen Italiener. Am Ende gab es auch hier eine Niederlage. Doch weil die Jungs aus Dänemark als totaler Underdog in dieses Turnier gestartet waren, gab es von den anderen Teams große Anerkennung. Die Italiener riefen den jungen Spielern aus dem Norden zu „Bravo Dänemark!“

Trotz der beiden Niederlagen ist das Trainerteam um Hans Martin Asmussen und Carsten Thomsen hochzufrieden und lobt die Jungs: „Das ist ein absoluter Erfolg für uns und macht Lust auf mehr Faustball und weitere kommende Turniere, wo wir angreifen werden!“ *Thore Naujeck*

Der Nordschleswiger, 1. August 2021

Erlebnisbericht: „Unglaublich, wieder mit internationalen Freunden Faustball zu spielen“

Mannschaften aus der ganzen Welt treffen im Rahmen der „IFA Fistball Worldchampionchips 2021“ in Österreich aufeinander. Doch wie ist es eigentlich, wieder an einem internationalen Turnier teilzunehmen? Spielerinnen und Spieler berichten.

GRIESKIRCHEN Die Faustball-WM in Österreich ist am Wochenende im vollen Gange. Auch zwei Teams aus Nordschleswig sind bei der Faustball-WM (WWC) im österreichischen Grieskirchen gegen unterschiedliche Nationen angetreten. Kann das internationale Turnier, die Erwartungen der Spielerinnen und Spieler erfüllen, wie zufrieden sind sie mit den Leistungen ihrer Teams, was sind ihre persönlichen Highlights? Wir haben uns umgehört.

Rune Hinrichsen (Kapitän U18 Männer)

„Es wäre schön gewesen, als Gruppe weiterzukommen, aber das ist uns leider nicht gelungen. Wir haben dennoch viel Spaß im Team. Über mehr Zuschauer hätten wir uns sehr gefreut aber der Support war schon sehr gut. Mit der Leistung unseres Teams bin ich sehr zufrieden, wir haben gut gespielt. Das klare Highlight der WM war der Sieg gegen Italien. Bei dem Spiel hat alles gepasst. Bis auf den ersten Satz hat hier jeder alles gegeben und ich bin überglücklich. Die WM zeigt, dass Faustball großes Potenzial hat, als Leistungssport international bekannt zu werden. Die Faustball-Familie ist eine einzigartige, kontinuierlich wachsende Gemeinschaft. Ich persönlich

möchte in naher Zukunft als Schlagmann im Profibereich spielen und sehe die WM der Männer 2023 in Mannheim als nächstes Ziel.“

Daniela Silberg (Team Denmark Frauen)

„Dies ist meine erste WM und ein absolutes Faustball-highlight. Der Schwierigkeitsgrad der Koordination von mehreren Weltmeisterschaften am selben Ort ist an manchen Stellen erkennbar, dennoch ist es ein tolles Erlebnis und das Organisationsteam macht einen guten Job. Ich bin sehr zufrieden mit unserer Leistung als Team. Wir haben den 7. Platz erreicht und dafür, dass viele Spielerinnen neu im Sport sind, können wir echt stolz auf uns sein. Es hat Spaß gemacht, dem Faustball der Topnationen zuzusehen. Der Zusammenhalt aller Faustballer, aller Nationen, aller Teilnehmer ist es, was diesen Sport besonders macht. Ich freue mich auf weitere große Turniere. Hier in Grieskirchen ist unser Team stärker zusammengewachsen und wir haben uns neu kennengelernt.“

Diogo Rieck (Brasilien U18)

„Als Titelverteidiger ist unser Ziel auch in diesem Jahr Gold zu holen. Die Organisation hier in Grieskirchen ist

super und die Veranstaltung ist riesig. Dies ist meine dritte WM nach 2016 in Nürnberg und 2018 in New Jersey, wo mein Bruder gespielt hat. Mit den Leistungen meines Teams sind wir den Umständen entsprechend sehr zufrieden. Es gab viele Probleme wie Quarantäne und Trainingsverbote, die unsere Vorbereitung erschwert haben. Wir haben es bereits ins Halbfinale geschafft und das ist super. Unser Spiel gegen die Schweiz ist eins meiner WM Highlights, da wir sehr gut gespielt haben.“

Gabriel Heck (Brasilien U21)

„In Anbetracht der Corona-Pandemie hat Grieskirchen es geschafft eine Veranstaltung in einer Größe auf die Beine zu stellen, die wir lange nicht mehr erleben konnten. Die Organisationsstruktur und das Gelände sind super. Es ist einfach ein unglaubliches Gefühl wieder mit all meinen internationalen Freunden Faustball zu spielen. Es ist wie eine langersehnte Wiedervereinigung der Faustballfamilie – wie nach Hause kommen. Unser Hauptziel ist natürlich zu gewinnen und uns eine Medaille zu sichern. Wir können definitiv besser spielen und haben uns leider zu viele unglückliche Fehler erlaubt. Nach vielen Jahren als aktiver Faustballspieler ist dies mein erster Einsatz als Coach und ich sehe es als neue Herausforderung an, meinen Spielern die Taktik genau so zu vermitteln, wie sie umgesetzt werden soll. Faustball ist mein Herzessport – meine Familie, weil man mit zahlreichen Sportlern verbunden ist und Freundschaften auf der ganzen Welt knüpft. Diese Art der Interaktion ist einzigartig und in kaum einer anderen Sportart anzutreffen. In Brasilien gibt es etwa 10 Faustballvereine mit insgesamt knapp 1.000 Spielern.“

Heck ist ein deutscher Nachname, denn sein Vater ist in der Nachkriegszeit groß geworden. Allgemein ist Deutsch nicht populär, denn viele deutsche Schulen wurden geschlossen und oftmals wird es verpönt, Deutsch zu sprechen. Somit sprechen er und sein Vater kaum noch deutsch, obwohl es den Generationen davor immer sehr wichtig gewesen sei.

Joaquin Werner (Chile U18)

„Es ist meine zweite WM in Österreich und ich bin sehr zufrieden mit der Aufmachung. Trotz Corona wurde eine super Veranstaltung auf die Beine gestellt. Das Nebenprogramm wie beispielsweise das Eröffnungsdinner mit allen Nationen war sehr cool und wir konnten viele gute Faustballspiele sehen wie Deutschland gegen die Schweiz. Gegen Italien hätten wir deutlich besser spielen können und die Big 4 – Deutschland, Österreich, Schweiz und Brasilien sind schwer zu schlagen. Man muss jedoch auch erwähnen, dass wir aufgrund der Corona-Restriktionen nicht viel trainieren konnten und unsere Vorbereitungszeit daher sehr knapp ausfiel.“

Joaquin Werner ist in Chile auf eine deutsche Schule gegangen, allerdings meint er: „Wie das mit Sprachen so ist, wenn man sie nicht mehr spricht, fängt man an sie nach und nach zu vergessen. Durch meine deutschen



Die brasilianische Mannschaft ist begeistert von der Atmosphäre des Turniers. PILS/IFA

Freunde habe ich aber immer wieder die Gelegenheit, meine Sprachkenntnisse aufzufrischen. Viele sprechen besser Deutsch, wenn sie in Europa waren, typisch in Deutschland zum Studieren. Ein Beispiel ist Alvaro Mödinger (der 1. Schlagmann der A-Nationalmannschaft) der nach Europa wollte, um besser Faustball zu spielen und dies auch tat. Ich bin das erste Mal als Coach dabei und stehe somit zum ersten Mal außerhalb des Spielfeldes. Selber bin ich Spieler der A-Nationalmannschaft und hatte immer die Perspektive des Spielers. Das Coaching eröffnet mir eine vollkommen neue Perspektive auf den Sport. Es ist zwar auch viel Stress involviert aber der Spaß kommt nicht zu kurz. Nach der WM ist unser nächstes Ziel das Halbfinale bei der Weltmeisterschaft 2023 in Mannheim.“

Wie der Coach berichtet, wird Faustball nur im Süden von Chile gespielt, wobei es nur noch 2 von 5 Vereinen gibt, die die Pandemie überstanden haben. Grund sind die fehlenden finanziellen Mittel. Faustball hat nur zwei Hochburgen und diese liegen 1.000 Kilometer voneinander entfernt. Dies macht Trainingslager sehr zeitaufwendig, teuer und umständlich, da das Terrain in Chile auch sehr bergig ist und somit am besten mit dem Flugzeug vorankommt, erklärt Werner.

Es werde versucht, den Sport in den Schulen zu integrieren, aber dies sei ein sehr harter Konkurrenzkampf mit anderen Sportarten, wo Faustball oft zu kurz komme. Auch die finanzielle Förderung sei sehr schwierig und man sei von Sponsoren und vom privaten Budget abhängig und das habe es in der Corona-Krise für viele noch schwieriger gemacht.

„Faustball kam durch deutsche Einwanderer nach Chile. Ich noch heute einen deutschen Nachnamen, aber untereinander sprechen alle Spanisch und das Deutsche ist leider verloren gegangen“, berichtet Joaquin Werner. „Meine Großeltern sprechen fließend Deutsch und auch meine Eltern wissen mit der Sprache umzugehen. In meiner Familie und in vielen anderen auch stirbt die deutsche Sprache in der dritten Generation oftmals aus.“ Thore Naujeck

Der Nordschleswiger, 25. August 2021

Team Nordschleswig: Durchmarsch in die 2. Bundesliga?

Schleswig-Holstein-Meister: Wie geht es weiter für das Team Nordschleswig? Noch ist unklar, wie sich die Erfolgsgeschichte fortsetzt. Die deutsche Konkurrenz – und Bürokratie – könnte den Faustballern doch noch einen Strich durch die Rechnung machen.

NORDSCHLESWIG/SCHLESWIG-HOLSTEIN Neun Spiele, neun Siege – eine weiße Weste. Und das in der höchsten Spielklasse Schleswig-Holsteins, der Schleswig-Holstein-Liga. An prominenten Austragungsorten wie Bredstedt, Grobenaspe und Schülup ließ das Faustballteam Nordschleswig der Konkurrenz in dieser Saison keine Chance.

Dabei erfolgte der Aufstieg aus der Bezirksoberliga Nord am Ende nicht auf sportlichem Weg, sondern am Grünen Tisch. „Coronabedingt konnte die Bezirksoberliga leider nicht stattfinden. Daher haben wir uns auf anderem Weg für einen Aufstieg empfohlen“, erklärt der sportliche Leiter und Spieler des Teams Nordschleswig – Æ Mannschaft, Thore Naujeck.

Im Frühjahr nächsten Jahres beginnt die 2. Bundesliga im Faustball. Ob das Team Nordschleswig dabei sein wird, ist trotz der Meisterschaft noch nicht klar. Theoretisch können bis zu zehn regionale Saisonsieger Anspruch auf die zwei verfügbaren Plätze erheben. Dann würde es ein Qualifikationsturnier geben, für das sich das Team Nordschleswig bereits vorab mit dem Knivsberg als Austragungsort beworben hat.

Unklar ist auch, ob ein ausländisches Team überhaupt eine Startlizenz für die zweithöchste deutsche Spielklasse bekommen kann – die Gespräche laufen noch.

Doch Naujeck ist in dieser Hinsicht optimistisch: „In der Regel sehen die Verantwortlichen im Faustball das lockerer als im Fußball. Ich denke schon, dass wir in der 2. Bundesliga starten dürften.“

Klar sind sich die Spieler hingegen, was ein Aufstieg aus sportlicher Perspektive bedeuten würde. „Die 2. Bundesliga bedeutet noch einmal einen großen Leistungssprung. Wir waren uns schon vor der Schleswig-Holstein-Liga unsicher, ob wir gut genug sind. Doch der Erfolg gibt uns recht, und wir werden selbstbewusst und gut vorbereitet in die Saison starten“, gibt Naujeck sich zuversichtlich.



Ungefährdet – und ungeschlagen gewann das Team Nordschleswig die Meisterschaft in Schleswig-Holstein. Dabei waren sich die Spieler vorab noch unsicher, ob sie in der Spielklasse mithalten können – denn der Aufstieg war am Grünen Tisch erreicht worden.

PRIVAT

Mit Peter Diedrichsen hat das Team Nordschleswig einen Trainer, der das Niveau kennt. Er selbst hat während seiner aktiven Laufbahn in der 2. Bundesliga gespielt. „Viele Mannschaften haben sich über Jahre in der 2. Bundesliga etabliert. Um mit ihnen mithalten zu können, müssen wir uns gut vorbereiten. Daher heißt es nun: trainieren, trainieren, trainieren.“

Konzeptionell möchte er nicht viel verändern – der Erfolg der vergangenen Saison gibt ihm recht. Vielen Spielern fehlt es seiner Meinung nach einfach noch an Erfahrung, teilweise haben sie erst vor drei Jahren mit dem Faustball begonnen. „Das Talent haben wir in unserer Mannschaft – sowohl bei der Annahme als auch beim Schlag. Wir müssen es nur auf den Platz bringen, wenn es darauf ankommt.“ *M. Cilsik*

Der Nordschleswiger, 23. August 2021

Hallo Berlin – hier sind wir

Das Team Grænmland startete am Sonnabend in Pattburg. Nun hat das Team bereits das erste Zwischenziel erreicht: Berlin. Auf der Tour wird aber nicht nur Rad gefahren, sondern auch der Service muss stimmen.

NORDSCHLESWIG/PATTBURG 3. Etappe: Havelberg nach Berlin (120 km): Das Team Grænmland hat das erste Zwischenziel auf dem Weg nach Kopenhagen erreicht: Berlin. Hier wurden die 30 Fahrerinnen und Fahrer in der Landes-

vertretung Schleswig-Holsteins in Empfang genommen.

Bei Getränken, Kaffee und Kuchen gab es auch Reden von Sandra Gerken, Bevollmächtigte des Landes Schleswig-Holstein beim Bund, Susanne Hyldelund, Botschaf-



Das Team Grænmland erreichte Montag Berlin – und das Brandenburger Tor.

MAJ-BRITT KOBERG SØGAARD

terin des Königreichs Dänemark, Prof. Dr. Bernd Fabritius, Bundesbeauftragter für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, sowie Generalsekretär Uwe Jessen vom Bund Deutscher Nordschleswiger.

„Die Minderheitenpolitik hat für Schleswig-Holstein einen hohen Stellenwert und gilt europaweit als vorbildlich für ein friedliches Zusammenleben“, betonte Staatssekretärin Gerken und wies auf die Grenzziehung der heutigen Grenze zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark vor 101 Jahren hin.

Dies sei die Geburtsstunde der deutschen Minderheit in Dänemark und der dänischen Minderheit in Deutschland in der heutigen Form gewesen. „Wir verdanken es insbesondere den Menschen im Grenzland, dass uns heute so eine enge Freundschaft verbindet“, so Gerken.

Team-Kapitän Uwe Jessen erklärte die Kommunikationsstrategie im Rad-Team und zog parallelen zum Alltag im Grenzland.

„Die Kommandos im Team sind allesamt auf Dänisch. Die Teamsprache unter den Teilnehmern ist Dänisch, Deutsch und „Sønderjysk“ – oder eine Mischung aus allem. Dieses Sprachkonzept hat alle Erwartungen übertroffen und unterstreicht, wie wichtig es ist, die Nachbarsprache zu verstehen. Dann kann jeder seine eigene Sprache sprechen, solange der Nachbar nur versteht, was gesagt wird. Wir vom Team Grænmland können das – vielleicht ist dies eine generelle Inspiration für Sprache unter Nachbarn“, sagte Jessen.

Nach zwei Mammutetappen von jeweils von 200 Kilometern, musste das Team Grænmland am Montag „nur“ 120 Kilometer fahren.

„Wobei 120 Kilometer für eine kurze Tour – das finde ich immer noch recht beeindruckend“, sagte Marie Medow – normalerweise Büchereileiterin in Tondern, aber in diesen Tagen im vierköpfigen Cateringteam, das für das leibliche Wohl der Fahrerinnen und Fahrer sorgt.

Im idyllischen Kuhhorst gab es am Montag das erste Depot.

Tische und Stühle müssen aufgebaut und das Essen zu-

bereitet werden. Vor der letzten Strecke nach Berlin, gab es Rührei, Würstchen, Frikadellen und Hähnchenspieße und dazu natürlich Getränke, Kaffee und etwas Süßes.

„Es gibt immer genug zu tun. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben maximal eine halbe Stunde, und vielleicht muss auch noch ein Rad nachgesehen werden, bevor es weitergeht“, erklärt Marie Medow.

Danach heißt es abwaschen und zusammenpacken und schnell weiter zum nächsten Depot – am Nachmittag gibt es in der Regel Kaffee, Getränke und Kuchen – selbstgemacht natürlich.

Montag fuhr das Team in kleineren Gruppen fast 40 Kilometer durch den Stadtverkehr bis ins Zentrum. Am Brandenburger Tor war das Team wieder gesammelt, bevor das es gemeinsam in die Landesvertretung fuhr.

Dienstag heißt es früh aufstehen, um nicht im Berliner Berufsverkehr zu landen. Frühstück gibt es daher um 6 Uhr und dann heißt es 181 Kilometer Richtung Norden nach Linstow radeln – fast immer mit vollem Magen.

2. Etappe: Ahrensburg-Havelberg, 195 Kilometer: Das ging an die Kräfte. Nach der ersten Marathon-Etappe von fast 200 Kilometern am Sonnabend folgte am Sonntag eine weitere große Etappe – und auch diesmal gab es einen kleinen Umweg obendrauf. So standen am Abend 197,5 Kilometer auf dem Tacho.

Bei schönstem Wetter ging die zweite Etappe aus Ahrensburg los, doch ein Tiefdruckgebiet holte die nordschleswigschen Radfahrerinnen und Fahrer ein.

„Bei der Abfahrt und der Ankunft war das Wetter gut, doch zwischendurch sind wir 80 Kilometer bei Regen gefahren. Das ist hart, aber das Team hat es richtig gut weggesteckt und gute Moral gezeigt“, berichtet Lasse Tästensen nach der Ankunft in Havelberg.

„An dem Wetter können wir nichts ändern. Dafür hat unser Cateringteam uns heute bei den Stopps verwöhnt, und es gab warme Suppe“, erzählt Tästensen, der schon Erfahrung aus dem Radfahrteam Rynkeby hat und nach Paris geradelt ist.

„Wir haben viele unerfahrene Fahrer, aber alle haben es

sehr gut gemacht, was keine Selbstverständlichkeit ist bei zehn Stunden im Sattel. Dazu gehört sowohl Kondition als auch Konzentration, wenn 30 Zentimeter vor dir und hinter dir Teamkollegen fahren und es dann auch noch regnet. Alle waren bei der Ankunft durchnässt", sagt Lasse Tästensen.

Er und die Fahrerinnen und Fahrer können sich Montag auf eine wesentlich kürzere Etappe freuen: 120 Kilometer nach Berlin.

„Die größte Herausforderung sind die 35 bis 40 Kilometer in Berlin. Da werden wir die große Gruppe in kleinere Gruppen aufteilen müssen", so Tästensen.

In Berlin wartet der erste Höhepunkt auf die Nordschleswiger: In der Landesvertretung von Schleswig-Holstein gibt es einen kleinen Empfang mit Reden.

Fazit nach den ersten beiden langen Etappen: Alle 30 sind noch dabei und sind heil durchgekommen.

Pattburg-Ahrensburg, 181 Kilometer: Vor zweieinhalb Jahren entstand beim Bund Deutscher Nordschleswiger, der Dachorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark, die verrückte Idee, zum 100. Jubiläum der deutsch-dänischen Grenzziehung von Nordschleswig über Berlin nach Kopenhagen zu radeln, um so auf das Grænmland und die Minderheiten aufmerksam zu machen.

Am Sonnabendmorgen war es dann endlich so weit: Mit mehr als einem Jahr Verspätung wegen der Corona-Pandemie machten sich 30 Radfahrer und neun Servicemitarbeiter auf den Weg.

Die erste Etappe führte das Team Grænmland, das aus Fahrerinnen und Fahrern aus den beiden Minderheiten sowie aus der Mehrheitsbevölkerung nördlich und südlich der Grenze besteht, auf 181 Kilometer von Pattburg (Padborg) nach Ahrensburg.

Allerdings lief nicht alles wie geplant, aber dazu gleich mehr.

Die Abfahrt aus Pattburg wurde feierlich begleitet von Familienmitgliedern und Freunden – unter anderem Fahrern von anderen Fahrradteams. Für das Team gab es, nachdem LKW, Service- und Cateringwagen gepackt waren, erst einmal ein Frühstück beim Fuhr-

unternehmen H. P. Therkelsen.

Dort ist es für Seniorchef Mogens Therkelsen zur schönen Gewohnheit geworden, Fahrradteams von Team Rynkeby auf die Wohltätigkeitstour nach Paris zu schicken. Am Sonnabend schickte er die Radfahrer aus dem Grænmland mit aufmunternden Worten los.

„Zeigt, wofür ihr steht, und zeigt, wofür das Grænmland steht. Für Zusammenarbeit und gute Nachbarschaft", sagte Therkelsen dessen Werkstatt von Mitarbeitern mit deutschen und dänischen Fähnchen geschmückt worden war.

Uwe Jessen ist Generalsekretär beim BDN und einer der Initiatoren des Team Grænmland. Im Team ist er der Kapitän. Er bedankte sich vor der Abfahrt für die gute Zusammenarbeit mit der dänischen Minderheit und freute sich, nach dem langen Anlauf endlich aufs Rad steigen zu können.

933 Kilometer in sechs Etappen. Ist das Kopf- oder Beinsache?

„Das ist Hintern-Sache", sagte Olaf Hansen schmunzelnd. Der Haderslebener ist einer der 30 Fahrer, die gut vorbereitet auf die Grænmland-Tour gehen. Am vergangenen Wochenende haben sie bei der Generalprobe 330 Kilometer zurückgelegt.

Die erste Etappe wurde ohne Schwierigkeiten gemeistert. Zwei kleine Defekte gab es zu vermelden, aber bei 30 Rädern auf fast 200 Kilometern sei dies kaum der Rede wert. Schließlich hat das Team auch zwei eigene, kompetente Fahrradmechaniker dabei.

„Alle sind gut durchgekommen", berichtet Kapitän Jessen am Sonnabendabend.

Allerdings kam das Team etwas später als erwartet in Ahrensburg an, denn wegen zwei Umleitungen wurden aus den geplanten 181 Kilometern ganze 195. Eine Mammut-Etappe.

„Jetzt gibt es erst einmal ein gutes Abendessen und ein Gläschen Wein. Danach werden alle sicherlich gut schlafen", war sich Uwe Jessen sicher.

Sonntagmorgen geht es von Ahrensburg nach Havelberg. 195 Kilometer – wenn es denn keine Umleitungen gibt.

Gwyn Nissen

Der Nordschleswiger, 24. August 2021

Eine Reise mit einer starken symbolischen Bedeutung

Mission accomplished: Nach fast 1.000 Kilometern auf dem Rad ist das Team Grænmland beim Folketing angekommen.

KOPENHAGEN Die Ankunft vor Christiansborg war minutengenau geplant. Doch dann musste eine Mitarbeiterin des Protokolls des Folketings die Radlerinnen und Radler vom Team Grænmland doch noch einen Augenblick zurückhalten: Noch nicht alle Honoratioren waren erschienen.

Nach einer kurzen Pause konnte das Team zum Applaus

der Gäste und Angehörigen durch das Tor in den Rigsdagsgård rollen und bei der Haupttreppe des Folketings von den Rädern steigen.

Die fast 1.000 Kilometer waren geschafft, alle sind gut angekommen. Zufriedenheit und Stolz darüber strahlten aus den Gesichtern. Die Fahrerinnen und Fahrer fielen sich vor Freude um den Hals; ganz offensichtlich waren



Nach einem Jahr Zwangspause fand das Knivsbergfest 2021 im September statt. Der Andrang war groß.

KARIN RIGGELSEN

unterwegs Freundschaften gewachsen.

Und darum ging es letztendlich ja auch: Das gute und über die Jahrzehnte gewachsene Miteinander von Minderheiten und Mehrheiten zu demonstrieren.

Dies wurden dann auch in den Reden gewürdigt, die das muntere Geplauder unterbrachen.

„Eine Reise als gemischtes Team von Padborg/Pattburg aus durch Norddeutschland über Berlin bis nach Kopenhagen ist eine Reise mit einer starken symbolischen Bedeutung“, sagte der dritte Vorsitzende des Folketings, Rasmus Helveg Petersen (Rad.), der die Fahrer im Namen des Präsidiums begrüßte.

Die Fahrt symbolisiere das enge Verhältnis zwischen Dänemark und Deutschland. Sie zeige den gegenseitigen Respekt der Menschen im Grenzland.

„Mit Ihrem Fahrradprojekt haben Sie ihrem Umfeld die starken Bande gezeigt, die es zwischen der Minderheitsbevölkerung und der Mehrheitsbevölkerung in der Grenzregion gibt“, so Helveg Petersen.

Der designierte Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Pascal Hector, schlug in seiner Rede, deren erster Teil auf Dänisch gehalten wurde, ähnliche Töne an. Eine solche Fahrt bei Wind und Wetter und mit nur kurzem Abstand zum Team-Kameraden erfordere großes Vertrauen.

„Ein solches Vertrauen kann nur in einer Mannschaft, einem Team wachsen. So spiegelt diese Radmannschaft wider, dass die Bevölkerung im dänische-deutschen Grenzland sich als Mit- und nicht Gegenspieler betrachtet, sich als Team sieht“, meinte Hector.

Der Kapitän des Team Grænmland, Uwe Jessen, der im zivilen Leben Generalsekretär des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) ist, hielt seine Rede auf Dänisch, in Berlin hatte er sie auf Deutsch gehalten. Eine bewusste Wahl, denn er spreche im Namen beider Minderheiten.

„So können wir im Jahr 2021 agieren, das freut mich und das ist auch einer der Gründe, warum Team Grænmland entstanden ist“, sagte er. Wie in Berlin betont er die Bedeutung, die Nachbarsprache zu verstehen. So habe man problemlos miteinander Deutsch, Dänisch und Sønderjysk sprechen können.

Nach den Reden konnte man sich wieder der Unterhaltung, dem Buffet und dem Bier widmen. Abschließend noch ein letztes Mannschaftsfoto, und dann noch einmal auf das Stahlross geschwungen, um die letzten vier Kilometer zum Hotel auch noch zu überwinden.

Dort findet die Abschiedsparty statt. *Walter Turnowsky*



Die (fast) letzten Meter

WALTER TURNOWSKY

Der Nordschleswiger, 9. September 2021

Das Knivsbergfest: Vom patriotischen Volks- zum Familienfest

Im Archiv der Deutschen Zentralbücherei schlummern kurze Filme über das Knivsbergfest. Zusammen mit Fotos aus vergangenen Tagen zeigen die Filme im Rückblick, wie stark sich der Charakter der Veranstaltung gewandelt hat. Ein kurzer Gang durch die Zeit.

KNIVSBERG /KNIVSBJERG Es war der 15. Juli 1894 als die Menschen zum ersten Fest auf dem Knivsberg strömten – damals, so zeigt ein Blick ins Archiv, auf einen weitgehend kahlen Knivsberg, mit 97 Metern die höchste Erhebung im Landesteil. Und dieser war Teil des Deutschen Kaiserreichs. Die Knivsberggesellschaft, ein Jahr zuvor gegründet, hatte das patriotische Volksfest aus der Taufe gehoben.

Einen weiteren Eckpunkt in der frühen Geschichte des Festes stellt das Jahr 1901 dar, als der Bismarckturm auf dem Berg eingeweiht wurde. Ein Denkmal für den Mann, dem die Eroberung der Herzogtümer Schleswig und Holstein zugeschrieben wurde, eine mehrere Meter hohe Büste des Reichskanzlers demonstrierte Macht und Anspruch des Kaiserreiches.

Doch die Macht des Kaiserreichs währte nicht lang. Nach dem für Deutschland verlorenen Ersten Weltkrieg wurde Nordschleswig nach der Volksabstimmung 1920 dänisch. Noch ein Jahr zuvor sollen 10.000 Menschen zum Fest gekommen sein, die sich der deutschen Volksgruppe zugehörig fühlten. Die nationalen Gegensätze verstärkten sich nach der Grenzziehung, die nationalistischen Töne wurden trotz anfänglichen Widerstands der Knivsberggesellschaft lauter und lauter. Was folgte oder

bereits Realität war, ist bekannt: Nationalsozialismus, deutscher Überfall auf Dänemark, der Zweite Weltkrieg.

Neustart nach 1945

Zwei Jahre nach dessen Ende, 1947, gab es für das Knivsbergfest einen Neustart – mit dem Willen der Verantwortlichen, diesem einen neuen Geist einzuhauchen, nämlich den der Verständigung. Dänemark erlaubte ein Sportfest. Doch bevor die Spiele beginnen konnten, mussten einige der Trümmer des gesprengten Bismarckturmes von den Spielfeldern geräumt werden.

Trümmer gab es auch 1949 noch genug. Ein kurzer Film in Schwarz-Weiß, in der Deutschen Zentralbücherei archiviert, berichtet vom Knivsbergtreffen am 26. Juni 1949. Die Kamera schwenkt auf die Reste des Bismarckturms, Büsche erobern die Steinwüste, hohes Gras umgibt die Trümmer. Jungen mit kurzen Haaren und Mädchen mit Zöpfen bauen Zelte auf, es wird Faustball gespielt, in Wettläufen messen sich Jungen und Mädchen, und beim Weitsprung zieht ein Herr im Trenchcoat mit einer Zigarette zwischen den Fingern den Sand gerade.

Ein Film aus dem Jahr 1961 zeigt, nun in Farbe und mit Musikuntermalung, ein Festgelände ohne Trümmer, die jungen Leute wirken lockerer, wie 1949 tragen Jungen Kurzhaarschnitt und Mädchen führen Gruppengymnastik vor.

Vom Sport- zum Familienfest

Das sieht 1993 ganz anders aus. Das Treiben ist nicht nur auf den Sportfeldern bunter geworden, ein Clown und ein Kasperletheater unterhalten Kinder, die sich auch in der Hüpfburg verausgaben. Das Fest verändert sich. Es wandelt sich vom Sport- zum Volksfest, was es am Ende des 19. Jahrhunderts auch schon einmal war – allerdings ohne Hüpfburg.

Anfang der 90er Jahre zeigten sich aber auch Ermüdungserscheinungen. 1994 macht der damalige Vorsitzende des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig (DJN), Hans-Werner Nissen, im „Nordschleswiger“ darauf aufmerksam, dass die angebotenen Veranstaltungen teilweise nicht mehr den Zulauf wie früher hätten, sei es der größer gewordenen Konkurrenz wegen oder aufgrund gestiegener Ansprüche der Jugendlichen.

Erneuter Umbau 2015

Den Umbau vom Sport- zum Volksfest intensivierte der DJN noch einmal 2015, der seitdem nicht mehr als allei-



Nicht immer spielte das Wetter mit. Wie es nun am Sonnabend, 11. September, wird, das ist einige Tage vorher ungewiss, doch verbessern sich die Chancen auf ein einigermaßen trockenes Fest.

ARCHIV

niger Veranstalter auftritt. Vielmehr rief der Verband vor zwei Jahren alle Vereine der Minderheit dazu auf, sich an der Gestaltung des Knivsbergfestes zu beteiligen, sich einzubringen, es vielfältiger zu machen. Die Neuorganisation des Festes kam an. 2016 zog es etwa 2.000 Menschen auf den Berg.

Hingegen strömten 2020 keine Menschen zum Knivs-

bergfest – weil es keines gab. Die Corona-Pandemie hielt Dänemark im Griff – wie auch 2021, allerdings lockert er sich, der Griff.

Eine längere Fassung des Textes findet sich in der WIR-Beilage des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Ausgabe Nummer 10, 2017. Hier gibt es das pdf zur vollständigen Ausgabe.

Helge Möller



Nach einem Jahr Zwangspause fand das Knivsbergfest 2021 im September statt. Der Andrang war groß.

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 12. September 2021

Überraschend viele Besucher auf dem Knivsbergfest

Die Rückkehr zum weitgehend normalen Leben feierten viele Menschen am Sonnabend auf dem Knivsberg. Cheforganisator Lasse Tästensen zieht eine erste Bilanz.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Lasse Tästensen, Abteilungsleiter beim Deutschen Jugendverband für Nordschleswig (DJN) und Cheforganisator des Knivsbergfestes, ist mit dem Verlauf des Festes am Sonnabend mehr als zufrieden. „Tatsächlich sind wir positiv überrascht worden. Es sind mehr Besucher gekommen, als wir erwartet haben“, so Tästensen.

Wie viele es genau waren, konnte Tästensen am Sonntag nicht sagen, aber die Anmeldungen zu den Sportveranstaltungen und die Belegung der Parkplätze würden auf eine sehr hohe Besucherzahl hindeuten.

Sehr gefreut hat sich der Abteilungsleiter gleich zu Beginn des Festes über die vielen Menschen in der Mulde und das dortige bunte Treiben. Es sei ein sehr bewegendes und schönes Bild gewesen, so Tästensen.

Alles in allem habe alles gut geklappt, so Tästensen. Nur beim Parken habe es Probleme gegeben. Man habe die Besucher auffordern müssen, nicht auf den Seitenstreifen zu parken und stattdessen den Parkplatz Nummer 2 in Genner (Gjenner) zu nutzen. Dort musste dann die Fläche zügig erweitert werden, um die Autos aufnehmen zu können.

Tästensen versprach, dass sich die Organisatoren des

Problems annehmen und an Lösungen für das kommende Knivsbergfest arbeiten werden. Dieses soll wieder traditionell im Juni, genauer am 18. Juni 2022, stattfinden.

Auch ist den Machern des Festes nicht entgangen, dass es zu längeren Wartezeiten am Imbissstand und am Kiosk gekommen ist. Auch daran will der DJN arbeiten. Es sei aber auf diesem ersten Fest 2021 nach der Corona-Pause einfach sehr viel los gewesen, merkte der Abteilungsleiter im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ an.

Mitgenommen vom Fest habe er die Freude der Menschen, endlich wieder unter Leute zu kommen. Das Knivsbergfest bietet Tästensen zufolge die einzigartige Möglichkeit, Menschen aus dem weiteren Bekannten- und Freundeskreis zwanglos zu treffen. Von dieser Möglichkeit wurde offenbar am Sonnabend viel Gebrauch gemacht.

Größere Verletzungen gab es auf den Sportfeldern glücklicherweise nicht. Einige Fälle gab es aber doch, die die Sanitäter betreuen mussten. Die Zahl der Fälle habe sich aber bei seiner Nachfrage am Mittag im Rahmen bewegt, so Tästensen, der das große Engagement der vielen Helfer unterstreicht, die das Fest möglich machten.

Helge Möller

Der Nordschleswiger, 11. September 2021

Beim Muldenprogramm wurden Erinnerungen geweckt

Trotz zwischenzeitlichem Wolkenbruch feierte die deutsche Minderheit ausgelassen und in bester Laune beim Muldenprogramm auf dem Knivsberg – Siegerehrungen, Musikeinlagen und Festrede inklusive.

KNIVSBERG /KNIVSBJERG Die Sonne strahlte, als sich die deutsche Minderheit zum Abschluss des offiziellen Programms in der Mulde auf dem Knivsberg versammelte. Von dem überraschend guten Wetter inspiriert stimmte die Blaskapelle des Deutschen Jugendverbandes die Gäste daraufhin kurzerhand mit dem Song „It's a beautiful day“ auf das buntgemischte Programm aus Reden, Siegerehrungen und Musik ein.

„Ich hoffe, ihr hattet alle einen so guten Tag wie ich“, fragte der Vorsitzende des deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, Jasper Andresen, die zahlreichen Gäste des Muldenprogramms, was diese mit tosendem Applaus quittierten.

Auch beim traditionellen Knivsberglied stimmten Jung und Alt gleichermaßen mit ein. Beim Vers „Wir haben grüne Flecken auf dem Handballtrikot“ hielt der Leiter der Blaskapelle, Dieter Søndergaard, jedoch kurz inne. „Um kein Salz in die Wunde zu streuen, sollten wir die Zeile wohl besser umdichten“, sagte der Blaskapellen-Leiter mit Blick auf das entfallene Handball-Turnier. „Ich werde stattdessen Faustball-Trikot singen.“

Nach lautstarkem Beifall für die Siegermannschaft des Volleyball-Turniers – die Siegerehrung hatte bereits im Vorfeld stattgefunden – und einer kurzen Vorstellung des deutsch-dänischen Liederprojekts „Grenzklang“, griff die Vorsitzende der Jungen SPitzen, Katharina Kley zum Mikrofon.

„Es ist eine große Ehre, dass ich heute hier stehen darf,

denn die Mulde und das Knivsbergfest haben eine große Bedeutung für mich“, sagte die 18-Jährige, die selbst in der deutschen Minderheit aufgewachsen ist.

In ihrer Jugendrede betonte sie, wie wichtig es sei, in der Politik auf die Jugend zu setzen und dieser Gehör zu verschaffen: „Denn nur wer den Landesteil mit guten Erinnerungen aus seiner Kindheit und Jugend verbindet, kehrt auch als Erwachsener immer wieder gerne nach Nordschleswig zurück.“

Sie freue sich daher, dass die Schleswigsche Partei sich mit ihrer Politik auch für die nächste Generation und deren Zukunft einsetze und dass mit ihr und ihrem Bruder in diesem Jahr auch zwei Mitglieder der Jungen Spitzen beim kommunalen Wahlkampf vertreten sind.

Auf ihre Rede folgte nicht nur jede Menge Beifall aus dem Publikum, sondern auch ein heftiger Regenschauer, von dem sich die Anwesenden ihre gute Stimmung jedoch nicht vermiesen ließen. Viele suchten zwar Zuflucht unter Bäumen, sangen von dort jedoch ausgelassen beim Wahlkampf-Song der SP „Sammen for Synnejylland“ mit, den das Duo Timo Iwersen und Magnus Madsen zum Besten gab.

Mit dem Deutschlandlied fand auch das diesjährige Muldenprogramm – und damit auch der offizielle Teil des Knivsbergfestes – ein Ende. Lange müssen sich die Angehörigen der deutschen Minderheit bis zum nächsten Knivsbergfest jedoch nicht gedulden: Im Juni 2022 steht bereits die nächste Ausgabe des Minderheiten-Festes an.

Annika Zepke



Ausgelassene Stimmung beim bunten Unterhaltungsprogramm in der Mulde

KARIN RIGGELSEN

Der Nordschleswiger, 17. September 2021

Neue Initiativen für 2022 sind bereits in Planung

Die Planung für das Knivsbergfest 2022 läuft schon. Zu lange Schlangen beim Parken, Catering und Kiosk sind im Fokus.

NORDSCHLESWIG Nach dem Knivsbergfest ist vor dem Knivsbergfest, und nicht mal eine Woche nach der 2021-Ausgabe der Minderheitenfeier hat der Deutsche Jugendverband für Nordschleswig gemeinsam mit seinen Partner-Verbänden das diesjährige Knivsbergfest evaluiert. Fazit: ein tolles Familienfest mit viel mehr Menschen als erwartet – was wiederum an einigen Stellen für Herausforderungen sorgte.

Die größte Sorge macht weiterhin das Parken. Am Knivsberg sind einfach nicht genügend Parkplätze, und in der unmittelbaren Nachbarschaft gab es bisher keine freien Flächen, die angemietet werden können. Ob sich das 2022 ändern wird, ist noch offen.

Auch in diesem Jahr konnten die Fest-Besucher in Gjenner (Genner) bei der Schule/Halle parken. Dort waren in diesem Jahr sogar 450 Parkplätze extra geschaffen worden, doch auch diese reichten nicht aus. So zog es einige bis ins drei Kilometer entfernte Gjenner Hoel.

Zwei Shuttle-Busse waren ständig zwischen Parkplatz und Knivsberg im Einsatz, und für 2022 wird überlegt, ob noch größere Busse eingesetzt werden sollen.

Das größte Problem, das auf der Straße zeitweise für Verkehrschaos sorgte, war, dass viele Autos bis an den Berg gefahren sind, obwohl Schilder und Parkwächter bereits in Gjenner darauf aufmerksam machten, dass am Knivsberg keine weiteren Parkplätze zur Verfügung standen.

2022 wollen sich die Veranstalter um eine noch bessere Beschilderung bemühen und möglicherweise auch eine Drop-Off-Zone einrichten, damit nicht auf der Landstraße gewendet werden muss.

Außerdem bemüht sich der Jugendverband im Dialog mit der Polizei und der Kommune darum, das Tempo auf der Strecke während des Festes zu begrenzen.

Bei der Evaluierung 2019 hatten sich die Veranstalter mit dem SV Tingleff, der bisher für das Catering verantwortlich ist, geeinigt, dass 2020 eine weitere Außenbar für verkürzte Wartezeiten an der Bar und bei der Essensbestellung sorgen sollte.

Aus dieser Idee wurde dann allerdings nichts, als man wegen der Corona-Pandemie mit weniger Besuchern rechnete. Eine Fehleinschätzung, die in diesem Jahr zu noch längeren Schlangen am Festzelt führte.

Daher wird es auch hier 2022 neue Lösungen geben. Niemand soll, so der Veranstalter, 20 Minuten warten, um ein Wasser oder Bier zu kaufen.

„Wir werden Arbeitsgruppen bilden, die sich mit den verschiedenen Bereichen auseinandersetzen“, so Lasse Tästensen, Abteilungsleiter des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig und Dreh- und Angelpunkt des Knivsbergfestes.



So sah es am Morgen zwischen Gjenner und dem Knivsberg aus.

KARIN RIGGELSEN

Ein weiteres Nadelöhr auf dem Knivsberg war der Kiosk-Verkauf, der ebenfalls neu gedacht werden soll mit einer neuen Platzierung, sowie die Treppe, die vom oberen Sportfeld zum unteren Feld führt. Hier staute sich „der Verkehr“. Dies soll 2022 durch eine breitere Treppe gelöst werden.

Die Entwicklung vom Handballturnier mit Rand-Programm zum Familienfest für die gesamte Minderheit ist laut Lasse Tästensen über die Jahre gut gelungen und kulminierte 2021.

Allerdings fehlt noch ein Angebot für die älteren Schüler, beziehungsweise Besucher zwischen 15 und 25 Jahren. Auch dafür wird es einen Workshop geben, für den einige Oberstufenlehrer bereits zugesagt haben“, freut sich Lasse Tästensen auf neue Initiativen für 2022.

Nächstes Jahr erwarten die Veranstalter sogar noch mehr Menschen auf dem Berg, zumal das Faustballturnier dann auch auf jüngere Altersklassen ausgeweitet wird. Daher muss auch das Gesamt-Layout des Festplatzes auf dem Berg neu geplant werden.

Bei der Evaluierungssitzung der Verbände der deutschen Minderheit bedankte sich der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, für den großen Einsatz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den vielen Freiwilligen.

„Ich habe noch nie so viele Leute auf dem Berg gesehen. Bei der Wettervorhersage dachte ich, es kommt nur, wer muss“, räumte auch Jürgensen seine Fehleinschätzung ein.

Gwyn Nissen

LHN: 20 Jahre mit Popp an der Spitze

Jørgen Popp Petersen war 20 Jahre lang an der Spitze des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig. Montag gibt er seinen Vorsitz ab. In einem Interview blickt er auf die Zeit im LHN zurück – und auf das, was kommt.

NORDSCHLESWIG/TINGLEFF Eine Ära geht beim Landwirtschaftlichen Hauptverein für Nordschleswig zu Ende, wenn der Vorsitzende, Jørgen Popp Petersen, am Montag sein Amt abgibt. 20 Jahre lang war Popp an der Spitze der Minderheiten-Organisation, doch nun soll Schluss sein.

Die Zeit werde ihm knapp, als Bauern-Vorsitzender, Stadtratsmitglied in der Kommune Tønder (Tønder) und als Landwirt seiner Schweineproduktion auf dem Hof in Seewang (Søvang), sagte Popp vor einigen Wochen dem „Nordschleswiger“.

„Ich habe nach der Bekanntgabe viele positive Reaktionen erhalten, aber ich glaube, dass es erst nach der Generalversammlung so richtig einsickern wird, dass die Zeit beim LHN zu Ende geht“, sagt der 57-Jährige.

Die Entscheidung sei ihm allerdings nicht schwergefallen. Es war nach 20 Jahren an der Spitze und vielen Jahren in der Ausschussarbeit beim LHN einfach Zeit.

„Ich denke, es war derselbe Entscheidungsprozess wie bei Leuten, die in Rente gehen. Die Leere kommt erst im Nachhinein – das wird sicherlich gewöhnungsbedürftig sein“, glaubt Jørgen Popp Petersen.

„Mit dem Vorsitz folgt die Verpflichtung, sich stets aktuell in die Lage der Landwirtschaft hineinzusetzen, um gegebenenfalls darauf reagieren zu können. So stand ich oft mittendrin im Geschehen und habe vieles mitprägen können. Das war die vielen Jahre ein Privileg.“

Lang genug sei er ja geblieben, doch als Ehrenamtler bestimmt man nicht immer selbst, ob man weitermachen kann oder nicht. Da gehört es eben auch zur Kunst, zum richtigen Zeitpunkt aufzuhören, bevor andere am Stuhl rütteln, so Popp.

Das war in den vergangenen 20 Jahren allerdings nicht der Fall. Jørgen Pops Vorsitz wurde in den zwei Jahrzehnten nicht infrage gestellt.

„Es hat auch schwierige Zeiten gegeben, und nicht immer waren alle mit uns zufrieden. Doch im Großen und Ganzen haben wir unsere Sache recht gut gemacht“, so Popp.

Durch den Strukturwandel hat der LHN heute zwar weniger Mitglieder, aber nichtsdestotrotz kann der Verein heute neue Mitglieder und Kunden dazugewinnen.

Als Ehrenamtler sei es für ihn wichtig, die Wünsche und Bedürfnisse der Mitglieder anzuhören und für die Sache zu kämpfen – auch wenn es ungemütlich wird. „Manchmal muss man aber auch den Mut haben, gegen die Meinung einiger Mitglieder zu sein. Man kann nicht immer allen gerecht werden.“

Der LHN sei generell gut aufgestellt für die Zukunft,

doch die vergangenen Jahre seien nicht leicht gewesen.

„Es reicht nicht, dass wir der LHN sind, der deutsche Landwirtschaftsverein. Wir müssen qualitativ überzeugen, denn unsere Mitglieder brauchen und erwarten von uns dieselbe professionelle und spezialisierte Beratung, wie ihre dänischen Kollegen sie bekommen.“

Außerdem ist der LHN heute nicht nur für Landwirte aus der deutschen Minderheit da, sondern hat sich in den vergangenen Jahrzehnten gegenüber der Mehrheitsbevölkerung geöffnet.

„Wenn wir nur für die Minderheit da gewesen wären, würde uns heute die Existenzgrundlage fehlen“, sagt Popp Petersen zu dem Schritt.

Die Frage ist über die Jahre hinweg mehrmals diskutiert worden: Wie deutsch soll der LHN sein? Muss er überhaupt Deutsch sein, oder wäre eine Zusammenlegung mit anderen Beratungsstellen besser?

„Wir sind in der Landwirtschaft die Hummelbiene, die eigentlich nicht fliegen kann, es aber trotzdem tut. Wir haben vor 25 Jahren an Gesprächen teilgenommen, in denen es um die Zusammenlegung der nordschleswigschen Landwirtschaftsverbände ging – aber mit der Voraussetzung, dass wir kein Teil der Fusion sein wollten. Für den LHN hat die Verbindung zur Minderheit und zur Kultur der Minderheit immer noch eine große Bedeutung. Die Kultur ist in allen Belangen unserer Arbeit wichtig. So lange das der Fall ist, ergibt es auch Sinn, dass wir selbstständig sind“, meint der Vorsitzende, der deshalb auch die Verbindung zum deutschen Bauernverband pflegt. „Wir haben vieles gemeinsam.“

Um weiterhin eine gute Beratung geben zu können und die Selbstständigkeit zu wahren, ist der LHN laufend neue Kooperationen mit Experten im ganzen Land eingegangen.

Jørgen Popp Petersen hat sich zwei Jahrzehnte lang mit seiner Meinung auch in Medien für die Landwirtschaft starkgemacht. Dafür hat er sowohl auf dänischer als auch auf deutscher Seite viel Respekt verdient.

Dabei hat er, zum Beispiel beim Randzonen-Gesetz, auch mal alles auf eine Karte gesetzt, als er bewusst das Gesetz brach – was schließlich dazu führte, dass die Politiker das Gesetz wieder zurücknahmen.

„Aber das gab dann auch Ärger aus der Hauptzentrale der Landwirtschaft, die gar nicht damit zufrieden waren, dass ich das Gesetz gebrochen hatte“, lacht Jørgen Popp Petersen. „Aber es war in der Situation einfach notwendig, denn es war eine wichtige Sache, dass man den Landwirten nicht einfach Boden wegnehmen konnte.“

Es war nicht das einzige Mal, dass Kopenhagen ver-

suchte, den deutschen Landwirt mundtot zu machen – zuletzt in Verbindung mit dem Wildschweinzaun an der deutsch-dänischen Grenze.

Doch Popp blieb sich und seiner Sache stets treu – und mischte weiter in der dänischen Landwirtschaftspolitik mit. Unter anderem auch als Königsmacher von Martin Merrild, der jahrelang ein anerkannter Vorsitzender des Landwirtschaftsverbandes Landbrug & Fødevarer wurde, oder auch wenn ein Landwirtschaftsminister sich einen Rat holen wollte.

„Für mich ist es auch wichtig, dass wir als Landwirte nicht immer als Neinsager im Fokus stehen“, erklärt der Vorsitzende. So kamen unter anderem interne Kampagnen für die eigene Sicherheit in der Landwirtschaft zustande.

Rückschläge hat es über die Jahre natürlich auch gegeben.

„Am meisten hat es mich geärgert, wenn uns Mitglieder verlassen haben, auch wenn es in einer Organisation wie unserer unmöglich ist, alle zu halten. Aber wir tun unser Möglichstes.“

Auch die Strukturentwicklung sei in der Landwirtschaft harte Kost gewesen. Viele Kollegen haben über die Jahre ihren Hof aufgeben müssen. Das tut weh.

„Die Landwirtschaft ist unter Druck – politisch und kulturell. Persönlich geht es mir so, dass ich versuche, davon im Alltag nicht zu sehr beeinflusst zu werden“, sagt Popp Petersen.

Und was macht der bald Ex-Vorsitzende mit seiner neu gewonnenen Zeit? Der eigene Betrieb und die Politik werden mehr Aufmerksamkeit bekommen – passend in einem Wahljahr, in dem der Wahlkampf zur Kommunalwahl schon begonnen hat.

„Ich sage jetzt nicht, dass ich Bürgermeister in Tondern werden will, denn so etwas kann man nicht planen. Das bestimmen andere letztendlich. Aber ich stelle mich für den Posten gerne zur Verfügung, und ich werde alles dafür tun, dass die Schleswigsche Partei nach der Wahl einen günstigen Ausgangspunkt hat“, sagt Jørgen Popp Petersen.

Ein eigentliches Hobby hat er nicht. Früher hat er Musik gemacht und war sportlich aktiv, heute läuft er manchmal eine Runde.

„Ich habe viele Bücher, die ich noch lesen möchte – aber daraus wird wohl nichts“, lacht Popp Petersen, der sich auch nicht vor dem Fernseher Netflix-Serien anschauen wird.

„Ich bin als Vorsitzender der Projektgruppe am Zepelinprojekt in Tondern beteiligt. Wenn es möglich ist, würde ich mich hier gerne mehr engagieren. Ansonsten wird sich sicherlich auch etwas anderes ergeben“, glaubt Jørgen Popp Petersen, der mit der Politik bis zur Wahl im November auch schon genug am Hals hat.

Sein Abschied beim LHN wird etwas anders als erwartet. Es wird kein voller Saal von dem langjährigen Vorsitzenden Abschied nehmen, sondern nur eine Handvoll seiner Vorstandsmitglieder. Der Rest sitzt – wie so oft in dieser Zeit – zu Hause vor dem Computerschirm und wird von dort aus den alten Vorsitzenden mit Beifall aus dem LHN verabschieden.

Gwyn Nissen

Die Vorsitzenden vor Jørgen Popp Petersen:
Hinrich Jürgensen 1993–2001
Fedder Peter Hindrichsen 1981–1993
Hans Heinrich Johannsen 1962–1981



Jørgen Popp Petersen zieht sich ein Jahr vor dem Ende seiner Amtszeit von der Spitze des LHN zurück.

LHN

Der Nordschleswiger, 22. März 2021

Christian Kock ist neuer LHN-Vorsitzender

Jørgen Popp Petersen hat nach 20 Jahren den Vorsitz des LHN an den bisherigen zweiten Vorsitzenden abgegeben.

NORDSCHLESWIG/TINGLEFF Der 49-jährige Landwirt Christian Kock aus Sommerstedt (Sommersted) ist neuer Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig (LHN) – die Landwirtschaftsorganisation der deutschen Minderheit in Dänemark.

Kock löst Jørgen Popp Petersen ab, der nach 20 Jahren als Vorsitzender des LHN auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand scheidet.

Christian Kock war der einzige Kandidat für den Vorsitz

und wurde nach einem kurzen Präsentationsvideo von den Mitgliedern gewählt. Er bedankte sich für die Wahl bei den 63 Teilnehmern der virtuellen Generalversammlung.

„Alles hat seine Zeit, auch für einen Vorsitzenden“, sagte Jørgen Popp Petersen zum Abschied und verwies darauf, dass einer seiner Vorgänger, Chr. Diedrichsen vom Haderslebener Næs, von 1933 bis 1963 ganze 30 Jahre lang Vorsitzender des LHN war. „Das habe ich nicht geopt.“

Popp Petersen zeigte sich dankbar für das Vertrauen der Mitglieder, dem LHN dienen zu dürfen: „Es war für mich stets eine Ehre.“

Beim virtuellen Abschied von Jørgen Popp Petersen fror ausgerechnet das Videobild ein. Christian Kock bezeichnete Jørgen Popp Petersen dennoch als eine Klippe in der Arbeit des LHN, während LHN-Direktor Tage Hansen sich für die enge und vertrauliche Zusammenarbeit bedankte.

„Ich kann nachvollziehen, dass du deine Aufgaben einschränken möchtest. Das nimmt dir beim LHN niemand übel“, sagte Hansen.

Abschließend gab es auch kurze Videobotschaften unter anderem vom Apenrader Bürgermeister Thomas Andresen (V) und von Popp Petersens Vorgänger Hinrich Jürgensen, heute Hauptvorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger. Jürgensen bezeichnete Popp als deutsch-dänischen Brückenbauer und wünschte ihm viel Glück als Bürgermeister-Kandidat für die Schleswigsche Partei in Tønder (Tønder). *Gwyn Nissen*



Christian Kock (im Vordergrund – hier mit LHN-Direktor Tage Hansen) ist neuer Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig. (Archivfoto) *FRIEDRICH HARTUNG*

Der Nordschleswiger, 26. März 2021

Vorsitzender Kock: Größe ist nicht ausschlaggebend

Das ist für Christian Kock wichtig: Den Dialog mit anderen suchen, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. Mit zehn Jahren Vorstandsarbeit hat er genügend Rüstzeug für den Spitzenposten gesammelt.

NORDSCHLESWIG/CHRISTIANSFELD „Die Größe ist nicht ausschlaggebend für den LHN, und wir müssen bereit sein, Umstellungen durchziehen zu können“, erklärt der neue Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig (LHN), Christian Kock, in einem Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

Der 49-jährige Biobauer aus Bjerndrup bei Christiansfeld trat Anfang der Woche die Nachfolge von Jørgen Popp Petersen an, der 20 Jahre lang die Geschicke des Vereins geleitet hat. Seit 2016 ist Kock sein Vize – nun hat er das Ruder übernommen.

„Der LHN sollte gerne noch lange bestehen, und wir

wünschen uns in der Beratungsstelle in Tingleff Lehrlinge, denn sie sind die beste Arbeitskraft überhaupt, wenn wir sie selbst ausbilden können. Gute Berater sind Mangelware, sie wachsen nicht auf Bäumen.“

Nach Kocks Einschätzung soll der Einsatz aller im LHN sichtbar sein, aber derzeit stehen zu wenig Hände zur Verfügung, um alle Aufgaben lösen zu können.

Willst du dem LHN ein anderes Image geben?

„Wir müssen ein positives Resultat erwirtschaften, und das ist zunächst die maßgebliche Aufgabe für den Vorstand. Außerdem werden wir unser Augenmerk auf den Naturerhalt, die Biodiversität und das Tierwohl werfen,



Christian Kock, Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Nordschleswig (LHN)

PAUL SEHSTEDT

denn obwohl jeder verantwortliche Landwirt – egal ob Bio oder konventionell – diese Ziele bereits in seinem Berufsbild berücksichtigt, müssen wir uns mit jenen zusammenschließen, die die gleichen Ziele verfolgen, aber unsere Ansichten nicht verstehen“, sagt Christian Kock.

„Der LHN wird den Dialog suchen, denn dauernd in Opposition zu sein, ist ermüdend. Wir haben dieselbe Zielsetzung, aber das Verständnis für die Bauern muss vermittelt werden.“

Der LHN will also die Landwirtschaft populär machen?

„Die Landwirtschaft steht in einer tiefen Abhängigkeit zur Gesellschaft, und daher sind wir dazu gezwungen, von ihr akzeptiert zu sein. Der LHN ist Teil des Branchenverbandes Landbrug og Fødevarer, und dadurch nehmen wir auch Einfluss auf die Politik“, sagt der neue LHN-Vorsitzende.

Weshalb engagierst du dich im LHN?

„Der Verein hat mir viel geholfen, und ich will gerne einen Teil der Hilfe zurückzahlen, indem ich mitarbeite. Im Vorstand bin ich seit 2009, und die fünf Jahre ‚unter‘ Popp waren lehrreich. Das gab mir eine solide Grundlage, und ich bin davon überzeugt, dass ich die neue Aufgabe meistern kann“, meint Kock.

Der LHN hat nicht nur Mitglieder und Kunden aus der Minderheit. Ist das ein Spagat?

„Wir sind deutsch gesinnt, aber alle Landwirte sind bei uns willkommen. Mit gegenseitigem Respekt kommen wir da sehr weit.“

Christian Kock bewirtschaftet in der dritten Generation den Hof Stenbjerggård westlich von Christiansfeld. Als er den Betrieb 2003 übernahm, standen etwa 100 Kühe im Stall, und 76 Hektar Land gehörten dazu.

18 Jahre später werden 500 eigene Milchkühe täglich

gemolken und 14 Tonnen Milch an Arla verkauft.

Acht Mitarbeiter aus Dänemark und Rumänien sind angestellt, um außer dem Milchvieh rund 580 Färsen und sechs Stiere zu versorgen. Die eigenen Ländereien sind auf 240 Hektar aufgestockt worden, und hinzu kommt noch ein umfangreiches Pachtland.

Auf Stenbjerggård lebt Christian Kock mit seiner Frau Mette, die als Arzthelferin in Toftlund angestellt ist, und den vier Kindern im Alter von 14 bis 23 Jahren. Der 21-jährige Sohn arbeitet bereits mit auf Stenbjerggård.

Während der Biobauer seinen Milchbetrieb vorzeigt, sprudelt er vor Stolz und Energie. „Die Freude muss bei der Arbeit mit dabei sein“, unterstreicht Christian Kock.

Was begeistert dich an deinem Beruf?

„Da steht die Vermittlung von Wissen und Erfahrung an meine Kinder und Angestellten ganz im Vordergrund, genau wie mein Papa das für mich getan hat. Die größte Herausforderung sehe ich zurzeit darin, jemanden zu finden, der später den Hof übernehmen will. Die Übernahmekosten sind hoch, und sollte ein branchenfremder Investor sich melden, sehe ich darin kein Problem“, erklärt Christian Kock.

Sein Vorgänger findet diese Entwicklung mit Fremdinvestoren in der Landwirtschaft traurig, weil dadurch auch viel Kultur verloren geht.

Zahlreiche Bauern verpachten Ländereien an Solarparkbetreiber, weil mit hohen Pachten gelockt wird. Kann das zum Problem werden?

„Ich kann keinem Kollegen verdenken, eine Jahreseinnahme von 17.000 Kronen je Hektar einzustreichen. Doch leider werden zu viele gute Böden an der Ostküste einbezogen statt der mageren weiter westlich“, sagt der LHN-Vorsitzende.

Paul Sehstedt

Der Nordschleswiger, 5. Februar 2021

Nettes Trostpflaster für den ausgefallenen Konfi-Ausflug

Die Pastoren Ole und Astrid Cramer überraschten ihre Konfirmanden bei einer „Paket-Tour“ durchs winterliche Nordschleswig.

TINGLEFF/TINGLEV Eigentlich wären die Konfirmanden – die „Konfis“ – aus dem Pfarrbezirk Tingleff an diesem Sonntag auf Ausflug gewesen.

Aber auch mit der kleinen Gruppe mit zehn Personen (acht Konfis und zwei Pastoren) geht das zurzeit wegen der Corona-Krise leider nicht.

Noch vor der Winterferienwoche begab sich das Tingleffer Pastorenpaar Astrid und Ole Cramer deshalb mit einem gut gefüllten Überraschungs-Geschenkkorb auf den Weg über Tingleff nach Uk (Uge), Kraulund (Kravlund), Stotelund und Krusau (Kruså) rund 60 Kilometer durch Nordschleswig.

Der Inhalt für jeden Konfi: Kleine „Glücks-Grüße“ bestehend aus einem Brief, Schokolade, Süßigkeiten und einer heißen Schokolade zum Selbermachen.

„An den meisten Haustüren konnten wir die Überraschungen nur an die Türklinke hängen“, erzählt Ole Cramer. „Die saßen alle mit Kopfhörern und machten Home-schooling.“

Aber an drei Türen wurde aufgemacht und Pastor Ole Cramer konnte – mit FFP2-Maske und gebührendem Abstand – die „Überschungs-Tüten“ überreichen.

Molly und Wanda aus Krusau öffneten zusammen mit ihrer Mutter die Tür und freuten sich über den kurzen Besuch an der Haustür.



Pastor Ole Cramer überreicht Präsente an die Konfirmanden Molly und Wanda aus Krusau

NG

„Und so konnten wir dieser Familie auch persönlich eine gute Ferienwoche wünschen und ganz viel Glück für die nächste Zeit“, so Astrid Cramer.

Alle anderen finden jetzt vor dem Wochenende etwas an der Haustürklinke.

„Wir wünschen allen Konfis und Familien eine gute, behütete und glückliche Ferienwoche, gerade weil alle schon so lange auf viele schöne Begegnungen und Unternehmungen verzichten mussten“, so das Pastoren-Ehepaar nach seiner Pakete-Tour durch das verschneite Nordschleswig.

O. Cramer/kjt

Der Nordschleswiger, 22. Mai 2021

Pastorin ist am rechten Ort gelandet

Pastorin Dorothea Lindow hat es keinen Tag bereut, dass sie vor rund einem Jahr aus Eutin nach Tondern umsiedelte. Die Theologin fühlt sich in ihrem neuen Umfeld sehr gut aufgenommen.

TÖNDER/TØNDER Einen Sprung aus Eutin 170 Kilometer gen Norden unternahm Dorothea Lindow vor rund einem Jahr. Die Altenseelsorgerin wechselte damals vom Kirchenkreis Eutin unter das Dach der dänischen Volkskirche, um deutsche Pastorin für Gemeinden in Tondern und Uberg (Ubjerg) zu sein.

Somit trat Dorothea Lindow nicht nur eine neue Stelle an, sondern schlug ihr neues Lebenskapitel auch in einem neuen Land auf.

Besondere Herausforderungen gesellten sich zum Neustart dazu, da sie durch den Corona-Modus manövrieren musste.

Stand ihr Anfang im Schatten von Corona, konnte da-

mals keiner vorausahnen, dass das neuartige Coronavirus auch ein Jahr später die Gesellschaft fest in seiner Hand haben würde.

Wie beim ersten Besuch des „Nordschleswigers“ im Pastorat am Kirchplatz 5 im Frühjahr 2020 ist Abstandhalten und Handhygiene auch zwölf Monate später angesagt.

Hinzugekommen ist jedoch das Tragen des Mund-Nasen-Schutzes, das vor einem Jahr kaum jemand in Nordschleswig auf der Palette hatte.

„Dieses Jahr wird es besser“, strahlt Dorothea Lindow an diesem verhangenen und etwas kühlen Freitagmorgen Zuversicht aus. Sie betont, dass sie sich trotz Corona überall freundlich aufgenommen fühlt.

„Jetzt ist das Impfen angelaufen, und ich denke, die emotionale Hoffnung wird größer, auch weil man schon Menschen kennt, die geimpft sind“, so die Pastorin.

Sie hat das Gefühl, dass die Menschen, während der ersten Lockdowns 2020 kreativer waren, als das in diesem Jahr der Fall ist. „Da ist ein bisschen die Kreativität verloren gegangen, oder es ist mühsamer, weil man nur das Durchhalten vor Augen hat“, sagt Dorothea Lindow.

Für sie ist die Entscheidung, ihre Zelte in Nordschleswig neu aufzuschlagen, genau die richtige gewesen.

„Ich fühle mich so richtig angekommen. Es gab keinen einzigen Tag, wo ich dachte, was hast du gemacht? Es hat sich an allen Tagen richtig und stimmig angefühlt und ist total schön“, so Dorothea Lindow, die sich im Vorfeld nicht monatelang mit der neuen Lebensplanung befasst hatte.

„Ich habe mich im November beworben und wusste im Dezember, dass ich die Stelle bekomme“. Ihr damaliges Gefühl Ende 2019: „Es passt, ich will dahin“, habe sich bestätigt.

Im Pastorat fühlt sie sich heimisch, obgleich sie bei ihrem ersten Ortstermin ganz und gar nicht von dem Gebäude angetan war.

„Was für ein fürchterlich großes Haus. Dort will ich nicht wohnen“, war der Eindruck, den das Pastorat am Kirchplatz das erste Mal bei ihr auslöste.

Der zu erwartende Biss in den sauren Apfel entpuppte sich jedoch ganz anders, als sie bei ihrem zweiten Besuch in der Dunkelheit vorbeikam und ihre Kolleginnen Licht in den Fenstern hatten.

Das Miteinander im Rahmen der Folkekirke mit den dänischen Pastorinnen-Kolleginnen, dem Küster und Organisten sei stimmig.

„Ich habe das Gefühl, dass wir gut zusammenpassen“, so die Pastorin. Sie freut sich auch über die gut harmonisierende Zusammenarbeit mit den Pastorinnen Trine Hauge Nielsen und Kirsten Elisabeth Christensen, mit denen sie Tür an Tür lebt.

Eine Frage, die sich vor allem am Anfang stellte, lautete: „Wie gestalten wir Nachbarschaft, wenn man sich nicht besuchen darf? Wir sind uns sympathisch, und alles hat sich gefügt, und bin total glücklich, wie es läuft“, sagt die Mutter von vier erwachsenen Söhnen.

Auch in der Gemeinde spüre sie große Wertschätzung. „Das ist wohlthuend und berührend. Das erste Jahr ist um, und zu spüren, dass es so eine große Solidarität gibt, ist klasse“, sagt sie.

Als Beispiel für das gute Miteinander erwähnt sie auch Pröpstin Christina Rygaard Kristiansen. Obgleich die Pröpstin nicht aus der Region ist, sei es für sie ganz selbstverständlich gewesen, dass bei den TV-Aufnahmen im vergangenen Jahr auch der deutsche Gottesdienst aufgezeichnet werden sollte.

Neue Herausforderungen tun sich auf, da Dorothea Lindow neuerdings durch eine strukturelle Veränderung 40 Prozent ihrer Dienstzeit für den Tourismus auf Röm (Rømø) zuständig ist. Die übrige Zeit ist den deutschen Gemeinden



Hoch hinaus: Der Kirchturm der Christkirche in Tondern ist ein Lieblingsplatz von Pastorin Dorothea Lindow. JANE RAHBK OHLSEN

in Uberg (Ubjerg) und Tondern vorbehalten.

„Das ist eine gute Ergänzung, und ich erwarte, dass ich etwas von außen in meine Arbeit hier mit reintragen kann. Was heißt Kirche für Gäste, die Urlaub machen? Das ist ein ganz anderer Gemeindebegriff. Das empfinde ich als Bereicherung und Anregung“, sagt Dorothea Lindow im Pastorat am Tonderner Kirchplatz.

„Es gibt hier eine nette sympathische Art, wenn jemand etwas sagt. Es gibt ganz viel, wo ich bei mir merke, das ist deutsches Denken, deutsche Kultur. Ich erlebe hier ein Miteinander der verschiedenen Menschen auf Augenhöhe.“

„Nicht der Beruf, sondern Menschsein ist das, was im Vordergrund steht. Der Deutsche denkt viel stärker in Milieus. Die Flexibilität in dem, was man macht und was vorstellbar ist, erlebe ich hier als viel größer. Und auch neuen Möglichkeiten gegenüber herrscht viel mehr Offenheit“, so die Pastorin. Dies gelte zum Beispiel, wenn jemand beruflich umsatteln würde.

„Ich bin total dankbar, dass ich hier leben und arbeiten darf“, so die Pastorin. Sie hatte bereits 2020 nach einem Besuch bei ihren Eltern in Eutin, als sie Kurs auf Tondern nahm, das Gefühl: „Ich fahre nach Hause.“

Coronabedingt ist noch kein direkter Kontakt zur Schule und zum Kindergarten möglich gewesen. „Ich hoffe sehr, dass es irgendwann möglich wird, religiöse Früherziehung oder Kinderkirchenführungen zu machen“, sagt Dorothea Lindow.

Große Freude bereiten der Theologin die Gottesdienste und die Tatsache, dass die Arbeit im Vergleich zu Deutschland keine Verwaltung umfasst.

Riesigen Spaß macht ihr der wöchentliche Dänischunterricht in Regie von Ralf Sehstedt gemeinsam mit Büchereileiterin Marie Medow. Mit ihren dänischen Kolleginnen versucht sie zunehmend Dänisch zu sprechen.

In ihrem neuen Wohnort ist sie viel auf dem Fahrrad und zu Fuß unterwegs. „Und dann habe ich angefangen zu joggen. Das hätte ich mir vorher nie vorstellen können“, sagt Dorothea Lindow mit einem Lachen.

Ausschlaggebend dafür war eine Freundin aus Deutsch-

land, die ihr im Oktober eine Sporttasche mit Inhalt geschenkt hatte. Nun schnürt sie morgens die Laufschuhe und ist für eine halbe Stunde unterwegs, wobei es sie über die Sparkassenbrücke im Stadtpark führt.

„Vorher wäre es unvorstellbar gewesen, dass ich jogge. Neuerdings stricke ich auch wieder. Das habe ich seit 30 Jahren nicht gemacht“.

Das bestärkt sie auch darin, dass sie nicht nur in ihrem neuen Wirkungskreis, sondern auch bei sich mehr angekommen ist, als das vorher der Fall war.

Mit ihrer Entscheidung Ende 2019 stellte sie somit – zum Glück für sie und ihre Gemeinden – die Weichen für mehr als nur ein Auslandsjahr im nördlichen Nachbarland.

Monika Thomsen

Der Nordschleswiger, 11. März 2021

Unverständnis bei Gemeinderäten zu Übersetzung von Predigten

In einem offenen Brief wenden sich die Kirchenräte aus Tondern und Uberg an das Kirchenministerium und den Kirchausschuss. Sie fürchten eine Spaltung der Gemeinden bei Verabschiedung des geplanten Predigten-Gesetzes. Die Vorlage müsse daher verworfen werden.

TÖNDERN/UBERG Die Kirchengemeinden in Tondern (Tønder) und Uberg (Ubjerg) leben ein freundschaftliches Miteinander mit vollem Respekt füreinander. Daher haben sich die Gemeinderäte in den beiden Orten in einem gemeinsamen offenen Brief an das Kirchenministerium und an den Kirchausschuss gewandt. Sie fordern dazu auf, das geplante Predigtengesetz, wonach Predigten in anderer Sprache als auf Dänisch geschrieben übersetzt werden müssen, vom Tisch zu nehmen. Ansonsten fürchten sie eine Spaltung der Kirchengemeinden.

In dem vom Vorsitzenden Torben Frederiksen und seinem Uberger Kollegen Jacob Lorenzen unterschriebenen Brief, der auf der Gemeinderatssitzung am Dienstag in Tondern gutgeheißen wurde, bringen sie ihre Sorgen gegenüber dieser Gesetzesvorlage zum Ausdruck.

Dänemark sei zwar ein Königreich, das die drei Sprachen Grönländisch, Färöisch und Dänisch umfasst. In Nordschleswig und in Südschleswig respektiere man aber die Sprachen der Minderheiten, was auch in den deutschsprachigen Got-

tesdiensten zum Ausdruck gebracht wird, so Frederiksen und Lorenzen, die sich in diesem Zusammenhang auf die Bonn-Kopenhagener Erklärungen aus dem Jahr 1955 berufen.

Torben Frederiksen wurde bei der Kirchenwahl im September 2020 als Gemeinderatsvorsitzender bestätigt. Die meisten Stimmen erhielt aber Dirk Andresen als Kandidat aus der deutschen Gemeinde. Er nimmt seitdem das Amt als stellvertretender Vorsitzender ein.

In der Tonderner Stadtgemeinde mache die deutsche Volksgruppe einen wichtigen Teil der Gemeinde aus. In der Uberger Gemeinde liegt der Anteil bei etwa 50 Prozent, unterstreichen Frederiksen und Lorenzen.

In Tondern und Uberg lebten die dänische Mehrheitsbevölkerung und die deutsche Minderheit friedlich Seite an Seite. Auch die Gemeinderäte arbeiteten zusammen. So würden gemeinsame deutsch-dänische Gottesdienste, der internationale Weltgebetstag, Freiluftgottesdienste und mehr gemeinsam gefeiert, schreiben Frederiksen und Lorenzen. Man lebe die Gleichberechtigung.

„Übersetzungen der deutschen Predigten würden eine überflüssige und unangemessene Forderung in einer Welt bedeuten, in der wir in unseren Gemeinden volles Vertrauen zueinander haben, ungeachtet von Alter, Geschlecht, Politik und Religion“, unterstreichen die beiden Vorsitzenden.

Eine Übersetzung erfordere auch die Hinzuziehung eines Übersetzers/einer Übersetzerin, der/die das Interesse und die Einsicht mitbringt, um ein richtungsweisendes Bild von diesen Gottesdiensten zeichnen zu können. Ein solches Gesetz würde die Gemeinden spalten und viele praktische, finanzielle und unnötige Probleme mit sich bringen.

Die deutsche Pastorin der beiden Gemeinden, Dorothea Lindow, hatte die Gemeinderäte auf ein entsprechendes Schreiben von der Domgemeinde in Hadersleben (Haderslev) aufmerksam gemacht, woraufhin die Thematik auch in Tondern und Uberg auf die Tagesordnung gesetzt wurde.

Brigitta Lassen



Es ist eine selbstverständliche Anerkennung, dass die dänischen Kollegen die deutsche Pastorin Dorothea Lindow bei ihrer Einsetzung in der Christkirche begleiten. Rechts neben ihr der Gemeinderatsvorsitzende Torben Frederiksen (Archiv). JANE RAHBK OHLSSEN

Der Nordschleswiger, 25. Juni 2021

Minderheit wird vom Predigtengesetz ausgenommen

Die Nordschleswigsche Gemeinde soll nicht verpflichtet werden, sämtliche Predigten zu übersetzen. Das sagt die Kirchenministerin zu „Flensborg Avis“.

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN Ein geplantes Gesetz, das bedeutet, dass Predigten in anderen Sprachen ins Dänische übersetzt werden muss, hat in der deutschen Minderheit Verunsicherung und Sorge ausgelöst.

Nun sagt Kirchenministerin Joy Mogensen (Soz.) zu „Flensborg Avis“, dass die Gottesdienste der Nordschleswigschen Gemeinde nicht von dem Gesetz betroffen sein sollen.

„Das Ziel ist nicht, bei friedlichen Glaubensgemeinschaften einzuschreiten. Wir arbeiten noch daran, wie die Balance aussehen soll. Ich habe während der gesamten Arbeit an dem Gesetz verdeutlicht, dass die Regierung auf die deutsche Minderheit besonders aufmerksam ist“, so die Ministerin.

Ziel des Gesetzes ist es, hasserfüllten und radikalierenden Predigten in anderen Sprachen entgegenzuwirken. Hier meint die Regierung vor allem islamistische Extremisten.

„Wenn die Regierung an dem Gesetz festhält, geschieht dies nicht, weil wir Probleme bei der deutschen Minderheit sehen, oder für die dänische Minderheit einen Präzedenzfall schaffen wollen“, sagt Mogensen weiter zu „Flensborg Avis“.

Die Pressestelle des Kirchenministeriums bestätigt gegenüber dem „Nordschleswiger“ die Zitate der Ministerin, teilt jedoch mit, dass sie derzeit keine vertiefenden Kommentare abgeben möchte. Daher bleibt auch unklar, wie man den Begriff „friedliche Glaubensgemeinschaften“ abgrenzen möchte.

Bei der Nordschleswigschen Gemeinde ist man mit Kommentaren zunächst noch vorsichtig.

„Wenn es denn so kommt, dann freuen wir uns natürlich für uns“, sagt der Senior der Gemeinde, Mathias Alpen, dem „Nordschleswiger“.

Ursprünglich hatte die Regierung geplant, den Gesetzesentwurf im ersten Viertel dieses Jahres im Folketing einzu-



Die Kirchenministerin strebt beim Predigtengesetz eine Lösung für die deutsche Minderheit an. IDA MARIE ODGAARD / RITZAU SCANPIX

bringen. Die Ausarbeitung des Vorschlages hat sich jedoch als komplizierter als erwartet erwiesen. Die Pressestelle des Ministeriums teilt mit, dass noch kein Termin für die Vorstellung des Vorschlages feststeht.

„Erst wenn der Entwurf kommt, wissen wir, ob wir uns tatsächlich freuen dürfen. Wir müssen dies abwarten, bevor im Detail zu dem Vorschlag Stellung beziehen können. Bislang hat seitens des Kirchenministeriums kein Dialog mit uns stattgefunden“, so Alpen.

Der Kopenhagener Bischof Peter Skov-Jakaobsen hat den Vorschlag wiederholt kritisiert. Er sieht die Geistesfreiheit, Toleranz und Religionsfreiheit gefährdet.

In einem Artikel in der Kirchenzeitung der Nordschleswigschen Gemeinde, bezieht sich Alpen auf die Forderung Skov-Jacobsen, der Vorschlag solle in seiner jetzigen Form fallen gelassen werden.

„Als deutsche Kirchengemeinden nördlich der Grenze unterstreichen wir diese Forderung, denn das gedachte Gesetz würde die deutschen Gemeinden unter einen unwürdigen Generalverdacht stellen“, schreibt der Senior.

Walter Turnowsky

Der Nordschleswiger, 12. Juli 2021

Umstrittenes Gesetz zu Predigtübersetzung auf lange Bank geschoben

Joy Mogensen legt Pläne auf Eis: Predigttexte in anderen Sprachen als Dänisch müssen nun vorerst doch nicht übersetzt werden. Deutschen Gemeinden in Dänemark mit deutschen Predigten seit der Reformation waren Ausnahmen in Aussicht gestellt worden.

KOPENHAGEN Die dänische Kirchenministerin Joy Mogensen (Sozialdemokraten) hat bereits vor einigen Wochen erklärt, dass die deutsche Nordschleswigsche Gemeinde

und die deutschen Gemeindeteile der dänischen Volkskirche von dem im Kreuzfeuer der Kritik stehenden Vorhaben nicht betroffen sein werden, religiöse Gemeinden dazu zu

verpflichten, dort in „ausländischer Sprache“ gehaltene Predigten ins Dänische zu übersetzen und zu veröffentlichen.

Nun berichtet „Jyllands-Posten“, dass das Kirchenministerium den schon für die zurückliegende Sitzungsperiode 2020/2021 des Folketings angekündigten Gesetzesentwurf zur Predigt-Übersetzungspflicht auf unbestimmte Zeit verschoben habe. Gegenüber der Zeitung erklärte die Ministerin zur Tatsache, dass das seit der Regierungsübernahme durch die Sozialdemokraten vor zwei Jahren angekündigte Gesetzesvorhaben nicht mehr im Gesetzgebungsprogramm auftaucht, dass die Corona-Epidemie Ursache der Verzögerungen sei.

„Die Ambition der Regierung ist unverändert, auch wenn der Gesetzesentwurf verspätet ist, weil die Hantierung von Covid-19 erste Priorität hatte. Wir wünschen weiterhin mehr Offenheit bei der religiösen Verkündigung durch Predigten in anderen Sprachen als Dänisch“, so die Ministerin in einem Schreiben an „Jyllands-Posten“. Und sie fügte hinzu, dass man plane, einen Gesetzesentwurf zu präsentieren, sobald dieser „bereit“ sei. Gegenüber „Jyllands-Posten“ äußerten sich Sprecherinnen von der Radikalen Venstre, Venstre und Dänischer Volkspartei kritisch zum Festhalten der Regierung an dem Vorhaben, das im Wahlkampf 2019 von den Sozialdemokraten versprochen wurde, um extremistischen Muslimen das Handwerk zu legen. Dabei war offenbar nicht daran gedacht worden, dass ein Übersetzungspflicht auch Gemeinden mit deutschen, englischen und schwedischen Predigten treffen würde.

„Es ist vollkommen unangemessen, dass aufgrund einiger Beispiele extremistischer islamistischer Milieus, in den Hass gepredigt wurde, die englische und französische Kirche, die norwegische Gemeinde oder die deutsche Minderheit bestraft werden soll“, so die kirchenpolitische Sprecherin der Dänischen Volkspartei, Mette Hjermind Dencker. Und sie fügte gegenüber „Jyllands-Posten“ hinzu, dass es ja auch so sei, dass in fast allem Moscheen die Dinge in Ordnung seien.

Ebenso wie Mette Dencker warf die Sprecherin der Radikalen Venstre, Samira Nawa, dem Kirchenministerium vor, in Sachen Predigtgesetz mit Kanonen auf Spatzen zu schießen. Venstres kirchenpolitische Sprecherin, Louise Schack Elholm, kritisiert die Pläne des Kirchenministeriums: „Man trifft alle Glaubensgemeinschaften, die integriert sind und gut funktionieren. Und die Bereiche, in denen man wirklich Probleme mit Hasspredigten hat, sind gar keine anerkannten Glaubensgemeinschaften, diese würden gar nicht betroffen“, so die Politikerin und wundert sich über die Ausrede, Covid-19 habe die Gesetzesarbeit behindert. „Im Bereich Steuern, wo ich auch Sprecherin bin, haben wir in jüngster Zeit 42 Gesetze verabschiedet.“

Laut „Jyllands-Posten“ hat der deutsche Botschafter in Dänemark, Detlev Rüniger, in einem Gespräch mit Ministerin Mogensen, ihrem Departementschef und ihrem Chefberater über die Gesetzespläne gesprochen. Die Zeitung hatte Einsicht in Akten des Ministeriums genommen. Die Gesprächsprotokolle seien an sechs Ministerien geschickt worden.

Volker Heesch

Der Nordschleswiger, 6. Oktober 2021

Umstrittenes Predigtengesetz auf unbestimmte Zeit verschoben

Der Vorschlag, dass Predigten, gehalten in anderen Sprachen als Dänisch, übersetzt werden müssen, ist nicht im Gesetzesprogramm der Regierung für das kommende Parlamentsjahr enthalten.

NORDSCHLESWIG/KOPENHAGEN Im vergangenen Jahr löste es eine intensive Debatte aus, als bekannt wurde, dass die sozialdemokratische Regierung ein Gesetz plant, das Kirchengemeinden, die ihre Gottesdienste in anderen Sprachen als Dänisch abhalten, auferlegt, die Predigten zu übersetzen.

Doch nun ist der geplante Vorschlag in den Schubladen des Kirchenministeriums verschwunden – vorläufig zumindest. Im Gesetzesprogramm für das Parlamentsjahr 2021/2022 ist er nicht enthalten.

„Das Gesetzesvorhaben ist nicht aufgehoben, sondern aufgeschoben“, teilt der Pressesprecher des Kirchenministeriums dem „Nordschleswiger“ mit.

Im Programm des vergangenen Parlamentsjahres hatte die Regierung geplant, das Gesetz im Februar einzubringen. Sie begründete den Vorstoß mit dem Wunsch, sogenannten „Hasspredigern“ entgegenwirken zu wollen.

Das Bekanntwerden des Vorhabens löste Kritik und Sor-

ge von unterschiedlicher Seite aus.

„Das gedachte Gesetz würde die deutschen Gemeinden unter einen unwürdigen Generalverdacht stellen“, schrieb der Senior der Nordschleswigschen Gemeinde, Matthias Alpen, in einer Stellungnahme.

Die Pastorin der Petri-Gemeinde in Kopenhagen, Rajah Scheepers, meinte, sie sei „schon ein wenig beunruhigt“.

„Wir sprechen Deutsch, das ist unsere Identität, und wir sind integriert“, sagte sie.

Auch die dänischen Bischöfe haben das Gesetz wiederholt kritisiert.

„Ich bin sehr darüber erstaunt, dass man überhaupt auf so einen Vorschlag kommen kann. Er widerspricht ganz grundsätzlich dem Freiheitsgedanken in der Kirche, auf den wir seit 1850 zu Recht stolz sind“, sagte der Kopenhagener Bischof Peter Skov Jakobsen.

Aus dem Gesetzesantrag wurde im vergangenen Parlamentsjahr nichts. Im Juni begründete das Ministerium die

Verspätung teils mit der Corona-Krise, teils damit, dass sich die Formulierung des Gesetzes als kompliziert herausgestellt habe.

Die damalige Kirchenministerin Joy Mogensen (Soz.) sagte jedoch zu „Flensburg Avis“, dass „friedliche Gemeinden“ nicht von dem Gesetz betroffen würden.

Das Kirchenministerium kann noch nicht sagen, wann der Vorschlag im Folketing eingebracht werden soll.

„Wir sind noch nicht so weit, dass wir den Antrag ankündigen können. Er wird kommen, wenn er fertig erarbeitet ist“, so der Pressesprecher. *Walter Turnowsky*



Die deutsche Pastorin des deutschen Gemeindeteils der Volkskirche in Tondern, Dorothea Lindow (vorn links), wurde von Torben Frederiksen, dänischer Gemeinderatsvorsitzender in der Wiedaustadt, bei ihrer Amtseinführung 2020 begleitet. Sie predigt, wie ihre Vorgänger seit Einführung der Reformation in Nordschleswig, in deutscher Sprache.

JANE R. OHLSEN

Der Nordschleswiger, 24. November 2021

Nordschleswigsche Gemeinde diskutierte auf dem Knivsberg

Die Vorsitzende Mary Tarp berichtete in der Bildungsstätte über das Wiederanlaufen der Aktivitäten in Kirchen und Gemeinden. Die Stellenausschreibung für die Nachfolge Pastor Martin Wittes im Pfarrbezirk Süderwilstrup ist angelaufen.

KNIVSBERG/KNIVSBJERG Die Vorsitzende der Nordschleswigschen Gemeinde, Mary Tarp, konnte am Donnerstag bei der Vertretertagung der Organisation Repräsentantinnen und Repräsentanten aus allen Teilen Nordschleswigs begrüßen. Mary Tarp gab als Gemeindevorsitzende einen Rückblick über die Situation seit der vorangegangenen Zusammenkunft im Juni.

Senior Matthias Alpen zog aus Sicht der Pastorinnen und Pastoren eine Bilanz der zurückliegenden Monate. Mary Tarp teilte mit, dass sich mit der schrittweisen Rücknahme der Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie der Betrieb in den Gemeinden normalisiert hat. „Wir treffen uns zu den Kirchvorstands- und Pfarrbezirkssitzungen wieder persönlich“, sagte sie. Allerdings würden die Sitzungen im Geschäftsausschuss weiterhin per Videokonferenz abgewickelt. Dabei würden alle Beteiligten auch Zeit sparen. Mary Tarp berichtete, dass sie seit dem Abklingen der Pandemie ihre Fahrten durch die Pfarrbezirke wieder aufgenommen habe. Sie berichtete, dass sie dort oft als ZuhörerIn zugegen sei, sich aber auch an Diskussionen beteilige und mitunter auch das Protokoll schreibe, wenn gerade niemand anderes zur Verfügung steht. Den Posten der Schriftführerin habe sie auch im Verein der Freunde der Breklumer Mission übernommen, berichtete sie.

Mary Tarp sprach auch ein bevorstehendes Großereignis an: die 100-Jahr-Feier der nach der Formierung der deutschen Minderheit nach der neuen Grenzziehung 1920 neu gegründeten Nordschleswigschen Gemeinde. „In den Pfarrbezirken werden jetzt Mitglieder für den Festausschuss zu unserer 100-Jahr-Feier gesucht“, so die Vorsitzende der Gemeinde und erinnerte an den Termin des Jubiläums 2023. „Die Festlichkeiten müssen vorbereitet werden, und damit beginnen wir im nächsten Jahr“, erläuterte sie.

Ein weiteres wichtiges Thema der Nordschleswigschen Gemeinde ist die Stellenausschreibung im Pfarrbezirk Süderwilstrup (Sønder Vilstrup). Es muss ein Nachfolger oder eine Nachfolgerin für den in den Ruhestand tretenden Pastor Martin Witte gefunden werden. Die Stellenausschreibung laufe, so Mary Tarp, und erklärte, dass die Ausschreibung im Dezember im Kirchlichen Amtsblatt erscheinen werde. Mary Tarp dankte zum Abschluss ihrer Ausführungen Gerd Lorenzen und Thea Christensen im Kirchenbüro, ihrem Stellvertreter, Pastor Carsten Pfeiffer, sowie dem Senior der Gemeinde, Pastor Matthias Alpen, und den Kolleginnen und Kollegen im Vorstand.

Pastor Matthias Alpen ging unter anderem auf die Belastungen der kirchlichen Arbeit aufgrund der Einschränkungen durch die Anti-Corona-Auflagen ein. Der Konfirmandenunterricht musste abgesagt werden, und Konfirmationsfeiern wurden verschoben. Besonders schwierig sei die Situation für trauernde Familien gewesen, denn eine Trauerfeier konnte selbstverständlich nicht verschoben werden. Thema war in den Ausführungen auch das umstrittene Predigtgesetz und die Beteiligung der deutschen Kirche in Nordschleswig am „Folkemøde“ in Ripen (Ribe) bei dem zum Gedenken an die Grenzziehung 1920 auch das Thema Kirche und nationales Denken thematisiert wurden.

Während der Vertretertagung stellte Matthias Alpen auch das Heft „Kirchliche Friedensarbeit in Nordschleswig und im deutsch-dänischen Grenzland anno 2021“ vor, das die Nordschleswigsche Gemeinde zusammen mit den deutschen Gemeindeteilen der Volkskirche innerhalb der dänischen Volkskirche in den Stadtgemeinden Apenrade (Aabenraa), Hadersleben (Haderslev), Sonderburg (Sønderborg) und Tønder/Überg (Tønder/Übjerg) herausgegeben hat. *Volker Heesch*

Der Nordschleswiger, 28. Februar 2021

Deutsche Minderheit will sich weiter für Minderheitenrechte in der EU einsetzen

Wenn es nicht durch den Haupteingang geht, dann vielleicht hintenrum. Nach dem Nein der Kommission zum Rechtepakete setzt Hinrich Jürgensen auf Gespräche mit deutschen und dänischen Politikern: „Wir hoffen weiterhin“.

APENRADE/AABENRAA Der Dachverband der deutschen Minderheit in Dänemark, Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), wird sich weiterhin für die Ziele der europäischen Bürgerinitiative Minority Safepack (MSPI) einsetzen. Das hat der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen am Sonntag im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ bestätigt.

Die Initiative war vor sechs Wochen von der EU-Kommission abgewiesen worden, nachdem sie zuvor mit mehr als einer Million Unterschriften zugelassen worden war und die Abgeordneten im EU-Parlament der EU-Kommission mit großer Mehrheit empfohlen hatten, das Papier umzusetzen.

Die MSPI sieht vor, den Minderheitenschutz und die Förderung kultureller und sprachlicher Vielfalt auf EU-Ebene fest zu verankern – und das, ohne das EU-Vertragswerk zu ändern.

„Wir finden es schade, dass es wieder so aussieht, dass man die Minderheitenrechte in der EU nicht ganz ernst nimmt“, sagt Jürgensen. Deshalb wollen er und andere BDN-Verantwortliche das Gespräch mit deutschen und dänischen Politikern in Brüssel suchen, um vielleicht nicht das Gesamtpaket, dafür jedoch die Ziele der Initiative doch noch umzusetzen.

„Es ist schwierig, die gesamte Kommission umzuwerfen. Deshalb ist es für uns wichtiger, auf die Inhalte einzugehen“, so Jürgensen.

„Wir erhoffen uns natürlich weiterhin, dass wir als Grenzland Immaterielles UNESCO-Weltkulturerbe werden, und mit diesem Wind im Rücken möchten wir natürlich

nochmal auf das aufmerksam machen, was wir hier haben – und wie wir so weit gekommen sind“, sagt der BDN-Chef.

„Wir sind mit Menschenrechten und mit Minderheitenrechten so weit gekommen. Wenn wir es schaffen, das im Rahmen der UNESCO-Verklärung nochmal bei den Politikern ins Bewusstsein zu rufen, dann haben wir eine Chance, auf kommende Inhalte Einfluss zu nehmen“, meint er.

Ob das Thema nun im politischen Mainstream angesagt sei oder nicht: „Wenn wir nichts machen, dann wissen wir auf jeden Fall, dass nichts passiert. Dann können wir auch nicht erwarten, dass andere etwas tun. Deshalb möchten wir unsere Möglichkeiten nochmal ins Spiel bringen, um zu sehen, ob es nicht doch einige Verbesserungen geben könnte.“

Bei den deutschen Politikern sei der Rückhalt „sehr groß“, so Jürgensen. Deutschland stehe „voll dahinter“ und Berlin habe der EU-Kommission schließlich mitgeteilt, „dass man hofft, dass die Kommission da Lösungen findet“.

Auch von dänischen Politikern gebe es positive Signale, doch „hier sind sie nicht so massiv geäußert worden“, drückt sich Hinrichsen aus. So hat es zum Beispiel, anders als vom Bundestag, keine gemeinsame Unterstützungs-Erklärung des Folketings zum MSPI gegeben.

„Wir möchten gerne mit den Politikern darüber sprechen, welche Möglichkeiten sie sehen“, Jürgensen. Doch bevor die Gespräche losgehen, soll zunächst auf einen Entscheid in der Kulturerbe-Frage gewartet werden – um dann mit dem entsprechenden „Rückenwind“ in die Gespräche gehen zu können.

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 2. März 2021

Offener Brief an dänischen Außenminister zur MSPI

Parteiübergreifend hat eine Gruppe von Abgeordneten des Folketings einen Brief an Außenminister Jeppe Kofod geschrieben. Sie wundern sich darüber, dass er nicht gegen die Zurückweisung der europäischen Bürgerinitiative Minority Safe Pack durch die EU-Kommission protestiert hat und fordern ihn deshalb auf, sich erneut an die Kommission zu wenden.

APENRADE/AABENRAA In einem Brief an Außenminister Jeppe Kofod (Soz.) äußern zehn Abgeordnete des Folketings ihre Verwunderung darüber, dass sich der Minister nicht stärker für die Belange der europäischen Bürgerinitiative Minority Safe Pack (MSPI) eingesetzt hat.

In dem zweiseitigen Brief weisen die Verfasser auf den

Umstand hin, dass nicht überall in der EU Minderheiten das gleiche Maß an Respekt, Anerkennung und Schutz genießen würden, wie dies dank der Bonn-Kopenhagener Erklärungen für die deutsche Minderheit in Dänemark der Fall sein. In einigen EU-Mitgliedsstaaten würde nicht einmal die Existenz einer nationalen Minderheit anerkannt

werden. Dadurch würden diese Menschen von der Möglichkeit ausgeschlossen werden, im gleichen Maße wie die einheimische Bevölkerung am sozialen und kulturellen Leben teilzunehmen.

Aus diesem Grunde sehen es die Verfasser des Schreibens als entscheidend an, dass die EU-Kommission, das Europäische Parlament und der Rat der Europäischen Union sich institutionell mit dem Schutz der Minderheiten befassen und deren Rechte innerhalb des rechtlichen Rahmens der EU formell anerkennen.

Weiter heißt es in dem Brief an den dänischen Außenminister, dass die europäische Bürgerinitiative Minority Safe Pack eine der relevantesten und gelungensten Initiativen nationaler Minderheiten der vergangenen Jahre sei.

Die Zurückweisung der Initiative durch die EU-Kommission sei deshalb Ausdruck einer Haltung, dass Minderheitenpolitik keine EU-Politik sei. Dies habe verständ-

licherweise zu großer Enttäuschung unter den nationalen Minderheiten und ihren Interessenorganisationen geführt.

Schlussendlich heben die Folketingspolitiker hervor, dass man das deutsch-dänische Grenzlandmodell gerne als beispielhaft darstelle. Schließlich habe man sogar gemeinsam mit Deutschland bei der UNESCO die Aufnahme des Modells in die Liste über das immaterielle Kulturerbe beantragt. Zudem habe Staatsministerin Mette Frederiksen (Soz.) auf ihrer Rede in Düppel (Dybbøl) aus Anlass der 100-Jahr-Feier zur „Wiedervereinigung“ („genforening“) gesagt, dass auch die deutsche Minderheit zu Dänemark gehöre.

Vor diesem Hintergrund fordern die Verfasser die Regierung auf, sich an die EU-Kommission zu wenden und das Bedauern über die Zurückweisung der Bürgerinitiative zum Ausdruck zu bringen und darum zu bitten, den Entschluss noch einmal zu überdenken. *Nils Baum*

Der Nordschleswiger, 11. September 2021

Minderheitenrechte: Zuversicht in Klage gegen EU-Kommission

Noch immer bestimmen die Nationalstaaten selbst, wie sie mit ihren Minderheiten umgehen. Die Europäische Union kontrolliert das nicht. Die Bürgerinitiative MSPI sollte das ändern und wurde von der EU-Kommission abgewiesen. Zu Unrecht, ist ihr Anwalt überzeugt.

TRIEST/TRIESTE/TRST Der Anwalt der FUEN (Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten), Thomas Hieber, ist zuversichtlich, dass die Klage der europäischen Minderheiten gegen die Entscheidung der EU-Kommission, die Anliegen der europäischen Bürgerinitiative für auf EU-Ebene verankerte Minderheitenrechte, MSPI, rundweg abzulehnen, Erfolg haben wird.

Auf dem Jahreskongress der FUEN in Triest sagte er am Sonnabend, die eingereichte Klageschrift umfasse mit Anlagen 500 Seiten und ziele im Kern darauf ab, festzuhalten, dass die Ablehnung der EU-Kommission „mit einschlägigem EU-Recht nicht konform ist“.

Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ sagte FUEN-Vizepräsident Gösta Toft: „Wir haben eine gute Begründung, unser Anwalt hat sehr gut gearbeitet. Es geht darum, dass die Antwort sowohl formale als auch argumentative Fehler enthält, und deshalb müssten wir eigentlich recht bekommen.“

Durch den Beschluss, keinerlei Maßnahmen zu erlassen, nachdem das EU-Parlament die MSPI-Initiative mit großer Mehrheit unterstützt hatte, habe die Kommission „gegen Verfahrensrecht verstoßen und ist gar nicht auf unsere Anliegen eingegangen“, so Thomas Hieber. Die Europa-Regierung sei durch die Klage aufgefordert, sich „in der erforderlichen Tiefe damit auseinanderzusetzen“.

Die Kommission habe in ihrer abschlägigen Antwort an



Der Jurist Thomas Hieber hält die Entscheidung der EU-Kommission für anfechtbar. CORNELIUS VON TIEDEMANN

die Minderheiten Maßnahmen angebracht, die „in keinsten Weise geeignet sind, um die Anliegen der MSPI zu erfüllen. Auch hier muss die Kommission nachbessern“, so Hieber. „Erfreulicherweise haben wir auch in diesem Verfahren die Unterstützung des Mitgliedsstaates Ungarn und weitere außergerichtliche Hilfe von anderen Regionen in Aussicht.“

Laut Hieber wird es voraussichtlich 2022 eine mündliche Verhandlung in Luxemburg geben. Dann könnte bis Ende 2022, Anfang 2023 mit einer erstinstanzlichen Entscheidung des Gerichts der EU gerechnet werden.

Sollte das Gericht die Entscheidung aufheben, wird die

Kommission eine neue Entscheidung nach den Vorgaben des Gerichts innerhalb von sechs Monaten fällen. Es kann theoretisch auch noch zu einer Berufung kommen.

Es kann also noch Jahre dauern, bis endlich entschieden

wird. Gösta Toft unterstreicht jedoch: „Was wichtig ist, ist, dass die Kommission immer wieder mit dem Begriff Minderheitenrechte konfrontiert wird, und da lassen wir nicht locker.“
Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 11. September 2021

„Wir sind keine Separatisten“

Minderheiten-Gipfel in Triest: Was können wir im Grenzland von anderen lernen, warum sind die Katalanen kein Vorbild, und weshalb ist es eine schlechte Idee, sich statt Minderheit in Zukunft Gemeinschaft zu nennen? Ein kurzes Gespräch mit zwei Vize-Präsidenten der FUEN.

TRIEST/TRIESTE/TRST Was macht ihr denn hier?

Bahne Bahnsen und Gösta Toft sind aus dem deutsch-dänischen Grenzland nach Italien gereist, um als Vizepräsidenten der FUEN den größten Minderheitenkongress Europas mitzugestalten. Am Rande des Treffens haben sie sich kurz Zeit genommen, um dem „Nordschleswiger“ einige Fragen zu den Minderheiten in Europa und ihrem Treffen zu beantworten.

Der Bürgermeister von Triest hat in seiner Rede hier betont, wie vielfältig Stadt und Region seien und dass er es vorziehe, von den Slowenen hier als „Gemeinschaft“ zu sprechen, anstatt sie als „Minderheit“ zu bezeichnen. Andere Redner aus der Region haben sich dem angeschlossen. Wie wär's, sollten wir in Zukunft auch von der „deutschen Gemeinschaft“ in Dänemark sprechen oder von der „friesischen Gemeinschaft“ in Deutschland?

Gösta Toft: Das Wort „Gemeinschaft“ ist gut und zeigt, dass man zusammen etwas machen will. Aber ich finde es nicht sehr präzise für eine Minderheit. Ich bevorzuge den Begriff „Minderheit“, weil es unsere Situation besser kennzeichnet. „Nationale Minderheit“ präzisiert noch einmal, was wir im Verhältnis zu vielem anderen sind. Aber die Grönländer oder die Menschen auf den Färöern wollen zum Beispiel natürlich nicht als „Minderheit“ bezeichnet werden, haben aber ganz ähnliche Probleme wie wir auch, rein sprachlich zum Beispiel. Für die Würde der Begriff die Zusammenarbeit mit den Minderheiten öffnen, aber es würde gleichzeitig auch alles ein wenig verwässern.

Bahne Bahnsen: Beides ist gut. Ich ziehe es immer vor, gemeinsam in einer Gemeinschaft zu sein. Aber wenn du da hineindeuten willst, dass Minderheit gleich Separatismus ist, also dass wir uns selbst genug sind – das haben wir Friesen nie gemacht. Wir arbeiten auch dicht mit der dänischen Minderheit in Deutschland, mit der deutschen Minderheit in Dänemark oder mit den Roma und Sinti zusammen. Wir waren uns nie selbst genug, und ich finde es wichtig, dass wir das nicht sind. Ich habe viel von anderen gelernt, und wir haben viel Erfolg dadurch, dass wir mit anderen Minderheiten zusammenarbeiten.

Apropos Zusammenarbeit: Können eigentlich die vielen anderen Minderheiten in Europa, die sich jetzt hier

zum FUEN-Kongress versammelt haben, nur von uns im deutsch-dänischen Grenzland lernen, oder geht es auch andersherum?

Bahne Bahnsen: Wir Friesen haben sehr viel, sind ein Teil der Verfassung in Schleswig-Holstein, haben ein Forschungsinstitut und so weiter. Aber unsere Sprache gleitet uns weg. Die Leute sprechen die Mehrheitsprache, und es werden immer weniger Menschen, die Friesisch sprechen. Und das Problem haben wir gemeinsam mit fast allen Minderheiten, auch mit den Slowenen in Italien. Da ist eben der Knackpunkt, wie wir da weiterkommen, was machen wir da.

Gösta Toft: Man muss wirklich europaweit gucken, welche Beispiele man aufgreifen will. Vieles kann von uns gelernt werden, aber wenn wir herausblicken, können wir genauso viel lernen. Da gibt es viele Sachen, wo man ganz greifbar lernen kann. Und wenn man sich in Zukunft eine Minderheit wünscht, dann muss man heute die Weichen dafür stellen. Dann darf man nicht abwarten.

Das haben die Slowenen hier erkannt, und das können wir auch bei uns gebrauchen. Wir wissen, dass es immer wieder Strukturänderungen gibt, und da dürfen wir nicht warten. Bei uns kommen jetzt viele Deutsche dazu. Und das Problem der slowenischen Minderheit hier, dass die jungen Leute nicht zurückkommen, das kennen wir doch auch.

Gösta, als ehemaliger Parteisekretär: Was hältst du davon, dass die Slowenen hier sich wünschen, einen festen Parlamentsvertreter zu haben, der dann, im Zuge der allgemeinen Parlamentswahl, von den Angehörigen der Minderheit unter mehreren Kandidatinnen und Kandidaten ausgewählt wird? Hier argumentieren sie, dass dies gut wäre, damit die Minderheiten sich nicht in ideologische Zwickmühlen begeben müssen, wenn sie politisch mit den Mehrheitsparteien konkurrieren oder Bündnisse eingehen.

Ich halte das nicht für richtig, mir ist es lieber, dass man demokratisch teilnimmt, und dann kann es Sonderregeln geben, die die Minderheiten entlasten. So wie wir zum Beispiel in Dänemark keine bestimmte Zahl an Unterschriften einreichen müssen, um für Wahlen zugelassen

zu werden, wie es andere Parteien müssen. Wenn man die sonstigen Voraussetzungen erfüllt und ein ausreichendes Wahlergebnis erhält, bekommt man ein allgemein politisches Mandat.

Alles andere, wenn man kein vollgültiges Mandat hat, sondern eine Sonderregelung gewählt wurde, wirft doch die Frage auf: Darf man sich dann zu allen Themen äußern oder nur zu Minderheitenthemen?

Ich finde das kompliziert und schwierig in einer Demokratie. Bei der Kommunalreform damals haben wir ja gesagt, dass wir keinen garantierten Sitz wollen, sondern einen Sitz, der auf tatsächlichen Stimmen beruht, und damit fahren wir eigentlich ganz gut.

Weil die Sitze in den Parlamenten so mehrheitlich legitimiert sind. Apropos Mehrheit: In vielen Regionen Europas gibt es ja Minderheiten, die keine Titularnation (engl.: kin-state) haben. Ein Beispiel sind die Friesen, es gibt keinen Staat Friesland. Ein anderes Beispiel sind die Katalanen in Spanien. Warum sind die und einige andere Minderheiten Westeuropas eigentlich nicht hier?

Gösta Toft: Nach '89 gab es eine Orientierung der FUEN in Richtung Osten, und der Schwerpunkt in Richtung Westen ist etwas weggefallen, deshalb fehlen jetzt einige von denen. Wir bemühen uns jetzt aber gerade darum, das wieder wettzumachen. Wir machen bald eine Veranstaltung in Helsinki, ein regionales Forum, das die Minderheiten miteinbeziehen soll. Und eine der größeren Organisationen aus Irland wird jetzt auch als Fördermitglied mitmachen.

Bahne Bahnsen: Die Sprachorganisation der Katalanen



Gösta Toft (l.) und Bahne Bahnsen

CORNELIUS VON TIEDEMANN

ist bei uns ja auch mit dabei, arbeitet mit, wenn es um Sprachrevitalisierung geht, um Aussterben von Sprache und Stärkung von Sprachkulturen und so weiter. Aber die politischen Führer der Katalanen, die sind nicht mit dabei, und das ist auch gut. Ich leite die Arbeitsgemeinschaft für die Non-kin-state-Minderheiten in Europa, und da geht die Debatte immer über Separatismus und Integration. Da muss ich sagen, dass wir ganz klar darstellen wollen, dass wir in der FUEN keine Separatisten sind. In unserer Non-kin-state-Minderheitenarbeit arbeiten wir für Freiräume der kleinen Minderheiten, die keinen Staat haben und für Autonomie, aber nicht für Separatismus und eigene Staaten und so weiter. Da sind die Katalanen eben auf einer anderen Schiene als wir. *Cornelius von Tiedemann*

Der Nordschleswiger, 9. September 2021

„Drei Viertel aller Hassrede geht gegen Minderheiten“

Fernand de Varennes ist in Triest mit dem FUEN-Preis ausgezeichnet worden. „Minderheitenrechte sind Menschenrechte“, sagt er – und weil er das weltweit propagiert, würdigt die europäische Minderheiten-Union den UN-Sonderberichterstatte

TRIEST/TRIESTE/TRST Der UN-Sonderberichterstatte für Minderheitenfragen, Fernand de Varennes ist am Donnerstag in Triest mit dem FUEN-Preis 2021 ausgezeichnet worden.

Der weltweit aktive Jurist mit Lehrstühlen in Südafrika, Irland und China wird für seinen „unermüdlichen Einsatz für die Rechte der Minderheiten“ geehrt, wie der Präsident der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN), Loránt Vincze, es ausdrückte.

Der Geehrte selbst erinnerte in seiner Rede auf dem FUEN-Kongress 2021 daran, dass die Minderheiten weltweit gefährdet sind und nationalistische Tendenzen auch in Europa Sorgen machen. Sein Anliegen sei es, so de Varennes, dass Regierungen verstehen, dass eine Zusammenhskraft im Staate nicht erreicht werden kann, wenn Minder-

heiten assimiliert werden – sondern dass sie stattdessen integriert werden müssen.

Der UN-Sonderberichterstatte mahnte, dass sich „drei Viertel aller Hatespeech“ heute gegen Minderheiten richte. „Die meisten Konflikte betreffen Minderheiten“, so de Varennes. Er lobte die FUEN für ihren Einsatz für die Minderheitenrechte-Initiative MSPI und betonte, dass sie trotz der letztlichen Absage durch die EU-Kommission viel in Bewegung gesetzt habe. „Man muss Diversität feiern und loben und die Fortschritte sehen, anstatt Angst davor zu haben“, so der Globetrotter, der sowohl kanadischer als auch australischer Staatsbürger ist.

Der FUEN-Preis 2021 trägt den Titel „Zwei Brücken“ und steht symbolisch für eine der Leitlinien der FUEN: Minderheiten als Brückenbauer. Das aus Gießharz, Blattgold und

Holz gefertigte Kunstwerk hat die Flensburger Künstlerin Simone Bruhn, die der dänischen Minderheit angehört, gefertigt. Er soll das friedliche Zusammenleben in Europa

symbolisieren und ein Zeichen für das Zusammenspiel von Tradition und Moderne sein.

Cornelius von Tiedemann

Der Nordschleswiger, 16. Dezember 2021

Grenzland wird nicht Weltkulturerbe

Das Zusammenleben von Mehrheiten und Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland wird in der Friedens- und Minderheitenpolitik weltweit als Vorbild genutzt. Doch in die Kriterien als immaterielles Weltkulturerbe passt es – noch – nicht, meint die Unesco.

PARIS/FLENSBURG Es gibt keine Kommentare zu dem Vorschlag, der vom Fachausschuss nicht zur Annahme empfohlen wird. Er wird daher abgelehnt.

Mit diesen Worten ließ der Ausschussvorsitzende Punchi Nilame Meegaswatte den Hammer fallen. Auf der Jahrestagung des UNESCO-Komitees für immaterielles Kulturerbe wurde am Donnerstagnachmittag in Paris beschlossen, dass die harte Arbeit zur Anerkennung des Grenzgebiets keine Früchte getragen hat. Das berichtet „Flensburg Avis“.

Ein Vertreter des dänischen Unesco-Komitees machte daraufhin deutlich, dass die dänischen Parteien der Unesco empfehlen, ihre Kriterien für das immaterielle Kulturerbe zu erweitern, damit das Minderheitenmodell und beispielsweise alle im Grenzland entwickelten pädagogischen Instrumente besser bekannt werden und allen Menschen in Grenzregionen mit Minderheiten zugutekommen können.

Die dänische und die deutsche Minderheit hatten sich sehr bemüht, die Kommission zu überzeugen, aber es

war schon vor der Entscheidung klar, dass es schwierig werden würde. In einer dreiseitigen Stellungnahme hatte ein Fachausschuss darauf hingewiesen, dass der Antrag die Kriterien nicht erfüllt. Der Bericht, auf den sich die Entscheidung stützte, war nicht spezifisch genug.

„Im Mittelpunkt des Antrags stehen die Erklärungen von Kopenhagen und Bonn sowie die politischen Maßnahmen zum Schutz von Minderheiten und zur Verhinderung von Diskriminierung. Dies sind wichtige Initiativen zum Schutz der Rechte von Minderheitengemeinschaften. Es ist jedoch unklar, wie sich diese Maßnahmen konkret auf das Übereinkommen beziehen“, zitierte „Der Nordschleswiger“ aus der Stellungnahme.

Ane Halsboe-Jørgensen (Soz.), Kultur- und Kirchenministerin Dänemarks, sagte dem „Nordschleswiger“ vor der Entscheidung: „Die Entwicklung im Grenzland und das Zusammenleben der Minderheiten und der Mehrheitsbevölkerung gelten international als Vorbild. Ganz gleich ob es mit der Anerkennung als immaterielles Kulturerbe funktionieren sollte oder nicht, wird diese Leistung anerkannt. Sollte es nicht klappen, war es möglicherweise nur das falsche Forum. Es wäre kein Zeichen, dass man die Vorbildfunktion international nicht würdigt.“

Es war der ehemalige Kulturminister Bertel Haarder (Venstre), der 2016 auf der dänischen Jahrestagung in Südschleswig die Idee vorbrachte, das dänisch-deutsche Minderheitensystem in die Unesco-Liste des immateriellen Weltkulturerbes aufzunehmen. Die Idee wurde anschließend von der dänischen und der deutschen Minderheit aufgegriffen und sowohl von dänischer als auch von deutscher Seite unterstützt.

Ursprünglich war geplant, den Antrag im vergangenen Jahr einzureichen, damit das Grenzgebiet im Jahr der Wiedervereinigung 2020 zum UNESCO-Kulturerbe ernannt werden kann. Die dänische und die deutsche Minderheit entschieden sich jedoch aufgrund des Umfangs der Anforderungen für einen Aufschub von einem Jahr, um sicherzustellen, dass alle Anforderungen erfüllt werden.

Niels Ole Krogh/fla.de, Walter Turnowsky und Cornelius von Tiedemann



Der Vorsitzende Punchi Nilami Meegaswatte ließ den Hammer fallen (Bildschirmfoto). FLENSBURG AVIS

Der Nordschleswiger, 16. Dezember 2021

Hinrich Jürgensen: UNESCO hat wichtige Chance verpasst

Die UNESCO hat das Grenzland-Modell nicht als Weltkulturerbe anerkannt. Es liege nicht an den Vorarbeiten, meint der Vorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger.

NORDSCHLESWIG/BRÜSSEL Es hatte sich zwar bereits mehr als angedeutet, dass es mit der Anerkennung des deutsch-dänischen Minderheitenmodells als immaterielles Weltkulturerbe nicht klappen würde. Dennoch hatte man bis zum Schluss gehofft.

„Ich finde es sehr, sehr schade, dass die UNESCO sich dagegen entschieden hat“, sagt der Vorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen.

Auch bei der dänischen Minderheit in Südschleswig ärgert man sich über die Entscheidung.

„Es kann einen wundern, dass die UNESCO den gesellschaftlichen Vertrag zwischen Minderheits- und Mehrheitsbevölkerungen im Grenzland als gutes Praxisbeispiel nicht würdigt. Das Modell sichert die Gleichstellung und letztendlich Demokratie und Frieden in einer Grenzregion“, sagt der Generalsekretär der Südschleswigschen Vereinigung (SSF), Jens A. Christiansen, laut einer Pressemitteilung.

Auch die dänische Kulturministerin Ane Halsboe-Jørgensen (Soz.) hatte auf eine Anerkennung gehofft.

„Es ärgert mich natürlich, dass die UNESCO das dänisch-deutsche Minderheitenmodell nicht als immaterielles Kulturerbe anerkannt hat. Das ändert jedoch nichts daran, dass das dänische-deutsche Modell zur friedlichen Koexistenz in einer kulturell vielfältigen Grenzregion ein gutes Vorbild für andere Grenzregionen ist, die sich durch das Minderheitenmodell und die friedliche Koexistenz inspirieren lassen können“, sagt sie laut einer Pressemitteilung.

Es war von vorneherein klar, dass die Anerkennung schwierig werden könnte, denn das Minderheitenmodell passt nicht hundert Prozent zu den Richtlinien der UNESCO zum immateriellen Kulturerbe.

„Es gab jedoch Signale von der UNESCO, dass man erwäge, neue Wege zu gehen, und daher haben wir natürlich gehofft, dass es klappen könnte. Ich finde, die UNESCO hat eine wichtige Chance verpasst, fortschrittlich und neu zu denken“, so BDN-Chef Jürgensen.

Ähnlich sieht das der Kollege vom SSF.

„Gerade in einer Welt voller Konflikte hätte das Modell die Anerkennung verdient“, meint Christiansen.

Auch Jürgensen bedauert, dass die UNESCO in einer konfliktreichen Welt nicht dieses Signal gesetzt hat. Er freut sich jedoch darüber, dass sowohl Deutschland als auch Dänemark das Minderheitenmodell auf die nationale Liste über immaterielles Kulturerbe gesetzt hat.

Bereits vergangene Woche war klar, dass es eng werden würde. Eine Fachkommission der UNESCO hatte in einer Vorbewertung der Bewerbung ein ziemlich ver-



Die UNESCO meint, das Bewerben sei zu weit gefasst.

LARS SALOMONSEN, FLENSBURG AVIS

nichtendes Urteil abgegeben.

„Die Beschreibung des Modells ist zu weit gefasst, um beurteilen zu können, inwiefern es den Prinzipien und Zielen der Konvention gerecht wird“, schreibt die Kommission.

Auch sei unklar, welche Elemente des Modells anderen Ländern und Grenzregionen als Vorbild dienen könne. „Die Bewerbung enthält nicht ausreichend Information darüber, welche Elemente des Modells dem Schutz von spezifischen Elementen des immateriellen Kulturerbes oder des immateriellen Kulturerbes im Allgemeinen dienen würden“, heißt es weiter.

Hinrich Jürgensen, was sagst du zu der impliziten Kritik in der Beurteilung der Kommission?

„Es ist eben sehr umfangreich, ein friedliches Zusammenleben zu beschreiben. Es ist schwierig, genau zu schildern, wie der Weg von Feindschaft zu Freundschaft gewesen ist. Das ist nicht so handgreiflich, wie zum Beispiel der grönländische Trommeltanz (der anerkannt wurde, Red.). Doch auch wenn es nicht hundert Prozent zu den Kriterien passt, hatten wir auf eine Anerkennung gehofft.“

„Ja, das Material ist gründlich genug. Auch ist es normal, dass die UNESCO nachfragt, wenn sie etwas genauer wissen möchte, und hier gab es keine Nachfragen. Deshalb waren einigen von uns zunächst recht optimistisch. Am Antrag hat es bestimmt nicht gelegen, denn der war sehr, sehr ausführlich. Alle Beteiligten haben eine Heidenarbeit geleistet, und dafür möchte ich ihnen großen Dank aussprechen.“

Weder der BDN noch der SSF wollen ausschließen, dass es einen zweiten Anlauf geben könnte, doch müsse dies zunächst näher besprochen werden. Jürgensen meint, ein neuer Versuch sei vor allem sinnvoll, sollte die UNESCO signalisieren, dass sie die Richtlinien ändern würde.

Walter Turnowsky

13. Juni 2021, BDN Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen: Rede am Deutsches Museum im Original und in dänischer Übersetzung

Deutsche Version

Es ist uns eine große Ehre und Freude, dass Sie am heutigen Tag auch die deutsche Minderheit besuchen.

Wir, die deutsche Minderheit, konnten im letzten Jahr unseren 100. Geburtstag feiern. Auf die Welt gekommen sind wir nicht freiwillig, denn die Volksabstimmung wurde 1920 als Niederlage angesehen und die Minderheit kämpfte für eine Grenzrevision. Ein Kampf, der auch zur Nazifizierung und Beteiligung am 2. Weltkrieg führte.

Es ist eine Vergangenheit, auf die wir nicht stolz sind und für die wir uns entschuldigen, die aber zu unserer Geschichte gehört. Das zeigen wir auch in unserem Museum.

Wir haben aber aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt.

Dafür steht an zentraler Stelle die Loyalitätserklärung, die wir im November 1945 abgegeben haben. In dieser Erklärung beteuern die deutschen Nordschleswiger ihre Loyalität gegenüber Dänemark und – besonders wichtig – erkennen die Grenze von 1920 an. Es war unsere Art zu sagen „Auch wir gehören zu Dänemark“.

Die Loyalitätserklärung war der erste Schritt auf einem Weg von der Feindschaft zur Freundschaft.

Weitere wichtige Schritte waren die Bonn-Kopenhagener Erklärungen von 1955 und der Besuch Ihrer Majestät vom Juli 1986 sowie der gemeinsame Besuch mit Bundespräsident Herzog vom Juli 1998 und der Besuch des Kronprinzenpaares im Sommer 2008.

Das waren deutliche Zeichen zur Anerkennung der deutschen Minderheit. Dafür sind wir Ihnen, Majestät, von ganzem Herzen dankbar.

Auch die Einbindung der deutschen Minderheit in die Feierlichkeiten anlässlich des 75. Jahrestages der dänischen Wiedervereinigungsfeier und damit die Rede des damaligen BDN-Vorsitzenden Hans Heinrich Hansen war ein entscheidender Schritt. Er betonte damals, dass der Traum einer friedlichen Nachbarschaft in unserem Grenzland Wirklichkeit geworden ist.

Heute können wir sagen, dass aus Nachbarn Freunde geworden sind. Diese Erfolgsgeschichte möchten wir teilen. Deshalb haben wir uns gemeinsam mit den beiden Staaten um die Anerkennung des Zusammenlebens im Grenzland als immaterielles Kulturerbe der UNESCO beworben.

Umdrehungspunkt unseres neuen Museums ist Identität. Darum ging es 1920: Jeder wurde gezwungen sich für eine – und nur eine – Identität zu entscheiden: Deutsch oder Dänisch?

Aber muss man das heute immer noch? Ich denke, dass die Angehörigen der Minderheit zeigen, dass man durchaus

mit mehreren Identitäten leben kann, dass Deutsch oder Dänisch keine Wahl sein muss, sondern eine Ergänzung: Wir haben nicht nur eine Königin, sondern auch einen Bundespräsidenten.

Als Symbol dafür und für die gute Nachbarschaft von Deutschen und Dänen möchten wir Ihre Majestät und Sie Herrn Bundespräsident bitten, diese beiden Bäume zu pflanzen: Die dänische Buche und die deutsche Eiche, mögen sie gemeinsam gedeihen.

Dänische Version

Det er en stor ære og glæde for os, at De på denne dag besøger det tyske mindretal.

Vi, det tyske mindretal, kunne sidste år fejre vores 100. års fødselsdag. Vi kom ikke helt frivilligt til verden, idet folkeafstemningen i 1920 blev anset som et nederlag og mindretallet kæmpede for en grænserevision. En kamp, der også førte til nazificering og deltagelse i 2. Verdenskrig.

Det er en fortid, som vi ikke er stolte af, og som vi undskylder for, men det er en del af vores historie. Det viser vi også i vores museum.

Men vi har lært af fortidens fejl.

Centralt for dette står den loyalitetserklæring, som vi afgav i november 1945. I denne erklæring bekræfter de tyske Sønderjyder deres loyalitet over for Danmark og – vigtigst af alt – anerkender grænsen fra 1920. Det var vores måde at sige på „Auch wir gehören zu Dänemark“.

Loyalitetserklæringen var det første skridt på vejen fra fjendskab til venskab.

Yderligere vigtige skridt var Bonn-København-Erklæringerne fra 1955 og Hendes Majestæts besøg i juli 1986 samt besøget sammen med forbundspræsident Herzog i juli 1998 og Kronprinsparrets besøg i sommeren 2008.

Dette var klare tegn på en anerkendelse af det tyske mindretal. For dette er vi Deres Majestæt hjerteligt taknemmelige for.

Også inddragelsen af det tyske mindretal i fejringen i anledning af 75-året for den danske genforening og dermed talen af den daværende BDN-formand Hans Heinrich Hansen var et afgørende skridt. Han understregede på det tidspunkt, at drømmen om et fredeligt naboskab i vores grænseregion er blevet en realitet.

I dag kan vi sige, at naboer er blevet til venner. Vi vil gerne dele denne succeshistorie. Derfor har vi sammen med de to stater søgt om anerkendelse af samlivet i grænseregionen som UNESCOs immaterielle kulturarv.

Omdrejningspunktet for vores nye museum er identitet. Det var det, det handlede om i 1920: Alle blev tvunget til

at vælge én - og kun én - identitet: tysk eller dansk?

Men skal man stadig gøre det i dag? Jeg mener, at mindretallets medlemmer viser, at man udmærket kan leve med flere identiteter, at tysk eller dansk ikke behøver at være et valg, men et supplement: Vi har ikke kun en Dronning, men

også en forbundspræsident.

Som et symbol på dette og for Danmarks og Tysklands gode naboskab vil vi bede Deres majestæt og Dem, hr. forbundspræsident, om at plante disse to træer: en dansk bøge og en tysk eg - med ønsket om, at de må gro i fællesskab.

Einweihungsrede - Haus Knivsberg - Freitag 28. Mai 2021, Christian Jepsen

Liebe Gäste, liebe Nordschleswiger,

Im Namen der Knivsberg Gesellschaft habe ich die Ehre und die Freude Euch alle heute hier begrüßen zu dürfen.

Ein langgehegter Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Das Langbehnhaus erstrahlt im alten Glanze.

Uns war klar, dass es ein großes Projekt werden würde. Neues Dach, Fenster, Heizung, Wasser, Elektrik - eigentlich sind nur noch die Außenmauern von 1931.

Besonders stolz sind wir über das Kernstück des Hauses - der A. Paul Weber Saal, in dem wir heute versammelt sind. Anhand von alten Fotos und Zeichnungen, die wir im Kieler Landes Archiv noch fan-den, haben wir den Saal in seinen Urzustand zurückführen können. Der damalige Stifter Alfred C. Toepfer und auch der Namensgeber August Julius Langbehn würden sich hoffentlich über das heutige Resultat freuen. Beide Herren waren sehr naturbewusst, und wollten, jeder in seiner Zeit, der Jugend die Liebe zur Natur vermitteln.

Mit der Renovierung haben wir der Natur etwas Gutes getan. Denn damals stand im Keller ein schwarz stinkender Kohleofen und eine Isolierung wie wir sie heute verwenden, gab es damals nicht. Man heizte für die Spatzen. Jetzt ist eine moderne Dämmung und eine energetisch korrekte Luft - Wasser Wärmepumpe installiert. Der Carbon Footprint ist somit dramatisch reduziert. Ausgerechnet die Montage dieser Wärmepumpe förderte die Zeitkapsel zu Tage, die Ihr draußen in der Vitrine bewundern könnt. Eine kleine dafür nötige Bohrung durch die Kelleraußenwand, hat uns den Blick in die Vergangenheit ermöglicht. [...]

Beim Betreten des Langbehnhauses ist Euch sicher die Abdeckung des tief in Mauerstein gemeißelten alten Namenszugs aufgefallen. Wir haben uns entschlossen dieses Haus umzutaufen. Haus Knivsberg soll der neue Name sein.

Man kann aber vor der eigenen Geschichte nicht davonlaufen. Daher steht der neue Name auf einer Glasplatte. Der alte Name wird ewig durchschimmern. Wegmeißeln unliebsamer Namen oder Begriffe können und wollen wir nicht. Ich finde sogar wir dürfen es nicht!

Der Knivsberg will Lernort und Begegnungsstätte sein. Wir müssen uns, vor allem unseren Kindern und Enkeln, aber auch allen Besuchern, die Geschichte der letzten 150 Jahren immer wieder erneut erklären.

Warum Ehrenhain und heute Gedenkstätte? Warum Langbehnhaus und ab heute Haus Knivsberg?

Langbehn war ein Naturphilosoph. Das war damals neu

und modern. Sein verschrobenes Buch "Remb-randt als Erzieher" war damals Kult. Er starb 1907 - konnte somit kein Nazi sein. Er war aber Antisemit - und machte die Juden für die Natur verschandelnden Folgen der Industrialisierung verantwortlich. Langbehn lag damit aber im Zeitgeist. Keiner regte sich darüber auf. Im Gegenteil - wie die spätere traurige Entwicklung es zeigte. Gerade die jüngste Entwicklung macht deutlich, dass selbst 100 Jahre später, Antisemitismus in diesen Wochen sogar wieder aufblüht. Dem müssen wir uns entschieden entgegenstellen. Das geht nur durch Information und Aufklärung - auch hier oben auf dem Knivsberg.

[...] Ein Platz wie dieser, hat die Pflicht, aus eigener leidvoller Erfahrung, hier aus der eigenen Geschichte zu lernen, zu erklären, zu unterrichten - alles mit einem Ziel - die zukünftige Jugend aufzuklären zu machen. Intelligentes Hinterfragen - das muss man - meine ich - erlernen. Hier auf dem Knivsberg kann man das lernen.

Heimatliebe wurde von vielen Ideologen missbraucht. Wir dürfen das Gefühl Heimatliebe nicht dem rechten Flügel überlassen. Als Demokrat und als moderner Europäer kann man sehr wohl Heimatliebe empfinden. Gerade indem man nicht vergisst, wie sie missbraucht wurde. Heimatliebe kommt aus dem Herzen - nicht aus einem leeren Hirn. Ein Europa ohne Grenzen und Anfeindungen, ist eine Gemeinschaft vieler Heimatliebender.

Der Knivsberg Gelände ist wunderschön. Und wie schon dargestellt ein Spiegelbild und Anschauungs-ort unserer eigenen Nordschleswigschen Geschichte und der Geschichte der restlichen Welt.

Wir werden alle gemeinsam unser Bestes geben, dass die schlechten Dinge, die in der Welt und auch in unserer Deutschen Minderheit passiert sind, sich nicht wiederholen.

Wir hoffen, dass das neue Haus Knivsberg seinen Beitrag dazu leisten wird. Unsere deutsche Minderheit ist hoffentlich weiterhin verbunden und stolz auf den Knivsberg. Und es kommen wieder mehr Besucher. Es kommen auch vermehrt dänische Besucher. Das freut uns sehr. Wir hoffen, dass die vielen Verschönerungsmaßnahmen hier auf dem Knivsberg diese positive Entwicklung weiter verstärken.

Die Knivsberg Gesellschaft wünscht dem Deutschen Jugendverband viel Freude und Erfolg bei der zukünftigen Nutzung dieses Hauses!

Jungs holt fast!

Gekürzte Fassung der Rede.

Festansprache Ministerpräsident Daniel Günther Deutscher Tag Tingleff, 6. November 2021

[...] Den Nordschleswigern möchte ich heute sagen: In Schleswig-Holstein sehen wir Euch! Schleswig-Holsteiner und Nordschleswiger sind auch über 100 Jahre nach der Grenzziehung eng verbunden! Und deshalb streckt Schleswig-Holstein der Deutschen Minderheit heute erneut seine Hand entgegen. Wir machen das mit Freude! Genauso, meine Damen und Herren, wollen wir diesen Deutschen Tag auch nutzen, um die Verbundenheit mit unseren dänischen Freunden zu bekräftigen. Wir wollen auch diese Freundschaft hier weiter festigen. Denn für die deutsch-dänische Freundschaft steht dieser Tag inzwischen ebenso.

Eine Hand strecken wir Schleswig-Holsteiner der deutschen Minderheit entgegen. Die andere, noch freie Hand strecken wir heute Ihnen entgegen! Und auch das tun wir mit großer Freude! Liebe Gäste, früher war das noch undenkbar. Ein Widerspruch. Zum Glück sind die alten Ressentiments längst überholt. Geschichte. Sie sind einer Freundschaft gewichen, die echter, lebendiger, vertrauensvoller ist denn je. Die geprägt ist von einem Miteinander auf Augenhöhe. Unsere Freundschaft ist geprägt von gegenseitigem Respekt und Achtung der jeweiligen kulturellen Identität. Heute ist das die gelebte Realität in den deutsch-dänischen Beziehungen. Im Zusammenleben von Minderheiten und Mehrheit hier in der Grenzregion ist dieses Denken, diese Haltung, Alltag.

Ob man Deutscher ist oder Däne – das spielt hier keine Rolle mehr. Vielmehr schlagen in der Brust vieler Menschen gleich zwei Herzen: ein schwarz-rot-goldenes und ein rot-weißes. Sie, lieber Herr Jürgensen, haben diese Dualität schön beschrieben. Die Frage nach Ihrer Loyalität als Nordschleswiger haben Sie folgendermaßen beantwortet: „Wir haben nicht nur eine Königin, wir haben auch einen Bundespräsidenten!“ Ich finde diesen Satz sehr treffend und bezeichnend!

[...] Das Wörtchen „und“ hat in der Grenzregion das Wörtchen „oder“ ersetzt. Genau das ist der große Erfolg dieser Grenzregion. Dieser Fortschritt ist das Ergebnis sehr harter und langer gemeinsamer Arbeit. Über Jahre und Jahrzehnte. Und er äußert sich natürlich nicht nur im Mitfeiern beim Fußball. Worum es immer ging, ist: Frieden – das friedliche Zusammenleben der Menschen, die hier leben.

Wir halten das heute für selbstverständlich. Das ist es aber nicht, beileibe nicht! Es ist etwas sehr Besonderes! Der Wandel von erbitterten Feinden hin zu engen Freunden ist einzigartig. Eine Rarität, die ohne die Minderheiten als Brückenbauer undenkbar wäre! Als Vordenker, als Impulsgeber für die historische Annäherung von Deutschen und Dänen haben die Minderheiten beiderseits der Grenze eine überragende Bedeutung. Bis heute. Ohne Sie wären

wir jetzt nicht da, wo wir heute sind, meine Damen und Herren!

Das ist sicher. Bundespräsident Steinmeier hat es beim Festakt zum Jubiläum der Grenzziehung so gesagt: „Es ist nicht weniger als ein kleines Wunder, was hier nach 1945 geschah.“ Das ist die Wahrheit. Und es ist ganz wesentlich das Verdienst der Minderheiten. Ich stimme ihm auch zu, dass dieses kleine Wunder uns als Europäer herausfordert. Denn was hier gelungen ist, muss auch an anderer Stelle möglich sein. Unser Beispiel kann und muss ein Vorbild sein für viele Gegenden, in denen es ähnliche Voraussetzungen gibt. Unsere Erfolgsgeschichte zu übertragen – das ist die Herausforderung. Etwa auf den Westbalkan. Oder auch in die Ukraine. Gegenden, in denen Schleswig-Holstein bereits engagiert ist. Und wo es ein reges Interesse an unserer Geschichte gibt, was mich sehr freut. Unsere Grenzregion kann eine Inspiration sein für Grenzräume in aller Welt. Dementsprechendes Gewicht hat, was hier passiert, wie hier das Miteinander verschiedener Kulturen gelebt und weiter gefördert wird. Und natürlich auch, was Sie als deutsche Minderheit tun – und sagen.

Ausdrücklich begrüße und unterstütze ich vor diesem Hintergrund Ihre Haltung, Herr Jürgensen, zur Verantwortung des BDN in der Zeit des Nationalsozialismus! Sie haben im Sommer vor Ihrer Majestät, Königin Margrethe II. und Bundespräsident Steinmeier um Entschuldigung gebeten für die Rolle der Minderheit in der NS-Zeit. So klare Worte hat es zuvor noch von keinem Hauptvorsitzenden des Bundes der Nordschleswiger gegeben. Dafür verdienen Sie höchsten Respekt! Und Anerkennung! Dass Sie sich zu diesem unrühmlichen Kapitel Ihrer Geschichte bekennen, beweist das hohe Verantwortungs-Bewusstsein der Deutschen Minderheit im Umgang mit der Geschichte!

[...] Die Minderheiten auf den beiden Seiten der Grenze zeichnet eine besondere Eigenschaft aus: Ihr Wille, aufeinander zuzugehen – trotz Belastungen aus der Vergangenheit. Deshalb konnten Sie Brückenbauer werden. Meine Damen und Herren, die Rolle der Minderheiten für das heute glänzende Verhältnis zwischen Deutschen und Dänen ist unumstritten. Es besteht kein Zweifel an Ihrer Bedeutung für die Grenzregion. Darum hat es eine hohe Priorität, dass Sie mit Ihrer Kultur, mit Ihrer Sprache, Ihren Tradition und Bräuchen sichtbar bleiben. Dass Sie als Minderheit ihre kulturelle Identität bewahren. Und bewahren können.

Die Verantwortung Schleswig-Holsteins für die Nordschleswiger hört darum auch nicht bei finanziellen Fragen auf. Das bekräftige ich hier in Tingleff gern noch einmal! Ich freue mich, dass wir mit dem BDN Anfang des Jahres einen neuen Zuwendungsvertrag bis 2024 abschließen konnten. Und dass Sie damit nun auch für die kommenden

Jahre Planungssicherheit haben.

Wie sinnvoll dieses Geld angelegt werden kann, sieht man zum Beispiel am Neubau des Deutschen Museums in Sonderburg. Kurz nach der Eröffnung im vergangenen Jahr durfte ich mir die Ausstellung anschauen – gemeinsam mit Landtagspräsident Schlie und unserem Minderheitenbeauftragten, Johannes Callsen. Und ich muss sagen: Ich war wirklich begeistert! Und habe dort viel gelernt. Die deutsche Tradition des Faustballs war neu für mich. Genauso der deutsche Ursprung der Ringreiterwurst. Mit diesem Neubau werden deutsche Geschichte und deutsche Traditionen hier in der Region greifbar und begreifbar – sogar essbar. Es ist ein echter Gewinn! Mit dem Museum gibt es nun einen Ort, der die Erinnerungen an Vergangenes ausgezeichnet wachhält. Damit deutsche Kultur in Nordschleswig auch lebendig bleibt, müssen Sie aber natürlich auch etwas für die Zukunft tun.

Und das passiert vor allem in den Schulen, in den Kindergärten der Minderheit. Ein gutes Zeichen ist, dass die Schülerzahlen zuletzt leicht gestiegen sind. Das ist eine schöne Entwicklung! Genauso, dass die Schulen der deutschen Minderheit nun mit den öffentlichen dänischen Schulen gleichgestellt sind. Auch das bedeutet ein weiteres Stück Normalität im Umgang miteinander. Es ist ein wichtiges Signal, für das ich Dänemark dankbar bin! Schulen und Kindergärten sind die wichtigsten Institutionen, damit deutsche Kultur auch morgen und übermorgen einen Platz in Nordschleswig hat. Damit in den Straßen von Hadersleben, Apenrade oder Tondern in Zukunft auch deutsch gespro-

chen werden kann – neben dänisch. Damit die Minderheit öffentlich wahrgenommen wird.

[...] Meine Damen und Herren, damit die Minderheiten stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken, dafür war eigentlich auch das Jubiläumsjahr 2020 als große Bühne vorgesehen. Corona hat viele Veranstaltungen leider verhindert – oder ihren Rahmen deutlich kleiner ausfallen lassen. Das war sehr schade. Es passt aber irgendwie zu Ihrer Geschichte, weil Sie es als Minderheit selten leicht hatten. Sie mussten sich alles hart erarbeiten:

- Ihren Platz in der Mehrheitsgesellschaft
- Akzeptanz und Anerkennung für Ihre kulturelle Eigenständigkeit
- Unterstützung für Ihre Schulen, Kindergärten, kulturellen Institutionen
- Gleiche Rechte – wie die sprachliche Teilhabe

[...] Ich bin ausgesprochen froh, dass wir in der Grenzregion heute so entspannt und friedlich und freundschaftlich zusammenleben. Dieses Zusammenleben mehrerer Kulturen auf einem Fleck ist außergewöhnlich. Und ich hoffe sehr, dass die UNESCO dies als Immaterielles Welterbe anerkennt. Es würde die Strahlkraft dieser Region nochmals erhöhen. Und das hätte ihre einzigartige Geschichte, dass hätten die Minderheiten als Brückenbauer mehr als verdient. Ich wünsche dem Bund Deutscher Nordschleswiger alles Gute für die kommenden Jahre! Und freue mich auf eine weiter enge, vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit mit Ihnen!

Gekürzte Fassung der Rede vorlage.

Politik für die Gleichstellung von Frauen und Männern in den Verbänden der deutschen Minderheit in Nordschleswig

Erarbeitet von der AG Gleichstellung im Auftrage des BDN Hauptvorstandes und von diesem verabschiedet November 2019 sowie überarbeitet von der AG im April 2021 und vom Hauptvorstand erneut vorgelegt am 4.10.2021

Die Politik soll November 2024 entsprechend der Entwicklung weiter überarbeitet und erneut beschlossen werden.

Zielsetzungen

Mit dieser Politik wird verdeutlicht, dass für die Verbände der deutschen Minderheit in Nordschleswig das Thema Gleichstellung von Frauen und Männern ein wichtiges Thema darstellt, mit dem bewusst und aktiv gearbeitet wird – im hauptamtlichen wie auch im ehrenamtlichen Bereich.

In den Organisationen der deutschen Minderheit erfolgt die Zusammenarbeit stets professionell. An unserem Arbeitsplatz und in unseren Organisationen sind die Geschlechter gleichgestellt. Eine Diskriminierung auf der Basis des Geschlechts wird nicht geduldet. Alle werden in Wort und Tat gleichbe-

handelt.

Wir kommen dem UN-Nachhaltigkeitsziel 5 (Geschlechtergleichheit) nach und verpflichten uns zugleich in Übereinstimmung mit dem in Dänemark geltenden Gleichstellungsgesetz (Lov om ligestilling af kvinder og mænd: <https://danskelove.dk/ligestillingsloven>) dazu, uns über die formalrechtliche Gleichstellung hinaus, für eine reelle Gleichstellung einzusetzen, bezogen u.a. auf Integration, Einfluss und Chancengleichheit, die sich auf Sicht in unseren Organisationen widerspiegeln soll. Ausgangspunkt ist die Gleichwertigkeit von Frauen und Männern.

Der Hauptfokus dieser Gleichstellungspolitik liegt in einem ersten Schritt auf den Führungspositionen in den Verbänden der deutschen Minderheit sowohl im ehrenamtlichen als auch im hauptamtlichen Bereich. Ziel ist es, eine ausgeglichene Vertretung von Frauen und Männern auf den entscheidungstragenden Ebenen unserer Verbände zu erreichen, damit Beschlüsse auf einer differenzierten und damit repräsentativen

Grundlage fußen und somit die Demokratie in unseren Strukturen weiter gestärkt wird. In einem zweiten Schritt soll sich damit das Thema Gleichstellung als Fokusgebiet, mit dem wir bewusst und aktiv arbeiten, in alle Bereiche und Ebenen unserer Organisation integrieren.

Im Hinblick auf den Wettbewerb um Image und Mitarbeitende soll der Gleichstellung in

Gesellschaft und Unternehmen ein besonderer Stellenwert beigemessen werden. Die

deutsche Minderheit ist ein attraktiver und moderner Arbeitsplatz, wo reelle Gleichstellung

herrschen soll.

Handlungsplan

- Das Bewusstsein für das Thema Gleichstellung von Frauen und Männern zunächst in Führungspositionen schärfen und gezielt damit arbeiten.
- An einer Kulturänderung arbeiten, um gewohnte Denkmuster und Prozesse hinsichtlich der Aufgaben- und Verantwortungsverteilung zu erwirken.
- Maßnahmen ergreifen zur frühzeitigen Talentförderung und einem gezielten Coaching von Frauen, die Interesse für Leitungspositionen zeigen, so dass künftig die Rekrutierungsgrundlage und das Bewerberfeld für Leitungspositionen im ehrenamtlichen und im hauptamtlichen Bereich zu gleichen Anteilen aus qualifizierten Frauen und Männern besteht.
- Sicherstellen, dass es Frauen wie Männern möglich ist, ihre Karriere im ehrenamtlichen wie im hauptamtlichen Bereich

fortzusetzen auch in Perioden mit familiärer Beanspruchung.

Es ist Verantwortung der Leitenden – hauptamtlich wie ehrenamtlich – an den Arbeitsplätzen und in den Vereinen der deutschen Minderheit diesen Handlungsplan zu unterstützen.

Verantwortlich für die Umsetzung dieser Politik ist die Geschäftsführendenrunde. Diese setzt sich zusammen aus den Geschäftsführenden und Abteilungsleitenden der Verbände der deutschen Minderheit.

Auch ist die Geschäftsführendenrunde dafür verantwortlich, dass die Verbände die jährlichen Statusberichte (inhaltlich bezogen auf den Handlungsplan) einreichen.

(*) Folgende Verbände wurden dabei in Bezug auf Leitung und Vorsitz aufgenommen: BDN, Sozialdienst, Bücherei, SP, DSSV, Der Nordschleswiger, Jugendverband, Nachschule, NRV, LHN.

Den konkreten Arbeitsprozess wollen wir voranbringen, indem wir:

- Bis Januar 2022 erstellt jeder Verband einen Statusbericht (Fragebogen erstellt die AG Gleichstellung). Der Statusbericht dient als Ausgangsgrundlage für die weitere Arbeit in den Verbänden und als Vergleichsgrundlage für die Entwicklung und den Fortschritt mit der Gleichstellungsarbeit. Die Statusberichte werden gesammelt dem Hauptvorstand vorgelegt.
- Danach folgen jährliche Statusberichte (Fragebogen erstellt die AG Gleichstellung) Basis des in der Gleichstellungspolitik gesetzten Rahmens/Zielvorgaben.

SSW-SP Eckpunkte 2021 für die zukünftige deutsch-dänische Zusammenarbeit in der Region:

Neuer Schub für Sønderjylland-Schleswig als starke Wachstumsregion im Norden Europas

I. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist ein Erfolg ohne Grenzen

Wenn man als Ausgangspunkt die zaghaften Anfänge der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der 50'er Jahre mit den Flensburger Tagen und später den Deutsch- Dänischen Tagen nimmt, dann wird die positive Entwicklung der Zusammenarbeit in unserer Grenzregion sehr deutlich: eine Entwicklung, die ganz sicher als ein Erfolg ohne Grenzen bezeichnet werden kann!

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit hat sich positiv entwickelt, nicht zuletzt dank der Zusammenarbeit in der Europäischen Union, die diesen Prozess ebenfalls stark gefördert hat. Hervorzuheben sind hier die Projekte im Rahmen des Interreg-Programms der EU, die in den 30 Jahren ihres Bestehens zu einer besseren Zusammenarbeit und zu einer höheren Mobilität über die Grenze hinweg beigetragen haben. Das Interreg-Programm hat nicht nur viele Projekte gefördert, es hat mit der Förderung der Region Sønderjylland-Schleswig

wesentlich zur Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beigetragen.

Das zahlt sich aus: Es gibt heute eine hohe Mobilität über die deutsch-dänische Grenze hinweg und unzählige grenzüberschreitende Kultur- und Sprachprojekte belegen die gute Zusammenarbeit.

Diese positive Entwicklung ist auch dadurch zustande gekommen, dass die Grenzkontrollen und die Barrieren an der Grenze über die Jahre hinweg vermindert und die Durchlässigkeit erhöht wurde. 2001 wurden im Rahmen des Schengen-Abkommens die Grenzkontrollen

ganz abgeschafft, aber seit die „Flüchtlingswelle“ 2015 auch die deutsch-dänische Grenze erreichte, sind Schritt für Schritt wieder Grenzkontrollen eingeführt worden.

Als wir 2020 von der Covid 19-Pandemie erfasst wurden, wurden die Grenzkontrollen weiter verschärft. Auch der Grenzhandel, der den Einzelhandel in der Grenzregion über Jahrzehnte geprägt hat, ist stark zurückgegangen. Dafür sind

die Barrieren, die durch die Grenze und vor allem durch die Grenzkontrollen geschaffen werden, wieder deutlicher geworden.

Darunter haben nicht nur die Pendler, sondern insbesondere auch die vielen Menschen, die Familie und Freunde auf beiden Seiten der Grenze haben, stark gelitten. Dies gilt gerade für die Minderheiten des Grenzlandes, die seit jeher eng mit ihrem Mutterland verbunden sind. Diese Art des Pandemie-Nationalismus, den sowohl Deutschland als auch Dänemark praktiziert haben, ist ein großer Rückschritt für das Grenzland und muss in Zukunft unbedingt vermieden werden.

Wir brauchen keine permanenten Grenzkontrollen, sondern „intelligente“ Lösungen, die einen Missbrauch der bestehenden Regeln effektiv verhindern.

Wir wollen uns gemeinsam für eine offene Grenze und für freie Mobilität über die Grenze hinweg einsetzen!

II. Die bisherigen Erfolge noch besser kommunizieren

In den vergangenen Jahren hat die regionale Zusammenarbeit einen schlechten Ruf bekommen. Gründe hierfür sind: Der Streit um den Wildschwein-Zaun, die Finanzierungsprobleme der gemeinsamen deutsch-dänischen Region, das Ende der Strahlenbehandlung für dänische Patienten in Flensburg sowie die Reduzierung der gemeinsamen deutsch-dänischen Studiengänge der Syddansk Universitet und der Europauniversität Flensburg. All dies hat für Unruhe gesorgt und hat das Glanzbild der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und des friedlichen deutsch-dänischen Grenzlandes etwas ins Wanken gebracht.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist aber auch heute viel besser als ihr Ruf!

Mit der erneuten Kulturvereinbarung ab 2021 wird der große Stellenwert der deutsch-dänischen Zusammenarbeit von politischer Seite – aus Kiel, Vejle und Kopenhagen sowie in den Kommunen und Kreisen vor Ort wieder unterstrichen. Auch die neuesten Pendlerzahlen geben Anlass zu Optimismus. Fast 15.000 Menschen pendeln täglich über die deutsch-dänische Grenze. Damit ist die Zahl der Arbeitspendler in der Region Sønderjylland-Schleswig relativ höher als in der Øresundsregion!

Zu diesem großen Erfolg haben auch die vielen Interreg-Projekte beigetragen. So ist das Erlernen der Nachbarsprache gezielt gefördert worden. Dies belegen auch zahlreiche Initiativen zum frühen Erlernen der Nachbarschaftssprache in der Grenzregion. Das neue deutsch-dänische Interreg-Programm 6a ist mit 90 Millionen Euro Investitionen für die nächsten Jahre bestens ausgerüstet.

Die regionale Zusammenarbeit zwischen Schleswig-Holstein und Süddänemark sowie die Arbeit in der Region Sønderjylland-Schleswig hat für viele Bürgerinnen und Bürger spürbare

Vorteile – auf dem Arbeitsmarkt, im Bildungsbereich und im Bereich Kultur und Freizeit –, die zur Integration und zum Zusammenwachsen der Region beiderseits der Grenze beigetragen haben.

Die Fortschritte und Erfolge der deutsch-dänischen Zusammenarbeit müssen transparenter dargestellt und in der Öffentlichkeit besser vermittelt werden. Die beiden Minderheitenparteien SSW (Südschleswigscher Wählerverband) und SP (Schleswigsche Partei) wollen an diesen Erfolgen festhalten, diese Kooperation stärken und die Zusammenarbeit über die Grenze ausbauen.

III. Deutschland, Schleswig-Holstein und Dänemark müssen noch enger zusammenarbeiten

Seit vielen Jahren arbeiten Schleswig-Holstein und Dänemark eng zusammen. So hat das Land Schleswig-Holstein seit November 2016 einen Beobachterstatus beim Nordischen Rat. Dies zeugt davon, dass unsere Region ein wichtiger Teil des europäischen Nordens ist. Auch die Zusammenarbeit beim Bau der neuen Fehmarnbelt-Tunnel unterstreicht dies.

Das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik Deutschland und dem Königreich Dänemark ist so friedlich und freundschaftlich wie nie zuvor in der deutsch-dänischen Geschichte. Wir haben über Jahrhunderte von einem Gegeneinander über ein Miteinander zu einem Füreinander gefunden.

Erst jüngst haben die beiden Außenminister Heiko Maas und Jeppe Kofoed die gute Zusammenarbeit heute, rund 100 Jahre nach der Grenzziehung, noch einmal bekräftigt.

Diese freundschaftlichen Bande können aus unserer gemeinsamen Sicht aber mit viel mehr Leben gefüllt und ausgebaut werden. Die Regierungen in Berlin, Kiel, Vejle und Kopenhagen müssen viel enger und abgestimmter zusammenarbeiten, gemeinsame Perspektiven für die zukünftige Entwicklung aufzeigen und Handlungspläne erarbeiten.

Wir wollen ganz konkrete Verbesserungen im Alltag der Bürgerinnen und Bürger. Hier gibt es noch viele Herausforderungen, die sich nicht durch wohlwollende Bestandsaufnahmen und gegenseitiges Schulterklopfen lösen lassen, sondern gezieltes Handeln erfordern.

Das gilt auch in Krisenzeiten! Die nicht abgestimmten Grenzschießungen und Grenzkontrollen beider Länder, derer wir im Zuge der Corona Pandemie Zeuge wurden, haben völlig ohne Not viele Pendler und Familien des Grenzlandes in Bedrängnis gebracht. Das muss in Zukunft besser koordiniert und mit den nordischen Nachbarländern abgestimmt werden.

IV. Mobilitäts- und Kommunikationsbarrieren im Grenzland abbauen

Um die Kooperation zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark zu verbessern, müssen vorhandene Mobilitäts- und Kommunikationsbarrieren abgebaut werden. Dies gilt bei der Steuer- ebenso wie bei der Sozialgesetzgebung. Hierbei spielt das Info-Center des Regionskontors der Region Sønderjylland-Schleswig eine entscheidende Rolle.

Ein großes Problem ist auch die fehlende gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen der beruflichen Bildung. Grenzüberschreitende Ausbildungen und eine bilateral abgestimmte Berufsausbildungsförderung würden den Arbeitsmarkt öffnen und die Flexibilität erhöhen.

Die aktuelle Corona Pandemie hat mit erschreckender Deut-

lichkeit gezeigt, dass der Informationsaustausch und die gegenseitige Abstimmung verschiedener Maßnahmen zwischen der deutschen und dänischen Regierung schlecht funktionierten. Auch hier könnte die Region Sønderjylland-Schleswig eine wichtige Vermittlerrolle spielen.

V. Die Regional- und Minderheitenparteien als Brückenbauer im Grenzland

SSW und SP sind zwei eigenständige Parteien mit verschiedener Ausgangslage und unterschiedlicher Geschichte, die aber bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zusammenarbeiten, um die gesamte Region Sønderjylland-Schleswig (das alte Herzogtum Schleswig) voranzubringen. Die beiden Minderheitenparteien SSW und SP sind die natürlichen Brückenbauer, die Mehrheits- und Minderheitenbevölkerung (Deutsche, Dänen und Friesen) sowohl im kulturellen als auch im politischen Bereich zusammenführen können.

SSW und SP sehen sich als Impulsgeber für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Unser gemeinsames Leitziel ist es, dass die jungen Menschen aus der Minderheit und ihre Altersgenossen aus der Mehrheitsbevölkerung in der Region bleiben können, hier gute Arbeit finden und kulturelle, soziale und wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten sehen. Dieses Ziel dient der gesamten Entwicklung unseres deutsch-dänischen Grenzlandes.

VII. Konkrete Eckpunkte für eine noch bessere deutsch-dänische Zusammenarbeit:

SSW und SP geht es jetzt um die konkrete Umsetzung einer verbesserten deutsch-dänischen Zusammenarbeit im kommunalen und regionalen Bereich – also im „Epizentrum“ der Zusammenarbeit in unserem Grenzland. Der SSW und die SP versprechen sich davon mehr Wachstum, Beschäftigung und Lebensqualität für unser Grenzland insgesamt. Wenn wir nicht zwischen den Metropolen Hamburg und Kopenhagen erdrückt werden möchten, dann müssen wir unsere Kräfte bündeln. Denn nur so können wir uns im internationalen Wettbewerb behaupten.

Die Corona-Pandemie und der Klimawandel stellen unserer Wirtschaft vor große Herausforderungen. Umso wichtiger ist es, die Weichen für eine positive wirtschaftliche Zukunft unserer Region jetzt richtig zu stellen. Dänemark ist einer der wichtigsten Handelspartner Schleswig-Holsteins – so wie Schleswig-Holstein und die Bundesrepublik zu den größten Exportpartnern Dänemarks gehören.

Das Institut für Weltwirtschaft hat in einer Analyse darauf hingewiesen, dass Schleswig-Holstein seinen wirtschaftlichen Rückstand im Verhältnis zu Süddeutschland nur durch mehr Kooperation mit Dänemark erreichen kann. Schleswig-Holstein muss seine Anstrengungen verstärken, gemeinsam mit Süddänemark grenzüberschreitende Wirtschaftsstrukturen zu entwickeln.

Für uns als regionale Minderheitenparteien ist die deutsch-dänische Zusammenarbeit die entscheidende Zukunftsperspektive, um Wachstum und neue Arbeitsplätze in unserer Region zu schaffen. Unser Ziel ist es, dass unsere Kinder auch

morgen noch in unserer Region gut leben und arbeiten können und dass qualifizierte Arbeitsplätze für alle Menschen zur Verfügung stehen. Der SSW und die SP bringen sich aktiv und konstruktiv in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der gemeinsamen Region Sønderjylland-

Schleswig ein und sehen sich als Brückenbauer zwischen Deutschland und Dänemark. Wir kennen beide Länder und beide Sprachen und Kulturen sehr gut und können so dazu beitragen, die Region wirtschaftlich, kulturell und sozial voranzubringen.

Der SSW und die SP wollen die Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn auf allen Ebenen intensivieren, um gemeinsam eine starke Wachstumsregion im Norden Europas zu schaffen. Wir setzen uns daher für die folgenden Eckpunkte für eine noch bessere deutsch-dänische Zusammenarbeit ein:

Sprache und Kultur des Nachbarn fördern

- Wir wollen, dass der Unterricht in Dänisch im Landesteil Schleswig und der Unterricht in Deutsch in Sønderjylland an den öffentlichen Schulen weiter gestärkt und ausgebaut wird, damit die Nachbarn sich in ihrer eigenen Sprache ohne Probleme miteinander unterhalten können. Von der Sprache des Nachbarn profitieren die Bürgerinnen und Bürger und die Wirtschaft vor Ort.
- Wir wollen, dass die deutsch-dänische Kulturregion mit ihrem vielfältigen kulturellen Angebot fortgesetzt und ausgebaut wird.

Das deutsch-dänische Grenzland muss durchlässiger werden

- Wir wollen eine Normalisierung des Lebens für die Bewohner des Grenzlandes.
- Dazu gehört die Abschaffung der permanenten Grenzkontrollen.
- Wir wollen ein Anhörungsrecht der politischen Entscheidungsträger und Behörden vor Ort bei Einführung neuer Gesetze, die das Grenzland betreffen. Die schleswig-holsteinischen, deutschen und dänischen Regierungen müssen den Dialog und die Kommunikation bei Grenzlandfragen verbessern.
- Wir wollen, dass bei neuen Gesetzen im Steuer- und Sozialversicherungsbereich in Deutschland und Dänemark grundsätzlich auch die Folgen für Pendler im Grenzgebiet untersucht und berücksichtigt werden.
- Wir wollen eine gemeinsame deutsch-dänische Polizei-Task-Force, die nach dem Vorbild der Zusammenarbeit Hamburg-Schleswig-Holstein arbeitet, um gemeinsam die grenzüberschreitende Kriminalität zu bekämpfen.

Die Wirtschaftliche Zusammenarbeit muss vertieft werden

- Wir wollen eine gemeinsame deutsch-dänische Wirtschaftsförderung
- Wir müssen unsere gemeinsamen wirtschaftlichen Stärken im Grenzland besser vermarkten und somit neue Unternehmen und Fachkräfte in die Region ziehen.
- Wir wollen eine gemeinsame deutsch-dänische Tourismusstrategie.

- Der Tourismus spielt auf beiden Seiten der Grenze eine wichtige Rolle. Es geht darum, die gesamte Region und das kulturelle Erbe gemeinsam touristisch zu vermarkten.
- Wir wollen, dass Konzepte für lokale und regionale Wirtschaftsentwicklung und Nachhaltigkeit im deutsch-dänischen Grenzland enger untereinander abgestimmt werden. Grenzüberschreitende Anhörungsverfahren sollen ermöglicht werden. Dies sichert eine starke und nachhaltige Entwicklung im Grenzland.
- Wir wollen die Cluster Politik in grenzüberschreitenden Wirtschaftsbereichen durch finanzielle Fördermaßnahmen und den Abbau rechtlicher Barrieren fördern und gezielt auf unsere gemeinsamen Stärkepositionen setzen: Erneuerbare Energien, Wasserstoff, Ernährungswirtschaft, Tourismus und Erlebniswirtschaft, Maritime Wirtschaft, Gesundheitswirtschaft, Logistik.

Die grenzüberschreitende Infrastruktur und der ÖPNV müssen verbessert werden

- Wir wollen eine gemeinsame Abstimmung der deutsch-dänischen Landes- und Regionalplanung und der Infrastruktur-Maßnahmen in Schleswig-Holstein und Süddänemark.
- Wir wollen einen gemeinsamen deutsch-dänischen Bahnhof zur Stärkung der Jütland-Route. Wenn der Zug nicht an unserer Region auf der Schnellroute zwischen Aarhus und Hamburg vorbeifahren soll, brauchen wir einen gut gelegenen Grenzbahnhof. Wir setzen uns entweder für einen neuen Bahnhof in Flensburg- Weiche oder für den Ausbau des Bahnhofes Padborg/Pattburg zu einem neuen Grenz-

bahnhof mit Haltepunkt in Tinglev sowie guter Autobahn-anbindung und öffentliche Nahverkehrsanbindung ein.

- Wir wollen eine Ausweitung des gemeinsamen deutsch-dänischen ÖPNV. Wenn wir mehr zusammenwachsen und unseren Pendlern, Studenten und Touristen den Alltag erleichtern wollen, benötigen wir einen Ausbau des ÖPNV über die Grenze hinweg. Wir setzen uns für die Entwicklung neuer grenzüberschreitender ÖPNV-Pläne ein.

Grenzüberschreitende Ausbildung erleichtern

- Wir wollen, dass vergleichbare Berufe schneller und leichter in Deutschland und
- Dänemark anerkannt werden.
- Wir wollen, dass weitere grenzüberschreitende deutsch-dänische
- Ausbildungen und Studiengänge eingeführt werden.
- Wir wollen grenzüberschreitende Hochschul- und
- Wissenschaftskooperationen stärker im Verbund mit der Wirtschaft denken. Gemeinsame Studiengänge sollen gemessen an regionalen Stärkepositionen und der regionalen Nachfrage an qualifizierter Arbeitskraft gestärkt und aus- geweitet werden.

Beschlossen von dem Landesvorstand des Südschleswig- schen Wählerverbandes (SSW) und dem Vorstand der Schles- wigischen Partei (SP) am 22.06.2021.

Flemming Meyer (SSW), Landesvorsitzender
Carsten Leth Schmidt (SP) Vorsitzender

Funktionsbeschreibung & Geschäftsordnung für das Kopenhagener Sekretariat

Funktionsbeschreibung

Allgemeine Bestimmungen

1. Die dänische Regierung hat der deutschen Minderheit die Einrichtung eines Sekretariats in Kopenhagen ermöglicht. Die Regierung stellt dafür Räumlichkeiten zur Verfügung und be- teiligt sich an den Kosten für das Sekretariat.
2. Das Sekretariat der deutschen Minderheit in Kopenhagen ist nicht Teil eines Fachministeriums, sondern eine Institution, die dem Bund Deutscher Nordschleswiger untersteht.
3. Der Sekretariatsleiter (m/w), dessen Funktion sowohl von politischer wie von administrativer Natur ist, ist Angestellter der deutschen Volksgruppe und wird vom Hauptvorstand des Bundes Deutscher Nordschleswiger für die Dauer einer Amts- periode des Hauptvorstandes (4 Jahre) gewählt. Er ist dem Hauptvorstand gegenüber verantwortlich. Weisungsbere- chtigt ist der Hauptvorsitzende. Näheres regelt eine Geschäfts- ordnung.
4. Die Arbeit des Kopenhagener Kontaktausschusses wird durch das Sekretariat unterstützt.
5. Das Recht und die Option der deutschen Volksgruppe, sich

weiterhin um eine di- rekte, parlamentarische Vertretung zu bemühen – sei es durch die Beteiligung der Schleswigschen Partei an Folketingswahlen oder durch eine wahltechnische Zusammenarbeit mit einer anderen Partei – wird durch die Existenz des Sekretariats in Kopenhagen nicht eingeschränkt. Sollte eine parlamentarische Vertretung erreicht werden, ent- fällt die Sekretariatsvertretung.

6. Der Sekretariatsleiter ist Kraft Amtes Mitglied im Kopenha- gener Kontaktausschuss sowie ständiger Gast im Kieler Gre- mium für Fragen der deutschen Minderheit und nicht stimm- berechtigtes Mitglied des BDN Hauptvorstandes und des BDN Geschäftsausschusses.

Funktionsbeschreibung

Das Sekretariat der deutschen Minderheit ist im Auftrag und in Zusammenarbeit mit den Verbänden und Gremien der deutschen Minderheit für folgende Funktionen zu- ständig:

1. Wahrnehmung der Interessen der deutschen Minderheit gegenüber Regierung und Folketing.
2. Vorbereitung von Verhandlungen zwischen den Ministerien

und den zuständigen Gremien der Volksgruppe. Gegebenenfalls Erarbeitung von Stellungnahmen nach Rücksprache und in Zusammenarbeit mit den zuständigen Gremien der Minderheit.

3. Kontaktpflege sowie Darstellung der Position der deutschen Minderheit im Allgemeinen und in konkreten Fällen gegenüber Folketingsabgeordneten (insbesondere den Mitgliedern des Kontaktausschusses), Fraktionen, Folketingsausschüssen, Ministerien und ihren Beamten.

4. Unterstützung der Vertreter der deutschen Minderheit im Kopenhagener Kontaktausschuss. Vorbereitung der Sitzungen. Kontaktpflege zum Sekretär des Kontaktausschusses.

5. Vor- und Nachbereitung der Sitzungen der Sprachpolitischen Arbeitsgruppe. Wahrnehmung von Aufgaben in Verbindung mit der Sprachencharta und der Rahmenkonvention, hierunter Kontakt zum Europarat.

6. Kontaktpflege

- zur Deutschen Botschaft, insbesondere dem Beauftragten für Fragen der deutschen Minderheit und Kontakte im Grenzland.
- zu Organisationen und Einrichtungen von Interesse
- Zu deutschen Nordschleswigern in Kopenhagen, u.a. zum Collegium 1961 und den Studenten

7. Unterstützung bei Besuchen in Kopenhagen von Politikern und Beamten aus der Bundesrepublik Deutschland und dem

Land Schleswig-Holstein sowie Besuchergruppen und Schulklassen aus Nordschleswig.

8. Teilnahme an Sitzungen, Versammlungen und Besprechungen in Nordschleswig.

9. Pressekontakte und Vortragstätigkeit, sowie Abgabe von Berichten über die Tätigkeit.

Geschäftsordnung

In Ergänzung zu den in der Funktionsbeschreibung aufgeführten Aufgaben gilt für den Betrieb des Sekretariates der deutschen Volksgruppe in Kopenhagen die nachfolgende Geschäftsordnung.

1. Der Sekretariatsleiter führt die Geschäfte des Sekretariats. Er selbst ist dem Hauptvorstand gegenüber verantwortlich. Das Weisungsrecht gegenüber dem Sekretariatsleiter liegt beim Hauptvorsitzenden des BDN.

2. Der Sekretariatsleiter nimmt seine Arbeit im engen Kontakt mit dem Hauptvorsitzenden, dem Vorsitzenden der SP und Generalsekretär des BDN wahr und informiert diese zeitnah über aktuelle Vorgänge.

3. Der Hauptvorsitzende ist über wichtige Termine des Sekretariats rechtzeitig zu informieren beziehungsweise einzubeziehen.

Vom BDN Hauptvorstand beschlossen am 19. April 2021.